

**Creed**

Hallo Ihr Leseratten!

Ihr habt Euch nun mit viel Geduld ein großes Buch geladen. Ich hoffe Ihr werdet großen Gefallen an dem Buch finden.

Das Buch kann mit jedem Texteditor ausgedruckt werden. Aber Achtung es sind je nach Format bis zu 260 DIN-A4 Seiten !!

Informationen :

Autor des Buches : JAMES HERBERT  
Titel : CREED  
Genre : HORROR  
Copyright : 1990 by JAMES HERBERT

Weitere Bücher von James Herbert, die leider schon von renomierten Verlagen verlegt worden sind:

- THE FOG (miserabel und unvollständig !!)
- THE RATS (hart an der Grenze)
- DOMAIN
- THE JONAH
- MOON
- THE DARK

Warum diese Übersetzung ?

Ich mußte leider mit Schrecken feststellen, daß die renomierten Verlage entweder eine Zensur bei der Übersetzung durchführten oder aber nur das schnelle Geld verdienen wollten.

Zur Rettung der Verlage muß ich aber noch anmerken, daß es auch noch gute Übersetzungen gibt! Bei den schlechten Übersetzungen werden oft ganze Textpassagen weggelassen oder aber der Stil des Autors so verändert, daß aus einem spannenden Buch ein zensierter 'Langweiler' wird.

Ich gebe zu, daß es schwierig ist, immer die richtige Übersetzung für ein Idiom zu finden, deshalb sind bei dieser Übersetzung unübersetzbare feststehende Ausdrücke weitgehend original belassen worden, in der Hoffnung, daß durch den starken Einfluß der Amerikaner auch auf die deutsche Sprache des Leser diese trotzdem versteht. Dies sollte aber den Spaß beim Lesen nicht trüben.

Ich hoffe, daß Ihr an der vorliegenden Übersetzung Gefallen findet, die nebenbei kostenlos ist, und bisher meines Wissens noch nicht in Deutsch erhältlich ist.

Über Rückmeldungen ob Euch das Buch gefallen hat, würde ich mich sehr freuen, es gibt auch die Möglichkeit, weitere Übersetzungen auf diese Art vor der deutschen Veröffentlichung bereit zu stellen, wenn das Interesse groß genug ist.

Rückmeldungen an :

Uwe von Royen  
SWJ-DRIVE  
FIDO: 2:2405/18

# Roman Creed von James Herbert

## Kapitel 1

Das erste was man über Joseph Creed wissen sollte, ist, daß er ein erstklassiger Schwächling ist, vielleicht sogar ein großartiger Schwächling, wenn man seinen Beruf bedenkt. Das zweite ist, daß er unser Held ist. (Zufällig ist er das letztere nicht wahlweise - es ist jedenfalls nicht seine Wahl. Man kann sagen, daß die Umstände und seine schändliche Natur sich verschworen haben, ihn dazu zu machen.) Sein Beruf? Er greift offen in die Tasche der Reichen und Berühmten, oder derjenigen, die man zwanglos in die Kategorie der Berühmten einordnen kann. Im Idealfall sind diese Griffe von der Art, die das Subjekt - oder Opfer -

lieber nicht veröffentlicht haben würde (natürlich, je weniger die Veröffentlichung gewünscht wird, desto höher ist der Wert auf dem Medienmarkt). Creed ist also ein Paparazzo (ein Aasgeier von einem Fotografen würden manche sagen). Paparazzi ist der Plural, oder

"Reptilien", wie ihre Opfer sie nennen würden. Es gibt andere Beschreibungen: Parasiten, Blutegel, Geier. Abschaum ist sehr populär. Aber damit wir nicht zu hart zu ihnen als Gattung sind, sollte am Anfang gesagt werden, daß es unter den Paparazzi ausgesprochen nette

Mitglieder dieser Gattung gibt, manche benehmen sich sogar zuzeiten wie Gentlemen, und ja sogar solche, die vertrauenswürdig sind. Unglücklicherweise gehört Creed jedoch nicht zu ihnen. Manchmal - nein oft - weicht ihm sogar seine eigene Gattung aus, seine Kollegen die Fotografen, Greifer, Schmierer, Affen (obwohl man sagen muß, daß Neid dabei eine Rolle spielt, da Creed die beunruhigende Fähigkeit besaß, das fast Unmögliche auf Film festzuhalten, die Unangreifbaren zu greifen). Die fanden seine Methoden verachtenswert.

Etwas, das an einigen der anderen in seinem männlich dominierten Beruf nagte, war sein Erfolg bei den Frauen (üblicherweise muß man jedoch bereits unbeliebt sein, damit sich andere darüber ärgern). Seine Romanzen, um einen unmodernen Begriff zu benutzen, dauerten selten lange, aber sie waren häufig, und in drei von fünf Fällen waren seine Partnerinnen ausgesprochen gutaussehend. Sehen Sie, er selbst sah ein wenig aus wie Mickey Rourke, der Schauspieler (Mickey Rourke in seinem schlampigsten Zustand, falls Sie sich das vorstellen können) und wenn er sein wissendes, fast belustigendes Lächeln lächelte,

wußten die Frauen mit Sicherheit, daß er Ärger bedeutete. Und darin bestand, Gott helfe ihnen, seine Anziehungskraft, das war es, was die Ladies fesselte. Sie fühlten, daß er ein Stück Scheiße war, und es ist wahr, daß er sie in dieser Hinsicht selten enttäuschte. Trotzdem waren sie hinter ihm her, sie steckten einen Zeh ins Wasser, und waren aufgebracht, aber nicht überrascht, wenn sie sich verbrannten. Frauen sind nicht leicht zu verstehen. Er hatte auch andere schlechte Eigenschaften. Joe Creed konnte gemein, selbstüchtig und unehrenhaft sein. Er war ein moralischer Betrüger, sowohl amoralisch als auch unmoralisch - obwohl zu seiner Verteidigung zu sagen ist, daß er das nicht immer war. Er konnte reizbar, widerspenstig, zynisch sein, und falls er dachte, daß er es sich leisten könne, sogar streitsüchtig sein. Er hatte Freunde, aber keine guten Freunde. Und trotzdem wurde er von Einrichtungen toleriert, die niemals andere seiner Art von Profession dulden würden (ein weiterer Grund des Neides unter seinen Kollegen): ihm war es erlaubt, in den

Bars von mehreren beliebten Restaurants und Clubs zu trinken, wenn er Dienst hatte, solange er seine Kameras außer Sicht hielt, und die Türsteher und Rausschmeißer der

beliebtesten und elitärsten Londoner Nachtclubs gaben ihm immer einen Hinweis, wenn eine wertvolle Berühmtheit darin war. Das lag hauptsächlich daran, daß Creed ein bekanntes Gesicht hatte, da er diese Orte nun schon seit vielen Jahren "verfolgte", sein Name war bekannt, da er so oft unter Fotografien der Reichen und Berühmten erschienen war. Er selbst war ein integraler Bestandteil des Kreises der Berühmten geworden ( oder des Zirkus, wenn Sie das vorziehen). Außerdem wußte er, wann der Zeitpunkt zum Kriechen gekommen war, und wessen Hände er, wenn nötig, zu schmieren hatte. Also das ist unser Junge. Nur ein grober Eindruck, aber Sie sind im Bilde. Er ist heruntergekommen, aber gut in seinem Beruf; unsympathisch, aber interessant für manche Frauen; akzeptiert, aber vielleicht nicht respektabel. Vielleicht mögen Sie ihn, vielleicht können sie ihn nicht ausstehen, vielleicht ist es ein Mittelding aus beidem. Unglücklicherweise sind die Umstände, unter denen wir ihn zuerst treffen nicht besonders einnehmend. Er ist...

## Kapitel 2

... dabei, in die Ecke eines Grabmals zu pinkeln, im Innern eines dieser alten Mausoleen. Tatsächlich ist es ein Grabmal mit Aussicht, da es auf einer kleinen Erhebung im Boden eines ausgedehnten und beeindruckenden Friedhofs steht, umringt von und etwas oberhalb anderer seiner Art. Zusätzlich zu diesen extravaganten Grabgewölben gibt es Unmengen von Grabsteinen, -kreuzen, Engel, Obelisken und marmorne Platten, von denen viele bröckelig und verrottet sind (aber nicht so bröckelig und verrottet wie das, was unter ihnen liegt). Creed schließt seinen Reißverschluss, in der kalten, feuchten und schimmeligen Umgebung schauernd und lehnt sich gegen ein Regal, auf dem ein behauener Steinsarg liegt. Er wartet weiter...

Creed sog den Rauch der dünnen braunen Selbstgedrehten, die von seinen Lippen hing , ein, die seine Lungen wärmte und den erdigen Geruch des Grabmals neutralisierte. Er kratzte sich am Kinn, seine Fingernägel hörten sich innerhalb der Echos in der Granitkammer auf den Stoppeln seines Gesichtes laut an (Zufällig trug Creed Stoppeln bevor und nachdem es Mode war, so wie er schlechtsitzende Kleidung trug bevor auch das modern wurde). Er schaute

auf seine Armbanduhr, er richtete das Zifferblatt auf die verriegelte Tür, durch die ungemütliches Licht hereinfiel. Nicht zum erstenmal an diesem Morgen sagte er sich, daß es bessere Arten geben mußte, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er bückte sich nur etwas, um den Sucher seiner Kamera zu überprüfen, da die Kamera mit ihrer 400 mm Linse auf

einem hohen Stativ befestigt war. Die Linse zeigte bergab auf ein offenes Grab, der Erdwall neben dem Aushub war feucht und dunkel. Er stellte sich vor, daß die lange Linse eine Bazooka sei, und im Geist schoß er das enge Loch zur Hölle, er flüsterte das zischende Geräusch des Geschosses als Geräuscheffekt. Die Erde explodiert, Knochensplitter brechen aus der Grube, tausend Würmer, die sich vom letzten Fleisch ernähren, finden die Fähigkeit zum Fliegen...Creed schloß seine Augen. Ungesund, sagte er sich. Auf Friedhöfen rumzuhängen ist eindeutig ungesund. In Grabmälern herumzuschleichen ist eine degenerierte Beschäftigung. Und all das für lausige Aufnahmen von lausigen Leuten, die eine Laus betrauern. Scheiße, Creed, Mutter wollte bessere Dinge für dich.

Er richtete sich auf, paffte Rauch, ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen. Hör auf zu meckern. Du tust es, weil du es liebst. Die Arbeitszeiten mögen verrückt sein, die Bedingungen oft trübe - er betrachtete das steinige Dekor - aber es erregt dich immer noch, wenn der Moment kommt, wenn die Aufnahme im Sucher ist, wenn dein Finger den

Auslöser genau im richtigen Moment drückt, und du ohne jeden Zweifel weißt, daß du es hast, das perfekte Bild. Es gibt nichts Vergleichbares, oder? Nicht einmal der Lohnscheck ist so gut, wie die Aufnahme zu bekommen. Nein, es ist d e r Moment, der Moment regiert. Das Ducken, das Tauchen, das Warten, das Planen, all das ist ein Teil davon - jedes bißchen Vorspiel zählt - aber d e r Moment ist reine Ejakulation. Und wenn Du weißt, daß du

es hast, daß du diesen überragenden Augenblick auf dem Film hast, hält das Hoch an, bis das Bild im Druck ist. Dann bist du mit etwas Glück schon an der nächsten Sache dran, und planst vielleicht schon die danach, obwohl es dabei nicht viel Planung gibt, weil es üblicherweise zufällig geschieht (man muß nur bereit dafür sein). Gib mir drei gute, Gott, war Creeds ständiges Gebet. Prinz Charles, der auf der Klostersabfahrt um seinen Freund weint; John Lennon, der seinem zukünftigen Mörder ein Autogramm gibt; ein oder zwei brennende Buddhisten. Irgendetwas Bedeutendes, Gott, etwas für weltweite Verteilung, mindestens fünfstellige Angebote, eingestuft als Titelseitenmaterial. Gib mir einen Klassiker wie Jack Ruby erschießt Harvey Lee Oswald. Oder so etwas wie diese vietnamesischen Kinder, die nackt vor einem Napalmangriff fliehen. Oder sogar Joan Collins ohne Perücke würde reichen. Sei gut zu mir, Gott, die Zeit ist kurz. Er drückte die dünne Zigarette auf dem nächsten Sarg aus.

Sie sollten bald kommen, die Trauernden und die Geier, und die, die die Verblichene wirklich gekannt hatten und sichergehen wollten, daß die alte Hexe richtig zugenagelt wurde.

Creed hatte niemals ein freundliches Wort über Lily Nevernes, die Schauspielerin, (Schauspielerin? Sie hatte fast sechzig Jahre lang dieselbe Rolle gespielt, und das war leicht zu spielen, weil sie immer nur sich selbst gespielt hatte) gehört oder gelesen, die heute begraben werden sollte, auf diesem Friedhof der Reichen. Eine neurotische, harpienähnliche Hexe, das war die lebende Lily gewesen, auf der Bühne und auf der Leinwand. Trotzdem betete ihr Publikum sie an, gerade weil sie böse war, richtig böse, unwirklich böse. Das war ihr Markenzeichen. Während Joan Crawford ihre Kinder mit Kleiderbügeln verprügelt hatte, erschlug die alte Lil ihre Ehemänner (vier insgesamt) mit öffentlichen und erwartungsvoll begrüßten Ankündigungen über ihre persönlichen Unzulänglichkeiten. Sie seien gemein und

geizig, sie seien miserable unfähige Liebhaber, sie seien Betrüger, sie seien Trinker, sie seien pathetisch, sie seien Schweine. Einer von ihnen, behauptete sie, um die Scheidung voranzutreiben, sei schwul - das war die Art, wie Lily diesen Zustand in ihrem merkwürdigen englisch-amerikanischen Akzent aussprach: schwuul! Das Gerichtsverfahren, das dieser spezielle arme Teufel nach der Scheidung gegen sie anstrebte, kam nicht einmal vor

Gericht: an dem Tag, als seine Eingabe verhandelt wurde, erledigte ihn ein Herzstillstand. Als zusätzliche Ironie war er es, der Lilys einziges Kind zeugte, obwohl sogar dies nun durch Lilys Enthüllung in Zweifel gezogen wurde. Ein Anderer teilte gesundheitlich ein ähnliches

Schicksal, nur dessen Herzinfarkt hinterließ ihn als Gemüse, anstatt ihn zu erledigen. Auf seine Art war das sogar noch grausamer, da er verhältnismäßig jung war, er war tatsächlich zwanzig Jahre jünger als Lil (und das bevor männliche Spielzeuge alltäglich wurden).

Es dauerte weniger als drei Monate, bevor sich Lily des Gemüses entledigte, und die Legende sagt, daß seelische Grausamkeit seinerseits in ihrem Scheidungsantrag genannt wurde. Vielleicht hatten die schlürfenden Geräusche, die er machte, wenn er versuchte zu kommunizieren (offensichtlich das Beste, was er mit einer Zunge tun konnte, die so schlaff wie ein verbrauchter Penis war) eine schneidend sarkastische Spitze, die ihre gefühlvolle Natur beleidigte; oder war es vielleicht die Tatsache, daß er mit dem Löffel von einer vollzeit beschäftigten Krankenschwester bei den häufigen und opulenten Dinnerparties, die Lily gab, gefüttert werden mußte, eine beschämende und die Konversation verhindernde

Angelegenheit zweifellos, die sie zuviel Anstrengung gekostet hatte in ihren Bemühungen, die fröhliche Gastgeberin zu sein. Wie auch immer, sie bekam ihre Scheidung. Interessanterweise war ihr erster Ehemann nach nur zehn Monaten Ehe in die Regenwälder Brasiliens verschwunden und es wurde nie wieder etwas von ihm gehört. Zu der Zeit

war er ein weniger populärer Hollywood Star (der zufällig in mehr als einem Urwaldfilm mitgespielt hatte, die jedoch alle auf dem Hinterhof von Warner Brothers gedreht worden waren) und Lily war gerade aus Europa gekommen, wo sie eine kleine Hexenkönigin des Theaters gewesen war. Nur Gott, der Schauspieler selbst und Lily wußten, was ihren Mann bewogen hatte, auf diese Weise ins Grüne abzdampfen, aber die beiden ersten redeten nicht und die Letztere verriet nichts. Trotzdem bestand der wirkliche Fußtritt in der Art, wie

ihr letzter Ehemann die Fesseln abwarf. Dieser arme alte Junge - er war älter, viel älter als

Lil - entschied, sich an seinem siebenundachtzigsten Geburtstag zu euthanasieren. Euthanasieren ist tatsächlich das falsche Wort, da die Methode, die er wählte, alles andere als schmerzlos war, auch war er für sein Alter noch außerordentlich gesund, sein Geist war

verhältnismäßig in Ordnung, abgesehen von gelegentlichem Abschweifen in seine Vergangenheit. Daher verstand niemand, warum er sein liebstes St Louis Brandyglas im Mixer pulverisiert hatte, um sich ein Butter- und Granulatsandwich zu machen. Sicherlich, so dachten sie sich, mußte es einfachere Wege geben, um abzutreten, besonders in diesem hohen Alter. Man benutze selbstverständlich ein Brandyglas, aber fülle es um Gottes Willen bis oben mit dem besten Brandy, und benutze es, um so viele Schlaftabletten oder Schmerzmittel herunterzuspülen, wie man bekommen kann, und stoße mit sich selbst auf immerwährenden Frieden an, bevor man ein enganliegendes Balaclava anzieht. Der Brief, den er hinterließ, erklärte nichts. "Hatte genug" sagte er in gekritzelter Handschrift. Nichtsdestotrotz hatte Lily bis dahin gelernt, Schwarz ausgesprochen stilvoll zu tragen, und ihre Trauerfeiern (ihr invalider Ehemann war lange tot und begraben, und der unzweifelhafte Tod des sich im Dschungel Herumtreibenden war in seiner Abwesenheit gefeiert worden) waren fröhliche Angelegenheiten.

Nun war dies ihr eigenes Begräbnis, und es mußte unter den Anwesenden solche geben, die, wenn es ihnen nicht erlaubt war in den Gängen zu tanzen, sicher mit ihren Hüften zu dem Requiem gewackelt hätten, da sie sich in dem Geschäft eine fürchterliche Menge Feinde gemacht hatte, und genausoviele außerhalb. Trotzdem hatte sie das Publikum, wie erwähnt, angebetet, da Lily Neverless von allem abgesehen eine große Schauspielerin war, wenn sie

die Frau spielte, die jeder am liebsten haßte. Es wird vermutet, daß sogar Bette Davis sie um ihr gehässiges Image beneidete.

Creed stampfte mit den Füßen, der dicke Zeh beider Füße war taub vor Kälte. Schlechte Durchblutung, sagte er sich, und Rauchen hilft auch nicht. Er griff in die obere Tasche seines Kampfanzugs - eine Art von loser, hüftlanger Jacke mit vielen Taschen, die von der US

Infanterie während des zweiten Weltkriegs getragen wurde - und zog eine Zigarette heraus. Er steckte sie zwischen die Lippen und zwängte sich an das Stativ, um sein Gesicht zwischen die verrosteten Träger der verriegelten Tür zu pressen. Seine Augen schwenkten nach links und rechts, während seine Hand in eine andere Jackentasche fuhr, um ein Feuerzeug zu finden.

Action! Glänzende schwarze Formen glitten ernsthaft durch das Grabsteinanwesen, der lange Leichenwagen, der Lilys Leiche beförderte, fuhr voraus. Wird verdammte Zeit. Was zur Hölle sie fanden, um darüber zu lobhudeln, konnte er sich nicht vorstellen, aber dann nahm er an, daß Showbusiness alles mit Vorspiegelung und nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatte.

Als der Leichenwagen näher kam, bewegte er sich zurück in den Schatten, seine Zigarette blieb unangezündet. Er prüfte nochmal den Sucher und stand dann in Position, wartend.

Trauernde stiegen aus den Autos und folgten respektvoll den Sargträgern; hier und da wischten Taschentücher an Wangen. Vielleicht haben dich einige von ihnen sogar trotz allem geliebt, Lil, überlegte Creed als er genauer hinsah und die Versammlung nach "Gesichtern" absuchte. Ah, einige Vernünftige. Gielgud war da, und die Dame Wieheißtsienoch - wie hieß sie? Laß sie den Bildredakteur anhand von Kontaktabzügen identifizieren, dafür wurde er bezahlt. Attenborough? Das sah nach ihm aus. Und Johnny Mills, ja, das war er sicherlich. Und dieser da -

Christus, lebt der immer noch? Er hatte seit fünfzehn Jahren keinen Film mehr gemacht, mindestens. Wenn man ihn so ansah, war es kein Wunder - er wurde offensichtlich schon senil. Ein Stall alter Stars war anwesend, alle fragten sich zweifellos, wer der nächste sein würde. Wer war denn das da hinten? Aus einer anderen Generation als Lily. Maggie

Smith? Sie sah so aus, aber wenn sie nicht auf der Bühne war, sah sie wie irgendjemand aus. Da war Judi Dench, sie sah nicht wie eine Dame aus. Ein paar bekannte Regisseure, ein Impresario oder zwei.

Creed begann den Auslöser zu drücken, zielen, scharf einstellen, klicken, sich weiterbewegen. Okay, Sir John, sehe ich da die Andeutung eines Lächelns? Nun komm, sei

nicht so verdammt rätselhaft, du bist jetzt nicht auf der Bühne. Ein kleines diskretes Grinsen ist alles, was ich will. Hab dich. Danke. Der Nächste. Dieser da. Ja, ich kenne das Gesicht. Vornehme Charakterrollen waren die Spezialität dieser Person. Elliot Irgendwer. Dennis, nein Denholm, das war es. Ist das ein Grinsen, das ich da sehe? Gut, gut. Klick. Creed fotografierte weiter, völlig glücklich bei seiner Arbeit und die Kälte nicht länger spürend. Er wechselte den Film und erlaubte seiner Kamera, hierhin und dorthin zu schweifen, vom Stativ für jede lange Aufnahme stillgehalten, aus dem allgemeinen Gewühle Persönlichkeiten heraussuchend, sich im Geiste die Geschichte hinter jeder Aufnahme heraussuchend: der

Minister der Künste im tiefen Gespräch mit einer Leinwandverführerin aus britischen Kommödien der Sechziger, deren Neigung eher Frauen als Männer waren; ein großnasiger Vorsitzender der führenden Supermarktkette des Landes, dessen Ruf wesentlich verbessert worden war durch die Enthüllungen seines drittletzten Bimbos; der Nachrichtensprecher des

Fernsehens, dessen kürzliche Gehaltserhöhung ihn weit über seinen Sender erhoben hatte ( oder jeden anderen Sender, wie seine unzufriedenen Rivalen zu bemerken pflegten). Creeds größte Hoffnung war es, daß eine übermäßig verwirrte Person auf den Sarg springen würde,

wenn er herabgelassen würde, aber sein gesunder Menschenverstand sagte ihm, daß es nicht passieren würde, weil niemand so aufgeregt über Lilys Abgang sein würde ( nicht einmal die Buchhalter bei Twentieth Century Fox, da sie nun seit vielen Jahren keinen Kassenschlager mehr gehabt hatte).

Er schwang hinüber zu seiner anderen Nikon, die mit einem Teleobjektiv ausgestattet war, und nahm einiges von der Menge auf, nur gelegentlich Einzelne herauspickend. Er schüttelte enttäuscht den Kopf als die Menge sich endlich aufzulösen begann. Es hatte eine geringe Chance bestanden, daß es der Tochter von Lily Neverless, ihrer einzig verbleibenden Angehörigen, vielleicht gestattet worden wäre, teilzunehmen. Das hätte den Vorgängen eine

gewisse Schärfe verliehen, besonders, wenn sie zwei weißgekleidete Krankenpfleger an ihrer Seite gehabt hätte (nun gut, vielleicht wären sie heutzutage etwas diskreter, aber das hielt Creeds Vorstellungskraft nicht davon ab, sich das Szenario vorzustellen und es zu dramatisieren), aber er nahm an, daß wer auch immer zur Zeit für ihr Wohlergehen verantwortlich war, sich dagegen entschieden hatte, sie für diese Gelegenheit freizulassen. Schade.

Nachdem sich der größte Teil der Menge aufgelöst hatte, bewegte sich Creed in dem Grabmal weiter nach hinten, und zündete die Zigarette an, die während der Sitzung kalt

von seinen Lippen gehangen hatte. Das Ereignis war dokumentiert, er hatte seinen Job getan, aber wo war die Aufnahme, wo war der Schuß, der die anderen Greifer, das restliche Pack, welches außerhalb des Friedhofes zurückgehalten worden war, zusammen mit den Leichenfledderer, Schaulustigen und treuen Fans, krank vor Neid machen würde? Er erlaubte sich ein müdes Grinsen. Das war das Problem mit den Jungen heutzutage - kein Mut. Es waren relativ wenige Pararazzi übrig, die wirkliche Risiken eingingen, oder auch nur versuchten, gegen das System anzukämpfen; sie wollten es auf einem Silbertablett gereicht bekommen. Sie würden sich sicher gegenseitig treten, mit den Ellbogen boxen oder schubsen, um eine klare Aufnahme zu bekommen, aber List und Chutzpah schien es wenig zu geben. Creed selbst war auf dem vornehmen Friedhof kurz nach sechs an diesem Morgen angekommen - das nennt man Hingabe - und war um die hohen Mauern herumgefahren, bis

er einen stillen Ort an einer Landstraße gefunden hatte, der nicht weit von Haupttor entfernt war. Er hatte gegenüber unter ein paar Bäumen geparkt, dann die Straße überquert und eine schmale Aluminiumtrittleiter benutzt (oft unentbehrliche Ausrüstung), um die Mauerkrone zu erreichen. Seine Kameratasche und sein Stativ hatte er an einem Nylonseil mit einem Haken an einem Ende zur anderen Seite herabgelassen; an dem Seil hatte er auch die Leiter

hinter sich hochgezogen. Creed war auf den Friedhof gestiegen und hatte gegen die Mauer gedrückt gewartet, bis es hell genug war, um nach einem offenen Grab zu suchen; Wenn es in der Nacht davor nicht gegraben worden wäre, hätte er gewartet, bis die Totengräber angekommen wären, und wäre ihnen dann bis zu dem Platz gefolgt. Es war einfacher zu finden, als er gedacht hatte, da es auf dem Friedhof jungfräuliche Gebiete gab, die offensichtlich im Vorhinein für diejenigen reserviert worden waren, die sich die Anzahlung leisten konnten. "PARZELLE 1290 NEVERLESS" stand auf einem groben Brett, das in dem feuchten Erdhügel neben den rechteckigen Loch steckte.

Creed hätte fast vor Freude aufgeschrien als er die Umgebung untersuchte und das graue Mausoleum entdeckte, das auf einem kleinen Hügel stand, der nicht einmal zweihundert Yards entfernt war. Ein perfekter Aussichtspunkt, falls nicht ein gedankenloser Mensch die verriegelte Tür abgeschlossen hatte. .

Er hatte wieder Glück, da, obwohl der Rost es schwierig machte, den Türgriff zu drehen, die Tür nicht abgeschlossen war. Warum auch? Niemand, der sich darin befand, würde irgendwo hingehen. Das gruselfilmähnliche Stöhnen der selten benutzten Scharniere war ein wenig verunsichernd, und der ungesunde feuchte Geruch der Kammer selbst beruhigte auch kaum,

aber Creed war mit sich zufrieden. Er bereitete sich vor und begann seine Wache.

Vier Stunden später war es alles vorbei, ohne ein bedeutendes Ergebnis. Ordentliche Aufnahmen der Menge, ein paar Nahaufnahmen der Verwelkten und Verdorren, aber nichts um die Säfte in Wallung zu bringen. Nun, du kannst nicht immer gewinnen; tatsächlich waren Asse selten. Es gab aber immer einen anderen Tag, einen anderen Dollar.

Neue Gelegenheiten warteten immer hinter der nächsten Ecke. Man mußte bereit sein, da sein.

Wenn Creed über seine Arbeit derart philosophisch gedacht hätte, hätte er wohl kaum einen Fluch ausgestoßen und nach dem Sarg auf dem untersten Regal getreten. Stein und

Schimmel wurden abgeschabt und hinterließen eine Narbe so weiß wie Knochen. Anstatt sich für die Beleidigung zu entschuldigen, trat Creed noch einmal nach dem Sarg. Er drehte sich zu seiner Kamera und dem Stativ um, sein einer großer Zeh war nun nicht mehr taub vor Kälte, sondern pochte von dem Tritt. Er nahm einen letzten Zug von seiner Zigarette und warf sie in eine Ecke. Seine Hand bewegte sich zu der Schraube, die die Nikon am

Stativ festhielt...und da erstarrte sie.

Nicht alle Trauernden waren bereits gegangen, obwohl sogar die Totengräber ihr Schaufeln beendet hatten und weggegangen waren. Jemand stand im Schatten eines Baumes.

Schwarze Schuhe, dunkle Hosen, grauer Regenmantel - das war alles, was unser Fotograf durch die Linse sehen konnte. Er neigte die Nikon weiter, aber der Kopf und die Schultern des Lauernden waren teilweise durch niedriges Laubwerk verdeckt.

Aber warum hing er hier herum, nachdem alle anderen gegangen waren? Und warum versteckte er sich? - zumindest schien er sich zu verstecken. War er ein Eindringling? Die Sicherheitsmaßnahmen an diesem Morgen würden streng gewesen sein und Schaulustige beim Begräbnis nicht willkommen. Aber er selbst war einfach genug hereingekommen.

Vielleicht war es nur ein Reporter, der die Angelegenheit dokumentierte. Bewegung. Der Mann kam vorwärts und duckte sich unter einem tiefhängenden Zweig. Grauer Gabardinemantel, ein Schal um sein Gesicht gewickelt. Nun zog er den Schal weg. Christus, was für ein Gesicht! Er war entweder sehr alt oder hatte eine Menge Sorgen gehabt. Sicherlich hatte er den Zeitpunkt längst überschritten, wo man ihn hätte verkaufen können. Er schaute sich um, um sicherzugehen, daß die Luft rein war, seine Haarsträhnen lagen so starr und fest um seinen Kopf, als ob sie angeschweißt wären. Creed machte eine einzige Aufnahme, dann fragte er sich, warum er das tat. Dieser Knabe würde niemals die

Aufnahme sein: er war entweder ein Eindringling, ein Journalist, ein Bekannter oder vielleicht eine alte Flamme der Verstorbenen. Wie auch immer, er benahm sich keinesfalls wie eine Berühmtheit.

Creed richtete sich auf und beobachtete, wie der Mann vor dem frischversiegelten Grab anhielt. Eine drei- oder viersekundenlange Pause, dann ging der Mann langsam herum, bis er wieder dem Mausoleum zugewandt war. Danach wiederholte er den Kreis, diesmal andersherum, und blickte dabei die ganze Zeit ernsthaft auf die Schwellung in der Erde, als ob er erwartete, daß sie sich bewegen würde. Er begann den Rückweg, diesmal im Uhrzeigersinn, kam dann aber mit dem Rücken zum Fotografen zum Stillstand. Seine Schultern begannen sich zu zittern, zuerst sanft, ein mildes Schaudern; aus dem Schaudern wurde ein Zittern, dann ein spasmodisches Zucken des ganzen Oberkörpers. Der alte Junge ist wirklich aufgeregt, überlegte Creed, und griff nach einer weiteren losen Zigarette. Er fischte eine heraus - er hatte an diesem Morgen mehr als genug Zeit gehabt, sich einen Vorrat anzulegen - und steckte sie zwischen seine Lippen. Er zündete sie an und das Feuerzeug verharrte neben seinem Gesicht, als abgehacktes Gelächter den Hang hinauf zum Grabmal trieb. Creed starrte überrascht auf die Gestalt im grauen Mantel hinunter. Er weinte nicht - dieser Verrückte lachte!

Creed schloß die Kappe des Feuerzeugs: er runzelte die Stirn, aber sein Mund verzog sich zu einem Lächeln. Er schüttelte langsam den Kopf und wunderte sich, was die alte Lil diesem hier angetan hatte, daß ihm ihr Dahinscheiden solche Freude bereitete. Es konnte sein,

daß er ein Verwandter oder Freund einer ihrer Ehemaligen war. Oder vielleicht nur jemand, dem sie etwas Böses angetan hatte. Schade, daß er ihn nicht kannte, ein bekanntes Gesicht, das über dem toten Körper von Lily Neverless kicherte, würde einen guten Preis bringen.

Egal, es war etwas um die Sache damit zu beenden. Creed sog Rauch ein, bevor er sich zur Kamera beugte. Zu nah - nur Kopf und Schultern; er drehte die Linse, fuhr soweit zurück wie möglich. Besser. Richtig, du Knilch, dreh dich ein wenig herum, so daß wir deine Visage sehen können. Der glückliche Trauernde ignorierte die Aufforderung. Creed verschoß trotzdem Film. Der Auslöser blockierte beim dritten Drücken, und er chnalzte verärgert mit der Zunge. Er schnippte Asche auf den staubigen Boden und langte beiläufig nach der anderen Kamera, die auf einem Sargdeckel lag, wobei seine Augen von der geheimnisvollen Gestalt draußen nicht abließen. Bevor seine Hand die Ersatzkamera berührte, passierte etwas, das ihn überraschte.

Der Mann sank auf die Knie und begann an dem Klumpen weicher Erde zu scharren.

"Was zur Hölle," flüsterte Creed, als der Mann sich über seine Aufgabe beugte. Unglaublich! Die Hand des Fotografen ergriff instinktiv die Kamera und er bewegte sich um das Stativ herum, um besser sehen zu können. Schnell hob er die Nikon und richtete sie aus, der ganze Grabende war im Bild. Die erste Aufnahme: gut. Zweite Aufnahme: noch einmal dasselbe. Dritte Aufnahme: auch. Vierte Aufnahme - das Subjekt hatte aufgehört zu graben. Es war aus diesem Winkel schwierig zu sehen, aber Creed glaubte, daß der Mann seinen Regenmantel aufknöpfte. Er tat es. Er öffnete ihn. Er nahm etwas aus einer Innentasche. Er beugte sich wieder vornüber, er - Creeds Augen glänzten, und er murmelte einen Fluch. Wenn der Verrückte ihm doch nur zugewandt wäre... Was tat er nun? Er tastete wieder in seinen Kleidern. Er - oh nein, er würde doch nicht. Creed hob die Kamera wieder. Scheiße, was wäre das für eine großartige Aufnahme geworden, wenn der Mann nur in die andere Richtung geblickt hätte. Selbstverständlich unbrauchbar, keine Zeitung würde es verwenden. Aber gewisse europäische Zeitungen würden vielleicht liebend gern ein Foto von jemandem haben, der gerade auf das Grab der großen Lily Neverless pinkelte. Moment mal, das war es nicht...oh nein nicht das! Niemand würde das am hellichten Tag tun, noch weniger auf einem Friedhof! Das war obszön! Creed grinste beinahe. Das war abscheulich! Er hob die Kamera wieder in Augenhöhe. Der Kopf des Mannes war gebeugt, als ob er scharf darauf wäre, seinen Selbstmißbrauch zu erleben, und beide Schultern bewegten sich rhythmisch. Ein Zweihänder. Creed erlaubte sich ein Grinsen. "Wer ist nun ein großer Junge?" flüsterte er. Er schoß ein Foto, dann noch eins. Aber kein weiteres. Ziemlich langweilig, sagte er sich. Sogar ein frontales Bild wäre langweilig gewesen. Krank, aber letztendlich langweilig. Wenn nun aber der Mann dort unten einen weiblichen Partner gehabt hätte, nun das wäre interessant und verkäuflich gewesen (obwohl sogar die besserbezahlenden Blätter das ausgesuchte Bild sehr verwischt hätten). Schade, daß der Perverse ein Einzelgänger ist... Der Mann wurde erregter. Und kurioserweise (nun ja noch kurioser) schien er zu sprechen, während er wichste. Warte, er sprach nicht: er betete. Oder sang vielleicht. Die Worte, die den Hang hinaufwehten, schienen einen Rhythmus zu besitzen, wie eine monotone Litanei, eine bedeutungslose Gruppe Worte, die man jeden Sonntag in Kirchen hören konnte. Oder bei einer Hochzeit. Könnte sein, daß der Kerl nur gern Musik bei der Arbeit hatte. Creed fing an "Happy Days Are Here Again" zu summen, seine Stimme eher ein tonloses Brummen als eine Arie für die Oration des anderen Mannes. Aber er hörte schnell auf - Creed, nicht aber der Mann am Grab. Diesmal runzelte der Fotograf intensiv die Stirn, seine Augen waren vor Konzentration fast viereckig. An Lily Neverless letzter Ruhestätte passierte noch etwas anderes. Das Gras wehte. Das Gras wehte? Creed zog eine Grimasse. Dämlich! Da draußen weht eine Brise, das ist alles. Das Gras bewegte sich im Wind. Der Kranke amüsierte sich immer noch - warte, die Brise kann doch nicht die Erde aufstößern! Creed blinzelte. Der Boden konnte sich doch nicht so bewegen, er konnte sich nicht räuseln...falls es da unten nicht jemanden gab, der nicht dort sein wollte. Er kniff seine Augen fest zu, dann öffnete er sie wieder. Endlich war der frische Erdhügel wieder ruhig. Lily wußte offensichtlich nichts von den Gesängen des Verrückten, was auch immer seine verdammten Totengesänge bedeuten sollten. Es war die Erde um das Grab herum, die sich bewegte, das Gras neben dem Grab tanzte. Trotzdem war die Bewegung der Erde nur leicht, fast unmerklich, fast überhaupt keine Bewegung, wenn man genau hinstarrte, wirklich genau, die Bewegung wurde nur im weichen Fokus eingefangen, in der

Peripherie; aber das Gras schwankte, das war keine Illusion, obwohl es durch einen leichten Wind verursacht werden konnte, außer daß sich die Halme in verschiedene Richtungen bewegten; ein jedes Büschel lehnte sich an seinen Nachbarn, der Nachbar kämpfte dagegen an, verhedderte sich mit seinem Bettgefährten. Nichts davon war logisch. Die Anstrengungen des Mannes wurden hölzern in ihrer Intensität, als ob sie ihren Höhepunkt erreichen würden. Seine Stimme war immer noch nicht laut, aber irgendwie hatte sich ihre Resonanz verstärkt.

Creed richtete die Kamera aus. Der sich kräuselnde Boden konnte niemals auf einem Foto eingefangen werden und selbst wenn es ultrascharf wäre, würde das Gras nur als verwirrtes Durcheinander reproduziert werden; trotzdem fühlte er sich gezwungen, irgendeine Aufzeichnung von diesem seltsamen Ereignis zu bekommen, und wenn nur deshalb, um sich selbst später zu beweisen, daß er nicht halluziniert hatte ( er war nicht ganz sicher, was ein

einfaches Foto beweisen würde, aber es wäre vielleicht besser als überhaupt nichts). Er richtete sein Augenmerk zuerst auf den Bereich vor dem knieenden Mann, den Boden, der sich zu bewegen schien; dann zielte er auf den Hinterkopf des Mannes, wobei er die dünnen Straßenbahnschienen des Haares als Fokus benutzte. Das war nicht einfach, da der Kopf sich

weigerte, stillzuhalten. Der Mann hatte die Befriedigung fast erreicht.

Creeds Zeigefinger klammerte sich an den Auslöser. Er mußte beide Hände beruhigen, da sie plötzlich zitterten - nicht weil er selbst sexuell erregt war, sondern eher weil ihn ein Unbehagen überkommen hatte, ein Gefühl, das nicht richtig Angst war, aber dem doch sehr nahe kam. Unverständnis war der größte Teil dieses Unbehagens. Als sich sein Nacken zurückbeugte, bot sich die Schädeldecke des Mannes der Kamera an. Creeds Finger fing

fest an zu drücken. Er hielt den Atem an. Er hielt seine Ellbogen fest gegen die Rippen. Er drückte ganz fest zu und der Verschuß klickte...

... als der Mann ihn über die Schulter direkt anblickte...

Creeds eigener Kopf zuckte von der Kamera weg als ob eine Wespe in die Linse geflogen wäre. Er starrte den Mann an... ... dessen Mund offen stand, dessen von tiefen Linien durchzogenes Gesicht sich rot verdunkelte, dessen ganzer Körper solider zu werden schien.

Für eine kurze aber endlose Sekunde beobachteten sich der Fotograf und der Verrückte. Und in dieser kurzen aber endlosen Sekunde fühlte Creed, daß das Innere seines Schädels durchstößert worden war, daß welche Schicht von Bewußtsein auch immer den inneren

Kern des Geistes beschützte, diese abgekratzt worden war, um den Geist roh und blutend zu hinterlassen.

Entsetzt wankte er fort, stolperte über die aufgestellte Kamera hinter sich, fiel damit auf den Boden, ein Ellbogen schlug hart auf Stein, das Stativ klapperte laut in dem hohlen Grabmal.

Creed grunzte über den Schmerz in seinem Arm und rollte gegen eines der schützenden Regale. Er drehte sich schnell um und suchte im Schatten nach der Kamera, die mit dem Stativ heruntergefallen war, wobei er instinktiv die, die er benutzt hatte an seine Brust drückte. Er erhob sich auf die Knie, durch das Geschehene verwirrt, und zog die dünnen metallenen Beine des Stativs zu sich hin. Die zweite Nikon, die mit einem Teleobjektiv ausgestattet war, sah in Ordnung aus, aber es würde eine genauere Inspektion erfordern, um zu sehen, ob sie beschädigt worden war; sie war mit einem Klatschen aufgeprallt, oder war das sein Ellbogen gewesen? Creed hatte den Mann draußen nicht vergessen; er war nur

auf seiner Liste der Prioritäten nicht vorrangig gewesen. Nun erinnerte sich der Fotograf an diese durchdringenden, diese kratzenden Augen. Er zog sich hoch, sein rechter Arm war vom Handgelenk bis zur Schulter taub, und stolperte auf das Licht zu, entschlossen, es durchzustehen. Immerhin war es der Kranke, der in einer kompromittierenden Situation

erwischt worden war. Nichtsdestotrotz sah Creed ängstlich durch die Balken der alten Tür. Aber draußen war niemand. Der Verrückte war gegangen. Da draußen war nun nichts mehr außer den verzierten steinernen Plakaten der Toten.

### Kapitel 3

So, das ist der Anfang.

Das Begräbnis einer berühmten aber uralten Schauspielerin, ein Verrückter (denken wir bisher), der einen Akt äußerster Anstößigkeit an ihrem Grab begeht, und unser Held, Joe Creed, der tut, was er am besten tut, Stehlen, Augenblicke aus dem Leben anderer Leute stehlen.

*Ein ziemlich harmloser Anfang.*

Creed schlich über den Friedhof, wobei er die Trittleiter, das Stativ und die Kameratasche an sich preßte, er schaute ständig hierhin und dahin über seine Schulter, er erwartete fast, den Kranken dabei zu entdecken, daß er ihn hinter einen Baum oder Grabstein hervor anblickte.

In seinem Nacken war eine eigenartige Kälte, von der Art, die man bekommt, wenn man eine wirklich gruselige Geschichte hört, die auf der Wahrheit basiert, oder wenn dich dieses merkwürdige Geräusch im unteren Stockwerk mitten in der Nacht weckt. Da er ein natürlicher Pragmatist war, bemühte sich Creed, das Gefühl abzuschütteln; es klappte aber trotzdem nicht, seine Unruhe hatte eine Menge zu tun mit dem Gefühl, beobachtet zu werden. Die Toten lieben es, einen aufzuziehen, sagte er sich. Wenn du wieder unter den Lebenden und halb Lebenden bist wirst du dich besser fühlen. Immerhin sieht man nicht jeden Tag einen Bekloppten über einer Leiche wischen. Vielleicht war der Degenerierte ein lebenslanger Bewunderer und dies war es, was dem Bumsen der alten Hexe am nächsten kam. Besser als ein signiertes Foto, mindestens.

Aber all diese Aktivitäten um das Grab herum. Verwirrtes Gras, sich bewegende Erde. Vielleicht holte sich Lil auch einen runter.

Er schauderte, sein schwarzer Humor funktionierte nicht richtig. Creed war sicher, daß er die Verwirbelungen gesehen hatte; trotzdem versicherte ihm seine rationale Seite, die noch durch den bereits erwähnten Pragmatismus bestärkt wurde, nicht zu erwähnen sein natürlicher Zynismus, daß es anders sei. Jeder hat diese Augenblicke, Blödmann, argumentierte er, Zeiten, wo die Dinge unreal werden, wenn die Chemikalien im Gehirn herumschwappen und ihre eigene Irrealität erzeugen. Deja vu war einer der Effekte, oder nicht? Oder manche Leute würden einfach in Ohnmacht fallen, während andere vielleicht rosa Elefanten aus den Wänden kommen sehen würden (wieviel hatte er in den letzten Monaten getrunken? fragte er sich). Ja sicher, er hatte für einen Moment oder zwei dort hinten unter geistiger Verwirrung - wenn das der richtige Begriff dafür war - gelitten. Zur Hölle, er hatte den Tag früh angefangen, was ihm gar nicht ähnlich sah. Das alte System war damit einfach nicht fertig geworden, das war es. Nichts Bedeutendes, nichts schwerwiegendes. Ein gutes Frühstück-und-Mittagessen, ein paar Seelentröster, und das Universum wäre wieder in Ordnung.

Er sah jedoch weiterhin über seine Schulter. Als er zuletzt die Grenzmauer erreichte - und das mit einiger Erleichterung - benutzte Creed die Trittleiter, um die geringe Höhe zu bezwingen. Er saß auf dem unebenen Mauerwerk und zog seine Ausrüstung hinter sich hoch.

Während die Leiter noch halb herunterhing, verhielt er und sah zurück über das leicht ansteigende Areal. Der Moment des Blickkontaktes zwischen ihm und dem Verrückten stand ihm noch lebhaft vor Augen: das kratzende - nein, das wie sandgestrahlte - Gefühl,

gefolgt von der rohen, schmerzenden Leere war immer noch vorhanden, obwohl es jetzt abklang. Und es hatte keine Reinigung, keine Katharsis gegeben, die der Invasion gefolgt war, nur ein

dumpfer Schmerz hinterher. Creed zitterte, bevor seine eigene Skepsis rettend herbeigaloppierte wie das kämpfende 7. Regiment, was ihn umgedreht hatte, war, daß der Mann einfach grotesk war, nichts weiter. So viele Linien und Runzeln, die in seinem bleichen Fleisch herumwirbelten wie Mahlströme auf einer Wetterkarte, die eingesunkenen Wangen, die starrenden, viel zu glänzenden (das Leuchten der Lust?) Augen, das dünne schwarze Haar, das eher in den Schädel eingegraben war, als auf ihm zu wachsen schien - Lilys Besucher reichte aus, irgendjemanden zu erschrecken. Creed fragte sich, ob er immer noch da draußen war, und beobachtete. Oder war er so schockiert, wenn auch auf eine andere Weise als Creed selbst, daß er geflüchtet war? Der Dreckskerl verdiente es, beschämt zu werden. Scheiße, er verdiente, erschossen zu werden!

Creed zog die Leiter das restliche Stück hoch, durch seine eigene Empörung etwas aufgeheitert, und kletterte dann auf der anderen Seite die Mauer herunter, froh, von dem Friedhof weg zu sein.

Er packte seine Ausrüstung in den Kofferraum seines Arme-Leute-Landrovers, kletterte auf den Fahrersitz, zündete eine neue Zigarette an, und fuhr zurück in Richtung Stadt. Sein erster Aufenthalt war Blackfriars, wo er die Rollen Film bei einer der letzten Zeitungen abgab, die nahe bei der einst berühmten Straße der Schande, der Fleet Street, geblieben waren. Um die nicht ganz so Unschuldigen zu schützen, werden wir dieses Blatt The Daily Dispatch nennen ( obwohl The Daily Rumour, Gup oder Gospel genauso passend gewesen wäre). Creed war kein fest angestellter Fotograf, aber er hatte einen lockeren Vertrag, das hieß, daß seine besten Fotografien eben diesem Journal und seiner Sonntags erscheinenden

Schwester exklusiv gehörten (nicht zu vergessen die Farbbilder). Zwei der Rollen, die er abgab, enthielten die Aufnahmen von der letzten Nacht, die dritte Teile dieses Morgens. Er unterhielt sich kurz mit dem Bildredakteur und nahm zwei Aufträge für den Tag an, den ersten im Old Vic, wo noch eine weitere Biografie des verstorbenen Olivier gestartet wurde, den anderen am Abend bei Hamiltons in Mayfair, wo Benson & Hedges ihren jährlichen Gold Award an die Werbeindustrie vergaben. Langweiliges Zeug, aber man konnte nie wissen, irgendwer könnte sich blamieren.

Als nächstes ging er den hauseigenen Klatschkolumnisten besuchen, Antony Blythe, einen niedlichen, glatzköpfigen Schwätzer (nach Creeds wohldurchdachter Ansicht) der sein Team von vier Informanten sowohl mit gleicher Anzahl von beißenden Bemerkungen wie überschwenglichen Koseworten bedachte. Heute schien ein 'beißender' Tag zu sein - das

jüngste Teammitglied, Prunella war ihr Name, hatte offensichtlich die letzten Ausschnitte der Feier anlässlich der Scheidung eines bekannten Rocksängers verlegt - also sah sich Creed nicht veranlaßt, zu verweilen. Er fühlte sich heute morgen nicht danach, mit Blythe übellaunig herumzualbern; sehen Sie, dieser bestimmte Schreiber betrachtete die Parazzi

grundsätzlich als das Niedrigste vom Niedrigsten ('hypokritisch' ist für die Journalisten ein Wort von Pickwick - erfunden, deshalb bedeutungslos). Blythe betrachtete Joseph Creed als niedriger als der Niedrigste der Niedrigen.

Er hörte Blythe eine Weile dabei zu, wie er Prunella herunterputzte, und unterbrach, um ihm zu sagen, daß der Film von Lily Neverless Begräbnis zur Zeit entwickelt wurde, fragte, ob es später etwas Spezielles gab, über das zu berichten wäre, ihm wurde kurzangebunden gesagt, daß er sich seinen eigenen Dreck suchen solle. Er nahm ein Celebrity Bulletin (welches ankündigte, welche bestimmten Berühmtheiten diese Woche in der Stadt seien,

manchmal mit Ankunftszeiten am Flughafen und wenn möglich, wo sie wohnen würden), und trat den Rückzug an. Er aß ein herzhaftes Frühstück/Mittagessen - er haßte das Wort 'Brunch' - in einem nahegelegenen Cafe, und kehrte dann zu seinem Suzuki zurück, der halb auf dem Bürgersteig der Straße stand, die an den Büro der Zeitung vorbeiführte. Er

schälte das Protokoll von der Windschutzscheibe und warf es in das Heck des japanischen

aufgeblasenen Jeeps, er ging zu Fix Features, einer Photo Agentur in Hatton Garden, mit denen er ebenfalls einen lockeren Vertrag hatte. Von hier aus wurden seine Fotos weltweit verbreitet. Er lieferte drei Rollen verschossenen Films ab, half einem Produktionsredakteur dabei, Dias von der Wochenendparty eines Filmmoguls, die er bearbeitet hatte, auszusuchen, sammelte neue Filme ein, schwarz-weiß und Farbe (die er bezahlen mußte, aber nur zum Selbstkostenpreis), dann fuhr er über den Fluß zum Old Vic.

Er verbrachte dort eine trübe Stunde, die von trüben Canapes und Wein unterstützt wurde, wobei es auch nicht half, daß Schauspieler und Kritiker und Herausgeber sich alle begeistert über das Buch äußerten, von dem sie alle wußten, daß es gerade mal die Kosten der trüben Canapes und des Weines und den trüben Vorschuß des Autors als gebundenes Buch wieder hereinbringen würde. Creed machte gelegentlich eine Aufnahme von einer 'Dame', einem Ritter ein paar Mitgliedern des Parlaments, alten Thespiern und Theaterleuten (komisch, daß keiner scharf darauf war, über Lily Neverless Beerdigung zu sprechen, als ob das Unglück bringen würde) aber er bekam nichts, was einen Bildredakteur aufregen würde. Creed unterließ es, den Autor zu fotografieren, von dem er sowieso noch nie gehört hatte.

Von da aus ging er auf die andere Seite der Stadt zu San Lorenzos wo er in der Bar saß und sich an einem Whiskey Sour festhielt, seine Kameras waren im Ankleideraum untergebracht. Die königliche Di, jedermanns liebste Prinzessin (aber nennen Sie sie niemals Di wenn sie es

hört), kam oft zum Mittag - oder Abendessen her, aber nicht heute. Enttäuschenderweise waren keine VIPs anwesend, keine minderen Berühmtheiten oder wenigstens langbeinige Modelle, oder verwöhnte Kätzchen (Mätressen reicher Männer) mit denen man ein wenig Zeit verbringen konnte. Düster, ein Gottverdammte düsterer Tag. Vielleicht würde die Nacht mehr bringen

*(Oh Creed, wenn du nur wüßtest.)*

Er ging nach Hause. Zuhause war er in Hesper Mews, nicht weit von Earls Court in einer kleinen kopfsteingepflasterten Straße, die aussah, als wäre sie eine Sackgasse, was sie tatsächlich nicht war: Am hinteren Ende ging es um die Ecke, obwohl man das von vorne nicht sah. Etwa auf halbem Weg zweigte eine richtige Sackgasse von der Straße ab, und an dieser Ecke stand Creeds Haus. Es war eine bescheidene Höhle, aber auf dem momentanen Markt war sein Wert astronomisch. Er hatte das Anwesen vor acht Jahren gekauft, als die

Londoner Preise noch lediglich lächerlich gewesen waren, und nicht wahnsinnig lächerlich. Das Erdgeschoß bestand hauptsächlich aus einer Garage, mit einem kleinen Büro daneben. Eine kurze Treppe führte zum ersten Stockwerk - es gab keinen Keller - welches ein Wohnzimmer, Schlafzimmer und Bad enthielt, alle klein, aber, wie sich ein eifriger Grundstücksmakler verzückt äußern würde, 'kompakt und praktisch'. Von der Küche führte eine eiserne Wendeltreppe, die in einem unpraktischen weiß gestrichen war, hoch, und ermöglichte Zugang zu einem Speicher, den Creed mit einem Boden versehen und dekoriert hatte und in ein winziges Wohnzimmer verwandelt hatte. Ein Schlafsofa und ein Beistelltisch waren außer zwei niedrigen Bücherregalen die einzigen Möbelstücke. Nebenan war seine Dunkelkammer, wo er, wenn er Lust und Zeit hatte, seine eigenen Filme entwickelte. Er parkte den Jeep mit dem Verdeck in der Garage, schloß die sich hochschiebende Tür von innen, und ging durch ins Büro. Es war keine Nachricht auf dem Anrufbeantworter und nur unwichtige Post auf dem Dielenteppich. Grin wartete oben an der Treppe auf ihn.

'Irgendwas gefangen heute?' fragte Creed die Katze als er die Treppe hinaufstieg. Die Katze starrte ihn an.

'Ich habe es Dir gesagt - keine Mäuse, keine Mahlzeiten.'

Grin weigerte sich, den Weg freizugeben und ihr Herr war gezwungen, über sie hinweg zu steigen. Er hatte keine Ahnung, wie alt Grin war oder woher sie gekommen war; eines Wintermorgens vor drei Jahren war das Tier in die Garage geschlendert und hatte

beschlossen zu bleiben. Sie hatte ein schmutzig grau-schwarzes Fell, eines ihrer Ohren war weggekaut, und Teile ihres Schwanzes waren kahl. Sie war überhaupt nicht angenehm anzuschauen, aber sie schien oft zu grinsen, also konnte ihr Leben nicht nur schlecht gewesen sein.

'Du mußt für Deinen Lebensunterhalt arbeiten, genau wie wir anderen auch,' rief Creed über seine Schulter, als er die Kameratasche fallen ließ und den Kessel aufsetzte.

'Ich weiß, daß sie da sind.' Er öffnete den Vorratsschrank. 'Ich kann Dir sogar zeigen, wie eine aussieht.' Er bückte sich, um die Falle aufzuheben. Er schwenkte die Maus, deren Schädel von dem Bügel der Falle zermalmt worden war, ihre winzigen Gliedmaßen ausgestreckt in gefrorener Überraschung, vor der Katze, die mit überheblichem Interesse vorwärts schlenderte. Sie roch an der kleinen Leiche, und schaute zu Creed auf.

'Glaubst Du, das ist lustig?' Creed stupste die Nase der Katze mit der toten Maus. 'Wie wäre es, wenn ich sie kleinhacke und in Deine Dinnerschüssel lege? Glaubst Du, daß Du zum einfachen Leben zurückkehren könntest?' Er hob den Deckel und schüttelte die Maus in den Treteimer. 'Vielleicht ist es an der Zeit, daß ich in einen Hund investiere.'

Grin sprang auf den Tisch und setzte sich auf ihre Hinterbeine, und beobachtete Creed dabei, wie er über einen Becher an der Spüle Wasser laufen ließ und dann zwei große Löffel Instant Kaffee hineinschaufelte. Während er kochendes Wasser eingoß, sagte der Fotograf zu der Katze, 'Eine letzte Chance. Heute Nacht, wenn diese kleinen Bastarde zum Spielen herauskommen, wirst Du Dich um sie kümmern. Du bekommst eine große Belohnung für

jeden Steifen, den ich am Morgen finde, okay?' Grin grinste. 'Es ist deine Karriere, Freund,' warnte Creed als er die Kameratasche hochhievte und sich die Wendeltreppe hochwand. Er nahm die noch immer geladene Kamera mit und ging durch zur Dunkelkammer, schaltete das Licht ein und schloß die Tür. Er kontrollierte die reagierenden Chemikalien, bevor er das Licht wieder ausschaltete. In vollkommener Dunkelheit öffnete er die Kamera und hob eine Filmkassette heraus.

Obwohl er noch mehrere unbelichtete Bilder übrig hatte, war Creed neugierig darauf, was er an diesem Morgen geknipst hatte. Normalerweise gab er alle gebrauchten Filme entweder bei der Zeitung oder bei der Agentur ab, er ließ zusätzliche Abzüge machen oder nahm sich später überzählige Farbdias, aber dann und wann entwickelte er selbst, üblicherweise wenn er es eilig hatte, oder wenn er etwas Bestimmtes für seine eigenen Unterlagen behalten

wollte. Außerdem würde niemand diese letzten Fotos von der Beerdigung benutzen, besonders dann, wenn er genau erklären würde, was der knieende Mann an dem Grab gemacht hatte.

Er riß den Deckel der Kassette ab und schüttelte die Filmrolle heraus; sie fühlte sich in seiner Hand schlüpfrig an. In der Dunkelheit erinnerte er sich an die fahlen aber durchdringenden Augen, die ihn vom Grab aus angestarrt hatten. Waren sie fahl gewesen? Es war ihm zu der Zeit nicht aufgefallen. Auch waren ihm die Myriaden von winzigen roten Blutgefäßen, die seine Augäpfel aussehen ließen wie blutgetränktes Porzellan nicht aufgefallen. Wie konnte er das gesehen haben? Die Entfernung zwischen ihnen war zu groß gewesen, sogar mit dem Teleobjektiv der Nikon. Er bildete sich das ein, sein Geist arbeitete im Schnellgang. Dieser verdammte Perverse war ihm unheimlich! Der Film begann sich in seiner Hand abzuspulen.

'Scheiße' murmelte er, und tastete im Dunkeln, um die Rolle festzuhalten. Sie schlüpfte aus seinem Griff wie ein geölter Aal und er schaffte es nur, ihre Flucht zu verhindern, indem er den Film mit beiden Händen umschloß. 'Das hätte nicht passieren dürfen', sagte er sich

unnötigerweise. Filme spulen sich nicht von selbst ab. Warte, warte - das war es nicht. Er fiel herunter und sein eigenes Gewicht erledigte den Rest. Er tastete auf der Bank nach einer Schere, er klemmte die unordentliche Filmrolle mit einer Hand an seine Brust und hoffte, daß die Emulsion nicht zu schmutzig geworden war. Er fühlte nach dem dünnen Ende des Films, schnitt es ab und rollte es ohne weitere Probleme auf ( auch wenn sich seine Kanten merkwürdig wächsern anfühlten), dann plazierte er ihn in einer runden Dose.

Er verschloß die Dose und goß die Chemikalienmischung durch ein Loch an der Oberseite. Dann erst schaltete er das Licht ein. Nachdem er den Rührstab eingeschoben hatte und der Rolle ein paar Drehungen gegeben hatte, stellte er die Stoppuhr und schlürfte seinen Kaffee. Seine Hand zitterte. Werde locker, Creed, ermahnte er sich lautlos. Friedhöfe haben doch normalerweise nicht so eine Wirkung auf dich. Als das Wandtelefon der Dunkelkammer klingelte, schwappte Kaffee über den Rand seines Bechers. Er wischte eine Hand an seiner Jeans ab, bevor er nach dem Hörer griff.

'Bastard' sagte die Stimme einer Frau am anderen Ende.

'Das bin ich' antwortete Creed.

'Du weißt, was Du getan hast, oder nicht?' sagte die Stimme. 'Oder was Du nicht getan hast, sollte ich wohl sagen.'

Er seufzte. 'Sag es mir, Evelyn.'

'Du hast ihn wieder nicht abgeholt. Und Du hast es ihm diesmal fest versprochen, Du Scheißkerl.'

'Oh nein...Evelyn, es tut mir leid. Wirklich. Ich habe es vergessen.' 'Sag das Samuel. Er hatte sich so auf das Autorennen gefreut - nicht daß ich wollte, daß er hingeht. Autos, die sich gegenseitig zermalmen ist genau die kindische Art von Angelegenheit, die Du ihn zu genießen ermuntern würdest.'

'Stock Cars. Sie sollen sich gegenseitig zermanschen. Hör mal, ist Sammy da - '

'Er ist in der Schule, wo er sein soll, Du Dummkopf. Und es heißt Samuel.'

'Zum Teufel, er ist gerade zehn Jahre alt. Sieh mal, ich hatte gestern einen Auftrag; ich konnte es nicht absagen.'

'Das ist Deine Geschichte. Es gab einmal eine Zeit, wo ich es geglaubt hätte. Wahrscheinlicher ist, daß Dein Sohn das Letzte war, an das Du gedacht hast. Was macht Dein Liebesleben in letzter Zeit, Joe - gehst Du immer noch mit Hunden ins Bett?'

Keine wie die von früher, dachte Creed. 'Wirst Du ihm sagen, daß es mir leid tut, Evelyn?' fragte er seine Exfrau. 'Ich mache es nächstes Wochenende wieder gut.'

'Du kriegst ihn nächstes Wochenende nicht. Alle vierzehn Tage, so ist es. Und selbst das ist zuviel. Mein Gott, ich hätte dem Gericht ein paar Dinge über Dich erzählen können... '

'Das hast Du, Evelyn. Laß Sam mich anrufen, wenn er nach Hause kommt, ja?'

'Nein'

'Du bist immer noch eine Prinzessin.' Eine jüdische Prinzessin, die nie einen Goy hätte heiraten sollen.

'Fick Dich selbst.'

'Lieber als Dich,' murmelte er.

'Was?'

'Ich sagte, okay, ich ruf ihn an.'

'Er spricht nicht mit Dir.'

'Eine Entschuldigung könnte dann schwierig sein.'

'Das ist Dein Problem.'

'Es ist immer ein Genuß, mit Dir zu sprechen, Evelyn.'

Das Telefon wurde stumm. Creed bewegte den Entwickler ein bißchen heftiger als nötig, er verfluchte sich dafür, den Tag vergessen zu haben, an dem er Zugang zu seinem Sohn hatte - es würde dem kleinen Scheißkerl weitere Ausreden für schlechte Laune geben. Die Wahrheit war, daß er über eine Ganztagssonntagsparty im Herrenhaus eines omputertycoons

berichtet hatte, ein tödlich langweiliger Geschäftsmann, der sich durch verschwenderische Partys einen Anschein von Glanz in sein ansonsten uninteressantes Leben erkaufte (im Gegensatz zu brachte), zu denen er die erste Garnitur der Glitzernden einlud. Pararazzi und

Klatschkolumnisten waren die natürlichen Anhängsel dieser Feierlichkeiten, da das Computergenie wollte, daß die Welt wußte, daß nicht nur ein Megagehirn hatte, sondern

auch ein Kerl war, der Spaß liebte. Die Blumenkinder, die vom Kostenlosen gut gediehen, verheimlichten die Tatsache, daß sie ihn für einen langweiligen, hochnäsigen Tropf hielten ohne große Schwierigkeiten, und den Rest der Welt interessierte es wirklich nicht sehr. Nichtsdestotrotz füllten seine Fröhlichkeiten ein paar Zentimeter Spalte und die Fotos brauchten ein wenig mehr Platz, so daß sich der gegenseitige Parasitismus mehr oder weniger ausglich. Kein besonderer Grund, einen Ausflug mit deinem Sohn zu verpassen, überlegte Creed, aber besser als nur Widerwille allein. Als die Stoppuhr klingelte, leerte er die Dose und füllte Stopfbad ein, und wiederholte die Prozedur mit Fixierer. Er führte ein paar Telefonate von der Dunkelkammer aus, dann wusch er den Negativstreifen und tupfte ihn ab, und ließ ihn im Trockenschrank, während er auf dem Sofa im Zimmer nebenan seinen Terminkalender durchblätterte. Er gähnte mehr als einmal, nicht nur wegen der Liste von

Aufträgen, die diese Woche vor ihm lagen, sondern weil er an diesem Morgen früh aufgestanden war. Creed dachte gern von sich, daß er ein Nachtmensch sei. Innerhalb von Minuten war der Nachtmensch eingeschlafen.

Jemand stütze sich auf ihn. Jemand drückte ihn in das Sofa.

Er konnte ihren schrecklich faulen Atem riechen. Er konnte ihre Wärme fühlen.

Im Schlaf hatte er Angst; als er langsam zu sich kam, war er entsetzt. Aber dieses Ding, dieses immense Gewicht auf seiner Brust, wollte nicht, daß er die Augen öffnete, wollte ihn blind und wehrlos.

Creed wehrte sich, nicht gegen das Gewicht, sondern gegen seinen eigenen Willen. Er mußte seine Augen öffnen.

Was auch immer es war, das ihn festhielt, er mußte sich ihm stellen. Seine Lider fühlten sich an wie Blei.

Es war nicht leicht, zu atmen. Das Heben seiner Brust wurde durch das Gewicht behindert. Das Gewicht wollte ihn erdrücken.

Er mußte dagegen ankämpfen. Er mußte aufhören zu schlafen. Er mußte aufwachen. Es mußte seine Augen öffnen, mußte...

Seine Augen öffneten sich blinzelnd.

'Verschwinde von hier!'

Creed drehte sich und schob gleichzeitig, und Grin schoß durch den Raum, ihre Krallen gruben sich in den einzigen Teppich, der mit ihr über die polierten Bodenbretter rutschte. Creed setzte sich auf und warf ein Kissen nach der Katze. Grin jaulte und verschwand in Richtung Treppe.

'Judas Christus!' schrie der Fotograf ihr nach. 'Du hättest mir einen Herzinfarkt verpassen können!'

Er massierte seine Brust, und ermunterte das Klopfen, fortzufahren, obwohl es laut war. Seine Nerven brauchten volle zwei Minuten, um sich zu beruhigen.

'Oh...!' Er sah auf seine Armbanduhr, und erinnerte sich an die Negative im Trockner. Er war für mindestens zwanzig Minuten weg gewesen.

Creed trottete zur Dunkelkammer und schnappte den glänzenden Streifen aus dem Schrank. 'So trocken wie die Tüte eines Grashüpfers' murmelte er zu sich, und gähnte gleichzeitig. Hat aber nicht geschadet.

Nachdem er die Negative in sechs Streifen geschnitten hatte und sie mit einem Röntgenapparat markiert hatte, schloß er die Tür und schaltete das bernsteinfarbene Licht ein. Erneut gähnend, legte er sie auf Bromidpapier, und drückte sie mit einer Glasplatte fest an. Er belichtete sie für fünf Sekunden, ohne vorher einen Teststreifen zu machen (das tat er selten), und schüttete dann das Bromid durch die Entwicklerscheiben. Unter voll eingeschaltetem Licht untersuchte er das erhaltene Kontaktpapier. Da war die knieende Gestalt, mit dem Rücken zur Kamera. Und ein weißer Fleck, der das abgewandte Gesicht des Mannes war - nichts Klareres als das. Warum also die Faszination? Warum war er an dem

Bekloppten so interessiert? Instinkt, sagte er sich. Jahre des Schnüffeln und Verfolgens von Fährten. Hierbei ging es um etwas mehr, und er war neugierig, herauszufinden, um was.

Er legte das Negativ auf den Träger des Vergrößerers, und legte ein weiteres Blatt Bromidpapier unter den Rahmen darunter. Normalerweise würde er, nachdem er es scharf eingestellt hatte, eine Karte benutzen, um Teile des Fotopapiers vor dem Licht zu schützen, und es streifenweise über die Oberfläche legen, um verschiedene Belichtungen zu

erhalten, diesmal aber machte er eine einfache zwanzig-Sekunden-Belichtung.

Irgendetwas war an dem Negativbild falsch, aber er kam nicht dahinter, was.

Er löschte das Licht des Vergrößerers, hob den Rahmen und ließ das Fotopapier in das Entwicklertablett gleiten. Innerhalb weniger Sekunder begannen sich Formen zu bilden.

Er rüttelte das Tablett sanft, um einen gleichmäßigen Vor-und-Rückfluß zu erreichen, und wartete darauf, daß das sich bildende Grau und Schwarz einen Sinn ergab. Der Verrückte erschien, als ob er aus einem Nebel gleiten würde - seine Schuhsohlen auf die Kamera gerichtet, sein Regenmantel, mit den Falten im Material in genauestem Detail hervorgehoben, die leichte Drehung seines Oberkörpers. Um ihn herum das Gras, statisch und durch das Licht der Dunkelkammer orange getönt, Grabsteine und Bäume weiter weg. Die Schultern des Mannes, die Arme außer Sichtweite ausgestreckt. Sein Kopf, gedreht, ein

Dreiviertelprofil, zu der versteckten Kamera schauend, die Linien, die Wirbel, die in seine Gesichtszüge eingebettet waren, schienen mit einer feinen Feder gewissenhaft eingezeichnet zu sein.

Creeds Mund öffnete sich langsam, als er auf das Gesicht starrte. Er erinnerte sich an die Augen. So klar, so durchdringend. So...verflucht beängstigend.

Aber hier nicht anwesend.

Er beugte sich vor, er traute seinen Augen nicht. Wo die Augen des Mannes hätten sein sollen, war nur Schwärze. Nur zwei schwarze Flecken. Die sich schnell ausbreiteten und sich berührten. Die sich nun beeilten, das ganze verwüstete Gesicht zu verdecken.

#### Kapitel 4

Nun, waren sie nicht die modernsten der Modernen, die Yuppies der Yuppies? Die Männer in den unförmigen Anzügen, das Haar schimmernd zurückgelegt, manche mit winzigen straffen Zöpfchen, die Hemdkragen zugeknöpft, nicht viele mit Krawatten. Die Frauen, hauptsächlich in Schwarz, die Röcke grundsätzlich so kurz und sich an die Hüften schmiegend wie die Beine es ertrugen, oder schlappernde Hosen tragend, in denen sich ein

Landstreicher wohlgeföhlt hätte. Das Summen der Unterhaltung war leise, kühl und knisterte vor Egoismus.

Creed stieg die Stufen herab in die schäumende Menge der Werbe-Piranhas, suchte die Gesichter nach jemandem ab, der es wert war, geknipst zu werden, ein Saatchi oder zwei, ein Tim Bell, irgendeine Persönlichkeit, die aus der Müllverkaufs-Gesellschaft in die wirkliche

Gesellschaft herausragte, jemand, dessen Status oder dessen geplagtes Leben die Macher interessieren würde.

Ein großer, bleichgesichtiger Teenager mit Haaren, die mittels Gel vom Kopf abstanden, glotzte Creeds Kamera an, er starrte, seine Augen weit aufgerissen und erwartungsvoll hinter einer kleinen runden Brille. Der Fotograf drängte sich vorbei, ohne das abgehackte Nicken

des Jugendlichen zu erwidern. Der Junge, dessen Kleider zwar nicht so teuer waren, aber genauso schlecht saßen wie die, die die Professionellen trugen, mit denen er Schulter an Schulter stand, war zweifellos ein Student, der für einen der Preise vorgesehen war, die Benson & Hedges jedes Jahr an die Werbeindustrie verteilte, um zu zeigen, daß sie genausoviel Wert auf kommerzielle Ästhetik legten wie auf Lungenkrebs. Creed konnte beinahe fühlen, wie die Hoffnungen des Jungen absackten, als die Kamera ihn übergang.

Der Fotograf nahm einen Weißwein von einem umherwandernden Tablett und ging weiter durch das Gewühl, bis er eine Ecke erreichte (Ecken sind keine Aufenthaltsorte für Werbeleute), wo er seine Tasche auf dem Boden abstellte. Er nippte an seinem Wein, die Nikon hing stolz über seinem Bauchnabel wie ein stämmiger Phallus, der am falschen Platz war, und untersuchte die Menge genauer. Er entdeckte George Melly in seinem üblichen kalkgestreiften Doppelreihler und der Fedora, und betete, daß der alte Jazzmann hier war, um Preise zu verteilen, und nicht, um zu singen - der Tag war für einen solchen Höhepunkt zu lang gewesen. Es gab einige andere bekannte Gesichter, aber nicht eines, das auch nur

ein schwarz-weißes Bild wert war, geschweige denn Farbe. Am anderen Ende der Empore zeigten zwei hochstehende Fernsehbildschirme ein zusammengestelltes Band aus nominierten Werbespots, Illustrationen und Fotografien.

Creed fand sie alle ziemlich gut; sie sahen auch ziemlich teuer aus, abgesehen von dem Studentenzeug. Aber wieviele von ihnen würden wirklich auch die Produkte verkaufen, für die sie warben? Und wen kümmerte es schon? Große Budgets und großartige Drehorte schienen heute angesagt zu sein; die neue Agentur des Inhabers des Copyrights oder des Regisseurs war wichtig, nicht das Produkt. Sogar den Klienten, die für das alles bezahlten, schien es nichts auszumachen, die Karrieren des Kreativen Teams zu fördern ( aber man konnte es ja alles von der Steuer absetzen, oder nicht?).

'Wundervolle Arbeit, nicht wahr?'

Die Stimme war weich und freundlich.

Creed drehte sich zu dem Mädchen um und lächelte sein Mickey-Rourke-Lächeln.

'Wundervoll' sagte er.

Sie war so groß wie er, und fast schön, eine ideale Partnerin für jeden Helden. Vielleicht allerdings ein wenig zu gut für Creed.

'Sie sind Joe Creed, nicht wahr?'

Er nickte. 'Wir haben uns vorher noch nie getroffen.'

'Und Sie scheinen wild darauf zu sein, sich vorzustellen.'

Sie hatte bisher noch nicht gelächelt, und jetzt tat sie es auch nicht. 'Ich konnte mich nicht länger zurückhalten. Auf Wiedersehen.'

Als sie sich wendete, löste er sich von der Wand, gegen die er gelehnt hatte, und richtete sich auf. 'Hey, warte.'

Können wir nicht noch einmal anfangen?'

Das Mädchen zögerte. 'Wird es dadurch besser?'

'Könnte es schlimmer werden?'

Endlich erschien der Hauch eines Lächelns. 'Ich kam herüber, weil Sie so durch und durch gelangweilt aussahen.'

'So offensichtlich?'

Der Hauch blühte zu einem vollen Lächeln auf. 'Sie sind nicht Teil der Szene. Aber lassen Sie sich von dem, was Sie um sich herum sehen, nicht abstoßen. Die meisten dieser Leute haben unwahrscheinlich viel Talent, und sie arbeiten schnell und hart in einem Geschäft, das so

halsabschneiderisch ist, wie es geht.'

'Sie sind nicht zufällig auch in diesem Geschäft?'

Sie lachte, ein kleines, hustenähnliches Geräusch.

'Schuldig. Aber ich brauche weder mich noch die zu verteidigen.' Sie schnippte mit der Hand nach denen hinter ihr.

'Woher wußten Sie meine Namen?'

'Ich habe eines der Mädchen der Galerie gefragt, bevor ich herüberkam. Sie haben einen Ruf, und zwar einen zweifelhaften.'

Creed sah ehrlich betrübt aus.

'Halte ich Sie von der Arbeit ab?' fragte sie dann, und trat schnell zur Seite, als ob sie sich dafür entschuldigen wollte, daß sie ihm die Sicht versperrte.

'Scherzen Sie?' Falls der alte George nicht anfängt zu wanken gibt es hier nichts, was den Frühstückstisch aufheitern würde. Wollen Sie einen Drink, und wollen Sie mir nicht Ihren Namen sagen?'

'Nein zu dem Drink und mein Name ist Cally.'

'Wie in...?'

'Wie in Cally.'

'Oh.'

Creed tat so, als ob er den weißwandigen, mit Bildern behangenen Raum noch einmal durchsehen würde, aber als sie auch hinsah, wie um ihm zu helfen, jemand Interessanten zum Knipsen zu finden, schaute er sie schnell und unauffällig von oben bis unten an. Das Mädchen ertappte ihn bei seinem verstohlenen Abschätzen, aber gab vor, es nicht bemerkt zu haben. 'Ich frage mich, ob ich Sie um einen Gefallen bitten kann.', sagte sie.

Es war enttäuschend, zu entdecken, daß es weder sein Charisma gewesen war, das sie hergebracht hatte, noch der Wunsch, seine Langeweile zu mindern. 'Mein Körper ist heilig,' sagte er, damit sie seine Enttäuschung nicht sah.

'Er ist auch vollkommen sicher. Der Gefallen ist nicht wirklich für mich - es ist für einen Freund von mir. Nun, eigentlich mein Boss.'

Creed hatte das Interesse schon verloren. Er trank den restlichen Wein und wackelte mit dem leeren Glas nach einem Kellner in der Nähe. Der junge Mann, dessen Uniform aus weiten schwarzen Hosen und einem geauso weiten weißen Hemd bestand (natürlich bis oben zugeknöpft, ohne Krawatte), kam schnell herüber und bot die Drinks auf seinem Tablett an. Creed nahm einen Claret, ohne ein Dankeschön zu erwidern.

Das Mädchen, Cally, wartete geduldig darauf, daß er ihr Aufmerksamkeit schenkte.

'Ich arbeite für eine Produktionsfirma,' sagte sie nach einer Weile, als sie merkte, daß er ihr nicht weiterhelfen würde. 'Page Lidtrap. Wir machen TV und Kinowerbung, kurze Prestigefilme für Firmen mit großem Namen, Managementfilme - tatsächlich alles Mögliche.' Sie war sich bewußt, daß sie seine Aufmerksamkeit nicht erregt hatte. 'Wir sind gerade dabei, unseren ersten Film zusammenzustellen. Es ist ein größerer Schritt für uns.' 'Parker und die Scott Brüder sind Ihnen weit voraus.'

'Wir möchten gerne aufholen.' Sie mochte den Spott in seinen Augen nicht, aber sie blieb hartnäckig. 'Es geht darum, daß wir die Aufmerksamkeit der Medien erregen wollen. Wir haben gewisse finanzielle Unterstützung, aber wir brauchen noch mehr, und Sie wissen ja, wie ein bekannter Name in der Beziehung hilft.'

'Nein, das weiß ich nicht, Das ist nicht mein Gebiet.'

'Sie könne sich darauf verlassen. Es öffnet wirklich ein paar Türen, sogar, wenn man bald wieder herausgeschmissen wird.'

Wenn sie nicht so gut ausgesehen hätte, hätte ihr Creed in den Moment gesagt, daß sie verschwinden solle; aber ihr Körper war appetitlich, und je mehr man ihr Gesicht studierte, desto schöner wurde es. Er mochte auch ihr Haar - dunkelblond, mittellang, zurückgeworfen. 'Glauben

Sie, daß ich Sie berühmt machen kann?'

'Nicht mich. Unsern Regisseur, Daniel Lidtrap. Und es hat nichts damit zu tun, ihn berühmt zu machen - ich weiß, daß das nicht möglich ist. Aber wenn sein Gesicht beginnen würde, in den Klatschspalten und den Zeitschriften aufzutauchen, das würde den Prozess sicher fördern.'

Die Bitte war nicht ungewöhnlich. Ganz und gar nicht ungewöhnlich. Die meisten Berühmtheiten und Pseudo-Berühmtheiten taten einiges, bettelten sogar, um ihre Namen und Bilder gedruckt zu bekommen; nur wenn sie den Status eines Superstars erreichten, gaben sie vor, es wäre anders. Creed kannte kaum einen großen Namen, der nicht heimlich - oder offen - die Aufmerksamkeit liebte und danach hungerte, da Publicity wie eine Droge war, und die Berühmten nichts mehr verabscheuten als 'Cold Turkey'. Auch bei den Skandalen waren viele sogenannte 'heimliche' Affairen in den beliebtesten Lokalen und

Nachtclubs unterhalten worden, damit die Pararazzi und Klatschkolumnisten sich wegen der Aufdeckung schuldig fühlen sollten. Was dieses Mädchen offensichtlich nicht verstand, war, daß er, Creed, keinen Einfluß darauf hatte, was gedruckt wurde. Er besorgte nur die Aufnahmen, und der Bildredakteur und der Schreiber entschieden, was benutzt werden sollte. Die Tatsache, daß dieser Kerl - wie war sein Name? Traplid? - in den Augen der restlichen Welt ein völlig Unbekannter war, hieß, daß er nicht einmal in der Hölle eine Chance hatte, veröffentlicht zu werden.

Ihr Lächeln war warm. 'Nun, ich könnte vielleicht etwas tun...'

Ihr Gesicht erhellte sich und er bemerkte, daß ihre Vorderzähne etwas schief waren, ein winziger Fehler, der ihre Attraktivität merkwürdigerweise erhöhte. Wenn Creed darüber nachgedacht hätte, hätte er festgestellt, daß das daran lag, daß diese Unvollkommenheit das Mädchen irgendwie zugänglicher machte; Sie hielt ihre Schönheit auf einer realistischen Ebene, machte sie natürlicher, weniger unterschwellig klassisch.

'Aber ein Gefallen für einen Gefallen.' sagte er ihr.

Ihr Gesichtsausdruck wurde wachsam, aber sie lächelte noch.

'Wir gehen Essen, Sie bezahlen.'

'Daniel ist da drüben.' Sie zeigte auf eine Stelle unter einem der Fernsehbildschirme. 'Der große Mann. Der mit den Locken neben dem mit dem Bart.'

Creed haßte ihn auf den ersten Blick. Er war zu groß, zu gutaussehend. Seine Kleidung war zweifellos von Armani oder wer der im Moment moderne Designer auch sein mochte, und seine 'natürlichen' Locken waren überredet worden, hinter seine Ohren zu fallen und hingen in betonten Kringeln um seinen Hemdkragen herum. Er und Cally waren das perfekte Paar, und Creed wunderte sich darüber.

'Einer von seinen Werbespots ist für einen Preis vorgeschlagen worden,' sagte sie ihm.

Du mußt es wissen, dachte Creed, nicht wirklich beeindruckt. 'Ich knipse ihn, bevor ich gehe,' versprach er dem Mädchen, 'aber Sie müssen ihn zu interessanteren Stellen bringen als hier. Wir können das beim Abendessen besprechen.'

Sie zögerte nur einen Moment. 'Das wäre großartig. Aber nicht heute abend. Wir haben schon ausgemacht, heute Abend nach der Zeremonie noch irgendwo hinzugehen.'

'Das ist okay. Hier ist meine Nummer.' Er zog eine zerknitterte Karte aus seiner Kameratasche und gab sie ihr. 'Läuten Sie mich an, wenn Sie können, okay?'

'Ich weiß nicht, wie...'

Creeds beiläufiges Grinsen war einem lüsternen Blick nicht unähnlich, daher konnte das Mädchen nicht sicher sein. Zumindest war sie schlau genug, keine offensichtliche Reaktion zu zeigen. 'Machen Sie sich keine Sorgen,' sagte er.

Sie hielt die Karte hoch, als ob es eine wertvolle Eintrittskarte wäre. 'Ich werde Sie anrufen.'

Er nickte und sie zwängte sich wieder in die Menge, die nun von Wand zu Wand reichte, es kamen immer mehr Körper von der Straße die Treppe herunter. Möglichkeiten, dachte er, und starrte hinter ihr her.

*Definitiv Möglichkeiten...*

Creed schlenderte ganz an der langen Bar in Lagans vorbei, bis er hinter der Treppe war, und vom größten Teil des Restaurants aus außer Sicht, und blinzelte einem der Barkeeper in seiner schwarzen, taillierten Jacke zu als er ging. Der Barkeeper folgte ihm nach unten. Für jemanden, der es nicht besser wußte, wäre der Pararazzo ein Gast des Restaurants gewesen, trotz seiner allgemeinen Ungepflegtheit, da er seine Kameratasche im Jeep gelassen hatte, der gegenüber der Brasserie geparkt war. Er lehnte sich an die Bar und hielt seine Stimme

leise. 'Er ist da?'

'Seit zwanzig Minuten' bestätigte der Barkeeper. 'Er ist immer noch beim ersten Gang.'

'Ist Anjelica bei ihm?'

'Ich bin nicht sicher.'

'Was meinst Du, Du bist nicht sicher? Entweder ist sie ist da oder nicht.'

'Er hat eine Dame dabei, aber sie sieht anders aus. Vielleicht hat sie ihre Frisur geändert, ich weiß es nicht.'

Der Barkeeper zuckte die Schultern.

Creed sah sich um, und klopfte nachdenklich auf die Bar.

'Sonst jemand?'

Sein Informant schüttelte den Kopf. 'Niemand Lohnendes. Bestellst Du einen Drink?'

'Kaffee. Gib mir einen Irischen dazu.'

'Pur?'

'Yeah, und kein Eis. Ich habe den ganzen Tag gefroren.'

Der Anruf hatte Creed erreicht, als er noch in der Galerie war - er sorgte immer dafür, daß sein Auftragsdienst wußte, wo er zu bestimmten Zeiten während des Tages oder der Nacht war. Es ging das Gerücht um, daß Jack Nicolson in der Stadt war und an diesem Abend in der Brasserie einen Tisch für fünf reserviert hatte. Es war derselbe Barkeeper, der Creed nun seinen Kaffee servierte, der ihm den Tip gegeben hatte. Creed hatte nur ein bißchen mehr Zeit in der Galerie verschwendet, um ein paar Bilder von Callys krausköpfigem Boss auf dem Weg nach draußen zu knipsen. Zumindest sah das Mädchen dankbar aus, daher könnte der geringe Aufwand später Früchte tragen. Traplid oder Pratlid hatte ausgesehen, als würde ihn die Belästigung ziemlich langweilen, aber Creed bemerkte, daß der Regisseur seinem

Objektiv die Seite anbot, die er offensichtlich vorzog, er spannte seinen Kiefer an, damit sein Kinn noch etwas fester aussah.

Der Whiskey belebte Creeds Futterluke und er schluckte schnell etwas Kaffee hinterher, um es zu mildern. Der Barkeeper war zu einem anderen Gast gegangen, und überließ es dem Fotografen, sich seinen Plan zurechtzulegen. Es war wichtig, festzustellen, ob die Frau, mit der Nicholson da war, wirklich Anjelica Houston war. Diese beiden, jeder für sich ein beachtlicher Star, hatten seit Jahren ab und zu ein Verhältnis gehabt, aber man sagte, daß John Houston, der bekannte Regisseur und Anjelicas Vater, Nicholson auf seinem Totenbett hatte versprechen lassen, aus seiner Tochter eine ehrliche Frau zu machen (tatsächlich war die Geschichte nicht wahr, aber es war die Art von Legende, die die Medien gern

verbreiteten). Seitdem hatten der Schauspieler und die Schauspielerin anscheinend ihre letzte, ausgesprochen stürmische Trennung hinter sich gelassen und waren wieder zusammen.

So, das war die Aufnahme: das Paar mußte zusammen gezeigt werden, eine wiedervereinigte Einheit. Der eindeutige Beweis der physischen Verbindung würde dem Klatschkolumnisten der Zeitung helfen, die Geschichte zu bestätigen. Es mochte für jemanden außerhalb des

Berufsstandes aussehen wie eine flüchtige Verbindung, aber für einen Pararazzo oder Nachrichtenschreiber war es ein felsenfester Beweis.

Das Problem war, daß Nicholson ein 'Teufel' war und natürlich ein Multi-Millionen-Spaßvogel, der es liebte, seine Späßchen mit den Nachrichtenjägern und Knipsern zu treiben. Er zog die Leute gern auf. Der einzige verwundbare Augenblick war dann, wenn die beiden zusammen aus der Tür der Brasserie kamen. Einmal draußen, wußte Creed, daß sie sich trennen würden, wenn auch nur zum Spaß.

Eine Hand streifte seine Schulter und er sah sich um, um zwei gewichtige Paparazzi zu sehen, Richard Young und David Benett, die an dem inneren Sanktum vorbei hinter den Bereich der Bar schlenderten. Sie setzten sich an einen kleinen runden Tisch in einer diskreten Position, von wo aus sie die Tür beobachten konnten, aber weit genug weg, um kaum bemerkt zu werden. Creed stöhnte innerlich. Es hatte sich herumgesprochen. Andere Schreiberlinge, die, denen es nicht erlaubt war, die Örtlichkeiten zu betreten, würden sich bald außerhalb des Restaurants auf dem Bürgersteig sammeln. Die Tatsache allein, daß Creed, Young, und Benett innen herumlungerten, bedeutete, daß sich etwas tat, und die

Cowboys würden auch ein Stück vom Kuchen haben wollen. Es würde sicherlich ein kleines Gefecht draußen geben, wenn sie draußen nach den Plätzen drängelten, wenn die

Zielobjekte weggingen. Scheiße!

Um die Dinge noch zu verschlimmern, war Bluto gerade aufgetaucht und unterhielt sich mit dem Mädchen, das am Podium für Reservierungen Dienst hatte. Nicht viele in diesem Geschäft konnten Creed besonders gut leiden, aber sie alle verabscheuten Bluto. Er war ein untersetzter Ochse von einem Mann, der immer Schwarz trug. Nicht groß, aber sehr breit - sehr breit. Sein Kinn saß auf einem kurzen dicken Hals, der durch einen dunklen, krausen Bart verschmutzt wurde. Seine Nase war knubbelig, die dichten schwarzen Augenbrauen trafen

sich in der Mitte, mit nur drei Zentimetern Stirn (oder so schien es) darüber. Seine Haare waren so kurz und kraus wie sein Bart. Er glich Popeyes altem Gegner (obwohl sein Vokabular weniger umfangreich war als das der Zeichentrickfigur), daher der Kosenamen. Er sah japanisch aus, wie eine Art Sumo-Ringer, und sein richtiger Name war völlig unaussprechlich.

Er entdeckte Creed an der Bar und starrte ihn wütend an. Die beiden hatten bei zu vielen Gelegenheiten die Schwerter gekreuzt, als daß es zwischen ihnen irgendwelche Höflichkeit gegeben hätte. Creed hob seinem Gegner sein Glas entgegen, und es kostete eine Menge

Geschick, daraus eine Geste der Begrüßung und nicht der Verachtung zu machen.

Bluto verschwand durch die Schwingtüren und der Ort wurde wesentlich fröhlicher.

Creed hatte, während die Filmstars und ihre Begleiter ihre Mahlzeit genossen, viel Zeit zu denken, und wo er normalerweise im Geist die Liste der Ereignisse und Örtlichkeiten des nächsten Tages durchgehen würde, brütete er diesmal darüber, was diesen Nachmittag passiert war; nämlich das sich schwarz verfärbende Bild im Entwicklertablett. Wie sehr er es auch mit anderen Bromiden versuchte, er konnte diesen sich merkwürdig ausbreitenden Schatten nicht aufhalten; sogar eine frische Entwicklermischung konnte den Vorgang nicht

aufhalten. Alles was jedesmal übrig blieb, war ein glänzendes Blatt total schwarzes Papier. Es war unerklärlich. Und verdammt irritierend.

Nur als er ein anderes Negativ ausprobierte, erreichte er ein anderes Ergebnis.

Er machte ein weiteres. Gut, kein Problem. Noch eins.

Auch gut. Dann kehrte er zu dem Original zurück. Wie vorher ließ sich der Fehler nicht eingrenzen: er dehnte sich aus wie ein Tintenfleck bis er den Rand des Papiers erreicht hatte.

Er wählte wieder ein beliebiges anderes Negativ aus. Es bildete sich richtig.

Erst dann erkannte Creed, daß irgendetwas völlig absurdes geschah, was aber irgendwie wichtig war: die Aufnahme, die sich überhaupt nicht richtig abziehen ließ, war die einzige, auf der das Subjekt direkt in die Kamera blickte. Die, die genau in dem Moment aufgenommen worden war, wo Creeds Deckung aufgefliegen war.

Ergab das irgendeinen Sinn? Natürlich nicht.

Also was zur Hölle ging hier vor?

'Sie sind jetzt beim Kaffee'

Creed sah überrascht auf.

'Sie sind jetzt beim Kaffee,' murmelte der Barkeeper noch einmal. Er wanderte weg, er sah geschäftig aus, tat aber nichts Besonderes.

Creeds Gedanken richteten sich sofort wieder auf seinen Job. Er erhob sich von seinem Barhocker, und bemerkte, daß zwei seiner Kollegen (Rivalen wäre vielleicht passender - in ihrem Beruf war Kollege kein angenehmes Wort) schon gegangen waren. Obwohl er ziemlich lässig aussah, begannen sich Creeds Bauchmuskeln zu verkrampfen. Es spielte keine Rolle, wie lange man im Geschäft war, jeder Pararazzo oder Nachrichtenfotograf schaltete einen Gang hoch, wenn der große Augenblick nahte. Sehen Sie, es war so leicht, etwas falschzumachen, zu leicht konnte man den lebenswichtigen Moment verpassen. Und wenn man das tat, bedeutete es, das alles Warten umsonst gewesen war, die ganze Planung den Bach runter gegangen war. Eine verpaßte Gelegenheit verbesserte das Selbstwertgefühl auch nicht gerade.

Gleichzeitig war die Spannung unbestreitbar erhebend, da das Adrenalin aufzusteigen begann, die Nervenenden fingen an zu vibrieren. Der Körper machte sich bereit. Die Erfahrenen wie die Unerfahrenen, die alten Fuchse wie die jungen Spunde, wurden zu diesem Zeitpunkt nervös, obwohl sie es untereinander niemals erwähnen würden. Eine erfolgreiche Aufnahme war alles, was sie wollten; ein wirklich ehrlicher Klassiker war alles, worum sie beteten. Und noch eins: daß die Kamera geladen war (*glauben Sie, daß das Professionellen NIE passiert?*).

Creed wandte sich in Richtung Tür und überblickte rasch den L-förmigen Speisesaal. Wie üblich war es brechend voll, aber er fand sein Zielobjekt. Nicholson war ungefähr in der Mitte, sogar sein Hinterkopf war erkennbar. Und da, ihm gegenüber, war seine Dame, Anjelica. Ihr Haar war anders, mehr orange als brünett, aber das gutaussehende Gesicht war unverkennbar. Die Spannung in seinem Bauch stieg die Treppe hinauf zu seiner Brust.

Den verächtlichen Blick des Maitre d' ignorierend, der sich gerade von einem geschätzten Kunden verabschiedet hatte (es bestand eine gegenseitige Abneigung zwischen Creed und dem anderen, aber glücklicherweise schätzte der Maitre d' den Wert einer Erwähnung in der Klatschspalte), ging er in die Nacht hinaus. Die meisten der Pararazzi hatten sich auf der anderen Seite der Straße versammelt, und murmelten untereinander, sie erzählten sich

Geschichten, aber keine Geheimnisse. Creed ging direkt zu seinem Suzuki, schloß die Beifahrertür auf, und griff nach seiner Kameratasche. Nachdem er die Blendenzeiten kontrolliert hatte (er benutzte selten etwas anderes als eine F8 bei einem sechzigstel einer Sekunde für einen vierhundert ASA Film, was, soweit es ihn anging, alle Eventualitäten berücksichtigte), und seine Blitzlichter aufgeladen hatte, hing Creed beide Nikons um seinen Hals.

Dann begab er sich zur Herde.

Bluto war allein, er schmolte wie ein unzufriedener Troll in einem schattigen Eingang, sein silberner Celia Coupe war in der Nähe geparkt.

Creed wurde von den anderen mit wenig Enthusiasmus begrüßt, er war wirklich nur herübergegangen, um zu sehen, wer da war. Wie üblich, eine grobe Mischung von Cowboys und Professionellen. Die jüngeren waren schneller und eher physisch, aber weniger künstlerisch (im Sinne von Schlauheit) als die älteren Mitglieder des Knipsvereins. Sie hatten auch nicht den Instinkt für den richtigen Moment, nicht in Bezug auf Fotografie, sondern

in Bezug auf 'Überschriften'. Hilf dem Bildredakteur, das war die Idee; mach' die Aufnahme, zu der man ein paar Zeilen schreiben kann, egal wie geringfügig und sinnlos diese Zeilen auch sein mögen. Es war dieses Fehlen von Urteilsvermögen, das die Dinge oft für die Veteranen unter den Knipsern verdarb. Zum Beispiel die Kinder - und das war für Creed jeder unter dreißig - würden nicht verstehen, daß Nicholson und Anjelica zusammen geknipst

werden mußten, vorzugsweise Arm in Arm; die Hälfte dieser Truppe würde zu schießen anfangen, sobald die erste Person von Nicholsons Party die Straße erreichte. Für Creed war es wichtig, vor dem Gedränge zu sein, ohne Arme und Schultern, die ihm die Sicht versperrten. Er scherzte mit einigen, dann schlenderte er weg, beim Weggehen das Restaurant im Auge behaltend.

Benett lehnte gegen seinen roten Porsche und unterhielt sich ruhig mit Young. Diese zwei wußten Bescheid - sie würden auch sichergehen, daß sie vorn waren. Bluto zog verächtlich die Nase hoch, als Creed vorbeiging.

Es dauerte noch zwanzig Minuten, bevor sich die Pararazzi aufregten und plötzlich in einem übertrieben aufgeregten und unordentlichen Gewühl über die Straße flitzten, nur ein Ziel vor Augen: die nächsten Augenblicke für die Nachwelt festzuhalten (oder, weniger vornehm ausgedrückt, den nächsten Dollar zu verdienen). Aber Creed war ihnen weit - nein ein winziges Stück - voraus.

Er hatte sich im Winkel zu den langen Fenstern der Brasserie aufgestellt, was ihm einen perfekten Blick auf sein Ziel ermöglichte, und hatte daher bemerkt, daß der Schauspieler

vom Tisch aufstand. Trotzdem hatte er bis zum letzten Augenblick gewartet, bevor er schnell zum Eingang des Restaurants gegangen war ( wenn er sich zu früh bewegt hätte, hätte er die anderen aufmerksam gemacht), um seinen Platz genau vor und nur knapp drei

Meter von der Tür entfernt einzunehmen. Er hatte seine Kamera bereits erhoben, sein Finger war über dem Auslöser in Position.

Er stabilisierte sich, als ihn das Pack von hinten anstieß, alle drängelten, um sich einen geeigneten Platz auf dem Bürgersteig zu sichern.

Eine Hälfte der Schwingtür öffnete sich. Jemand kam heraus.

Kein Gesicht. Niemand bekanntes. Aber die Schauspielerin war bei ihm. Und nicht bei Nicholson!

Anjelica lächelte die Kameraleute kaum an, als der Mann, der ihr vorausgegangen war, ihren Arm nahm und sie zu einem Fahrzeug führte, das weiter die Straße entlang geparkt war, während die Blitzlichter aufflammten und Auslöser wie eine merkwürdig unterdrückte Kakophonie klickten. Und erst als sie etwas weiter weg waren, erschien Jack Nicholson auf der Türschwelle und grinste sein sardonisches Grinsen.

Bastard! Er hatte es mit Absicht getan. Er hatte seine Liebhaberin vorausgeschickt!

'Nehmt es leicht, Jungs,' sagte er gedehnt, und zeigte die Zähne.

Seine Gegenwart trieb die Schreiberlinge wider in den Wahnsinn. Fast unaufhörlich blitzte weißes Licht, und Schreie wie 'In diese Richtung Jack, hier drüben, Jack, noch ein Lächeln Jack' waren eine fast kreischende Litanei. Die 'boys' verlangen ihren Skalp.

Alle, außer einem. Joe Creed lag auf Händen und Knien auf dem harten Stein.

Jemand - und er wußte genau, wer - hatte ihm einen Ellbogen an der Kopf gestoßen, genau in dem Moment, als der Schauspieler aus dem Eingang getreten war.

Flüche speiend hievte er sich hoch, während der Mob Nicholson den Bürgersteig entlang folgte - er folgte ihm tatsächlich von vorn, da sie rückwärts hopsten, die ganze Zeit knipsend, übereinander stolperten, aber nie den Boden unter den Füßen verloren. Creed hetzte ihnen nach, und bückte sich dann zwischen zwei geparkte Autos, da er die Absicht des Schauspielers erriet. Nicholson trat abrupt von der Bordsteinkante, und überquerte zur allgemeinen Verwunderung die Straße. Die Gäste beobachteten die Aufregung von den großen Fenstern aus, gleichermaßen abgestoßen und amüsiert.

Auf der anderen Seite parkten keine Fahrzeuge, also konnten die Fotografen nicht verstehen, was er vorhatte.

Nichtsdestotrotz erlaubte der Richtungswechsel Creed, einige besondere Aufnahmen von Nicholson zu machen, ungehindert durch die anderen Fotografen.

Das Pack schwärmte dem Star hinterher, aber Creed blieb zurück. Er hatte diesen Trick von Nicholson ein paar Jahre zuvor gesehen.

Der Motor eines Autos startete hinter Creed. Ein Ford Scorpio fuhr von der Bordsteinkante weg. Der Fotograf trat zurück, als sich jemand auf dem Beifahrersitz herüberlehnte und unter einigen Schwierigkeiten die Hintertür auf der Straßenseite aufschob.

Plötzlich hechtete der Filmstar über die Straße, sein Körper zielte auf das langsam fahrende Auto.

Creed machte ein paar Aufnahmen von Nicholson, als er rannte, und dann in voller Länge auf den Rücksitz des fahrenden Autos tauchte. Es war ein großartiges Manöver, das die Fotografen mit offenen Mündern zurückließ.

Der Scorpio raste weg und hinterließ das Pack wie hypnotisiert. Es vergingen gut mehrere Sekunden, bis sie sich zu ihren eigenen Fahrzeugen zerstreuten.

Die Idee war gewesen, die Pararazzi daran zu hindern, ihm zu folgen und herauszufinden, in welchem Hotel er wohnte, und das Ablenkungsmanöver schien funktioniert zu haben, da die Rücklichter des Scorpio bereits um die Ecke der Stratton Street verschwanden.

Normalerweise hätte Creed die Herausforderung angenommen; sogar wenn er den Scorpio verloren hätte, hätte er um die nahegelegenen Spitzenhotels der Gegend herumflitzen

können, in der Hoffnung, das Auto auf dem Parkplatz vor dem Hotel oder in der Nähe geparkt zu entdecken. Heute Nacht hatte er allerdings das Gefühl, daß er genug hatte.

Es war ein langer Tag gewesen, und er hatte noch andere Dinge zu tun, bevor er sich in die Falle hauen konnte. Vielleicht wurde er alt. Vielleicht ließ die Erregung nach. Vielleicht war es ihm scheißegal.

Creed hinterließ den Film von heute Nacht bei dem Entwicklungslabor des 'Dispatch' und machte Schluß für diese Nacht.

*Nun, er dachte, daß er für diese Nacht Schluß machte.*

## Kapitel 5

Creed, in seinem Schlaf gestört, schmiegte sich dichter an sein Kissen und preßte sein Gesicht in das weiche Kissen. Ein Kind würde dasselbe mit einem Teddybären oder einer Lieblingsspuppe tun; in Creeds Fall war das Kissen ein Ersatz für das polsternde Fleisch einer Frau. Manchmal schlief er gern allein ( und in letzter Zeit hatte er kaum die Wahl), aber grundsätzlich zog er die Wärme einer Frau neben sich vor. Er murmelte etwas, was in dem Traum, in den er verwickelt war, durchaus Sinn haben mochte, dann drehte er sich im Bett, und nahm das Kissen mit.

Seine Augen öffneten sich blinzelnd.

Das Licht einer Straßenlampe weiter die Straße entlang kam durch das Fenster, aber es nur spärlich, und sicherlich nicht genug, um die Dinge im Zimmer klar zu sehen. Der Stuhl, über den er seine Jacke gehängt hatte, ähnelte einem der Grabsteine, zwischen denen er kürzlich

erst herumgewandert war. Ein marineblauer Morgenmantel, der an der offenen Tür hing, hätte eine Gestalt sein können, die ihn beobachtete. Der hohe Kleiderschrank in der Ecke hätte gut der Eingang zu einem Grabmal sein können. Die Verzierungen am Kaminsims - Er blinzelte zweimal schnell hintereinander.

Sein Morgenmantel lag über seinen Füßen auf der Bettdecke (seine Füße wurden nachts kalt, wenn es keinen anderen Körper gab, bei dem man sich Wärme stehlen konnte). Er lag auf dem Rücken und schaute ohne den Kopf zu bewegen zur Tür.

Er hatte sich geirrt: da war überhaupt nichts.

Er ließ seinen Kopf den Bewegungen seiner Augen folgen.

Er runzelte im Dunkeln die Stirn. Er war sicher gewesen, daß dort...

Schwachkopf. Offensichtlich hatte ihn der Traum nicht schnell genug losgelassen, ein Bild war zurückgeblieben. Creed drehte sich auf die Seite, seine Wange kratzte am Material des Kissens. Das konnte er gerade brauchen, eine verdammt schlechte Nacht. Nicht ruhig einschlafen können, andauernd aufschrecken, für ein oder zwei Sekunden wach werden, wieder einnicken. Das Problem ist, daß sich der Geist nicht beruhigt. Vielleicht würde Rauchen die alte Gedankenkiste beruhigen. Nein, zu müde, um was zu holen. Brauche Ruhe, schwerer Tag morgen. Schafe zählen? Tief Durchatmen wäre besser. Sechs Sekunden ein, acht aus, aus dem Bauch, nicht der Brust, füll alle Winkel, dann atme auch den letzten Rest aus. Eins, zwei, drei...

Er gähnte beim vierten Atemzug und störte den Rhythmus.

Fang nochmal an.

Er kam bis fünf, als ein Geräusch von irgendwoher die Luft auf halbem Weg in seinem Hals anhielt.

Was war das? Was zur Hölle war das?

Er starrte die Decke an. Grin schleicht herum. Das mußte es sein. Katzen waren geborene Nachtschleicher. Aber selbst dafür war Grin zu faul. Sie wachte nur selten auf, sogar wenn er morgens um zwei oder drei Uhr nach Hause kam. Immerhin konnte heute eine Ausnahme sein. Es konnte sogar sein, daß sie auf der Jagd nach Mäusen war, Gott hilf uns! Vielleicht war die Katze vernünftiger als er ihr zugetraut hatte, und hatte sich seine Warnung tatsächlich zu Herzen genommen. Enttäusche mich nicht, Grin, hol dir die kleinen Mistviecher. Das ist besser als Exil.

Aber das Geräusch war zu laut, um von den weichen Pfoten einer jagenden Katze verursacht worden zu sein. Es hörte sich an wie Schritte.

Da war noch einer.

Creed erstarrte. Judas, da war jemand im Haus. Er schluckte Speichel herunter. Er horchte wieder.

Jetzt nichts.

Es konnten knackende Bodenbretter gewesen sein, alte Balken. Yeah, yeah, das war es. Aber das war kein schrumpfendes Bodenbrett, und auch kein Schritt!

'Oh, Christus,' flüsterte Creed, als er sich aufsetzte, er drückte immer noch das Kissen an sich. Jemand wühlte oben herum. Er horchte aufmerksam und betete, daß es kein weiteres Geräusch geben würde.

Es gab aber doch eins.

Creed seufzte innerlich. Was zur Hölle sollte er tun? Raufgehen und den Einbrecher stellen? Auf keinen Fall.

Die Polizei anrufen? Wer es auch immer sein mochte, würde es hören. Was dann?

Verswinde schnell, antwortete er sich. Laß sie machen, es war schließlich nur Besitz, Haut

und Knochen waren ihm heiliger.

Und unser Held hatte auch genau das getan, wenn eins nicht gewesen wäre. Die Geräusche waren von direkt über ihm gekommen, und direkt über ihm war sein Fotolabor. Creeds Lebensunterhalt war dort oben. Unterlagen, Akten, Kameras, Film, Arbeitsmaterial. Scheiße, dort oben war sein Lebenswerk! Eine Ansammlung aus all seinen Jahren als Fotograf, Aufnahmen, die er für sich selbst gemacht hatte, 'Überzähliges', das er von zahllosen Jobs behalten hatte, Dias, schwarz-weiß-Fotos. Das Beste aus zwölf langen Jahren, in denen er sich den Hintern abgearbeitet hatte. Okay, Freund, du bist in Schwierigkeiten, niemand

würde irgendetwas von dem Zeug wegnehmen. Nur über meine Leiche - werde ernst, Creed. Ausrüstung und Vorrat konnten jederzeit ersetzt werden, neue Aufnahmen gemacht

werden. Der Kerl könnte gefährlich sein. Behauptete die Polizei nicht immer, daß bei den meisten Einbrüchen der Dieb mehr Angst hatte als das Opfer? Bei seinem Glück würde er an den einen furchtlosen Verbrecher geraten. Creed packte das Kissen fester. Nur die unausweichliche Tatsache, daß es nichts anderes gab, was er tun konnte, trieb ihn zuletzt aus dem Bett. Er legte sich seinen Morgenmantel um - nichts machte einen so völlig verwundbar wie Nacktheit - bevor er durch die offene Tür spähte. Er hielt wieder den Atem an und horchte, und bemerkte, daß er schon seit einer Weile kein weiteres Geräusch gehört hatte.

Könnte sein, versuchte er sich zu beruhigen, könnte sein, daß es wirklich nur Mäuse waren. Oder sogar Ratten. Er schauderte. Es war möglich. Yeah, es war wahrscheinlich. Diese Bastarde konnten einen Höllenlärm machen, und mitten in der Nacht wurden Geräusche sowieso verstärkt. Alles konnte sich wie Schritte anhören, wenn die Vorstellungskraft einmal auf Hochtouren lief. Sicher, und Ratten konnten leicht durch die Dachsparren dieser alten

Gebäude hereinkommen. Hatte er nicht irgendwo gelesen, daß die Ratten dabei waren, die Stadt zu erobern? Das war eine gute Idee für ein Buch. Jemand sollte es schreiben. Aber wo war Grin? Warum war sie nicht dort oben, um sie zu vertreiben? Er konnte durch die Diele in die Küche sehen, aber das half ihm gar nicht. Die Frage war, sollte er die Wendeltreppe heraufsteigen, um das Ungeziefer zu vertreiben? Wenn es Ungeziefer war, selbstverständlich.

Es war schon seit einiger Zeit still da oben. Was wäre, wenn ein Eindringling darauf wartete, daß er den Kopf durch das runde Loch im Boden steckte? Aber es gab eine Alternative dazu, den Kopf vorzustrecken, sozusagen, und die würde wahrscheinlich sowohl mit einem Einbrecher als auch mit Viechern fertigwerden. Er ergriff den Schlüssel in der Schlafzimmertür, bereit, sie zuzuschlagen und so zu lassen. 'Okay, ich weiß, daß

Du da oben bist, ich hab die Polizei angerufen, Du haust besser ab, solange Du noch kannst!

Er hatte laut genug geschrien, um Tote aufzuwecken, seine Beinahe-Hysterie war nicht aufgefallen. Sie könnten übermütig werden, Ungeziefer oder Verbrecher, wenn sie dächten, daß er Angst hätte.

Nichts flüchtete, niemand geriet in Panik. Niemand antwortete auf sein Rufen.

Er versuchte es noch einmal. 'Du hast noch vier Minuten, um abzuhauen, die Polizei in dieser Gegend ist ziemlich schnell, geh jetzt, und wir werden nicht mehr darüber reden!' Gar nichts.

Creed wartete noch etwas länger, bevor er den Arm ausstreckte und das Dielenlicht einschaltete. Christus, Creed, Du benimmst Dich wie eine verdammte alte Jungfrau, schalt er, er fühlte sich ein kleines Bißchen mutiger, seit das Licht an war. Niemand war dort oben. Niemand. Er hatte sich geirrt.

Nichtsdestotrotz schlich er äußerst vorsichtig in die Küche und holte für alle Fälle ein langes Fleischmesser aus einer Schublade. Er stand am Fuß der Wendeltreppe und spähte in das dunkle Loch über seinem Kopf. Mußt nachsehen, Creed. Du wirst die ganze Nacht lauschen, wenn Du es nicht tust.

Er setzte einen Fuß auf die unterste Stufe, zögerte, schaffte es zur zweiten. Zur Hölle damit. Er stieg weiter hoch, seine nackten Füße leise, aber nicht geräuschlos, seine Augen waren bald auf gleicher Ebene mit der nächsten Etage. Er nahm sich Zeit, um über den Rand zu sehen.

Es fühlte sich an, als ob sein Herz sich in seiner Brust zu einer schweren, klebrigen Klumpen verdickt hatte, als er durch den Speicherraum sah.

Der Lichtschalter war in der Nähe, aber konnte von seiner Position aus nicht erreicht werden. Nicht, daß es etwas ausmachte, es gab eine andere Lichtquelle: das bernsteinfarbene Licht aus der offenen Dunkelkammer breitete sich weich vor ihm aus. Und in der Dunkelkammer, ihr kahler Schädel im orangenen Schein wie ein trüber Sonnenuntergang, war eine krumme Gestalt. Sie wendete Creed die Seite zu, und hielt einen

Filmstreifen mit Fingern, die außerordentlich lang zu sein schienen, wie Krallen. Aber ihr entsetzliches Gesicht war dem dunklen Loch zugewandt, aus dem Creeds Kopf herausstak, als ob sie darauf gewartet hätte, daß er erschien.

Creed gab keinen Laut von sich, aber sein Verstand plapperte, oh, Scheiße, oh Gott, oh Christus...

Dann rannte er rückwärts, ohne sich die Zeit zu nehmen, sich umzudrehen, die Wendeltreppe herunter, seine Glieder ein rasendes Durcheinander, grapschte nach dem Geländer und dem Mittelpfosten, um das Gleichgewicht zu halten, seine Knie schabten an den metallenen Stufen. Er beschloß, sich nicht in der Küche aufzuhalten, drehte sich endlich herum, in die Richtung, in die er floh, und rannte in die Diele, er sprang die Treppe, die zur

Eingangstür führte, regelrecht hinunter. Unglücklicherweise war Grin genau in diesem Moment dabei, diese Stufen hinaufzusteigen, in der Absicht, den Krawall, den ihr Herr machte, zu erforschen. Sie war nur ein Schatten in der Dunkelheit, aber ein ausgesprochen

lauter, als Creeds Fuß auf ihrem Rücken landete.

Sie kreischte und Creed fiel.

Er grabschte in die Luft und fand sie haltlos; Creed fiel kopfüber hinab. Die Straßentür am Fuß der Treppe wackelte in ihrem Rahmen, als er dagegenprallte.

Stöhnend rollte er auf den Rücken, sein Bewußtsein schwand schnell, war aber noch nicht völlig weg. Seine Augen waren kaum geöffnet, er sah durch die Diele zurück zum oberen Ende der Treppe.

Er murmelte etwas, bevor er völlig in Ohnmacht sank, und der Teil des Wortes kam vom extremen Schock.

'Nos...' sagte er leise, und das war alles, was er herausbrachte. Seine Augen schlossen sich, als ob er einschlafen würde, und sein Kopf fiel zur Seite, eine Hand glitt von seinem Schoß auf den Boden, die Finger entrollten sich.

## Kapitel 6

Briefumschläge, die auf seinen Kopf fielen, waren das erste, was ihn störte. Er hatte Schwierigkeiten, seine verschwommenen Augen zu öffnen, und er bemerkte, daß drei der Briefumschläge, die auf seiner Brust lagen, braun waren, von der Art, die Rechnungen enthalten. Er glitt wieder ab.

Es war eine Stunde später - obwohl sich Creed des Zeitablaufs nicht bewußt war - als ihn ein Hämmern von der anderen Seite der Tür wachriß.

Er grunzte, dann stöhnte er. Er bewegte sich kaum.

Wieder das Hämmern, das zu dem Hämmern in seinem Kopf paßte. Jemand schwang den Klopfer mit ganzer Kraft.

Creed versuchte, sich aufzurichten, aber die damit verbundene Anstrengung schien seinem Kopf weher zu tun als alles andere. Vorsichtiger versuchte er es noch einmal.

'Herr Creed.'

Die Klappe des Briefkastens über ihm sprang auf, als ob es ein Mund wäre. Die Stimme war weiblich. 'Herr Creed?'

kam wieder, der Besucher bemerkte nicht, wie nah er eigentlich war.

'Okay..'

'Herr Creed!' Diesmal klopfte es noch lauter.

'Okay, zum...'

Er setzte sich, sein Kopf befand sich nur wenige Zentimeter unter dem Briefkasten.

Die Stimme war viel leiser. 'Herr Creed, sind Sie das?'

Er verrenkte sich den Hals, um herum- und aufzusehen, und sah ein paar Augen, die auf ihn herunterblickten. Sogar ohne den Rest des Gesichts sahen sie erstaunt aus.

'Sind Sie in Ordnung?' wurde er gefragt. 'Ich bin es, Herr Creed, Cally. Wir haben uns gestern abend getroffen - in der Hamilton Galerie, erinnern Sie sich? Was machen Sie da unten?'

Er schaffte es auf seine Knie und ruhte sich dort aus, seine Knöchel gruben sich in den Teppich. 'Eine Minute,' bat er. 'Warten Sie bitte eine Minute. Oh, Judas...' Er berührte vorsichtig mit der Hand seine Stirn und stöhnte noch einmal laut auf, als er die frische Schwellung spürte. Er drückte gegen die Schwellung, um zu sehen, ob sie zurückgehen würde, und bereute seine Absicht sofort.

'Herr Creed...'

'Schon gut, schon gut!' Das tat auch weh.

Creed nahm einen Atemzug und zog sich auf die Füße, er hielt sich zur Unterstützung an der Türklinke fest. Die Tür bewegte sich kaum, als er das Schloß öffnete und zog; er erinnerte sich an den Riegel und beugte sich vor, um ihn zurückzuschieben. Das schmerzte noch mehr.

Das Gesicht des Mädchens war voller Sorge, als er die Tür fünfzehn Zentimeter öffnete.

'Was ist Ihnen denn passiert?' sagte sie. 'Sie sehen aus, als ob ihnen ein zweiter Kopf wächst.'

Das war der Moment, wo er sich an alles erinnerte. Er wankte einen Moment und setzte sich schnell auf die Stufen hinter sich, er starrte verblüfft vor sich hin, ohne zu bemerken, daß das Mädchen eingetreten war und vor ihm kniete, und ihm ernst in die Augen sah.

'Sie sehen entsetzlich aus,' sagte sie. 'Soll ich einen Krankenwagen rufen?'

Er war zu sehr in Gedanken, um zu antworten.

'Lassen Sie mich Ihnen etwas bringen' hörte er sie sagen, ohne zu verstehen, was sie meinte. 'Wo haben Sie - machen Sie sich keine Gedanken.' Sie blickte in den Raum, der an die Diele grenzte, und stieg dann über ihn, um die Teppe hochzugehen.

Er starrte immer noch vor sich hin, ohne zu bemerken, daß ein kühler Wind durch die offene Tür kam. Bald hörte er Schritte hinter sich, und ein in blauen Jeansstoff gekleidetes Bein glitt über seine Schulter.

'Hier, trinken Sie das.' Cally hielt ein Glas an seine Lippen und neigte es ihm zu.

Er verschluckte sich, dann spuckte er, als sie ihm auf den Rücken klopfte. 'Was...was zur...Brandy? Brandy so früh am Morgen?'

'Er wird ihren Schock beheben.'

'Ich habe keinen Schock.'

'Wenn ich es Ihnen sage. Kommen Sie, nehmen Sie noch einen Schluck.'

Das tat er, einen kleinen Schluck, und wünschte dann, er hätte es nicht getan.

Er zitterte, nicht wegen dem Brandy, sondern weil er fast nackt war. Er zog schnell den Morgenmantel um sich.

Cally tat so, als hätte sie nichts bemerkt. 'Lassen Sie uns irgendwo hingehen, wo es bequem ist. Glauben Sie, Sie haben sich etwas gebrochen?'

'Ja, meinen Schädel.'

Mit ihrer Hilfe erhob sich Creed auf die Füße, er war sich plötzlich nicht sicher, ob er zitterte oder es ihn schüttelte. Sie stiegen langsam die Treppe hinauf, wobei Cally ihm die ganze Zeit half, und fanden die Katze, die oben auf sie wartete.

'Beweg Dich, Pussy,' sagte Cally, 'Laß uns vorbei.' Sie hätte schwören können, daß das Ding grinste.

Die Katze studierte das Mädchen, dann Creed.

'Du -' begann ihr Herr zu sagen, aber die Schärfe seiner eigenen Stimme ließ seinen Kopf noch mehr schmerzen. 'Sie war diejenige, die mich straucheln ließ,' beschwerte er sich bei dem Mädchen.

'Ah, ich verstehe. Sie sind über die Katze gefallen. Mein Gott, ich dachte, Sie wären angegriffen worden.'

Er erstarrte, und erinnerte sich wieder daran, was in der vorigen Nacht passiert war, diesmal noch lebhafter. 'Das ist nicht mög...!' Seine Worte verloren sich.

'He, vorsichtig. Lassen Sie sich hinsetzen. Ich werde Ihnen Tee oder irgendwas machen.' Cally führte ihn in den Raum, wo sie die Flasche Brandy gefunden hatte. Sie ließ den Fotografen auf ein Sofa nieder und kniete sich wieder vor ihm hin. 'Sind Sie sicher, daß Sie nicht wollen, daß ich einen Arzt anrufe?'

Sie blickte ihn forschend an. 'Sie sehen furchtbar blaß aus.'

Er sah an ihr vorbei, seine Augen starrten ins Leere. Sein Mund öffnete sich, und es schien, als würde er etwas sagen wollen; statt dessen rappende er sich auf und rannte an ihr vorbei, und warf sie dabei fast um. Cally gewann ihr Gleichgewicht wieder und folgte ihm. Als sie die Küche erreichte, verschwanden seine nackten Beine auf einer Wendeltreppe, und auch sie begann, die Rundung hinaufzusteigen. Sie fand ihn in einem kleinen Raum - offensichtlich die Dunkelkammer eines Fotografen - wo er sich unglücklich in dem Durcheinander umsah.

Filme waren überall verstreut: Fotoplatten, Rollen von Negativen, Dias. Der ganze Boden triefte von umgeworfenen Schalen mit Chemikalien. Die Schubladen eines hohen Aktenschrankes waren offen, sein Inhalt durcheinander, viele der sandfarbenen Aktenordner lagen durchnäßt auf dem Boden. Creed stand in der Mitte von allem und sah betäubt aus. Er schüttelte immer wieder den Kopf, als ob er sagen wollte, 'Nein, das ist nicht wirklich passiert, ich träume nur.'

'Soll ich die Polizei rufen?' sagte Cally, trat hinter ihn und berührte seine Schulter.

Er sah sie an, als ob er an ihre Gegenwart auch nicht glauben würde. 'Uh...ja. Yeah, rufen Sie die Polizei,' sagte er endlich, als etwas Vernunft in seinen Gesichtsausdruck zurückkehrte. 'Warten Sie, doch, warten Sie. Geben Sie mir nur eine Minute.'

Er starrte noch einmal um sich, dann schloß er kurz die Augen. 'Sie werden mir nicht glauben,' sagte er.

'Verzeihung?'

'Die Polizei wird nicht glauben, was ich letzte Nacht gesehen habe. Sie werden denken, ich sei verrückt.'

'Sie haben gesehen, wer das hier getan hat?'

Er nickte langsam. 'Wenigstens glaube ich das. Es kann kein Traum gewesen sein. Kann es?'

Cally hatte darauf keine Antwort.

Er schauderte. 'Lassen Sie uns runter gehen. Ich muß nachdenken.'

Sie verließen die Dunkelkammer und Cally ging zuerst herunter in die Küche, sie verdrehte ihren Körper, als sie herunterstieg, wie um ihn aufzufangen, falls er stolpern sollte. Creed zog einen Stuhl heraus, und saß da, die Ellbogen auf den Küchentisch gestützt, seine Hände vor dem Gesicht, während sie den Kessel aufsetzte und einen Teebeutel in eine Tasse fallen ließ. Sie setzte sich ihm gegenüber, während das Wasser kochte.

'Wollen Sie, daß ich es mit der Polizei versuche?' fragte sie wieder ruhig.

Creed nahm die Hände von seinem Gesicht. 'Es muß ein Teil eines Alptraums gewesen sein. Vielleicht habe ich überhaupt niemanden gesehen, vielleicht habe ich es mir nur eingebildet. Der Stoß an den Kopf, wissen Sie? Vielleicht ist meine Erinnerung falsch.'

'Sie haben einen Eindringling gehabt, das ist nicht fraglich. Falls Sie das Durcheinander da oben nicht selbst verursacht haben.'

'Nein, ich meine, was ich zu sehen geglaubt habe. Ich habe mir etwas eingebildet, oder ich habe es geträumt. Ich weiß es ehrlich nicht.'

'Erzählen Sie mir, was Sie - was Sie glaubten - zu sehen.'

'Haben Sie eine Zigarette?'

Sie schüttelte den Kopf.

'Dann geben Sie mir die Dose da, würden Sie?' Er zeigte auf die Anrichte.

Cally brachte ihm die Dose und sah zu, wie er sie mühsam öffnete. Er griff nach einer braunen, fertig gerollten Zigarette und steckte sie in seinen Mundwinkel. Er suchte herum, ohne den Stuhl zu verlassen, und das Mädchen entdeckte die Streichhölzer für ihn. Sie brachte sie herüber und zündete die Zigarette an, und fragte sich, ob es ein Joint war. Die ersten unangenehmen Rauchschwaden bestätigten, daß es gewöhnlicher Tabak war.

'Mögen Sie alte Filme?' fragte er sie.

Überrascht sagte sie, 'Was?'

'Alte Filme. Die wirklich alten - Stummfilme, schwarz- weiße. Sie kennen die Sorte.'

'Das ist jetzt nicht wirklich wichtig, oder? Ihre Wohnung wurde durchwühlt und Sie wurden verletzt. Erzählen Sie mir, was Sie gesehen haben, wer das Durcheinander da oben gemacht hat.'

'Das ist es, worauf ich hinaus will.' Er zog an der Zigarette und entließ den Rauch mit leisem Husten. Er schüttelte den Kopf. 'Ich muß geträumt haben.'

Sie griff über den Tisch und berührte sein Handgelenk, Anzeichen von Ungeduld schlichen sich in ihre Stimme.

'Sagen Sie es einfach.'

'Mögen Sie Vampirfilme?'

Sie ließ los und setzte sich gerade auf ihren Stuhl. Ihr Mund hatte sich geöffnet.

Beschämt räusperte sich Creed, bevor er fortfuhr. 'Mein Lieblingsfilm ist immer der erste gewesen. Ich glaube, daß er in den frühen Zwanzigern gemacht worden ist. Die...uh, Person, die ich heute Nacht sah...'

Der Kessel begann, laut zu kochen, Dampf kam aus seiner Tülle. Das Klicken, mit dem er sich ausschaltete, hörte sich in der Stille des Raumes an wie der Hahn eines Gewehrs, der auf eine leere Kammer traf.

'Oh Scheiße,' sagte Creed, als ob er sich entschieden hätte, 'Ich habe letzte Nacht Nosferatu gesehen.'

Callys Mund öffnete sich etwas weiter.

**'Ich sah den ersten verdammten Vampir.'**

Er verzog das Gesicht, als ob die Worte, obwohl sie sanft gesagt worden waren, wehgetan hätten.

## Kapitel 7

Wissen Sie, manche Leute weigern sich zu glauben, was sie mit eigenen Augen gesehen haben. Normalerweise liegt das daran, daß sie es nicht glauben wollen. Schieben Sie es auf Unwissenheit, Vorurteile, Blindheit für die Realität oder das Rätsel des Lebens. Es kann auch viel damit zu tun haben, daß man unfähig ist, mit den Unannehmlichkeiten der Welt, in der wir leben, fertigzuwerden. Es kommt nicht nur beim Einzelnen vor; es ist vielleicht noch häufiger bei Massen, und ist bei bestimmten Leuten sehr verbreitet (obwohl wir keine

Nation hier verurteilen wollen, da niemand von uns ein Copyright für Blindheit hat). Bevor wir dies zu sehr vertiefen - und zu deprimiert werden - bleiben wir bei Joe Creed.

Nun, man kann ihm wirklich nicht die Schuld dafür geben, daß er nicht glaubte, was er in dieser Nacht gesehen hatte (seinen Unglauben nach dem Vorfall, natürlich); die Vernunft tendiert dazu, im kalten Licht der Morgendämmerung ihren anmaßenden Kopf zu erheben. Und außerdem, wenn Sie geglaubt hätten, einen Vampir, oder '*vampyre*', gesehen zu haben, besonders, wenn er nicht in der dunklen, schmeichelhaften Verkleidung eines Christopher Lee oder Louis Jourdan gewesen wäre, noch in der komischen, käsegesichtigen Version von Bela Lugosi, dann würden Sie wahrscheinlich auch vernünftig mit sich argumentiert haben, um zu einer Verständigung zu kommen, die gerade noch einen Nervenzusammenbruch verhindern könnte.

Sehen Sie, der ursprüngliche Nosferatu/Dracula war angsteinflößend. Bildlich dargestellt von dem deutschen Regisseur Friedrich Wilhelm Murnau für seinen Film 'Nosferatu, eine Symphonie des Grauens', hergestellt 1922 und inoffiziell eine Anpassung von Bram Stokers Dracula, war der Vampir als eine rattenähnliche Kreatur dargestellt, mit einem vergrößerten kahlen Kopf, bleibende lange, dünne Reißzähne in der Mitte seines Mundes (im Gegensatz zu den magisch erblühenden Schneidezähnen der späteren Filme), und grausamen gebogenen Fingernägeln, die Krallen ähnelten. Um das gänsehauterregende Bild zu vervollständigen, hatte unser Mann einen Buckel und wurde von dünnen, krummen Beinen

getragen. Der wirkliche McCoy, dieser, war die Art von Kerl, von der Sie ernsthaft hoffen, ihr niemals in einem überfüllten Supermarkt zu begegnen, noch viel weniger allein mitten in der Nacht.

Eine Vision von völliger Unschönheit, und einmalig (wenn Sie nicht jemanden genau wie ihn kennen).

Also war es nicht so sehr Creeds Fehler, daß er annahm (oder sich vormachte zu glauben), daß es ein schlechter Traum gewesen war. Der Raubüberfall selbst war real genug, und das war verblüffend, da nicht viel gestohlen worden war. Keine Wertsachen, kein Geld, keine Foto-, Hifi-, oder Videoausrüstung. Nur gebrauchte Filmrollen, und ein paar Fotos. Wenn er länger brauchte als Sie, um das Motiv zu erraten, ist es kaum sein Fehler; es ist üblicherweise leichter, die Antworten zu erkennen, wenn man von außen zusieht.

Trotzdem brauchte er nicht lange, um den Grund für den Einbruch zu erkennen. Bis dahin war die Polizei gekommen und wieder gegangen, und hatte ihn darüber informiert, daß er in einer Hinsicht Glück gehabt hatte, weil er den Eindringling gestört hatte, bevor er irgendetwas Wertvolles stehlen konnte, und in anderer Hinsicht sogar noch mehr Glück gehabt hatte, weil er nicht körperlich angegriffen worden war. Sie hatten die Garagentür offen vorgefunden, und das Schloß der Tür, die hinausführte, aufgebrochen, also hatte sich der Dieb auf diese Weise Zutritt verschafft, und das war der Grund, warum die Vordertür immer noch von innen verriegelt war. Als er von den Jungen in Blau aufgefordert wurde, den Eindringling zu beschreiben, war Creed etwas schüchtern geworden, da die Normalität seine Erinnerung mittlerweile überstimmt hatte, jetzt, wo er vollkommen angezogen war, und Leute um sich hatte, das Tageslicht durch die Fenster flutete, und er drei Tassen Tee in sich hatte, plus den ursprünglichen Brandy, und fünf Zigaretten

geraucht hatte. 'Ein dünner Mann mit einem kahlen Kopf,' sagte er ihnen. 'Und, oh ja, er hatte einen Buckel.' 'Es gibt nicht viel, was wir tun können, Sir, aber machen Sie ein kräftiges Schloß an die Garage und die Verbindungstür. Eine ordentliche Alarmanlage würde auch nicht schaden. Wenn Sie feststellen sollten, daß noch etwas fehlt, etwas Wichtiges meine ich, rufen Sie uns bitte auf der Wache an.' Die Standardreaktion der Polizei in Fällen, wo kein wirklicher Schaden entstanden ist, und keinerlei tatsächliche Aussicht bestand, den Schuldigen zu fassen. Erst als sie und das Mädchen, Cally gegangen waren, ging ihm auf, worum es bei dem Einbruch gegangen war. Er ging hinauf zu der Dunkelkammer, um noch einmal nachzusehen, und nickte zu seiner eigenen Schlußfolgerung. Alle Aufnahmen des Friedhofs vom Vortag fehlten. Jemand - und es war offensichtlich, wer - hatte nicht fotografiert werden wollen. Nach dem, was der Mann auf dem Friedhof gemacht hatte, zu urteilen, konnte Creed verstehen, warum. Aber war ein Beweis grober Unsittlichkeit (natürlich zeigten die Aufnahmen, die er gemacht hatte nichts davon, aber dieser abartige Trauernde würde das nicht wissen) mit nekrophilen Hintergedanken Grund genug, in jemandes Haus einzubrechen? Sicherlich dann, wenn der Täter wichtig genug war, daß die Schande sein ganzes Leben in Aufruhr bringen würde. Zum ersten Mal an diesem Morgen lächelte Creed.

Verwirrender war, wie der Bekloppte herausgefunden hatte, wer Creed war, und wo er lebte. Der Bericht über Lily Neverless Beerdigung würde nicht früher als in der 'Dispatch'-Ausgabe dieses Morgens erschienen sein - wenn er überhaupt erschien. Er hatte eine Vereinbarung mit der Zeitung, daß sein Name üblicherweise unter seinen Bildern erschien, aber die Frage blieb die gleiche: woher hatte der Dieb letzte Nacht gewußt, wo er hinkommen mußte?

Er konnte sich irren, aber Creed spürte das winzige Prickeln in seinem Bauch, das üblicherweise anzeigte, daß er an etwas Heißem dran war, an einer Geschichte, bei der es sich lohnte, dranzubleiben. Außerdem war in sein persönliches Territorium eingedrungen worden, und als der Hypokrit, der er war, mochte Creed das überhaupt nicht.

Kein bißchen.

Was er jetzt tun mußte, war, herauszufinden, wer der dreckige alte Mann wirklich war. Sicherlich würde jemand aus der Branche in der Lage sein, in nach seiner Seitenansicht zu erkennen, wenn er wirklich jemand Bekannter wäre. Aber die Negative und die Abzüge, selbst diese völlig schwarzen Blätter Papier, die er aus Neugier behalten hatte, waren weg.

Creed lächelte ein zweites Mal. Oh nein, waren sie nicht.

An diesem Punkt rülpste das Wandtelefon.

'Yeah?' fragte er gereizt hinein.

'Ich bin's - Cally. Ich bin gerade in meinem Büro angekommen und wollte sichergehen, daß Sie in Ordnung sind.'

'Yeah, mir geht's großartig. Danke für den Anruf.'

'Wiedersehen.'

'Heh, warten Sie. Haben Sie sich nicht gewundert, warum ich heute Morgen vorbeigekommen bin?'

'Ich hatte nicht weiter darüber nachgedacht.'

'Ich hatte eine Liste von Daniels Terminen für diese Woche, um sie Ihnen zu geben - sie wissen schon, gesellschaftliche Ereignisse, Drehorte, diese Dinge. Ich bin extra früh ins Büro gegangen, um sie für sie zu tippen.'

'Daniel? Wer ist Daniel?'

'Mein Boss, Daniel Lidtrap. erinnern Sie sich nicht an unsere Unterhaltung letzte Nacht? Sie wollten versuchen, dafür zu sorgen, daß er in der Klatschspalte erwähnt wird. Als Publicity, erinnern Sie sich?'

Uh - oh ja, das stimmt. Ist mir entfallen.'

Ich bin nicht überrascht. Wie geht's Ihrer Beule?'

'Schön farbig. Danke für heute Morgen, Cally - haben Sie vielleicht eine Telefonnummer und einen Nachnamen?'

'Das steht auf der Liste, die ich auf die Fensterbank in der Diele gelegt habe, bevor ich gegangen bin. Mein anderer Name ist McNally.'

'Cally McNally?'

'Tut mir leid, nicht mein Fehler.'

'Nun, es hat etwas Rhythmisches an sich. Sehen Sie, ich muß mich auf den Weg machen. Kann ich Sie später anrufen, um über diese Publicity-Fotos für Giltrap zu sprechen?'

'Lidtrap. Das wäre gut. Vergessen Sie nicht, die Nummer liegt an der Vordertür. Ich hoffe, Ihre Kopfschmerzen gehen bald weg.'

'Es läßt schon nach. Wir reden später, okay?'

'Sicher... '

'Das Telefon hing schon wieder auf der Gabel, bevor sie sich verabschiedet hatte. Creed lächelte wieder. Der Rausch hatte begonnen.

\* \* \* \*

Er fuhr direkt zum Dispatch, griff eine Morgenausgabe vom Empfangstisch als er vorbeiging, und öffnete sie so weit, wie es mit an die Seiten gequetschten Ellbogen im überfüllten Aufzug möglich war.

Da war es, auf Seite fünf. Er schob seine Mitfahrer beiseite, um sich Platz zu verschaffen, um so die Zeitung weiter zu öffnen. Ein großes Bild, fünf Spalten breit. Ein breiter Ausblick auf die Begräbniszene, ein Versuch, zu zeigen, wie beliebt (?) und respektiert Lily Neverless

gewesen war, die Trauenden in verschiedenen Grautönen über die Seite ausgebreitet. In der Überschrift wurden viele der größeren Namen erwähnt, aber nicht eins der Gesichter war zu erkennen. Creed betrachtete die verwischten Flecke, er suchte nach einer bestimmten Person, obwohl es unmöglich war, ihn zu erkennen.

Die Aufzugtüren öffneten sich, und er wurde zusammen mit den meisten anderen Passagieren hinausgespült. Er hielt im Korridor an, um das körnige Bild einer geaueren Untersuchung zu unterziehen. Unmöglich...unmöglich zu sagen...es sei denn...könnte das der Kerl sein, hinter allen anderen, unter dem Baum da? Es war sinnlos, die Augen zusammenzukneifen, das Bild würde nicht schärfer werden. Aber er könnte es vielleicht...sein...genau da im Hintergrund. Einige der anderen Aufnahmen würden vielversprechender sein.

Creed ging auf die Fotoabteilung der Zeitung zu. Dort angekommen, klopfte er an die Tür der Dunkelkammer und eine Stimme auf der anderen Seite sagte, 'Eine halbe Sekunde.' Er legte seine Kameratasche auf einen Stuhl und nickte einem der angestellten Fotografen zu, Wally Cole, der auf einer Bank saß und sich an einem überdimensionalen Becher Kaffee festhielt. Der Angestellte, ein Veteran, der lange genug bei der Zeitung war, um in Creed einen jungen Emporkömmling zu sehen, antwortete mit einem mißgünstigen Nicken und studierte weiter das Rennblatt des Tages. Er hustete ächzend, bevor er an einer filterlosen Zigarette zog. 'Verdammte Krüppel,' sagte er sich, während seine rheumatischen Augen an einer Liste von Pferden entlangwanderten. Zum Trost schüttete er noch etwas Scotch aus einem matten Flachmann aus Chrom in den Kaffee. Creed ignorierte ihn und ging noch einmal zur Tür der Dunkelkammer. 'Komm, Denny, ich -'

Die Tür öffnete sich, bevor er fertig war, und ein Junge Anfang zwanzig grinste ihn an, als er drei Sets frisch entwickelte Negative tragend an ihm vorbeischiebte. Er klemmte sie in einen Trockner und schloß die Metalltür. Sein kurzgeschnittenens Haar ließ ihn aussehen, als würde

er frühzeitig kahl.

'Kannst Du mir das Zeug überlassen, das ich Dir gestern gegeben habe?' fragte ihn Creed.

'Was war das?'

'Die Beerdigung.'

Er zeigte ihm das Foto in der Zeitung.

'Oh ja.' Denny zeigte mit dem Daumen auf ein Regal. 'Irgendwo dazwischen. Ist noch nicht abgelegt worden.'

Creed untersuchte die halb durchsichtigen Umschläge, und las schnell die mit dem Marker geschriebenen Aufschriften. Bald fand er das, wonach er suchte.

'Habe keine Zeit, irgendwas für Dich zu entwickeln, Joe,' sagte ihm Denny schnell, und ging übertrieben schnell auf die Dunkelkammer zu, um es zu betonen.

'Ich mach' es selbst.'

'Sicher, aber kannst Du es später tun? Wir sind hier völlig ausgebucht.'

'Ein paar Minuten, länger brauche ich nicht.' Er fügte hinzu, 'Es ist wichtig.'

'Ist es das nicht immer.'

'Immer und Nimmer,' grummelte der Angestellte, und nippte an seinem mit Whiskey versetzten Kaffee.

'Betrachte es als eine Karriereentscheidung,' sagte Creed zu dem Jugendlichen.

'Nennst Du das eine Karriere? Okay, zwei Minuten. Wir sind da drin wirklich ins Knie gefickt, Joe.'

'Gott segne Dich, mein Sohn.' Creed schlüpfte in die Dunkelkammer.

Zehn Minuten später kam er wieder heraus, und verschloß die Tür gegen das Stöhnen, das von innen kam. Drei nasse Vergrößerungen krampfhaft festhaltend, die Kameratasche über seiner Schulter, schritt er den Korridor entlang zum Nachrichtenredaktion.

Eine Stimme stoppte ihn auf dem Weg zum Tisch des Bildredakteurs.

'Was hast Du für heute vor?'

Er drehte sich um und sah Blythe, den Skinhead Klatschkolumnisten ( um fair zu sein, Blythe hatte Unmengen von silbernem Haar, die die glänzende rosa Glatze einfaßten), der durch die Nachrichtenredaktion auf ihn zuglitt.

'Uh, ich bin nicht sicher...'

'Richtig. Geh rüber zum Claridge. Ich habe gerade gehört, daß Woody Allen und seine ganze Brut dort abgestiegen sind.'

'Alle Kinder?' Creed erinnerte sich, daß es zuletzt sieben oder acht gewesen waren, einige von ihnen von Mia Farrow aus vorherigen Ehen, andere adoptiert, und mindestens eins aus den eigenen Lenden des Komödianten.

'Er zerrt sie aus irgendeinem Grund, den nur Gott und er allein wissen, durch Europa. Wie exzentrisch kann man werden? Eine Horde quengelnder Kleinkinder, und nur Mia und ein Kindermädchen, um sie im Zaum zu halten. Er ist natürlich völlig beknackt.' Creed, weil er Creed war, fiel es schwer, anderer Meinung zu sein. Sammy allein konnte mörderisch sein; man stelle sich einen ganzen Haufen Rotznasen vor, der einem am Hosenboden hing. Christus, das überstieg den gesunden Menschenverstand.

'Du weißt, daß man niemals durch die Vordertür des Hotels kommt,' sagte er.

Dann wirst Du wohl draußen in der Kälte herumhängen müssen, oder nicht?' erwiderte Blythe mit einigem Vergnügen. 'Das ist Dein Job, oder nicht? In Straßenecken heranzuhängen.'

'Zumindest halte ich mich von der Gosse fern.'

'Ach, wirklich, tust Du das? Das ist mir neu.'

Der Klatschkolumnisten wackelte mit dem Kopf, und Creed hätte ihm gern eine geknallt. Statt dessen wandte er sich ab.

Blythes eisige Stimme stoppte ihn wieder. 'Ich nehme an, Du wirst heute abend über Lady Coventrys kleine Soiree im Grosvenor berichten?'

Das hatte er ganz vergessen. 'Ich habe es nicht vergessen,' sagte er.

'Ich hätte gern etwas anderes, als Gäste, die kommen und gehen, danke.'

'Du weißt, wie schwer es ist, in eines ihrer Verstecke zu kommen. Sie ist eine der wenigen, die Publicity nicht ausstehen kann.'

'Kannst nicht ins Claridges reinkommen, kannst nicht ins Grosvenor reinkommen. Verliert unser Junge seinen Touch?'

Mehrere Journalisten in der Nähe sahen interessiert von ihren Textverarbeitungssystemen auf.

'Ich habe mich bisher noch nie geschlagen gegeben,' sagte Creed kalt, er war sich bewußt, daß einer der Journalisten, der ihn besser kannte als die meisten, eine Hand vorm Mund hatte, sein Kichern hörte sich an wie ein kleines Niesen.

'Nun dann, laß sehen, wie es Dir ergeht, sollen wir?' sagte Blythe, der offensichtlich erfreut war, daß der Pararazzo an dem Köder angebissen hatte. 'Meine Quellen sagen mir, daß die Herzogin von York heute Nacht teilnimmt, zweifellos, um herumzuflieten, während ihr Mann auf den Ozeanen herumstreift. Ich habe es auch aus guter Quelle, daß die Diät wieder ins Klo gefallen ist, also wie wäre es mit einer netten Aufnahme des schmollenden Busens? Ich habe schon eine Schlagzeile im Sinn: "Fergies Fasten versagt zuletzt". Wie klingt das?'

'Sehr markig. Willst Du, daß ich eine Aufnahme von ihrem Arsch mache?'

'Mit wenigstens ihrem Gesicht im Profil, mein lieber Junge. Andernfalls könnte es ja das Hinterteil von irgendjemanden sein, oder nicht?'

'Das könnte schwierig sein. Siehst Du, Arsch und Gesicht sind an verschiedenen Enden und auf verschiedenen Seiten des Körpers.'

Ein weiteres Kichern aus der Nähe, aber der Klatschkolumnist vergnügte sich zu sehr, um es zu bemerken.

'Dann werden wir herausfinden, wie gut Du wirklich bist, oder nicht? Ich meine, es könnte vielleicht möglich sein, Jack ohne Anjelica zu verstehen, obwohl sie den ganzen Abend zusammen gegessen haben, und sogar das Restaurant zur selben Zeit verließen.

Vielleicht ist eins von Jack, der kopfüber in ein Auto springt, aufregend, aber reicht kaum, um eine Geschichte daran aufzuhängen. Aber nun hast Du zwei Subjekte, die an der Taille verbunden sind, um sie auf einer Aufnahme einzufangen. Für mich hört sich das nicht allzu schwierig an. Und um zu zeigen, wie sehr wir beim Dispatch Deine Bemühungen schätzen, werde ich

Dich mit einer netten Magnumflasche Champagner belohnen, wenn Du mir das Foto bringst.' Lebhaft lächelnd, sah er sich der Nachrichtenredaktion nach Zeugen um, dann zurück zu Creed. 'Wie hört sich das für Dich an?'

Creed ballte seine Faust; oh ja, er war schwer in Versuchung. Aber andererseits schätzte der Redakteur der Zeitung die Dienste dieses Widerlings mehr als die von Creed.

Pararazzi waren kleine Fische, sogar die guten, wohingegen Klatschkolumnisten nach ihren Kontakten zu

High-Society und Berühmtheiten bewertet wurden; Blythe, verflucht sollte er sein, hatte die besten. Er entschied, daß er heute, nur heute, dem Klatschkolumnisten keine verpassen würde.

Blythe wanderte schon weg, sogar zu überlegen, um hämisch zu lächeln, und die Journalisten vertieften sich wieder in ihre Bildschirme.

'Kannst Du Dir die hier mal ansehen?' sagte Creed schnell, den anderen Mann noch einmal aufhaltend. Er hielt die feuchten Abdrücke hoch und Blythe verzog das Gesicht, und wartete darauf, daß der Paparazzo zu ihm kam, anstatt zurückzugehen.

Creed war ihm gefällig. 'Ich habe mich gefragt, ob Du ihn erkennen würdest.' Er gab dem Klatschkolumnisten die Fotografien, der auf die drei verschwommenen Bilder des Verrückten spähte, die Creed am Tag zuvor geknipst hatte.

Blythe schürzte die Lippen und seine Nase kräuselte sich, als ob ihm gerade Wein serviert worden wäre, der den falschen Jahrgang und die falsche Temperatur hatte. 'Ich kann nicht behaupten, daß sich Deine Fähigkeit zur Scharfeinstellung in letzter Zeit verbessert hat,'

bemerkte er.

'Ich mußte sie ziemlich stark vergrößern. Er stand bei Lily Nevertheless Beerdigung in der Menge.'

'Er sieht widerlich genug aus, sogar ohne Bildschärfe. Warum interessierst Du Dich so für ihn?'

'Kein besonderer Grund.' Es hatte sich nicht überzeugend angehört, und Blythes hochgezogene Augenbrauen zeigten das. 'Er, huh, er sah irgendwie vertraut aus, und ich habe mich gefragt, ob er jemand aus Lily Neverless Vergangenheit wäre.'

'Mein lieber Junge, ich würde meinen, daß fast jeder, der da war, jemand aus Lily Neverless Vergangenheit war - warum sonst würden sie sich die Mühe machen?'

'Erkennst Du ihn?'

Blythe gab die Fotos zurück. 'Tatsächlich nicht. Obwohl ich noch ein wenig darüber nachdenken könnte, wenn Du mir erzählen würdest, warum Du so interessiert daran bist, es

zu wissen.'

Diesmal war Creed an der Reihe, wegzugehen. 'Mach Dir keine Gedanken darum,' sagte er über die Schulter.

Der Bildredakteur war am Telefon, als Creed seinen Tisch erreichte, und er deutete mit dem Stift an, daß der Fotograf sich setzen sollte. Creed tat das, zündete eine Zigarette an, abgelenkt durch den Zusammenstoß, den er gerade mit dem Klatschkolumnisten gehabt hatte. Wie zur Hölle sollte er eine solche Aufnahme von Sarah Ferguson bekommen? Die Angestellten beim Grosvenor - oder zumindest die, die zählten - kannten ihn zu gut, um ihn

uneingeladen hereinzulassen. Das Beste, auf das er hoffen konnte, waren Bilder von der Herzogin beim Kommen oder Gehen. Vielleicht würde Sie über die Bordsteinkante stolpern, wenn sie ihr Auto verließ. Vielleicht würde Salman Rushdie beim Glücksrad auftreten. Scheiße, es gab nichts, das Creed mehr haßte als eine Herausforderung.

'Wie geht es Dir, Joe?'

Er sah auf und sah daß der Bildredakteur, Freddy Squires, ein anderer Veteran, der Fleet Street vor dem Exodus gekannt hatte, ihn über den Rand seiner Brille ansah.

'Das Leben könnte freundlicher sein,' antwortete Creed.

'Das sehe ich. Welche berühmte Persönlichkeit ist letzte Nacht auf Dir gelandet? Oder war es wieder eine Deiner Freundinnen?'

Creed berührte automatisch seine Stirn und zuckte dabei zusammen. 'Ich bin die Treppe heruntergefallen.'

Squires betrachtete ihn skeptisch.

'Es ist wahr. Ich bin gestürzt, von oben nach unten. Meine Katze hat versucht, mich umzubringen.' Er war nicht in Stimmung, die ganze Geschichte zu erzählen. Christus, was würde der alte Mann denken, wenn er erwähnte, daß ihm Graf Dracula gestern Nacht einen Besuch abgestattet hatte? In den Bars in der Nähe des Büros würde es in dieser Pause fröhlich zugehen.

'Ich hätte nicht gedacht, daß Du zu der Sorte gehörst, die Haustiere hält.' Der Bildredakteur fing an, die Papiere auf seinem Schreibtisch zu sortieren, der Zustand des Fotografen interessierte ihn nicht weiter. 'Hast Du irgendwas für uns?' fragte er. Squires Stimme war abrupt, sein Benehmen direkt, aber er war einer der wenigen, zu dem Creed ein freundliches Verhältnis hatte. Die Tatsache, daß ihn der Fotograf in den letzten fünf Jahren mit einigen der besten Aufnahmen von Berühmtheiten in Bezug auf Nachrichten- und Unterhaltungswert versorgt hatte, hatte etwas damit zu tun; auf der anderen Seite mochte Squires Originale, und seiner Meinung nach war Creed, was er auch immer sonst sein mochte, das sicher.

'Es ist ein wenig früh am Tag, Fred.'

Der Bildredakteur grinste über den schmerzhaften Gesichtsausdruck des Fotografen. Er zog ein Stück Papier unter den anderen hervor und bot es über den Tisch an. 'Eine Liste von Ereignissen, über die Du den Rest der Woche berichten kannst. Film premiere, Wohltätigkeitsauktion, nichts Aufregendes, aber annehmbares Zeug. Nebenbei, gutes Zeug von der Beerdigung gestern.'

'Danke. Das war es, worüber ich mit Dir sprechen wollte.'

Creed tauschte die Fotos gegen Squires Liste. 'Erkennst Du den Kerl? Er war da, auf der Beerdigung. Ich dachte, er könnte ein Bekannter von Lily sein.'

'Hm.' Squires blätterte die Bilder um, und studierte jedes ein paar Sekunden. 'Warum willst Du es wissen, Joe?'

'Uh...ich habe ihn gestern bei was erwischt, nachdem sie das alte Mädchen zur Ruhe gebettet hatten, nachdem die anderen gegangen waren. Etwas, das ein wenig unanständig ist.'

Squires Starrte ihn über den Schreibtisch hinweg an. 'Du hast noch andere Fotos?'

'Nicht genau.'

'Komm, mein Sohn, verschwende meine Zeit nicht.'

'Halt zu mir, Fred. Erzähl mir jetzt nur, wer er ist.'

Die Augen des Bildredakteurs richteten sich wieder auf die Fotografien. Er war eine Weile still, dann schüttelte er langsam den Kopf. 'Kenne ich nicht. Sieht aber irgendwie bekannt aus.' Er hielt zwei zusammen hoch, und sah von einem zum anderen. 'Nein, es hilft nichts. Kann ihn nicht unterbringen. Wie wichtig ist es?'

'Ich bin im Moment nicht sicher.'

'Ich sag' Dir was, ich behalte eins und zeige es herum. Es gibt hier noch ein paar von der gleichen Generation wie dieser Charakter. Schade, daß es so eine körnige Aufnahme ist. Sind das wirklich alle, die Du hast?'

'Das sind die besten aus der Serie.' Er war immer noch abgeneigt, auf Einzelheiten einzugehen.

Squires tat die anderen beiden Fotos in einen Umschlag und schob ihn über den Tisch.

'Richtig. Du weißt, daß Woody Allen drüben im Claridges ist, oder nicht?'

'Man hat mich informiert.' Creed schob die Liste der Ereignisse und den Umschlag in eine Tasche seiner Kameratasche und stand auf, die Zigarette hing aus seinem Mundwinkel.

'Du siehst nicht gut aus, Joe,' sagte ihm der Bildredakteur. 'Hast Du die Beule versorgen lassen? Du könntest eine Gehirnerschütterung haben, weißt Du.'

'Nein, ich bin okay. Leichte Kopfschmerzen, das ist alles. Du sagst mir Bescheid über das Foto?'

'Sicher. Oh, und Joe...'

Gerade dabei, sich umzudrehen, zögerte Creed.

'Rasier Dich, bevor Du übergehst zum Hotel. Du weißt, wie sie sind, wenn sie Penner an der Vordertür herumlungern haben.'

'Geh und sauge an den Titten Deiner Oma,' antwortete Creed liebenswürdig.

'Ich habe schon an Schlimmerem gesaugt. Achte darauf, wie Du hingehst.' Lächelnd ging der Bildredakteur wieder an die Arbeit.

Aber zehn Minuten, nachdem Joe Creed gegangen war, nahm er das Foto wieder hoch. Seine Stirn runzelte sich. Er klopfte mit dem Stift gegen seine Zähne. Jaaaa...dachte er, das Wort langgezogen in seinem Geist.

Ich kenne das Gesicht von irgendwoher. Aber wo war das?

Wann zur Hölle war das?

Entweder hatte jemand irgendwo ein Fenster geöffnet, oder etwas, das er lange vergessen hatte, veranlaßte ihn, zu frösteln.

## Kapitel 8

Wie immer war die Fahrt durch das Westend entsetzlich, was seine Laune nicht gerade verbesserte. Stop-Go-Krieche-Fluche-Stop, nicht notwendigerweise in dieser Reihenfolge. Eines Tages würde die ganze Stadt in sich zusammenfallen, von Creed aus konnte es genau jetzt passieren.

Sein Herz hämmerte, und er hatte einen säuerlichen Geschmack im Mund. Er drängte einen Volvo ab, und erhob einen gestreckten Mittelfinger als Antwort auf die beleidigende Hupe des Fahrzeugs. Auf den Straßen schien grell die Sonne, aber das machte die verschmutzten

Rinnsteine auch nicht attraktiver. Die meisten Leute auf dem Bürgersteig sahen so deprimiert aus, wie er sich fühlte; diejenigen, die die Straße überquerten, sahen lediglich beunruhigt aus.

Nun wurde er von einem Sierra abgedrängt, und Creed wurde entsetzlich wütend, drückte seine Hupe und wünschte, daß es die Schnauze des Straßenrowdys wäre. Er widerstand der

Versuchung, als er bemerkte, wie breit die Schultern des anderen Fahrers waren, und wie dick sein Nacken durch das Heckfenster des Sierra wirkte.

Die Gedanken unseres Helden waren nicht mehr bei dem Vorkommnis der letzten Nacht - das war ihm in hellen Tageslicht doch ein wenig zu unwirklich geworden. Ein Vampir auf seinem Speicher? Vergiß es. Er hatte tatsächlich etwas gesehen, jemanden, aber offensichtlich nicht das, was er gedacht hatte. Jetzt war er nicht mehr sicher, ob es eine Einbildung gewesen war - immerhin war er gerade erst aufgewacht, und hatte eine Scheißangst gehabt - oder ob er sich falsch erinnerte. So wie es aussah, hatte sein Kopf einen ziemlich harten Schlag abbekommen, also waren seinen Erinnerungen vielleicht durcheinander. Außerdem, die faßbare Welt des verkeilten Verkehrs, bissiger Klatschkolumnisten, dröhnenden Kopfschmerzes und unmöglicher Aufträge drängte ihm eine Realität auf, die perverserweise tröstend war, wenn man die Alternative bedachte. Claridges war direkt da vorn. Creed fuhr über eine gelbe Doppellinie hinüber, weit genug vom Eingang des Hotels weg, um nicht aufdringlich zu sein, aber nahe genug, um es in Auge zu behalten, falls ein Verkehrs-Nazi (Wächter) vorbeiwanderte. Ein anderer Affe (journalistisch für Fotograf, ein Ausdruck, der nicht immer schmeichelhaft gebraucht wurde) hing draußen herum, und Creed fragte sich, ob er mit oder ohne Absicht dort herumlungerte. Es gab immer eine Chance bei Hotels erster Klasse wie dem Claridge, daß jemand Berühmter oder Berühmter im Laufe des Tages zur Tür hinauswandern würde, also konnte es nie schaden, wenn sich nichts Besseres anbot, dort für eine Stunde oder so zu verweilen.

Er schloß den Jeep ab, und schlenderte auf den wartenden Paparazzo zu, der, als er Creeds Näherkommen bemerkte, deprimiert aussah. Creed sah, daß es Terry Roche war, ein Profi, der schon doppelt so lange im Geschäft war wie er.

'Jemand 'drin?' fragte Creed, ohne zu grüßen.

'Laß den Scheiß, Joe,' antwortete Terry.

Also wußten sie beide Bescheid.

'Er genießt es, die Kinder mit in den Park zu nehmen, nicht wahr?' sagte Creed, nahm eine der Nikons aus der Tasche und und legte den Gurt um seinen Hals.

'Yeah, ich hatte einen leisen Tip...' Creed verstand, daß der "leise Tip" wahrscheinlich vom Türsteher kam, '...und er hat sich heute morgen noch nicht weggerührt.'

'Es ist ein schöner Tag. Sollte nicht zu lange dauern. Hast Du eine Vorstellung, warum er herübergekommen ist?'

Terry zuckte die Achseln. 'Er sucht Drehorte in Europa, habe ich gehört.'

'Sag' mir nicht, daß er von New York genug hat.' Während Creed sprach, sah er über die Schulter des anderen Knipsers durch die gläserne Drehtür in die Empfangshalle des Hotels. Seine Bewegungen waren nicht hastig, als er die Kappe vom Objektiv der Nikon nahm, und sie in eine Jackentasche steckte, und gleichzeitig schnell die Einstellung der Kamera prüfte. Ein bißchen Glück, dachte er sich, und sagte seinem Begleiter nichts. Ein paar Gute und ich mache mich auf den Weg.

Die plötzliche Erhöhung der Spannung in solchen Momenten ist schon erwähnt worden, und sie ist handgreiflich genug, um von Professionellen von Terry Roches Art bemerkt zu werden.

'Kommt er heraus?' fragte er Creed, er drehte sich nicht um, um selbst nachzusehen.

'Gleich. Beweg' Dich nicht - er kann meine Kamera wegen Dir nicht sehen.'

'Hat er die Kinder dabei?'

Creed nickte.

'Mia Farrow?'

Er war nicht sicher. 'Wenn sie es ist, sieht sie anders aus, als auf Fotos. Sie macht sich nicht chic.'

'Was Du nicht sagst. Laß' uns zur Seite gehen, um ihnen die Chance zu geben, aus der Tür zu kommen.'

Ihr Versuch, noncharlant zu wirken, während sie auf dem Bürgersteig irgendwie seitwärts schoben, war nicht sehr überzeugend, aber glücklicherweise hatte ihr Opfer eine oder zwei Handvoll Jungvolk zu sortieren, was seine volle Aufmerksamkeit erforderte.

Als sie einmal außer Sicht der Empfangshalle waren, hoben Creed und Roche ihre Kameras und standen ausbalanciert, wie Großwildjäger, bereit zu knipsen.

Sie warteten, beide bebend vor Spannung.

Und warteten.

Und warteten noch etwas länger.

Aber niemand trat aus der Drehtür des Claridge, weil, wie jeder weiß, Woody Allen viel klüger ist, als er aussieht.

Er war mit seiner Brut hinten herausgegangen.

\* \* \* \* \*

Der Rest des Tages lief für Creed auch nicht besser. Ohne eine bestimmte "Mission" im Sinn zu haben, drehte er die Runde der beliebten Restaurants, ohne irgendwelche lohnenden Zielobjekte zu finden, obwohl er zwei Parlamentsmitglieder erwischte, einen von der

Labourpartei, und einen liberalen Demokraten, die eine fröhliche Affaire hatten (Wenn die Kombination Labourpartei und Konservative gewesen wäre, hätte sich eine Aufnahme gelohnt), als sie Arm in Arm Rue St. Jacques verließen, und Jane Seymour, ganz die mit Zucker überzogene Lieblichkeit, die der Kamera beim Verlassen des Joe Allen einen Zwei-Finger-Gruß anbot, und Jeffrey Archer, der vor Le Caprice über die Bordsteinkante stolperte, aber wie üblich fest auf beiden Beinen landete.

Bis zum späten Nachmittag waren Creeds Kopfschmerzen so schlimm, wie Kopfschmerzen werden konnten, ohne zur Migräne zu werden, und er fuhr nach Hause, nur noch zu Einem zu gebrauchen. Er zog sich völlig aus, tat das Eine und kroch unter seine Bettdecke, er zog sie über den Kopf, um den Rest der Welt auszusperrten. Er war bald eingeschlafen.

Der Traum, den er hatte, war nicht gut, aber selbst wenn es um sein Leben gegangen wäre, hätte er sich nicht daran erinnern können, wovon er gehandelt hatte; alles was er wußte, war, daß er, obwohl sich der Schmerz in seinem Kopf gelegt hatte, ein ungutes Gefühl in der Magengegend hatte. Das Haus lag im Dunkeln.

Er rieb sich die Augenlider, um sie zum Funktionieren zu bringen, und als er sie öffnete, sah er, daß ihn die schwarze Gestalt von der Tür aus beobachtete; nur diesmal - und er brauchte mehrere atemlose Sekunden, um es zu bemerken - diesmal war es wirklich sein Morgenmantel, der an einem Haken hing. 'Christus,' murmelte er, und schaltete die Nachttischlampe ein.

Die Uhr stand auf 6.48. Einen Moment lang geriet er in Panik. Morgen oder Abend? Er konnte sicher nicht die ganze Nacht geschlafen haben. Er hatte es nicht. Es gab keine morgendliche Kühle und die Atmosphäre war völlig falsch für den Anfang eines neuen Tages. Er legte sich zurück ins Bett, der Arm wie ein Liebhaber um das Kissen an seiner Seite gelegt. Mußt zur Arbeit gehen, sagte er sich. Nachtschicht. Was war heute nacht los? Er erinnerte sich an die Herausforderung und seufzte. Warum zur Hölle hatte er Blythe nicht gesagt, in welche sonnenlose Gegend er seinen kleinen Auftrag schieben könnte? Es gab einmal eine Zeit, da hätte Creed sich von der Aussicht auf eine Nacht des Duckens und Tauchens erregen lassen, aber in letzter Zeit schien es alles zuviel Mühe zu machen. Nein, das stimmte nicht ganz: der Funken war nicht ausgegangen, er flackerte nur manchmal.

Dies war die Zeit des Flackerns.

Er duschte sich, rasierte sich sogar (wenn er in das Grosvenor hineinkommen wollte, mußte er zumindest halbwegs anständig aussehen); er verbrachte zehn Minuten damit, auf dem Klo zu sitzen und zwei Seiten von Hawkins "Eine kurze Geschichte der Zeit" zu lesen, um seinen

Geist völlig zu leeren. Er verbrannte eine französische Brotpizza, trank drei Tassen Kaffee und rauchte vier Zigaretten, sah nach, ob seine Kameras geladen waren, öffnete eine Dose Futter für Grin, die ihn ihm scheinbar aus dem Weg ging, entweder wegen Schuldgefühlen ( die Katze hatte ihn auf der Treppe fast umgebracht), oder aus gesundem Menschenverstand.

Gegen 8.15 Uhr klingelte es an der Tür.

Aus Gründen, die er nicht einmal sich selbst eingestehen würde, öffnete Creed das Schlafzimmerfenster und steckte seinen Kopf heraus, anstatt herunterzugehen.

'Yeah?' rief er, unfähig, in dem schlechten Licht die Gestalt da unten zu erkennen.

'Hallo, ich bin es, Cally,' rief die Gestalt zurück.

'Yeah?'

'Oh.' Eine kurze Pause. 'Kann ich Sie einen Moment sprechen?'

Er erinnerte sich daran, wie gut sie aussah. 'Bin in einer Sekunde unten.'

Sie wurde ihm schnell vertraut, stellte er fest, als er die Tür öffnete, die kleine Unregelmäßigkeit in ihren Gesichtszügen - die etwas krummen Schneidezähne - schien nun mit dem Rest des Bildes perfekt zu harmonisieren. Sie trug das Haar anders heute Nacht, einen Seitenscheitel und lose fallende Locken. Er zeigte sein Mickey-Rourke-Lächeln, und vergaß für einen Moment das Unmögliche seiner nächtlichen Mission.

'Die Schwellung ist zurückgegangen,' bemerkte sie, als er zur Seite trat und sie in die Diele winkte. Er grabschte die Liste, die sie am Morgen zurückgelassen hatte, von der Fensterbank und hielt sie hinter seinen Rücken.

'Tut kaum noch weh,' sagte er 'Ich muß bald ausgehen, aber wenn Sie einen Drink mögen...?'

'Ich werde Sie nicht aufhalten. Ich weiß, wie beschäftigt Sie sind, und Sie waren vorher mit anderen Dingen beschäftigt, aber ich habe mich gefragt, ob Sie schon Zeit gefunden haben, die Liste mit Daniels Aktivitäten für den Rest der Woche zu überfliegen.'

'Natürlich habe ich das - ich weiß, daß es für Sie wichtig ist. Es könnte möglich sein, daß ich bei irgendetwas mitgehen kann.'

'Ich dachte, der Zoo wäre eine gute Gelegenheit.'

'Yeah, das habe ich auch gedacht.' Was konnte Lidmap im Zoo wollen?

'Früher haben sie die Schimpansen zum Studio gebracht, um einen Werbespot zu drehen. Seit dieser neuen Kampagne bringen sie den Berg zu Moses - zum Zoo. Wissen Sie, Schimpansen, die eine Dinnerparty von Schimpansen beobachten?'

'Ah. Wie ist es mit dem Drink?'

'Ich will Sie nicht aufhalten.'

Du könntest es wert sein, dachte er. 'Ich könnte mir die Ankunft sparen - ich soll über eine Wohltätigkeitsveranstaltung im Grosvenor berichten. Vor Zehn ist da sowieso nichts los. Kommen Sie mit 'rauf.'

Er ließ sie vorausgehen, hauptsächlich der Aussicht wegen, aber auch, um das Notizpapier, das ihre Liste enthielt, in die Tasche stecken zu können.

'Hat sich die Polizei bei Ihnen nochmal gemeldet?' fragte sie über die Schulter.

'Machen Sie Witze? Wissen Sie eigentlich, wieviele Einbrüche es im Londoner Bezirk innerhalb von vierundzwanzig Stunden gibt?'

'Nein, wieviele?'

Er schüttelte den Kopf. 'Eine Menge. Die Polizei wird sich nicht wieder bei mir melden. Nach links,' wies er sie an.

Sie ging durch das Wohnzimmer und Creed blieb in der Tür stehen. 'Was hätten Sie gern?' fragte er.

'Weißwein? Trockenem, wenn Sie haben.'

Sie schaute sich um, während er den Wein holen ging. Das Zimmer war unordentlich, aber es war nicht genug darin, um ein Durcheinander zu verursachen. Über dem Kaminsims

hingen zwei Drucke von Henri Cartier-Bresson, beide schwarz-weiß, auf einem war ein Mann abgebildet, der über eine große, anscheinend bodenlose Pfütze sprang ( und es offensichtlich nicht schaffen würde), auf dem anderen ein kleines Kind, das stolz zwei Flaschen Wein nach Hause trug. An der gegenüberliegenden Wand hing ein anderes Foto in einem Metallrahmen, dieses war, gemäß der 12-cpi Schrift darunter, von Elliott Erwitt. Es zeigte einen Hund, der faul unter einem Auto lag, das Rad ruhte drohend neben seinem Kopf. Alle drei Fotos mit ihren harten Schatten und körnigen Grautönen schienen traurig; trotzdem wirkte jedes warm durch einen gewissen hintergründigen Humor. Ein Fernseher mit einer vierzehn Zoll großen Mattscheibe stand auf einem Unterschrank, und auf dem unteren Regal

stand eine kleine Hi-Fi -Anlage mit Kassetten, einige ohne ihre Plastikhüllen davor verstreut. Auf dem Kaminsims lagen mehrere geöffnete Briefumschläge, ihre Nachrichten schauten hervor, als ob sie, nachdem sie gelesen worden waren, zurückgesteckt worden wären; ein

Reisewecker, der die falsche Zeit anzeigte, eine Schachtel Streichhölzer, und eine rote Kerze in einem verzierten silbernen Kerzenständer. Ein Glasbeistelltisch, der mit Zeitschriften übersät war, stand zwischen dem Sofa und einem Sessel, die nicht zusammenpaßten, obwohl die Kissen dasselbe Muster und dieselbe Farbe hatten. Sie sank auf das Sofa und

inspizierte weiter das Zimmer. Es gab keine Deckenleuchte, aber Lampen in gegenüberliegenden Ecken, ihr Leuchten (er hatte sie eingeschaltet, bevor er den Raum verließ) wurde von einfarbigen Schirmen abgeschwächt. Eine ruhte auf einem hüfthohen Bücherregal aus Eibenholz, das anstelle von Büchern mit alten, wenn nicht antiken Kameras gefüllt war. Ein Gummibaum, dessen Blätter an den Rändern braun waren, teilte sich den Platz auf einem winzigen viereckigen Tisch neben dem Sofa mit einem vollen Aschenbecher.

Außer den Kissen paßte nichts zusammen, nicht einmal der Teppich und die Vorhänge: der erstere war aus einem sanften, ungemusterten Beige, der letztere aus einer Art dunklem, gelblichen Ocker, das vielleicht im Tageslicht nicht so dunkel gewirkt hätte. Das meiste, was da war, sah aus, als ob es eher aufgrund seiner Funktion erworben worden wäre, als aufgrund irgendwelcher Übereinstimmung mit der Planung. Aus der Küche, die auf der anderen Seite der Diele lag, kam des Geräusch von einem Schrank, der geöffnet wurde, Gläser klirrten. Eine Katze, die unheimliche, die aussah, als würde sei unentwegt grinsen, sah sie um die Tür herum an. Die Katze studierte sie für eine Weile, und weigerte sich, sich weiter hereinzuwagen, obwohl sie sanft ermutigte; die Katze verschwand, nicht im geringsten an

ihr interessiert. Ein Poltern, als ob jemand gestolpert wäre, dann kam Creed herüber, er trug zwei Gläser und eine Flasche Vouvray. 'Ich werde diese Katze umbringen,' murmelte er.

'Sine Sie sicher, daß ich Sie nicht aufhalte?' sagte sie, und nahm ihm eines der Gläser ab.

'Ich habe genug Zeit. Außerdem brauche ich etwas, um die Nacht zu überstehen.'

'Warum, was haben Sie vor?'

'Das wollen Sie gar nicht wissen.' Er berührte ihr Glas mit seinem eigenen und sank in den Sessel. 'Haben Sie ein Verhältnis mit Milchip?' fragte er, und nach seiner Stimme zu urteilen, hätte man gedacht, er stelle die Frage völlig ohne Hintergedanken.

Ihre Schultern bewegten sich ruckartig. 'Mit wem?'

'Ihr Boß, der Regisseur.'

'Daniel Lidtrap? Warum fragen Sie danach?'

Er zuckte die Schultern. 'Sie sind so wild darauf, ihm einen großen Namen zu verschaffen.'

'Den hat er bereits in der Werbebranche.'

'Kleinvieh. Sie würden mich nicht so bedrängen, wenn das in der wirklichen Welt etwas bedeuten würde.'

'Da haben Sie wahrscheinlich recht. Aber in der anderen Sache liegen Sie falsch. Daniel interessiert sich nicht für Frauen.'

Creed lächelte und nippte an seinem Wein.

'Sind Sie - waren Sie - verheiratet, Joe?'

'Ich war. Sie nahm mir das meiste meines weltlichen Besitzes, mein Kind eingeschlossen.'

'Sie müssen ihn vermissen.'

'Nicht sehr. Die meiste Zeit ist er ein hochnäsiger kleiner Bengel.'

Sie versteckte ihre Überraschung hinter ihrem Glas.

'Sehen Sie ihn überhaupt manchmal?'

'Ich erfülle alle vierzehn Tage meine Pflicht. Ich versuche es wenigstens.' Er fuhr mit dem Ritual des gegenseitigen Abtastens fort. 'Wie ist es mit Ihnen, Cally? Wenn Sie nichts mit ihrem Boy haben, wie steht es mit anderen?'

'Nichts Bedeutendes. Meine Arbeit ist wichtiger als - '

Irgendwo außerhalb des Zimmers hatte ein Telefon angefangen zu klingeln. Creed murmelte etwas Unverständliches und stellte sein Glas ab.

'Dauert keine Minute. Bedienen Sie sich, während ich weg bin.' Er stellte die Flasche auf dem braunen Beistelltisch näher an sie heran, und schob die Zeitschriften beiseite. Ein brauner Din-A-4 Umschlag, der obenauf gelegen hatte, glitt auf den Boden.

Als er den Raum verlassen hatte, trank Cally ihren Wein aus, aber schenkte sich kein neues Glas ein. Statt dessen hob sie den Briefumschlag vom Teppich auf. Sie zögerte nicht, als

sie hineinschaute, und zeigte nur wenig Reaktion, als sie die zwei unterschiedlichen Fotografien desselben verwüsteten Gesichtes herauszog.

## Kapitel 9

Es ist jetzt Zeit für einen sehr oberflächlichen Überblick über die Karriere unseres Helden, bevor die Geschichte (soweit sie bisher gediehen ist), spannend zu werden beginnt.

Joseph Creed hat eine Menge gesehen und eine Menge erlebt, und daher betrachtete er sich als eine Art der Welt überdrüssigen Zyniker; was er, um ihm sein Recht zuteil werden zu lassen, auch war, und die Tatsache, daß er sein Image bis an die Grenze der Rüpelhaftigkeit

aufrechterhielt, machte ihn nicht weniger dazu. Ein Teil des Zynismus kam durch sein Gebiet, sozusagen.

Als Fotojournalist, um seinem Handwerk eine respektablere Bezeichnung zu geben, hatte er die privaten Augenblicke der Gewichtigen und weniger Gewichtigen überfallen, oft hatte er Situationen entblößt, die Beteiligten lieber für sich behalten hätten. Wenn ein Skandal in der Luft lag, waren Creed und seine Sorte - keine Entschuldigung an die Jungs wegen dem Gesagten - wie Geier, die darauf warteten daß ihr Opfer schwankte und fiel, so daß die

Ernte leichter wurde; und normalerweise fielen sie auch. In seiner harmlosesten Form bedeutete Creeds Job nur, daß er die Berühmten dabei erwischte, daß sie einen komischen

Gesichtsausdruck hatten, oder mit ihrer oder seiner neuesten Liebelei, oder sogar, dabei, wie sie versuchten, die Kamera zu zerdeppern; wenn das Subjekt weiblich war, war eine Aufnahme von entblößten Hüften oder Busen immer beliebt. Aber nachdem er seit vielen Jahren nach der Maxime arbeitete, daß "gute Nachrichten keine Nachrichten" sind, war es ihm zur Gewohnheit geworden, nach der dunkleren oder schäbigeren Seite der menschlichen Natur zu suchen, und der Aufnahme, die das ins rechte Licht rücken würde. In gewisser Beziehung war es eine Schande, daß Creed bei seiner Suche selten enttäuscht wurde.

Er hatte die Zeit seiner späten Teenager- und frühen zwanziger Jahre damit verbracht, im Amerika herumzureisen, zu arbeiten, wenn er konnte, und in dem Moment weiterzuziehen, da es sich wie Routine anzufühlen begann, sich von der Ostküste zur Westküste zu bewegen,

von New York bis Los Angeles, nur anzuhalten, um Luft zu holen und sich an verschiedenen Punkten des Weges sein Brot zu verdienen - Charleston, Knoxville,

Nashville, Salt Lake City, und nicht wenige andere Orte, von denen Sie wahrscheinlich noch nie gehört haben. Die Route war nicht direkt, und die Übernachtungen niemals vorausgeplant: eine Unterhaltung mit einem hübschen Mädchen an einer Bushaltestelle, ein zufälliges Bier mit einem Einheimischen, der nach dem vierten oder fünften ein Busenfreund wurde, ein Schild 'Aushilfe gesucht' im Fenster eines Geschäftes - jede interessante 'Verbindung' war gut

genug. Manchmal waren es mehr die Umstände, als das Verlangen, die ihn an diesen Orten hielt, zu anderen Zeiten konnte es das Gegenteil sein (ein reifer weiblicher Körper war es immer wert, dafür zu verweilen).

Oft wurde er eher aufgefordert, weiterzuziehen, als daß er selbst die Initiative ergriff. In Los Angeles arbeitete er für eine Weile in einem Aufnahmestudio - mehr als Handlanger denn als Komponist - dann verdiente er sich seinen Weg durch die Staaten nach einem Zwischenfall mit einer schwarzen Studiosängerin, ihrem gleichfalls übellaunigen Freund, einem kaputten Kassettenrecorder und einem demolierten Plymouth Fury (das letztere verursacht durch Creeds hastige und unvorsichtige Abreise). Er benötigte weniger als einen

Monat, um nach New York zurückzugelangen, wo ihn ein Job als Bote für eine Modezeitschrift veranlaßte, sich für Fotografie zu interessieren. Er schnappte von den Angestellten und den freiberuflichen Fotografen soviel auf, wie möglich, beendete aber diese Karriere (die vielversprechend hätte sein können, wer weiß?), als er eines Tages eine Leica des Studios ausborgte, um einige freiberufliche Arbeiten in eigener Regie durchzuführen,

und jemand, den er nicht kannte, sich auf der Straße die Kamera von ihm "ausborgte". In diesen Tagen war er noch kein solch vollendeter Lügner, daher wurde er recht schnell gefeuert.

Ungefähr zur selben Zeit begann sich die Obrigkeit für seine Aktivitäten zu interessieren, sie wunderten sich, daß Joseph Creed auf keiner ihrer Listen zu existieren schien, besonders nicht auf denen, die mit der Arbeitserlaubnis zu tun hatten. Die Entscheidung, daß er

nach England zurückkehren würde, war nicht ausschließlich seine eigene.

Innerhalb von drei Monaten, nachdem er nach Hause gekommen war, starb seine Mutter kläglich an Herzversagen (sein Vater war lange weg, aber mit einer Sekretärin, nicht wegen eines Leidens), und von der kleinen Erbschaft, die er gemacht hatte, kaufte sich Creed das

Haus, was sich als die weiseste, um nicht zu sagen die einzige Investition herausstellte, die er je gemacht hatte. Er hatte gerade noch genug übrig, um ein paar Möbelstücke und eine grundlegende Fotoausrüstung zu kaufen ( eine Kamera und ein, zwei Rollen Film). Er eignete sich für das Leben als Paparazzo wie eine Ente für das Wasser oder ein Schwein für den Matsch, er fand heraus, daß er ein Gespür für den richtigen Moment, die richtige Aufnahme hatte, in einem Beruf, wo Bravour alles bedeutete und der Fotodieb König war. Ein paar geglückte Aufnahmen brachten ihn ins Geschäft und er schuf sich schnell einen gewissen Ruf mit ein oder zwei waghalsigen Aktionen. Er ging Risiken ein, er ging dahin, wo selbst der Teufel sich scheute, aufzutauchen. Er verführte, er log, er betrog. Er gab sein Wort, und brach es dann. Er hatte keine Achtung vor jemandes - irgendjemandes - Privatsphäre. Er war ein Professioneller. Und, Gott helfe ihm, er liebte den Geruch von Abschaum.

Aber in letzter Zeit - neuerdings - fehlte ihm etwas. Jeder Auftrag schien dem davor und dem danach zu gleichen. Sie waren natürlich alle verschieden, aber grundsätzlich war es die gleiche Routine: herumhängen, sich zu Tode langweilen, ein plötzlicher dramatischer Adrenalinfluß, die Spannung hielt höchstens ein paar Minuten an, dann wartete er auf den nächsten Schuß, er lief sich die Hacken ab, verschwendete seine Zeit, mit seiner Kamera verheiratet, er verfluchte sie, wenn sie ihn im Stich ließ, liebte sie, wenn sie alles tat, was er erwartete; und er selbst, zu gleichen Teilen verachtet und umworben - nein, sind wir ehrlich, eher verachtet als umworben -

durchstreifte die Straßen zu einer Zeit, wo die meisten ehrlichen Leute gemütlich im Bett lagen, er schüttelte Beleidigungen ab (Robert Redford hatte Creed einmal aufs Ohr geboxt), von einer Gesellschaft als Parasit beschimpft, die sich eigentlich von ihm ernährte.

Diese und andere Gedanken wanderten durch Creeds Geist, wenn er niedergeschlagen war; zu anderen Zeiten, wenn es ihm besonders gut ging, hatte er den großartigsten Job der Welt. Das Problem war, daß die niedergeschlagenen die guten Zeiten in letzter Zeit überwogen.

Nun denn.

Hier ist er, er fährt die Park Lane entlang zum Grosvenor House Hotel, seine Laune verbessert sich bereits. Er hatte es vorher schon einmal probiert, war zum Hintereingang herausgeworfen worden, dem Eingang für Angestellte, dem Wareneingang (die Sicherheitsmaßnahmen waren besonders streng, wegen der Mitglieder der königlichen Familie, die zu Besuch waren), und war endlich zu der Schlußfolgerung gekommen, daß er unter keinen Umständen hineinkommen würde. In der Zwischenzeit konnte er irgendwo anders die Gelegenheit ergreifen - der Anruf, den er am frühen Abend erhalten hatte, war von

einem Publizisten, dessen Klient, ein schonll verblassender Komödiant in den mittleren Jahren, bei Annabel seinen Geburtstag mit seinem neuesten Bimbo an diesem Abend GROSS feierte (jede Publicity war gute Publicity, wenn man auf dem Weg nach unten war). Creed

hatte darüber berichtet, er hatte besonders den Moment genossen, wo die ihm entfremdete Ehefrau, zusammen mit der entfremdeten Tochter (die selbst wie in Bimbo aussah), die Freundin des Komödianten mit ihren Pina Coladas übergossen hatten.

Danach, erheblich

aufgeheitert, hatte er seinen Dienst beendet, da er wußte, daß bis nach Mitternacht am Grosvenor nichts passieren würde. Er hätte die Herzogin von York bei der Ankunft erwischen können, aber die beste Zeit war beim Herauskommen, wenn man ein oder zwei Gläser Alkohol zu sich genommen hatte, und in ausgelassener Stimmung war (und Fergie war bekannt für ihre Ausgelassenheit). Wenn sie in guter Stimmung war, war sie nicht abgeneigt, einem Kameramann entgegenzukommen, obwohl er im Moment ernsthafte Zweifel daran hatte, daß sie für die Aufnahme posieren würde, die er im Sinn hatte. Aber er wird heute Nacht etwas bekommen, und das wird mehr sein, als ein fröhliches Winken. Während er fährt, wischt er mit dem Handrücken über seine Lippen, die feucht geworden sind. Ja, auf keinen Fall wird er ohne etwas weggehen...

Als er sich dem Eingang des Grosvenor in der Park Lane näherte, fuhr Creed langsamer, und bemerkte die Schlange von wartenden überlangen Limousinen mit Chauffeur und die Motorräder, die an der Bordsteinkante warteten. Kein Platz in der Nähe der Drehtür des großen Saals war nicht belegt, und das machte ihn mißtrauisch. Das Pack war draußen versammelt, zusammen mit den üblichen Neugierigen, die sich überall dort versammelten, wo sie wartende Kameraleute sahen. Er fuhr weiter. Der andere Eingang des Hotels, der direkt in die Empfangshalle führte, war auf der anderen Seite in einer Sackgasse, die von der Park Street abzweigte, eine Parallelstraße zur Park Lane. Creed machte sich auf den Weg dorthin und parkte den Jeep in einer Gasse direkt gegenüber der Sackgasse. Er hievte die Kameratasche über die Schulter und ging zur Hauptstraße zurück. Er zögerte, als er ein bekanntes Fahrzeug entdeckte, das zwischen anderen entlang der Gasse versteckt war.

Er lächelte, und erinnerte sich an den Stoß an den Kopf, den er in der vorherigen Nacht vor Langan erhalten hatte. Das war nichts gegen den Stoß, den er bei seinem Sturz von der Treppe abbekommen hatte, aber zumindest könnte es möglicherweise für diesen eine Wiedergutmachung geben.

Creed senkte die Tasche zu Boden und kniete sich daneben, er öffnete den Verschuß von einer der Seitentaschen. Er nahm ein winziges Röhrchen heraus. Er gesellte sich ein paar Minuten später zu den anderen Paparazzi - dies waren die Gewitzteren - rechtzeitig um

seinen alten Kumpel, Bluto, in der Empfangshalle mit den Sicherheitskräften des Hotels streiten zu sehen. Oh, wundervoll. Bei dem Versuch, sich als normaler Gast auszugeben, hatte Bluto seine Kameras im Auto gelassen, und trug offensichtlich eine Miniatur bei sich. Zweifellos war er, zwei Minuten nachdem er durch die Hotel Tür gekommen war, geschnappt worden. Er hatte Glück, daß sie ihn als das erkannt hatten, was er war, und nicht

für einen verdamnten Terroristen gehalten hatten, wonach er aussah.

Selbst der dämlichste Paparazzo wußte, daß er besser nicht unnötig stritt, sobald das Spiel aus war, und er ging ungnädig, und er ignorierte die Willkommensrufe seiner Landsleute draußen.

Als er an ihm vorbeistapfte, gelang ihm ein verächtliches Lächeln für Creed, dann sah er zweimal hin wegen Creeds Ich-weiß- etwas-was-Du-nicht-weißt-Grinsen. Er ging weiter, überquerte die Straße, und ging auf seinen geparkten Celia zu, zweifellos, um seine großen Kameras zu holen.

'Irgendwas los?' fragte Creed den nächsten Fotografen. 'Das hast Du gerade gesehen. Sonst nichts. Allerdings ist Fergie drinnen, und ein paar andere, die sich lohnen.'

Creed hängt seine Kameras um den Hals, er lud beide Batterien, während er zurück in die Eingangshalle spähte.

Er bemerkte, daß dort ein paar königliche Knipser warteten, ein fester Kreis von Fotografen, die besonderen Zugang zu solchen Ereignissen hatten, und als das königliche Rattenpack bekannt waren. Jeder andere in dem Beruf war ein Außenseiter und mußte sich seine eigenen Gelegenheiten verschaffen. Creed, und die kleine Gruppe von (gewitzten) Knipsern um ihn herum hatten richtig geraten: die Herzogin von York würde den Wohltätigkeitsball durch die Hauptempfangshalle und durch diese Türen verlassen. Das sichere Anzeichen, welches die Cowboys auf der anderen Seite zu dämlich waren, um es zu bemerken, war die Tatsache, daß an der Bordsteinkante kein Platz gelassen worden war, an dem das königliche

Fahrzeug halten konnte. Auf keinen Fall würden Fergies Leibwächter ihr erlauben, die Straße zu betreten.

Er sah auf die Uhr. Fünf vor Mitternacht. Genug Zeit, um eine oder zwei Zigaretten zu rauchen. Hoffentlich hatte sie für morgen einen vollen Tagesplan, so daß sie nicht zu lange beißen würde. Hoffentlich...

Er wollte gerade die Zigarette anzünden, ließ aber sofort das Streichholz fallen. Innen geschah etwas. Gäste

blieben stehen, die königlichen Knipser bewegten sich vorwärts, erhoben ihre Kameras. Sie war auf dem Weg nach draußen.

Obwohl nur fünf Mitglieder der Paparazzi draußen waren, begann das Gerangel, jeder von ihnen versuchte, sich in die beste Position zu manövrieren. Ein Türsteher kam schnell vor, um sie zurückzuscheuchen.

In der Zwischenzeit, in der gegenüberliegenden Gasse, kämpfte Bluto krampfhaft mit seiner Autotür. Aus irgendeinem Grund wollte sich der Schlüssel nicht im Schloß drehen. Und als er versuchte, den Schlüssel herauszuziehen, so daß er ihn an der anderen Tür benutzen konnte, wollte er nicht herauskommen. Er versetzte dem Dach des Celia einen Schlag, als ob er mit Absicht widerspenstig wäre, und schüttelte das Türschloß als ob Zorn allein ausreichen würde. Er beugte sich vor, um das Schloß zu untersuchen, und als er die verschmierten

Chromteile berührte, blieben seine Fingerspitzen beinahe kleben. Er fluchte laut, trat zurück und versetzte einem Reifen einen Tritt. Er hörte den Aufruhr auf der anderen Seite der Straße, und sah die ersten Kamerablitze. Er erinnerte sich an Creeds spöttisches Grinsen.

'Bastard!' zischte er.

Anders als seine Kollegen, wartete Creed, bis die Zeit gekommen war, da er keinen Sinn darin sah, einen guten Film darauf zu verschwenden, Bilder davon zu machen, wie das berühmte rote Haar der Herzogin von York über den Schultern und Köpfen der Leute um sie herum auf- und abhüpfte. Er hatte sich jetzt damit abgefunden, sich mit weniger

zufriedenzugeben, als er haben wollte, Scheiße zu fressen, wenn er die Bilder beim schadenfrohen Klatschkolumnisten des Dispatch abgelieferte, aber so war es eben manchmal. Mal gewinnt man, mal verliert man. Es gab nichts, was er dagegen tun konnte. Trotzdem würde er etwas bekommen, auch wenn es nur einer ihrer schwachsinnigen Gesichtsausdrücke war. Ein Daimler fuhr vor, und zwang die Paparazzi dazu, ihn zu umgehen, um einen guten Ausblick zu bekommen. Der Türsteher, der sie zuvor verscheucht hatte, öffnete die Hintertür. Hier ist sie, sie stürzt aus der Tür, die Leibwächter voraus.

Komm, Babe, schneid ein Gesicht, mach irgendwas... Er hörte das Brüllen daß hinter ihm herankam und drehte sich noch gerade rechtzeitig um, um einen großen schwarzen Umriß zu sehen, der alles, was ihm im Weg war, zur Seite schob und auf ihn losging.

Creed duckte sich reflexartig und Bluto rannte in ihn hinein, er schwang seine Arme, sein unzusammenhängendes Brüllen erschreckte, wenn nicht entsetzte jeden in der Gegend. Sie fielen beide auf den Bürgersteig, aber Blutos Schwung trug ihn weiter, so daß er praktisch ausgestreckt vor Lady Sarahs Füßen lag. Sofort hatten sich zwei bullige Individuen auf ihn geworfen, einer von ihnen der Leibwächter der Herzogin, der andere ein Polizist in Zivil, der von draußen die Versammlung im Auge behalten hatte. Ein großer distinguiert aussehender Gentleman in einem Gesellschaftsanzug materialisierte aus dem Inneren der Empfangshalle und führte das Mitglied der Königsfamilie schnell am Arm an dem Handgemenge vorbei zu

dem wartenden Auto. Sie bückte sich, um einzusteigen. Creed, der zu diesem Zeitpunkt auf den Knien lag, hatte erstaunt die Vorgänge beobachtet. Er fühlte sich irgendwie von der Handlung losgelöst, als ob es alles auf einer Leinwand vor ihm stattfinden würde - und noch dazu in Zeitlupe. Er brauchte nicht lange, um zu erkennen, wer versucht hatte, ihn anzugreifen, und natürlich zu verstehen, warum. Aber der verdammte Dummkopf hatte ihm

jede Chance verdorben, eine vernünftige Aufnahme von...

Er sah sie von hinten, sie beugte sich vor, um sich in den Daimler zu bücken, und sein ganzer Körper - seine ganzer Geist - wurde schlagartig aufmerksam. Oh, danke, Gott, danke...

'Paßt auf, er hat ein Gewehr!' schrie Creed.

Dann Schreie, Schüsse, klatschende Geräusche, die von dem Gerangel kamen, das nur zwei oder drei Fuß von ihm entfernt war. Und das Beste, das Beste war, daß die Herzogin von York, die sich immer noch vorbeugte, um ins Auto zu steigen, ihren Kopf verrenkte, mit einem erschrockenen Ausdruck auf ihrem Gesicht.

Creed brauchte nicht weiter zu denken; sein Zeigefinger tat das für ihn. Click-flash. Gleichzeitig.

Sofort war er auf den Füßen und suchte nach einem besseren Winkel. Click-flash. Gleichzeitig.

Dann zwängte sich der große Begleiter hinter seinem Schützling in den Daimler, und zog die Tür mit einem soliden Knall zu. Ein letzter flüchtiger Blick auf weit aufgerissenen Augen in einem plötzlich blassen Gesicht, eingerahmt von üppigem roten Haar, bevor das Auto

beschleunigte, und bei der engen Wendung eine Bremsspur hinterließ.

Während er versuchte, nicht allzu breit zu grinsen, machte Creed eine schnelle, verächtliche Aufnahme von den drei Männern, die vor seinen Füßen herumrollten, bevor er davonschlüpfte.

Er fuhr den Suzuki vorsichtig in die enge Garage, und betätigte im Vorbeigehen den Lichtschalter an der Wand. Die Garage war L-förmig, so daß er, wenn er einmal im Innern war, genügend Platz hatte, an der Beifahrerseite aus dem Jeep auszusteigen. Hier war es, wo Creed einzelne Stücke Schrott und Maschinen aufbewahrte; es gab Regale, die mit Farbdosen gefüllt waren, die meisten davon halb voll oder fast leer, Bürsten, Werkzeuge, ein Karton mit

Muttern, Schrauben und Nägeln, mehrere veraltete Telefonbücher, und ein Auto-Batterieaufladegerät. Dort bewahrte er auch, wenn sie nicht im Kofferraum seines Suzuki waren, sein Stativ und die kleine Aluminium-Trittleiter auf, sowie zwei Hallogenlampen und drei Rollen farbiges Hintergrundmaterial für gelegentliche (sehr gelegentliche) Studioaufnahmen auf.

Er schaltete die Scheinwerfer und den Motor aus und wartete, bis ein Gähnen vollkommen erledigt war, bevor er herauskletterte und durch den engen Spalt zwischen dem hinteren Teil des Suzuki und der Garagenwand durchschlüpfte, um die Garagentür zu schließen. Sein Kopf

pochte wieder, obwohl ihm seine Finger sagten, daß die Schwellung auf seiner Stirn fast verschwunden war. Trotz der Kopfschmerzen, lachte er für sich - und nicht zum ersten Mal während der letzten Stunde - und fragte sich, wo Bluto wohl jetzt war. Eingesperrt, oder telefonierte er immer noch nach einem vierundzanzig Stunden Mechanikerservice herum, der wußte, wie man ein Türschloß eines Autos herauszog, ohne allzuviel Schaden anzurichten?

Creed hatte beim Dispatch den Fang dieser Nacht selbst entwickelt und war entzückt über die Ergebnisse. Er machte eine Großaufnahme von der Aufnahme von Fergie (tatsächlich hatte sie diese Nacht ziemlich gut ausgesehen, schlank und lebenslustig, aber durch den Winkel, in dem er sie erwischt hatte, und dadurch, daß sie ein Ballkleid trug, daß sich von der Taille abwärts kräuselte, war das Ergebnis unvermeidlich), und legte sie in einem Umschlag auf Blythes Schreibtisch, mit der Nachricht 'Mach ein 'Krug' daraus - ich habe es

verdient!' auf die Lasche gekritzelt. Der diensthabende Bildredakteur war mehr an dem Bündel von Armen und Beinen auf dem Bürgersteig interessiert, und Creed hatte ihm über einem Plastikbecher Whisky, der aus einem Aktenschrank in der Nähe kam, alle Einzelheiten erzählt.

Creed war müde und hatte Schmerzen, aber er war zufrieden, als er die Tür aufschloß, die von der Garage zum Büro im Erdgeschoß führte. Er schloß hinter sich ab, bedenkend, daß der Eindringling auf diesem Weg hereingekommen war ( da keine offensichtlichen Schäden

erkennbar waren, nahm die Polizei an, daß er in der Nacht zuvor vergessen hatte, die Büro- und Garagentüren zu sichern).

Er drehte sich herum und sah das rote Licht des Anrufbeantworters im Dunkeln leuchten. Creed konnte sich nicht entscheiden, ob er die Nachrichten abhören sollte oder nicht; alles, wofür er in Stimmung war, war ein Drink, eine Zigarette, und sein Bett. Aber wenn man allein lebt, ist es schwer, nicht neugierig zu sein auf Nachrichten von der Welt draußen. Er schaltete eine Schreibtischlampe ein und drückte am Gerät auf WIEDERGABE. Es gab nur eine Nachricht: 'Er, Freddy, hier ist Freddy Squires, Joe. Ich habe das Foto, was Du mir heute gegeben hast, überprüft, weißt Du - der Verrückte bei der Beerdigung? Ich glaube, ich hatte schon gesagt, daß er bekannt aussah, und Wally Cole dachte das auch, als ich es ihm zeigte. Nachdem Wally schon länger knipst, als irgendjemand anders auf dieser Erde, dachte ich, daß er sich vielleicht an etwas erinnern würde. Das Problem ist, daß es nicht der sein kann, von dem wir dachten, er ist es, obwohl er ihm zum Verwechseln ähnlich sieht. Wir reden morgen darüber.' Das Band stoppte, dann spulte es sich zurück.

Creed blätterte ein viereckiges, ledergebundenes Buch auf seinem Schreibtisch durch, und fand die Privatnummer des Bildredakteurs. Er drückte die entsprechenden Tasten und zündete eine Zigarette an, während er darauf wartete, daß jemand antwortete. Endlich hob jemand ab, und die Stimme, die in die Leitung brummte, klang nicht glücklich.

'Wer ist da?'

'Fred, ich bin es, Joe Creed.'

'Machst Du Wi - Weißt Du, wie verdammt spät es ist?'

'Manche von uns arbeiten noch.'

'Manche von von uns arbeiten verdammt tagsüber. Was zur Hölle willst Du - und es sollte besser wichtig sein, Sohn.'

'Du hast gesagt, daß der Kerl bei Lily Neverless Beerdigung aussah, wie jemand, den Du kennst.'

'Was? Das glaube ich einfach nicht! Du rufst mich zu dieser Zeit...Joe, mach einen Spaziergang, ja?'

'Komm, Fred, jetzt bist Du wach. Es ist wichtig.'

'Nein, das ist es verdammt nicht, es ist überhaupt nicht wichtig. Wir haben uns geirrt, es kann nicht der sein, den wir meinen.'

'Warum? Woher weißt Du das?'

'Weil ich mir die Mühe gemacht habe, unsere alten Unterlagen zu durchsuchen. Verfluchte Hölle, ich wünschte, ich hätte mich nicht darum gekümmert, wenn es das hier ist, was ich für meine Anstrengungen kriege. Er sieht ihm wirklich zum Verwechseln ähnlich, aber die Person, die Wally und ich gemeint haben, ist lange tot. Er wurde vor etwa fünfzig Jahren gehängt.'

Klick.

## Kapitel 10

Nachdem Creed den Hörer zurückgelegt hatte, fühlte er sich zittrig, als ob die Neuigkeiten, die ihm Squires gerade mitgeteilt hatte, eine schockierende Bedeutung hätten. Was natürlich lächerlich war. Der Mann, den er auf dem Friedhof fotografiert hatte, ähnelte jemandem,

der vor über fünfzig Jahren gehängt worden war. Na und? Er selbst hatte einen Freund, der das exakte Ebenbild des Yorkshire Rippers war. Der stellvertretende Manager im nahegelegenen Barclays hätte Heinrich Himmlers Double sein könne (ihre Persönlichkeiten waren auch nicht sehr verschieden).

Jeder hat seinen oder ihren Doppelgänger, sagte man. Und immerhin waren fünfzig Jahre eine lange Zeit: eine Person würde sich erheblich verändern.

Creed zuckte die Schultern. Warum zur Hölle regte er sich darüber auf? Es konnte unmöglich eine Verbindung geben, es sei denn...es sei denn, natürlich, daß der Verrückte mit dem Gehängten verwandt wäre. Nun ja, das würde die Sache interessant machen.

Aber andererseits war er, Creed, Fotograf und kein Journalist: derartige Geschichten gehörten nicht wirklich in sein Gebiet. Trotzdem war es merkwürdig, egal, wie man die Sache auch sah. Warum die obszöne Handlung über den Überbleibseln von Lily Neverless - eine Handlung, die fast wie ein Ritual gewirkt hatte, mit der zweimal-ums-Grab-herum-Routine? Merkwürdig, sehr, sehr merkwürdig.

Creed stieg die Treppe hinauf und Grin gesellte sich in der Küche zu ihm, als er den Kessel aufsetzte.

'Ich hoffe, Du warst fleißig,' sagte Creed grimmig, als sich die Katze auf den Tisch hockte und ihm zusah. 'Du hast eine Menge wiedergutzumachen, Freund.' Er beugte sich vor, um der Katze die Verfärbung auf seiner Stirn zu zeigen.

Die Katze schien erfreut zu sein.

'Okay, genug Sarkasmus. Geh Mäuse fangen.' Er fegte Grin mit harter Hand vom Tisch, und die Katze verschwand mit einer Bewegung ihres Schwanzes durch die Küchentür. Obwohl er müde war, war Creed noch in leichter Hochstimmung vom Hauptereignis des Abends. Es ist ein Zustand, der zum Beruf gehört, normalerweise, wenn ein "Ergebnis" erzielt worden ist; Unterhalter und Sportler haben die gleichen Probleme, sich nach einem Auftritt

abzuregen. Außerdem machte ihm Freddy Squires Kleinigkeit zu schaffen.

Wo hatte er die Bilder des Bekloppten hingetan? Er sah sich in der Küche um. Nein, er war sich sicher, daß er den Umschlag im Wohnzimmer auf den Beistelltisch hatte fallen lassen, als er nachmittags nach Hause gekommen war.

Aber dort fand er ihn nicht, und er war auch sonst nirgendwo im Zimmer. Er sah in Büro unten nach und durchsuchte sogar den hinteren Teil des Jeeps. Er versuchte es in den zwei Räumen oben im Haus. Nicht da. Der Umschlag schien verschwunden zu sein.

Creed stieg die Wendeltreppe hinunter, verwirrt, aber gleichzeitig auch erregt. Die Fotos konnten nicht einfach verschwunden sein. Und er war sicher, daß er sie mit zurückgebracht hatte, nachdem er dem Bildredakteur eines dagelassen hatte. Was ging hier vor?

Er kochte Tee und schenkte sich zusätzlich einen großen Brandy ein. Er saß am Tisch und begann, ein paar Zigaretten zu drehen, griff in seine Dose 'Shag' und verteilte Tabak auf dem dünnen braunen papier, während er nachdachte. Seine Finger zitterten bei der Arbeit, seine

Gedanken weit weg von seiner Arbeit. Jemand war wieder im Haus gewesen. Das war die einzige Schlußfolgerung, die er ziehen konnte. Er nahm einen Schluck Brandy, nippte an seinem heißen Tee und zündete dann seine erste Zigarette an. Aber wie? Es gab nirgendwo

Anzeichen für einen erzwungenen Zutritt, und er hatte sowohl die Garagen- als auch die Bürotür aufschließen müssen, um vor einer Weile hereinzukommen. Es traf ihn wie ein Hammer.

Das Mädchen, Cally. Er hatte sie im Wohnzimmer allein gelassen, als er gegangen war, um Wein zu holen, dann noch einmal, etwas später, als das Telefon geklingelt hatte. Die Fotos waren in dem Umschlag auf dem Beistelltisch direkt vor ihr gewesen, während er unten

gewesen war, um den Anruf entgegenzunehmen - Fix Features war am Apparat gewesen, um eine Aufnahme drei Wochen im Voraus zu vereinbaren. Er war mindestens zehn oder fünfzehn Minuten weggewesen. Zu seiner großen Enttäuschung war Cally danach nicht mehr lange geblieben, aber er selbst hatte zum Grosvenor House fahren müssen.

Christus, sie hätte den Umschlag leicht in ihre Tasche stecken können. Nein, nein, das konnte nicht stimmen.

Warum zur Hölle sollte sie die Fotos nehmen?

Diesmal trank er zuviel Brandy und schloß die Augen, als sich die Flüssigkeit einen Weg durch seine Brust brannte. Was für einen Grund sollte sie haben, sie zu stehlen? Es ergab keinen Sinn. Sie war eine Fremde...sie...war...eine...Fremde. Genau. Was zur Hölle wußte er schon über sie? Und wenn er darüber nachdachte, ihre Begründung, warum sie ihn kennenlernen wollte, war ein wenig dünn. Sicher, Mòchtegern-Berühmtheiten und Starlets benutzten ihn oft, um sich zu verkaufen, indem sie ihm Vorabinformationen gaben, wo sie zu der-und-der Zeit sein würden, ihn zu Parties einladen, in der Hoffnung, daß sie in der nächsten Ausgabe der Klatschspalte oder sogar in den Nachrichten erscheinen würden, aber ihr Annäherungsversuch war vielleicht der aufdringlichste, den er je erlebt hatte. Und weil sie so gut aussah, weil sie seinen Schwanz geweckt hatte, war er auf sie reingefallen. Wer war sie, was war sie?

Er paffte die Zigarette, eher perplex als wütend. Das Denken schien seine Kopfschmerzen zu verschlimmern.

Morgen würde er sie anrufen, herausfinden welches Spiel sie spielte. Aber was, wenn er sich irrte? Wenn sie wirklich nur daran interessiert war, ihrem Boss zu helfen, diesem Daniel Wie-heißt-er-noch? Dannn würde er sich wie ein Wichser fühlen, das war alles. Und nicht zum

ersten Mal in seinem Leben. Aber die Frage war immer noch: Wer hatte die Fotos genommen, und warum? Die Person, die letzte Nacht eingebrochen war? Vielleicht war er irgendwie wieder hereingekommen, vielleicht hatte er das letzte Mal einen Ersatzschlüssel gefunden, und ihn heute abend benutzt. Es erklärte aber immer noch nicht, warum.

Kennen Sie das Gefühl, beobachtet zu werden, von Augen, die sich in ihren Rücken bohren? Es kann in einer Bar, in einem Zug, oder in einem überfüllten Raum sein - Sie können fühlen, daß die Gedanken und der Blick eines anderen auf Sie und nur auf Sie gerichtet sind. Creed

hatte das Gefühl genau in dem Moment. Er hatte einen weiteren Schluck Brandy genommen, und das Glas verließ gerade seine Lippen, als seine Hand erstarrte.

Einen Moment lang fühlte er sich wie betäubt. Der Rauch von der Zigarette, die er in der anderen Hand hielt, wehte in einem langsamen Strom aufwärts, und schuf einen Nebel vor ihm. Er brauchte lange, bis er sich umdrehte und zum Fenster sah.

Ein Teil des Brandys spritzte ihm aus dem Mund, während der Rest irgendwo in seinem Hals steckenblieb. Er ächzte, hustete, und würgte halb. der Stuhl, auf dem er saß, flog rückwärts, als er aufsprang; er ergriff die Kanten des Tisches, um sich festzuhalten. Er wollte sich nicht noch einmal zum Fenster umsehen, er wollte das fürchterliche, leichenhafte Gesicht, das ihn

von außen beobachtet hatte, nicht sehen, aber er zwang sich dazu, weil er wußte, daß es unlogisch war, es konnte nicht wirklich jemand dort draußen sein, denn die Küche lag über der Garage und dem Büro, und niemand konnte in dieser Höhe durch das Fenster sehen, und wenn sie eine Leiter gehabt hätten, hätte er hören müssen, wie sie über die Wand schabte, oder an die Fensterbank stieß, also konnte unmöglich jemand da draußen sein, unmöglich...

Er zwang sich, noch einmal hinzusehen. Und es war überhaupt niemand da. Kein dünnes, vernarbtes und totenkopffartiges Gesicht, keine stierenden Augäpfel, die in den dunklen, eingesunkenen Augenhöhlen lagen und ihn beobachteten. Es war überhaupt niemand da. Er war sich plötzlich bewußt, daß seine Füße naß und warm wurden. Seine Tasse war umgestoßen worden und der vergossene Tee tropfte in einem gleichmäßigen Fluß vom Tisch. Schnell stellte er die Tasse hin, dann ergriff er ein Spültuch, um die sich ausbreitende braune Flüssigkeit aufzuwischen. Erst als das getan war - und widerwillig noch dazu - machte er sich auf den Weg zum Fenster. Die kopfsteingepflasterte Straße unten war leer, wie man

es um diese Zeit nachts/morgens erwarten konnte. Aber jede Menge Schatten, genug Plätze, an denen man sich verstecken konnte. Aber auf keinen Fall konnte jemand dieses Stockwerk erreichen. Unmöglich. Seine Kopfschmerzen hatten sich verlagert, sie drückten nicht länger über der Nasenwurzel auf seine Schläfen; statt dessen schienen sie eine Stelle hoch an seinem Hinterkopf einzunehmen. Creed berührte sie, seine Finger untersuchten sein Haar, als ob er versuchen würde, den Schmerz zu verreiben. Er wollte nicht weichen. Verspätete Gehirnerschütterung? War das das Problem? Vielleicht sollte er sich doch noch von einem Arzt untersuchen lassen. Konnte eine Gehirnerschütterung Halluzinationen

verursachen? Er hatte keine Ahnung.

Er kehrte zum Tisch zurück und trank den restlichen Brandy aus. Das Gesicht, das er am Fenster gesehen hatte - sich zu sehen eingebildet hatte - gehörte dem Eindringling von letzter Nacht, Mr. Nosferatu. Er schauderte. Ein Vampir konnte an Wänden hochklettern, oder nicht?

Grundsätzlich - und das haben Sie vielleicht schon festgestellt - war Creed ein vernünftiger, ungläubiger mit beiden Beinen auf der Erde stehender, der Welt überdrüssiger praktizierender Zyniker. Es war sein fester Glaube, daß er selbst existierte, und er akzeptierte das nur, weil es keinen Akt des Glaubens seinerseits erforderte. Er konnte wahrnehmen, er konnte fühlen, er konnte sehen, er konnte hören, er konnte schmecken. Er konnte sogar denken. All das war unwiderlegbar. In Bezug auf irgendetwas anderes, nun er war wirklich nicht so an der Frage interessiert, geschweige denn der Philosophie, die dahinterstand. War die Realität nicht mehr als eine Illusion des Geistes? War die Existenz nicht mehr als ein aufwendiger Traum? Existierte der Einzelne nur, weil andere erkannten, daß es ihn gab? Es interessierte Creed einen Scheißdreck. Ich ficke, also bin ich, war sein Credo. Da seine Einbildungskraft faul geworden war in Bezug auf solche Unwägbarkeiten, war es offensichtlich für ihn, daß der Schlag auf den Kopf an diesem Morgen seinem Gehirn Streiche spielte.

Und vielleicht hatte er recht.

Er nahm die halb gerauchte Zigarette aus dem Aschenbecher und ging den kurzen Weg durch die Diele ins Bad. Dort öffnete er den Medikamentenschrank und griff nach einer

Packung Paracetamol. Er nahm vier, und spülte sie mit etwas Wasser aus dem Kaltwasserhahn herunter. Das Gesicht, das ihn aus dem Badezimmerspiegel anstarrte, sah

nicht ermutigend aus. Die Augen hatten rote Ränder und waren blutunterlaufen, die Haut war fast wächsern, und der blaue Fleck an seiner Stirn war von einem breiigen Lila. Er streckte die Zunge heraus, und wenigstens die sah gesund aus. Creed öffnete den Reißverschluss und stand über der Toilette, seine Zigarette war wieder da, wo sie hingehörte, sie hing in seinem Mundwinkel. Er beobachtete den Fluß des Urins, nicht aus Interesse, sondern um sicherzugehen, daß er sein Ziel traf. Das Wasser in der Toilettenschüssel brodelte durch den Urinfluß. Seine Hand berührte die Wand neben ihm, um sich aufrecht

zu halten, da er gefühlt hatte, daß er schwankte. Er blinzelte, dann fühlte er wieder, daß sich sein Körper bewegte. Christus, wenn das so weiterging, würde er auf den Boden pinkeln. Diesmal richtete er sich geistig auf, und benutzte Muskelkraft, um seine Blase schneller zu entleeren.

Wieder Bewegung, aber diesmal bemerkte er, daß er es nicht war. Diesmal war es aus der Toilette selbst gekommen. Es hatte für eine Sekunde so ausgesehen, als ob die Porzellanwände, an denen das Wasser schwappte, sich nach innen bewegt hätten.

'Junge, Du bist in Schwierigkeiten,' murmelte Creed vor sich hin. Er mußte sich hinlegen, in die Falle gehen, und die Decke über den Kopf ziehen, damit er sich gesundschlafen konnte. Oh

Christus, jetzt fängt es schon wieder an. Die Toilettenschüssel bewegte sich, als ob die Seiten sich ausdehnen und wieder zusammenziehen würden - atmeten. Der Strom, der aus seiner Blase kam wurde geringer, wurde ein Tröpfeln, und Creed versuchte, es zu beschleunigen. Ein Strahl, fast geschafft. Gottsei -

Oh, Gott, das war nicht in Ordnung. Dort unten passierte noch mehr. Die Seiten am Rand des Wassers schienen herauszubrechen. Die Zigarette fiel mit einem Plopp und einem Zischen von seinen Lippen ins Wasser, als das glänzende glatte Viereck unter ihm sich in ein loses, kantiges Oval verwandelte. Es dehnte sich noch einmal aus, wurde noch ovaler, seine kantigen Ränder verwandelten sich in...es...sah...aus...wie...oh, Scheiße...Zähne...

Es sah auf einen Mund aus Porzellan herab!

Creed spürte, wie seine Knie weich wurden.

Absolut schockiert, riß er sich hoch und trat zurück, als der mit Zähnen bestückte, vollgepißte Mund plötzlich vom Grund der Toilette hochschloß, seine glänzenden Ränder streckten sich, als ob sie elastisch wären, und dort in der Luft zuschnappten, wo er keine Sekunde vorher gestanden hatte.

Er schrie, als ihn Wasser, gemischt mit seinem eigenen Urin, durchnäßte, und fiel nach hinten. Der Mund auf seinem langen tropfenden Hals schwebte über ihm, das Schnappen seiner Porzellanzähne laut und abrupt in der Enge des gekachelten Badezimmers, bevor er abrupt wieder dahin verschwand, wo er hingehörte. Wild mit den Beinen strampelnd, schob sich Creed zum äußersten Ende des Badezimmers (was gar nicht so weit weg war), und lag starrend und zitternd da, er verstand nicht, was geschehen war, aber er glaubte es blind. Seine Kleidung war durchweicht, und sein Penis hatte sich irgendwo in seinen Kleidern bis zur Unkenntlichkeit zusammengezogen (verständlicherweise).

Oh, lieber Gott, was geschah mit ihm? Das war verrückt, ein Alptraum, wie ein schlechter Drogentrip. Solche Dinge konnten nicht passieren, sie konnten nicht real sein. Es war sein Kopf, es war alles nur in seinem Kopf. Er brauchte einen Arzt, er brauchte ihn dringend.

Er zwang sich auf ein Knie, wobei seine Augen die Toilette, die unbeweglich - unbeweglich, aber wartend -

am anderen Ende des Badezimmer stand, nicht verließen. Indem er die Kante der Badewanne als Stütze benutzte, glitt Creed zögernd (mit dem Wissen, daß das, was gerade

passiert war, überhaupt nicht passieren konnte) zum Toilettensitz zurück. Er hatte Halluzinationen gehabt, das wußte er; trotzdem mußte er sichergehen, ganz sicher, daß wirklich nichts dort unten lauerte, kein Mund, keine Zähne, nichts. Das die ganze Sache ein Scherz seines Verstandes gewesen war. Er kroch näher heran, er wagte kaum zu atmen. Er stützte sich auf in eine unsichere halb gebückte Haltung, und spähte über den Rand. Auf dem Grund war nur stehendes Wasser, etwas grünlich, ein Zigarettenstummel schwamm an

der Oberfläche. Trotzdem knallte er der Toilettendeckel zu. Creed lag eine Weile ausgestreckt auf dem Boden, und versuchte, seine Sinne unter Kontrolle zu bekommen, er atmete stoßweise. Er fühlte sich ganz und gar nicht wohl. Langsam überkam Vernunft den Wahnsinn, wie es üblicherweise, oder zumindest letztendlich, bei den geistig völlig Gesunden der Fall ist, wenn irgendetwas lächerlich Unlogisches geschehen ist. Er hätte die Beule versorgen lassen sollen; so einfach war das. Niemand konnte von solch einem Sturz aufstehen, ohne schlimmere Nachwirkungen als schwere Kopfschmerzen zu haben. Seine Gehirnzellen waren durchgeschüttelt worden, und das war das Ergebnis. Wahrscheinlich war es auch nicht gerade hilfreich gewesen, daß er Alkohol getrunken hatte. Mehr aus

Selbstmitleid als vor Schmerzen stöhnend, kroch Creed zur Tür und benutzte den Griff, um sich hochzuziehen. Seine Kleider waren naß, aber das überraschte ihn nicht: soweit es ihn anging, war das nur ein Teil der Illusion.

Creed ließ sich vom Licht aus der Küche und dem Badezimmer hinter ihm leiten, und schlurfte durch die kurze Diele und fiel beinahe in sein Schlafzimmer. Eine Ruhepause, sagte er sich. Alles, was ich tun muß, ist meinen Kopf ein paar Stunden hinzulegen. Zu spät - zu

früh - um einen Arzt zu rufen. Was würde er mir schon sagen? Nimm ein paar Aspirin, das würde er sagen. Eine Nacht Schlaf wird Wunder wirken. Kommen Sie in die Sprechstunde. Vielen Dank, Doc. Vielleicht sollte ich einen Krankenwagen rufen. Ja, vielleicht sollte ich das

tun. Nur...nur einen Moment ausruhen. Nur ein wenig Schlaf...

Creed kniete sich auf das Bett, und begann seine Kleider auszuziehen, er faßte sie vorsichtig an, weil sie naß waren und nach Pisse stanken. Nur taten sie das nicht, oder? Nein Creed, es ist nur in Deinem Kopf, nur das Ergebnis durcheinander gebrachter Gehirnchemikalien.

Erschüttert und ganz bestimmt durcheinander. Christus, was für ein Durcheinander. Jacke und Hemd waren weg. Er setzte sich hin, streifte seine Schuhe ab, und zog an seinen Hosen und Unterhosen. Am schwersten war es, seine Socken auszuziehen. Nackt ließ er sich auf die Bettdecke fallen. Er wollte es nicht, aber er konnte sich nicht helfen: er kicherte.

Verrückt. Ein Mund, der aus der Toilette sprang, und nach seinem Schwanz schnappte. Oh Jesus, Judas...verrückt...Bevor ihn die Müdigkeit völlig überwältigte, schaffte er es, unter die Bettdecke zu schlüpfen, er zog sie hoch bis zum Hals, er genoß und brauchte ihren Trost. Er lag ausgestreckt und nackt da, und merkwürdigerweise war der Anfang seines Traums ziemlich angenehm.

\* \* \* \* \*

Aber sein Erwachen war überhaupt nicht angenehm.

Am Anfang war er an einem Strand gewesen, die Sonne stand hoch am Himmel und wärmte seinen Bauch. Das Rauschen der See war beruhigend, Mōwen kreisten hoch oben.

Entspannend...geruhsam. Sand rieselte über seine Brust. Mehr. Er fing an, ihn zuzudecken. Seinen Bauch, sein Becken, seine Oberschenkel. Er blinzelte in die Sonne, ein Schatten verdeckte plötzlich das blendende Licht. Bist Du das, Sammy? Begräbst Du Deinen alten Herrn, huh?

Es ist in Ordnung, Kind.

Amüsier Dich. Bau eine Burg auf meiner Brust. Aber halte den Sand vom Kußmund fern, Sohn, Dreck in den Zähnen ist nicht angenehm. Komm, langsam, das ist zuviel. Ich bin noch nicht tot, Junge. Sammy, ich habe Dir gesagt, Du sollst vom Gesicht wegbleiben... Die Sonne war verblaßt. Sie war nicht hinter einer Wolke verschwunden - sie war nur verblaßt, weg, eingeschrumpft.

Und er war auch nicht mehr am Strand. Überall um ihn herum waren steinerne Denkmäler, einiger hingen gefährlich über, die meisten verrotteten, überzogen von Flechten und Sprüngen, Steinplatten, ihre Inschriften schwer zu bestimmen. Grabsteine.

Der Sand war auch kein Sand mehr; es waren große Klumpen Erde, dick und feucht, stinkend und klebrig. Hör damit auf, Sam. Genug ist genug.

Aber nicht nur die Örtlichkeiten hatten sich verändert: Sam war auch verändert.

Sein Gesicht war gealtert, faltig geworden, müde. Seine Augen stierten. Er war augemergelt, aller Babyspeck war weg. Er sah aus wie jemand anders...

Creeds nächster Schrei wurde von Erde erstickt. Er würgte, spuckte sie aus. Er versuchte, sich zu bewegen, aber er war in Erde eingebettet, die auf seinen Oberkörper drückte, und es schwer machte, sich zu rühren, geschweige denn, zu rufen...geschweige denn, zu schreien...Er wurde lebendig begraben, aber es war jemand anderes, jemand Bekanntes...aber nicht bekannt, niemand, den er kannte, ein Fremder, ein dünner Mann in einem grauen Gabardine-Regenmantel...er schaufelte Erde, er kicherte, während er Erde schaufelte...er häufte sie auf Creed...sie bedeckte seinen ganzen Körper...seine Arme...seine Beine...seinen Bauch und seinen Oberkörper...sein - oh Gott, nein - sein Gesicht.

Er wachte auf, und der Traum war fast augenblicklich vorbei.

Obwohl die Bettdecke immer noch bis zu seinem Hals hochgezogen war, war ihm kalt. Er fragte sich, wovon er wohl geträumt hatte. Irgendwas, das nicht besonders angenehm war, da war er sicher. Irgendwas über Friedhöfe. Yeah, hattest Du es nicht gewußt?

Er hob den Kopf vom Kissen und sah zum Ende des Bettes. Mondlicht, das durch das offene Fenster schien, zeigte seine nackten Füße. Das war der Grund, warum ihm so kalt war. Sie waren wie Eisblöcke und seine dicken Zehen waren völlig taub. Es verbesserte die Durchblutung kaum, als er mit ihnen wackelte. Er stütze sich auf den Ellbogen und steckte seine andere Hand nach unten, um die Decke wieder herunterzuziehen, aber ihm fiel etwas schwarzes, krabblendes auf. Es war von der Kante der Matratze gekommen, als ob es vom Boden heraufgeklettert wäre, und unter der Bettdecke verschwunden. Bevor Creed mit den

Füßen strampeln konnte, bemerkte er noch eine andere Bewegung in seinem Bett und spürte ein Kribbeln, das einer Gänsehaut nicht unähnlich war.

Dann sah er ein anderes kleines schwarzes Ding über den unteren Teil der Matratze laufen und in den Schutz der Bettdecke rennen.

Creed sprang aus dem Bett, und stolperte beinahe über seine abgelegten Kleider, die aufgehäuft auf dem Boden lagen. Er stolperte gegen die Tür und seine Hand tastete an der

Wand nach dem Lichtschalter. Er fand ihn und versetzte ihm einen Schlag.

Er hielt sich sofort eine Hand vor die Augen, um sie vor dem plötzlichen blendenden Licht zu schützen, und nach einer Weile hob er vorsichtig die Handfläche an, wie ein Reisender, der in die Sonne auf den Horizont blickt. Es gab auf dem Boden vor dem Bett nichts außer dem Bündel Kleider. Hatte er wirklich eine Spinne - zwei Spinnen - unter der Bettdecke verschwinden sehen? Oder war das nur das Ende seines Traums gewesen? Wie auch immer, er mochte keine Krabbeltiere, aber sie ängstigten ihn auch nicht.

Jedenfalls nicht sehr.

Nach ein paar weiteren Blicken untersuchte er den Rest des Zimmers, um sicher zu sein, daß er wirklich allein war. Sein Blick fiel wieder auf das Bett. Die Bettdecke war verrutscht, eine Ecke war dort umgedreht, wo er herausgesprungen war. Er rieb mit einer Hand seinen Nacken, und drehte den Kopf, um eine Verspannung zu erleichtern. Wieder schaute Creed auf das Bett.

Es war nichts Merkwürdiges daran. Trotzdem war irgendetwas nicht ganz in Ordnung. Er beobachtete die Decke, als ob er erwartete, daß sie sich bewegte, und natürlich tat sie das nicht.

Warum also zögerte er, ins Bett zu gehen? Sei vernünftig, sagte er sich. Leg Dich hin und denk an was Nettes.

Er war müde, sehr, sehr müde; aber ein Teil von ihm war ausgesprochen wachsam. Irgendetwas stimmt nicht, aber er wußte zu Hölle nicht, was. Creed näherte sich vorsichtig dem Bett, wie ein Jäger sich einem gefallenen Tiger nähern würde, der weiß, daß der Tiger tot ist, aber trotzdem kein Risiko eingeht.

Creed stand nackt vor dem Bett. Er beugte sich vor, um die umgedrehte Ecke der Bettdecke zu ergreifen. Er zögerte nur einen Moment, dann zog er die Decke weg, so daß sie halb auf dem Boden landete. Er wollte schreien, aber die Körperteile, die dafür zuständig waren, gehorchten ihm einfach nicht. Er wollte weglaufen, aber die Körperteile funktionierten auch nicht. Das Teil, was funktionierte, war seine Blase; glücklicherweise war es nur ein kleiner Spritzer Urin, der seinen Oberschenkel naß machte, mehr ein nächtlicher

Ausfluß als irgendetwas anderes.

Alles, was er tun konnte, war starren. Und starren, und starren.

Sie waren klein, und doch irgendwie massig, ihre kleinen haarigen Körper waren zwiebel förmig und schienen für die winzigen Beine zu schwer zu sein. Sie waren hauptsächlich schwarz, obwohl die oberen Teile ihrer Schwellung tiefrot gefärbt waren, als ob Flüssigkeit von innen dagegedrückt würde, um sich zu befreien. Und sie hatten verschiedene Formen, einige lang wie Raupen (viele von diesen waren allerdings haarlos wie Würmer), andere rund und geschäftig, während wieder andere nur winzige Würmer waren, die sich in Klumpen umeinanderwanden. Das eine, was sie alle gemeinsam hatten, war, daß sie aufgequollen aussahen. Vollgefressen, könnte man sagen. Und Creed hatte bereits den Zusammenhang bemerkt, bevor er an sich heruntersah und die Stiche und das verschmierte Blut an seinem ganzen Körper sah.

Diese fleißigen Kreaturen hatten ein Festmahl aus ihm gemacht, während er schlief. Sie waren unförmig (auf ihre winzige Art) von seinem Blut.

Creed schrie auf, sowohl aus Ekel wie aus Angst.

Er wankte rückwärts zur Tür, und nahm seine Augen nicht von den ekelerregenden, abscheulichen Kreaturen, die in sein Bett eingedrungen waren, es schienen Hunderte von ihnen zu sein, die alle wild umherrannten; das Bettlaken unter ihnen war rot gefleckt, als ob es mit Tinte besprüht wäre.

Seine Hand tastete nach dem Türgriff hinter ihm und er war schwierig zu drehen, aber Creed zog es nicht einmal in Betracht, den mit Blut vollgefressenen Winzlingen, die sein Bett besetzt hatten, den Rücken zuzudrehen. Zuletzt gab das Schloß nach, und er zog an der Tür, und stieß sie sich dabei gegen seine nackte Ferse. Erst dann sah er von Bett weg, und hetzte in die Diele, als er einmal draußen war, knallte er die Tür zu. Mehrere Sekunden lang hielt

er sich am Türgriff fest, er versuchte sich unvernünftigerweise zu versichern, daß diese Krabbeldinger ihm nicht folgen konnten, seine Atemzüge waren keuchend und flach.

Seine nächster Einfall (dieser vielleicht etwas vernünftiger) war, hinunterzurrennen, sich einen Mantel vom Haken zu greifen, und das Haus zu verlassen. Aber als er zur Vordertür hinuntersah, sah er, daß jemand da war, jemand, der im Schatten auf der Lauer lag, jemand, dessen runder, kahler Kopf schwach das Licht, das von der Küche oben herabschien, widerspiegelte.

Der schädelähnliche Kopf bewegte sich, beugte sich nach hinten, damit, wer auch immer dort im Dunkeln war, hochsehen konnte, hoch zu Creed. Die Augäpfel waren so groß in dem entsetzlich schmalen (und mittlerweile vertrauten) Gesicht, sie schienen fast rund zu sein. Die

spitzen Vorderzähne schimmerten matt in dem schlechten Licht.

Creed fiel in Ohnmacht.

## Kapitel 11

Er regte sich. Dann fröstelte er. Sein Bauch war warm, aber der Rest von ihm war gefroren.

Er hatte keine Füße: sie waren weg. Er fröstelte wieder - nein, stärker als das, diesmal schauderte er. Creed stöhnte und krümmte sich über der Wärme auf seinem Bauch zusammen. Er drehte sich darauf um. Ein Kreischen und krampfhaftes Krabblen unter ihm brachte Creed zu Verstand. Er schoß hoch, als die Katze von dem zuvor bequemen Nest auf dem Schoß ihres Herrn floh und in die Küche verschwand. Grin sprang auf den Tisch und

drehte sich herum, um durch die offene Tür den nackten Mann böse anzustarren, der sich gegen die Wand drückte, einen wilden Blick auf dem Gesicht.

Creeds Sehvermögen machte ein paar wilde Sprünge und Kurven, bevor es sich normalisierte. Er blickte verständnislos auf die Katze, die mit gestäubtem Fell auf dem Küchentisch saß, dann mit dem gleichen Gesichtsausdruck an seinen nackten Beinen herab. Seine Füße waren von der Kälte völlig gefühllos, aber zumindest waren sie nicht tatsächlich weg. Er begann sich wieder an die Ereignisse in der Nacht zu erinnern, nur Bruchstücke wie eine schlecht zusammengeschnittene Vorschau auf einen Horrorfilm (Ein zweitklassiger Film, genauesagt). Eine flinke Untersuchung seiner Schamgegend bereitete ihm etwas

Erleichterung. Aber was tat er hier in der Diele? Er konzentrierte sich stark, um etwas Ordnung in die zusammengewürfelten Bilder zu bringen, und bereute die Anstrengung sofort, als er in seiner Erinnerung diese...diese...diese...Dinger...sah, mit denen er das Bett geteilt hatte. Mein Gott, sie haben mein Blut getrunken! Creed rappelte sich auf die Füße, als ob er sich damit weniger zugänglich machen könnte. Eine genauere Untersuchung seines Körpers strafte die Erinnerung Lügen: seine Haut war, abgesehen von einem oder zwei frischen Kratzern von der Katze, unverletzt. Er berührte sehr vorsichtig die Klinke der Schlafzimmertür und nahm seinen Mut zusammen, um sie herunterzudrücken. Er schwang die Tür ein paar Zentimeter auf, horchte, spähte durch den Spalt, dann schwang er sie weiter auf.

Er schaute an der Tür vorbei auf das Bett.

Die Bettdecke war zurückgezogen und das zerknitterte Laken auf der Matratze sah eigentlich sauber aus. Creed wagte sich hinein, er prüfte jeden Schritt, bevor er ihn machte, er spürte den Teppich unter seinen gefrorenen Füßen kaum. Soweit er sehen konnte, war das Bett wirklich frei von Käfern, und als er die Bettdecke weiter zurückzog - wieder nur zögernd - lauerte nichts unter den Falten.

Er zog die Decke völlig herunter, und wickelte sie um seine Schultern; er stand da, ängstlich und allein, und fragte sich, was mit ihm geschah.

Er hatte früher schon Alpträume gehabt, viele - Christus, jeder hatte irgendwann Alpträume - aber keine so realistischen, keine so verdammt entsetzlichen! Er schauderte wieder, und diesmal konnte er nicht damit aufhören. Nur die tödliche Kälte zwang ihn dazu, zu handeln, anderenfalls wäre er wahrscheinlich dageblieben und hätte den Rest des Morgens über den Alptraum nachgegrübelt. Er ging zu einem Schubladenschrank und nahm ein Paar Socken heraus. Er setzte sich auf eine Ecke des Bettes und zog sie an, dann griff ein nach einem Paar Jeans, die über dem Rücken eines nahen Stuhls lagen, die Decke lag immer noch um seine Schultern wie ein gefranster Schal. Er hatte die Wrangler nur halb an den Beinen hochgezogen, als der Gedanke an diese haarigen, vom Blut geschwellenen Kreaturen, die sich an seinem nackten Fleisch zu schaffen gemacht hatten, während er schlief, sich ihm aufdrängte, und sein Magen verkrampfte sich, schlug Purzelbäume, und entschied sich, jeglichen Inhalt loszuwerden.

Er humpelte zum Badezimmer, zerrte unterwegs an den Jeans, der Schal fiel zu Boden, er legte in dem Moment auf Würde und Gleichgewicht wenig Wert. Er ging schnell an der Treppe vorbei, er griff mit einer Hand nach dem Geländer, um sich im Gleichgewicht zu halten. Er schaffte es zeitig, stoppte aber, sein Hals und seine Wangen füllten sich, als er

auf die wartende Toilette mit dem geschlossenen Deckel herabsah. Creed drehte sich zur Seite und ließ es heraus in die Badewanne, bei der zweiten Welle sank er auf die Knie, und lehnte seinen Oberkörper auf den Rand. Es war unangenehm - tatsächlich war es ekelerregend - aber auf keinen Fall würde er den Toilettendeckel hochklappen, Alptraum oder nicht; er war jetzt wirklich noch nicht dazu bereit.

Die Übelkeit verging, zusammen mit allem, was er diesen Monat gegessen hatte, wie er sich vorstellte, und sein Magen fühlte sich roh und hohl an. Immer noch gegen die Badewanne gelehnt, sein Kopf und Hals hingen darüber, als ob er auf die Axt wartete, langte Creed blind nach den Wasserhähnen. Seine zitternden Finger fanden einen Hahn und drehten ihn voll auf, dann wechselten sie über auf den daneben. Er wirbelte das Wasser mit der gleichen Hand auf, und sammelte die schleimigen Stücke ein und führte sie zum Abfluß. So abstoßend es auch war, die Handlung hatte einen gewissen therapeutischen Wert.

Er hörte erst auf, als ihm endlich bewußt wurde, was seine Augen in der Diele vor einigen Augenblicken hatten liegen sehen.

Er kroch zur Badezimmertür, seine Hand hinterließ feuchte Abdrücke auf den Fliesen. Es war da, ausgesprochen weiß auf dem beigen Dielenteppich, und lag ziemlich nahe am oberen Ende der Treppe. Er beobachtete es eine Weile lang.

Creed erhob sich langsam, zog seine Jeans hoch und knöpfte sie zu, wischte seinen Mund mit dem Handrücken ab, und ging dann vorwärts, er zog die Hand am Geländer entlang, das das Treppenhaus abgrenzte. Er hob den Umschlag nicht sofort auf; statt dessen nahm er sich Zeit zu überlegen, wie er wohl da hingekommen war. Als er sich daran erinnerte, was letzte Nacht am Fuß der Treppe gewesen war, griff seine Hand nach dem Geländerpfosten.

Sein Verstand überschlug sich, als er sich vorstellte, daß die Kreatur auf ihn zu kletterte, und den Umschlag auf den Boden neben ihn legte, oder... oder sogar auf ihn. Hatte er, Creed, ihn verlegt, als er aus dem Alptraum erwacht war? Alptraum? Was war Alptraum und was

war Realität? Sein Körper war unverletzt, es waren keine Käfer in seinem Bett, aber hier, vor seinen Füßen, war ein materieller Beweis für die Anwesenheit dieses Dings!

Creed ließ sich auf die Knie nieder, seine Hand klammerte sich immer noch an den Pfosten. Oh Gott, Gott, Gott, war er wirklich so verwundbar? Konnten Fremde in seiner Burg Kommen und Gehen wann immer sie wollten?

Er berührte den Umschlag, als ob er eine Reaktion von ihm erwartete. Es gab keine (aber wenn Toiletten Zähne bekommen können, hätte es ja sein können), also nahm er ihn und hielt ihn vor seine Augen. Er war nicht zugeklebt.

Mit zwei Fingern faßte er hinein und zog das einzelne Blatt gefaltetes Papier heraus. Die Notiz war in Großbuchstaben und zwei ordentlichen Zeilen getippt. Sie sagte:

**DU WIRST UNS DEN FILM BRINGEN  
DU WIRST NICHT DARÜBER SPRECHEN**

Das war alles.

## Kapitel 12

Der Fahrer vor ihm glaubte fälschlicherweise, daß der gerade freiwerdende Parkplatz ihm gehörte: Creed hatte eine andere Idee. Er fuhr dicht auf, und tat, als hätte er weder die Rücklichter des anderen Autos, noch den Blinker bemerkt.

Die Fahrerin des geparkten Fahrzeugs schüttelte verzweifelt den Kopf, da sie gezwungen war, vorsichtig um den Suzuki herumzufahren, und Creed ignorierte die deutlich lesbare obszöne Bemerkung, die sie machte, als sie endlich vorbeifuhr. Er setzte den Jeep zurück, schlug scharf rechts ein, und mußte noch einmal vor fahren, um zu vermeiden, den

Peugot zu rammen, der neben dem freien Parkplatz stand. In der Zwischenzeit verlieh der Fahrer, dessen Parkplatz er gestohlen hatte, seiner Verstimmung durch lautes Hupen seines Mercedes Ausdruck. Creed ignorierte auch das, und fuhr noch einmal vor, damit er gerade stand.

Was sich allerdings schwer ignorieren ließ, war das außergewöhnlich häßliche Gesicht (das heißt, was davon zu sehen war über dem drahtigen, verfilzten Schnurbart und unter dem genauso drahtigen, verfilzten Haaransatz), das an Fenster erschien.

'Ich hab' sie genau gesehen, mein Herr,' sagte eine gedämpfte Stimme, die so grau war wie die Gesichtszüge des Mannes. Lebensüberdrüssige, blutunterlaufene Augen blickten ihn von der anderen Seite des Glases an.

Der Alte wedelte wichtig mit den Armen, wie ein Fluglotse, der eine 747 einweist, seine weitgehend nutzlosen Anweisungen wurden unterstützt von häufigen `sir`-Rufen. In der Zwischenzeit war der Mercedesfahrer auf der Suche nach einer besseren

Weidegelegenheit

verschwunden, allerdings erst, nachdem er Creed hatte wissen lassen, wie hoch seine Lebenserwartung wäre, sollten sie sich jemals wieder begegnen. Die Hinterräder des Jeep standen am Bordstein, und Creed schaltete den Motor aus.

Er hatte auf dem Soho Square geparkt, und eine der seltenen freien Parkbuchten erwischt, die hier die winzigen Gärten säumten, alle Fahrzeuge waren hintereinander geparkt, so daß sie wie verschiedenfarbige Blätter um die Mitte einer großen Sonnenblume aussahen.

Er berührte seine Schläfen mit gespeizten Daumen und Ziegeffingern, und drückte vorsichtig; weder die geschrienen feindseligen Ausdrücke, noch der extrem schmutzige alte Angeber, der immer noch weiter hinten mit seinen Armen wedelte und Anweisungen gab, waren für seine Kopfschmerzen sonderlich hilfreich gewesen. Er fühlte sich verkatert, aber wenn dem irgendein Genuß vorausgegangen wäre, hätte es Creed nicht so viel ausgemacht. Er fragte sich, ob er bei dem Sturz in der vorherigen Nacht irgendwelchen dauerhaften Schaden

erlitten hatte. Einen Gehirnschaden vielleicht. Nein, das konnte nicht sein. Er konnte denken, sehen, und riechen. Nichts war beeinträchtigt. Das Problem war, daß er einfach zuviel sah.

Als er die Hände wegnahm, sah er, daß ihn das verbrauchte alte Gesicht wieder durch das Fenster ansah, ein richtiger Alptraum mit roten Äderchen auf Wangen und Nase, einer glänzend feuchten Unterlippe, und gelblichen Augen. Ein Lumpen, der so fettig war, wie der

knöchellange Regenmantel des Landstreichers, erschien auf der Windschutzscheibe, und begann wild übertriebene kreisförmige Bewegungen, die eher verschmierte, als saubere Stellen hinterließen.

Creed öffnete die Seitentür zehn Zentimeter weit und sagte ganz selbstverständlich, 'Verpiss Dich.'

'Bin in einer Minute fertig, Herr,' war die gleichmütige Antwort. 'Blitzsauber wird es.'

Creed seufzte und langte in eine Tasche seiner Kampfjacke nach etwas zu Rauchen. Er hatte sich, bevor er heute morgen das Haus verließ, Zeit nehmen müssen, neue zu drehen, und hatte die Arbeit als eine Art Therapie benutzt, etwas zu tun, während er über schlechte Träume und die sehr reale Nachricht nachdachte, die ihm auf dem Teppich an der Treppe hinterlassen worden war.

Unglücklicherweise hatte die körperliche Tätigkeit beim Denken nicht geholfen, und umgekehrt: seine Finger waren unglaublich unbeholfen gewesen, so daß die Zigarette unförmig und locker waren. Er hätte seine Gewohnheit einhalten, und in der letzten Nacht welche drehen sollen; aber er war natürlich auch da ein bißchen zittrig gewesen, wenn er sich recht erinnerte. Er hatte ein Foto in seinem Besitz gehabt, von jemandem, der einem Mann zum Verwechseln ähnlich sah, der vor über fünfzig Jahren gehängt worden war. Daran war nichts wirklich Aufregendes. Er könnte ein Verwandter sein, ein Neffe - oder nur jemand mit einem ähnlichen Gesicht. Also was?

Jemand wollte die Fotos und die Negative haben, und sie benutzten ungewöhnliche Methoden, um sie zu bekommen, das war es.

Die Abzüge waren schon weg, und auch wenn er sich irren konnte, es könnte Cally gewesen sein, die sie genommen hatte.

Der alte Säufer draußen spuckte auf die Windschutzscheibe, und um zu zeigen, daß er wirklich

nicht auf das Gesicht des Fotografen gezielt hatte, rieb er mit seinem schmutzigen Lappen eifrig an der Spucke.

'Blitzsauber in einem Moment, Herr, machen Sie sich darüber keine Sorgen.

Creed zündete die Zigarette an, inhalierte den Rauch, entfernte Tabakkrümel von seiner Unterlippe, und stieg aus dem Jeep.

'Soll ich für Sie drauf aufpassen, Herr?' Die uralten wässrigen Augen blickten glücklich über diese Aussicht.

Eine Hand hielt noch den Lumpen an die Windschutzscheibe, während die andere fei war, um um etwa dargebotene Münzen anzunehmen.

'Ich habe gesagt, Du sollst Dich verpissen,' sagte Creed, diesmal nicht so freundlich.

Der Landstreicher schnaufte und spuckte ein sehr merkwürdig gefärbtes Geschoß auf das Auto neben dem Jeep.

Der Klumpen herabrinnende Spucke verschönerte die rote Karosserie nicht gerade.

'Andererseits,' saget Creed und grub nach einer Silbermünze, 'mach Dir einen schönen Tag.'

Er gab dem ständigen aber unoffiziellen Parkplatzwächter die zehn Pence, die er aus einer Höhe von etwa drei Zentimetern in die ausgestreckte Hand des Vagabunden fallen ließ, anstatt tatsächlich mit ihm in Kontakt zu kommen. Creed drehte sich herum, um die Parkuhr zu füttern.

'Sie sind ein Heiliger,' proklamierte der alte Mann, obwohl sein natürlicher Humor ein paar Risse bekommen hatte. Er berührte mit einem Finger salutierend die Stirn, und Creed war nicht völlig umempfänglich für die Ironie, die darin lag.

Es war ein schöner Tag - zwar kalt, aber die Sonne schien und es war nicht ein Regenschirm in Sicht - und Creed atmete tief durch, als er um den Platz ging, Richtung Carlisle und dann Dean Street. Soho war zu dieser Jahreszeit niemals schäbig, nur etwas unordentlich. Es war auch selten zu voll, das kam nur in der Eile zur Mittagszeit, und ging während des Nachmittags und Abends weiter bis in die Nacht, wenn es ein eindeutig 'anderes' Leben annahm.

In der Dean Street angekommen, begann Creed die Hausnummern zu beobachten, er ging auf old Crompton zu, sicher, daß der Ort, nach dem er suchte, in dieser Richtung lag. Er ging an Restaurants, Pubs, Filmgesellschaften und Büros vorbei, sowie an Abfallhaufen und Kartons, die in Hauseingänge und Rinnsteine weggeworfen worden waren. Er hielt an, als er

ein scheinbar exklusives Geschäft erreichte, seine riesigen Schaufenster und die Tür waren von olivgrünem Holz eingerahmt, mit Terracottafliesen, die unter dem Fenster bis auf Kniehöhe reichten. Ein sehr großes weißgestrichenes Puppenhaus aus der Regency-Zeit war im Schaufenster ausgestellt, sein Inneres wurde von winzigen Kandelabern und Wandlampen erleuchtet; Möbel und Einrichtungsgegenstände konnten durch die Fenster flüchtig gesehen werden, und er sah, daß winzige, kostümierte Figuren auf Stühlen saßen oder herumstanden,

eine junge Dame im Ballkleid saß an einem Konzertflügel in Miniaturform. Im unteren Stockwerk gab es sogar einen rundlichen Koch und ein schlankes Küchenmädchen. Wenn Creed nicht andere Dinge im Sinn gehabt hätte, hätte er von dem ganzen Ding eine Aufnahme gemacht. (Unser Junge hatte außer Haus immer eine Kamera dabei, sogar wenn er nur die Mülltonne herausstellte, weil man nie wissen konnte, wann eine große, oder zumindest wichtige, oder zumindest annehmbare Aufnahme sich anbieten würde. Verpaßte Gelegenheiten aus früheren Tagen, wo er es nicht besser gewußt hatte, kamen immer noch zurück, um ihn zu verfolgen.

Wenn er seine Kameratasche nicht bei sich hatte, dann hing immer eine Nikon um seinen Hals, oder sie steckte wie heute in einer der geräumigen Taschen seiner Kampfjacke.) Hinter den Schaufenster befand sich ein Empfangstisch, ganz aus dunklem Leder und Chrom, und eine Empfangsdame, dunkelhäutig und feingliedrig. Im Moment sprach sie in ein rotes Slimline-Telefon, das perfekt zu ihrem glänzenden Lippenstift paßte - sie bemerkte, oder falls doch, gab vor - den ungepflegt gekleideten Schaufensterbummler nicht zu bemerken. Creed wendete seine Aufmerksamkeit von ihr ab, und las die stilisierte Goldschrift, die diskret in der unteren linken Ecke des Fensters angebracht war: Page Lidtrap.

'Lidtrap' ermahnte sich Creed. er sagte es noch einmal:

'Lidtrap.'

Er warf das, was von der Zigarette übrig war in den Rinnstein, schob die Glastür auf, und ging über den grauen Teppich zu dem Schreibtisch. Das Mädchen weigerte sich immer noch, ihn zu bemerken. Obwohl er niedergeschlagen war, schaffte es Creed, sich an ihrer dunklen Schönheit zu erfreuen, während er darauf wartete, daß sie mit Telefonieren fertig war. Ihr Haar, natürlich entkraust, war streng über ihren Kopf zurückgezogen, um sich oben auf ihrem Kopf zu erheben wie ein geflochtener Ständer. Er überlegte, wie der Effekt wohl erzielt wurde, bis er sah, daß sie ihn dabei beobachtete, wie er sie beobachtete. Sie sagte Auf Wiedersehen in das dünne Telefon, und legte es auf die Gabel. 'Kann ich Ihnen helfen?' Ihre Stimme war so gut und dunkel wie ihr Aussehen.

'Ich würde gern Cally McNally sehen.'

Große, exwuisite braune Augen starrten ihn an.

'Verzeihung?'

'Cally McNally.'

'Ist das ein Scherz?'

'Nein. Cally. Sie arbeitet hier.'

'Ich glaube, Sie sind bei der falschen Firma.'

Die Straßentür hinter ihm öffnete sich, und ein großes Madchen mit langem blonden Haar und einem kurzen Rock, der die Beine betonte, die eigentlich keine Betonung nötig hatten, trat ein, sie trug ein Portfolio unter dem Arm.

'Nimm Platz, Mandy, ich bin in einem Moment bei Dir,' sagte die Empfangsdame, bevor sie ihren eiskalten Blick wieder auf Creed richtete.

'Sie ist wirklich hier,' sagte er eindringlich, `McNally - Assistentin von Mildrip.'

'Mildrip?'

Er schaute verzweifelt zum Fenster. 'Uh, Libprat.'

'Herr Lidtrap? Verzeihung, Sie irren sich. Wir haben hier keine Cally - McNally?' Ihre Stimme war höflich, aber ihre augen sagten ihm, er solle verschwinden.

'Lassen Sie mich mit Lidtrap reden.'

'Es tut mir leid, aber wenn Sie keinen Termin haben...'

'Es ist wirklich wichtig.'

Das Mädchen war von dem Rourke-Lächeln nicht beeindruckt, aber Creed war an diesem Tag auch wirklich nicht auf der Höhe. 'Herr Lidtrap ist im Moment ausgesprochen beschäftigt...' Wieder beendete sie den Satz nicht, als ob die Ablehnung in der folgenden Stille enthalten wäre.

'Zwei Minuten seiner Zeit, länger dauert es nicht.' In seiner Verzweiflung holte Creed seinen Presseausweis heraus und hielt ihn wie einen Haftbefehl hoch. Sie schien davon noch weniger beeindruckt zu sein, als von seinem Lächeln. Aber in dem Moment kam jemand aus einem Raum am anderen Ende der Empfangshalle herein.

'Harry, ist Daniel in seinem Büro?' fragte das Mädchen und sah an Creed vorbei, als ein bärtiger Mann näherkam. Harry stoppte an der Tür zur Straße, eine Hand ruhte auf der diagonalen Stange. Er zwinkerte dem wartenden Modell zu, bevor er antwortete. 'Er ist oben in der Redaktion.'

Er betrachtete Creed, der wie erwähnt, nicht sein bestes Aussehen hatte, mit weniger Enthusiasmus als er das wartende Mädchen betrachtet hatte. 'Kann ich helfen?'

'Sie waren an dem Abend bei Hamilton,' sagte Creed, 'Und ein Mädchen namens Cally war bei Ihnen.'

Harry schüttelte den Kopf. 'Ich erinnere mich nicht an sie. Reden Sie mit Daniel.' Danach schwang er die Tür auf und rief der Empfangsdame zu, bevor er hinausging: 'Wir treffen uns bei Vickers, Suzi, dann Mittagessen, bin gegen vier zurück.'

Suzi machte eine Notiz in einem Buch, das aufgeschlagen auf ihrem ledernen Tisch lag, dann zuckte sie die Achseln. Sie zeigte mit ihrem Stift auf eine Treppe in der Ecke. 'Gehen sie bis ganz oben. Die Redaktion ist auf der linken Seite. Ich lasse Herrn Lidtrap wissen, daß Sie

auf dem Weg sind.'

Wie viele Gebäude auf der Dean Street, war das Produktionshaus der Page Lidtrap lang, schmal, und hoch. Bis Creed das oberste Stockwerk erreicht hatte, war er außer Atem und seine Oberschenkel beschwerten sich. Der Mann, der übermäßig gutaussehende mit den 'Natur-'Locken, den er an dem Abend zusammen mit Cally in der Galerie gesehen hatte, steckte den Kopf durch eine Tür auf dem Treppenabsatz. Sein Benehmen war brüsk. 'Ich kann Ihnen eine halbe Minute geben,' grummelte er, bevor er wieder in dem Raum verschwand.

'Vielen Dank,' murmelte Creed der es mit einiger Anstrengung bis zur letzten Stufe schaffte. Er folgte Lidtrap in den Schneiderraum.

An einem Ende unterbrach eine Werkbank einen niedrigeren Redaktionstisch. Darüber befanden sich Gestelle für Filme, die mit silbernen Rollen beladen waren, die alle dick beschriftet waren. Jede freie Stelle an der Wand war mit Filmpostern gefüllt, und eine kleine Kaffeemaschine rülpste und gurgelte in einer entfernten Ecke; ein Bildsynchronisator, Schneidegerät, Spulen und Rollen belegten fast den gesamten vorhandenen Platz auf der

Werkbank selbst. Lidtrap, ein schlanker, blonder Adonis in einem losen weißen Jeanshemd und engen verwaschenen Bluejeans, lehnte über dem erhöhten Monitor auf dem

Schreibtisch, und murmelte etwas zu einem Redakteur, der auf einem Bürostuhl neben ihm saß. Ein Film surrte durch die Maschine, bis der Regisseur lebhaft sagte, 'Genau hier.' Erst als er zufrieden war, richtete er sich auf und drehte sich fragend zu Creed um. Der Fotograf lehnte sich an den Türrahmen, und versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

'Ja?' Lidtrap war keiner von denen, die ihre Ungeduld verheimlichten.

'Ich muß...' ein Atemzug '...Ich muß mit Cally reden.'

Lidtrap sah Creed an, als sei er wahnsinnig. 'Wovon in aller Welt reden Sie?'

'Von dem Mädchen, das an dem Abend der Preisverleihung bei Ihnen war. Sie sagte mir, sie würde für Sie arbeiten.'

'Wirklich? In welcher Funktion?'

'Ihre Assistentin?'

Lidtrap lächelte kalt. 'Jemand hat sich einen Scherz mit Ihnen erlaubt. Es gibt hier niemanden dieses Namens.'

'Aber Sie war bei Ihnen, Sie haben mit ihr gesprochen.'

Der Andere runzelte nachdenklich die Stirn. 'Ja...ja, ich erinnere mich tatsächlich an ein eher attraktives Mädchen, das sich in der Nacht mit uns bekannt gemacht hat. Groß, schlank, blondes Haar?'

Creed nickte und griff in seiner Tasche nach einer Zigarette.

'Nicht hier drin, Mann,' ermahnte Lidtrap, als Creed das dünne braune Unkraut in den Mund steckte.'

Der Fotograf entfernte die Zigarette und steckte sie wieder weg.

Ich kann mich nicht daran erinnern, daß das Mädchen ihren Namen erwähnt hätte, aber ich gluabe, sie arbeitet für eine der anderen großen Agenturen. Sie erwähnte ein großes Filmprojekt, das demnächst anlaufen würde, andernfalls hätte ich meine Zeit nicht mit ihr verschwendet.'

nein, ich wette, das würdest Du nicht, dachte Creed. 'Sie sagte mir, Sie würde für Sie arbeiten.'

Lidtrap sah perplex aus. 'Ich kann nicht verstehen, warum. Worum geht es hier eigentlich, äh...'

'Creed.'

'Creed, ja. Ich habe Sie schon öfter gesehen, nicht wahr? Sie sind eine Art Fotograf, oder? Ja, Sie haben mich bei Hamilton fotografiert.' Der Spott lag eher in seinem Ton, als in seinem Gesichtsausdruck.

'Sie hat mir eine Liste Ihrer Termine für diese Woche gegeben.' Er suchte in einer anderen Tasche nach dem Blatt Papier, das Cally ihm dagelassen hatte. 'Sie filmen diese Woche einem Werbespot in einem Zoo, richtig?'

'Ein Zoo?' Lidtrap griff mit einer Mischung aus Ungläubigkeit und Vergnügen auf dem Gesicht nach dem gefalteten Terminplan.

'Mit Schimpansen.'

'Mit Schimpansen.' Ohne Betonung. 'Jemand hat Sie am Schwanz gezogen, alter Freund. Er runzelte die Stirn über die Liste. 'Lieber Gott, ich müßte so eine Art Wunderkind sein, um in einer Woche damit durch zu sein.'

'Ich dachte, Sie wären sehr beschäftigt,' schlug Creed schwach vor.

'Sehr beschäftigt, aber nicht masochistisch.'

'Ihr Firmenname und Ihre Adresse stehen oben drauf.'

'Getippt, nicht gedruckt. Jeder könnte das heir erfinden.'

Creed begann sich dumm vorzukommen. 'Aber Sie war in der Galerie bei Ihnen.'

'Sie hat eine Zeitlang mit mir und meinem Partner gesprochen, das gebe ich zu. Aber das heißt nicht, daß sie eine von uns ist. Obwohl er Creed im Auge behielt, drehte sich Lidtrap halb herum. 'Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden, ich habe Besseres zu tun, als Fragen über Leute zu beantworten, die ich nicht einmal kenne.'

Creed löste sich vom Türrahmen und begann den langen Weg nach Unten.

Seine Laune wurde auch nicht besser, als er zum Jeep zurückkam, und feststellte, daß auf der Beifahrerseite die Windschutzscheibe ein spinnennetzähnliches Loch hatte. Jemand hatte entweder einen Stein geworfen, oder das Glas mit etwas getroffen, das klein und hart war. Als er wegfuhr, sah er, daß der alte Pisser von einer Seitenstraße des Platzes aus eine Faust hinter ihm her schüttelte, aber Creed hatte weder Energie noch Lust, hinter ihm herzujagen.

'Wo zur verdammten Hölle bist Du den ganzen Morgen gewesen?' war die Begrüßung, die er von Freddy erhielt, als er bei den Büros des Dispatch ankam.

'Fred, dieser Typ, von dem Du dachtest - '

'Und was Deinen Anruf mitten in der - Christus, was ist Dir denn paasiert?'

'Häh?'

'Du siehst aus, wie nach einem versoffenen Wochenende.

Was zur Hölle hast Du getrieben?'

'Schlecht geschlafen.'

'Nicht nur Du. Ich habe Jahre gebraucht, um nach Deinem verdammten Anruf wieder einzuschlafen. Wenn Du mir das noch einmal antust, Joe, wirst Du so tief in der Scheiße Stecken, daß Du Probleme mit dem Gehôr hast. Verstanden?'

Creed legte seine Kameratasche auf den Boden und schleppte sich zu einem freien Stuhl.

'Freddy, erzähl mir von dem Kerl, der gehängt wurde.'

Der Bildredakteur griff nach seiner Pfeife und Streichhölzern, dann sah er den Fotografen abschätzend an. Er schüttelte traurig den Kopf, bevor er die Pfeife anzündete. 'Wie Du aussiehst...'

'Freddy...'

Squires zog an seiner Pfeife, bis sie richtig brannte, dann betrachtete er Creed noch einmal nachdenklich.

'Warum das Interesse?'

Creed seufzte. 'Ich glaube...ich könnte...es ist möglich, daß ich an etwas...nun, etwas merkwürdigem darn bin.'

'Erzähl es mir.'

## ***DU WIRST NICHT DARÜBER REDEN***

Die Worte waren da, auf der Leinwand in seinem Hinterkopf hell beleuchtet, in Großbuchstaben, sie unterschieden sich von der Nachricht nur dadurch, daß diese weiß auf schwarz waren.

'Jetzt noch nicht,' antwortete Creed. 'Hast Du eine Zigarette, Tony?' sagte er zu einem Reporter, der an einem Tisch in der Nähe saß.

'Du machst Witze.' Der Reporter tippte weiter, er unterbrach kurz, um die Asche der Zigarette, die er gerade rauchte, in den Aschenbecher zu schnippen.

Creed tastete nach einer eigenen, die so schlecht gedreht war, daß das braune Papier eben zusammenklebte, und Tabakkrümmel auf seinen Schoß fielen.

'Du könntest wirklich an etwas merkwürdigem dran sein, mein Sohn,' sagte Squires, 'aber ich habe etwas, daß etwas aktueller ist, als uralte Ähnlichkeiten. Deshalb habe ich schon den ganzen Morgen versucht, Dich zu erreichen.'

Creed zeigte kaum Interesse. Das Ende seine Zigarette flammte auf, als er sie anzündete. 'Erinnerst Du Dich an den Pamela Bordes-Skandal im Unterhaus vor einer Weile,'

fuhr der Bildredakteur fort. 'Die, äh, "exotische" Dame, die als Meinungsforscherin für einen bestimmten MP der Tory Partei tätig war. Sie bekam einen speziellen Paß, so daß sie kommen und gehen konnte, wie es ihr paßte, und daß sie sogar eine Paradeglocke in ihrem Schlafzimmer hatte?' Squires lächelte über die Erinnerung. Dann fanden sie heraus, wer einige ihrer sogenannten "Klienten" waren - und einige von deren politischen Verbindungen.

Creed hatte schon genickt, er brauchte keine weiteren Einzelheiten, um sich an den Skandal zu erinnern.

'Nun, wir haben einen neuen ausgegraben. Männlich diesmal, nicht viel mehr als ein Kind. Und diesmal ist die Opposition bloßgestellt. Ein MP der Labourpartei ist darin verwickelt.

Creed konnte dafür immer noch kein Interesse aufbringen. 'Nichts außergewöhnliches daran,' bemerkte er. Und so war es. Eine ganze Menge der sogenannten parlamentarischen

Meinungsforscher waren nicht weiter als die männlichen oder weiblichen Freunde der einzelnen Mitglieder, die angeblich in die staatliche Gehaltsliste aufgenommen worden waren, um ihre Arbeitgeber mit Fakten und Zahlen über alles zu versorgen, angefangen von dem Preis für Nieten in Solihull bis zur pro Kopf-Ausgabe der UdSSR für landwirtschaftliche Maschinen in einem beliebigen Jahr. Tatsächlich arbeitet diese besondere Art von

Forschungsassistent (der größte Teil von ihnen ist echt - nun, eine ganze Menge sind es), gerade genug, um ihre Existenz in den Hallen der Macht zu legitimisieren, daß heißt, genug, damit ihre Herren durch ihre Anwesenheit nicht allzusehr bloßgestellt werden.

Sehen Sie, das Problem im Parlament ist, daß Politiker gerade durch ihre selbstsüchtige und selbstzufriedene Natur ( natürlich mit einer oder zwei Ausnahmen) immer durch Skandale sehr verwundbar sind, und der Domino-Faktor stellt immer ein Risiko dar, wenn das schlechte Benehmen eines einzelnen Politikers entblößt worden ist: wenn man einen umstößt, werden sicherlich auch andere zu Fall kommen. Und Vorsicht vor denen, die in gläubiger Entrüstung auf und nieder springen, wenn solche Behauptungen über ihre Kollegen aufgestellt werden, da die Heuchelei der Politiker keine Grenzen hat (niemals - niemals - sollten Sie die Heuchelei eines Politikers unterschätzen). So endet die Lektion.

Nichts Ungewöhnliches,' hatte Squires auf Creeds Kommentar geantwortet. 'Diesmal aber, Söhnchen, 'dieses Bübchen, er arbeitete nebenher als Strich-Junge. Und einer seiner illustren Klienten ist zufällig...' An dem Punkt erwähnte der Bildredakteur den Namen eines

prominenten irischen Bühnenschauspielers, dessen solide Unterstützung der IRA in Regierungskreisen wohlbekannt war, aber der Öffentlichkeit weniger bekannt war. Nennen wir ihn O'Leary in Ermanglung eines besseren - oder echten - Namens.

'Sie lernen es nie, oder?' war das einzige, was Creed dazu einfiel. Dann: 'Dafür brauchst Du mich nicht. Du kannst einen Angestellten benutzen.'

'Das haben wir bereits. Aber O'Leary ist untergetaucht, und ich glaube, daß Du der Mann bist, um ihn aufzutreiben.'

'Oh, komm, Fred. Das ist erforschender Journalismus - das ist nicht mein Gebiet.'

'Es ist das Graben nach bildlichem Dreck, und Du bist darin einer der besten. Wenn ich etwas über meine Frau und ihren Liebhaber wollte - sollte sie jemals so viel Glück haben - bist Du der Mann, den ich einstellen würde, um die Beweisfotos zu machen.'

'Danke, ich fühle mich geschmeichelt. Was genau erwartest DU von mir?'

'Überprüfe die üblichen Lokale, die Schwulenbars - Du kennst sie alle. Eins von dem Schauspieler und dem Strichjungen zusammen könnte Dir eine Menge Schekels extra einbringen, weißt Du.'

'Selbst die würden nicht dumm genug sein, sich jetzt zusammen sehen zu lassen. Es gibt nicht die geringste Hoffnung.'

'Joe, für einen Pararazzo bist Du in einer bevorzugten Position. Die Zeitung bezahlt Dir eine Menge Geld, und dafür, erwarten wir manchmal von Dir, daß Du etwas besonderes leistest. Hör uaf, es mir schwerzumachen, und geh und leiste etwas besonderes. Oh, und etwas, daß ein wenig helfen könnte...' Er griff in eine Schreibtischschublade und zeigte ein gefaltetes Papier.

Er lehnte sich vor und gab es Creed.

Creed schaute ihn fragend an.

'Eine Adresse,' sagte Squires. 'Nimm es.'

Creed nahm es. 'Der Mann, der gehängt worden ist, Freddy. Wer war er?'

Squires hatte schon das Telefon abgenommen, er war mit anderen Dingen beschäftigt.

'Nicholas Mallik,' sagte er während er wählte. 'Das Tier von Belgrad. Ich glaube so haben sie ihn beschrieben. Wurde in den späten Dreißigern gehängt. Sieh im Archiv nach.

George? Freddy hier. Was ist das neueste über die Kashoggi-Geschichte? Ich habe hier ein wunderschönes Bild, das einige Worte nötig hätte...'

Creed hatte die Adresse überprüft und erhob sich, als er eine von Anthony Blythes Schreiberlingen entdeckte, die mit einer Flasche Champagner auf ihn zukam. Prunella trug einen grünen Pullover, der von Sloane hätte sein können, ihr Blusenkragen war darüber gezogen, einen langen, karierten Rock, und dunkle Strümpfe mit bequemen braunen Laufschuhen. Sie war auf bläßliche und strähnige Weise hübsch, obwohl ihr verkniffener Mund sie förmlicher aussehen ließ, als sie tatsächlich war.

'Geschenk vom Schwanz,' sagte sie, und hielt die Flasche mit ausgestreckte Armen vor ihn hin, als wäre sie einen Art Preis.

'Das Geschäft ging um Krug, nicht Moet,' sagte Creed, steckte aber trotzdem das Papier weg und akzeptierte die Flasche.

'Den hättest Du bekommen, wenn wir das Bild gebracht hätten.'

'Du machst Witze.' Creed schnappte sich eine Ausgabe des Dispatch vom Morgen vom Tisch des Bildredakteurs. Es blätterte zu Seite neunzehn und schlug sie auf. Das Bild war sehr groß, sein Name stand darunter. Aber es war nicht das von der Herzogin von York, die sich vorbeugte, um in die limousine zu klettern, und dabei gleichzeitig über die Schulter sah. Statt dessen zeigte es eine Gruppe von Männern in dunklen Anzügen, die vor dem Grosvenor House Hotel auf dem Bürgersteig herumrollten, ein Bündel aus Armen und Beinen, bei dem die aufgeblähte Figur von Bluto mit der der zwei Männer verschmolz, die versuchten, ihn auf dem Beton festzuhalten. Die Überschrift war: EIN RICHTIG KÖNIGLICHES GERANGEL.

Creed stöhnte und sah Prunella an, die die Schulter zuckte und sagte, 'Tut mir leid.' Sie blinzelte zweimal und starrte ihn neugierig an. 'Du siehst schrecklich aus. Warst Du auch an der Schlägerei beteiligt?' Sie ließ es wie etwas Unanständiges klingen.

'Wohl kaum. Warum hat Blythe nicht das von Fergie benutzt? Das war es doch, was er haben wollte, um Gottes Willen.'

'Oh, das hier war wesentlich lustiger. Es wäre vielleicht auf die Titelseite gekommen, wenn der Skandal um den MP und den Strichjungen nicht losgegangen wäre. Tatsächlich hat mich Anthony gebeten, herauszufinden, ob Du irgendwelche pikanten Fotos von Jamie O'Leary hast - in seiner schlechtesten Verfassung, sagte er.'

Ich habe einige bei der Agentur, aber keine hier. Und all das alte Zeug aus O'Learys akrobatischen Zeiten. Egal, jedenfalls scheint es heute meine Aufgabe zu sein, etwas Neues über ihn zu kriegen.'

'Du wirst sie Anthony zuerst zeigen, oder?'

'Scheiß auf Anthony. Das ist mehr als nur ein Bericht für die Klatschspalte.'

Prunella sah einen Augenblick lang hoffnungslos aus. Zweifellos würde sie das Opfer von Blythes giftigem Zorn falls der Archivist nicht als erster über die Neuigkeiten über O'Leary berichten konnte. Dies war letztendlich Showbusiness, Politik und Sex zu einem glorreichen

schleimigen Ball vermischt. Welcher Kolumnist konnte mehr verlangen?

'Ich sag Dir was,' sagte Creed, nahm das Mädchen beim Arm und führte sie zu einem ruhigen Aktenschrank. 'Ich brauche etwas aus dem Archiv, Information über einen Mann namens, äh...Mallik, Nicholas Mallik, aufgehängt...'sie zuckte zusammen '...vor über fünfzig Jahren für irgendeine bestialische Tat. Du gräbst die Information über ihn für mich aus, und ich besorge Dir die Kontaktaufnahmen von allem, was in von O'Leary kriege, bevor jemand anderes einen Blick darauf wirft. Blythe kann sich mit dem Nachrichtenredakteur herumstreiten, wenn er irgendetwas findet, was er haben will. Was sagst Du?' Natürlich hatte

er nicht vor, sie Blythe zuerst zu zeigen, und jedem, der die gegenseitige Abneigung zwischen dem Fotografen und dem Archivisten kannte, wäre das klar gewesen. Aber Prunella war weder besonders aufmerksam, noch dachte sie so umständlich. Creed lächelte aufmunternd, trotz des dumpfen Pochens in seinem Kopf. Er hob die Augenbrauen, immer noch lächelnd.

'In Ordnung,' sagte sie. 'Ich werde es während meiner Mittagspause machen. Mallik, sagtest Du?'

Er nickte. 'Nicholas Mallik. Vielleicht teilen wir uns später den Champagner.'

'Das wäre schön. Wirst Du heute nachmittag hier sein?' 'Ich rufe an.' Er hielt sich gerade noch zurück, bevor er um sie herumlangte und ihren Hintern mit der Hand umfaßte. Man konnte bei diesen Sloane-Typen nie wissen, und er wollte sie nicht aufregen, bevor sie ihm den Gefallen getan hatte; außerdem hatte sein schmerzender Kopf, in Verbindung mit dem Gedanken an zuschnappende Toiletten, seine Libido enorm beeinträchtigt. Er sah ihr beim Weggehen zu, jeder unsaubere Gedanke, den er hatte lediglich vorübergehend und eher aus Gewohnheit als aus Begehren.

Er prüfte noch einmal die Adresse, die Freddy ihm gegeben hatte, und stöhnte. Das bedeutete eine Stunde Fahrt. Und zweifellos eine Menge Herumhängen.

'Scheiß drauf,' sagte er sich, und hob seine Kameratasche auf.

## Kapitel 13

Joe Creed tut das, was er am besten beherrscht. Unauffällig herumschleichen, Warten. Und Warten, und warten. Ob er vor einem Nachtclub, einem Lokal, einem Privathaus, oder einem Hotel steht, er ist ein Meister des Wartens. Das heißt nicht, daß es ihm gefällt - das tut es nicht, er haßt es. Er kann es nur besonders gut.

Mehr noch, er hat die Fähigkeit, sofort in Aktion zu treten, auch wenn er nur Bruchteile von Sekunden vorher gewarnt wird, trotz der Lethargie oder Steifheit, die sich nach der ersten Stunde einstellt. Wenn er die Disziplin dafür gehabt hätte, hätte er vielleicht ein perfektes

Mitglied der Garde werden können. Es ist schwer, sich ihn im schicken roten Rock und mit

Bärenfellmütze vorzustellen, das ist wahr, aber eins ist sicher, er wäre augenblicklich bereit, wenn ein Eindringling auch nur eine falsche Bewegung machen würde.

Die Tatsache, daß er wahrscheinlich sein Gewehr wegwerfen und in die andere Richtung rennen würde, ist eine andere Sache: der springende Punkt ist, er ist gut darin, lange Zeit nichts zu tun, und dann in Sekundenschnelle blitzartig aktiv zu werden.

Diese Fähigkeit, die er sich während der Jahre als professioneller Pararazzo angeeignet hatte, wurde beansprucht, nachdem er die Adresse, die ihm vom Bildredakteur des Dispatch, Freddy Squires, gegeben worden war, lokalisiert hatte; er machte einen kurzen Erkundungsgang durch die näherer Umgebung, und ließ sich dann zum Warten in seinem Jeep nieder, der diskret hinter ein paar schützenden Bäumen geparkt war.

Die erste Stunde verging schon sehr langsam, die zweite sogar noch langsamer. Aber als die dritte Stunde gerade begonnen hatte, gab es Bewegung rund um das Zielgebiet.

Die Örtlichkeit war an einer von diesen engen kleinen Straßen, die die englische Landschaft durchqueren, die normalerweise nur von Autofahrern benutzt werden die sich in der Gegend gut auskennen, oder die sich verirrt hatten, und von den Hauptstraßen abgekommen waren. Dieser Ort war nicht zu weit außerhalb von London, aber ein gutes Stück weiter als die Vororte, und ziemlich tief im üppigen Grün. Ein Nest mit Schieferdach, das sich Rose

Cottage nannte. In der richtigen Jahreszeit würden Rosen um die Tür ranken. Es hatte einen kleinen Vorgarten, mit Blumenbeeten voller Unkraut auf jeder Seite des brüchigen Mittelwegs. Ein grauer Lattenzaun, das niedrige Tor stand offen. Hübsch auf eine etwas vernachlässigte Art.

Creed hatte sich gerade nach vorn gelehnt, seine Nase gegen die Windschutzscheibe gedrückt, so daß er durch einen Spalt in den Bäumen sehen konnte, als er sah, daß sich die Tür des Landhauses öffnete. Wie der Blitz sprang Creed aus dem Jeep und schlich an Laubwerk und Baumstümpfen vorbei auf den Anfang des Lattenzauns zu.

Eine Nikon hatte er in der Hand, die andere, die einen Farbfilm enthielt, hing um seinen Hals.

Er hielt an, um einen Moment zu beobachten, und bewegte leise das Laubwerk, um bessere Sicht zu haben. Jemand war auf der Schwelle des Landhauses.

'Oh Boy' hauchte er vor sich hin. Das war sogar mehr Glück, als er sich vorstellen konnte. Das konnte nur er sein, das Zielobjekt! Judas Christus, das war er. Creed erkannte ihn nach dem Bild auf der Titelseite des Dispatch von heute morgen, obwohl es schlecht Qualität

gewesen war. Kevin Plaskett, der Forscher mit dem Kindergesicht, der engelhafte Strichjunge. Er hätte es nicht geglaubt, wenn er es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte! Der Schauspieler, O'Leary, war herrlich dumm, das war er wirklich! Das Kind - er sah nicht älter aus als zwanzig, zweiundzwanzig - tatsächlich in seinem weniger (jetzt) geheimen Versteck wohnen zu lassen! Aber die überaus wichtige, entscheidende und-Gott-bitte-laß-es-so-sein Frage war: war O'Leary auch da? Konnte der Schauspieler wirklich so dumm sein,

nachdem der Skandal heute morgen aufgefliegen war und alldem? Vielleicht wußte er nicht, daß es in allen Nachrichten war. Vielleicht hörte er kein Radio oder las keine Zeitungen, wenn er sich in dieses charmante Versteck zurückgezogen hatte. Vielleicht war er zu arrogant, um sich etwas daraus zu machen. Niemals jemand, der viel über die Unwägbarkeiten des Lebens nachdachte, vor allem, wenn ein Job zu erledigen war, kontrollierte Creed noch einmal seine Kamera. Alles war in Ordnung.

Trotzdem, so eifrig er auch war, machte er eine kurze Pause, um zu überlegen. Er brauchte die richtige Aufnahme, den richtigen Moment. Eine gute Aufnahme von Kevin allein wäre in Ordnung, aber das hätte nicht viel zu bedeuten. Das wäre nicht die Aufnahme gewesen. Aber eine von dem "Forschungsassistenten" und dem subversiven Schauspieler zusammen wäre überragend. Arm-in-Arm wäre perfekt. Aber war O'Leary da? War er, konnte er überhaupt - so geisteskrank sein?

Creed beschloß, ein Risiko einzugehen. Es wäre so einfach, mit seinem Teleobjektiv ein Bild von dem jungen Mann auf der Türschwelle zu machen - jeder Bildredakteur einer Zeitung wäre darüber erfreut - aber unser Held wollte etwas mehr. Es war ein Risiko, er konnte die ganze Sache leicht verderben, aber wenn sich Glücksspiel auszahlte, würde die Aufnahme unbezahlbar sein (einen oder zwei Tage lang, jedenfalls). Wenn der Schauspieler dort drin war, wollte Creed ihn heraustreiben.

Er richtete sich auf, schwang die Kamera über seine Schulter, so daß sie außer Sicht auf seinem Rücken hing, stellte den Entfernungsmesser der anderen Nikon auf zwei Meter und ließ sie in die geräumige Seitentasche seiner Jacke gleiten. Dann, ausgesprochen dreist, eine Hand ruhte auf der Kamera in seiner Tasche wie die Hand eines Revolverhelden auf dem Knauf seiner Pistole, schritt er durch das Tor.

'Hallo, da,' rief er dem überraschten Engel zu, während er schnell den Weg entlang ging. 'Ich fürchte, ich habe mich etwas verirrt, und frage mich, ob Sie mir den Weg zeigen können.'

Der andere Mann trat in den Türschatten zurück.

'Ich versuchte auf die A22 zu kommen, und habe auf diesen Landstraßen ein wenig die Orientierung verloren.' fuhr Creed ohne Pause fort. Sein Lächeln war originell (jedenfalls aus der Entfernung).

Der Mann in der Tür zögerte, bevor er den Kopf heraussteckte, seine Füße blieben im Innern.

Creed zeigte mit dem Daumen über die Schulter, er achtete darauf, den Körper nicht zu drehen. 'Ich bin bis zum Ende der Straße gefahren, und wußte an der Kreuzung nicht, in welcher Richtung ich fahren sollte. Ich habe keinen Orientierungssinn, ich könnte einen Kompass gebrauchen. Wo geht es lang, links oder rechts?'

Er hielt mehrere Schritte vor der Haustür an, eine unterschwellige Einladung an den jungen Mann, herauszukommen.

Dumm wie er war (vielleicht fand er Creed attraktiv - Gott weiß, manche taten es), trat der "Forschungsassistent" heraus. Er sah im hellen Licht sogar noch jünger aus, seine krausen Haare waren rötlich getönt, seine Wangen nicht fett, aber rosa genug, um ihn diesen engelsgleichen Gesichtsausdruck zu geben.

'Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich könnte es für Sie herausfinden.'

Es ist vielleicht unglücklich, aber manche Leute, die man trifft sind typisch. Seine Stimme war weich, aber nicht weich genug, um mädchenhaft zu sein, und sein Gang, wenn auch nicht

tänzelnd, war katzenhaft fließend. Er wischte sich eine Locke, die gar nicht da war, von der Stirn, eher glitten seine Brauen über seine Stirn als das Gegenteil.

Creed wurde noch wachsamer, wenn das möglich wäre. Plaskett hatte gerade deutlich gemacht, daß er nicht allein in dem Landhaus war. Creed verlagerte die Kamera in seiner Tasche auf die gleiche Art, wie ein Pistolenschütze die Pistole in seinen Halfter löst.

'Das wäre großartig, wenn Sie das könnten,' sagte er. 'Sehen Sie ich bin spät dran für eine Verabredung. Ich muß mich auf den Weg machen.'

Der Engel drehte sich zur Tür um. 'Jay, ich brauche einen Moment Deine Hilfe,' rief er.

Es war kurze Zeit still, dann ertönte ein mächtiges Brüllen.

'Du verdammter Narr!'

Eine tobende Gestalt folgte der tobenden Stimme.

O'Leary war ein großer Mann - enorme Brust, schwarzer Bart, und schlechtgelaunt - ein Bulle von einem Mann - dessen Stimme allein männliche Überlegenheit ausstrahlte.

Dir Kritiker hielten viel von ihm als Schauspieler, und die Fans beteten ihn wegen seiner schamlosen und säuferischen Persönlichkeit an. Er erschien in der Öffentlichkeit als ein liebenswerter, aufrechter Mann aus dem Volk, aber einer, dessen enormes Talent ihn über den Rest der Sterblichen erhob. Ein liebenswerter Choleriker, eine Art neuerer Richard Burton. Sogar seine gelegentlichen (und da er ein überragender Schauspieler war, bewegenden) Schreie zur Unterstützung eines vereinigten Irland schadeten seinem öffentlichen Ansehen wenig. Aber was nicht allgemein bekannt war, war wie eng seine Verbindung zu der Provisional IRA war (extreme Fraktion der IRA), und wieviel er von

seinem Verdienst großzügig für die Sache spendete. Es war auch nicht allgemein bekannt unter den treuen Fans, wie zwiespältig die sexuelle Ausrichtung ihres Idols war. Es war O'Learys

PR- Leuten zu verdanken, daß seine Vorliebe für Knaben, je jünger desto besser, so lange unter Verschluss gehalten worden war. Heutzutage kam es nicht so sehr darauf an, was seine Neigungen waren, es war nur, daß er so verdammt männlich aussah. Die Enttäuschung für seine ergebenen Fans - und hier müssen wir ehrlich sein - wäre immens gewesen.

Also hier war er, ein Bulle von einem Mann, den Bart gestäubt und schlechtgelaunt, er stürmte aus dem Landhaus, Mordlust in seinem dunklen irischen Augen.

Sogar er Held wäre erschrocken, und Creed war kein Held. Er bewegte sich schon auf dem Pfad zurück, als O'Leary seinem ersten Fehler machte. Anstatt direkt auf den Fotografen loszugehen, hielt er an, um den Engel an der Schulter zu packen und zu knurren, 'Geh wieder rein, Du verdammter Idiot! Kannst Du nicht sehen, was er ist?' Die Augen des jungen Kevin weiteten sich vor Angst. 'Ich habe nicht...' begann er zu sagen, bevor ihn O'Leary auf die Tür des Landhauses zu warf.

Creed, der Revolverheld, war jedoch schneller gewesen.

Die Kamera war aus ihrem Halfter - Verzeihung, Tasche - heraus, genau in dem Moment, wo der Schauspieler seinen jungen Freund berührte. Drei Aufnahmen surrten ab, bevor O'Leary

wieder mit einem Brüllen vorwärtskam, 'Gib mir das verdammte Ding!'

Creed ging rückwärts, und machte mehr Aufnahmen während er ging, er kümmerte sich jetzt nicht um den Sucher.

O'Leary kam schnell auf ihn zu.

Zeit zu gehen, schloß Creed, als Kevin im Landhaus verschwand. Er drehte sich um und rannte zum Gartentor.

Schritte - sehr schwere Schritte - dröhnte hinter ihm.

Er war fast am Tor, als ihn etwas am Hals erwischte, und ihn veranlaßte, wie eine Krähe zu krächzen, als er zurückgerissen wurde. Er hätte sich leicht fallenlassen können, wäre nicht Selbsterhaltung eine seiner überragenden Eigenschaften (vielleicht die überragende) gewesen: statt dessen drehte er sich, so daß der Tragriemen der Kamera (O'Leary hatte es geschafft, die Nikon zu ergreifen, die auf Creeds Rücken baumelte) riß und ihn befreite.

Er war in Sekundenschnelle durch das niedrige Gartentor, eine von Instinkt geleitete Hand langte herunter und zog es hinter ihm zu. Der große, ungelenke O'Leary, der Flüche von sich gab, die sogar sein voller, tiefer Bariton nicht verbesserte, machte seinen zweiten Fehler,

indem er ihn weiterverfolgte. Seine Beine trafen das Tor, das gegen den Verschluss krachte, und dadurch zu einem unbeweglichen Gegenstand wurde. Der Schauspieler flog darüber, und landete flach auf dem Rücken draußen auf der Straße, wo er bebte und flatterte wie ein haariger Wal am Strand.

Creed nahm sich nur die Zeit, um die Nikon aufzuheben, die dem Schauspieler entfallen war, bevor er zu seinem Jeep schoß. Er sprang hinein, drehte den Schlüssel, der bereits im Zündschloß steckte, und ließ den Motor aufheulen. Der Jeep wühlte die Erde auf als er vorwärtsschoß.

Er zeigte dem Schauspieler, der mittlerweile auf den Knien war und eine Faust hinter ihm herschüttelte, einen Kreis aus Zeigefinger und Daumen für "okay", als er vorbeiraste.

Wenn er nicht gedacht hätte, daß es Verschwendung wäre, hätte er noch ein Augenzwinkern

fertiggebracht.

'Ziemlich schlau, Freddy.'

Der Bildredakteur schaute fragend von seinem Schreibtisch auf. 'Ich bin gerade dabei, zu gehen, Joe. Hast Du ein Problem?' Er stand auf und zog die Jacke an, die den Tag über

den Rücken des Stuhls hängend verbracht hatte, und die so faltig und abgetragen war, wie der Redakteur selbst.

'Überhaupt kein Problem. O'Leary und sein Freund werden gerade entwickelt, während wir uns unterhalten.'

Squires grinste. 'Du hast sie zusammen erwischt.' Er machte eine Behauptung, ohne überrascht zu sein.

'Ja, praktisch Händchen haltend. O'Leary war nicht erfreut.'

'Darauf wette ich.' Squires setzte sich wieder hin. 'Also was hast Du auf dem Herzen, Joe?'

'Eigentlich nichts. Ich habe mich nur gefragt, wo Du die Adresse her hattest.'

'Sie wurde mir von meinem Herrn und Meistern gegeben. Ich habe nicht gefragt, ich wollte es nicht wissen. Du siehst etwas besser aus, als beim letzten Mal, als Du hier weggegangen bist.'

Müde zog Creed Daumen und Zeigefinger über seine Wange, und straffte die Haut. 'Ja, ich fühle mich wie eine Million Lire. Also benutzten die Mächte unseren Eigentümer, der unseren noblen Redakteur benutzte, der mich benutzte.'

'Das ist der Lauf der Dinge. Wie ich gesagt habe - was ist Dein Problem?'

Creed ließ sich auf einer Ecke des Schreibtisches des Bildredakteurs nieder. 'Nur müde, Freddy, nichts sonst. Ich habe ein paar gute Aufnahmen gemacht, ich beschwere mich ja gar nicht.' Er lächelte, um zu zeigen, daß das stimmte. O'Leary war der, hinter dem sie her waren, richtig? Sie wollten ihn mit Dreck bewerfen, ihn in den Augen der Öffentlichkeit ein wenig in Verruf bringen.'

'Es ist nicht schwer, das herauszufinden, oder? Nenne es eher eine Gelegenheit, die man ergriffen hat, als eine gut geplante Strategie. Nach dem ganzen Zeug, daß sich die Tories von der Opposition gefallen lassen mußten wegen dieser lächerlichen Bordes-Affaire, sah jemand in Regierungskreisen offensichtlich eine Chance, sich zu rächen. Ein Labour Politiker, der in einen Homosexuellen-Skandal verwickelt ist, plus - und was für ein Plus - eine Verbindung zu Terroristen. Es lag alles auf einem Silbertablett.'

'Aber sie entschieden, noch einen Schritt weiter zu gehen.'

'Zwei Fliegen mit einer Klappe, mein Sohn. Sie konnten nicht nur die Opposition bei dummen Fehlritten, die die nationale Sicherheit hätten beeinträchtigen können, auffliegen lassen, sondern sie konnte gleichzeitig auch James O'Learys Glaubwürdigkeit schaden. Wie hätten sie dem widerstehen können?'

'Läuft das wirklich so? Ich meine, nur weil O'Leary nicht ehrlich ist...?'

Squires grinste wieder. 'Es ist viel subtiler. Nicht nur, daß O'Learys Fans herausfinden, daß ihr Idol schwul ist, sie werden auch in den nächsten Tagen erfahren, daß sein Engagement für das irische Problem ein wenig unheilvoller ist, als er merken läßt. Er hätte die Enthüllung einer seiner kleinen "Merkwürdigkeiten" überlebt, aber beides gleichzeitig? Immerhin, zumindest hast Du die Befriedigung, zu wissen, daß sie Dich ausgewählt haben, den Beweis für den sexuellen Teil zu beschaffen. Es ist eine Art Kompliment.'

'Ich verstehe es immer noch nicht. Warum nur ich, warum nicht auch andere? Weißt Du, je mehr, um so größer das Vergnügen?'

'Denk darüber nach. Wenn Horden von Journalisten und Knipsern den Ort überfallen hätten, hätten O'Leary und sein Freund die Vorhänge zugezogen und abgewartet. Oder noch wahrscheinlicher, sich hätten still verhalten und so getan, als sei das Landhaus leer, sobald draußen Autos vorgefahren wären. Und eine Meute hätte alles verraten, es wäre zu offensichtlich gewesen, daß die Presse auf den Schauspieler und sein Versteck aufmerksam gemacht worden ist.

Nein, es war viel klüger, einen Professionellen allein dorthin zu schicken, so daß es aussah, wie die erfolgreichen Nachforschungen eines Einzelnen.'

'Ich soll mich geehrt fühlen?'

'Yeah, tatsächlich bist Du das. Erzähl mir nicht, daß Du in Deinem Alter sowas wie Gewissen entwickelst. Du hast Deine Arbeit getan, Du hast gezeigt, wie das Leben wirklich ist, und nicht wie diejenigen mit angemessenen Interesse sie gezeigt haben wollen.'

'Scheiße, sie haben alle angemessenes Interesse, und sie alle wollen es gezeigt haben, wie sie es gern sehen wollen.'

'Erspar mir die Empörung, Joe. Wir sind beide schon zu lange dabei für solchen Scheiß.' Squires ergriff die Armlehnen seines Stuhls und erhob sich wieder auf die Füße. 'Ich sag' Dir was, Du kannst mir über einem steifen Drink von Deiner Midlife-Krise erzählen. Marty' - er

zeigte auf den übergewichtigen Bildredakteur, der gemütlich durch einen Gang zwischen den Schreibtischen auf sie zukam, einen Plastikbecher Kaffee in der Hand, seine Hemdsärmel bis zum Ellbogen hochgerollt, Krawatte auf Halbmast - 'kamm sich um die Aufnahmen kümmern.'

Ein großer Scotch mit Eis war genau das, was Creed jetzt brauchte, gefolgt von noch einem, und dann noch einem.

Trotzdem lehnte er ab. 'Ich hab noch zu tun, Freddy. Hat Prunella wie-ist-doch-gleich-ihr-Name irgendwas für mich hinterlassen?'

'Nicht, daß ich wüßte. Bist Du sicher, daß Du es Dir nicht noch einmal überlegen willst? Ein ordentliches Besäufnis wird Dienen Zynismus wiederherstellen.'

'Nein, ich werde sehen wie die Aufnahmen geworden sind, und mich dann auf den Weg machen. Mein Name kommt wie üblich darunter?' Er meinte Anerkennung unter dem Bild von O'Leary und Plaskett, das zweifellos auf der Titelseite der morgigen Ausgabe erscheinen würde.

'Natürlich. Es sei denn, Du bist so stinksauer, daß Du nicht genannt werden willst.'

'Bis Morgen, Freddy,' Creed hievte seine Kameratasche hoch und ging auf den Setraum zu.

Squires rief ihm nach, 'Bleib heute nacht zu Hause, Joe, laß die Filmsternchen heute abend ausnahmsweise in Ruhe. Du siehst schon besser aus, aber immer noch nicht gut.' Das Kontaktpapier von den Aufnahmen des Tages war schon fertig, als Creed die Fotoabteilung erreichte, und er studierte jeden Abzug durch ein Vergrößerungsglas, er markierte seine persönliche Auswahl, indem er mit einem weißen Stift kleine Kreuze machte, obwohl es der Bildredakteur oder sein Vertreter sein würden, die die endgültige Entscheidung treffen würden. Er war mit den Ergebnissen zufrieden, aber er konnte irgendwie nicht genug Enthusiasmus aufbringen, um entzückt zu sein. Du bist müde, sagte er sich. Müde, verwirrt und...er mußte es zugeben... ängstlich. Es war schwer, in diesem Zustand für irgendetwas Etzücken aufzubringen. Der heutige Auftrag hatte ihn beschäftigt, seine Gedanken auf etwas Alltägliches - alltäglich, und (relativ gesehen) natürlich - konzentriert. Aber jetzt war es draußen dunkel, und er mußte allein nach Hause zurückkehren; und er mußte sich hinsetzen, und darüber nachdenken, was er bezüglich der

Nachricht und der Negative unternehmen sollte; und ob er die Polizei rufen sollte, und wie zum Teufel er den Jungs in Blau erklären sollte, was passiert war, die wahrscheinlich seine Räume nach Drogen untersuchen würden, sobald er erwähnte, daß die Toiletteschüssel

versucht hatte, ihm den Schwanz abzubeißen; und daß er in der Nacht davor Nosferatu gesehen hatte, den verdammten Dracula des denkenden Manne; und daß letzte Nacht Käfer

versucht hatten, ihn in seinem Bett bei lebendigem Leib aufzufressen, obwohl sie keine Spuren auf seinem Körper hinterlassen hatten; und die Polizei würde ihn fragen, woher er die Beule an seinem Kopf hätte; und er würde ihnen sagen, daß er am Tag davor die Treppe

heruntergefallen war; und ja, ihm war klar, daß eine Gehirnerschütterung zu jeder Art von Komplikation und sogar zu Halluzinationen führen konnte...

Er war in einen Korridor außerhalb des Setraums gewandert, und er blieb stehen und lehnte sich gegen die Wand. Gehirnerschütterung? Hatte er etwas in seinem Kopf durchgeschüttelt, bildete sich eine Schwellung, oder Blutklumpen, preßte etwas gegen bestimmte Zellen ...

berührte bestimmte Nerven ... übte Druck aufs Gewebe aus .. oh Gott, war es das?

Er stöhnte leise.

Warte. Das erklärte die Nachricht aber nicht. Es erklärte Cally nicht. Beide waren sehr real. Keines von beiden war ein Produkt seiner Einbildung. Oder doch?

Er griff in seine Hosentasche und zog das Stück Papier heraus.

## **DU WIRST UNS DEN FILM BRINGEN DU WIRST NICHT DARÜBER SPRECHEN**

auch Cally war real. Er hatte mit ihr gesprochen, ihr Wein gegeben. Er hatte Lust auf sie gehabt, um Gottes willen! Sie war kein Produkt seiner Einbildung. Dipstick - Lidtrap - erinnerte sich an sie, obwohl sie gelogen hatte, als sie behauptete, für ihn zu arbeiten.

Also

verlierst Du nicht den Verstand, Creed, jedenfalls noch nicht.

Er verließ den Korridor und ging durch die Nachrichtenredaktion in die Abteilung für Sonderberichte nebenan. In der hinteren Ecke waren vier Schreibtische zusammengeschoben, die die Archivabteilung bildeten. Nicht einer der Plätze daran war besetzt. Creed überflog die unordentlichen Arbeitsflächen, er suchte nach einer Mappe oder einem Päckchen in dem Durcheinander von Papieren und Ausschnitten, das seinen Namen tragen könnte.

'Ist es das hier, wonach Du suchst?'

Er sah auf und sah Anthony Blythe, ohne Jacke, aber immer noch untadelig in einem blaugestreiften Hemd mit weißem Kragen, rosa Seidenkrawatte und grauen Hosen mit tödlich scharfen Bügelfalten, der in der Tür eines durch Glas abgetrennten winzigen Loches, das er Büro nannte, stand. Er hielt einen länglichen Briefumschlag aus Packpapier in der Hand.

'Steht mein Name drauf?' fragte Creed.

Blythe wackelte mit dem Preis.

Creed ging auf den Archivisten zu und griff nach dem Umschlag. Kindisch drückte ihn Blythe fest an die Brust.

'Du solltest mir ein paar Fotos aushändigen,' sagte er scharf.

'Sie sind noch nicht fertig,' log Creed, und schnappte dem anderen den Umschlag aus der Hand. 'Du kannst runtergehen und Dich bedienen, wenn sie fertig sind.'

Wenn es Dir überhaupt etwas bringt, dachte er. Auf keinen Fall würde die Geschichte nur in der Klatschspalte erscheinen. Er bemerkte, daß der Umschlag offen war.

'Warst Du hier dran?'

'Prunella ist meine Assistentin. Alle Nachforschungen, die sie anstellt, sehe ich zuerst.'

'Sie hat es Dir gegeben?'

'Sie arbeitet für mich.'

Yeah, und Du hast es von ihrem Schreibtisch genommen und die Nase hineingesteckt, obwohl mein Name darauf stand.

'Warum dieses verzweifelte Interesse an dieser widerlichen Person Mallik?' Blythe hatte kein

Schamgefühl.

Creed hatte für einen Tag die Nase voll. Er drehte sich um, und winkte dem kahlköpfigen Archivisten müde mit der Hand zu, als ob er ihn wegschicken wollte.

'Ich habe Dich etwas gefragt.'

'Es geht Dich nichts an,' antwortete Creed, der schon wegging.

'Ich kann dafür sorgen, daß es mich etwas angeht, weißt Du,' rief Blythe ihm nach.

Die Antwort des Fotografen nicht sehr deutlich, aber der Archivist war sicher, daß es etwas mit seinem Kopf und einem Eimer Scheiße zu tun hatte.

Alles, was Creed nun tun wollte, war Schlafen.

Es war ein langer Tag gewesen, die Nächte davor waren Alpträume gewesen -

buchstäblich. Es machte ihn fertig. Vielleicht würde er morgen wegen der Beule an seinem

Kopf zu einem Arzt gehen, oder sich sogar den Tag freinehmen, sich krankmelden. Die Zeitung besaß ihn nicht, auch nicht die Fotoagentur; letztendlich war er sein eigener Chef, auch wenn er mit beiden Verträge hatte. Sich richtig auszuschlafen, und den dumpfen Schmerz in seinem Kopf

loswerden, das war es, was er tun mußte. Zur Hölle, wann hatte er sich das letzte Mal einen Tag frei genommen? Er konnte sich nicht erinnern. Wenn er nach Hause kam, würde er einem großen Drink und ein langes Bad nehmen, gefolgt von einem weiteren großen Drink. Der Stoff würde ihm helfen, besser zu schlafen.

Der Verkehr, selbst so spät am Abend, war stark, aber zumindest floß er zügig. Er hielt seine Geschwindigkeit niedrig, zu müde, um mit anderen auf der Straße zu kämpfen. Er hielt an einer Ampel, und blickte auf den Umschlag, der auf dem Beifahrersitz im Schatten lag. Das Richtige wäre, die ganze Angelegenheit am Morgen der Polizei zu übergeben, und sie damit weitermachen zu lassen. Er hatte die Fotos von der Beerdigung, die schriftliche Warnung, und jetzt auch noch alle Informationen, die Prunella über diesen Mallik ausgegraben hatte. Laß sie darüber denken, was sie wollen. Wenn er irgendwie in Gefahr war, war es ihre Aufgabe, ihn zu beschützen (aber würden sie, konnten sie?). Er brauchte die Halluzinationen ja nicht zu erwähnen, und sie wußten bereits über den Eindringling Bescheid. Laß sie die Verbindung zwischen dem Verrückten bei der Beerdigung und dem Mann herausfinden, der vor all den Jahren gehängt worden war. Er warf wieder einen Blick auf den Umschlag. Aus irgendeinem Grund machte er ihn nervös, selbst wenn er nur im wechselnden Licht dalag.

Endlich bog er von der Hauptverkehrsader ab in die Seitenstraßen, und von da aus dauerte es nur noch Minuten, bis er Hesper Mews erreichte. Er ließ den Jeep auf dem Kopfsteinpflaster vor seiner Garage laufen, während er die Türen öffnete; er stieg wieder ein und fuhr hinein, schloß die Türen wieder, und versicherte sich, daß sie fest verschlossen waren. Er benutzte einen anderen Schlüssel, um in sein Büro zu kommen, und schloß auch diese Tür ab. Dann stand er am Fuß der Treppe und fragte sich, warum oben auf dem Treppenabsatz das Licht

eingeschaltet war. Creed grabschte blind nach der Klinke der Vordertür hinter sich, als Schritte sich dem Treppenabsatz näherten.

## Kapitel 14

'Hallo, Dad.'

Creeds Hand blieb auf dem Türschloß. 'Äh...' war alles, was er sagen konnte.

Sein kleiner aber molliger Sohn kam einen Schritt herunter, durch das Licht von hinten war sein Gesicht im Schatten.

'Sam...Sammy?'

Keine Antwort von dem Jungen.

Creed bewegte sich von der Tür weg, steckte seine Hand aus und umklammerte den Treppenpfosten, um sich Halt zu verschaffen. 'Was...' Wut kam hinzu '...was zur v- Hölle machst Du hier?'

Das erste Schniefen kam von dem Jungen. Ein Knöchel hob sich an sein Gesicht.

'Okay, okay, nimm es nicht so schwer.' Immer noch zitterig vor Schreck, begann Creed hochzusteigen, eine Hand ausgestreckt, um den Jungen zu beruhigen, bevor sich die Schleusen öffneten. Sammy starrte auf ihn herunter, seine Schultern sanken herab. Er trug immer noch seine Schuluniform, bemerkte Creed.

Als sie auf Augenhöhe waren, Creed drei Stufen tiefer als der Treppenabsatz, blieb er stehen. 'Was ist los, Sammy?'

sagte er so sanft er konnte, und hielt sich zurück, statt seinen Sohn bei den Schultern zu packen und ihm ins Gesicht zu schreien, weil er ihn fast zu Tode erschreckt hatte.

'Sie will mich nicht,' kam die Antwort, die eher nôrgelig als traurig klang. Es folgte ein weiters Schniefen.

'Wer? Deine Mutter? Christus, natürlich will sie Dich, Sammy, Deine Mutter liebt Dich.'

'Das tut sie nicht!' Der Junge drehte sich um und stapfte von ihm weg in die Küche.  
'Heh, warte eine Min-' Creed fuhr mit der Hand durch sein bereits unordentliches Haar.  
Das fehlte ihm gerade noch.  
Normalerweise taten sich Evelyn und Samuel gegen ihn zusammen - Gott weiß, welches Gift sie in Laufe der Jahre versprüht hatte - aber jetzt schien es, als hätten sie sich gestritten. Was sollte er jetzt mit dem Kind tun?  
'Sammy...' Er folgte dem Jungen in die Küche, und fand ihn an Tisch sitzend, einen Laib Brot vor sich, die Scheibe, die er gerade in den Mund steckte, war mit Marmelade und Zucker bestrichen.  
'Ich habe Teller im Haus, Sam. Und man gebraucht kein Tranchiermesser, um Marmelade zu streichen.'  
Der Junge blickte ihn mürrisch an, seine Kiefer arbeiteten gleichmäßig an dem trockenen Brot.  
'Deine Mutter wird sich zu Tode sorgen. Weiß sie, daß Du hier bist?'  
Samuel nickte, und leckte Marmelade von seinem Finger  
'Hast Du sie angerufen?'  
'Ein Kopfschütteln und ein weiteres Schniefen.'  
'Woher weiß sie es dann?' Creed zog einen Stuhl hervor und setzte sich seinem Sohn gegenüber.  
'Wirst Du eine Minute lang aufhören zu fressen, und mir antworten? Woher weiß sie, daß Du hier bist?'  
'Sie hat mich geschickt.'  
Creed beugte sich vor, die Arme auf dem Tisch. 'Sie hat Dich hierher geschickt?'  
Der Junge nickte wieder.  
'Sam, ich gebe Dir fünf Sekunden, um Dich verständlich zu machen. Wenn ich danach nicht klüger bin, bist Du in ernstesten Schwierigkeiten.'  
Sam sah ihn vier von diesen fünf Sekunden nachdenklich an.  
'Mama hat mich in ein Taxi gesteckt und dem Fahrer gesagt, wo er mich hinbringen soll. Sie gab mir den Schlüssel, falls Du nicht da wärst.'  
'Sie hat einen Schlüssel?'  
Sam schüttelte den Kopf. 'Nein, ich habe ihn.'  
Er griff in die Tasche seines Blazers und legte einen Yaleschlüssel zwischen ihnen auf den Tisch.  
Diese gerissene Hexe, dachte Creed. Wie lange hat sie den schon? Ein weiterer Grund, die Schlösser auszutauschen.  
'Ich glaube Dir nicht, Sammy. Sie würde Dich nicht hierher schicken.'  
Der Junge zuckte die Achseln und aß weiter.  
'Ich werde sie anrufen,' warnte der Vater.  
Diesmal überhaupt keine Reaktion.  
'Okay Kind, Du hast es so gewollt.'  
Creed erhob sich und ging zum Telefon. Er wählte und beobachtete den Jungen beim Essen, während er darauf wartete, daß jemand abhob.  
'Hallo?'  
'Evelyn, ich bin es, Joe.'  
Die Stimme am anderen Ende sank. 'Genießt Du deinen Sohn? Siehst Du jetzt, was ich mir gefallen lassen muß?'  
'Worum geht es eigentlich, Evelyn? Hast Du ihn hierher geschickt?'  
'Natürlich habe ich das. Du bist schließlich sein Vater. Vielleicht würdest Du gern für eine Weile die Verantwortung übernehmen.'  
'Evelyn, Du weißt, daß das nicht so einfach ist -'  
'Glaubst Du es wäre all die Jahre einfach für mich gewesen? Dieses Blag allein aufzuziehen, Mutter und Vater gleichzeitig zu sein, und Gott weiß, was noch, ihm die Dinge beizubringen, die sein Vater ihm eigentlich beibringen sollte, hart zu bleiben, wenn er Schwierigkeiten macht - was meistens passiert - ihn zu füttern, ihn zu kleiden, ihn zu pflegen. Mich

fertigzumachen für diesen undankbaren kleinen ... kleinen ...' Jetzt weinte sie. 'Du weißt nicht, wie es ist, Du hast keine Ahnung. Während Du Deinen Spaß hattest, mußte ich arbeiten und mir Sorgen machen, und mich um alles selbst kümmern...'

'Evelyn...'

'Und was kümmert es Dich, was hast Du jemals für ihn getan? Nun, genug ist genug, jetzt kannst Du eine Zeitlang sehen, wie es ist, nicht eine Zeitlang, für immer, Du - '

'Evelyn!'

Der Strom versiegte einen Augenblick lang. Ihr Stimme war eisig, ohne Tränen, als sie fortfuhr.

'Du bist dran, Joe. Es ist an der Zeit, daß Du sein Vater bist, das ist Deine Chance. Sieh ein paar Tage zu, wie es Dir gefällt.'

'Ein paar Tage? Du weißt, daß ich das nicht kann. Christus, ich habe Aufträge, die mich zu jeder Tageszeit beschäftigen. Und das kann ich Dir sagen - jetzt im Moment ist wirklich nicht die Zeit, ihn hierzuhaben.'

'Für Dich ist es niemals die passende Zeit. Du wirst einfach damit fertigwerden müssen.'

'Schau, Evelyn...'

schmeichelnd

'...rede mit Sammy - Samuel. Weißt du, er vermißt Dich schon.' Creed beobachtete den Jungen, der Zucker und Marmelade auf eine neue Scheibe Brot streute.

'Er ist wirklich durcheinander, Evelyn.'

'Der kleine Scheißker!'

'Heh, komm. Was hat er getan, um Dich so aufzuregen?'

'Warum fragst Du ihn nicht? Frag Deinen Sohn, den Dieb.'

'Hat er etwas gestohlen?'

'Frag ihn! Geld aus meinem Geldbeutel, Geld von den anderen Kindern in der Schule.'

Wußtest Du, daß er auch ein Tyrann ist? Er hat den kleineren Jungen Geld und Süßigkeiten abgenommen - nicht gestohlen, abgenommen. Der Direktor hat mich heute kommen lassen. Ich mußte zur Schule gehen, und mir anhören, daß mein Sohn - Dein Sohn

- ein Dieb und ein Tyrann ist, und wenn er sich nicht schnell ändern würde, dann würde den Direktor keine andere Wahl bleiben, als ihn herauszuwerfen. Kannst Du Dir vorstellen, wie ich mich gefühlt habe? Wie klein, wie gering, wie ... wie degradiert! Und weißt Du, was für

eine Entschuldigung mir Samuel geb, als ich mit ihm nach Hause kam? Als ich ihn gefragt habe, warum er so etwas Schreckliches getan hat? Bis dahin war mir klargeworden, was ich bisher nur vermutet hatte, nämlich daß er sich schon seit Monaten Geld aus meinem Geldbeutel genommen hatte. Weißt Du, welche Entschuldigung er vorbrachte?'

'Nein, das weiß ich nicht, Evelyn.'

'Gar keine! Veranlaßt Dich das nicht dazu, Dich zu schämen, Du Bastard?'

'Mich?'

'Dich. Du bist sein Vater. Und bei Gott, das merkt man! Nun, jetzt ist es Zeit für Dich, ihm etwas Disziplin beizubringen. Laß sehen, wie Du damit fertig wirst.'

'Ich habe Dir gesagt, ich kann nicht - '

'Du hast verdammt noch mal keine Wahl!'

'Das Telefon verstummte. Creed starrte zuerst das Telefon, dann den Jungen an. 'Deine Mutter vermißt Dich bereits,' sagte er.

Die Marmelade um Samuels Mund sah aus wie ein großes, fröhliches Grinsen, aber seine Augen blieben mürrisch.

Müde ging Creed herüber zum Tisch und lehnte sich an den Rücken eines Stuhls. 'Gut, laß mich etwas zu trinken für uns beide holen, dann reden wir. Willst Du Milch, Limmonade, Orangensaft?'

'Diät Pepsi.'

'Limmonade kommt sofort. Es macht Dir nichts aus, wenn ich etwas Stärkeres trinke?'

'Whiskey? Mama sagt, Du trinkst immer Whiskey.' Der Junge schien wirklich interessiert zu sein.

'Nicht immer, Sam. Aber ich glaube, heute Abend brauche ich einen. Willst Du, daß ich Dir etwas Anständiges zu essen mache? Bohnen oder sowas?'

'Fischstäbchen und Kartoffelpüree mit Soße.'

'Äh, die Fischstäbchen sind mir ausgegangen, und ich glaube -ich kann nachsehen - daß mir die Kartoffeln auch ausgegangen sind. He, wie wäre es mit einem Hamburger? Ich könnte um die Ecke springen und welche für uns beide holen. Ich werde Dir auch einen Milchshake mitbringen.'

'Das darf ich nicht.'

'Du bist erst zehn, um Gottes willen. Du solltest diese Dinge essen.'

'Mama sagt, ich soll es einschränken.'

'Nun ja, man kann auch zuviel des Guten haben, aber laß uns heute Abend eine Ausnahme machen. Sam, haben Dich die anderen Jungen in der Schule gehänselt?' Der Junge sah auf sein Brot herunter, als hätte er dort etwas Interessantes über die Marmelade krabbeln sehen.

Wenn er das hatte, dann war es bald vertilgt.

Creed betrachtete seinen Sohn mit einem Gefühl, das dem Mitleid gefährlich nahe kam. Seit Sammy sechs geworden war, hatte sich ein Abgrund zwischen ihnen aufgetan - nicht daß das Band zwischen ihnen vorher allzu wundervoll in Bezug auf die Beziehung zwischen Vater und Sohn gewesen wäre. Evelyn hatte recht: Creed war immer zu beschäftigt gewesen, seine Arbeitszeiten zu unregelmäßig, als daß seine natürlichen väterlichen Pflichten und Aufgaben effektiv gewesen wären. Und sicherlich gehört, wie alle Eltern wissen, mehr zur Erziehung eines Kindes als Pflichten und Aufgaben. Abgesehen von der offensichtlichen Liebe und Fürsorge, ist da auch noch das, was man 'freie Zeit' nennt. Das sind die Stunden, oder auch nur die Minuten (sie sind alle entscheidend), die man damit verbringt, verfügbar zu sein, ob zum Spielen, Geschichtenerzählen, Unterrichten oder Debattieren. Diese Zeit ist genauso wichtig wie die beiden anderen Dinge (manche sagen, noch wichtiger), und das war, was Creed und Samuel betraf, das größte Problem. Zeit zu finden fiel diesem Mann nicht leicht, aber schlimmer noch, wenn er Zeit hatte, die Schwelle, ab der sich Creed langweilte, war sehr, sehr niedrig. Mit seinem Sohn kurze Zeit zu spielen, war in Ordnung, für sagen wir, fünf Minuten oder so, aber danach ließ seine Aufmerksamkeit unweigerlich nach, ihm fielen "wichtige" Dinge ein, die er plötzlich tun mußte; seine Geduld war zu Ende. Das ist ein Problem, das die Selbstüchtigen haben. Um zu dem Vater fair zu sein, allerdings, der Sohn war auch nicht gerade erfreulich.

Samuel war seit seinem zweiten Lebensjahr übergewichtig, und, während der Babyspeck mancher Kinder niedlich sein kann, war Creeds Sohn zweifellos fett - man kann es nicht anders beschreiben. Sein Gesicht mit dem Schopf lockigen braunen Haars darüber hätte fast hübsch sein können, wenn nicht seine geschwollenen Wangen und Stirn seine Augen so

sehr zurückgedrängt hätten, daß er ständig die Stirn zu runzeln schien. Das, könnten Sie bemerken, war wohl kaum ein Fehler des Jungen, wenn seinen Eltern ihm so oft nachgaben; aber Samuel hatte die Tendenz (und die Schlauheit), einen entsetzlichen Zauber abzuziehen, wenn er hungrig war, und es nicht sofort etwas gab. Mit den Schwierigkeiten einer bereits zerrütteten Ehe belastet, war Evelyn eher geneigt, Sam zu beschwichtigen, als seine ohrenbetäubenden Wutausbrüche zu ertragen; auch verlagerte sie die Zuneigung, die sie

ihrem Mann nicht mehr entgegenbrachte, immer stärker auf ihren Sohn (tatsächlich so sehr, daß Creed letztendlich erkannte, daß Mutter und Sohn eine stillschweigende Allianz gegen ihn geschlossen hatten). Und Samuel war nicht dumm: schon in jungen Jahren war er gut darin, Mutterliebe gegen die Wut seines Vaters einzusetzen. Das endgültige und unwiderrufliche Ende der Ehe hatte seiner Persönlichkeit auch nicht gerade gutgetan, und natürlich nutzte er auch die elterlichen Schuldgefühle voll aus.

Creed war nicht besonders überrascht darüber, daß sich sein Sohn zu einem Dieb und Tyrannen entwickelt hatte, da an den Tagen und Wochenenden, die sie zusammen verbringen konnten, er Samuel nicht nur mürrisch gefunden hatte (es sei denn, es tanzten

alle nach seiner Pfeife), sondern auch ein wenig hinterhältig und sehr verwöhnt. In Wahrheit - und das ist für jeden Vater schwer zuzugeben - fand Creed seinen Sohn einigermaßen widerlich.

Nun sah er auf den Jungen herab, der letztendlich nur zehn Jahre alt war, und fühlte einen ungewohnten Klumpen in seinem Hals. Der Junge mochte etwas übergewichtig sein, er mochte ein Muttersöhnchen sein (allerdings nicht in diesem besonderen Moment), er mochte Problem mit seiner Einstellung zu den Dingen haben, aber er war sein Sohn! Creed schluckte. 'Also hör zu, warum willst Du nicht ein paar Tage bei mir 'rumhängen? Vergiß die Schule, die wird immer noch da sein. Magst Du Horrorfilme? Ich habe ein paar Bänder. Du könntest sie Dir ansehen, während ich arbeite. Vielleicht, äh, könntest Du sogar morgen früh mitkommen, und zusehen, wie Dein alter Mann arbeitet. Was meinst Du?'

'Rauchst Du Marianna?'

'Marijuana? Christus, nein. Warum fragst Du danach?'

'Mama sagt, Du tust es.'

Und was hat sie Dir sonst noch erzählt? 'Schau, Sammy, Deine Mutter und ich, wir verstehen uns nicht, das weißt Du. Deshalb sind wir auch nicht mehr verheiratet. Sie könnte manchmal Dinge über mich sagen, die nicht unbedingt stimmen müssen, nur um mir eins auszuwischen, weißt Du? Frauen sind so.'

Samuel nickte, sah aber nicht überzeugt aus. 'Kann ich einen Big Mac bekommen?' sagte er.

'Sicher. Und eine doppelte Portion Fritten. Welche Sorte Milchshake hättest Du gern - Erdbeer, Banane...?'

'Kiwi.'

'Kriegst Du. Fühl Dich wie zu Hause - Du weißt, wo der Fernseher ist - und ich bin in zehn Minuten zurück.'

'Dad?'

'Yeah?'

'Ich wollte nichts stehlen. Ich meine ... ich habe es getan, aber ich wollte es nicht.' Er sah hilflos aus, wie er da saß, ein Zehnjähriger in einem dunkelroten Schulblazer, das graue Hemd am Hals offen, seine Krawatte hing mitten auf der Brust, die Haare ungekämmt, Marmeladengrinsen und traurige Augen, die in sein Gesicht eingesunken waren. Ein übergewichtiges Kind, das gerade von einem Elternteil zum anderen abgeschoben worden war, von denen es im Moment keiner wirklich wollte. Es hätte Creed selbst vor etwas über zwanzig Jahren sein können, außer daß er keine Gewichtsprobleme hatte, und er war radikaler und letztendlich endgültiger verlassen worden.

Er ging um den Tisch herum zu seinem Sohn, beugte sich herunter, und umarmte ihn. Sammy leistete nur einen Augenblick lang Widerstand.

Er eilte durch die schattigen Straßen, die nur vom Mondlicht erhellt wurden, und hielt den Karton mit Big Macs, Pommes Frites und Erdbeer-Milchshake (Kiwi? Was ist Kiwi? Wir haben kein Kiwi) fest an seine Brust gepreßt, wie ein wertvolles Geschenk, vielleicht für einen

Prinzen. Nun, Sammy war kein Prinz, aber er war sein Sohn, und er war hungrig. Creed hatte auch Hunger, er war überrascht darüber, festzustellen, daß er den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte. Das sah ihm gar nicht ähnlich. Obwohl er kein großer Esser war, tendierte er

doch dazu, Tag und Nacht zwischendurch einen Snack zu sich zu nehmen. Heute aber war er einfach nicht hungrig gewesen. Nun war er ausgehungert, und er hatte nicht viel für lauwarmes Essen übrig. Deshalb die Eile. Earl's Court ist zu jeder Tageszeit und üblicherweise bis tief in die Nacht eine überfüllte Durchgangsstraße, aber bei den Seitenstraßen ist das anders. Sie sind voll von eleganten Häusern, Gartenstücken, Hotels und Einzimmerwohnungen, es ist sowohl schäbig als auch exklusiv, ein nicht ungewöhnliches Paradox in einer Großstadt. Aber diese Straßen und Plätze sind ruhig,

und nicht besonders gut beleuchtet. Die Gassen sind sogar noch ruhiger und noch weniger beleuchtet.

Creeds Aufmerksamkeit war außerdem auf das Problem gerichtet, was zur Hölle er mit seinem Sohn tun sollte, bis Evelyn ihren plötzlichen Anfall von Kinder-Phobie überwunden hatte, so daß er die Gestalt, die weiter vorn in einem dunklen Hauseingang lauerte, nicht bemerkte.

Erst als ein kehliges Knurren aus dem Dunkel ertönte, blieb er augenblicklich stehen, der feste Karton, den er in der Hand hielt, verbeulte sich durch seinen ungestümen Griff. Die Gestalt zeigte sich, aber nicht völlig; sie haftete an der Dunkelheit, als wäre sie durch eine Nabelschnur mit ihr verbunden.

'Enpamrchr.'

Ein Arm streckte sich nach dem verängstigten Creed aus.

'Eipamakhr.'

Die Stimme klang seltsam erstickt, als ob zwischen seinem Hals und seinem Mund ein Kampf stattfände, um die Worte zu formen. Bis der alte Herumtreiber

'Ein paar Mark, Herr'

herausgebracht hatte, war Creed längst weg.

Tatsächlich hörte Creed nicht auf zu rennen, bis er sicher wieder in seiner Straße war, wo er zum Trott verlangsamte und endlich zu einem atemlosen schnellen Marsch, als er fast an seiner Haustür angekommen war. Einmal innen, die Tür sicher hinter ihm abgeschlossen,

lehnte er sich zurück und versuchte, sich zu beruhigen. Musik wehte von oben herunter.

Er stellte den zerbeulten Karton auf einer der unteren Stufen ab und beugte sich vornüber, eine Hand auf seiner Hüfte, die andere ruhte auf dem Treppenfosten; er schnappte nach Luft wie ein Athlet, der eine Meile in vier Minuten gelaufen war. Ich kann Sammy das nicht sehen lassen, ich will den Jungen nicht erschrecken. Warum jetzt, warum mußte die Hexe ihn gerade jetzt bei mir abladen? Judas, er hatte genug Sorgen, ohne auch noch auf Sammy aufpassen zu müssen.

Was hatte der Typ ihm zugeschrien? Etwas Obszönes, etwas Unflätiges, da war er sicher. Der Bart und die wilden Haare, die dreckigen stinkenden Kleider - hatte er nicht dieselbe Person erst heute morgen gesehen? Der alte Penner am Soho Square, der, den er verdächtigte, die

Windschutzscheibe des Jeeps zerbrochen zu haben - war das der gleiche Landstreicher gewesen? Nein, nein, das konnte nicht sein. Er wurde langsam paranoid. Es gab hunderte,

tausende, von diesen alten Heruntergekommenen, die durch die Straßen von London schlurften, in Pappkarons oder Obdachlosenasylen schliefen, bettelten, und ihre Gehirne mit billigem Fusel und Methanol versoffen. Millionen von ihnen. Und sie sahen alle gleich aus. Dreckige alte Verlauste, nach Verrücktheit und Unrat stinkend. Es konnte nicht derselbe gewesen sein. Unmöglich. Er hatte natürlich vollkommen recht - ein unglücklicher Zufall bei seiner fürchterlichen Angst zu dem Zeitpunkt - aber Creed konnte nicht vollkommen sicher sein, und seine korrekt durchdachte Erklärung machte keinerlei Eindruck auf seine nicht ganz irrationalen Ängste.

'Dad?'

Er sah auf, und sah Sammy auf sich herabschauen.

'Hast Du mir einen Big Mac mitgebracht, Dad?'

Bis sich zum Essen niedergelassen hatten, hatte Creed seinen Appetit schon wieder verloren, aber das war in Ordnung: Sammy schaffte es, alles zu verdrücken, was sein Vater nicht essen konnte. Creed begann zu verstehen, warum Evelyn ihn auf Diät gesetzt hatte.

Das Gurgeln, als Sammy den letzten Rest des Milchshakes durch einen bunten Strohhalm aus dem Plastikbecher sog, fing an, dem Fotografen auf die bereits angegriffenen Nerven zu gehen. 'Ich glaube, es ist alles weg, Sammy,' riet er.

Noch ein paar angestrengte Gurgelgeräusche, und der Junge hörte auf. 'Du hast einen Anruf bekommen, als Du weg warst,' sagte er, nachdem er den Strohhalm herausgezogen und abgeleckt hatte.

Creed erinnerte sich daran, daß er morgens vergessen hatte, den Anrufbeantworter einzuschalten. Wer konnte ihm daraus einen Vorwurf machen? wunderte er sich mißmutig. 'Hast Du eine Nachricht entgegen genommen?' fragte er.

'Zwei. Du hattest zwei Anrufe. Von - er machte ein angewidertes Gesicht - MÄDCHEN.' 'Du wirst eines Tages lernen, mit ihnen zu leben.' Oder auch nicht, dachte Creed. 'Also hast Du eine Nachricht entgegen genommen?'

Der Junge nickte, als er den Deckel des Bechers abhob und hineinschaute. Er streckte seine Zunge so weit wie möglich hinein, um die Ränder abzulecken. Creed hielt seine Stimme ruhig. 'Wirst Du das lassen. Du mußt doch mittlerweile plätzen.'

Der Gesichtsausdruck seines Sohnes versicherte ihm, daß es nicht so war, daß er noch einmal soviel schaffen könnte, und sogar noch Creeds Anteil. 'Ein' - wieder diese Grimasse - 'Mädchen sagte etwas von Champagner. Ich habe ihren Namen vergessen.' 'Prunella?'

'Glaube schon. Irgendetwas Kitschiges. Die andere hat nicht gesagt, wer sie ist. Sie hat mich aber gefragt, wer ich bin. Ich habe gesagt, daß Du bald zurück bist.'

'Wie war ihr Name, Sammy?'

'Ich habe Dir gesagt, ich weiß es nicht. Sie hat es mir nicht gesagt. Sie sagte, sie würde später noch einmal anrufen. Glaube ich.'

Creed wunderte sich. Konnte es Cally gewesen sein? Es könnte irgendeins von vielen Mädchen gewesen sein, also warum sie? 'Hat sie gesagt, wann sie zurückrufen will?'

Sammy schüttelte den Kopf. 'Sie sagte nur später. Glaube ich.'

Und sie rief später an, und es war Cally.

'Sam,' rief Creed, eine Hand über das Mundstück haltend, seinem Sohn zu, der wieder vor dem Fernseher im Wohnzimmer saß. 'Mach Dich jetzt fertig, um ins Bett zu gehen.

Klettere für heute nacht in meins.' Er hielt den Hörer wieder ans Ohr und senkte seine Stimme, ließ sie

böse klingen.

'Was für ein Spiel spielst Du eigentlich? Dein Name ist nicht wirklich Cally, oder?'

'Doch, das ist er. Aber das spielt keine Rolle. Du mußt mir zuhören.'

'Okay, aber es ist nicht McNally, oder?'

'Doch, ist es. Würdest Du mir bitte zuhören? Du bist in Schwierigkeiten.'

'Nein, Du bist in Schwierigkeiten.'

'Um Gottes willen. Schau, Du mußt ihm den Film geben - oder Filme, wenn Du mehr als einen gemacht hast. Abzüge, Negative - alles.'

'Wem geben? Wer will sie haben? Der Freak, der in der Nacht eingebrochen ist? Christus, letzte Nacht auch.'

'Es spielt keine Rolle, wer er ist. Gib sie ihm nur. Das ist mein Ernst, Du wirst in furchtbarer Gefahr sein, wenn Du es nicht tust.'

Das bereitete Creed erhebliche Sorgen. Für den Augenblick jedoch gewann die Dreistigkeit. 'Es hat etwas mit Nicholas Mallik zu tun, oder?'

Das war ein alter Journalistentrick: wirf mit einem Namen um Dich, und warte auf eine Reaktion.

Die Reaktion war Schweigen.

'Bist Du da? Ich hatte recht, oder? Es hat etwas mit diesem Kerl Mallik zu tun.'

Er wartete, dann hörte er sie sagen: 'Du verdammter Dummkopf. Warum konntest Du nicht die Finger davon lassen?'

Jetzt entschied er sich, zu schweigen.

Nach ein paar schmerzhaft langen Sekunden sagte sie,

'Bitte Das war sehr real. tu, was ich Dir sage. Es könnte noch nicht zu spät sein.'

'Vielleicht können wir ein Geschäft machen.'

Creed erlaubte sich ein Lächeln, obwohl es ein grimmiges war. Wenn er diese Verrückten-Bilder nicht verkaufen konnte, könnte es vielleicht einen anderen Weg geben, damit ein

paar Dollar zu machen.

'Was?' Ihre Stimme klang ausgesprochen kalt.

'Nachdem Ihnen die Bilder so viel wert zu sein scheinen, wäre ich nicht abgeneigt, sie Ihnen zu verkaufen.'

'Creed, tu das nicht. Das ist es nicht wert, glaube mir bitte. Nur ... nur misch' Dich nicht ein. Überlasse uns die Filme und die Negative, und dann kannst Du das alles vergessen.' Ihm gefiel die Nervosität, die in ihre Stimme gekommen war. Ein winziges Gefühl von Macht schwoll in seiner Brust an.

'Zwei - äh, dreitausend. Das würde ich dafür haben wollen.'

'Mach Dich sich nicht lächerlich!'

'Dann zweieinhalb, und das war es. Sie sind wahrscheinlich wesentlich mehr wert, wenn man sieht, wieviel Mühe Sie sich machen, um sie zu kriegen. Oder vielleicht kann ich meine Zeitung überzeugen, daß sie einen Bonus wert sind. Wer weiß, was ein gutes Nachrichtenteam ausgraben könnte?'

'Joe...'

Ah, sind wir wieder bei Joe, ja? Jetzt war sie wirklich beunruhigt.

'Das ist das Geschäft, Cally - wenn das Ihr Name ist. Ich händige alles aus, was ich über diesen

Bekloppten habe, der gern unangenehme Dinge auf Friedhöfen macht, und das ist das Ende vom Lied. Ich vergesse, was ich gesehen habe, und die Aufnahmen von ihm. Ich werde sogar Sie aus meinem Gedächtnis streichen.' Er konnte nicht verhindern, hinzuzufügen, mehr aus aalglatter Gewohnheit als allem anderen, 'Wenn Sie das möchten, heißt das.'

'Oh , Du verdammter Idiot. Kannst Du sie mir heute nacht bringen?'

'Sicher, wenn wir ein Geschäft machen. Aber warum kommen Sie nicht her und sammeln Sie ein?'

'Nein, es ist besser, wenn wir uns an einem ... neutralen Ort treffen.'

'Wo denn?'

'Der Park. Kensington Gardens. Es ist nicht sehr weit von Dir.'

'Machen Sie Witze? Mitten in der Nacht? Es wird geschlossen sein.'

'Umso besser. Weißt Du, wo der runde Teich ist?'

'Da wird geschlossen sein.'

'Es ist einfach, hineinzukommen. Du willst das Geld, oder? Sie hielt sein Schweigen (ganz richtig), für ein definitives 'Ja'. 'Weißt Du, wo der runde Teich ist?' wiederholte sie.

'Yeah, es ist gegenüber von Kensington Palace.' Er war nicht glücklich darüber, und immer noch nicht sicher, ob er darauf eingehen würde.

'In der Nähe ist ein kleines Musikpodium. Du kannst es nicht verfehlen.'

'Im Dunkeln?'

'Sieh aus Deinem Fenster - der Mond scheint hell. Kannst Du mich in einer Stunde im Park treffen?'

'Ich weiß nicht..'

'Du mußt mir in dieser Sache vertrauen. Ich verspeche Dir, es ist Dein einziger Ausweg.'

'Wovon sprechen Sie? Drohen Sie mir?'

'Gott, nein. Ich versuche Dir zu helfen, ob Du es glaubst oder nicht. Sei nur da, Creed.' Sie legte auf.

Sei nur da, Oh ja, nur dasein und die Beine gebrochen kriegen. Oder Schlimmeres. Er stellte das Telefon ab und kratzte sich am Kinn. Also was konnten sie tun? Ihn ermorden? Für ein paar Fotos? Nein, seine Einbildung lief mit ihm davon. Sie hatten ihn ein paarmal erschreckt,

aber das war alles. Keine Gewalt. Er berührte die Beule an seiner Stirn; ein Unfall, wirklich sein eigener Fehler. Sie ließen ihn Dinge sehen, die nicht möglich waren - wie wußte nur Gott allein - aber sie hatten ihn nicht tatsächlich verletzt. Halluzinationen, das war alles, nichts Schlimmeres als ein schlechter Drogentrip -

Warte eine Minute. Warte ... eine ... Minute ...

Halluzinationen. In der Nacht der blutsaugenden Käfer im Bett, und der Toilette mit Zähnen - Cally war vorher bei ihm gewesen. Das mußte es sein! Christus, ja. Sie hatte es irgendwie geschafft, etwas in seinen Drink zu geben. Was hatte er letzte Nacht getrunken? Kaffee, Brandy? Was auch immer, sie mußte daran gekommen sein. Aber hätte es nicht merkwürdig geschmeckt? Aber in Brandy?

Wahrscheinlich nicht. Immerhin konnte sie etwas benutzt haben das man nicht schmeckte. Marijuana vielleicht? Das mußte es sein, oder nicht? Yeah...

Dann erinnerte er sich an die merkwürdige, unlogische Bewegung um Lily Nevertheless Grab vor zwei Tagen. Der Boden schien sich zu falten...

Eine optische Illusion. Wie das Schimmern einer Straßenoberfläche an einem heißen Tag. Aber es war ein kalter Tag gewesen... trotzdem eine Illusion. Der Regen, der Tricks benutzte. Benimm Dich, Creed. Zu viele Horrorfilme in zu vielen Jahren. Sie sind in die alte Denkmaschine geraten, haben sich niedergelassen, und es sich gemütlich gemacht. Das mußte ja früher oder später irgendeinen Effekt haben.

Ermutigendes Geplauder immer noch in seinen Gedanken, ging er durch das Wohnzimmer und fand Sammy, der sich immer noch vor dem Fernseher breitmachte.

'Komm, Sam,' sagte er etwas ungeduldig. 'Zeit für das Bett. Wenn Du willst, kannst Du das Waschen vergessen, aber steig hinein. Hat Dir Deine Mutter einen Schlafanzug mitgegeben? Okay, schlaf in Deiner Weste, wir besorgen Dir morgen etwas. Beweg Dich.'

Der Junge erhob sich und schlich zur Tür, wobei seine Augen den Bildschirm nicht verließen. Creed bemerkte, daß er eines seiner Videos gesehen hatte, "The Tingeler", nichts Geringeres. 'Du kannst Dir den Rest morgen ansehen, okay? Hör' zu, vielleicht muß ich in kurzer Zeit weggehen - wirst Du allein zurechtkommen? Ich sollte nicht zu lange fort sein.' Zur Hölle, er hatte es hier mit alten Männern zu tun. Beide, der auf dem Friedhof, und der glatzköpfige Alte, den er im Haus gefunden hatte - es sah aus, als ob sie ein plötzlicher Furz zu Boden werfen würde. Was

konnten sie ihm schon tun? Ihn zu Tode anstarren?

Sammy blieb in der Tür stehen und zuckte die Achseln.

'Spielt keine Rolle,' sagte er.

'Nun, ich muß nicht gehen, wenn Du es nicht willst...'

Der Junge zuckte wieder die Achseln, dann ging er in die Diele. Creed hörte, daß sich die Badezimmertür öffnete und wieder schloß. 'Ich bin in einer Minute da, um Gutenacht zu sagen,' rief er ihm nach. Er stellte den Fernseher ab und ging zurück in die Küche.

Creed saß am Tisch und öffnete den großen braunen Umschlag, den er von den Büros der Zeitung mitgebracht hatte, während Grin auf einem Stuhl gegenüber saß und ihn beobachtete.

## Kapitel 15

Er sah ziemlich unbekümmert aus, als er die Bayswater Road entlangschlenderte, aber innerlich war Creed ein Nervenbündel. Teilweise war dieser Zustand durch professionelle Erregung bedingt, der Rausch; ein anderer Teil, vielleicht der größte, lag an seiner Angst; der

Rest hatte viel mit Neugier zu tun. Er ging langsam, sah sich um. Der Verkehr wurde vorübergehend an der Ampel weiter unten an der breiten Hauptstraße aufgehalten, zu weit weg, als daß die Fahrer und ihre Mitfahrer die einsame Gestalt hätten beobachten können, die an der Barriere aus aus Steinen und Eisen stand, die die nördliche Ecke des Parks abgrenzte. Creed hatte sein eigenes Fahrzeug in einer der vielen Seitenstraßen gegenüber gelassen.

'Jetzt oder nie,' murmelte er vor sich hin. Er hatte gut fünfzehn Minuten gebraucht, um ein ausreichendes Loch zwischen Verkehr und Fußgängern zu finden, sogar zu dieser späten Stunde, also konnte er sich nicht erlauben, zu lange zu warten. In weniger als drei Sekunden hockte er auf der Querstange des Geländers, das auf der niedrigen Mauer angebracht war, ein Fuß ruhte zwischen den Stäben. Dort balancierte er für weniger als

eine Sekunde, bevor er in die Schwärze dahinter sprang. Er landete schwer, aber jahrelanges Springen auf verbotenes Territorium hatten ihn den Trick gelehrt, seine Beine fallen zu lassen und über eine Schulter abzurollen. Schnell schob er sich zurück an die dichte Hecke an der Innenseite des Geländers; er ruhte sich aus, und wartete, um herauszufinden, ob er gesehen worden war. Sein Atem ging schnell und heftig, und für ein paar kurze und fast vergnügliche Augenblicke stellte er sich vor, er wäre ein Flüchtling in einem dieser uralten Kriegsgefangenen-Filme.

Diese angenehme Vorstellung verging schnell, als er sich daran erinnerte, warum er da war.

Er könnte, er könnte sich vielleicht vorstellen, an etwas dran zu sein, etwas GROSSES, das Wiederaufleben einer Geschichte, die Sex, Skandal, Besessenheit, Verdacht, und letztendlich Verstümmelung und Mord beinhaltet hatte.

Interessantes Zeug.

Prunella hatte gute Arbeit geleistet: in dem Umschlag, den sie für ihn hinterlassen hatte, hatte er Kopien von einem alten Zeitungsbericht gefunden, einer, der zu seiner Zeit Schlagzeilen gemacht hatte, eine Geschichte, deren Hauptzutaten Sex, Skandal, usw, usw, ... waren. Die

redaktionellen Anmerkungen und Berichte waren voll von empörten Beschimpfungen, offensichtlich eine Wiedergabe der Ansichten des Publikums. Nicholas Mallik war anscheinend eine dieser rätselhaften Gestalten gewesen, die obwohl sie dem breiten Publikum unbekannt waren, in den höchsten sozialen Kreisen verkehrten: es gab Fotos (unglücklicherweise durch das Fotokopieren etwas gebleicht), die ihn neben Mitgliedern der Regierung, Großindustriellen, einer Menge von Film- und Bühnenstars, und dem gelegentlichen hochrangigen Kirchenältesten zeigten. Wenn man davon ausging, in welcher Gesellschaft er verkehrt hatte, mußte Malliks Reichtum immens gewesen sein, aber nirgendwo in den Ausschnitten gab es einen Hinweis darauf, woher das Geld kam. Noch wußte jemand, von wo er stammte, obwohl eine Geschichte andeutete, daß Ungarn sein Geburtsort gewesen sein könnte, während eine andere sich für Rußland entschieden hatte, da Nicholas offensichtlich - für den Journalisten, der den Bericht geschrieben hatte, jedenfalls -

aus Nikolai hervorgegangen war. Mallik, wie andere behaupteten, hätte die Kurzform von einem Dutzend oder mehr ausländischen Namen sein können. Wo er auch immer herkommen mochte, Nicholas Mallik sagte nichts dazu; aber sein Akzent und sein aristokratisches Benehmen gaben weiterhin Anlaß zu Spekulationen.

Trotzdem war es nicht dieses kleine Problem, das die Massen beschäftigte: nein, es waren die lasterhaften Aktivitäten des Mannes, die das bewirkt hatten. Viele der Geschichten um Mallik bezeichneten ihn als einen Kollegen oder Anhänger von Aleister Crowley - der später "der

böseste Mann der Welt" genannt wurde, dessen Motto lautete, "zu tun, was man will, sollte das einzige Gesetz sein". Ein Satanist, schwarzer Magier, Betrüger, Drogenunhold, Frauenheld und sexuell Perverser, schien Crowley ein rundum hassenswerter Kerl zu sein, aber eine

interessante Person, wenn man mit ihm zusammen war. Beide, zusammen mit Leuten wie Algernon Blackwood und dem Dichter W.B. Yeats, gehörten einer geheimnisvollen Gesellschaft an, die als Orden des goldenen Sonnenaufgangs bekannt war. Es schien, als ob das berühmte Paar, Mallik und Crowley, sich endgültig über einen Zwischenfall in Paris zerstritten hatten. Nichts, was Creed las, gab einen Hinweis auf den Grund.

Aber all das war allgemeiner Hintergrund. Das richtige Zeug war das: Nicholas Mallik, später "Count Nikolai" von der Presse genannt, war eine Art Wüstling (und das trotz seines ziemlich ausgemergelten und verlebten Aussehens, das sogar die kontrastreichen Fotos nicht verbergen konnten), und die Liste seiner Eroberungen (der frühere Dispatch, nebenbei, war darauf bedacht, solch einen Begriff nicht zu benutzen, aber jeder Dummkopf konnte es zwischen den Zeilen lesen) war ziemlich beeindruckend.

Interessanterweise - und hier war Creed sehr aufgeregt geworden - hatte Mallik eine ziemlich langandauernde Beziehung mit Lily Neverless, die zu dem Zeitpunkt mit einem Geschäftsmann namens Edgar Buchanan ( das war der Ehemann, der als er endlich geschieden war, die Vorgänge durch seinen Herzinfarkt abrupt zum Stillstand gebracht hatte) verheiratet. Das war während der Zwanziger gewesen, und es wurde nicht angedeutet, daß die Beziehung nach dieser Dekade angedauert hätte.

Als Creed die sensationellen Zeitungsberichte durchsiebte, kam er zu der Erkenntnis, daß es nur wenige harte Fakten über Mallik selbst gab, oder seine Aktivitäten; die meisten Journalisten verbreiteten sich über seine Beziehung zu anderen, speziell gewisse Würdenträger aus diesen Tagen. Seine zahlreichen Verhältnisse mit den Ehefrauen anderer Männer wurde eher stillschweigend vorausgesetzt, als offen behauptet. Ein solider Fakt, der über ihn bekannt war, war aber, daß er ein elegantes Regency Haus am Eaton Place besaß, und einen weiteren großen, aber weitaus weniger auserlesenen Aufenthaltsort in Camberwell, South London.

Der Anfang vom Ende kam für Mallik in Form einer Angehörigen (diese war nicht verheiratet) der oberen Gesellschaftsklasse, namens Lavinia Nesbit, die, wie viele Frauen vor ihr, eine ungesunde und zwanghafte Leidenschaft für den "Count" entwickelte. Der Altersunterschied schien dem Mädchen nichts auszumachen, und man erbrachte später Beweise dafür, daß es nicht lange dauerte, bis Mallik sie völlig beherrschte. Die Beziehung dauerte fast drei Monate, dann verschwand Lavinia spurlos. Nur die unermüdlichen Anstrengungen ihres Vaters, ein Flugzeughersteller, der sein Vermögen gemacht hatte, als er sich mit einer Anzahl anderer

privater Fluglinien zusammengetan hatte, um die von der Regierung subventionierten Imperial Airlines zu gründen, führte zu der Entdeckung ihrer Leiche.

Der väterliche Schmerz wurde dadurch noch vermehrt, daß man die Leiche in mehreren Teilen fand.

Jetzt kommt der wirklich schlimme Teil.

Der Vater des Mädchens, der selbst einflußreiche Freunde hatte, war in der Lage, die Polizei so zu tyrannisieren, zu beschwatzen, oder zu beschämen (wahrscheinlich alle drei), daß sie eine unangemeldete Hausdurchsuchung in Nicholas Malliks beiden Häusern machten. Es war das in Camberwell, das ihnen die Überraschung bereitete, die das Blut in Wallung brachte, da die Polizei nicht nur verschiedene Teile des vermißten Mädchens dort fand ( der Kopf war in einem eisernen Eimer im Keller eingelegt worden), sondern sie auch noch unterschiedliche Teile von anderen menschlichen Leichen fanden. Die meisten davon schienen Kinder zu sein.

Obwohl es der "Count" niemals zugab, behauptete die Anklage, daß der Beklagte einen Hang zum Kannibalismus hatte. Es wurde weiter unterstellt, daß illegale und diabolische Rituale

in dem Haus in Camberwell stattgefunden hatten, aber es meldete sich niemand, um diese Tatsache zu bezeugen (aus offensichtlichen Gründen war Nicholas Mallik "persona non grata" geworden, soweit es seinen großen "Freundes"kreis betraf. Sie behaupteten, ihn nur flüchtig zu kennen, tatsächlich fast gar nicht, sie hatten ihn vielleicht einmal bei einem gesellschaftlichen Ereignis getroffen, wie war doch gleich der Name?), und Mallik selbst redete nicht. Noch meldete sich einer seiner Angestellten, die er zweifellos gehabt haben mußte, um so ein großes Haus zu führen, als Zeuge. Creed nahm an, daß diese Leute geflüchtet waren, sobald die Sache aufgefliegen war. Wenn er zwischen den Zeilen las, sah es so aus, als ob vieles, was in dem Camberwell Haus stattgefunden hatte, vertuscht worden wäre, und deshalb fragte er sich, was man wohl noch in diesem Schlachthaus gefunden hatte. Die Tatsache, daß man zwei Kühlschränke gefunden hatte, die voller alter und frischer Föten waren, und sozusagen als Fußnote angemerkt worden war, zeigte, daß die redaktionelle Zensur eingeschritten war, und wenn das der Fall war, warum denn? Um die Empfindungen der Öffentlichkeit vor noch grauenvolleren Enthüllungen zu schützen? Oder um bestimmte Beteiligte zu schützen, die auf irgendeine Art darin verwickelt waren? Da Mallik nicht ein Wort zu seiner Verteidigung vorbringen oder irgendeine Erklärung

abgeben wollte, und da keines der anderen Opfer ordnungsgemäß identifiziert werden konnte (obwohl um diese Zeit die Akten über verschiedene vermißte Kinder geschlossen wurden), wurde Nicholas Mallik, der die Spitznamen "Count Nikolai", und später "das Tier von Belgrad" hatte, nur aufgrund des Mordes an Lavinia Nesbit gehängt (und durch keinen geringeren als den obersten Henker des Innenministeriums).

Creed hatte sich darüber gewundert, warum die entsetzliche Geschichte der heutigen Öffentlichkeit nicht weitaus besser bekannt war - immerhin waren solche Mörder wie Crippen, der im Vergleich dazu harmlos war, ein Teil der kriminellen Folklore geworden. Er fand die Antwort, als er andere Schlagzeilen bemerkte, und dann das Datum von Malliks Hinrichtung überprüfte: 25. August 1939. Die Woche vor dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs. Die

Empörung war von der größeren Tragik des Weltgeschehens überschattet worden. Und natürlich, nach dem Grauen einer globalen Vernichtung, durch die Millionen über Millionen getötet worden waren, oder die furchtbarsten Torturen oder Verluste erlitten hatten, wer wollte da schon an Greuelthaten erinnert werden, die vor dem großen Konflikt geschehen waren, eine Zeit, die den völlig entsetzten Massen erschien, als ob inzwischen eine ganze Lebensspanne verstrichen wäre? Die Geschichte - und offensichtlich auch die Erinnerung - war von größerem Grauen verdrängt worden.

Creed hatte vor sich hin gelächelt, als er die Kopien wieder in den Umschlag gleiten ließ. Vielleicht war es Zeit für eine Wiederbelebung. Jetzt, wo er an der groben Hecke kauerte, überdachte er die Möglichkeiten. Der Wahnsinnige, den er auf dem Friedhof fotografiert hatte, war zweifellos ein Verwandter von Nicholas Mallik, da die Ähnlichkeit, trotz der schlechten Qualität der Fotokopien von altem Zeitungsdruck, unbestreitbar war. Malliks Sohn? Ein Neffe? Die Presse hatte geschätzt, daß Mallik selbst in den Vierzigern war, als er hingerichtet wurde, obwohl man keinen Nachweis über sein Geburtsdatum hatte entdecken

können. Das war von über fünfzig Jahren gewesen. Der Verrückte vom Friedhof, nach seinem von Falten durchzogenen Gesicht zu urteilen, mochte ungefähr siebzig gewesen sein (Christus, war es möglich, in diesem Alter noch Selbstmißbrauch zu treiben? Creed machte eine geistige Notiz, es selbst herauszufinden, wenn er sich dem Alter näherte), also konnte er leicht ein Nachkomme dieses Monsters sein. Die Zeitungen erwähnten allerdings nicht, daß Mallik einen Sohn hätte, noch andere Verwandte; aber dann hatte es auch kaum

Hintergrundinformation gegeben.

Er konnte das Verlangen des Mannes, die grauenvolle Vergangenheit seines Vaters (?) nicht wiederaufrollen zu lassen, gut verstehen, aber so weit zu gehen? Es mußte noch viel mehr daran sein als nur Familienschande. Und warum die Entweihung des Friedhofes? Die Frage, die sich Creed stellte, war: ob er erpressen sollte (und einen schnellen finanziellen

Gewinn machen) oder sich ein wenig nachforschenden Journalismus leisten (der zu Ruhm und vielleicht einer noch höheren finanziellen Belohnung führen konnte)?

Eigentlich keine Frage. Zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen war grundsätzlich besser, als nur eine zu erwischen, soweit es Creed betraf. Er war sowohl hinter Ruhm als auch hinter Geld her. Er verstaute die Nikon wieder in seiner Jacke und erhob sich, und wischte dabei den feuchten Schlamm von seinen Jeans. Jetzt wäre eine Zigarette einfach großartig gewesen.

Er sah sich in jede Richtung um. Silbernes Licht ließ das Gras flach und die Bäume schwarz erscheinen; die schattigen Büsche könnten alles Mögliche verbergen. Zu seiner Rechten lag ein Kinderspielplatz, eine surrealistische Landschaft von aufragenden Rahmen und unbeweglichen Schaukeln. Zu seiner Linken lag ein breiter Asphaltweg, eigentlich eine Straße, die, genau wie die aus gelben Ziegelsteinen, ins Unbekannte führte. Er schüttelte verächtlich den Kopf über seine übereifrige Einbildungskraft.

Er konnte Kensington Palace in der Entfernung ausmachen, der drohend in die Nacht auftrug, wie ein unheilvolles Grabmal. Halt's Maul, Creed. Christus! Er machte sich nervös. Okay, der Teich, der runde Teich, sollte irgendwo links sein. Er mußte die Straße überqueren - den Streifen, den man Broad Walk nannte - und sich nach Süden wenden. Auf diese Weise sollte er direkt hineinrennen. Nasse Füße würden ihm mitteilen, daß er da war. Nicht lustig. Tatsächlich war nichts daran lustig.

Ein paar Augenblicke lang überlegte er, ob er in Windeseile aus dem Park verschwinden sollte - immerhin wußte er wirklich nicht, worauf er sich einließ - aber unweigerlich siegte die Gier und die Aussicht auf Ruhm. Er ging über die Straße, dorthin, wo er mehr Deckung hatte, und schlich auf den großen Teich zu, er benutzte hier und da Bäume, um sich von der Hauptstraße abzuschirmen, und hielt ständig Ausschau nach patrouillierenden Polizeiautos, -bussen oder worin sie auch immer ihre Runden drehten. Besser hielt er sich weit von Kensington Palace fern, ermahnte er sich; es war zu erwarten, daß er nachts bewacht wurde. Bald sah er das ausgedehnte Gewässer, das Mondlicht gab seiner Oberfläche einen fast überirdischen Glanz.

Er kauerte sich hin, als er in der Entfernung Scheinwerfer entdeckte, das Fahrzeug befand sich

offensichtlich in der Nähe des großen Sees, des Serpentine. Es gab keine Chance, daß er von dort aus gesehen wurde, aber Creed blieb, wo er war, bis die Lichter vollkommen verschwunden waren. Er versuchte sich zu erinnern wo sich die Polizeistation des Parks befand, nicht weil er Angst hatte, erwischt zu werden, sondern weil das der Ort sein könnte, wo er hinrennen würde, wenn er Schwierigkeiten bekam. Er stöhnte, als er erkannte, wie weit sie entfernt war. Nicht nur das, sondern der See schnitt ihn auch davon ab. Es gab natürlich eine Brücke, die die den Serpentine und den Long Water trennte, aber selbst die lag in einiger Entfernung.

Es wird nichts passieren, beruhigte er sich. Du wirst das Mädchen treffen, ein wenig mehr über den nekrophilen Verrückten herausfinden, dann von dem Geschäft zurücktreten, und sagen, daß Du die Filme nur dem Mann selbst aushändigst. Als zusätzliche Anregung machst Du ein paar Aufnahmen von Cally, so daß sie auch in der Aufstellung enthalten ist. Und wenn sich herausstellt, daß der Mann selbst da ist, um auf die Übergabe zu warten, umso besser. Verhandle mit dem Anführer, das ist es. Stelle ihm ein paar Fragen, sage ihm geradeheraus,

daß du, Creed weißt, daß er nichts Geringeres als ein Nachkomme von Nicholas Mallik ist, und warte auf eine Reaktion. Dann mache ein paar weitere Aufnahmen, bevor der Verrückte eine Chance hat, sein Gesicht zu bedecken. Wenn das getan ist, verschwinde so schnell wie Scheiße im Klo. Der Kerl ist nicht mehr im besten Alter - er wird Dich niemals erwischen. *Yeah. Richtig. Einfach.*

Creed Mund war sehr trocken.

Er stand auf, machte einen 365 Grad Rundblick, und ging weiter.

Der Teich - fast, aber nicht ganz ein See - sah besonders wenig einladend aus, als er den Rand erreichte. Im Mondlicht schien er eher eine große Betonplatte als ein Zuhause für Enten zu sein. Nichts bewegte sich auf der Oberfläche.

Sein Blick wanderte über das ruhige Wasser auf einen hohen Umriß auf der anderen Seite zu, eine feingliedrige Struktur, die sich fast ganz vor dem Hintergrund der Bäume verlor. Das war es, das war das Musikpodium, an dem er Cally treffen sollte.

Creed steckte eine Hand in die Tasche und betätigte den Schalter, der den Blitz aufladen würde. In welche Richtung sollte er um den Teich herumgehen? Links oder Rechts? Oder sollte er sich einfach umdrehen und in die Richtung zurückgehen, aus der er gekommen war? Das könnte das Vernünftigste sein, wenn man es bedachte. Er konnte es immer noch arrangieren, sich mit ihr an einer anderen Stelle zu treffen, irgendwo, wo es Leute und Licht und Geräusche gab. Hier war es zu unheimlich.

Komm, Creed. Du bist fast da. Wenn Du jetzt einen Rückzieher machst, könnte das Geschäft ins Wasser fallen. Sie hat sich am Telefon ziemlich ernst angehört.

'Was zur Hölle,' murmelte er vor sich hin, als er nach links ging und die Reise um den Rand des Wassers begann. Das Musikpodium stand allein in einem freien Bereich mit viel

Gras, seine hohen weißen Pfosten erhoben sich eintönig von einem hohen schwarz gestrichenen Boden, um ein schirmähnliches Dach zu stützen. Ein Geländer umgab den schmalen und ziemlich gebrechlichen Pavillon. Creed näherte sich nicht direkt: er verließ die Kurve um

den Teich auf einer Tangente, er benutzte einen Pfad, der etwa fünfunddreißig Meter vom Musikpodest entfernt war, mit der Absicht, die direkte Umgebung zu vermeiden, und einen genauen Blick aus jedem Winkel zu haben. Wenn sich dort mehr als eine Person herumtrieb, wollte er das wissen. Unglücklicherweise stellte sich heraus, daß es aufgrund des hohen Bodenteils schwierig zu beurteilen war; jeder, der dunkle Kleidung trug, wäre bequem mit dem Hintergrund verschmolzen.

Als er einmal auf der Seite war, die voll vom Mondschein beleuchtet wurde, konnte er eine Treppe ausmachen, die zur Bühne hinaufführte. Soweit er sehen konnte, war die Gegend verlassen.

Creed ging mit etwas weniger Aufregung als vorher auf das Musikpodium zu. Als er etwa drei oder dreieinhalb Meter entfernt war, blieb er stehen. Er hielt den Atem an. Er horchte. Er hörte das Knarren eines Bodenbrettes.

Creed machte unwillkürlich einen Schritt zurück, dann stoppte er. Seine Augen verengten sich, als er in die Dunkelheit hinter dem eisernen Geländer spähte.

'Cally.' Er räusperte sich, beschämt über das Zittern in seiner Stimme.

Er hörte weitere Bewegungen.

'Cally, es ist Joe Creed.' Er fügte überflüssigerweise hinzu: 'Ich bin hier.'

Etwas fiel ihm auf. Etwas dort oben auf dem Musikpodium.

Das ist nicht möglich, dachte er. Er hatte es überprüft, als der herumgegangen war. Die Bühne war leer gewesen, da war er sicher.

Eine Gestalt bewegte sich aus den Schatten, den das Dach warf, nach vorn. Er war es, die Person, die Creed auf dem Friedhof fotografiert hatte. Er trug denselben langen Regenmantel, und derselbe Schal maskierte die untere Hälfte seines Gesichtes. Creed war sicher, daß er es war.

Der Mann stand ruhig da, und sah auf den Fotografen herunter.

'Kalte Nacht,' sagte Creed, um eine Unterhaltung anzufangen.

Kalt wie ein Grab, dachte er.

Die Gestalt bewegte sich nicht.

'Wir sollten uns unterhalten, richtig?' Creed lehnte sich ein wenig vor, ob um eine Antwort zu erhalten, oder einen genaueren Blick zu werfen, war er sich selbst nicht sicher. Er räusperte sich wieder. 'Es scheint, daß ich etwas habe, was Sie wollen.'

Anstatt zu antworten, bewegte sich die Gestalt auf die Treppe zu und begann herabzusteigen. Creed widerstand dem Drang, weiter zurückzugehen. Er würde diesem Bescheuerten nicht zeigen, wie nervös er war. Auf keinen Fall.

'Vielleicht sollten Sie da bleiben, wo Sie sind,' schlug er vor.

Der Mann ignorierte den Vorschlag. Er erreichte die unterste Stufe und stand hinter dem Tor innerhalb des Geländers, seine Augen verließen Creed nicht. Er schwang langsam das Tor auf.

'Ich bin froh, daß Sie hier sind,' sagte er, und kam nicht näher.

Creed schauderte. Er konnte es nicht vermeiden. Die Stimme des Mannes war klang knirschend und abgehackt, als ob sie aus den Stimmbändern gequetscht würde. Er hatte entweder eine schlimme Erkältung oder eine Halskrankheit. Aber es war nicht nur die Stimme, die seine Beunruhigung hervorrief - da war noch etwas anderes, etwas undefinierbares. Manche Leute verströmten Vitalität, wenn sie sprachen; dieser hier verströmte was auch immer das Gegenteil sein mochte. Ein Arzt, der einen informiert, daß man Krebs hat, könnte dieselbe Reaktion hervorrufen. Creed war plötzlich übel.

'Wo...' sagte er, wie um sich zu behaupten, '...wo ist das Mädchen? Wo ist Cally?'

Der Mann senkte seinen Schal und schob ihn unter sein Kinn, er veranlaßte Creed, angesichts des verlebten Gesichtes, das nur vom Mondschein erleuchtet wurde,

zusammenzuzucken. Obwohl er sich daran gewöhnt hatte, genau diese Gesichtszüge in den letzten paar Tagen auf einem Film zu studieren, waren sie hautnah doch schockierend. Es war merkwürdig, wie das weiche Licht jede Einkerbung verstärkte, und die tief eingegrabenen Linien so scharf zeichnete, daß sie mit Ruß hätten eingerieben sein können; das Mondlicht, wie die schlechten Fotokopien, hätte eigentlich seinem Gesicht schmeicheln müssen.

Wieder die furchtbare, angsteinflößende Stimme. 'Sie ist nicht notwendig, Herr Creed. Ich bin derjenige, mit dem sie verhandeln müssen.'

Er hörte sich so unheilverkündend an, die Art, wie er es sagte, und Creed begann sich zu fragen, ob er nicht tatsächlich einen Fehler gemacht hatte, indem er herkam.

Vielleicht hätte er die ganze Angelegenheit seinem Redakteur übergeben sollen, und den Dispatch die Geschichte übernehmen lassen sollen - wenn es wirklich eine Geschichte gab. Es könnte eine gute Idee sein, das Geld zu nehmen und abzuheben, dem Unheimlichen zu geben was er wollte, und den Journalistenpreis des Jahres zu vergessen, der sowieso nicht

kein Journalist... Creed fiel auf, daß er im Geiste plapperte, und strengte seine Willenskraft an, um aufzuhören. 'Sehen Sie,' brachte er vor, 'Ich weiß nicht, wer Sie sind, aber es könnte sein, daß ich -' Er wollte sagen, 'einen Fehler gemacht habe,' aber der andere Mann

unterbrach.

'Geben Sie mir den Film.' Das war ein Befehl, der keinen Widerspruch duldete.

'Ich habe ihn nicht bei mir.' Creeds Antwort kam sehr schnell, er platzte damit heraus, ohne nachzudenken. Er stand da wie ein Schuljunge mit weichen Knien, der impulsiv gebeichtet hatte, die Briefftasche des Direktors gestohlen zu haben. Er fand, daß er dringend Schlaf brauchte.

Der Mann war wieder still. Geriet er innerlich in Rage, war er enttäuscht über das, was er gerade gehört hatte?

Creed wußte es nicht.

'Sie sind ein sehr dummer Mann,' gab die gequälte Stimme bekannt.

Aber diesmal - und der Fotograf konnte nicht verstehen, warum - hatten die Worte weniger Wirkung. Vielleicht war es, weil sie müde wirkten, warum sich ihr Einfluß, ihre Macht verringert hatte. Dieser Kerl war antiquiert, sagte sich Creed, langsam - sehr langsam, muß man zugeben - kam seine übliche Streitsucht wieder zum Vorschein. Worüber machte er sich eigentlich Sorgen? Ein alter Runzlinger, der nicht kräftig genug aussah, um gegen den Wind zu

spucken? Er sah fürchterlich genug aus - er hörte sich fürchterlich genug an - aber denk mal logisch darüber nach: was konnte er tatsächlich tun? Nichts konnte er tun. Creeds Lächeln war gezwungen, aber er hoffte, daß es der alte Knabe nicht sehen konnte.

'Yeah,' gab er zu, 'Ich bin sehr dumm. Aber andererseits sind Sie selbst auch nicht besonders schlau. Wissen Sie, es gibt ein Gesetz gegen das, was Sie bei Lily Neverless Beerdigung getan haben.'

Creed wurde sogar noch mutiger (allerdings nicht so sehr, wie er vorgab), als er sah, daß die dunkelgewandete Gestalt nach dem Geländer griff, um sich abzustützen.

Irgendwo außerhalb des Parks benutzte ein Fahrer seine Hupe, die Wut gedämpft durch die Entfernung.

'Und hören Sie zu,' fuhr Creed fort, 'Ich schätze es nicht, wenn jemand bei mir einbricht. Glauben Sie wirklich, der Freak, den Sie geschickt haben, würde mir Angst einjagen? Christus, ich habe nach einer schweren Nacht schon Schlimmeres im Spiegel gesehen.

Wer zur Hölle

sind Sie eigentlich? Er begann in Fahrt zu kommen. 'Der Sohn von Nicholas Mallik, sind Sie das? Oh ja, ich weiß alles über ihn. Schämen Sie sich für ihren alten Herrn, wollen Sie, daß die ganze grauenvolle Geschichte in Frieden ruht? Wenn das der Fall ist, hätten Sie bei Lily

Nevertheless Beerdigung keine obszönen Dinge tun sollen. Also geben Sie mir ein paar Antworten, und dann überlegen wir, wie es weitergeht. Haben Sie mich verstanden?' Eine bravouröse Vorstellung, könnten Sie sagen, auch wenn die Pferde ein wenig mit ihm durchgegangen waren. 'Ich sagte, haben Sie mich verstanden?' wiederholte Creed, beeindruckt von seiner eigenen Frechheit.

Der Mann im Regenmantel ließ nicht erkennen, ob er ihn verstanden hatte. Statt dessen trat er auf eine Seite des Tors, und drehte sich zu etwas hinter ihn um.

Die Schwärze des Bodens des Musikpodiums war nicht so undurchdringlich, wie Creed zunächst gedacht hatte, weil sich jetzt nämlich eine noch größere Dunkelheit darin ausbreitete. Er starrte bestürzt darauf, dann erkannte er, das das, was er tatsächlich sah, das Öffnen einer Tür war; das Musikpodium war offensichtlich über einer Art Kammer gebaut, wahrscheinlich wurden dort Teile der Ausrüstung und Stühle verwahrt. Das tiefe Schwarz wuchs nicht weiter.

Zuerst erschien eine Glatze, die durch das Mondlicht in stumpfes Elfenbein verwandelt wurde. Creed erinnerte sich, daß der Eindringling in seinem Haus einen Buckel gehabt hatte. Der Freak kam aus dem Unterstand heraus, und jetzt waren seine Hände mit ihren außergewöhnlich langen Fingern und Nägeln zu sehen; weiß und knochig, es waren widerlich anzuschauende Dinger. Seine enorm großen Augen leuchteten fast von selbst, als ob der Mondschein von etwas reflektiert wurde, das hinter ihnen lag, als würden sie einen inneren Lichtschein abgeben; die Pupillen waren wie tiefschwarze Punkte. Sein Mund öffnete sich, und die zwei langen schartigen Zähne, die seine Unterlippe berührten, machten sein Grinsen nicht gerade angenehmer.

Als es herauskam, seine dünnen Glieder wie Stäbe, deren Bewegungen brüchig, aber doch wiegend, konnte Creed nicht vermeiden, an eine riesige Spinne zu denken, die aus ihrem Loch kommt. Die Analogie war nicht sehr beruhigend.

'OhheiligeScheiße,' sagte Creed mit unterdrückter Stimme.

Das "Ding" lauerte im Eingang des Unterstandes.

'Sie sind wirklich eine extrem abscheuliche Person,'

sagte der Mann vom Friedhof zu Creed, und diesmal hatten seine Worte eine winterliche Schärfe an sich, alle Müdigkeit war scheinbar vergangen.

Dem Fotografen fiel keine Erwidderung ein, obwohl sie offensichtlich gewesen wäre; statt dessen drehte er sich um, um wegzurennen. Wenigstens tat es sein Verstand.

Tatsächlich war sein Verstand bereits den Broad Walk entlang gelaufen, und kletterte gerade über das Geländer am Ende, während sein Körper am Boden festgewachsen war. Mit einiger Mühe schaute er auf seine Füße, als ob er sie tadeln wollte. Sie weigerten sich, Notiz davon zu nehmen. Seine Aufmerksamkeit richtete sich wieder auf die beiden Gestalten am Musikpodium.

'Lassen Sie uns verhandeln,' schlug er vor, und fragte sich, ob sie ihn verstanden. Die Worte hatten sich sogar für ihn unverständlich angehört. 'Ich kann leicht den Film und die Abzüge für Sie besorgen, es wäre überhaupt kein Problem.'

Ein Prickeln an seinem Knöchel veranlaßte ihn, noch einmal nach unten zu sehen.

Zuerst konnte er nichts Außergewöhnliches sehen, aber als sich etwas über seinem Fuß zusammenzog, beugte er sich langsam herunter, um genauer hinzusehen. Noch etwas schlang sich um seinen anderen Knöchel, und er untersuchte auch das.

Sein Gemurmel war zu schmerz erfüllt, um verständlich zu sein.

Dort, wo er stand, wuchs das Gras mit unglaublicher Geschwindigkeit; es glitt über seine Schuhe und hinauf in seine Hose. Er konnte spüren, wie sich die Halme um seine Beine wickelten. Creed trat außer sich vor Angst zurück - oder versuchte es.

Die Grashalme zerrissen, aber ihr anfänglicher Widerstand ließ ihn rückwärts taumeln. Er fiel, landete hart auf seinem Hintern, dann lag er flach auf dem Rücken. Er schob sich fast augenblicklich hoch, und als er dasaß, eher von der Unmöglichkeit des Falls als vom Fall selbst

betäubt, begann das Gras, sich um seine ausgestreckten Finger zu wickeln.

Diesmal war sein Schrei weniger verhalten. Er zerrte seine Hände los, und sprang auf die Knie; aber sogar da konnte er fühlen, daß sich die langen Grashalme um seine

Unterschenkel wickelten. Creed sprang auf die Füße, er zerriß dabei die Halme, dann hüpfte er einen merkwürdigen Tanz im Mondlicht, er hatte Angst, daß, wenn er zu lange stillstand, würde er (diesmal buchstäblich) am Boden festwachsen. Sein wilder Tanz hatte zumindest einen

postiven Effekt: er befreite ihn von der Angst, die ihn so fest gepackt hatte.

Die gebeugte, kahlköpfige Gestalt bewegte sich wieder auf ihn zu, eine Hand ausgestreckt, und zeigte mit einer knochigen Hand auf Creed, als ob er ihn aus einer Menge herauspicken wollte. Das "Ding" hatte immer noch nicht gesprochen, oder irgendeinen anderen Laut von sich gegeben.

Der Gestank seines Atems erreichte Creed lange vor der ausgemergelten Kreatur selbst, und er war widerlich, der Geruch von Abflüssen, die mit Exkrementen und anderen toten Dingen gefüllt waren, war allein ausreichend, um selbst die Unerschütterlichsten unter uns zu

überwältigen.

'Bleib mir vom Leib, Du Wichser,' warnte unser Held, hob eine Faust über seiner rechten Schulter, begab sich in Position - und widerstand dem Drang, sich zu übergeben.

Dieses fast fleischlose Glied, mit seinem knotigen und gebogenen Fingernagel, streckte sich noch weiter vor und sank im das Material von Creeds zugeknöpfter Jacke. Sank buchstäblich ein, Dampf bildete sich, während er versank.

Creed schrie gellend auf, als er fühlte, daß er seinen Oberkörper erreichte.

Er merkte, daß er rannte, den Moment, wo er entschieden hatte, sich von dem ihn aufspießenden Finger freizumachen und zu rennen, als ob der Teufel hinter ihm her wäre, war

seinen Gedanken völlig entfallen, da es überhaupt keine willkürliche Entscheidung gewesen war. Er fühlte keinen Schmerz, obwohl er das Loch in seinem Oberkörper umklammerte, um das Blut zu stillen, das ganz bestimmt floß, und die Geschwindigkeit seiner Flucht war

sehenswert, trotz der Unbeholfenheit seiner Bewegungen. Vor ihm waren Bäume, ein dunkler, schwermütiger Klumpen, und er wußte, daß dahinter das Albert Denkmal war, und

dahinter das schöne, geschäftige Kensington Gore, wo Autos und Menschen und vielleicht sogar (oh bitte, Mutter Gottes) Poilzisten waren.

Seine Geschwindigkeit verlangsamte sich, sein Rhythmus wurde fast noch unbeholfener.

Seine Beine verloren die Koordination. Er rannte auf die schnelle, ruckhafte Weise wie Jerry Louis zu seiner besten Zeit, stoppte, startete, wurde langsamer...

Etwas mit den Bäumen vor ihm war nicht in Ordnung. Er hörte auf zu rennen.

Es war definitiv etwas nicht in Ordnung mit den Bäumen vor ihm.

Weil sie näher kamen...

Er stand regungslos.

Und sie kamen näher...

Creed konnte kaum ungläubig den Kopf schütteln. Der Klumpen von Bäumen bewegte sich auf ihn zu, wie eine Armee in einer schwarzen Wolke, ihren blattlosen Spitzen wehten als ob sie vom Wind eingefangen würden, ihre Stämme sickerten - das war das einzige Wort, mit der man die langsame aber fließende schattenhafte Masse beschreiben konnte - vorwärts.

Bald rannte Creed in die Richtung zurück, aus der er gekommen war, zurück zu dem Musikpodium und den zwei Gestalten, die dort auf ihn warteten, eine von ihnen - die Gebückte - stand auf einem freien und glitzernden Grasfleck, die dünnen Arme ausgesteckt, um ihn Zuhause willkommen zu heißen.

Creed lief um den Nosferatu-Klon herum und schmeckte die widerliche Luft, die die Brise um es herum verpestete. Als er lief, stellte er sich vor, daß eine von diesen klauenbewehrten Händen nach ihm griff. Seine Schritte wurden schleppend, als ob er eine unsichtbare Grenze

überschritten hätte, wo die Atmosphäre dichter war, und an seinem Körper zog, und jede Bewegung zu einer übertriebenen Anstrengung machte. Das war der Stoff, aus dem

Alpträume gemacht waren, dieses frustrierende Gefühl der Hilflosigkeit, wenn die Beine bleiern sind, und das langsame, sich heranpirschende Tier aufholt. Ein Kampf des Willens, nichts anderes, zwischen Verfolger und Beute.

Creed stolperte über etwas, das im Gras lag, und selbst sein Hals-über-Kopf Sturz schien bequem und unwirklich zu sein. Der harte Stoß als er den Boden berührte, allerdings, war wirklich schmerzhaft. Aber er tat ihm einigermaßen gut. Seine Gedanken und sein Tempo wurden wieder lebhaft, als ob, welche geistige Verbindung auch immer zwischen ihm und der mühsam einherstapfenden Kuriosität hinter ihm bestanden hatte, zerrissen war.

Angst war natürlich der Schlüssel, da es eine feine Trennlinie zwischen paralysierender Furcht und elektrisierendem Schrecken gibt. Adrenalin rauschte wieder mit voller Kraft, und Creed hob den zusammengeklappten Liegestuhl, über den er gefallen war, und warf ihn nach dem Buckligen, der jetzt nur noch einige Meter entfernt war.

Eine hölzerne Ecke traf den Verfolger in sein knöchiges Gesicht, und Creed war erleichtert, zu sehen, daß er wankte. Zumindest war der Freak in dieser Beziehung normal.

Der tiefe wimmernde Laut, den es von sich gab, zeigte sein Mißvergnügen an, die langen gekrümmten Finger rieben seinen Nasenrücken. Creed verweilte nicht, um herauszufinden, ob Blut - welcher Farbe auch immer - fließen würde. Er floh, sein Gang war nicht länger durch

sirupartige Luft behindert. Er schaute über die Schulter und stöhnte laut, als er sah, daß er wieder verfolgt wurde. Außerdem hatte das bloße Zurückblicken irgendwie den geistigen Kontakt wiederhergestellt. Seine Beine begannen sich wieder schwer anzufühlen.

'Oh Scheiße,' stöhnte er.

Der ausgedehnte Teich war vor ihm, immer noch massiv, unbewegt und makellos durch das Mondlicht. einen kurzen und hysterischen Augenblick lang erwog er, über seine Oberfläche zu rennen, um zu entkommen - sie sah eindeutig hart genug aus - aber dann kam ihm ein anderer Gedanke in den Sinn (der genauso hysterisch war). Er wußte aus allen Gruselfilmen, die er gesehen hatte, und all den Groschenheften, die er gelesen hatte, daß Vampire Wasser

nicht überqueren würden, nicht überqueren konnten ( die Tatsache, das es fließendes Wasser ist, das diese Dinger angeblich nicht überschreiten können, war ein Detail, an das sich Creed zu diesem Zeitpunkt nicht erinnern mochte, und das war in seinem aufgeregten Zustand nicht unvernünftig).

Er wankte über den breiten Pfad, der den Teich begrenzte, und sprang ins Wasser.

Dessen schockierende Kälte war fast so schlimm wie der Schock dessen, was er am Musikpodium gesehen hatte - das grabtschende Gras, die sich nähernden Bäume, usw - in seiner herzergreifenden Intensität. Das Gefühl genügte, sein Bewußtsein in bessere Form zu bringen. Das Wasser ging ihm sehr schnell bis an die Knie und dann bis an die Oberschenkel, und er drehte sich um, um sich dem Verfolger zu stellen, und bemühte sich, nicht auf dem

schmierigen Grund des Teiches auszugleiten.

Nosferatus Double war auf dem Gras vor dem Asphaltweg zum Stillstand gekommen und beobachtete ihn. Creed bildete sich ein, daß es verwirrt aussah, aber auf die Entfernung und mit dem Mond hinter ihm, war es unmöglich zu sagen.

'Das hat Dich ausgetrickst, Du Bastard!' rief er zurück, begeistert darüber, das Biest an der Nase herumgeführt zu haben. Ein bißchen kaltes Wasser ist schlecht für den Teint, richtig? Es wird Dich in Nichts auflösen.' (An diesem Punkt des Spiels glaubte Creed ehrlich, daß er von einem Vampir verfolgt worden war).

Dann kicherte er. Creed kicherte tatsächlich. Aber das Kichern erodierte zu einem trockenen Stöhnen, als das "Ding" über den Pfad schlurfte - und jetzt waren seine Bewegungen schnell, zweifellos wie die flinke Bewegung einer Spinne (eine enorm große, spindeldürre Spinne),

wenn sie des letzte Stück Boden zwischen sich und der im Netz gefangenen Fliege überwindet - und kam ins Wasser. An diesem Punkt kam Creeds Professionalismus, der

erlernte und verdiente Instinkt, der ihn zur zweiten Natur geworden war, zu seiner Rettung. Er erinnerte sich an die Nikon in seiner Tasche. Sein erster Gedanke war, sie vor dem Wasser zu schützen. Der zweite war, von dieser phantastischen (im übelsten Sinne) Kreatur eine Aufnahme zu machen. Sein dritter Gedanke - und sie kamen alle in rascher Folge, jeder von dem vorausgegangenen ausgelöst - war von einem Hitchcockfilm inspiriert, der, in dem James Steward mit einem Bein im Gips, den Blitz seiner Kamera benutzt, um einen Frauenmörder eine zeitlang zu blenden, der zu seinem Apartment gekommen war, um den einzigen Zeugen zum Schweigen zu bringen (Herrn Steward selbst), und damit der Polizei, die schon benachrichtigt worden war, ein wenig zusätzliche Zeit zu geben, dort hinzukommen und ihn zu retten. (Der Gedanke kam ihm offensichtlich wesentlich schneller, als man braucht, um es zu erklären.) Er griff in seine Tasche und sagte ein lautloses Gebet, daß die Nikon nicht durchnäßt worden war. Er hielt die Kamera in Brusthöhe und zielte. Das "Ding" war schon bis an seine dünnen Knie im Teich.

## Kapitel 16

Sie haben gerade eine dramatische Pause erlitten.

Das war, um die furchtbare, atemlose Sekunde oder so zu betonen, bevor Creed den Auslöser drückte, ohne zu wissen, ob das Wasser seine Ausrüstung ruiniert hatte. Zu so einer Zeit kann die Spannung ganz unerträglich sein, so sehr, daß ein gewisser Widerwillen, die Wahrheit über die Situation herauszufinden, die Handlung behindern kann - länger, als es nötig ist, und manchmal in den schlimmsten Fällen, ganz.

Glücklicherweise war er zu sehr vom Selbsterhaltungstrieb motiviert, um über die Situation zu grübeln, obwohl er definitiv zögerte, und zwar dramatisch.

Er schloß die Augen und drückte den Auslöser.

Das blendende Licht auf der anderen Seite seiner Augenlider informierte ihn, daß alles normal arbeitete.

Er öffnete die Augen sofort und war entzückt, zu sehen, daß der Dünne vor ihm stand, als ob er angewachsen wäre. Diese großen marmornen Augen waren nicht geschlossen, sondern starrten Creed direkt an; trotzdem war ihr Ausdruck leer und sie sahen nichts. Die Kreatur schien sich im Zustand des Kälteschlafes zu befinden.

Der Fotograf tat es noch einmal, und diesmal sandte der weiße Lichtblitz das "Ding" stolpernd rückwärts, bis es eher mit einem Plumps als mit einem Klatschen ins Wasser fiel.

Es lag ausgestreckt an der Oberfläche, sein eiförmiger Kopf, vom Kinn bis zum eingekerbten Schädel auf der Wasseroberfläche, und sah für alle Welt wie eine Halloween-Boje aus, die auf dem Wasser schwamm. Die Augen starrten Creed weiterhin blicklos, aber irgendwie unheilvoll, an.

Sein Mund öffnete sich weit, wie zu etwas, das ein Knurren hätte sein können, obwohl kein Laut zu hören war. Fäden von Spucke, die von den spitzen Zähnen auf die Unterlippe hingen, reflektierten das Mondlicht, als der kadaverartige Kopf sich in den Himmel reckte. Diese Vision, in der ganzen Reinheit des silbernen Lichtes, bleiernes Wasser, das den Rest der Kreatur umhüllte, so daß es aussah, als wäre der Kopf körperlos, ein separates Wesen, war der herzergreifendste Anblick, den Creed jemals bisher hatte erleben müssen. Und als das Vampir-Ding aus dem Wasser schoß, als ob es von einer großen Kraft von unten herausgeschleudert würde, so daß Wasser mit ihm hochspritzte wie ein heißer Geysir, gaben Creeds Beine nach und er selbst fiel nach hinten.

Instinkt rettete die Nikon noch einmal, da er sie hochhielt, als er zusammensackte; auch drückte er zufällig den Knopf, und überflutete die Gegend wieder mit Licht. Völlig durchnäßt und brakiges Wasser speiend rappelte er sich wieder auf die Füße und war halbwegs oben, als er den Buckligen auf sich zustürmen sah als ob er vom Nachthimmel fallen würde.

Creed schrie auf und warf sich zur Seite, er ging diesmal fast unter, das "Ding" tauchte ins leere Wasser, sein ganzer Körper, Kahlkopf und alles, ging unter. Es war sofort wieder oben und hüpfte hinter seiner Beute her, wie ein im Wasser lebender Grashüpfer. Creed übte sein

eigenes Hüpfen, er bewegte sich von dem Verrückten weg, und versuchte, den Rand des Teiches zu erreichen, aber er stolperte und durchnäßte sich bei jedem Schritt, beide präsentierten eine Art wildes Mondschein-Ballett.

Klauen verhedderten sich in den Kleidern des Fotografen, aber er schaffte es, sich loszureißen. Und dann war er auf einer Hand (die andere preßte die Kamera an seine Brust) und Knien nur einen oder einen halben Meter von dem Pfad um den Teich entfernt, der Freak beugte sich über ihn, der Gestank seines widerlichen Atems verpestete die Luft, die Creed so ernsthaft einatmete. Fleischlose Finger verwickelten sich in sein Haar und Creed schrie auf, als sein Kopf zurückgerissen wurde.

Über ihm glänzten zwei spitze Zähne.

'Ahhhhh,' sagte Creed.

'Hsssus,' kam die geflüsterte Antwort.

Die Zähne begannen sich herabzusenken, näher und näher zu kommen, und Creed kam es vor, als ob sie ohne Hilfe des Kiefers und des Gesichtes von sich aus kommen würden, da

er sich auf sie, und nur auf sie, konzentrierte. Er konnte fühlen, wie diese Fänge in sein Fleisch sanken, lange bevor sie ihn tatsächlich erreichten.

Plötzlich wurden ihm die Gesichtszüge um die zwei Zähne herum bewußt, da das elfenbeinfarbene Fleisch sich in blasses Gelb verwandelt hatte.

Das "Ding" sah von ihm weg, und zeigte ein umgekehrtes Profil. Hellere Gelb funkelte in einem runden Auge.

Creeds Kopf fiel nach vorn, als sein Haar losgelassen wurde, und seine Nase tauchte ins Wasser, so daß er Luftblasen schniefte.

Nosferatus Double krabbelte die sanfte Bôschung am Rand des Teiches hoch, er hob die dünnen Beine auf komische Weise hoch, um über das Wasser zu gehen. Creed sah die blendenden Scheinwerfer durch den Park näherkommen, und rätselte nur eine Sekunde lang, da ihm schnell aufging, daß Lichtblitze in einem angeblich verlassenem Park in einer vollkommen klaren Nacht offensichtlich das Interesse eines patrouillierenden Polizeiwagens geweckt hatten.

'Christus sein Dank,' stöhnte er vor sich hin, dann hetzte auch er auf das Betonufer zu, er versuchte verzweifelt, dort wegzukommen, zu sehr in Panik, um nur eine Sekunde länger in der Schattenwelt zu bleiben. Die fliehende Gestalt wurde von den Scheinwerfern eingefangen, sein Schatten war unglaublich lang und phantasisch merkwürdig auf der Grasfläche. Es bewegte sich auf das Musikpodium zu, und das Fahrzeug hatte den Weg verlassen, um ihm zuzukommen.

Ungesehen zog sich Creed aus dem Wasser heraus und rannte in seine eigene Richtung, dahin zurück, wo er hergekommen war, er beugte sich weit vor, als ob das einen Unterschied machen würde, und versuchte mit der Dunkelheit der freundlichen (hoffentlich) Bäume zu verschmelzen. Er sah sich kein einziges Mal um.

Sehr bald war er am äußeren Zaun und kletterte hinüber, es war ihm egal, ob er auf der anderen Seite gesehen wurde. Drei junge Männer mit südländischem Aussehen, die entweder Kellner auf dem Heimweg nach einer Nacht harter Arbeit waren, oder Touristen auf der Suche nach etwas Interessantem, drehten sich überrascht um, als die schmutzige Gestalt fast mitten zwischen ihnen auf den Bürgersteig fiel. Sie wichen ihm aus, zunächst erstaunt,

aber dann zeigten sie auf ihn und lachten, gingen weiter und drehten sich noch einmal um, um auf ihn zu zeigen, und kicherten wieder. Erfreut, daß er ihre Nacht gerettet hatte, ging Creed tiefend über die Straße, und suchte die Straße, in der der Suzuki geparkt war.

Als er tropfend weitereilte, preßte er eine Hand auf seine Brust und fragte sich, ob der mörderische Finger des Freaks bleibende Schäden angerichtet hatte. Zumindest hatte er keine Schmerzen - noch nicht - und als er seine Hand wegnahm, war kein Blut zu sehen.

Er blieb unter einer Straßenlaterne stehen und schaute auf seine nasse Brust herunter, zupfte an dem Stoff seiner Jacke, hielt Teile davon hoch, um sie zu inspizieren. Die Jacke war nicht einmal zerrissen.

Als er vorwärts platschte, die neugierigen Blicke und Kommentare, die er bei den Leuten hervorrief, an denen er vorbeiging, nicht beachtend - eine jüngere Dame des nächtlichen Gewerbes erklärte, er wäre der feuchteste Traum, den sie jemals gesehen habe - fand Creed den Weg zum Jeep und kletterte mit fiebriger Erleichterung hinein.

Er schaltete die Innenbeleuchtung ein und untersuchte sich noch einmal. Nicht ein Riß, oder ein Tropfen Blut. Was zur Hölle ging hier vor? Er zog die Jacke aus und untersuchte sein Hemd.

Judas, er war wirklich in Ordnung.

Aber er hatte doch gesehen, wie Dampf oder Rauch von dem Stoff aufstieg, er hatte gefühlt, daß der bösartige, knochige Finger in sein Fleisch sank. Trotzdem ... trotzdem hatte er keinen wirklichen Schmerz gefühlt, oder?

Nein, das hatte er nicht. Diese Wichser hatten Spiele mit seinem Verstand getrieben. Das war es, das mußte es sein! Sie hatten in seinem Kopf herumgepfuscht, heute Nacht und letzte Nacht!

Es waren alles Illusionen gewesen. Er hatte gesehen, was er zu sehen glaubte. Kein wallendes Grab, kein schwebender Kopf am Fenster, keine nächtlichen Blutsauger, keine wandernden Bäume - und keinen Finger, der sich in seine Brust bohrte! Diese Bastarde versuchten, ihn zu Tode zu ängstigen! Und sie hatten Erfolg!

Creed zitterte. Ihm war kalt, aber die Angst war größer als die Kälte. Er schaltete das Licht aus und saß im Dunkeln da, er beobachtete die Straße, beunruhigt darüber, daß sie ihm gefolgt sein könnten.

Nein, im Moment würden die Parkbullen sie verhören. Einen von ihnen, wenigstens - das stechende Insekt konnte nicht entkommen sein. Aber es könnte sein, daß sie ihn später in der Gasse aufsuchen würden. Oh Jesus. Genug ist genug.

Es war an der Zeit, die Geschichte dem Nachrichtenredakteur zu übergeben; laß die Nachrichtenjäger, die Erfahrenen, die Tatsachenreporter - die Schreiberlinge - sich darum kümmern. Er konnte ihnen genug geben, womit sie anfangen konnten. Und warum nicht nach einmal die Polizei rufen? Immerhin, er war angegriffen worden, und der kadaverartige Unheimliche war in sein Haus eingebrochen. (Er fragte sich, wie der Freak der Polizei im Park seine Anwesenheit erklären wollte. Das es eine Vorliebe für eiskalte Mondscheinbäder hatte?)

Mit etwas Glück würden sie es die Nacht über in eine Zelle sperren. Mit mehr Gück würden sie es auf Dauer einsperren, unter der Anklage, daß es zu grotesk war, um frei herumzulaufen.)

Zur Hölle, sollte doch der Dispatch entscheiden, der Redakteur würde wissen, wie er es angehen mußte.

Er startete den Motor und schaltete die Scheinwerfer ein, aber blieb stehen und dachte nach. Der Sitz war durch und durch naß, seine Füße fühlten sich an, als wären sie in feuchte Lumpen gewickelt, und als er in die Brusttasche seiner Jacke nach einer Zigarette griff, berührten seine Finger vollgesogenen Brei. Er fluchte. Laut.

Er griff nach dem Tuch, das er immer auf dem Rücksitz hatte, und zog dann die Nikon aus der Jackentasche, in die er sie geschoben hatte, als er aus dem Park geflohen war. Als er sie abtrocknete, betete er, daß sie das Bad überlebt hatte.

Die Fahrt zurück nach Earl's Court war scheußlich unbequem, nicht einmal seine neue Empörung schaffte es, ihn zu erwärmen. Sie bekommen es, die Bastarde, versprach er sich, Sie bekommen, was ihnen zusteht. Man legt sich nicht mit der Presse an, und kommt damit durch, nein Sir.

Er grinste bösartig. So, ihr wolltet es von der Öffentlichkeit fernhalten, richtig? Wartet nur und seht, was passiert, wenn Dein häßliches runzliges Polizeifoto in der Zeitung erscheint, Seite eins, nicht weniger, über mindestens drei Spalten! Niemand pinkelt auf Joe Creed. Niemand.

Er bog in die Gasse, das Licht des Jeeps erhellte das holperige Kopfsteinpflaster, und hielt vor seinem Garagentor an, er parkte eng mit der Seite daran. Ihm war zu kalt, er war zu müde und zittrig, um den Suzuki in die Garage zu stellen. Außerdem war das nicht die erste Nacht, die er im Freien verbringen mußte - ein paar Biere schienen den Eingang der Garage zu sehr zu verengen, um genau zu parken.

Creed nahm die in Tuch gewickelte Kamera, glitt über den Beifahrersitz und stieg aus. Er ging um die Ecke zu seiner Vordertür, den Schlüssel ausgestreckt wie ein Peilgerät. Aber die Tür war bereits offen.

Er starrte mit offenen Mund und bemerkte ein Heulen wie von einer Banshee, ein Geräusch, das ein Kind machen würde, das entsetzliche Schmerzen hat.

'Sammy!'

Der laute Schrei blieb in der Luft hängen, als Creed ins Haus und die Treppe hinauf stürmte. Furcht zu empfinden, wenn er zu Hause ankam, war mittlerweile schon fast zu einem vertrauten Gefühl geworden, aber er blieb nicht stehen, um darüber nachzudenken.

Aus der Küche und aus dem Wohnzimmer kam Licht, aber beide Zimmer waren leer.

Ebenso das Schlafzimmer. Und ebenso das Badezimmer.

Er erkannte, daß das fürchterliche Geheul aus dem oberen Stockwerk kam.

'Sam?' Diesmal war seine Stimme unterdrückt. 'Sammy?'

Lauter, aber nicht viel.

Er betrat die Küche und schaute in den Strudel, den die Wendeltreppe bildete, der dunkle Kreis am oberen Ende war orange getönt. Er stieg die Metallstufen zuerst vorsichtig hinauf, aber sein Aufstieg wurde schneller, als das Heulen über seinem Kopf eine höhere Tonart annahm und zu einem fürchterlichen quietschenden Kreischen wurde.

In dem Raum direkt darüber brannte kein Licht, aber ein bernsteinfarbener Schimmer kam aus der Tür der Dunkelkammer. Etwas hing in der Türöffnung, seine Umrisse wurden sichtbar, als es von einer Seite zur anderen schwang und sich dabei drehte.

'Nein, nein, nein...' murmelte Creed als er näher kam, in dem Wort waren Ungläubigkeit und Angst enthalten. Wer würde so etwas tun? Man müßte... man müßte unmenschlich sein...

Er schaltete die Deckenleuchte ein und stand da, als ob er einen elektrischen Schlag bekommen hätte, seine bebenden Finger hielten immer noch den Schalter fest. Ihm kam der Gedanke, daß er in der Garage nach einem Hammer suchen mußte.

Er würde ihn brauchen, um den Nagel herauszuziehen, der seine Katze über der Tür festhielt.

## Kapitel 17

Das Leben ist voller Krisen, das wissen wir alle. Das ist es, woraus wir lernen, wie wir wachsen. Sie helfen, den Charakter zu formen, den Mann (oder die Frau) zu formen. Als ein Gegensatz zu guten Zeiten helfen sie uns sogar, das Leben ein wenig mehr zu schätzen; und eine Person ohne Streit ist eine Person ohne Leidenschaft, da eine Verletzung sowohl die innere Moral testet als auch stärkt, sie wird ein Teil des innersten Menschen. Es gibt auf dieser Welt kein Unglück, das nicht durch Kraft und positiven Willen überwunden werden kann. Oder das will man uns glauben machen.

Nun ist es gnädigerweise für uns keine alltägliche Erfahrung, mitten in der Nacht von einem ausgemergelten Leichenfledderer und einer Herde Bäume durch einen Park gejagt zu werden, Katz - und - Maus in einem eiskalten Teich zu spielen, von einem dolchartigen Finger erstochen aber doch nicht erstochen zu werden, dann nach Hause zurückzukehren, und seine Katze an den Türrahmen genagelt und seinen einzigen Sohn verschwunden zu finden, aber es ist eine Erfahrung, die sogar die widerstandsfähigsten Gemüter schmerzlich testen würde. Creed besaß, wie wir wissen, nicht das widerstandsfähigste Gemüt.

Er brach nicht zusammen - zumindest nicht sofort. Zuerst fand er einen Hammer, dann wickelte er seine Jacke um Grin, um das arme Tier davon abzuhalten, seine Arme und

sein Gesicht völlig zu zerkratzen. Danach hebelte er den langen Nagel aus dem Holz und dem Schwanz der Katze, während er die protestierende Kreatur unter der Jacke mit einem Arm festhielt. Einmal befreit, bemühte sich Grin nicht, sich zu bedanken: sie schoß aus Creeds Arm in einem Durcheinander aus pelziger Geschwindigkeit, und verschwand in der Öffnung der Wendeltreppe. Der Fotograf hatte keine Ahnung, wo sie danach hinging, und er bemühte sich nicht, es herauszufinden; seine größte Sorge war der Aufenthaltsort seines Sohnes.

Das gefaltete Blatt Papier, das von dem Licht der Dunkelkammer orange gefärbt wurde, lag auf dem Boden unter der Tür, als ob die Katze als Hinweis darauf benutzt worden war. Creed hob es auf, seine Finger verschmierten Blut auf seiner Oberfläche. Er öffnete es und las:

## **ER WIRD STERBEN WENN DU REDEST**

Dann brach er zusammen.

Eine Stunde später finden wir Creed also in der Küche beim Nachdenken, eine Flasche Bushmills vor ihm bis auf ein Viertel geleert, der Raum selbst voll von Qualm, den Aschenbecher auf dem Tisch mit braunen Zigarettenstummeln überfüllt.

'Bastarde,' murmelt er vor sich hin, nicht zum ersten Mal in dieser langen, hysterischen, dann tränenreichen, dann von Schuldgefühlen erfüllten Stunde. Wie konnte er nur so dumm sein? fragt er sich. Was zu Hölle sollte er tun? Wie sollte er Sammy zurückbekommen? Was zur Hölle sollte er Evelyn erzählen?

Oh Gott, oh Gott, oh Gott.

Er trinkt den Whiskey im Glas aus und schenkt noch einen ein. Bevor er trinkt, tastet er ungeschickt nach einem Zigarettenpapier, überlädt es mit Tabak, verstreut die Krümel auf dem Tisch, in den Whiskey. Er braucht zwei Hände, um das Streichholz still zu halten. Was für eine Nacht. Die Flüssigkeit schmerzt seinen Hals nicht länger, wenn er schluckt, aber sie erfrischt auch nicht seine Lebensgeister. Ich bin tot, stöhnt er innerlich. Evelyn wird mich umbringen. Wenn sie es nicht tut, dann vielleicht die anderen.

Sein Kopf sinkt, nickt einmal, schnellt wieder hoch. Er sinkt wieder, zuletzt beginnt Benommenheit, alles zu verwischen. Seine Augenlider sind zu schwer, sie beginnen sich zu schließen.

Schritte auf der Treppe...

'Die Tür war offen,' sagte sie ruhig.

Er sah Cally ungläubig an, erstaunt (und wieder hellwach) daß sie den Mut hatte, ihm wieder entgegenzutreten. Heute nacht war ihr Haar zu einem zusammengerafften Schwanz im

Nacken gebunden, der ihr Gesicht frei ließ, irgendwie arglos. Unter ihrem beigen Regenmantel trug sie ein weiches schwarzes Poloshirt, daß die klare Linie ihres Kiefers betonte. Sie sah gut aus, und er haßte sich dafür, daß er es bemerkte.

'Sie...' sagte er vorwurfsvoll.

'Ich habe sie hinter mir zugemacht. Sie sind völlig sicher.'

'Ich bin sicher...?' Er war jetzt vielleicht hellwach, hatte seine Gedanken aber noch nicht beisammen.

'Im Augenblick,' fügte sie hinzu, aber nicht, um ihn zu beruhigen. 'Kann ich etwas von dem Scotch haben?' Sie deutete mit dem Kopf auf die Flasche.

'Irischer,' korrigierte er sie, 'Es ist irischer.'

Sie kam ganz in den Raum und er konnte sich nicht entscheiden, ob es Sympathie oder Abscheu war, was er in ihren Augen sah. Er richtete sich auf seinem Stuhl auf, die Handflächen flach auf dem Tisch, die Zigarette aus dem Mund hängen. Cally sah sich nach einem anderen Glas um, sie ging zu einem Wandschrank hinüber und schaute hinein.

'Darunter,' sagte er ihr.

Sie kniete und nahm ein Glas heraus, das zu seinem paßte, brachte es zum Tisch und goß sich einen Drink ein. Sie schluckte die Hälfte herunter, bevor sie noch etwas sagte.

'Sie sehen nicht besonders gut aus,' bemerkte sie.

Creed lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und brachte ein schiefes Lächeln zuwege. 'Ich sehe nicht gut aus? Wirklich? Wissen Sie was? Ich fühle mich nicht so verdammt gut!'

Er war auf den Füßen, der Stuhl fiel hinter ihm um, sein Gesicht war gerötet, seine Knöchel hatten weiße Ränder und griffen nach ihr.

Cally trat zwei Schritte zurück, ihr Glas glitt ihr beinahe durch die Finger. Er kam um den Tisch herum auf sie zu und sie ging rückwärts, zog einen Stuhl heraus und hielt ihn zwischen ihnen.

'Joe, bitte beruhigen Sie sich. Bitte beruhigen Sie sich.'

Die Angst in ihren Augen verschaffte ihm Einiges an Befriedigung.

'Willst Du, daß ich mich beruhige, Du verdammte Hure? Du kidnappst meinen Sohn, und Du willst, daß ich mich beruhige?'

Er ergriff die Lehne des Stuhls und warf ihn zur Seite. Cally zog sich hinter die Ecke des Küchentisches zurück und streckte eine Hand aus, um ihn abzuwehren.

'Du mußt mir zuhören, Joe. Du darfst mir nicht die Schuld dafür geben, ich versuche, Dir zu helfen. Wenn Du nicht willst, daß Samuel verletzt wird, mußt Du mir zuhören.'

Er blieb stehen, er hätte sie liebend gern so lange gewürgt, bis sie nicht mehr lebte, aber er war sich nicht ganz sicher, ob er in diesem Moment die Kraft dazu hatte. Sein Ärger war nicht verflogen, aber die Sorge um seinen Sohn und seine eigene Erschöpfung hatten ihn etwas gedämpft.

'Du hast mir in der Nacht Drogen gegeben, oder etwa nicht? Du hast etwas in meinen Drink geschüttet, das mich Dinge sehen ließ, die gar nicht da waren.'

Vielleicht dachte sie auf perverse Art, daß ihm die Wahrheit helfen würde, ihr ein wenig zu vertrauen.

'Ich habe etwas unter Deinen Tabak gemischt, Joe. Nicht genug, daß Du es merken würdest, aber genug, um einen Effekt zu erzielen. Können wir uns hinsetzen und reden?'

'Nicht bis Du mir gesagt hast, warum Du es getan hast?'

Seine Stimme war leise und seine Finger verkrampften sich.

'Um Dir Angst einzujagen.'

'Scheiße - warum?' Er trat einen Schritt auf sie zu und sie wich wieder zurück. Creed schaffte es, sich zu beherrschen, aber nur knapp.

'Um Dich weiczukriegen, Dich zu ängstigen. Es war ein mildes Halluzinogen - keine bleibenden Folgen. Es hat ihnen geholfen, Gedanken - schlechte Gedanken - in Deinen Kopf zu bringen.'

'Jesus, ich habe mir gedacht, daß es so etwas war.'

Er schüttelte müde den Kopf.

'Für eine Weile dachte ich, daß ich verrückt würde. Ich ... ich muß mich hinsetzen.'

Er tat es, zittrig, er benutzte den Stuhl, den er gerade weggeworfen hatte. Er griff über den Tisch nach seinem Drink und schluckte alles herunter.

Wenn sie Angst hatte, zeigte Cally sie nicht länger, obwohl ihre Bewegungen, als sie sich hinsetzte, gleichmäßig und vorsichtig waren.

Er beobachtete sie eine Weile, und als sie die Zigarette aufhob, die, seit sie ihm vorher aus dem Mund gefallen war, den Tisch verbrannt hatte, und sie ihm anbot, sah er sie mißtrauisch an.

'Es ist okay,' versprach sie, 'Der Tabak ist sauber. Deine Dose ist geleert worden, der Tabak wurde ersetzt. Sieh Dir all die anderen an, die Du heute Abend geraucht hast.'

Er nahm die Zigarette und erweckte sie mit kurzen Zügen wieder zum Leben. 'Wo ist er?' fragte er endlich, er zwang sich, ruhig zu bleiben.

'Sicher. Im Moment.'

Er griff über den Tisch (soviel zu erzwungener Ruhe), seine Hände umklammerten ihren Hals, um sie zu sich heran zu ziehen. Ihre Gesichter waren nur Zentimeter voneinander entfernt, als er ihr die Frage beinahe in Gesicht spie:

'Wo ist er?'

Cally versuchte, sein Handgelenk wegzuziehen, aber er verstärkte nur seinen Griff. 'Du tust mir weh,' sagte sie, es klang nicht bittend.

'Antworte mir.'

'Wenn Du mir etwas antust, werden sie ihn töten.'

Seine Finger lockerten sich wie im Reflex, obwohl er sie weiter gegen den Tisch gepreßt hielt.

'Wer sind sie? Die zwei Freaks im Park können ihn nicht geholt haben - sie hätten nicht genug Zeit gehabt, um vor mir zurück zu sein. Außerdem sind sie wahrscheinlich mittlerweile im Knast.'

'Das sind sie nicht.'

'Sie sind aus dem Park herausgekommen?'

Er ließ ihren

Hals ganz los, aber sie wich nur etwa drei Zentimeter zurück.

'Joe, Du weißt nicht, mit wem Du es zu tun hast. Diese Leute sind nicht ...'

Sie zögerte, als ob sie nach einem passenden Wort suchte.

'Gewöhnlich,' endete sie schwach, als ob die Beschreibung unpassend wäre.

'Sicher, einer ist ein Vampir, richtig?'

Sie sagte nichts.

Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und zog an seiner Zigarette. 'Also wer hat Sammy geholt? Du?'

'Ich kam, damit er nicht zuviel Angst bekam.'

'Also das war die Idee - mich aus dem Weg zu schaffen, und ihn dann zu packen. Du wußtest, daß er hier war, weil Du am Telefon mit ihm gesprochen hattest.'

'Wenn Du ihnen den Film ausgehändigt hättest, wäre das nicht passiert.'

'Aber Du konntest nicht wissen, daß ich es nicht tun würde.'

'Nicht bevor Du zum Park kamst, nein.'

'Also hast Du meinen Sohn zur Sicherheit gekidnappt, nur für den Fall, daß ich nicht liefern würde.'

Sie richtete sich auf und nahm ihr Glas. Sie schloß ihre Augen als sie trank.

'Sie können die Negative und die Abzüge haben,'

sagte er ihr.

'Sie können alles haben, was sie wollen - alles. Ich garantiere, daß ich das hier niemals irgendjemandem gegenüber erwähnen werde. Ich habe nicht viel Geld, aber ich werde alles zusammenkratzen, was ich kann. Sie können auch das haben. Alles, was ich will, ist Sammy

zurückbekommen und in Ruhe gelassen werden.'

'Sie vertrauen Dir nicht.'

'Was ist dann die Alternative? Es gibt sonst nichts, was ich tun könnte.'

'Sie müssen mit Dir reden, bevor sie sich entscheiden.'

'Vielleicht sollte ich das Gesetz einschalten.'

Er sagte das so, als ob er laut denken würde.

Cally knallte ihr Glas hin und verschüttete den Whiskey.

'Denk nicht einmal daran, das zu tun! Oh Gott, Du darfst es nicht einmal in Erwägung ziehen.'

Er blinzelte, überrascht über die Stärke ihres Ausbruchs.

'Dann erzählst Du mir besser, wer diese Leute sind und was sie sind, und warum dieser verrückte Bastard seinen Schwanz unbedingt aus den Zeitungen heraushalten will. Ich meine, ich kann seine Scham über die familiäre Beziehung verstehen - wenn es eine gibt - aber man kann ihn wohl kaum einen Vorwurf für das machen, was Mallik vor dem letzten Weltkrieg getan hat. Worum zur Hölle geht es eigentlich?'

'Zu Deinem eigenen Wohl ist es besser, wenn Du nichts über sie weißt. Sie wollen in Ruhe gelassen werden.'

'Das wollte die Garbo auch, aber die Dinge laufen nicht immer so, wie man es gern hätte. Was haben sie vor? Schau her, erzähle mir wenigstens, ob der Mann mit dem alten Nick verwandt ist. Nicholas Mallik,' fügte er hinzu, als er ihre Verwirrung bemerkte.

'Ja,' gab sie widerwillig zu. 'Sie sind verwandt. Aber das ist alles, was ich Dir sagen kann.'  
'Das ist wenigstens etwas. Was soll ich jetzt tun?'  
'Ich habe es Dir gesagt - Du gibst ihnen, was sie haben wollen. Nachdem sie mit Dir gesprochen haben.'  
'Warum kann ich es Dir nicht einfach sofort geben?'  
'Glaube mir, wenn ich Dir sage, ich wünschte, Du könntest es. Unglücklicherweise wirst Du es auf ihre Weise tun müssen.'  
'Und wenn es eine Falle ist? Dann hätten sie nicht nur mich, sondern auch meinen Sohn.'  
'Du hast keine Wahl. Die hattest Du vorher, aber jetzt nicht mehr. Ich werde heute Nacht bei Dir bleiben.'  
'Um mir zu helfen, mich zu entscheiden?'  
Sie schüttelte den Kopf. 'Ich sage Dir immer wieder - Du hast keine Wahl. Ich bin nur hier, um sicherzugehen, daß Du nichts Voreiliges tust.'  
'Wie willst Du mich aufhalten?'  
'Vielleicht könnte ich das nicht. Aber auf diese Art werden wir es wissen.'  
Nicht, wenn ich Dich zuerst zusammenschlage, und dann die Polizei rufe, dachte er. 'Hast Du irgendeine Art von Waffe bei Dir?' Es wäre töricht gewesen, ihr die Frage beiläufig zu stellen, also versuchte er es erst gar nicht.  
'Vergiß es, mich anzugreifen, Joe. Dazu bist Du zu müde. Der Ärger hat Dir vorher geholfen, aber das Meiste davon ist verflogen, oder nicht? Du bist völlig erschöpft.'  
'Es war ein langer Tag.' Und er bemerkte, daß die Müdigkeit zurückgekommen war.  
'Du bist sehr müde, Joe.'  
'Was bist Du - ein Hypnotiseur?' Sein Glas fühlte sich merkwürdig schwer an, als er es hochhob. Der Whiskey schmeckte bitter.  
'Es ist nur so, daß ich sehen kann, wie erschöpft Du bist. Es muß hart sein, in Deinem Zustand vernünftig zu denken.'  
'Ich werde damit fertig.'  
'Deine Kleider sind feucht, hast Du das bemerkt? Oder warst Du zu müde, um es zu bemerken?'  
Das Glas war eine zu schwere Last, also stellte er es hin. 'Wer bist Du, Cally? Was ist Deine Rolle bei all dem?'  
Es konnte sein, daß sie ihm antwortete - er hörte genau, daß sie etwas sagte - aber sein Gehirn schaltete sich ab.  
Es war ein langer Tag gewesen. Lieber Judas, es war ein langes Leben gewesen. 'Was hast Du gesagt?' fragte er, und versuchte, seine Schultern zu strecken.  
'Es ist in Ordnung, wenn Du schläfst, Joe.'  
'Nein, Du hast etwas anderes gesagt...'  
'Ich sagte, ich bin Lily Nevertheless Enkeltochter.'  
'... yeah... ich habe angenommen, daß Du das gesagte hast...'  
Sein Kopf ruhte auf dem Tisch auf seinen Schultern. Creed schlief.

## Kapitel 18

Sie hatte eine Nachricht auf dem Tisch hinterlassen, dort, wo er schlummerte. Es war das erste, was er sah, als er erwachte. Er stöhnte und fuhr mit der Hand durch sein zerzaustes Haar. Seine Kleider stanken. Sein Körper stank.

Warum hinterließen sie immer Nachrichten für ihn? fragte er sich, als er das kleine Blatt Papier auseinanderfaltete. Warum konnten sie ihm die Dinge nicht ins Gesicht sagen? Es war eine Adresse. Er nahm an, daß er dort hingehen sollte, obwohl nichts derartiges darin stand.

Creed beäugte die Reste seines Whiskeys, ein trübsinniger und einsamer Anblick im kalten Licht des Morgens. Er bemerkte, daß ihr Glas nicht mehr auf dem Tisch stand. In

der Spüle, und die Fingerabdrücke abgewaschen, überlegte er. Er untersuchte die Adresse noch einmal.

Handgeschrieben, in Großbuchstaben. Sollte er wirklich da hingehen?

Er fuhr hoch, als das Telefon klingelte.

Das Blut wich aus seinem Kopf, als er zu schnell aufstand und er schwankte einen Moment lang neben dem Tisch, er legte eine Hand darauf, um sich abzustützen. Das Telefon klingelte beharrlich, und er machte sich unsicher auf den Weg dorthin. Ärger und Angst brodelten in ihm, bis er den Hörer von der Gabel riß.

'Du hörst mir besser - ' begann er.

'Wie geht es ihm, Joe?' unterbrach ihn Evelyns Stimme.

'Hat er sein All-Bran bekommen?'

'Evelyn?'

'Hat Samuel noch eine andere Mutter?' das Telefon schien sich durch ihre Ungeduld zu erhitzen. 'Hat er gut geschlafen?'

'Evelyn, weißt Du, wie spät es ist?'

'Ja, es ist vier Minuten vor zehn. Was ist mit Dir los?'

'Er sah auf seine Armbanduhr, aber billig ist nicht wasserdicht. Die Zeiger waren auf dreiundvierzig Minuten nach Mitternacht stehen geblieben. Trotzdem bezeugte die Uhr auf dem Kaminsims die Wahrheit der Worte seiner Frau.

'Ihm geht, äh, ja, ihm geht es gut.' sagte er in den Hörer.

'Will er mit mir reden? Laß ihn ans Telefon, Joe.'

'Nein,' antwortete er zu schnell. 'Er ist spazieren gegangen. Um mir eine Zeitung zu holen. Er wollte Schokolade.'

'Er darf keine Schokolade essen. Lieber Gott, hat er Dir das nicht erzählt? Willst Du, daß er wieder auseinandergeht wie ein Ballon? Was um alles in der Welt denkst Du Dir eigentlich?'

'Er kann nicht viel bekommen. Ich habe ihm nicht viel Geld gegeben.'

Sie war nur teilweise beruhigt. 'Er hat wahrscheinlich wegen dem Stress mit seiner Diät aufgehört. Vermißt er mich, Joseph? Hat er gesagt, daß er nach Hause kommen will? Er muß unglücklich sein.'

'Er ist okay. Eigentlich richtig munter.'

'Was?'

'Äh, Du weißt, er reißt sich zusammen. Ich glaube, die Pause könnte ihm guttun, ihm Zeit geben, über die Dinge nachzudenken. Du weißt, was man sagt - Abwesenheit bricht das Herz aber kuriert den Kopf.' Sein eigener Kopf tat ihm vom Lügen weh. Christus, er mußte sich hinlegen.

'Wer sagt das?'

'Es ist nur eine Redensart.'

'Hmm,' wunderte sie sich, 'es ist eine, die ich nicht kenne. Nun, vielleicht ist die Strafe etwas hart. Er ist ein empfindsamer Junge, er braucht seine Mutter.'

'Um Dir die Wahrheit zu sagen, Evelyn, er hat erst letzte Nacht gesagt, daß ein Mann manchmal auf eigenen Füßen stehen muß, von Heim und Herd loskommen muß, um sich selbst richtig einschätzen zu können.'

'Samuel hat das gesagt?'

'Ich mußte lächeln, das muß ich zugeben. Er sah so ernst aus, als ob er ein paar Jahre älter geworden wäre.'

'Ich habe ihn niemals so reden gehört. Heim und Herd?'

'Nun ja, das waren nicht tatsächlich seine Worte, aber das war der Kern der Sache. Tatsächlich hat er gesagt, daß es lustig wäre, eine Weile bei seinem Vater zu bleiben.'

'Oh, hat er das?' Ihre Stimme war merklich kühler geworden. 'Ich glaube nicht, daß es lange dauert, bis er seine Meinung ändert. Oh nein, nicht wenn er seine Bequemlichkeiten zu vermissen beginnt. Dinge wie ein frisch gemachtes Bett, regelmäßige Mahlzeiten, jemanden,

der ihn verwöhnt wie ein verdammter Idiot! Wir werden sehnen, wie lange er braucht, um die Nase vom lieben Vati und seiner schlampigen Art vollzuhaben. Warte, bis er ein

frisches Hemd anziehen will, oder etwas anderes als Fertiggerichte essen will. Dann werden wir sehen, was seine - sie parodierte seine Worte -richtige Einschätzung ist.' Creeds Einstellung war sehr vernünftig. 'Ich denke, es ist nur fair, ihn seine - ' 'Fair? Was weißt Du schon von fair? Fair ist für Dich, wenn alles nach der Nase von Joe Creed geht. Mann, warte nur, bis Du herausfindest, wie es ist, vierundzwanzig Stunden am Tag für ein anderes menschliches Wesen verantwortlich zu sein, sieben Tage die Woche. Es wird deinem üblichen Spaß und Spiel schnell einen Dämpfer aufsetzen, Dich um Deinen Sohn kümmern zu müssen. Laß uns sehen, wie Du zurechtkommst, laß sehen, wie Du Dich um ihn kümmerst.'

Oh, Du Hexe, wenn Du nur wüßtest. 'Wir werden prima zurechtkommen,' sagte er mutig. 'Mach Dir keine Sorgen um uns.'

'Das werde ich nicht. Ich werde die beste Zeit meines Lebens haben, glaube mir. Einmal nur habe ich die Freiheit, mich zu amüsieren, zu tun, was ich tun möchte. Das ist das erste Mal in ich weiß nicht wievielen Jahren, daß ich nur meinen Launen nachgeben kann! Ich kann Dir nicht sagen, was für eine schöne Zeit ich haben werde! Wenn er mehr Taschentücher braucht, schicke ich sie mit der Post.' Damit wurde die Leitung unterbrochen. Er atmete aus, ein langer Seufzer der Erleichterung. Morgen würde sie Sammy wieder zu Hause haben wollen. Er mußte bis dahin etwas an der Situation getan haben.

\* \* \* \* \*

Creed kann für eine Weile im eigenen Saft schmoren, während wir unsere Aufmerksamkeit auf jemanden lenken, der in der Geschichte vorkommt (Allerdings im Moment nur nebenbei). Anthony James Barnabas Blythe war ein Mann, den man leicht verachten konnte. In verarmten Adel hineingeboren, im Marlborough College erzogen, abgehärtet durch einen kurzen Aufenthalt in der Household Cavalry, hatte er sich gegen die gewöhnlichen Widrigkeiten des täglichen Lebens mit den richtigen Beziehungen gewappnet, bevor er eine nicht klösterliche Karriere begann. (Die gleichen Beziehungen hatten davor bereits einen beklagenswerten Mangel an Geldmitteln ausgeglichen, da die ökonomischen Realitäten der Siebziger ihnen Zoll aus dem Familienvermögen gezogen hatten, und sein Vater außerdem rücksichtslos genug gewesen war, zu den Engeln zu gehen, während eine sozialistische Regierung an der Macht war, und die Erbschaftssteuer am höchsten war.) Er trat als Gehilfe eines etablierten Klatschkolumnisten in den Journalismus ein, er gab Klatsch von seinen eigenen sozialen Kontakten weiter, und manchmal erfand er ihn auch, um endlich selbst die Hauptrolle zu übernehmen, nachdem eine kostspielige Beleidigungsklage zuviel gegen die Zeitung dem amtierenden Kolumnisten den Boden unter den Füßen weggezogen hatte.

Wegen bestimmter weibischer Angewohnheiten, seiner gezierten Lippenbewegungen, und seinem empfindlichen Gefühl für Kleidung ( seine Savile Row-Kleidung saß immer) zusammen mit einer verdächtigen Empfindlichkeit, was sein Privatleben betraf, nahm man allgemein an, daß Blythe homosexuell war. Diese Annahme war nicht ganz korrekt, da, während es in der Vergangenheit "Zeitverschwendung" mit anderen seines Geschlechtes gegeben hatte, besonders bei den "Guards", und er eine ungewöhnlich große Menge von "Cinderella"-Freunden über die Jahre angesammelt hatte, hatten echter Mangel an Verlangen und Hämorrhoiden vor langer Zeit jeder Veranlagung, die er in dieser Richtung gehabt haben

mochte, abgekühlt. In Wahrheit und praktizierend (oder nicht praktizierend, tatsächlich), war Anthony Blythe asexuell. Das ist ein Zustand, der einem viele Probleme im Leben erspart.

Wie Joe Creed, wurde er von seinen Gleichgestellten nicht gerade geliebt, aber, anders als der Fotograf, wurde er auch nicht respektiert. Immerhin, wer mag schon Klatschbasen, außer auf eine oberflächliche Art? Nicht nur, daß man automatisch weiß, daß man ihnen nicht trauen kann, sie können einen auch dazu bringen, daß man sich beim Zuhören schuldig fühlt. Außerdem kann man nie sicher sein, daß man nicht das nächste Opfer sein wird. Es war ein

börsartiger Beruf, und Bythe war viel börsartiger als die meisten anderen. Er war allerdings gut in seinem Job. Er hatte eine Nase für Skandale, ein Ohr für Gerüchte, und ein Auge zum

spionieren. Unglücklicherweise hatte die schnell anwachsende Popularität von Entschädigungszahlungen seine und andere Klatschkolumnen in den letzten Jahren gezähmt;

obwohl seine Berichte gelegentlich, nur gelegentlich so skandalös waren, daß sie es wert waren, auf der ersten oder zweiten Seite zu erscheinen. Das waren diejenigen, die Bythe am liebsten hatte, da sie letztendlich sein Lebenszweck waren. Sehen Sie, er war jemand, der gerne Schaden anrichtete, der lieber verspottete als lobte, lieber verletzte als half. Das ist eine völlig normale Qualifikation für seinen speziellen Bereich, aber sie war am höchsten (oder niedrigsten, je nachdem, wie man es betrachtet) in Blythe entwickelt. Der Taschenbuch-Freud könnte sagen, daß es etwas mit dem Gefühl der Unzulänglichkeit des Individuums zu tun hatte, der Notwendigkeit, andere auf seine Stufe hinunter zu ziehen, oder möglicherweise noch weiter herunter. Anthony Blythe war voller Unsicherheit, obwohl man es nicht bemerken würde, wenn man ihn ansah; tatsächlich wußte er es selbst kaum, so arrogant war er. Er sah zu niemandem auf, und war ständig bemüht, sich zu beweisen, daß es niemanden gab, zu dem man aufsehen konnte. Ein wirklich trauriger Fall (auch etwas, dessen er sich nicht bewußt war). Wenn er an diesem Morgen leichter erregbar war als

üblich, (und er war normalerweise zu jeder Tageszeit ziemlich leicht zu erregen), war es, weil ihn der Inhalt des Umschlages, den Prunella für Joe Creed hinterlassen hatte, die ganze Nacht beschäftigt hatte. Creed, den er anscheinend ein wenig mehr verabscheute als fast jeden

anderen, war an etwas dran, und Bythe wollte wissen, was es war. Irgendetwas (Instinkt, seine Nase für Dreck) sagte ihm, daß es nachrichtenreif war, und seine eigenen Augen hatten ihm gezeigt, daß es etwas mit einem Trauernden bei Lily Neverless Beerdigung zu tun hatte,

der aussah wie ein Mörder (er erinnerte sich an das Foto, das Creed ihm gezeigt hatte) der vor einem halben Jahrhundert gehängt worden war. Creed würde sien Zeit nicht mit einer Geschichte verschwenden, die ihm nichts einbrachte. Aber er war nur ein Fotograf, um Gottes

willen. Sein Job war es, Bilder zu machen. Richtige Geschichten sollte man am besten den Profis überlassen, denen, die wirklich wußten, wie man nachgrub, denen, die die richtigen Kontakte hatten. Professionelle wie, nun, wie Blythe selbst.

Von seinem winzigen Büro aus erblickte er Prunella auf ihrem Weg zu dem gemeinsamen Schreibtisch. Er machte sich bemerkbar und winkte ihr, er krümmte seinen Zeigefinger in der Manier eines Schulmeisters, der den Klassenclown kommen läßt.

Er begann ziemlich freundlich. 'Du bist außerordentlich glücklich in Deinem erwählten Beruf, nicht wahr, meine Liebe?'

Seine Leutseligkeit machte sie nervös. 'Natürlich, ich - '

'Das erfreut mich, Prunella. Manchmal macht man sich Sorgen um sein Angestellten. Du arbeitest für mich, oder?'

Prunella, deren schmaler Mund sich noch fester zusammenzog, deren bleiche Haut noch blasser wurde, sah den Archvisten mit trübseligen Augen an. Was hatte sie diesmal falsch gemacht? Sie haßte Bythe, wenn er diese sarkastische Laune hatte, was die meiste Zeit

der Fall war, da sie es immer zu sein schien, die es abbekam. Nur weil sie die jüngste im Team war, hieß das nicht, daß er sie ständig tyrannisieren konnte. Eines Tages würde sie ihm genau sagen, was er mit seinem Job und seinen stechenden Bemerkungen machen konnte. Aber nicht heute.

'Natürlich arbeite ich für Dich, Anthony.'

'Aha, das habe ich geglaubt. Dumm von mir, etwas anderes anzunehmen.' Er stützte seine Ellbogen auf den Schreibtisch und hielt sein Kinn mit den Fingerspitzen hoch. 'Warum frage ich mich dann, arbeitest Du nebenher für jemand anderen? Du weißt, was das ist, nicht wahr,

Prunella?'

'Ich weiß, aber ich weiß nicht, was Du mir zu unterstellen versuchst,' antwortete sie resigniert.

'Ich spreche von Deinen außerplanmäßigen Aktivitäten für Herrn Schleimbeutel.'

'Herrn ...?'

'Joe Creed, Prunella. Die schmierige kleine Person, für die Du gestern einen Umschlag hinterlassen hast.' Seine Stimme war eine oder zwei Tonleitern hinaufgeklüffelt angesichts der Schwere ihrer Verfehlungen. 'Er war voller alter Zeitungsberichte über eine widerliche Kreatur, die eine Neigung dazu hatte, Leute zu zerlegen und ihre Teile einzulegen. Erinnerst Du Dich wieder, meine Liebe? Es scheint so merkwürdig zu sein, daß, wenn ich ein winziges

bißchen Nachforschung von Dir verlange, es eine solche Anstrengung erfordert, daß Du normalerweise den ganzen Tag dazu brauchst, aber wenn unser Freund Creed - entschuldige, ich sollte sagen, Dein Freund Creed - Dich um das Gleiche bittet, hast Du überhaupt keine

Schwierigkeiten, ihn mit Umschlägen zu versorgen, die vor Einzelheiten und Fotokopien und allem, was er möglicherweise brauchen könnte, förmlich bersten.'

'Oh, Anthony, ich habe nur etwa zwanzig Minuten gebraucht, und ich habe es in der Mittagspause gemacht.'

'Es interessiert mich nicht, wann Du es getan hast. Was mich stört, ist daß Du es überhaupt getan hast. Du ...'

er zeigte mit dem Finger auf sie, um sicherzugehen, daß nicht unklar war, wen er meinte '... bist hier, um mir zu dienen. Nur mir. Niemandem sonst. Deine Pflicht besteht nicht gegenüber Gott, oder gegenüber unserem Eigentümer; nicht einmal gegenüber unserem heißgeliebten Redakteur. An diesem Ort gehörst Du mir, meine Süße. Ich frage mich, ob das völlig klar ist ...?'

'Es war nicht so wick -'

Er legte einen Finger vor seine verkniffenen Lippen, um sie zum Schweigen zu bringen.

'Ich frage mich, warum Creed diese Information über dieses besonders widerliche Exemplar eines menschlichen Wesens haben wollte.'

'Warum hast Du den Umschlag geöffnet, den ich für Joe hinterlassen hatte?'

Er seufzte. 'Erpar mir die Empörung. Das hier ist ein Zeitungsbüro - es ist unsere Funktion, herumzuschneffeln. Außerdem entscheide ich über alles, was Du während der Arbeitszeit tust. Nichts, was mit Deinem Job zu tun hat, darfst Du mir vorenthalten, Prunella.'

Sie öffnete den Mund, wollte antworten, dann überlegte sie es sich. Der Mistkerl würde gewinnen, egal, was sie zu ihrer Verteidigung vorbrächte.

'Also willst Du bitte meine Frage beantworten: Warum wollte Creed Informationen über Nicholas Mallik haben, und was ist die Verbindung zu dem Mann, den er bei Lily Neverless Beerdigung fotografiert hat?'

'Ich weiß es ehrlich nicht. Joe hat mir nichts erzählt.' Er sah sie kalt an. 'Ich verstehe. Du willst es mir nicht sagen.'

'Nein, das ist es nicht. Ich weiß es wirklich nicht.'

'Hmm, vielleicht nicht. Immerhin, warum sollte er Dich ins Vertrauen ziehen? Dich benutzen, ja, aber Dich ins Vertrauen ziehen? Ich bezweifle, daß er so dumm sein würde.' Er wackelte mit dem Zeigefinger vor ihr her, und Prunella mußte den Drang unterdrücken, ihn wegzuschlagen.

'Glücklicherweise hast Du eine Chance, es wiedergutzumachen, sagte er. 'Finde heraus, was Creed vorhat, und laß es mich wissen. In der Zwischenzeit werde ich ein paar eigene Nachforschungen anstellen.'

Blythe tippte einen Namen in den kleinen Taschencomputer, den er aus einer Schreibtischschublade genommen hatte, dann griff er nach dem Telefon. Den Hörer in einer Hand, sah er zu ihr hoch, als ob er sich wundern würde, warum sie immer noch vor ihm stand. Seine andere Hand entließ sie mit einem luftigen Winken.

## Kapitel 19

Das Gebäude war in einer der im Aufwind begriffenen Straßen, dort, wo der Billingsgate Fischmarkt gewesen war, bevor Häuserspekulanten, diese der Tradition Ungetreuen, ihre gierigen Knopfaugen auf die Gegend warfen. Creed fuhr vorbei, er wurde langsamer und untersuchte die offene Eingangstür, bevor er einen Parkplatz suchte. Es war ein altes Gebäude, schmal und aus roten, kupferfarbigen Ziegelsteinen, das unpassenderweise zwischen Häusern eines späteren Stils eingezwängt war, hineinzugehen war wie in eine große dunkle Höhle einzutreten, der höhlenartige Geruch und die kalten Echos seiner Schritte kühlten sowohl seine Gedanken, als auch seinen Körper.

An einer Wand im Inneren hing eine mit Gummi umrandete Hinweistafel, auf die unvollständige Firmennamen gesteckt waren, die schwarzen Löcher sahen aus wie unschöne

fehlende Zähne. Allerdings war der Name, nach dem er suchte, vollständig vorhanden. Liable & Co. Er überprüfte die Adresse in seiner Hand. Kein Irrtum. Siebter Stock. Er hoffte,

daß der Aufzug funktionierte.

Es war eines dieser uralten Dinger, mit sich zusammenziehenden eisernen Türen und metallener Gitterkonstruktion, die den Schaft selbst einschloß. Er drückte einen Knopf und irgendwo hoch über ihm erwachte eine Maschine klappernd zum Leben. Der Aufzug kündigte seine Ankunft mit regelmäßigem lautem Pochen und Stöhnen an, und während er wartete, schaute sich Creed in der Eingangshalle mit der hohen Decke und den städtischen

Kacheln um. Er hatte plötzlich ein Verlangen nach Sonnenschein und Leuten.

Das Gebäude schien unbewohnt zu sein, abgesehen von dem sich beschwerenden Aufzug kamen die einzigen Geräusche von außerhalb; die gedämpften Geräusche von Hämmern,

Bohren und fallenden Gebäudeteilen waren irgendwie beruhigend. Es gab nur eine Tür in der Halle, diese bestand aus zwei Teilen, so daß die obere Hälfte allein aufgeschwungen werden konnte. Er nahm an, daß sich dort üblicherweise ein Portier oder Hausmeister befand, um auf Abruf zu sein oder Fragen zu beantworten. Creed ging hinüber und klopfte an den oberen Teil, aber niemand antwortete. Er wollte es gerade noch einmal versuchen, als ein letztes metallenes Stöhnen die Ankunft des Aufzugs signalisierte.

Er ging zurück und zog mit einiger Anstrengung die eiserne Tür zur Seite; die dazu passende Tür zur Kabine selbst ging ein wenig leichter auf. Creed trat hinein und schloß beide Türen wieder, er fühlte sich, als ob er sich gerade freiwillig in einer Zelle eingeschlossen hätte.

Die Knöpfe für jedes Stockwerk waren rund und standen weit vor, wie verfärbte Augäpfel, mit serifenähnlichen Zahlen als Pupillen. Er drückte auf sieben. Nach einem nachdenklichen Augenblick setzte sich der Aufzug mit einem Schaudern in Bewegung, dann fuhr er ziemlich

gleichmäßig hoch (obwohl das Klunk-Dunk, das er machte, wenn er die Stockwerke passierte, etwas beunruhigend war: es war, als ob der Schaft selbst in den Jahren geschrumpft wäre, und sich die Kabine an den einzelnen Stockwerken vorbeipressen müßte). Je höher es hinaufging, umso trübsinniger wurden die Korridore draußen.

Was tat er eigentlich? Das mußte verrückt sein! Diese Leute waren nicht normal. Niemand, der geistig gesund war, würde einen Jungen kidnappen, nur um Fotos von sich zurückzubekommen. Sie - er - hätte sie auf jeden Fall wiederhaben können. Alles, was sie hätten tun müssen, wäre nett zu fragen gewesen. Oder nur zu fragen.

Eine Maschine über ihm jammerte, und der Aufzug kam plötzlich zum Stehen und zwang ihn dazu, seine Füße zu bewegen. Er spähte durch die Gitter der Türen in den Korridor dahinter. Das Licht von einem schmutzigen Fenster am anderen Ende hatte keinen Einfluß auf die

Dämmerung, und der Drang, den Knopf E zu drücken, war sehr mächtig. Du hast keine Wahl, erinnerte er sich. Du kannst Sammy jetzt nicht im Stich lassen. Sein Leben könnte davon abhängen. Rede mit ihnen, willige ein, alles zu übergeben, und dann können wir alle heimgehen. Aber würde es wirklich so einfach sein? In seinem Herzen wußte er, daß es das nicht sein würde. Nicht jetzt... Creed zog die Aufzugtür und dann die äußere Tür zur Seite. Nicht mehr denken, sagte er sich. Mach nur, daß Du zum Teufel damit fertig wirst. Handlung war hier nötig, und das Denken verminderte nur die Entschlossenheit. Er summte vor sich hin als er den Aufzug verließ, irgendwas aus "The King and I", aber er wußte nicht einmal, was es war. Es gab vier Türen im Korridor, zwei auf jeder Seite, und er schritt entschlossen auf die erste zu. Verblaßte goldene Schrift sagte ihm, daß es nicht die war, die er suchte, aber er probierte die Klinke trotzdem. Es war abgeschlossen. Er überquerte den Korridor zur nächsten, er versuchte es noch einmal: auch abgeschlossen.

Die dritte Tür, weiter den Gang entlang, hatte keine Inschrift auf dem staubigen Glas, aber sie öffnete sich, als er sie berührte. Er steckte zunächst seinen Kopf hinein.

Innen war es nicht viel heller als im Korridor, da die Jalousien der beiden Fenster geschlossen waren. Er konnte das leise Dröhnen des Verkehrs hören, das von der Straße sieben Stockwerke unter ihm aufstieg, sowie entfernte Geräusche von einer Baustelle, aber das Büro selbst war so totenstill wie ein Grabmal.

'Jemand zuhause?' rief er.

Er bekam keine Antwort, aber er war nicht allzusehr enttäuscht. Er öffnete die Tür weiter und trat zögernd über die Schwelle. Es war schwer, die Einrichtung des Raumes auszumachen, so schlecht war das Licht. Bücherregale, ein Aktenschrank, eine Couch an einer Wand, ein Schreibtisch - das konnte er gerade noch erkennen.

Oh, und noch etwas - eine Gestalt, die hinter dem Schreibtisch saß.

'Schließen Sie die Tür,' sagte eine leise - eine sehr leise - Stimme.

'Es ist dunkel hier drin.' Creed weigerte sich, sich weit von der Tür zu entfernen. 'Lassen Sie uns etwas Licht machen.' Er drehte sich halb herum, und suchte nach einem Schalter. 'Warten Sie.'

Die Gestalt am Schreibtisch erhob sich, ein undeutlicher Umriß im Schatten, und Creed trat einen Schritt zurück, und spannte sich an, um zu rennen. Die Stimme war nicht die des Mannes, den er am Abend zuvor im Park getroffen hatte, und vielleicht war es Neugierde

gepaart mit der Sorge um seinen Sohn, die verhinderte, daß er wegrannte. Sie war einigermaßen rau, wie die des anderen Mannes, und genauso tief; aber sie war ... anders. Er erkannte, wie anders, als die lamellenartige Jalousie aufging, und Tageslicht durchschien (die Fenster waren enorm schmutzig).

Die Frau sah fast aus wie eine Silhouette, der graue Tag zeigte die Umrisse ihres dunklen Haares, ihrer Schultern, der Schwellung einer Hüfte. Es ging ihm durch den Kopf, daß Cally dort vor dem Fenster stand, aber natürlich war die Stimme nicht dieselbe, das Haar war dunkel ...'

'Schließen Sie die Tür.'

Es war ein Befehl, er neigte noch nicht dazu, ihm zu gehorchen. 'Das würde ich lieber nicht,' sagte er.

Er glaubte, daß er sie lachen hörte - nein, ein anderes Geräusch - ein Kichern? Sie könnte auch nur gehustet haben. 'Sehr gut. Würden Sie sich wenigstens hinsetzen?'

Sie bewegte sich wieder auf ihren eigenen Stuhl zu. 'Oder wollen Sie weiter Schwierigkeiten machen? Ich glaube, wir sind im Vorteil, wissen Sie.'

Er hatte sich geirrt: Ihre Stimme war nicht rau, nur tief und heiser, was sie, nun ja, verführerisch machte.

Judas, dachte er bei sich, woran denkst Du da eigentlich?

'Ich will etwas über meinen Sohn wissen.'

'Wir werden über Ihren Sohn sprechen, wenn Sie sich hingesetzt haben.'

Was zur Hölle konnte sie schon tun? Sie war nur eine Frau. Aber war sie allein? Er inspizierte das Büro, das unfreundliche Tageslicht erleichterte das ein wenig. Nur er und sie, obwohl auf der anderen Seite des Raumes eine weitere Tür war, die offensichtlich in ein benachbartes

Büro führte. Konnten die beiden Freaks darin lauern?

'Die Couch,' sagte die Frau.

Creed zuckte die Schultern. Nichts Besonderes. Außerdem war die Couch dicht an der offenen Tür, für den Fall, daß er schnell abhauen wollte. Sie roch eher nach Alter als nach Leder, als er sich darauf niederließ, der aufsteigende Staub verdreckte die Luft, das Material

selbst war ausgesprochen trocken. Es ging ihm endlich auf, daß das Gebäude und die Büros überhaupt nicht benutzt wurden; der ganze Ort wartete wahrscheinlich auf den Abriß.

'Was haben Sie mit Sammy - mit meinem Sohn - gemacht?' fragte er ziemlich milde.

Innerlich hatte er Angst, er war wütend, er war verwirrt.

'Der Junge ist nicht verletzt.'

'Ein plötzliches Aufflammen und ihr Antlitz wurde erleuchtet. Das Ende ihrer Zigarette glimmte, und das Feuerzeug ging aus. Rauch wurde vom Licht eingefangen, als er aus dem Schatten ihres Gesichtes aufstieg.

Creed fuhr fort, dorthin zu starren, als könnte er immer noch ihr Gesicht sehen.

Es war wunderschön.

Volle, blutrote Lippen; eine Nase, die kräftig, aber nicht beherrschend war, fließendes Haar, das ihre Wangen einrahmte, und sich an ihren Kieferknochen lockte. Die Augen hatte nach unten geblickt, Die Wimpern waren dicht und lang, aber bevor sie die Flamme gelöscht hatte, hatten sie zu ihm aufgesehen; sie mußten von tiefem Braun gewesen sein, aber sie schienen weich und schwarz zu sein. Ihr Blick war gleichgültig sexy. Dann war das Licht

verschwunden.

Creed räusperte sich.

'Magst Du die Dunkelheit nicht, Joe?' Ihr Ton war so sexy wie der Blick, den sie ihm zugeworfen hatte, 'Findest Du sie nicht ... beruhigend? Sie verdeckt soviel Häßliches, während das Licht nur dazu dient, Illusionen zu zerstören.'

'Ich will meinen Sohn zurück haben.'

Obwohl er ihre Augen jetzt nicht sehen konnte, überkam ihn ein ähnliches Gefühl wie auf dem Friedhof, als seine Augen denen des Verrückten begegnet waren, ein Gefühl, daß in seinen Schädel eingedrungen wurde. Diesmal jedoch war die Erforschung sanfter, ein vorsichtiges Untersuchen seiner Gedanken anstelle eines Scheuerns. Er schauderte plötzlich, und selbst das war nicht unangenehm. Die Haut auf seinem Rücken schien sich zu dehnen, zu strecken, was ein angenehmes, krabbelndes Prickeln hervorrief, das ihn fast dazu veranlaßte, sich zu winden. Und ... oh Judas Christus, nicht das, nicht jetzt ... ein Muskel zuckte zwischen seinen Beinen.

Ihre Zigarette glomm wieder auf, und sie schien zu lächeln.

'Natürlich willst Du den Jungen zurück haben,' stimmte sie besänftigend zu. 'Aber Du hast uns sehr viel Schwierigkeiten gemacht, Joe. Das ist nicht leicht zu verzeihen.'

Er sah, wie sich ihre Schultern hoben, und beobachtete sie, als sie um den Tische herum auf ihn zu kam. Oh Junge, sie war groß, mindestens einen Meter fünfundsiebzig. Sie ließ Sigourney Weaver zart und richtig schäbig aussehen. Sie lehnte sich an den Schreibtisch,

einen Arm vor dem Bauch und den Ellbogen des anderen festhaltend, die Zigarette schwebte nur Zentimeter vor ihrem Gesicht.

'Ich habe die Negative, die Abzüge - alles, was Sie wollen. Geben Sie mir nur Sammy.' Er war in Versuchung, hinüber zu gehen und sie an den Schultern zu packen, sie vielleicht ein wenig zu schütteln, so daß sie wüßte, daß sie mit ihm nicht spielen konnte. Die Versuchung war allerdings nicht sehr stark.

'Ich bin nicht sicher, ob es dafür nicht bereits zu spät ist,' sagte sie.

'Was?' Eine Augenblick lang war er wie betäubt. 'Sie haben nicht -'

'Ich habe Dir gesagt, daß der Jubge sicher ist. Nein, so etwas habe ich nicht gemeint, obwohl...' sie ließ den Satz im Raum stehen. 'Siehst Du, Du hast bereits an etwas Interesse geweckt, das besser in Ruhe gelassen worden wäre.'

'Das ist nicht wahr. Ich bin der Einzige, der von der Verbindung mit diesem Typ Nicholas Mallik weiß, und selbst ich verstehe nicht, was damit los ist.'

Er glaubte sie seufzen zu hören, obwohl es hätte sein können, daß sie nur Zigarettenrauch ausatmete.

'Du weißt von Nicholas.' Sie sagte das wie eine Ehefrau, die zugibt, einen Liebhaber zu haben.

'Ich, nun, ich ... nein.'

'Bedauerlich.'

Bedauerlich, daß er es wußte, war die Bedeutung.

'Aber andererseits, vielleicht auch nicht.'

Darüber wunderte er sich.

'Würde es Ihnen etwas ausmachen ...' sagte er ausgesprochen höflich. '... würde es Ihnen etwas ausmachen, mir zu sagen, wer Sie sind?'

'Willst Du Dich wirklich noch weiter darin verstricken?'

'Äh, nein, es ist nicht wichtig. Sehen Sie, ich habe hier alles, was Sie haben wollen.' Er zog einen großen Umschlag aus seiner zugeknöpften Jacke heraus. 'Es ist alles da, alles was Sie - er - haben wollten.' Er bot es ihr an.

'Du kannst mich Laura nennen, Joe. Ja, ich glaube, das würde mir gefallen.'

Sie kam auf ihn zu und er dachte, sie wollte den Umschlag nehmen. Sie ignorierte diesen. Er konnte sie jetzt genauer sehen und zu jeder anderen Zeit hätte sie ihm gefallen. Sie war nicht ganz schlank, aber ihr Körper sah fest aus und ihre Kurven waren sanft. Ihr Parfüm war merkwürdig, eine Art Moschus, ein Geruch mit einer unterschwelligem Bitterkeit; es war seltsam erotisch. In dem gedämpften Licht war ihr Gesicht wirklich wunderschön.

Der Umschlag glitt ihm durch die Finger, als sie sagte,

'Laß mich Dich atmen, Joe.'

## Kapitel 20

Es war kein richtiger Empfangstisch, noch war es eine richtige Empfangshalle. Es war ein alter und etwas müde aussehender Eichentisch mit verzierten geschnitzten Beinen, der in einem marmornen Eingang gegenüber von den Haupttüren des Hauses stand. Die Frau, die dort saß - eine sehr rundliche Dame mit dem runzligen aber zarten Gesicht einer vollgefressenen Zwölfjährigen - sah überrascht zu Anthony Blythe auf. Sie legte ihre Ausgabe von "Elle" hin.

'Kann ich Ihnen helfen?' Ihre Stimme klang irgendwie entfernt, als ob sie viel von ihrer Kraft durch all diese Lagen von Fett verloren hätte.

In ihrer blassen blauen Uniform, über der sie einen rosa Pullover trug, erinnerte sie Blythe an ein pastellfarbenes Boot. 'Mein Name ist Wingate,' sagte er ihr. 'Von Birchenough, Mibbs und Burroughs,' fügte er hinzu, als ob er sicher wäre, daß das alles erklären würde. Sie blinzelte ihn mit ihren vom Fett verengten Augen an. 'Meine Sekretärin hat gestern angerufen, um einen Termin zu vereinbaren.'

Die Frau, die in jedem Alter zwischen den Mittzwanzigern und frühen Vierzigern hätte sein können, so sehr verkleidete sie ihr Gewicht, blinzelte wieder. 'Ich fürchte, sie hat nicht... Herr...'

'Wingate. Nun, irgendjemand hier hat den Termin bestätigt,' log Blythe heiter. 'Ich bin hier, um Miss Buchanan zu sehen. Es geht um das Vermögen ihrer verstorbenen Mutter.' 'Ihrer Mutter...?'

Blythe zeigte nur ein wenig seiner üblichen Ungeduld. 'Lily Neverless. Die Schauspielerin. Sie könnten sich erinnern, daß sie kürzlich verstorben ist. Ich bin von sehr weit gekommen, und meine Zeit ist knapp ...'

'Es tut mir leid, aber Grace darf keine Besucher empfangen.'

'Und mir tut es auch leid, aber Sie können mir den Zugang wirklich nicht verweigern. Dies ist eine wichtige Angelegenheit.'

'Ich befürchte, daß es ihr nicht gut genug geht ...'

'Das kann schon sein, aber es ist nicht wirklich entscheidend.' schwatzte der Klatschkolumnist. 'Es ist eine gesetzliche Vorschrift, daß ich sie sehe, ob sie mich nun versteht oder nicht. Es ist so ähnlich wie bei der Zustellung eines Schriftstückes, nur in diesem Fall ist es ausschließlich von Vorteil für den Empfänger. Könnten sie bitte so schnell wie möglich die Arrangements machen, so daß ich nicht weiter aufgehalten werde.' Die kleinen Schweineaugen starrten ihn ausdruckslos an. 'Würden Sie einen Moment warten?' Sie erhob sich vom Tisch wie ein Berg aus der See und bewegte sich überraschend schnell und leicht durch die Halle, um mit einem letzten Blick zu ihm zurück durch eine Tür am anderen Ende zu verschwinden.

Blythe überlegte, was er tun sollte, falls, wer immer die Leitung dieser erstklassigen Institution hatte, seine Forderung, Lily Neverless verrückte Tochter zu sehen, ablehnen würde. Darauf bestehen? Was, wenn sie irgendeine Art von Identifikation verlangten? Schnell den Rückzug antreten, das würde er tun. Vorzugeben, einer der Ausführenden von Lily Neverless Testament zu sein, war ein vernünftiger Vorwand, aber einer, bei dem es

unmöglich wäre, mit Dreistigkeit allein durchzukommen. Er sah sich um, neugierig über diesen Ort, der sich Mountjoy Retreat nannte. Es sah nicht aus wie ein Heim für Wahnsinnige, trotz der Mauern, die das Anwesen umgaben, noch wurde es als eines bezeichnet. Ein Zufluchtsort für die Alten, die Kranken, die emotionell Erschöpften? fragte er sich. Er hatte bis jetzt noch keine gesehen. Die einzige Person, die er getroffen hatte, war die fette Empfangsdame. Wie alt würde Lily Neverless Tochter jetzt wohl sein? Späte Fünfziger/

Sechziger? Es mußte etwas in der Art sein. Die arme Irre mußte jetzt seit etwa dreißig Jahren eingekerkert sein. Byhtes ursprüngliches Ziel war es gewesen, die Verbindung zwischen dem Tier von Belgrad und Lily Neverless herauszufinden (es mußte einen Grund geben, warum Malliks Nachkomme ihr Grab besucht hatte), aber die wenigen Anrufe, die er bei einigen von Lily Neverless Freunden gemacht hatte, hatten anfänglich nichts ergeben (hauptsächlich alte Thespier, die eine vertrauliche Äußerung gewissenlos für eine Erwähnung in der Zeitung

weitergeben würden). Nein, sie konnten sich nicht erinnern, daß Lily Neverless mit jemandem namens Nicholas Mallik in Verbindung stand - war er nicht ein berühmter Spion während des Krieges, mein Lieber? wollte eine nicht ganz senile Schauspielerin von Blythe

wissen - aber dann hatte sie während ihres Lebens mit so vielen Männern in "Verbindung" gestanden, oder nicht? Wahrscheinlich war die einzige Person, die es wissen könnte, riet ein Finanzier, der tatsächlich eine "Verbindung" mit Lily in der weit entfernten Vergangenheit gehabt hatte, Lilys Tochter, aber sie war wahrscheinlich zu verdreht, um ihm eine vernünftige

Antwort zu geben. Wo war sie jetzt? Das weiß nur Gott, alter Junge. Die Tatsache, daß ihrem einzigen Kind ein paar Tassen im Schrank fehlten, war nicht etwas, von dem die alte Schauspielerin wollte, daß es allgemein bekannt wurde.

Ich habe sie nie über das Mädchen sprechen hören, noch weniger darüber, wo sie eingesperrt war.

Natürlich hatte das Blyhtes Neugier nur vergrößert, da die Öffentlichkeit, und daher die Journalisten, Skelette im Wandschrank liebten. Sie liebten es, wenn diese alten Knochen herausgezerrt und zu Boden geworfen wurden, wo man sie wie Runen lesen konnte. Wahnsinn in der Familie war wunderbares Zeug, wenn die Familie berühmt war (Wahnsinn in der königlichen Familie war sogar noch besser, aber es war fast unmöglich, das gedruckt zu bekommen).

Also wer konnte wissen, wo Lily Neverless bescheuerte Tochter festgehalten wurde? Wirklich einfach. Die Anwälte von Lily Neverless würden es wissen. Er fragte bei der Rechtsabteilung der Zeitung nach, die die Antwort in zehn Minuten beschaffte (die Schauspielerin hatte vor einigen Jahren einen Grund gehabt, den Dispatch zu verklagen, da er eine bösartige und unwahre Geschichte über sie veröffentlicht hatte; Entschuldigungen und Geld hatten den Besitzer gewechselt, und das Verfahren war eingestellt worden). Blyhte rief die Firma Birchenough, Mibbs und Burroughs an und erkundigte sich, ob Lily Neverless Testament schon verlesen worden wäre, er machte kein Hehl aus seiner Identität (Rechtsanwälte sind solche Anfragen von Journalisten gewohnt), wer waren die Haupterben? Der Rechtsanwalt, der jedes Recht hatte, die Information zurückzuhalten, obwohl es letztendlich eine Angelegenheit für die öffentlichen Akten sein würde, war überraschend

hilfreich, und informierte ihn, daß der einzige Nutznießer nach Lily Neverless letztem Willen und Testament das Mountjoy Retreat war, ein Arrangement, das vor Jahren gemacht worden war, und nach ihrem Tod schnell durchgeführt wurde. Aber hatte sie denn ihrer Tochter

nichts hinterlassen? hatte Blythe gefragt. Grace Buchanan war gut versorgt worden, kam die Antwort, und die Anspielung war nicht schwer zu verstehen. Also hatte das alte Mädchen alles dem Heim oder Asyl oder Zuflucht, oder welchen Ausdruck sie auch immer für das Irrenhaus benutzten, hinterlassen, das sich um ihre Tochter kümmerte. Sie mußte viel Vertrauen zu den Leuten gehabt haben, die den Ort leiteten. Das Mountjoy Retreat zu finden war verhältnismäßig leicht gewesen; es auf der Karte zu lokalisieren war schwierig. Aber endlich, durch Reisen in dem Gebiet, und Absuchen der Landstraßen, schaffte er es, den Ort zu finden. Es fragte sich, warum es nicht einmal im Telefonbuch stand.

Er fragte sich auch, ob sie ihm erlauben würden, Grace Buchanan zu sehen.

Der blaßblaue Kloß erschien am Ende des Korridors und schwebte wieder auf ihn zu, ihr plumpes Gesicht war ausdruckslos.

'Es ist in Ordnung,' quietschte sie.

'Ich kann sie sehen?'

'Ja, aber nicht lange. Würden Sie mir bitte folgen?'

Er tat es, er verlängerte seine Schritte, um mit ihr mitzuhalten (wie schaffte sie es, so zu gleiten?). Eine Treppe hoch, einen hellen, weißen Korridor entlang, dann noch eine Treppe hoch. Mein Gott, wo bewahren sie sie auf? Auf dem Speicher? Er kräuselte die Nase über den kränklichen, abgestandenen Geruch, der die Luft verpestete, eine unangenehme Süße, die Erbrochenem von Babies oder den Körperausdünstungen alter Leute nicht unähnlich war. Eine Tür zu seiner Rechten öffnete sich ein paar Zentimeter, als er vorbeiging, und er erhaschte einen Blick aus einem einzelnen Auge, das so gelbgefleckt und feucht war, die Haut um es herum so weit herunterhing, daß es einer leprakranken Person hätte gehören können, die aufgrund ihrer Entstellungen eingesperrt war. Erlaube mir zu sterben, bevor ich alt werde, bettelte Blyhte lautlos. Sein fatter Führer blieb abrupt stehen, vielleicht gewarnt durch den schlimmeren Geruch, der den Korridor gefüllt hatte wie ein Strahl verseuchten Dampfes. Sie drehte sich um und zog die Tür, aus der der beleidigende Geruch kam, zu. Der

Klatschkolumnist glaubte ein schwaches Stöhnen von der anderen Seite zu hören.

Die fette Frau nahm die Reise ohne auch nur einen Blick in seine Richtung wieder auf, und führte ihn eine kurze Treppe herunter, und einen weiteren Korridor entlang. Dieser war

wesentlich enger und würde es Blythe nicht erlaubt haben, neben der Frau herzuzugehen, selbst wenn er das gewollt hätte. Er stellte sich vor, daß der riesige Hintern vor ihm sich von Seite zu Seite bewegte, wie ein gigantischer Pinball, und der Gedanke erfüllte ihn eher

mit Abscheu als mit Humor.

Eine weitere Treppe (diesmal wieder nach oben), die sich rundherum wand, als ob sie sich in einer Art Turm befände (Blythe hatte von außen zwei bemerkt), bis sie einen kleinen, düsteren Treppenabsatz erreichte.

Hier führte nur eine Tür weiter.

Die Empfangsdame trat zur Seite. 'Grace Buchanan,' kündigte sie an, als ob das der Name der Tür selbst wäre.

Er stand auf dem Treppenabsatz und hob seine Augenbrauen.

'Sie können direkt hineingehen,' sagte sie und lächelte.

Aber in dem Moment wollte er nicht direkt hineingehen. Plötzlich wollte er die Stufen wieder hinabsteigen, zur Eingangshalle gelangen, durch die großen Türen rennen, in seinen Rover springen, und sofort zu der warmen Welt der Skandale und Kalamitäten, die er so sehr kannte und liebte, zurückfahren.

Unglücklicherweise für ihn, war es nur ein flüchtiger und unbestimmter Augenblick, eine schnell unterdrückte Intuition, die keinen wirklichen Einfluß auf die Gelegenheit für eine gute und markige Geschichte hatte.

Er war dabei, einen Blick auf die verrückte Tochter eines berühmten Filmstars zu werfen, jemand, der die letzten paarunddreißig Jahre eingesperrt gewesen war, eine Gefangene der Scham ihrer eigenen Mutter. Die Prinzessin im Turn, die Verrückte auf dem Speicher!

Es war

unwiderstehlich.

Er ergriff die Türklinke, sah die fette Frau noch einmal an (war das nur ein Funkeln des Spottes in den kleinen Knopfaugen?) und öffnete die Tür.

Wieder angewidert von dem Geruch, der ihm entgegenschlug, obwohl dieser eine wenig anders war - vielleicht bitterer - als der auf dem Korridor unten.

Er trat in den abgedunkelten Raum und sah sich dem merkwürdigsten Individuum gegenüber, das er in seinem Leben jemals gesehen hatte (leider ein Leben, das allzu kurz sein sollte).

## Kapitel 21

Sie atmete ihn tatsächlich.

Creed war perplex. Was zu Hölle spielte sie eigentlich?

Die Frau namens Laura liebte seinen Hals, sie atmete in kurzen, scharfen Zügen, zuerst durch die Nase, dann ihren Mund, sie fing die Luft um ihn herum ein - sie fing seinen Geruch ein! - sog sie in sich hinein. Sie bewegte sich über seine Brust, schob seine Jacke beiseite, ihre Nase und Lippen berührten fast sein Sweatshirt. Wieder nach oben, unter sein Kinn, jetzt streifte sie leicht seinen Mund.

Er konnte es nicht vermeiden, sie zu atmen, ihren Duft zu schmecken, diesen bitteren Moschusduft, der jetzt, wo sie so nah war, soviel stärker war. Ihr dickes schwarzes Haar kitzelte seine Nase, er bewegte seinen Kopf weg, und sah zur Decke hoch, als ob er den Allmächtigen anflehen wollte.

'Äh, hören ...' begann er zu sagen, aber sie ging wieder nach unten, an seiner Brust vorbei zu seinem Bauch. Ihre Hände zupften an seinem Sweatshirt, so daß sein Fleisch nackt war. Sie atmete es.

'Oh nein...!' murmelte er, als das Tier zwischen seinen Beinen sich wieder zu regen begann. Er legte eine Hand auf ihre Schulter, aber sein Druck war nicht eindringlich. Ohne den Kopf zu heben hob sie die Hand weg.

Sie bewegte sich hinunter zu seinen Oberschenkeln, bewegte sich zwischen seine Beine und verweilte dort, sie inhalierte die ganze Zeit, die Atemzüge wurden kräftiger, ein wenig dringender.

Er stöhnte innerlich, als er fühlte, daß er anschwell.

'Mit einiger Anstrengung sagte er, 'Ich bin hier wegen Sammy, nicht ... nicht das...'

Sie verhielt nur, um ihn anzusehen, und senkte ihren Kopf fast sofort wieder, um ihre merkwürdige Übung wieder aufzunehmen. Ihre Schulter hoben und senkten sich in schneller werdenden Schauern.

Creed wand sich auf seinem Sitz.

Ihre Hände berührten die Knöpfe am Nacken ihres Kleides, und die Bewegungen waren so geschickt, daß sie sich von selbst zu öffnen schienen. Ihre Finger wanderten an ihnen herunter und sie hörte trotzdem nicht auf, ihn einzuatmen, ihre Lippen geöffnet, ihr Rot feucht.

Oh Scheiße, sagte er sich, oh Scheiße oh ... nicht das. Christus, nicht jetzt ...

Sie zog an ihrem Kleid, und es glitt von ihren Schultern. Ihre Haut war weiß, so sehr weiß. Sogar im trüben Licht konnte er erkennen, daß sie weiß und rein wie Elfenbein war; aber weich, so weich, nach Berührung verlangend...

Wir wissen, daß Creed nicht einer der Stärksten war, wenn es um die Moral ging - tatsächlich hätte er nicht einmal Sex mit einer völlig Fremden als umoralisch angesehen - aber der Gedanke an die Gefahr, in der sein Sohn schweben konnte, setzte der Situation einen Dämpfer auf. Er rappelte sich auf (da er tief in die Couch gesunken war, sein Nacken fast auf der Kopfstütze).

'Hör' damit auf,' sagte er, und es war ein Anflug von Verzeiflung in seiner Stimme. 'Ich bin hier, um meinen Jungen zu holen, das ist alles, das ist es, weswegen ich hier bin. Lassen Sie uns mit dieser Scheiße aufhören und zum Geschäft kommen. Wer zur Hölle sind Sie überhaupt?'

Sie machte eine Pause, um ihn anzusehen.

'Ich habe Dir gesagt, Du kannst mich Laura nennen.'

'Laura wer, Laura was? Was haben Sie mit all dem zu tun? Ich bin hergekommen, um den Perversen zu treffen, der meinen Sohn gekidnappt hat, nicht eine verdammte Nymphomanin, der einer abgeht, wenn sie Körpergeruch einatmet. Sie fangen besser an zu reden, bevor ich wirklich sauer werde.'

Ihr breiteres Lächeln zeigte kaum die Zähne. Ihre dunkel umrandeten Augen beobachteten ihn bedeutungsvoll, und doch war eine Leere da, ein Art von entfernter Leere, die verwirrend war, um nicht zu sagen richtig unheimlich. Er fühlte wieder dieses Tasten, sanft entdeckende Finger in seinem Verstand, zärtlich, als sie bestimmte Nerven berührten, bestimmte Gedanken. Und diese Gedanken waren plötzlich schlecht. Sie kandelten von ihr. Sie handelten von ihr und ihm. Nein, nein, nicht jetzt! Er glaubte sie lachen zu hören, aber ihre Lippen hatten sich nicht bewegt, sie lächelten immer noch, und das Geräusch klang

zu weit entfernt, zu hohl, als ob es von einem verschlossenen Speicher käme. Sie hatte nicht gelacht; aber das Gelächter kam von ihr.

Sie berührte wieder ihr Kleid, und es öffnete sich weiter, fast bis zur Taille. Das Material schien durchsichtig zu sein, als ob es sich in Gaze verwandelt hatte, und er konnte sehen, wie sich die Rundung ihrer Brüste von der dunklen harten Tönung ihrer Nippel abhob.

Sie zog das Kleid auf die Seite und er stöhnte über das Vergnügen der vollen, weichen Weiße ihres Körpers.

Er versuchte noch einmal zu sprechen, versuchte zu widerstehen, aber er war nur ein Mensch, und schlimmer noch, nur Creed. Er mußte dieses entblößte Fleisch liebkosten. Sie hielt seine Hand fest.

Dann griff sie mit der anderen Hand nach ihm. Der Reißverschluss seiner Jeans öffnete sich auf dieselbe magische Weise wie die Knöpfe ihres Kleides, ohne berührt zu werden (oder, realistischer, ihre Berührung war so expertenhaft leicht, daß es schien, als ob das Öffnen von

selbst geschah). Ihre Finger waren kühl und weich, als sie tiefer hinabtauchten. Sie brachte ihn ins Freie.

Creed verlagerte sein Gewicht, unsicher, ob er zu ihr auf den Boden kommen, oder ob sie zu ihm auf die Couch kommen sollte.

Laura legte ihr Hände auf seine Oberschenkel, um ihn stillzuhalten.

Creed erhaschte einen Blick auf sich und wunderte sich über seine eigene Erektion; es war schon eine ganze Weile her, daß er zu solcher Größe erregt worden war. Es war eine Aufnahme wert.

Er wollte diese seltsame Frau sehr. So sehr, daß Sammy in seinem Hinterkopf nicht mehr als ein schattiger Gedanke war, da, nicht vergessen, aber im Augenblick nicht wichtig.

Falls Creed Schuldgefühle hatte, wurden sie einfach von der Lust übermannt.

'Komm...'drängte er sie trocken, aber sie lächelte und hielt ihn da, der Druck auf seine Beine war fest und unnachgiebig. Sie ließ ihn nur so weit los, daß sie ihre nackte Brust spüren konnte. Ihre Augen schlossen sich halb, als sie den Nippel streichelte, und ihr Lächeln

verlagerte sich nach innen. Sie befreite ihre andere Brust, hielt sie in beiden Händen, streichelte sie, sie erregte sich, und sie erregte Creed sogar noch mehr. Er versuchte wieder nach ihr zu greifen, aber sie wehrte ihn ab, lehnte sich zurück auf ihre Oberschenkel und erlaubte ihm nicht, sie zu berühren.

Sie blieb zurückgelehnt, ihre Beine gespreizt, und zog ihren Rock hoch, um gestreckte, milchige Oberschenkel aufzudecken, die erotischsten Oberschenkel, die Creed je gesehen hatte, Oberschenkel, die so wunderschön gerundet waren, so wundervoll straff in ihrer offenen Haltung, das dunkle Tal dazwischen so verlockend...

Er stöhnte laut auf, als sie den Saum höher hob und er die tiefere Dunkelheit dort sah, das unbedeckte Haar wie die pfeilartige Vorderseite eines Jets, die dahin zeigte, wohin er zu reisen wünschte.

Zu viel. Es war zuviel für Creed. Er sank auf den Boden, so daß er vor ihr kniete, seine Knie außerhalb von ihren, sein Rücken gegen die Kante der Couch gelehnt. Sie hatte nicht versucht, ihn zurückzuhalten.

Sie tauchte mit der Hand in sich ein und schauerte, ihre Augen schlossen sich für einen Moment völlig. Ihre Finger kamen hervor, und sie beschmierte seinen Mund mit ihrer Nässe. Ein winziger Stich von Abscheu kam in ihm auf, aber er war bald überwunden.

Creed leckte sich die Lippen.

Laura tauchte wieder ein, und diesmal nahm sein enorm großer erigierter Penis die Nässe auf, und sie vermischte sich mit seinen eigenen herausickernden Säften. Sie verteilte die Mixtur an seiner ganzen Länge entlang.

Ihre angefeuchtete Hand verließ ihn, und sie fuhr mit den Fingern an ihren Oberschenkeln entlang, sie neckte sich, hoch und runter, mit jedem Stoß drang sie tiefer ein, bis sie endlich mit beiden Händen in die schattige Vertiefung tauchte, und dabei ihren Körper zurückbeugte, so daß sie ihm ihre Vulva ins Gesicht streckte. Sie schnappte mehrmals nach Luft, und Creed, mit weit aufgerissenen Augen und herunterhängendem Kiefer, hechelte im Rhythmus ihres Atmens.

Um sie herum verdunkelte sich der Raum.

Er konnte es nicht länger ertragen. Er warf sich auf sie, dabei riß er den Knopf seiner Jeans auf und zog sie herunter. Sie stieß einen Schrei aus, als sie zusammen fielen, ihre Beine streckten sich, eines stieß an die Couch, so daß sie gegen die Wand prallte und einen Staubregen freigab.

Sein Wegerecht wurde von ihren Händen behindert, da sie sich immer noch bedeckte, sie liebte sich immer noch, ihre Bewegung zuerst hart, dann weich, hart, und dann weich, ihre Fingerspitzen verschwanden mehr und mehr aus dem Blickfeld. Creed ergriff ihre Handgelenke, und ihre Hände wegzuziehen, und kurz erlaubte sie ihm Zugang. Er war drin - schnell, immer ein Opportunist - und das exquisite Gefühl, tief in die feuchte, nachgiebige

Öffnung einzusinken, ließ ihn schreien und sabbern, und ihre Taille unter dem dünnen Kleid ergreifen, so daß er in ihr sein konnte soweit es ging, und er stieß und stieß, bis die Säfte kochten, und er begann zu explodieren...

Aber als sein Flüssigkeit hervorspritzte, verkrampfte Laura ihren Körper und warf ihn von sich, sie vergoß sich über ihre Oberschenkel, über ihr Kleid, sprudelte weiter, als er von ihr wegfiel, um in milchigen Tropfen auf den teppichlosen Boden zu plumpsen.

Der Raum wurde noch dunkler.

Ihre Brüste hoben und senkten sich in starken Schauern, sie stützte sich auf einen Ellbogen und beobachtete ihn.

Creed seinerseits war verwirrt. Entladen, aber verwirrt. Und enttäuscht. Aber auch trunken. Und nicht völlig befriedigt.

Sie begann zu lachen, zuerst ein Kichern, das zu einem Glucksen wurde. Er grinste inhaltlos zurück, sein Grinsen verruschte, als sie ein unelegantes Schnauben von sich gab, gefolgt von einem uneleganten Ausbruch von Gelächter.

Es hörte abrupt auf, und ihr Blick verließ den seinen, um an seinem Körper entlang zu wandern, und hielt nur an, um auf seiner Blöße zu ruhen. Sie studierte seinen tropfenden Penis und Creed fühlte, wie sich dessen häßlicher Kopf wieder in einem kleinen Anflug von

Erregung aufrichtete. Er stöhnte noch einmal, er dachte, daß das nicht möglich wäre, nicht so bald danach, daß, wenn er auch nicht völlig befriedigt war, er doch sicherlich völlig verausgabte war. Aber nein, sein eigenwilliges Glied zuckte wieder, und begann sich mit freiwilliger Entschlossenheit wieder zu versteifen.

Laura lächelte, und ein Schatten glitt wie ein Schleier über ihr Gesicht.

Mit einer schwachen Bewegung tauchte sie ihre Finger in eine der weißen Pfützen, die er auf ihrem Oberschenkel hinterlassen hatte, und berührte mit der Feuchtigkeit zuerst ihre Lippen, und dann - die Bewegung quälend langsam - ihre Vagina.

Etwas stieg aus dieser zweiten Öffnung auf, kräuselte sich in der Luft, etwas nebelhaftes, verschwommenes, aber trotzdem ein Umriß; es stieg zu der Dunkelheit über ihr auf, mehr als nur ein leichter Dunst, da sich etwas darin bewegte, eine Form innerhalb eines formlosen Sacks.

Mehr protoplasmische Ranken begannen von anderen Samenpfützen auf ihren Beinen und auf ihrem Kleid aufzusteigen. Ein winziger Umriß schwebte wie Dampf aus einem perlmuttfarbenen Fleck am Boden zwischen Creed und der Frau herauf.

Sie beobachtete mit verzücktem Gesichtsausdruck, wie sie in die Luft aufstiegen, wie ein Kind das Aufsteigen glänzender Ballons bestaunen würde.

Creed fühlte Kälte, ein Gefühl so unvermittelt und akut, daß er heftig zitterte. 'Was sind sie?' fragte er mit langsamer, bebender Stimme.

Sie antwortete nicht sofort, sondern fuhr fort, zu beobachten, wie sich die wolkenartigen Formen flach an die Decke schmiegt, und sich ausbreiteten, so daß sich ihre rauhen Ränder aneinanderfügten.

'Phantome,' antwortete sie nach einer Weile, immer noch ohne ihn anzusehen. 'Die Phantome von Emissionen.'

'... zur Hölle ...?' sagte er.

'Abkömmlinge,' fügte sie hinzu, als ob das alles erklären würde. Sie seufzte bedauernd. 'Es wird nicht viel dabei herauskommen.'

Creed fummelte an seiner Kleidung, er entschied, daß er genug hatte. Er versuchte, auf die Füße zu kommen, während seine Jeans und seine Unterhosen noch um seine Knie hingen, verlor die Balance, und brach auf der Couch zusammen.

Laura drehte sich ruhig zu ihm um. 'Du gehst noch nicht, weißt Du.'

'Zur Hölle mit ich gehe nicht!' schrie er sie an, er zog an seiner Hose, und versuchte gleichzeitig, aufzustehen.

'Wir sind noch nicht fertig.' Freundlich gesagt, eine sanfte Überredung.

Sie erhob sich und trat aus ihrem Kleid um nackt vor ihm zu stehen, groß und langgliedrig, vom substanzlosen Licht mit interessanten Schatten überzogen, ihre Beine weit gespreizt,

ihre Arme nach ihm ausgestreckt. Die Formen an der Decke schwebten herunter und schlichen um sie herum.

Creed glaubte in einer ein winziges, schmerzverzerrtes Gesicht zu erkennen, mit einem aufgerissenen Loch als Mund, dunklen Flecken als Augen; Stümpfen, die liliputanerartige Arme hätten sein können, die sich bemühten, an den nebelähnlichen Sack zu kommen, in dem sie gefangen waren. Er bemerkte eine andere, ähnliche Form, dann eine weitere. Bald mehrere.

Sie umkreisten sie, wurden schneller, sprangen zwischen ihre Beine, einige verschwanden in ihr, und tauchten nach dem Bruchteil einer Sekunde aus ihrem offenen Mund wieder auf.

Creed ging auf die Tür zu.

Sie war geschlossen. Wie hat sie sich geschloosen? Sie dürfte nicht geschlossen sein! Er hatte nicht gesehen, daß irgendjemand sie geschlossen hatte. Schlimmer noch, er konnte sie nicht öffnen.

Er hielt sich seine Jeans mit beiden Händen um die Taille, und drehte sich herum, um sie anzusehen.

Oh mein Gott ihr Kopf berührte die Decke!

Und ihr Kopf hatte sich auch verändert, ihr Gesicht hatte sich auseinander gezogen! Sie hatte eine Schnauze! Sie sah aus wie ein pelzloser Fuchs - nein, eine Füchsin!

Eine nackte, grinsende Füchsin! Und ihre Brüste waren lange, herabhängende Euter. Und die Haare zwischen ihren Beinen sahen aus wie ein Bart, der bis zum Boden herabhing.

Und

ihre Beine waren so dünn wie Röhren, und sie waren knubbelig und schuppig und ihre Zehen waren lang und gespreizt und bogen sich an den Enden...

Er blinzelte, unfähig, seinen Augen zu trauen, und dann war es dieselbe Frau, die dort stand, nackt und wunderschön, ihre Haut rein und nicht im mindesten verzerrt. Er blinzelte wieder, und die Kreatur war zurückgekehrt, und es wirbelten groteske Gesichter um sie herum, die Muster in die Luft zeichneten. Winzige schlechtgeformte Stimmen verspotteten ihn. Er konnte Lauras Lachen hören.

Er wandte sich ab und hörte sie sagen, 'Warte.'

Sie war wieder eine Frau, sie stand in der Mitte des Raumes, wieder verführerisch, immer noch verlockend, obwohl er so nackte Angst hatte. 'Ich verspreche, es nicht mehr zu tun,' versicherte sie ihm.

Die dunstigen Formen waren auch verschwunden.

'Wie...?'

'Nur zum Spaß,' besänftigte sie ihn. 'Nur ein dummes Spiel. Ich verspreche, mich zu benehmen. Wenn Du bleibst...'

Er schüttelte den Kopf, mehr um einen klaren Kopf zu bekommen, als als eine Ablehnung ihrer Einladung. 'Du stellst Scheiße mit meinem Gehirn an,' sagte er wütend und verstimmt.

'Natürlich,' sagte sie. 'Natürlich.'

Sie lächelte süß und ihre Haut begann sich aufzublähen.

'Oh Christus ...' beschwerte er sich.

Diesmal vergrößerte sich Laura nicht, sondern streckte sich eher zu einer Art dünnem, schleimigem Durcheinander.

Sie behielt eine Art Kopf, obwohl sich ihre Wangen verdünnten, bis sie durchsichtig und dann Löcher waren, Löcher, die sich mit ihrem grinsenden Mund verbanden, um zu einer riesigen ausgedehnten Wunde zu werden, in der sich eine blasse Zunge wand, wie ein Mutterwurm (wenn es so etwas gab). Ihre Augen waren nach vorn gefallen, weil die Haut um sie herum zu breiig geworden war, um sie festzuhalten, und ihre Nase tropfte, um zu einem großen Tautropfen zu werden. Ihr Haar sah immer noch ziemlich gut aus.

Die Haut zwischen ihren ausgestreckten Armen und ihrem Körper wurde zu Spinnweben, die so zart waren, daß er das Licht, das von Fenster dahinter kam, durchscheinen sehen konnte. Ihre Brüste hatten sich völlig in ihren elastisch gewordenen Körper zurückgezogen, und ihr Schamhaar schleifte über den Boden zwischen Füßen, die nicht mehr waren, als sich ausbreitende Pfützen.

Er war sich der wollenen Umriss gerade noch bewußt - die Dämonen seines eigenen Samens (obwohl ihm diese besondere Tatsache in gerade diesem Moment nicht klar wurde) - die im verdunkelten Raum herumschwebten, mit zierlichen blassen Gesichtern darin, manche grinsend, manche gepeinigt, alle absurd.

Die bebende klebrige Masse vor ihm stieg auf, begann sich am oberen Ende wie eine Ozeanwelle vornüber zu falten, mehr Lôcher schälten sich ins Fleisch (konnte man es immer noch Fleisch nennen?), als es sich strecke, um so dünn wie ein Kondom zu werden. Creed stand stock-steif, hypnotisiert, versteinert und sogar entsetzt (es war so ekelerregend!).

Eine leise Stimme in seinem Kopf riet ihm zu fliehen, aber eine andere leise Stimme argumentierte, daß die Tür hinter ihm verschlossen war. Creed schenkte ihnen beiden keine Aufmerksamkeit, da er von dem Ding - der Erscheinung - zu schockiert war, das drohend über ihm hing, sich wie eine auslaufende, zerlumpte Decke mit der grotesken Parodie eines Kopfes in der Nähe der Spitze und merkwürdigen Anhängseln an verschiedenen Ecken, über ihm ausbreitete.

Es fiel herunter. Diese große Ausdehnung von laufendem Schleim fiel auf ihn herunter wie ein Netz über ein paralysiertes Tier, sich über ihn legend, erstickend, seinen Mund, seine Augen, seine Nasenlôcher verstopfend, es schleimte über seine Haut, und füllte seine Winkel.

Sein Schrei war gedämpft, die gespannte Substanz verdünnte sich über seinem aufgerissenen Mund, so daß sich die Luft in seinen Lungen aufblähte wie ein Kaugummi. Das Zeug war schwer, aber nicht schwer genug, um ihn nach unten zu ziehen. Es roch säuerlich, wie Samenflüssigkeit. Und seine samtige Berührung war pervers sinnlich, obwohl es, für Creed glücklicherweise, nicht ganz reichte, um ihm zu gefallen.

Er bohrte sich einen Weg durch, riß eine Öffnung dort, wo der Magen des Dings gewesen sein mußte (da dort gewundene Rôhren sichtbar waren, Windungen aus durchsichtigem Gummi, welche nur der Darm gewesen sein konnten). Klebrige Klumpen und Strâhnen klebten an seinen Armen, als er sich vorwärtsschob, aber sie fielen leicht ab, da sie keine Einheit bildeten, und kein Gewebe, um zusammenzuhalten. Er trat auf die andere Seite, nicht

sauber, nicht wie durch einen Papierreifen, sondern unordentlich, Stücke kamen mit ihm, sie klebten an seiner Haut und seiner Kleidung. Er stolperte weiter, immer dünner werdende Strâhnen streckten sich mit ihm. Er blieb stehen und bürstete sich wütend ab, er kratzte an seinem Gesicht, seinen Augen, und spuckte rotzähnliche Stücke aus dem Mund.

Das Ding war auf dem Boden zusammengebrochen, als ob es angestochen worden wäre, und lag in einem unordentlichen Haufen, ein großer Teil von ihm, der Teil, der die Schultern gewesen sein kônnte, hob und senkte sich, als würde er atmen, Kraft gewinnen. Creed rannte zu der anderen Tür, die von der er vorher angenommen hatte, daß sie in ein benachbartes Büro führen würde, die linke Hand hielt seine Jeans fest, die rechte Hand griff nach der Türklinke.

Bitte, Gott, laß sie nicht abgeschlossen sein, bettelte er.

Das war sie nicht.

Dankedankedanke -

Er schwankte zurück, als ob gestoßen worden wäre.

Jemand stand auf der anderen Seite der Tür. Er stand nur da, unbeweglich. Ohne Lâcheln. Auch ohne die Stirn zu runzeln. Er stand nur da.

Der Regenmantelmann sah ihn nur an.

Creed trat zurück, bis er in der Mitte des Raumes war.

Das merkwürdige an der Sache war (an diesem Tag - in dieser Woche - der merkwürdigen Dinge), daß das Büro, in dem der Verrückte vom Friedhof stand, total und völlig schwarz war, als ob er in einem Vakuum war, einem Ort ohne Licht, einem Ort der Abwesenheit. Es war nichts da außer dem Mann selbst.

Mit einem erstickten Wimmern rannte Creed auf die andere Tür zu, hüpfte über den aufsteigenden schleimigen Hügel, der wieder Gliedmaßen bildete, sich wieder zu einer Frau

formte, obwohl er immer noch auseinander sickerte, und geronnene Ausläufer immer noch am Boden saugten. Die Arme über dem Kopf gefaltet, krachte Creed in die Milchglasscheibe in der oberen Hälfte der Tür.

Das alte brüchige Glas zersprang verhältnismäßig leicht, und er fiel durch, seine Hüften stießen an den hölzernen unteren Teil, so daß seine Füßen hochgehoben wurden, und der Rest seines Körpers nach vorn fiel. Er landete mit dem Kopf zuerst auf dem Korridor draußen, und rollte vorwärts, so daß seine Absätze gegen die gegenüberliegende Wand stießen. Außer Atem und voller Angst, sich an den Glassplittern lebensgefährlich verletzt zu haben, taumelte er trotzdem auf die Füße und wankte fort, er wurde schneller als er floh, er hatte

keine Ahnung, in welche Richtung er sich bewegte, aber es kümmerte ihn auch nicht, er wollte einfach so weit wie möglich weg von diesem entsetzlichen Raum.

Der Korridor war zu Ende, aber in einer Nische auf der linken Seite war eine Ausgangstür mit einer Verschlussstange in der Mitte versteckt.

Er knallte davor und die Tür gab nach. Creed wurde von grellem weißen Licht geblendet. Und plötzlich fiel er.

## Kapitel 22

Er hing an der Verschlussstange, schreiend und tretend, sieben Stockwerke zwischen sich und dem Geröll unten.

Wenn es nicht den Lärm der Preßlufthammer und Bohrer gegeben hätte, hätten die Arbeiter dort unten seinen Hilfeschrei hören können. Seine Jeans waren ihm zu den Knien heruntergerutscht, aber dessen schämte sich Creed überhaupt nicht; er wollte gerettet werden, und nicht nur vor einem bösen Sturz.

'Hiiiiilfe...!'

Er verlor seinen Halt auf mehr als eine Art. Seine Finger begannen sich auseinander zu rollen, sein Gewicht zog ihn nach unten. Gott, wenn seine Hände nicht so feucht gewesen wären, hätte er eine bessere Chance gehabt. Er glitt ab, die Tür an der er sich festhielt schwankte, und die Trümmer unten warteten. Sogar die Wintersonne, die eigentlich kraftlos hätte sein sollen, schwor sich gegen ihn und stach ihm in die Augen.

Seine auf Halbmast hängenden Kleider hinderten ihn daran, ein Bein hochzuschwingen, um sich so etwas Halt zu verschaffen. Er versuchte mehrere Klimmzüge, die Muskeln seiner Arme pochten von der Anstrengung; er schaffte es, sein Kinn auf die eiserne Stange zu bekommen, und er blieb eine Weile so, und ließ seinen Hals einen Teil der Anstrengung tragen.

Allerdings war das nutzlos: sein Kiefer begann zu zittern, dann begann er nach hinten zu rutschen. Er glitt von der Stange ab wie ein Schiff von einer Rampe, und wieder verließ er sich auf seine immer schwächer werdenden Hände. Er begann zu fallen ...

... als eine Hand von oben die Stange ergriff, eine entzückende, schlanke, rosa Hand, eine, die er sofort geküßt hätte, wenn er die Kraft gehabt hätte, sie zu erreichen. Die Tür begann nach innen zu schwingen, aber schmerzhaft langsam, sein Gewicht und die starke Brise

hinderten ihr Vorwärtstkommen. Alles, was er tun konnte, war, sich ruhig zu verhalten (gemäß der Stimme, die in sein Ohr schrie), und deshalb konzentrierte er sich darauf, nicht loszulassen, dieser einzelne Gedanke drängte jeden anderen - wie die Vorstellung, daß es die seltsame Laura war, die ihn hochzog - aus seinem Verstand. Er erkannte, daß er es nicht schaffen würde; der Rettungsvorgang war zu bedächtig, der Schutzengel an der Stange nicht kräftig genug. Seine Unterlippe bebte bei dem Gedanken an das, was ihn erwartete. Er hing an seinen Fingerspitzen.

Aber dann war er zwischen der Tür und dem Boden eingeklemmt, der Betonvorsprung grub sich in seinen Rücken. Hände waren unter seinen Schultern, hievten ihn hoch, und er half so gut er konnte, und benutzte seine letzten Kraftreserven, um sich hochzuziehen. Die Kante des Betons schrammte an seinem Hintern vorbei als er hereingezogen wurde, dann lag er ausgestreckt im Korridor, japste nach Luft, Tränen der Angst und der Erleichterung rannen über sein schmutziges Gesicht.

'Danke,' versuchte er zu sagen, aber es kam nur ein blubberndes Gurgeln heraus.

Cally kniete neben ihm, und schaute ihm besorgt in die Augen.

Zwischen stoßweisen Atemzügen sagte er, 'Du...?'

Ihr Ton war scharf. 'Wir müssen hier weg.' Sie zupfte an seinen Armen und nach einem Moment des Zögerns, erhob sich Creed mit ihr zusammen. Er war wacklig, aber er schaffte es, seine Jeans hochzuziehen und den Reißverschluß zuzumachen. Das verbesserte zumindest seine Moral. Das Mädchen versuchte, ihn den Korridor entlang zu führen, aber er leistete Widerstand.

'Ich gehe nicht dorthin zurück.'

'Es ist der einzige Weg nach draußen. Wir müssen uns bewegen, Joe.'

'Sie sind da hinten. Ich werde nicht gehen.'

'Es ist in Ordnung - vertrau mir. Wir müssen uns allerdings beeilen.'

Er versuchte, sie abzuschütteln, aber Cally hielt ihn fest.

'Es gibt keine Alternative,' beharrte sie.

'Die gibt es bei Dir nie.'

'Joe, ich werde Dich hierlassen. Du kannst entweder mit mir kommen, oder Du kannst hier bleiben, bis sie soweit sind, daß sie wieder hinter Dir her sind.'

Er schaute sie fragend an.

'Sie sammelt ihre Kräfte. Ich weiß nicht, was Du ihr getan hast, aber Du hast sie irgendwie verletzt. Sie wird bald darüber hinwegkommen.'

'Laura?'

'Wenn sie sich so genannt hat. Jetzt beweg Dich!'

Creed ging mit ihr, allerdings widerwillig, seine Füße schleiften über den Boden. 'Was ist mit ihm?' jammerte er.

'Er wird Dich nicht anfassen. Noch nicht. Bitte Joe, beeil Dich.'

Als sie sich der Tür mit dem zerbrochenen Glasfenster näherten, schob sich Creed an die gegenüberliegende Wand, glitt mit dem Rücken daran entlang, und nahm seine Augen nicht von dem gezackten Loch. Dort drinnen war die gleiche völlige Schwärze, die er vorher gesehen hatte, als ob die Dunkelheit in dem benachbarten Büro sich ausgebreitet hätte und ihren Nachbarn verschluckt hätte.

Zentimeter für Zentimeter schlich er an der Wand entlang, Cally umklammerte sein Handgelenk und zog ihn vorwärts wie gegen einen schnellfließenden Strom.

'Komm!' drängte sie, und die Verzweiflung in ihrer Stimme reichte fast aus. Creed stieß sich von der Wand ab und startete zu einem Sprint; er erstarrte in dieser Pose durch ein Brüllen, das von dem schwarzen Loch gegenüber kam.

Er war, als ob der Raum gerülpst hätte.

Der Wind erfaßte Creed und das Mädchen und warf sie gegen die Wand des Korridors. Objekte krachten durch das Fenster - offene Aktenmappen, Stifte, ein Regen von hornissenähnlichen Büroklammern, ein Papierkorb - kleinere Objekte, die sie wie Schrapnell trafen, sie schitten und durchbohrten, und sie zwangen, ihre Gesichter mit den Armen zu schützen. Das Brüllen endete, und hinterließ sie vor einer zerfetzten Tapete kauern.

Zuerst schien es, als ob es kein Geräusch gäbe; dann bemerkten sie etwas, das wie ein wiederholtes Seufzen klang.

'Ich glaube, sie haben sich verausgabt,' sagte Cally mit leiser Stimme.

Das zweite Brüllen kam so plötzlich wie das erste, aber es war tausendmal lauter und tausendmal schlimmer. Es war ein brutaler Hurrikan, der seinen Zorn auf ihnen versprühte, er zog an ihrer Haut, verzerrte ihre Gesichtszüge, riß an ihren Kleidern. Eine alte

Adler-Schreibmaschine krachte nur Zentimeter neben Callys Kopf gegen die Wand. Creed sah auf, und sah den großen Schreibtisch des Raumes aus der Schwärze auftauchen und mit einer solchen Kraft gegen den Türrahmen knallen, daß alter Putz von beiden Seiten abfiel und der Rahmen selbst sprang und splitterte. Die Tür beulte sich, als etwas anderes ihren unteren Bereich traf.

Er schloß seine Augen vor dem Wind und dem Staub; Hände zerrten wieder an ihm.

Callys Stimme war schwach durch den Sturm:

'... bewegen, bewegen, bewegen...'

Weit vornüber gebeugt, wankten sie vom Mittelpunkt des Mahlstroms weg, der Sturm heulte hinter ihnen her durch den Korridor, seine Intensität wurde etwas gemindert. Sie würgten durch den Dreck, der sich durch den Sturm gebildet hatte, und wischten ihn aus ihren Augen, während sie rannten. Tapetenbahnen, die sich von den Wänden geschält hatten, wedelten mit Zeichentrick-Armen nach ihnen, als sie an ihnen vorbeikamen.

Die eiserne Falttür des Aufzugs war offen, und sie fielen beide hindurch, als ob der Käfig selbst ihnen Zuflucht vor dem unfreundlichen Wetter bieten würde. Und das tat er. Der Sturm blieb draußen, wirbelte um den Aufzugschaft herum, Staubflocken und Abfall segelten durch den Luftstrom. Cally knallte die äußere Tür zu, dann tat sie das gleiche mit der Innentür. Wunderbarerweise legte sich mit dem Schließen der Türen auch der Wind draußen.

Alles wurde wieder ruhig. Der Staub, von Wind losgelassen, begann sich niederzulassen.

'Laß uns hier verschwinden,' schlug Creed zitternd vor.

Er sank gegen das kräftige Gitterwerk des Käfigs.

Ihre Stimme war fast so entnervt wie seine. 'Sie sind verbraucht. Wir werden in Ordnung sein.'

'Yeah, das hast Du letztes Mal such gesagt. Macht es Dir was aus, wenn wir uns auf den Weg machen, solange wir können?'

Sie nickte und ihr Finger bebte, als sie den E-Knopf drückte.

Der Aufzug fiel wie ein Stein.

Creed heulte, als er nach den Stangen hinter ihm griff, sein Körper hob sich von allein, so daß er auf Zehenspitzen stand, sein Magen irgendwo unter seinem Kinn, sein Kopf, so schien es war irgendwo oben im siebten Stock zurückgeblieben. Cally war genauso in Panik, sie warf ihre Arme um seinen Hals und klammerte sich an ihn, als ob er Trost spenden könnte. Ihm ging durch den Kopf, daß ihr zusätzliches Gewicht ihm überhaupt nicht guttun würde, wenn sie landeten, aber sie wegzuschieben hätte bedeutet, die Wand des Käfigs loszulassen (er hatte noch nicht ganz herausgefunden, wie es ihm helfen sollte, sich an den Stangen festzuhalten, wenn der Aufzug auf dem Boden aufprallte). Es kam ihm weiter in den Sinn (sehr schnell, diese Gedanken, fast augenblicklich), daß er einen Moment bevor der Aufzug den Boden berühren würde, in die Luft springen sollte; auf diese Weise würde er sich vielleicht nur die Beine brechen. Aber wie sollte er wissen, wann er springen mußte? Wieviele "Klonks" hatte er bisher gehört, während der Käfig durch die Stockwerke stieß? Es half nichts, er hatte nicht gezählt, diesmal war er wirklich dran. Oh Mutter...

Der Aufzug wurde langsamer, taumelte, fiel wieder, diesmal weniger hastig; Maschinen stöhnten und jammerten.

Er quietschte.

Creed und das Mädchen brachen auf dem Boden zusammen, als der Aufzug dröhnend zu einem unbequemen aber gnädigerweise langsamen Halt kam. Sie hatten das Erdgeschoß erreicht.

'Creed - Joe, wir sind in Sicherheit. Wir sind okay.' Sie schüttelte seine Schulter.

Creed nahm die Hände vom Gesicht und sah auf. Er blickte sich um. 'Wir sind unten,' sagte er.

'Ja. Aber komm, laß uns hier verschwinden.'

'Wir sind unten,' sagte er noch einmal, sein Mund blieb offen, als ob er Ehrfurcht empfände.

'Komm,' sagte sie hartnäckig. Sie stand auf, dann half sie ihm hoch; sie lehnten sich auf Gummibeinen aneinander. Er mußte ihr dabei helfen, die Türen zu öffnen, aber das war kein Problem; sein Überlebensinstinkt kam in Sekundenschnelle zurück.

'Wir müssen hier verschwinden,' sagte er ihr, als ob die Idee neu war.

Sie schüttelte verzweifelt den Kopf, sagte aber nichts.

Creed schoß aus dem Aufzug, und Cally rannte hinter ihm her. Sie mußte ihn den ganzen Weg zu seinem Jeep verfolgen.

## Kapitel 23

Wie Sie sich vorstellen können, hatte Creed mittlerweile die Nase voll. Wenn er auf dem Rückweg zu seinem Jeep an einem Polizisten vorbeigekommen wäre, wäre er mit allem herausgeplatzt, was bisher geschehen war, ohne Ausschmücken (kaum nötig), ohne Lügen, ohne es herunterzuspielen, und ohne Übertreibungen - die ganze Wahrheit und nichts sonst. Aber wie das Sprichwort sagt, es ist niemals einer da, wenn man ihn braucht, und

vielleicht war es in diesem Fall besser so: er wäre vermutlich eingesperrt worden und hätte Beruhigungsmittel bekommen, bis man einen freien Platz im nächstgelegenen Irrenhaus gefunden hätte. Sein Aussehen hätte ihm in seinem Fall auch nicht weitergeholfen: seine Kleider waren schmutzig und ungepflegt (noch ungepflegter als üblich), und seine Hände und seine Stirn bluteten, wo das Glas ihn geschnitten hatte. Insgesamt nicht gerade ein respektabler Anblick, und Gequatsche über eine Sex-hungrige Frau, die ihren Körper in jede Menge bizarre und fantastische Dinge verwandeln konnte, und Räume, die ein absolutes Vakuum waren, und ein häßlicher Mann, der seinen zehnjährigen Sohn gekidnappt hatte, und Aufzüge, die wie ein Stein fielen, und im letzten Moment langsamer wurden, und ein Mann, der wie Graf Dracula aussah, nein, nicht Christopher Lee, sondern Nosferatu, wissen Sie, der Vampir aus dem ursprünglichen deutschen Film ... nun, Sie können verstehen, daß ihn die Polizei nicht allzu ernst genommen

hätte. Und natürlich war es fraglich, ob das Mädchen ihn unterstützt hätte.

Cally klopfte an das Fenster der Beifahrertür des Suzuki und er dachte zweimal darüber nach, ob er sich herüberlehnen und die Tür aufsperrern sollte.

'Du brauchst mich!' rief sie durch das Glas.

Vorbeigehende sahen sie mitleidig an; eine mütteliche Dame sagte ihr, sie solle ihr Leben nicht an den Sack Scheiße verschwenden (und diese Fremde kannte Creed nicht einmal).

Er ließ Cally herein. 'Joe, wo willst Du hin?' fragte sie sofort.

'Zur nächsten Polizeistation, was dachtest Du? Ich habe genug von all dem.'

'Tu das nicht. Fahr nach Hause und laß mich mit Dir reden. Wenn Du danach noch die Polizei

einschalten willst, werde ich Dich nicht aufhalten.'

'Das könntest Du auch nicht.'

'In Ordnung, ich könnte es nicht. Alles, worum ich Dich bitte, ist mich anzuhören.'

'Es ist immer dieselbe Platte bei Dir. Und schau, wohin es mich gebracht hat.'

'Dieses letzte Mal. Denk an Deinen Sohn.'

'Ich denke an ihn. Aber was kann ich sonst tun? Ich habe die Aufnahmen gebracht, ich habe sie diesem ... diesem Ding, dieser Frau gegeben. Ist das nicht genug? Was zur Hölle wollen sie von mir?'

'Fahr nach Hause, Joe, und ich werde mein Bestes tun, um es zu erklären. Auf jede andere Weise wirst Du verlieren.'

Er sah ihr mindestens eine halbe Minute lang tief in ihre blauen Augen. Sie schien beunruhigt zu sein, und mehr als nur ein wenig verängstigt. Aber war es für ihn, machte sie sich wirklich Sorgen um ihn und Sammy? Bisher hatte er noch nicht herausgefunden, welche Rolle sie in all dem spielte. Bisher hatte er überhaupt nichts herausgefunden.

'Wirst Du mir sagen, was vorgeht?'

'Soviel wie ich kann.' Sie wandte sich von ihm ab. 'Es liegt an Dir, ob Du mir glaubst oder nicht.'

Er runzelte die Stirn, ließ aber den Motor an. 'Es sollte besser irgendeine Art von Sinn ergeben, Cally, andernfalls schalte ich die Polizei, die Zeitung, den verdammten Papst in Rom - oder jeden anderen ein, der mir einfällt, von dem ich glaube, daß er etwas nützen würde.'

Und wenn Du glaubst, Du kannst mich an der Nase herumführen, werde ich Dich dem Gesetz übergeben. Ich werde ihnen erzählen, daß Du es warst, die Sammy entführt hat.' Er versuchte, das alles gemein und launisch klingen zu lassen, aber die brodelnde Hysterie, die hinter den Worten steckte, war schwer zu unterdrücken. Das Seltsame war, Cally sah aus, als ob er ihr ehrlich Leid tun würde. Sie hielt einen Augenblick sein Handgelenk fest.

'Ich werde tun, was ich kann,' sagte sie. 'Das verspreche ich Dir.'

Creed lenkte den Jeep in den mittäglichen Verkehr und fuhr nach Westen.

Grin stand oben an der Treppe und stieß ein jämmerliches Winseln aus. Creed streckte der Katze freundlich eine Hand entgegen, und kletterte vorsichtig die Stufen hinauf, die Muskeln an seinem ganzen Körper schmerzten durch die Anstrengung.

'He Grin, bist Du okay, Mädchen? Es waren ein paar anstrengende Tage für uns beide. Laß Dich ansehen.'

Die Katze wich mehrere Schritte zurück.

'Komm, ich bin es. Ich werde die Bastarde kriegen, die Deinen Schwanz festgenagelt haben, mach Dir keine Sorgen. Niemand verarscht uns, richtig?'

Grin kam vorwärts und roch vorsichtig an Creeds Hand. Der Fotograf setzte sich auf die oberste Stufe und nahm die Katze auf den Schoß, damit er ihren verletzten Schwanz untersuchen konnte. Er war mit getrocknetem Blut verkrustet und schien einen merkwürdigen Knick bekommen zu haben. 'Ich glaube, Du bist okay, Kumpel. Du warst nie eine der schönsten, so das es keinen großen Unterschied machen sollte.' Er streichelte ihren Pelz, und als Cally sich zu ihm auf die Treppe setzte, bemerkte sie, daß seine Augen feucht waren.

'Wenn sie Sam irgendetwas getan haben ...' sagte er wild.

Grin fühlte seine Wut und verließ ihn.

'Ich werde Dir einen Drink holen,' sagte Cally.

'Ich könnte einen gebrauchen.' Seine Wut war plötzlich verraucht; sein Körper sackte zusammen.

Sie stieg über ihn, ging durch die Küche und öffnete den Schrank. Sie goß ihm einen großen Brandy ein. Er folgte ihr und setzte sich an den Tisch.

'Es scheint, als hätten wir diese Szene schon gehabt,' sagte er tonlos.

Sie gab ihm den Drink. 'Laß uns ins Badezimmer gehen, damit ich Dich ein wenig säubern kann.'

'Ich will, daß Du redest.'

'Das werde ich tun, während ich Dich säubere.'

Er nahm einen Schluck Brandy. 'Ich brauche eine Zigarette,' sagte er. 'Allerdings nicht eine von denen, die Du bearbeitet hast.'

Er griff in seine Brusttasche und zog eine zerdrückte Gedrehte heraus. Mit einigen Schwierigkeiten glättete er sie zu etwas, das man rauchen konnte. Er zündete sie an und erhob sich vom Tisch, er glitt aus seiner Jacke und nahm das Brandyglas mit in die Diele. Cally folgte ihm ins Badezimmer.

'Macht es Dir was aus? Ich muß erst noch was rauslassen.'

Er schloß die Tür vor ihrer Nase.

Die Katze beobachtete sie von der Küchentür aus, und sie erwiderte den Blick. Grin duckte sich nach hinten außer Sicht. Cally hörte, daß die Toilette abgezogen wurde, und die Badezimmertür öffnete sich wieder.

'Ich sehe furchtbar aus,' sagte Creed.

Cally nickte. 'Aber es ist kein wirklicher Schaden entstanden.'  
'Da kannst Du wetten.' Er ließ sie herein, und setzte sich auf den Rand der Badewanne, so daß sie an das Waschbecken kam.  
Sie schaute in den Spiegel und runzelte die Stirn. 'Ich sehe auch nicht besonders aus.'  
'Nur Dreck. Ich bin der Schwerverwundete.'  
Sie ließ Wasser über einen Waschlappen laufen, dann wischte sie sein Gesicht ab. 'Ich glaube, das versuchst Du besser selbst. Du bist entsetzlich dreckig.' Sie füllte das Waschbecken mit warmem Wasser und bot ihm die Seife an. Creed ließ seine halb gerauchte Zigarette in die Toilettenschüssel fallen und zog sein Sweatshirt aus.  
Er wusch sich, dann ließ er kaltes Wasser über sein Gesicht laufen, und hielt ein paar Sekunden lang den Waschlappen an seine Augen und seine Stirn.  
'Hast Du Jod da?' fragte sie.  
Er schüttelte den Kopf und zuckte zusammen, als sie einige der Schnittwunden mit einem trockenen Handtuch berührte.  
'In dem Schrank da ist wahrscheinlich etwas TCP. Sei vorsichtig, bitte.'  
'Mull?'  
'Nein.'  
'Wir werden uns mit dem hier behelfen.'  
Als Creed sein Sweatshirt wieder anzog, nahm Cally das Desinfektionsmittel aus dem Badezimmerschrank und feuchtete ein kleines Stück eines Handtuches damit an.  
Sie tupfte es auf seine Schnittwunden. 'Halt still, benimm Dich nicht wie ein Baby,' schalt sie ihn.  
Er murmelte etwas, das sie nicht verstand, und änderte seine Position auf der Badewanne, als ob es ihm unbequem wäre. Keine der Wunden war tief, es waren auch keine  
Glassplitter darin. 'Du wirst es überleben,' versicherte sie ihm.  
'Ich nehme an, ich muß Dir dankbar sein, daß Du mich vom Rand weggezogen hast.' Er sah überhaupt nicht dankbar aus. 'Es war ein tiefer Abgrund.'  
'Ich bin froh, daß ich rechtzeitig da war.'  
Sein Mund zog sich vor Ärger zusammen. 'Ich sagte, ich nehme an, daß ich dankbar sein sollte. Tatsache ist, daß Du darin verwickelt bist. Ich weiß nicht, was Du vorhast, was Du für diese merkwürdigen Leute bedeutest, aber ich denke, es ist an der Zeit, es herauszufinden.' Er hielt sie an den Armen fest, ihre Körper waren sich in dem engen Badezimmer sehr nahe.  
'Ich kann Dir nur einen Teil davon erzählen, Joe.'  
'Nein, ich will alles wissen.'  
Sie befreite sich und ging aus dem Zimmer.  
Creed erwischte sie in der Diele und ergriff sie an der Schulter und drehte sie herum. Er ballte seine Faust und hielt sie nur Zentimeter vor ihr Gesicht, die Muskeln seines Armes bebten vor Anspannung. Sie sah ihn kalt an.  
'Nicht schon wieder die Macho-Tour,' sagte sie.  
Er fühlte sich wieder völlig verausgabt, sein Mut und seine Kraft waren plötzlich am Boden, sein Körper sackte zusammen, so daß er fast an ihrer Seite zusammenbrach.  
'Bitte, Cally,' sagte er mit leiser, erbärmlicher Stimme.  
'Hilf mir. Bitte...'  
Sie hielt ihn fest, umschlang mit den Armen seine Taille und drückte ihn fest an sich. Er konnte ihr Haar riechen, ihren weichen Körper an seinem spüren; er konnte ihr Bedauern erkennen.  
Cally nahm ihn an die Hand und führte ihn ins Wohnzimmer.  
'Setz Dich hin, Joe, und hör mir zu. Versuch nicht, mich zu unterbrechen...'  
Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber sie hielt eine Hand an seine Lippen. 'Hör nur zu.'  
Creed saß da, er fühlte sich alt und zerschlagen, seine Wut war noch da, aber von Hoffnungslosigkeit im Zaum gehalten. Es gab nichts mehr, was er tun konnte: Sammys Leben war in ihrer Hand. Er beobachtete Cally, die zum Fenster hinüber ging.

Sie blickte nach draußen, sah aber nichts. Wieviel konnte sie ihm erzählen, wieviel würde er ihr glauben?

Akzeptierte er das, was er heute gesehen hatte, oder glaubte er, daß er halluziniert hatte, unter Drogen gesetzt worden war, hypnotisiert worden war - betrogen worden war? Das kalte Licht des Tages schuf unweigerlich seine eigene Logik. Wo sollte er anfangen?

'Du hast sie aufgebracht, Joe.'

'Ich glaube, das hast Du mir schon einmal erzählt. Wen habe ich aufgebracht?' Es lag nicht viel Energie in seinen Worten.

'Eine bestimmte Gruppe Leute. Einer von ihnen ist der Mann, den Du auf dem Friedhof fotografiert hast.'

'Der Unheimliche, der aussieht wie Nicholas Mallik?'

Sie fuhr fort, aus dem Fenster zu sehen. 'Er ist Nicholas Mallik.'

'Weißt Du, ich habe befürchtet, daß Du das sagen würdest. Ich brauche den Rest von dem Brandy.'

Jetzt drehte sie sich herum. 'Ich werde ihn Dir holen.'

Er wartete, er war sowieso zu erschöpft, um sich zu bewegen. Er hatte Schmerzen an verschiedenen Stellen, und seine Schnittwunden brannten von dem Desinfektionsmittel, das Cally benutzt hatte. Sogar die Beule auf seiner Stirn, die er vor Tagen bekommen hatte, als er die Treppe herunter gefallen war, pochte wieder. Aber das Schlimmste war, daß er verwirrt war; das war es, was ihn am meisten ermüdete.

Cally kam zurück und reichte ihm das Glas, Creed hielt es gegen das Licht, bevor er einen Schluck nahm.

'Es ist nichts beigemischt,' versprach sie.

Er zuckte die Schultern. 'Im Moment ist es mir wirklich scheißegal. Soviel ich weiß, hattest Du mich ein paar Tage lang unter Stoff gesetzt. Wie sonst könnte man das, was ich gesehen habe, erklären?' Er hob das Glas wieder und nahm einen großen Schluck. 'Fang an,' beharrte er, 'Ich werde Dich nicht unterbrechen.'

'Du glaubst mir - das von Mallik?'

'Ich sagte, ich werde Dich nicht unterbrechen.'

Sie stze sich auf die Sofakante, an das Ende, das am weitesten von ihm entfernt war.

'Niemand darf wissen, daß er noch lebt.'

'Yeah, das ist verständlich. Immerhin wurde angenommen, daß er vor einem halben Jahrhundert gehängt wurde. Also was ist passiert - haben sie den Falschen abgemurkst?'

Sie schüttelte nur einmal den Kopf.

'Oh Scheiße ... ich werde die Polizei rufen, Cally. Ich habe genug von diesem Durcheinander.' Er tat so, als wollte er vom Sofa aufstehen, aber sie lehnte sich herüber und legte eine Hand auf seinen Arm, um ihn zurückzuhalten.

'Du hast gesagt, Du würdest zuhören.'

'Du hast gesagt, Du würdest es erklären.'

'Ich versuche es. Es ist nicht leicht.'

'Verdammt richtig. Versuch es mit der Wahrheit.'

'Egal, was ich sage, Du wirst mir nicht glauben.'

'Das ist möglich. Ich lasse mich nicht gern für einen Dummkopf halten.' Er zog seinen Arm von ihr weg. 'Wenn ich Dich nicht brauchen würde, um Sammy zurückzubekommen, würde ich Dich gleich hier und jetzt zur Hölle schicken. Ich will, daß Du mir erzählst, wer diese Leute sind, und was sie von mir wollen.'

Sie zögerte, schloß ihre Augen, und traf eine Entscheidung. Sie sah ihn direkt an. 'Sie nennen sich die gefallen ...'

'Oh Christus, ich wußte es doch!' Er schlug mit der Hand auf das Sofa. 'Irgendeine verrückte religiöse Sekte! Was sind sie? Teufelsanbeter? Wissenschaftler? Die Heiligen der letzten Tage? Moonies? Star Trek Fans? Sag mir, was sind sie?'

'Die gefallenen Engel.'

'Die gefallenen ...? Tu mir das nicht an.' Er trank das Glas leer und knallte es auf den Beistelltisch vor ihm.

'Ich wußte, daß dieser Kerl Mallik etwas mit diesem Teufelanbeter Aleister Crowley zu tun hatte, als er noch lebte, aber die gefallenen Engel? Was hat er getan - einen neuen Kult gegründet, als er sich mit Crowley zerstritten hatte? Geht es immer noch weiter, ist ... mein Gott, sie haben Kinder verstümmelt! Sammy -'

'Beruhige Dich, Joe,' fuhr ihn Cally an. 'Reg Dich ab und hör mir zu. Dein Sohn ist okay. Diese Leute sind alt -'

'Die Frau, die ich heute gesehen habe, war nicht alt.'

'Laura?' Cally gab dazu keinen weiteren Kommentar ab.

Statt dessen reichte sie herüber und berührte Creeds Stirn. 'Du bist so müde, Joe.'

Er schlug ihre Hand weg und sprang auf die Füße. 'Fang nicht damit an. Mit dieser Scheiße hast Du mich letzte Nacht fertiggemacht, also versuch es nicht nochmal.'

'Du warst völlig erschöpft.'

'Ja, davon hast Du mich überzeugt.' Er wich zur anderen Seite des Raumes zurück. 'Mach nicht damit weiter, sieh mich nicht einmal an! Alles, was ich will, ist, daß Du mir über diese verdammten gefallenen Engel erzählst.'

'In Ordnung.' Sie hob besänftigend die Hand. 'Aber um zu verstehen, was ich Dir gleich erzählen werde, mußt Du akzeptieren, was sie glauben.'

'Und was genau ist das?'

'Die Interrelation aller geistigen und physischen Dinge.'

Sie machte eine Pause und wartete auf eine Reaktion.

Creed tat ihr den Gefallen nicht, aber sie fuhr fort, als hätte er widersprochen. 'Schau, unsere normalen Sinne erlauben es uns nicht, bestimmte Dinge zu erfassen, bestimmte Kräfte. Wir können zum Beispiel kein ultraviolettes Licht sehen, aber wir haben heute Instrumente, die sie uns sichtbar machen. bei extremen Geräuschfrequenzen ist es dasselbe. Nur weil wir sie

nicht sehen oder hören können, heißt das nicht, daß sie nicht existieren.

Unglücklicherweise haben wir zur Zeit nicht die wissenschaftlichen Möglichkeiten um zu beweisen, daß es verschiedene Ebenen der Existenz gibt.'

Sie lehnte sich noch weiter auf ihrem Sitz vor, als wollte sie diesen Punkt betonen. 'Und doch glauben Millionen an ein übergeordnetes aber nicht körperliches Wesen, das sie ihren Gott nennen.'

Er konnte dem kaum widersprechen.

'Also warum nicht an untergeordnete Geistwesen?'

Er zog die Augenbrauen hoch.

'Dämonen,' sagte sie.

Ein leises Stöhnen von Creed.

'Laß mich ausreden,' sagte sie schnell. 'Öffne Deinen Geist und hör mir zu. Erwähne Dich an das, was ich Dir gesagt habe - das ist es, was sie glauben.'

Er machte eine resignierte Geste, damit sie fortfahren sollte.

'Es gibt alle Arten solcher Kreaturen - Dämonen, Teufel, böse Geister, nenne sie wie Du willst. Einige sind nicht mehr als ätherischer Dunst, andere sind stärker, deutlicher. Und es gibt viele, viele Einteilungen, aber darauf will ich jetzt nicht eingehen - ich weiß, daß ich, soweit es Dich angeht, Deine Bereitschaft zu glauben mehr als genug anstrengt. Aber ich will sagen, daß diese Einteilungen auf der Hierarchie der Engel beruhen; oder, um genauer zu sein, der Hierarchie der gefallenen Engel.'

Das war der Moment, wo sich Creed wieder hinsetzte.

'Die Europäer des Mittelalters und der Renaissance entwickelten das Herbeirufen von Dämonen zu einer Kunst - wahrscheinlich, weil sie befürchteten, daß die Kirche sie ausstoßen würde, wenn sie sich zu weit darin verstrickten, oder die Mächte, die sie freisetzen, ihrer Kontrolle entwichen. Unglücklicherweise neigte die Kirche zu der Zeit dazu, so korrupt zu sein wie sie, und überließ sie sich selbst: es folgten Hungersnöte, die Pest, Krankheiten und Kriege. In einem Wort, Zerstörung.'

Das Telefon klingelte außerhalb des Zimmers, aber Creed machte keine Anstalten, es zu beantworten; zweimal klingelte es noch, dann übernahm der Anrufbeantworter in Büro darunter.

'Nicholas Mallik wußte, wie man diese unirdischen Kräfte kontrollierte,' fuhr Cally fort. 'Es war ein Geheimnis, das er Aleister Crowley 1920 in Paris offenbarte.'

Endlich sprach Creed. 'Ist es das, worüber sie sich zerstritten haben?'

'Du weißt davon?'

'Ich weiß, daß sie sich stritten.'

'Es war etwas mehr als das. Crowley und Mallik mieteten am linken Ufer ein ganzes Hotel für ein Wochenende. Sie räumten einen großen Raum im obersten Stock völlig aus, Möbel, Schmuckgegenstände, alles, was sich bewegen ließ, und schlossen sich ein. MacAleister, Crowleys Sohn und wichtigster Schüler, war bei ihnen, während andere Mitglieder des Kultes unten blieben, es war ihnen verboten worden, den Raum vor dem nächsten Tag zu

betreten, egal, was sie hören sollten.

Sie hörten eine Menge, aber sie befolgten ihre Befehle. Als es Morgen wurde, antwortete niemand im Raum auf ihre Rufe, und so waren sie gezwungen, einzubrechen. Sie fanden Crowleys Sohn tot, aber ohne äußerliche Merkmale auf seinem Körper, vor, und Crowley selbst als plapperndes Wrack nackt auf dem Boden liegen. Von Nicholas Mallik war keine Spur zu entdecken.

Danach verbrachte Aleister Crowley vier Monate in einer Nervenheilanstalt, und er war danach nie wieder derselbe Mann. Und er hat sich immer geweigert, davon zu sprechen, was in dieser Nacht im dem Raum geschehen ist.'

'Und Mallik?'

Was war mit ihm geschehen?'

'Er tauchte ein Jahr später in London wieder auf. Er und Crowley sind sich nie wieder begegnet, und Mallik weigerte sich ebenfalls, jemandem zu erzählen, was in jener Nacht in Paris passiert war.'

Das Telefon klingelte wieder, und wieder überließ es Creed dem Anrufbeantworter.

'Nachdem Du von seiner Verbindung zu Aleister Crowley wußtest, kann ich wohl auch annehmen, daß Du etwas von Malliks Aktivitäten in London weißt?'

'Ich weiß, daß er und seine fröhliche kleine Truppe Leute ermordete und verstümmelte - hauptsächlich Kinder. Ich weiß auch, daß er erwischt wurde und 1939 gehängt wurde. Aber jetzt erzählst Du mir etwas anderes, Du erzählst mir, daß er überhaupt nicht gehängt wurde, daß er immer noch in Lebensgröße und zweimal so häßlich wie vorher herumläuft. Für was hältst Du mich, Cally? Für einen kompletten Narren?' Er schnaubte verächtlich. 'Sogar wenn er durch ein Wunder dem Henker entkommen ist, und die Zeitungen damals überredet wurden, Lügen zu drucken, oder an der Nase herumgeführt wurden, sogar wenn man den falschen Mann verhaftet hätte - ein Double, das sich nicht einmal mit dem Strick um den Hals verteidigt hätte - sogar wenn irgendeines dieser Dinge wahr wäre, wäre Mallik mittlerweile sogar zu alt, um sich seinen Arsch abzuwischen, geschweige denn auf Friedhöfen anstößige Handlungen zu begehen oder mitten in der Nacht in Parks herumzurennen. Der Mann, den ich gesehen habe, war nicht so alt.'

'Oh, aber das ist er. Und er hatte in diesen Tagen Freunde in hohen Positionen.'

'Hoch genug, um seine Hinrichtung zu verhindern? Sogar der König selbst hätte die Freilassung des Tiers von Belgrad nicht arrangieren können. Du mußt mich für sehr dumm halten.'

'Du mußt mir glauben - er und seine Art haben unglaubliche Macht.'

'Sie sind große Illusionisten.'

Da, Creeds eigene Logik gab ihm schon zu bedenken, daß er nicht gesehen hatte, was er gesehen hatte.

'Sie sind viel mehr als das. Sie können ihre Gestalt verändern, Joe. Sie können sich in groteske Dinge verwandeln, sie können wachsen, sie können schrumpfen. Sie können auf menstruaem Blut Phantome erschaffen, oder aus Samen ... '

Sie schien nicht zu bemerken, daß Creed plötzlich blaß geworden war (das heißt, noch blasser als vorher).

'... Diese Leute können Deinen Willen schwächen, Dir den Mut nehmen, indem sie Deine Aura anzapfen ...'

Atmen, erkannte Creed, Seine Aura atmen, seinen Willen schwächen. Das war es, was die Frau, Laura, getan hatte.

Warte eine Minute! Er fiel darauf herein. Wie ein verdammter Idiot ließ er sich etwas einreden. Aber der Raum und die schwarze Leere, die darin gewesen war ... der Wind war durch den Korridor gerast wie ein Tornado, stark genug, um einen Schreibtisch hochzuheben ... der Aufzug, der abgestürzt war und dann angehalten hatte, als ob er einen eigenen Willen

hätte ... unglaublich, aber es war passiert. Er war passiert, oder nicht?

'... Sie sind alt, Joe, und haben nicht mehr soviel Kraft. Jetzt, wo Du sie aufgeweckt hast, glaube ich, daß sie sich plötzlich wieder amüsieren. Nach so langer Zeit, so vielen Jahren, beginnen sie wieder aufzuleben ... Aber sie werden bald wieder müde werden, und dann wird Frustration sie vielleicht noch gefährlicher machen.'

'War Lily Neverless eine von Ihnen?' Creed ergriff die Kante des Sessels. 'War sie ein Mitglied des Kultes? Ist es das, worum es geht? Befürchten sie, daß ich sie als eine satanische Gruppe entlarve, die sich die Zeit damit vertreiben, obszöne Rituale über den Gräbern ihrer Dahingeschiedenen zu vollführen? Wenn es nicht zu weit gegangen wäre, wäre es lachhaft. Hörst Du mich, Cally? Ein verdammter dicker fetter Scherz!' Irgendetwas machte sich in seinem Hinterkopf bemerkbar. 'Was sind sie? Ein aufgeputschter Haufen extremer Freimaurer? Oder sind sie wirklich Teufelsanbeter, die mitten in der Nacht nackt um ein Feuer herumtanzen, und den alten Luzifer anrufen, damit er ihnen die Drecksarbeit abnimmt? Weißt Du, Du hättest mich fast überzeugt ... warte, was war es, das Du letzte Nacht gesagt hast, bevor ich abgetreten bin?' Es fiel ihm alles wieder ein. 'Du hast mir gesagt, daß Du Lilys Enkelin bist! Oh, Junge, das ist es, das ist die Verbindung.'

Anders als seine, war ihre Stimme ruhig. 'Du darfst Dich nicht weiter einmischen.'

An der Tür klingelte es und Cally stand schnell auf. 'Wer ist es?' sagte sie.

'Woher zum Teufel soll ich das wissen? Ignorier es - sie werden bald weggehen.'

Jemand hämmerte an die Tür. Es klingelte wieder. Eine bekannte Stimme rief von der Straße unten Samuels Namen.

'Oh nein ...' sagte Creed.

'Wer ist es?' wiederholte Cally.

Creed schloß einen Moment lang die Augen. 'Es ist meine Exfrau, diese Höllenkatz. Sammys Mutter.'

## Kapitel 24

Auftritt Evelyn.

Creeds Plan war es, sich ruhig zu verhalten, bis es seine Exfrau müde wurde, zu klingeln und mit dem Klopfer zu hämmern, und davonestürmte, um einen anderen armen Teufel zu terrorisieren. Aber das Leben ist niemals so entgegenkommend, richtig?

Er hörte, wie sich unten ein Schlüssel im Schloß drehte, sich die Tür öffnete, Schritte innen. Dann: 'Saammuell!'

Die Tür knallte zu und die Schritte polterten die Treppe herauf.

Creed hielt sich die Hände vor die Augen, als ob er plötzlich Migräne hätte. Evelyn hatte zwei Ersatzschlüssel gehabt, einen hatte sie Sammy gegeben, den anderen hatte sie selbst behalten - nein, wahrscheinlich hatte sie ein Dutzend, um sie an Freunde und Verwandte auszuhändigen.

Cally war beunruhigt.

Er schob sich hoch und ging gerade rechtzeitig zur Tür um Evelyn zu begegnen, als sie am oberen Ende der Treppe ankam. sie sah gehetzt aus, ein bißchen verspannt um die Augen und den Hals herum, das mußte er zugeben - und trotzdem - sie sah immer noch ziemlich gut aus. Wenn es nicht ihre bösertige Zunge und bittere Natur gegeben hätte, wäre sie immer noch ausgesprochen geeignet gewesen, besprungen zu werden.

'Wo ist er?' sagte sie herausfordernd, ohne vorher zu Atem zu kommen.

'Wer?' war das Beste, was ihm einfiel.

Sie hob die Augen zum Himmel und schob sich an ihm vorbei. Sie blieb stehen, als sie Cally im Wohnzimmer sah; bevor sie sich zu Creed umdrehte, überflog sie sie mit einem kalten, harten Blick. 'Es tut mir leid, wenn ich Deine Zeit mit Deiner Spielgefährtin unterbreche,

aber ich bin gekommen, um Samuel mit nach Hause zu nehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, was ich mir dabei gedacht habe, ihn überhaupt hierher kommen zu lassen.

Gott weiß, was für Sachen er hier gesehen hat.' Ihr böser Blick richtete sich wieder auf die dunkelblonde, in Jeans gekleidete Cally, als ob diese ein Paradebeispiel dafür wäre, was vorgegangen war.

'Äh, Sammy ist nicht hier.' Creed grinste schief und tat sein Möglichstes, seinen Blick gerade und auf Evelyn gerichtet zu halten.

'Warum starrst Du herum wie ein Zombie? Hast Du etwas genommen? Großer Gott, und das um diese Tageszeit. Ich wußte, daß ich nicht einen Moment zu früh gekommen bin.'

'Sei nicht dumm, Ev - '

'Und wer ist das?' Sie bewegte den Kopf in Callys Richtung. 'Nein, sag es mir nicht, ich will es wirklich nicht wissen. Alles was ich will, ist meinen Sohn sofort gezeigt zu bekommen. Sieh auf meine Lippen, Joe - sofort.'

'Ich komme allein zur Tür,' sagte Cally, und ging auf die Tür zu.

'Nein! Ich meine - nein. Wir haben noch etwas zu besprechen.' Creed stellte sich ihr in den Weg.

'Ich warte,' sagte Evelyn drohend.

Das Telefon klingelte.

'Ich muß ans Telefon,' Creed tat so, als wollte er den Raum verlassen.

'Bleib hier,' sagte Evelyn 'Das hier ist wichtiger. Zum letzten Mal, bevor ich richtig ärgerlich werde: Wo ist Samuel?'

Das Klingeln wurde vom Anrufbeantworter zum Schweigen gebracht.

'Entschuldige mich,' sagte Cally als sie an Creed vorbeischlüpfte.

'Nein, warte.' Er packte sie am Arm.

'Joseph!' Evelyn hätte fast mit den Füßen gestampft.

'Ich tue, was ich kann, und rufe Dich später an.' Cally schlüpfte aus seinem Griff und verschwand die Treppe hinunter.

'Cally!' Creed wollte ihr nachlaufen, aber jetzt wurde er selbst am Arm festgehalten.

Evelyns Finger waren wie ein Schraubstock.

'Ich verliere die Geduld,' warnte sie ihn mit gleichmäßiger aber tödlicher Stimme.

Cally erreichte die Haustür und sah zu ihm hoch, bevor sie sie öffnete. 'Bleib in der Nähe des Telefons,' sagte sie, und dann war sie gegangen. Die Tür schloß sich leise hinter ihr.

Creed öffnete den Mund, um sie zurückzurufen, klappte ihn aber wieder zu, als er fühlte, daß sein Arm noch fester gepreßt wurde. Er sah in die dunklen, funkelnden Vettelaugen seiner Exfrau und erkannte, daß er zwei Möglichkeiten hatte: er konnte entweder in Ohnmacht

fallen, oder sie belügen. In Ohnmacht zu fallen, würde ihm nur eine kurze Verschnaufpause einbringen, und letztendlich würde es ihn nur in eine noch schlimmere Situation bringen - warum bist Du in Ohnmacht gefallen, was hast Du getan, was ist Samuel passiert? Nein, es war viel einfacher, sie zu belügen.

'Sammy ist auf einen Schulausflug gegangen,' sagte er.

Das legte sie lahm. Aber nur einen Moment lang. Sie ließ seinen Arm los. 'Ein Schulausflug,' wiederholte sie langsam. 'Aber er geht nicht zur Schule. Er ist hier bei Dir.'

'Oh nein. Nicht die Schule, nicht seine Schule.' Oh Scheiße, warum zur Hölle hatte er das gesagt? 'Äh, sollen wir uns nicht setzen? Môchtest Du eine Tasse Tee? Du hast eine lange Reise hinter Dir, Evelyn, Du mußt ausgetrocknet sein. Wie wäre es mit einem Gin und Tonic?

Ich wette, Du könntest einen gebrauchen.'

'Laß den Scheiß. Wovon redest Du eigentlich, ein Schulausflug?'

'Junge, ich bin fertig, weißt Du? Auf einen Zehnjährigen aufzupassen nimmt einen wirklich mit.'

'Was weißt Du schon davon? Du hast ihn ja erst seit ein paar Tagen. Also mit welcher Schule ist er unterwegs und wann kommt er zurück?'

'Nun, heute Abend nicht mehr,' sagte er schnell. 'Oh nein, nicht heute Abend. Mit Übernachtung, verstehst Du.'

Er hat sich wirklich darauf gefreut.'

'Samuel? Sich auf so etwas freuen? Das glaube ich Dir nicht.'

'Du würdest überrascht sein, wie er sich in den letzten paar Tagen verändert hat. Weißt Du, er geht aus sich heraus. Setzen wir uns hin, ja?'

Sie ließ sich zurück ins Wohnzimmer führen, wo sie Creed fast in einen Sessel preßte.

'Offen gesagt, eigentlich siehst Du aus, als müßtest Du Dich hinsetzen,' sagte sie.

'Was um alles in der Welt hast Du gemacht? Nein, bitte, ich will wirklich nichts von Deinem Leben wissen. Ich habe das schon vor Jahren klargestellt.'

Er ließ sich aufs Sofa nieder. Evelyns langes tiefrotes Haar umrahmte ein Gesicht, das einmal hübsch gewesen war, aber jetzt zu einem gutaussehenden, wenn auch etwas zänkischen Gesicht gereift war. Ständige Anspannung hatte auch ihren Hals leicht welken lassen, und Falten geschaffen, die keine Creme jemals wieder verschwinden lassen konnte. Die

lange Jacke und der Rock, den sie trug, waren von einem düsteren Braun, so wie ihre knielangen Stiefel. Entweder waren ihre Brüste geschrumpft, dachte er, oder sie trug neuerdings BHs, die einengten anstelle zu heben; ihre beige Bluse war an den passenden Stellen kaum ausgebeult. Er richtete seine Gedanken schnell wieder auf das eigentliche Problem.

'Nun, Du siehst - '

'Ich habe Dir gesagt, laß den Scheiß. Welche Schule?'

'Es ist, äh, nicht wirklich eine Schule. Ich meine, es ist die Pfadfinder-Gruppe einer örtlichen Schule. Die Pfadfinder.'

'Die Pfadfinder.' Es hörte sich an wie ein Dröhnen.

'Samuel hat sich den Pfadfindern angeschlossen? Mein Samuel?'

'Er ist nicht tatsächlich beigetreten. Ich dachte, er würde es gerne versuchen, nur für einen Tag. Äh, und eine Nacht. Camping, und das alles. Vielleicht ein paar Tage und Nächte, das kommt darauf an, wie er zurechtkommt.'

'Und er hat zugestimmt?'

'Konnte es gar nicht erwarten.'

Sie betrachtete ihn mißtrauisch. 'Was zur Hölle weißt Du über Pfadfinder und örtliche Schulen?'

'Oh nein, die Pfadfinder der Schule kommen ständig hier vorbei, Sammlungen für die Wohlfahrt, Gelegenheitsarbeiten für ein wenig Geld. Nette Kinder.'

'Und was genau trägt Samuel bei seinem großen Landschaftsabenteuer? Ich hoffe zu Gott, daß Du ihn nicht in seiner Schuluniform hingeschickt hast.'

'Machst Du Witze? Und ihn erfrieren lassen? Auf keinen Fall. Ich habe ihm eine ganz neue Ausstattung gekauft - feste Schuhe, dicke Cordhosen, wollene Pullover, Anorak. Er sah zünftig aus, das kann ich Dir sagen. Creed schüttelte den Kopf und lächelte der Mitte des Zimmers zu, als ob sein Sohn dort stünde, vollständig angezogen und wild darauf, zu gehen. 'Ich habe ihn nie so begeistert gesehen.'

'Samuel?'

Er nickte. 'Yeah, Ich dachte, eine Zeit an der frischen Luft und etwas Bewegung könnten ihm gut tun.'

'Also wo sind sie hingegangen? In welcher Wildnis haben sie ihre Zelte aufgeschlagen? Nicht zu weit außerhalb der Stadt, hoffe ich.'

'Wo? Wo? Epping Forest. Überhaupt nicht weit.'

'Was ist das für eine Schule?'

'Du weißt, welche. Zwei Blocks von hier.' Oh Scheiße, er war oft genug daran vorbeigekommen. 'St ... St.Andrews. Ich bin tatsächlich richtig stolz auf die Idee.'

Sie studierte ihn volle dreißig Sekunden lang, bevor sie noch etwas sagte. Dann: Nun, ich nehme an, ich könnte seine anderen Kleider mit nach Hause nehmen und sie durchwaschen. Holst Du sie mir bitte, Joe?'

'Äh. Äh, darum habe ich mich gekümmert. Ich habe sie heute morgen zur Reinigung gebracht, nachdem ich ihn weggebracht hatte. Nebenbei, er hat mich versprechen lassen, Dich anzurufen, und Dir zu erzählen wieviel Spaß er hat. Natürlich vermißt er Dich.'

'Vielleicht sollte ich hingehen und ihn auf dem Zeltplatz besuchen; er denkt wahrscheinlich immer noch, ich wäre sauer auf ihn. Ich könnte leicht genug ein Taxi bekommen, oder vielleicht würdest Du mich hinfahren. Es ist lange her, daß wir zusammen irgendwohin gefahren sind.'

Einen kurzen, aber nicht sehr verlockenden Moment lang kam Creed in Versuchung, ein Geständnis abzulegen, zu beichten, daß ihr Sohn von Verrückten gekidnappt worden war, die Dämonen anbeteten, und einen hypnotisieren konnten, so daß man unmögliche Dinge sah, und die einen so sehr ängstigen konnten, daß einem daß Herz im Hals wehtat, wenn man schluckte; er hätte Evelyn die Wahrheit sagen können, aber das hätte geheißen - abgesehen von seiner eigenen Kastration - Hysterie, Beschuldigungen, die Polizei, und wahrscheinlich das Schlimmste für ihren Sohn. Es war das Risiko nicht wert, noch die Schmerzen.

'Ich halte das nicht für eine gute Idee. Stell Dir vor, wie er sich vor den anderen Kindern vorkommen würde, wenn Mammi und Pappi auftauchen würden, um zu sehen, wie ihr kleiner Schatz zurechtkommt. Er würde sterben.' Creed bereute, die letzte Bemerkung hinzugefügt zu haben.

Sie dachte darüber nach. 'Vielleicht hast Du recht,' stimmte sie widerwillig zu. 'Ich würde es hassen, wenn die anderen Jungens dächten, daß er eine Zimperliese ist. Ich habe ihn aber so sehr vermißt. Ich wollte es nicht. Ich dachte, ein paar Tage ohne ihn würden mir eine Pause

gönnen - Gott weiß, daß ich eine brauchte. Aber er ist mein Sohn, und er ist alles, was ich habe.'

In diesem Moment sah sie so verloren und einsam aus, daß Creed fast in Versuchung kam, sie zu umarmen, ihr mitfühlend auf den Rücken zuklopfen, fast versucht war, sofort mit ihr ins Bett zu gehen. Sie war immer noch eine gutaussehende Frau, Hängebusen oder nicht.

Evelyn fing seinen Blick auf und sagte, 'Denk nicht einmal daran.' Sie erhob sich von dem Sessel, wieder kurz angebunden und mit Hexengesicht. 'Ich will, daß Samuel bis morgen Abend zu Hause ist, Pfadfinder oder was auch immer. Camping in diesem kalten Wetter wird seine Bronchitis wieder ausbrechen lassen, und ich genieße die Vorstellung, die nächsten paar Wochen einen Invaliden von vorne bis hinten zu bedienen, nicht. Es war ein schlechter Einfall, ihn überhaupt herkommen zu lassen - Gott weiß, welche schlechten Angewohnheiten er mittlerweile aufgeschnappt hat.'

'Du hast ihn hergeschickt, Evelyn.'

'Ja, Du hast völlig recht - es war der letzte Ort, wo er hin wollte. Aber ich nehme an, selbst ich darf mal einen Fehler machen. Hol ihn morgen ab und bring ihn direkt nach Hause.' Wenn er immer noch ... in Ordnung ist. Es war ein Gedanke, den er nicht aussprechen wollte.

'Bist Du okay? Du hast gerade geschwankt, als ob Du in Ohnmacht fallen wolltest.' Ihr Gesichtsausdruck zeigte Neugier, keine Besorgnis.

'Müde, das ist alles. An zu vielen späten Stunden auf kalten Bürgersteigen gestanden.'

'Du siehst aus, als ob Du von einem, den Du geknipst hast, mehr bekommen hast, als Du erwartet hattest. Was ist passiert - bist Du durchs Fenster geworfen worden? Und diese Beule an Deiner Stirn!' Sie schien eher ärgerlich als alles andere zu sein. 'Ist es nicht an der

Zeit, daß Du darüber nachdenkst, den Beruf zu wechseln? Etwas für Erwachsene vielleicht? Um die Wahrheit zu sagen, Dir bekommt es nicht gut.'

'Yeah, ich denke jeden Tag darüber nach. Es wäre so schön, ein Buchhalter zu sein. Oder vielleicht Doppelglasfenster zu verkaufen, wie wäre es damit? Du wolltest immer etwas Respektables für mich, nicht wahr, Evelyn?'

Ich wollte, daß Du Verantwortung übernimmst, das war alles. Das Problem war - und ist es noch - daß Du nie weiter denken konntest, als an das, was für Joseph Creed gut ist.'

'Das ist nicht wahr.'

'Nein? Wo sind all die Opfer geblieben, die Du für Dein Kind bringen wolltest? Frag Dich doch mal, wann Du jemals Samuels Wohlergehen - oder meins, genausogut - Einfluß auf Deinen Lebensstil hast nehmen lassen.'

'Ich habe die Brötchen verdient.'

Sie lachte, aber sie hätte ihm genausogut ins Gesicht schlagen können. 'Glaubst Du wirklich, daß das alles ist, worauf es ankommt? Mein Gott, es ist kein Wunder, daß wir es nicht lange ausgehalten haben. Hast Du Samuel jemals mit in den Park zum Spielen genommen, oder um die Enten zu sehen, als er klein war? Wann hast Du jemals bei ihm gesessen und ihm eine Geschichte vorgelesen? Wann hast Du ihm jemals seinen kleinen Hintern abgewischt, um Gottes Willen? Das ist es, was ein Vater zu sein heißt - diese kleinen Dinge, einige unangenehm, aber die meisten entzückend. Winzigkleine Augenblicke, die zeigen, daß es

Dir etwas bedeutet.'

'Ich bin nicht in Stimmung dafür, Evelyn.'

'Wann hast Du diese Dinge jemals für mich getan?'

'Dir den Arsch abgewischt?'

'Du weißt, was ich meine. Du weißt ganz genau, wovon ich spreche, Du gefühlloser Bastard.'

'Ich habe eine Menge getan.'

'Mach irgendwann eine Liste. Versuch mal, die Rückseite einer Briefmarke zu füllen.'

Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar, sah frustriert auf den Boden und runzelte die Stirn.

'Evelyn, ich hab was zu tun.'

'Natürlich hast Du. Wann hattest Du das einmal nicht?'

Sie schritt zur Tür. 'Ich möchte fast gehen und Sammy jetzt holen, nur damit er eine Weile keinen weiteren Kontakt mit Dir hat; aber nein, ich werde ihn nicht vor seinen neuen Freunden beschämen. Ich will ihn aber morgen zu Hause haben, haben wir uns verstanden? Ich werde ihm erlauben, seiner richtigen Schule noch einen Tag fernzubleiben, dann geht er zurück -'

'Er sagte mir, daß er eine Woche vom Unterricht ausgeschlossen ist, Evelyn.'

Sie blieb in der Tür stehn und fuhr herum. 'Ich habe ihn gewarnt, Dir das nicht zu erzählen. Oh, ich kann sehen, daß ihr bereits dicke Freunde seid. Nun, ich bin nicht überrascht, ganz und gar nicht überrascht, wenn man bedenkt, daß ihr beide lügt, stiehlt, und andere tyrannisiert. Zwei, die aus dem gleichen Holz geschnitzt sind. Ich kann Dir eins versprechen: Samuel wird sich ändern. Auf keinen Fall wird er so werden wie sein Vater. Verstehst Du mich? Auf keinen verdammtten Fall.'

Er hörte, daß die Haustür geöffnet wurde, gefolgt von gedämpften Stimmen. Evelyns Stimme klang noch einmal wütend die Treppe herauf. 'Da ist eine weitere Gespielin auf der Schwelle. Hast Du noch genug Energie?'

Die Tür knallte zu.

## Kapitel 25

Auftritt Prunella diesmal, sie sieht überhaupt nicht aus wie eine Gespielin.

'Joe, kann ich hochkommen?'

'Was macht Dich glauben, daß ich dazu was zu sagen hätte?' Er ging in die Küche und öffnete den Schnapsschrank, und ignorierte die Flasche, die Cally auf dem Tisch stehen lassen hatte.

'Joe?'

'Hier drin, ich suche nach dem Schierlingsgift.'

'Schlechter Tag?' Sie blieb in der Tür stehen, als wäre sie zu schüchtern, um einzutreten.

'Bisher. Und es ist möglich, daß es noch schlimmer wird.

Willst Du mir Gesellschaft leisten?' Er hielt ein Glas hoch.

'Schierlingsgift?'

'Oder Whiskey. Gin, wenn Du willst.'

'Nein, ich glaube nicht. Warum hast Du meine Anrufe nicht beantwortet?'

'Hast Du mich angerufen?'

'Seit einigen Stunden bereits. Ich habe Nachrichten auf Deinem Anrufbeantworter hinterlassen. Freddy Squires hat auch versucht, Dich zu erreichen.'

'Aus irgendeinem besonderen Grund?' er goß sich ein großes Glas Bushmills ein.

'Freddy? Kein anderer, als daß Du Dich heute noch nicht gemeldet hast, und er einen Auftrag für Dich hat.'

'Ich bin nicht fest angestellt. Ich muß mich nicht melden.'

'Das weiß ich, Joe. Freddy mußst Du daran erinnern. Hast Du irgendeinen Unfall gehabt?'

Sie wanderte in die Küche, ihre Augen weiteten sich aufgrund des Zustands.

'Jedesmal, wenn ich Dich sehe, siehst Du schlimmer aus.'

Creed winkte ablehnend mit der Hand.'Du würdest es mir nicht glauben, wenn ich es Dir sagen würde. Hast Du eine Zigarette bei Dir?'

Sie schüttelte den Kopf. 'Ich rauche nicht.'

'Nein, das habe ich mir gedacht.' Er griff nach der Tabakdose und den Utensilien und nahm sie, zusammen mit dem Whiskey, mit zum Tisch. 'Also bist Du hier, um mir zusätzliche Sorgen zu machen?'

'Es tut mir leid, wenn Du Probleme hast,Joe.'

Er sah sie überrascht an. Judas, sie hatte das so gesagt, als ob sie es auch tatsächlich meinen würde.

Prunella setzte sich ihm gegenüber. 'Was die Frau, die gerade gegangen ist, eins davon?'

'Die rothaarige Xanthippe? Yeah, sie ist eins davon, aber das geringste.' Er fuhr mit dem gedrehten Zigarettenpapier an seiner Zungenspitze entlang, dann versiegelte er den Tabak darin.

'Warum bist Du hier, Prunella?'

'Es scheint, daß wir unseren Star - Klatschkolumnisten verloren haben.'

'Blythe?'

'Er ist der einzige, den wir haben. Unglücklicherweise gefällt unserem von Magengeschwüren geplagten Redakteur die Idee, daß wir ihn irgendwie verlegt haben, nicht. Nun mal ernsthaft, es sieht Anthony gar nicht ähnlich, wegzugehen, ohne irgendjemandem zu sagen, wohin. Er ruft üblicherweise drei- bis viermal am Tag mit Berichten an, oder um zu kontrollieren, was los ist.'

'Warum glaubst Du, daß ich weiß, wo er ist?'

'Wir hatten gedacht, daß Du ihm auf Deinen Fahrten begegnet bist. Außerdem, das letzte, was er überprüft hat, hatte etwas mit Lily Neverless zu tun, und da Du vor einigen Tagen bei ihrer Beerdigung ... warst... Joe, ist etwas nicht in Ordnung? Warum starrst Du mich so an? Wir haben nur gedacht - offensichtlich sehr dumm - daß ihr vielleicht zusammen an etwas arbeitet. Da ich das Mädchen für das Grobe bin, wurde ich ausgewählt, zu versuchen, entweder Anthony oder Dich zu erreichen. Ich habe bei Anthony eine totale Niete gezogen, daher bin ich, als Du meine Anrufe nicht beantwortet hast, in ein Taxi gesprungen und vorbeigekommen. Ich bin zuerst bei Anthony gewesen,' fügte sie hastig hinzu, und dann errötete sie aus irgendeinem Grund. (Wenn Creed nicht so sehr mit anderen Dingen beschäftigt gewesen wäre, hätte er vielleicht erkannt, daß Prunella den Gedanken genoß, in seine "schändliche Hôhle" einzutreten. Die Ruhigen überraschen einen doch immer wieder.)

'Womit hat er sich genau beschäftigt?'

Sie war verwirrt über den Ernst in Creeds Stimme.

'Irgendetwas wegen Lily Nevertheless Testament. Offensichtlich hat er unsere Rechtsabteilung gebeten, herauszufinden, wer ihre Anwälte waren.'

'Und haben sie?'

'Ja, ich habe die Anwälte angerufen und sie haben mir gesagt, daß Anthony an diesem Morgen angerufen hat, um etwas über das Vermögen ihrer verstorbenen Klientin zu erfahren. Ganz ehrlich, ich weiß gar nicht, warum so ein Theater gemacht wird. Er wird schon wieder auftauchen, wenn es ihm paßt.'

Sicher wird er. Prunella hatte recht - warum die Aufregung, nur weil Blythe auf Achse war? Was, wenn er normalerweise anrief? Er lag wahrscheinlich irgendwo unter einem Tisch und verschief den Nachmittag nach einem Champagnercocktail zuviel. Okay, also war er vielleicht nicht als großer Trinker bekannt, aber was zur Hölle? Vielleicht hatte er sich einmal gehen lassen. Vielleicht lag er sogar irgendwo mit einem Mann oder einer Frau seiner Wahl? Wer weiß? Wen interessiert es?

Prunella unterbrach seinen Gedankengang. 'Ich glaube nicht, daß Dir das Zeug gut tut.' 'Hmmm?'

'Der Scotch. Du verlierst immer mehr Farbe.'

'Es ist Whiskey, und er tut mir ausgesprochen gut. Wenn er meinen Magen erreicht fühlt es sich echt an - so ungefähr das einzige heute, was das tut.'

'Bist Du in Schwierigkeiten, Joe. Gibt es irgendwas, womit ich Dir helfen kann?'

Er hätte lachen können, aber er war nicht in Stimmung dazu.

'Würdest Du mit mir ins Bett gehen, Prunella?'

Er konnte nicht glauben, daß er das gesagte hatte, aber das hatte er. Sein Sohn war in fürchterlicher Gefahr und er war so geil wie ein Geißbock. Und nicht nur auf Prunella: er hatte es mit Evelyn tun wollen - Evelyn die Unberührbare; um Gottes Willen! Und nicht nur die beiden.

Als Cally seine Wunden im Badezimmer ausgewaschen hatte, war er auch erregt gewesen, und nur die Kombination aus Erschöpfung, Furcht und Wut hatten das Aufsteigen

verhindert. Natürlich war es für ihn nicht ungewöhnlich, im der Gesellschaft von attraktiven und halbwegs attraktiven Frauen wollüstig zu werden, aber unter diesen Umständen? Was war mit ihm nicht in Ordnung?

Dann verstand er, da (und nicht zum ersten Mal in den letzten Stunden) eine Vision durch seinen Geist ging. Sie handelte von der Frau, Laura, wie sie vor ihm kniete, ihre Kleider in Unordnung, ihr Körper reif und üppig, ihre Hände, die erotisch über ihren Körper strichen.

Er

konnte sie nicht loswerden; das Bild kam immer wieder. So grauenhaft bizarr, wie es auch ausgegangen sein mochte (und vielleicht gerade weil es so unanständig bizarr war) es war die am meisten stimulierende Erfahrung, die er je gehabt hatte. Zu dem Zeitpunkt und im Rückblick. Besonders, so schien es, im Rückblick. Christus, was war mit ihm nicht in Ordnung?

Sein Hals war trocken. 'Prunella, ich ... bitte?'

Was auch immer geschah, welche Spannung er auch immer zwischen ihnen erzeugt haben mochte, sie war offensichtlich nicht ohne Effekt geblieben. Sie schien nicht schockiert zu sein, noch sagte sie definitiv nein.

'Ich bin vorbeigekommen, um mich nach Anthony zu erkundigen,' sagte sie, und blickte auf ihren Schoß.

'Das brauchtest Du nicht zu tun. Du wolltest eigentlich mich sehen, nicht wahr?' Oh Junge, der alte Rammbock drohte den Tisch anzuheben. Wie konntest Du nur, Du Bastard? Wie konntest Du nur zu einer solchen Zeit einen hochkriegen? Weiße Oberschenkel, milchig glatt, Nippel hart und rosa, so aufgerichtet, vorstehend, kalt, marmornes Fleisch auf dem Boden vor ihm ausgebreitet...

'Du hast gesagt, Du würdest den Champagner mit mir teilen...'

'Das habe ich versprochen, nicht?' Champagner? Wo war der Champagner, mit dem ihn Blythe ausgezeichnet hatte?

Wahrscheinlich immer noch hinten im Jeep.

Sie atmete flach, ihre Lippen öffneten sich. Ihre Augen wurden schwer. 'Ich mag Dich wirklich, Joe,' wiederholte sie.

Andere Bilder purzelten durch seinen Kopf. Das entsetzliche rotzähnliche Ding, das über ihm

zusammengebrochen war, die Phantome mit den winzigen Köpfen, die im Raum herumgesegelt waren, die Dunkelheit, die überhaupt nichts enthielt, der Sturm, der Hurrikan

der aus dem Zimmer explodiert war... ihre weißen Hände, die sie selbst betasteten, in das weiche Haar zwischen ihren Oberschenkeln griffen, ihre Feuchtigkeit auf ihm verteilten...

'Laur - Prunella...'

'Ja, Joe.'

Eine Frage, oder Zustimmung? 'Laß uns - '

'Ja, Joe.'

Creed erhob sich vom Tisch, ließ die unangezündete Zigarette da, und ging - humpelte - um sie herum. Seine Hand zitterte, als er ihre Wange hielt und ihr Gesicht auf sich zu neigte. Die Spannung zwischen ihnen war so sinnlich, daß die Luft damit aufgeladen zu sein schien.

Er lehnte sich vor und küßte ihre blassen verkniffenen Lippen...

... tiefrote, volle Lippen...

Prunella reagierte, ihre Arme legten sich um seinen Hals, sie zog ihn nach unten, so daß ihre Münder fest aufeinander gepreßt wurden. Er fühlte, wie ihre Zunge zwischen seine Lippen fuhr, sich dann zurückzog, so daß seine sie verfolgen mußte...

...feste Brüste, Hüften so üppig gerundet, Beine so wunderbar lang...

Er zog sie auf die Füße, der Stuhl schrappte nach hinten, ihre Lippen ließen einander nicht los, ihre Körper waren plötzlich aneinander gepreßt, so daß sie spüren konnte, wie hart er war, wie unglaublich zum Bersten hart er war, an ihrem Bauch, und ihre Finger führen an seiner Wirbelsäule herunter, so daß sie ihn noch fester an sich drücken konnte, ihn noch näher an sich ziehen konnte, ihre Hüften noch fester an ihn drückte.

Seine Hand ging auf Entdeckungsreise, fand den kleinen Hügel einer Brust unter ihrer Jacke, bewegte sich weiter, hob den Pullover an, den sie trug, zerzte an dem Rock darunter, und fühlte weiche Haut...

...üppiges Fleisch, so fest, und doch so weich...

'Das Schlafzimmer...' brachte er zwischen wilden Küssen heraus.

Sie bewegte sich mit ihm, aber sie kamen nur bis zur Diele. Er stöhnte laut, als er ihren langen Faltenrock hochzog, und sofort Zugang zu Prunellas nackten Oberschenkeln fand...

...weiße Oberschenkel weiße Oberschenkel weiße

Oberschenkel...

...da sie - Prunella, dieser zögernde, gezierte und ordentliche Slaone-Typ - Strümpfe und Strapse trug. Creed sank entzückt auf die Knie, so daß er sehen konnte, was er gefühlt hatte, küssen konnte, was er sah. Ein Schauer durchrann Prunella, als seine Zunge ihre Haut

anfeuchtete. Sie schlüpfte aus ihrer Jacke und lehnte sich an die Wand, während Creed sich unter ihrem Rock beschäftigte. Sie fühlte seine tastende Zunge durch das dünne Material

ihres Slips, und war sehr froh, daß sie an diesem Morgen, und aus keinem besonderen Grund, entschieden hatte, ihr neuestes La Perla zu tragen (woher hatte sie es gewußt, woher hatte sie es gewußt?). Sie wand sich aufgrund der leichten Berührung, und sogar die Wand hinter ihr fühlte sich sinnlich an. Oh Joe, ich weiß, daß Du ein Schwein bist, und ich weiß, daß Du ehrlich nichts für mich empfindest, und Du würdest jede Frau bumsen, die zwei

Beine und zwei Brüste hat, aber es macht mir nichts aus, nur mach es mir, mach es mir nur...

Ihre Knie gaben nach und sie sank an der Wand herunter, und als er ihre seidene Unterwäsche an ihren Beinen herunterzog, brach sie fast völlig zusammen.

Er ließ sie zu sich kommen, umfaßte ihre Taille mit einem Arm und erleichterte ihr den Weg zum Boden; dann lag sie neben ihm und seine freie Hand hatte ihren Slip über ihre Füße gezogen, so daß sie frei war, nackt und offen für ihn. Er duckte wieder den Kopf und seine Zungenspitze nahm seine Entdeckungsreise wieder auf, diesmal ohne Hindernis im Weg. Das Haar zwischen ihren Beinen war weniger dicht, ihre Haut weniger weiß, und ihre Beine weniger gerundet...

... als Lauras...

...aber es war trotzdem herrlich, und Creed begrub sich in ihr, so daß Prunella aufschrie und ihre Finger in seine Schultern grub, und sich gegen ihn drückte, und seinen Kopf mit ihren Oberschenkeln umklammerte, und bettelte, er solle nicht aufhören, er dürfe nicht aufhören...

Aber er brauchte mehr als nur das. Creed hob den Kopf, ignorierte ihr enttäushtes Stöhnen und schob ihre Kleider hoch, er entblößte ihren Bauch und dann ihre Brüste, er liebte den Anblick dieser Brüste, so klein sie auch unter ihrer Bedeckung aus Spitze waren. Er griff

hinter sie, fand den Verschuß und öffnete ihn, so daß sich der BH weit genug lockerte, um zur Seite gezogen zu werden. Seine Lippen erstickten die winzigen Nippel...

...diese großen, festen Nippel, so hart und so heiß...

...er nahm abwechselnd beide in den Mund, so daß sie stolz vorstanden und endlich hart wurden.

Prunella fummelte an seinen Jeans, kämpfte verzweifelte Sekunden lang, um den Metallknopf durch das Loch zu ziehen, die Ausdehnung seines Körpers machte es schwieriger; aber bald war er frei, und der Reißverschluß glitt so leicht hinunter, und schnell war er in ihren

Händen, warm, weich und hart, und pulsierte scheinbar in dringendem Fordern.

Nun war es an Creed, zu erschauern, und es rann über ihn wie eine warme Welle. Nun dachte er nur noch an Prunella und niemand sonst; es war ihr Körper unter dem seinen und

ihr Körper allein erfüllte seinen Geist.

'Oh ja, Joe, bitte...'

Bitte? Bitte was? Dachte sie, er würde aufhören? Glaubte sie wirklich, sie müßte ihn anbetteln? Er fiel auf sie und ihre Beine legten sich um ihn. Obwohl sie feucht war, war es nicht leicht, in sie einzudringen. Sein erster Stoß verursachte einen kleinen Schrei, und er zog sich etwas zurück, bevor er sanft wieder vorstieß, und den Ort des Widerstandes gleichmäßiger passierte, so daß der Rest des Vorstoßes glatt und leicht war. Sie schnappte nach Luft und stieß einen weiteren kleinen Schrei aus; aber diesen eher vor Entzücken. Ihre Hände ergriffen seine Pobacken und zogen ihn weiter hinein. Creed saugte an ihrem Nacken und sie versuchte, sich ihm zu entwinden (Prunella war immer noch

geziert genug, um nicht am nächsten Tag diese Art sichtbare blaue Flecken haben zu wollen). Der Tweed ihres zerknitterten Rockes kratzte, und kitzelte seinen Bauch und seine Oberschenkel, und fügte ein weiteres, allerdings geringes, Element der Freude zu den Vorgängen hinzu. Er fühlte, wie das warme Brodeln in seinen Lenden begann, ein wildes Suchen nach Befreiung, und seine Bewegungen wurden langsamer, gedehnter und kräftiger.

'Nein,' sagte sie, 'Noch nicht. Bitte noch nicht, Joe.'

Ihre Gliedmaßen verkrampften sich.

'Babe,' Jetzt bettelte er.

'Warte,' beharrte sie. 'So, so...'

'Prunella...?'

'So...'. Sie hatte Probleme zu sprechen. Prunella hockte auf Ellbogen und Knien, und bot sich ihm wieder an. Von hinten kam er ohne Probleme wieder rein, und hoffte, daß er sie nicht mißverstanden hatten, und den richtigen Eingang gewählt hatte - auf analen Sex stand er überhaupt nicht.

'Schlafzimmer,' murmelte sie. 'Isses Schlafzimmer?'

'Durche Diele,' antwortete er, er hatte jetzt selber Probleme zu sprechen. Sie begann zu krabbeln und er verlor sie fast. Er rutschte schnell auf den Knien vorwärts, um mit ihr Schritt zu halten. So dämlich er sich auch fühlte, er würde ihr zu diesem Zeitpunkt nicht den Spaß verderben. Außerdem, wer konnte ihn schon sehen? Grin, die sie ernsthaft beobachtete, als sie am Wohnzimmer vorbeikamen, zählte nicht. Unterwegs streichelte er ihre herabhängenden Brüste, und widerstand dem Drang, an ihrer linken zu ziehen, um die Richtung anzugeben, als sie die Schlafzimmertür erreichten. 'Da...durch...' brachte er heraus, fast atemlos. Sie krabbelten hinein, Creed beugte sich über sie, Prunella trug fast sein ganzes Gewicht. Sie schafften es herüber zum Bett und ihr Oberkörper war darauf ausgebreitet; sie biß in die Bettdecke, als ob sie ihren eigenen Schrei dämpfen wollte. Es war jetzt einfacher für ihn und er bewegte sich in regelmäßigem Rhythmus vor und zurück. 'Das ist so gut,' seufzte sie. Als seine Hände ihren Rücken, dann ihre Pobacken und die Rückseiten ihrer Oberschenkel massierte, stimmte er ihr geistig zu: es war soooo gut! 'Warte!' Er stöhnte. 'Auf diese Art, Joe, auf diese Art.' Sie zog sich auf das Bett. 'Prunella...' beschwerte er sich. Aber ihre Beine waren gespreizt und sie wartete wieder auf ihn, und sie war so anders, so verführerisch, als sie sich auf einen Ellbogen stützte, ihr Haar hing ihr ins Gesicht, eine Art schläfrige Lust lag in ihren Augen, ihre Lippen nicht länger verkniffen, sondern aufgeworfen und glänzend, ihre Brüste entblößt, eher fein als klein, und... und... Er warf sich auf sie und war drin, ohne überhaupt zu zielen. Ihre Beine legten sich um ihn und er raste auf den Höhepunkt zu, und sie raste mit ihm und sie hatten es nicht mehr weit und sie quietschte in sein Ohr und sie waren perfekt im Rhythmus, und er quietschte auch und alles schwamm... Und plötzlich war es in seinem Geist die Frau, Laura, in die er sich ergoß ... und dann war es Cally... Und endlich, als er fast fertig war, war es wieder Prunella.

## Kapitel 26

Sie liebten sich danach noch zweimal - wenn das das richtige Wort ist. 'Fielen übereinander her' wäre vielleicht angebrachter, da in diesen Akten gegenseitiger Selbstbefriedigung keinerlei Finesse und sicherlich keine Zärtlichkeit lag. Sie folgten rasch aufeinander (sehr zu Creeds Überraschung) und ohne nachlassende Energie (sehr zu Creeds und Prunellas Überraschung); aber es war sehr wenig Würde in den Vorgängen enthalten. Creed wunderte sich über sich selbst, und es war beim zweiten Kommen, wenn Sie den Ausdruck entschuldigen würden, als er erkannte, daß er nicht von der Frau stimuliert wurde, mit der er im Bett lag (obwohl Prunella sicherlich eine Rolle dabei spielte), sondern eher von der bizarre Episode in dem unbenutzten Büro früher am Tag. Um präziser zu sein, die Erinnerung an Lauras quälend erotische Vorstellung, und die folgende unterbrochene sexuelle Vereinigung; sogar an das Grauen, das sofort hinterher folgte - das schleimige Ersticken durch die membranartige Substanz, die er zerreißen mußte, um auf die andere Seite zu treten (konnte das das ultimate Zerreißen des Jungfräulichen Hymens durch die ganze männliche Gestalt als exzessiver und vereinter Penis sein? Dr. Ruth könnte es wissen), um

dem Erstickungstod zu entkommen - hatte das dem ganzen eine perverse aber unbestreitbar aufregende Dimension (im Rückblick, natürlich) des Fleischlichen gegeben? Was dort

oben im siebten Stock passiert war, hatte bleibende sexuelle Bilder in seinem Geist hinterlassen; die entsetzliche Angst war nicht vergessen, aber war merkwürdigerweise weniger erreichbar für seine Gedanken als der zweifelhafte Genuß.

Endlich lagen sie völlig erschöpft nackt auf dem Bett, Prunella kuschelte ihren Kopf unter sein Kinn, eine Hand ruhte auf seiner Hüfte. Sie war klein und dünn, ihr Körper wie der einer Nymphe, und überraschend angenehm im verblässenden Licht.

Das war der Moment, wo ihr Creed alles erzählte - nun, fast alles; er ließ die Dämonen aus, und die Vampire, Phantome, Bürotornados, schwarzen Löcher, usw., wie es jede normale (wie jede Person, die als geistig normal angesehen werden wollte) Person tun würde. Also was bleib übrig? Jede Menge. Drohungen, Gewalt, Kidnapping, genug, um Prunella

zu entsetzen und zu beunruhigen. Das Erwähnen des Mannes, der eigentlich tot sein sollte, verbesserte ihre Gemütsverfassung auch nicht gerade.

Ihre Hand, die vorher hin und wieder zu seinen müden Genitalien gewandert war, um ein wenig herumzuspielen, lag fest auf seiner Hüfte, ihr Griff verstärkte sich, während er seine Geschichte erzählte. Als er geendet hatte, war ihre Reaktion ziemlich vorhersehbar. 'Du solltest es der Polizei erzählen.'

'Das kann ich nicht.'

'Es ist das einzige, was Du tun kannst.'

'Wenn es Dein Sohn wäre, würdest Du das Risiko eingehen?'

Sie zögerte, bevor sie sagte, 'Ja.'

'Ich bin gewarnt worden, es nicht zu tun.'

'Nun, das würden sie tun, oder? Joe, was erwartest Du allein zu erreichen? Was kannst Du tun? Du hast ihnen bereits gegeben, was sie haben wollten, und sie haben Dir Sammy immer noch nicht zurückgegeben.'

'Cally wird sich melden.'

'Woher weißt Du das? Sie könnten nur versuchen, Zeit zu schinden.'

'Wofür?'

Den Jungen töten und Creed eine Lektion erteilen, und dann verschwinden. Sie sagte ihm das nicht. 'Eine Lösegeldforderung arrangieren?'

'Ich glaube nicht, daß sie mich für einen exzentrischen Millionär halten.'

'Also gut. Vielleicht wollen sie Sammy als ständige Drohung behalten, um Dich ruhig zu halten.'

'Du meinst, ihn einfach behalten? Für immer? Das ist verrückt.'

'Nach dem was Du gesagt hast, sind sie Verrückte.' Sie schaute unter seinem Kinn hervor.

'Erzähl mir mehr über dieses Mädchen Cally.'

'Ich habe Dir alles gesagt, was ich weiß.'

'Ja, daß sie Lily Nevertheless Enkelin ist, und irgendwie mit dieser Sekte zu tun hat. Aber warum hilft sie Dir?'

Wenn sie das wirklich tut.'

'Es könnte sein, daß sie nicht auf diese Art beteiligt ist - ich meine, nicht als Mitglied der Sekte. Vielleicht empfindet sie wegen ihrer Großmutter eine Art Loyalität für sie.'

'Welche Loyalität könnte sie jemandem gegenüber empfinden, der angeblich tot ist? Ich rede über Nicholas Mallik, nicht Omi. Und außerdem, wie kannst Du glauben, daß diese Person immer noch lebt? Du hast selbst die alten Zeitungsberichte über seine Hinrichtung gelesen, also wie kann Mallik noch da sein, um Dich zu terrorisieren? Das ist nicht glaubwürdig.'

'Wer zur Hölle weiß, was glaubwürdig ist? Sieh mal, ein Krieg hatte begonnen, also vielleicht erkannte die Regierung, das Kriegsbüro - ich weiß verdammt noch mal nicht wer oder was -

vielleicht erkannten sie, daß sie jemanden wie Mallik brauchten. Er war Ausländer, oder? Könnte sein, daß er wertvolle Informationen über die andere Seite hatte. Oder sie wollten

ihn als Spion für England einsetzen. Er hatte wichtige Verbindungen, das wissen wir. Aber sie konnten ihn nicht begnadigen, nicht bei den Verbrechen, die er begangen hatte - die Öffentlichkeit wäre wild geworden, Krieg oder kein Krieg.'

Creed setzte sich im Bett auf, aufgeregt über seine eigenen Schlußfolgerungen. 'Vielleicht war es besser, wenn jeder dachte, daß Mallik tot wäre - es gibt keine bessere Deckung für einen Spion. Das ist es! Das muß es sein.'

'Du übertreibst es, Joe. Was Du annimmst ist unmöglich.'

'Ist es das? Du bist Journalist, Du kennst das Geschäft. Würdest Du einem Politiker trauen, oder sogar einer Regierung, die wußte, daß ihr Land dabei war, in einen der blutigsten Kriege der Geschichte einzutreten? Sie würden jedes Mittel benutzen, um einen Vorteil zu

erringen. Es ergibt einen Sinn, es ergibt einen perfekten Sinn. Das ist die einzige Art, auf die Mallik der Schlinge entkommen konnte.' Mittlerweile war Creed über seine eigene Theorie begeistert, obwohl es seiner Sache kaum nützen konnte.

'Es ist zu weit hergeholt,' war Prunellas Ansicht.

'Aber nicht ganz unglaublich. Komm, denk mal darüber nach. Der Große kommt, der Krieg, der alle Kriege beendet. Hitlers Macht war in Bewegung, stürmte durch Europa in unsere Richtung. Wir wissen, daß wir tief in der Scheiße stecken. Wir sind nicht bereit - wir haben keine Waffen, wir haben keine ausgebildeten Männer. Also ist jeder Vorteil, den wir erringen können, egal welcher, einer, den wir benutzen werden. Es muß die Antwort sein, verstehst Du das nicht? Was immer Nicholas Mallik sonst gewesen sein mag, er wäre für unsere Seite immer noch nützlich gewesen. Deshalb wurde er verschont. Er wa ihnen lebend nützlicher als tot, egal, was die Öffentlichkeit erwartete. Die Nachrichten über seine Hinrichtung hielten einen Tag, oder? In den Kopien, die Du mir gegeben hast, war sonst nichts.'

'Ich konnte nichts weiter finden.'

'Genau. Es ist total vergessen worden. Die Verantwortlichen wollten es so. Und jetzt ist er wieder aufgetaucht und das ist für alle Beteiligten unangenehm.'

'Nach all diesen Jahren? Was macht es schon aus?'

'Es ist ein weiteres Beispiel für eine hinterlistige Regierung - es kommt nicht darauf an, wie lange es her ist, und wer zu der Zeit an der Macht war. Ein bekannter Mörder - und ein Kindermörder noch dazu - läuft immer noch frei herum. Aber schlimmer noch, der Mann wurde zum Tode verurteilt und war in Gewahrsam! Sie haben ihn laufen lassen!'

'Aber Du hast gesagt, der Mann, mit dem Du zu tun hattest, sieht nicht alt genug aus.'

'Was weiß ich schon? Ich habe ihn von weitem gesehen, ich habe ihn bei schlechtem Licht gesehen. Ich war niemals nah dran. Er ist kein junger Spund, das weiß ich.'

Prunella biß sich auf die Lippen. 'Es wäre ein großartiger Bericht, wenn es wahr wäre.'

'Ja, das wäre es. Aber ich könnte es nicht verwenden, ich könnte Sammys Leben nicht riskieren.' Sie machte sich von ihm los und lehnte ihren Kopf auf dem Kissen zurück. 'Ich könnte ihn für Dich schreiben.'

'Ich habe Dir gesagt, ich könnte es nicht verwenden.'

'Du hast recht, Du könntest das Risiko nicht eingehen. Aber es könnte Dir etwas geben, worüber Du verhandeln kannst. Wenn es sich als wahr herausstellen würde.' Sie machte ein kleines, ärgerliches Geräusch. 'Ich glaube immer noch, daß die Geschichte zu phantastisch ist, um wahr zu sein.'

'Aber Du würdest den Bericht schreiben.'

'Nur wenn es keine andere Wahl gäbe. Und vorausgesetzt, daß Du die ordnungsgemäßen Beweise findest, natürlich.'

'Was denn? Was könnte ich beweisen? Wo sollte ich anfangen?'

'Zuerst müßtest Du beweisen, daß Nichlas Mallik immer noch lebt.'

'Und wie sollte ich das tun?' Er begann schnell die Geduld mit ihr zu verlieren.

'Finde heraus, ob er wirklich gehängt worden ist.'

'Sicher. Irgendeine Idee wie?'

Sie nickte auf dem Kissen mit ihrem Kopf. 'Frag den Henker.'

Das war nicht so dumm, wie es schien - jedenfalls fand Creed das später heraus. Er hatte das Haus nicht verlassen wollen, falls Cally anrief (außerdem wollte er Freddy Squires nicht gegenüberreten und erklären, wo er den ganzen Tag gewesen war, da er, obwohl er unabhängig von der Zeitung war, er immer noch eine vertragliche Verpflichtung hatte). Prunella war zum Dispatch zurückgekehrt, währenddessen hatte er sich angezogen, Kaffee getrunken, geraucht, und sich allgemein Sorgen gemacht. Es schien Stunden zu dauern, bis das Telefon klingelte. Es dauerte Stunden, bevor das Telefon klingelte.

'Yeah?'

'Joe? Ich bin es, Prunella.'

'Das weiß ich. Was zur Hölle hast Du die ganze Zeit gemacht?'

'Für Dich gegraben, wie ich es versprochen hatte. Es war nicht ganz einfach.'

'Okay, also erzähl.'

'Anthony ist nicht wieder aufgetaucht.'

'An Blythe bin ich nicht interessiert.'

'Jeder hier ist ein bißchen verwundert. Es sieht ihm nicht ähnlich.'

'Prunella...'

'Wir haben einen Termin und keinen Star - Klatschkolumnisten.'

'Erfinde was. Das tut er üblicherweise.'

'Das trifft nicht ganz zu.'

'Du machst mich unglücklich, Prunella.'

'Entschuldige. Ich weiß, wie beunruhigt Du bist.'

'Sag mir nur, was Du herausgefunden hast.'

Er hörte sie Luft holen. 'Ich habe zuerst mit der Abteilung für Sonderberichte gesprochen, und sie verwiesen mich an die richtige Abteilung des Innenministeriums. Sie haben eine Liste von qualifizierten Henkern in ihren Unterlagen, weißt Du?'

'Wir haben keine Henker mehr.'

'Ich meine die alte Liste. Sie sind immer noch alle vorhanden.'

'Sie haben Dir gesagt, wer Mallik gehängt hat?'

'Natürlich nicht. Das ist nicht erlaubt. Aber erinnerst Du Dich daran, daß diese alten Zeitungsausschnitte erwähnten, er wäre von dem wichtigsten offiziellen Henker des Innenministeriums gehängt worden? Ich bat sie, das zu bestätigen. Sie wollten es nicht, aber sie haben es auch nicht abgestritten. Sie würden sich wahrscheinlich auch nicht die Mühe machen wollen, es nachzusehen, wenn sie es sagen dürften. Aber ich glaube, man kann sicher annehmen, daß sie bei einem so abscheulichen Verbrechen mit soviel öffentlichem Interesse ihren besten Mann genommen haben würden. Und wenn das, was Du vermutest, wahr ist, dann ist es ein weiterer Grund, jemanden zu beauftragen, dem sie völlig vertrauen konnten.'

'Haben sie Dir gesagt, wer zu der Zeit der offizielle Henker war?'

'Zuerst waren sie gereizt, und wollten wissen, worum es eigentlich geht. Ich sagte ihnen, daß der Dispatch einen Bericht über die Diskussion über das Hängen bringen wolle; unglücklicherweise machte sie das noch gereizter. Aber sie konnten die Information nicht verweigern, also habe ich den Namen endlich bekommen. Es ist einer, der kaum zu dem Beruf paßt, obwohl es wahrscheinlich ziemlich dumm war, etwas Makabres zu erwarten.'

'Wer war es?'

'Ein Mann namens Henry Pink.'

'Ich weiß nicht warum, aber das klingt vertraut.'

'Er war eine Zeitlang ziemlich berühmt, besonders vor der Abschaffung des Hängens. Er hat in den Siebzigern seine Memoiren gesschrieben.'

'Lebt...lebt er noch?'

'Gerade noch. Aber er ist alt.'

'Natürlich ist er verdammt alt. Hast Du herausgefunden, wo er ist?'

'Ich habe mein Bestes getan, Joe. Es gibt keinen Grund, mich anzufahren.'

'Es tut mir leid, es tut mir leid. Du weißt, was ich durchmache.'

'Ja, es tut mir auch leid. Ich habe ein paar Anrufe gemacht. Nicht zu schwierig - eins führte zum anderen - aber es hat Zeit gekostet. Der erste war mit der Buchstiftung, die mir den Titel von Pinks Buch und seinen Verleger gesagt haben. Dann habe ich mit jemandem in der

Verlagsabteilung des Verlegers gesprochen. Das Mädchen erinnerte sich an das Buch, war aber nicht sicher, wo der Autor jetzt ist. Aber sie überprüfte es für mich, und die Adresse, die sie in den Unterlagen haben, war ein Pub in Yorkshire. Es scheint, daß das ein beliebter Nebenberuf für Henker war; sie konnten ein Geschäft führen, und immer noch Zeit haben, aufzutauchen, wenn sie gerufen wurden. Echte Diener des Volkes, diese Typen. Nun ja, ich rief den Pub an, und kein Glück. Der Inhaber hatte keine Ahnung, wo Pink jetzt war, oder sogar ob er überhaupt noch lebte.'

'Prunella, kannst Du nicht zur Sache kommen?'

'Ich zeige Dir nur, wie schlau ich gewesen bin, Joe. Verwöhne mich. Ich erkundigte mich, welcher Brauerei der Pub gehörte, und er sagte, es wäre ein Brauhaus in Tadcaster, also war mein nächster Halt deren Hauptbüro.'

Dann zögerte sie, aber nicht um Luft zu holen. 'Joe... Joe ich habe das heute genossen.'

'Du hast das Hauptbüro der Brauerei angerufen...'

'Es hat Dir etwas bedeutet, oder nicht? Es war nicht nur...!' sie senkte ihre Stimme, als ob ihr plötzlich das Büro um sie herum bewußt wurde, '...Du weißt schon.'

'Natürlich hat es was bedeutet, Prunella. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht so erregt gewesen.'

'Nicht nur das. Hast Du nicht noch etwas... mehr gefühlt?'

Wenn Du nur wüßtest, was ich sonst noch gefühlt habe. 'Es war etwas Besonderes, etwas ganz Besonderes. Wir sprechen später darüber, okay? Im Moment habe ich all dieses andere Zeug im Kopf.'

'Ja. Es tut mir leid, Joe. Ich wollte nur sichergehen, daß Du das Gleiche gefühlt hast wie ich.'

'Was hat Dir die Brauerei erzählt, Prunella?'

'Ich sprach mit einem sehr hilfsbereiten Kerl, der sagte, daß die Brauerei immer noch die Adresse hätte, zu der Pink gezogen ist, nachdem er das Mietverhältnis gelöst hat, da sie gern mit ihren alten und geschätzten Gastwirten in Verbindung bleiben - offensichtlich verschicken sie Weihnachts- und Geburtstagskarten, solche Sachen. Unglücklicherweise hatten sie seit einiger Zeit keinen Kontakt mehr mit Henry Pink - seit mindestens zehn Jahren, glaubte er - also wußte er offen gesagt nicht, ob der alte Henry noch lebte. Nun ja, ich habe mir die Adresse aufgeschrieben, aber der Mann von der Brauerei wollte mir die Telefonnummer nicht geben - offensichtlich ist das gegen die Vorschriften der Firma. Das war

allerdings kein Problem, ich habe die Auskunft angerufen.'

'Du hast sie bekommen?'

'Ich habe sie bekommen und angerufen.'

Creed wartete.

'Joe?'

'Du hast mit ihm gesprochen.' Keine Frage.

'Nein, ich habe mit seiner Nichte gesprochen. Pink ist Witwer ohne eigene Kinder und sie ist zu ihm gezogen, um sich um den alten Mann zu kümmern, als ihr Mann gestorben ist. Aber ihrem Onkel geht es seit einiger Zeit schlecht, was kaum überraschend ist, da er einundachtzig ist. Sie sagte mir, sie hätte ihn schon seit ein paar Jahren nicht mehr besucht, und sie fühlte sich deswegen ziemlich schuldig. Sie wird wahrscheinlich selbst schon alt, das arme Ding.'

'Ihn besucht? Du meinst, er wohnt nicht mehr bei ihr?'

'Er ist vor einigen Jahren in ein Altersheim gebracht worden, irgendwo zu weit weg für die Nichte, um regelmäßige Besuche zu machen. Tatsächlich gab sie zu, daß sie nur einmal da gewesen wäre, und er war schon zu senil, um sich vernünftig mit ihr zu unterhalten. Sie entschied, daß er dort bei dem geschulten Personal besser aufgehoben wäre, und sie

sagte, daß er sehr viel Glück gehabt hätte, von einem so feinen Platz akzeptiert zu werden. Bequem zu erreichen, wenn Du ihn selbst sehen willst, Joe, es ist da unten im Süden. Ein Ort namens Mountjoy Retreat.

## Kapitel 27

Gundsätzlich hatte Creed drei ziemlich einfache Philosophien im Leben (es gab andere, aber sie waren weniger wichtig und veränderten sich üblicherweise, wenn es die Situation erforderte). Die hauptsächlichsten waren diese:

1. Tu es anderen, bevor sie es Dir tun können;
2. Vertrau niemals jemandem mit Verantwortung, Exfrauen/Liebhaberinnen, hilfreichen Fremden, Priestern (jeder Art);
3. Biege Dich im Wind und schnappe schnell zruück, wenn es windstill ist.

Er hatte diese Philosophien niemals tatsächlich so definiert, hatte sie nie in Stein gemeißelt, aber sie hatten ihm sicherlich als eine Art stummer Führer durch die letzten zehn oder mehr Jahre seines Lebens begleitet. Nennen Sie ihn hartgesotten, wenn Sie wollen, nennen Sie

ihn einen Zyniker oder einen Narren; was man ihn nicht nennen konnte war leichtgläubig (jedenfalls nicht ganz). Obwohl er sich von dem Mädchen Cally angezogen fühlte - wer wäre das nicht? - würde er keinesfalls glauben, daß ihr nur sein bestes Interesse am Herzen lag. Soweit es ihn anging, steckte sie bis über ihren entzückenden Hals in diesem unheiligen Durcheinander. Sie hatte ihm Drogen gegeben, hatte Sammy gekidnappt, hatte ihn belogen - also warum sollte er ihr trauen? Außerdem, selbst wenn man sie für teilweise unschuldig hielt (sie hatte schließlich auch sein Leben gerettet), hatte er den ganzen Abend und die ganze Nacht auf ihren Anruf gewartet.

Vorher, als Prunella auf seiner Schwelle erschien, hatte er sie weggeschickt, und ihr gesagt, daß er Zeit für sich selbst brauche, um nachzudenken, und daß er nichts weiter unternehmen würde, bis er ganz sicher war, daß Cally sich nicht melden würde. Prunella war eindeutig enttäuscht gewesen, da das Leuchten in ihren Augen nicht nur von der aufregenden Geschichte kam, in die sie verwickelt worden war, sondern auch, weil sie scharf darauf war, einiges von den Vorgängen der vorherigen Nacht zu wiederholen. Fälschlicherweise hatte sie sich von Creeds besonderen Fähigkeiten beeindrucken lassen. Sie war ein wenig verärgert weggegangen, obwohl sie verstand, unter welchem Druck er sich befand.

Creed hatte nicht gegessen, hatte keinen Alkohol angerührt, aber er hatte geraucht und Kaffee getrunken, bevor er endlich auf dem Sofa im Wohnzimmer in einen unruhigen Schlaf

fiel, wobei ein Ohr wachblieb, um zu hören, ob das Telefon klingelte. Es hatte nicht geklingelt.

Er war am nächsten Tag früh aufgestanden, und bei weiteren Zigaretten und Kaffee seinen Atlas durchsucht, die Adresse, die Prunella ihm gegeben hatte lag, neben ihm auf dem Küchentisch. Er hatte im Atlas keinerlei Hinweis auf den Retreat selbst gefunden, natürlich, aber er fand das Dorf, von dem die Adresse behauptete, daß es in der Nähe lag. Jetzt war er auf dem Weg, durch den Morgenverkehr, aus der Stadt heraus, nach Westen Richtung Berkshire, auf dem Weg, mit einem pensionierten und, soviel er wußte, völlig senilen Ex-Henker zu sprechen. Er hatte es im Urin, daß es ein weiterer seltsamer Tag werden würde.

## Kapitel 28

Der Mountjoy Retreat war imponierend, wie eines dieser Herrenhäuser, die man, wenn sie zu verkaufen sind, auf einer ganzen Seite in den schönsten Farben in "Country Life" sieht; die, die unbezahlbar sind, aber für die "großzügige Offerten entgegengenommen" werden. Trotz

seines Ruhmes war es jedoch nicht leicht zu finden gewesen. Ein Ortsansässiger, den Creed angehalten hatte, hatte von dem Ort gehört, aber er sollte verdammt sein, wenn er wußte, wo das Ding tatsächlich war. Ein anderer hatte ihn in die völlig falsche Richtung geschickt.

Endlich schaffte er es, in einen Dorfpostamt eine verlässliche Routenbeschreibung zu erhalten.

Das Heim war mehrere Meilen von dem Dorf selbst entfernt, versteckt hinter einer baumbestandenen Landstraße mit nur einem unbedeutenden und verwitterten Schild, das seine Existenz bekanntgab. Creed lenkte den Suzuki zwischen den unaufdringlichen Ziegelsteinsäulen hindurch und fuhr den gewundenen Weg entlang, bis die Bäume und das Unterholz sich öffneten, und das große Haus in der Entfernung hinter den weitläufigen Grasflächen zu sehen war. Er hielt den Jeep an.

Hätte Creed irgendwelche Kenntnisse über alte Architektur gehabt, dann hätte er bemerkt, daß das Gebäude eine Kombination aus Stilen des sechzehnten, siebzehnten und achzehnten Jahrhunderts war, aber ursprünglich aus der Tudor- Zeit. Die roten Ziegelsteine waren mit einem unauffälligen Diamantmuster verziert, und große Fenster waren symmetrisch zu beiden Seiten eines früher klassischen Portals arrangiert, dessen weiße Säulen fast bis zum Dach reichten. Auf beiden Seiten der Vorderseite gab es höhere Türmchen, und einfache Grasflächen, durch den Winter eintönig geworden, die sich vor dem breiten Vorhof aus Kies befanden, und daran vorbei führten. Für Creed war es ein Paradies für Wohlhabende.

Er fuhr weiter, und studierte das Haus, als es in der Windschutzscheibe immer größer wurde, und fuhr mit dem Jeep zu den breiten Stufen des Portals. Er parkte neben einem geräumigen Lieferwagen, von dem zugedeckte Tablets und Kartons abgeladen wurden. Creed stieg aus und folgte einem der Männer, der sechs schmale Kartons trug, die unsicher aufeinander gestapelt waren.

Eine füllige Gestalt in schwarzem Anzug und glänzender grauer Krawatte erschien vorn im Eingang. 'Adrian, wenn Du die fallenläßt, werde ich Dich persönlich erwürgen.' sagte er mit einem Gesichtsausdruck von entsetztem Schrecken. 'Der Chef würde sterben, wenn er seinen

Gateaux in solch tödlicher Gefahr sähe.' Sein Blick fiel kurz auf Creed, bevor er sich umdrehte und wieder ins Gebäude stürzte.

Creed überholte Adrian, der plötzlich das Vertrauen verloren zu haben schien, und jeden blinden Schritt zuerst mit einem forschenden Fuß testete, bevor er ihn machte, und betrat die Halle des Retreat mit der hohen Decke. Er wurde von dem reinen Weiß fast geblendet. Der füllige Mann im schwarzen Anzug sprach gerade mit einer noch fülligeren, um nicht zu sagen fetten, Frau, die an einem großen Eichenschreibtisch saß. Sie trug einen weichen rosa Pullover über einer Uniform aus blassem Blau.

'Die letzte Lieferung wird um drei oder vier heute Nachmittag kommen, meine Liebe, ist das in Ordnung?' Die Stimme des Mannes hob sich singend am Ende des Satzes.

Die fette Frau verzog das Gesicht.

'Nun, ich habe Ihnen die Zeiten gesagt, als Sie bestellt haben,' sagte der Mann ein wenig pikiert. 'Wenn nur Herr Paramount den Chef erlauben würde, vor Ort zu kochen, hätten wir diese Probleme nicht.'

'Es wird gehen müssen, Herr Greenaway.' Sie hatte die quietschende Stimme eines Kindes.' Aber bitte die letzte Ladung nicht später als drei.'

'Ladung? Ich denke kaum, daß das eine passende Beschreibung ist. Ich glaube, sie werden feststellen, daß der Chef für ihre kleine Feierlichkeit exzellente Arbeit geleistet hat. Ich bin sicher, daß er ihrem eigenen Chef - oder sollte ich Koch sagen - noch etwas beibringen

könnte. Wie die Dinge liegen, müssen wir uns darauf verlassen, daß ihr Mann die Zubereitungen unseres Chefs so gut wie möglich aufwärmt. Nicht die beste Art, es zu tun, meine Liebe. Ausgesprochen gauche, wenn ich so sagen darf.'

'Ich bin sicher, daß ihre Rechnung auch exzellent sein wird, Herr Greenaway.'

'Wenn Sie das Beste wollen, müssen Sie auch den Preis dafür zahlen. Ich glaube, Herr Paramount wünscht das Beste? Ich habe in der Vergangenheit nie erfahren, daß er mit weniger zufrieden war. Ich komme später noch mal vorbei und überprüfe, ob alles korrekt aufgebaut ist.'

Ein weiterer schneller, und diesmal auch mißbilligender Blick auf Creed, und der füllige Mann stolzierte gerade rechtzeitig auf die Eingangstür zu, um den Träger zu treffen, der gerade hereinkam. 'Das hier auch in die Küche, und beeil Dich. Wir haben heute noch eine Menge

mehr zu tun.' Dann war er gegangen.

Creed näherte sich dem Schreibtisch.

Miss Piggy-in-Blau sah ihn genauso mißbilligend an, wie es Herr Greenaway getan hatte. Sie wartete darauf, daß er sprach. 'Äh, mein Name ist Joseph Pink. Ich bin hier, um Henry Pink zu sehen,' sagte Creed.

Ihre kleinen Augen weiteten sich ein wenig. 'Verzeihung?'

'Mein Name ist Joseph Pink. Ich bin hier, um Henry Pink zu sehen.'

Sie ähnelte einer deformierten Zehnjährigen, die nach der Quadratwurzel von 56843,05 gefragt worden ist.

'Mein Onkel,' erklärte Creed. 'Mein Großonkel. Meine Mutter ist seine Nichte. Seine angeheiratete Nichte,' fügte er schnell hinzu, als er erkannte, daß sein Name nicht Pink wäre, wenn seine Mutter eine Blutsverwandte gewesen wäre. Christus, er hätte es mit Prunella klären müssen.

Ihre Lippen - dünne Lippen für eine so riesige Lady - verzogen sich, als ob sie sprechen wollte, aber statt dessen legte sie ihren Kopf auf die Seite und untersuchte die Kuriosität vor sich.

'Ich bin aus Yorkshire gekommen, um ihn zu sehen.' Er machte sich nicht dadurch zum Narren, daß er versuchte, mit Yorkshire-Akzent zu sprechen.

Endlich sprach sie. 'Herr Pink bekommt keine Besuche.'

'Nein, normalerweise nicht. Es ist ein weiter Weg bis hier, verstehen Sie. Mutter ist nicht mehr gut auf den Stelzen -auf den Beinen - in letzter Zeit, und ich bin viel im Ausland. Es ist schwierig, eine Gelegenheit zu finden, den alten Onkel Henry zu besuchen.'

Ihre verfressene Stimme versuchte es mit Autorität. 'Ich fürchte, es ist unmöglich, daß Sie ihn sehen. Wie ich Ihnen gesagt habe, bekommt Herr Pink keine Besuche. Ihm geht es viel zu schlecht dafür.'

'Das ist genau das, weshalb ich hier bin. Mutter und ich machen uns Sorgen über seine Gesundheit und, offen gesagt, nun, es wäre mir unangenehm, wenn ich ihn nicht noch einmal gesehen hätte, bevor er, sie wissen schon, abkratzt. Ich muß morgen wieder in Dubai sein. Meine Firma gibt mir nicht viel Urlaub, also muß ich das Beste daraus machen. Es wird noch einmal drei Monate dauern, bevor ich die Chance habe, wiederzukommen. Nun ja, das ist das Ingenieurgeschäft. Ich kann mich allerdings nicht über das Geld beschweren.'

Durch die verächtliche Weise, auf die sie sein unrasiertes, zerschlagenes Gesicht, und seine

zerknitterte Kleidung inspizierte, erkannte er, daß die Erwähnung von Geld in diesem Zusammenhang ein Fehler gewesen war; er mußte wie ein Flüchtling aus den Slums aussehen. Mit einem innerlichen Stöhnen erkannte er auch, daß er, wenn er wirklich soviel im Ausland arbeiten würde, besonders an Orten wie Dubai, er etwas weniger blaß gewesen wäre. Die Empfangsdame mochte dämlich aussehen, aber niemand war so dämlich.

'Haben Sie irgendeine Art von Ausweis?' fragte sie ätzend.

'Es ist so, verstehen Sie, ich bin so oft weg, daß ich nur selten meinen UK-Führerschein bei mir habe.'

'Sind Sie nicht hierher gefahren?'

'Ja, aber ich habe nicht daran gedacht, den Führerschein mitzunehmen. Ich bin kurzentschlossen nach England gekommen, ich wollte den alten Jungen sehen, bevor er den Geist aufgibt - bevor es ihm zu schlecht geht. Lassen sie mich sehen, ob meine

American Express Karte bei mir habe.' Er klopfte auf seine Taschen, durchsuchte eine oder zwei. 'Können Sie sich das vorstellen?' sagte er, und zeigte ihr das volle Mickey-Rourke-Lächeln. 'Ich habe sogar meine Briefftasche vergessen. Ich bin manchmal so ein Schussel, nein, oft, tatsächlich bin ich immer -'

'Sind Sie ein Journalist?'

'Verzeihung?'

'Ich sagte, sind Sie ein Journalist?'

'Äh, wie kommen Sie auf die Idee?'

'Es haben früher schon Leute versucht, Herrn Pink zu erreichen. Schreiber.'

'Wegen seinem alten Beruf, nehme ich an. Ich persönlich finde, daß es ein Fehler war, daß er seine Memoiren geschrieben hat, er hätte seinen Beruf als Familiengeheimnis hüten sollen. Sogar Mutter ist von neugierigen...'

Seine Worte gingen allmählich zu Ende. Ihr Gesicht, obwohl es so fleischig war, war steinhart geworden.

'Ich glaube, Sie gehen besser,' flötete sie.

'Ich glaube, Sie haben recht,' antwortete er. Jahre des unbefugten Eindringens sagten ihm, daß sein Bluff hier fehlgeschlagen war; Argumente, Überredung, Beharrlichkeit, Charme, und sogar Bestechung wären bei dieser hier nur Verschwendung von Zeit und Energie. Das

hieß allerdings nicht, daß er aufgegeben hatte. Sie nickte zur Tür, als ob sie ihn daran erinnern wollte, wo sie war.

'Es wäre vielleicht besser, wenn ich Mutter dazu bringe, einen richtigen Termin für mich zu machen.' Er ging rückwärts während er sprach. 'Den richtigen Weg einhalten, auf die Art. Ich bringe nächstes Mal die richtige Identifikation mit, richtig? Ich bin manchmal so dumm. Nebenbei, wer ist der Leiter hier? Herr Paramount, ja? Das wollen Sie nicht sagen? Staatsgeheimnis? Nun, richten Sie Onkel Henry meine Grüße aus, ja? Sagen Sie ihm, ich bringe ihm ein Freßpaket. Nur ein Scherz - ich kann sehen, daß Sie hier gut essen. Vielen Dank für Ihre Kooperation. Sie waren sehr freundlich.'

Der Rest ihres Körpers war zu monolithischer Härte erstarrt, aber Creed sah sich in der Eingangshalle und dem Treppenhaus um, während er rückwärts auf den Eingang zuging. Er winkte ihr, bevor er nach draußen ging.

Scheiße! fluchte er im Geiste, als er draußen auf den Stufen stand. Hätte es besser planen sollen, hätte vorher anrufen sollen, mir eine vernünftige Geschichte einfallen lassen sollen. Der füllige Mann vom Partyservice saß auf dem Vorplatz in einem Volvo und überprüfte eine Art Liste. Creed ging die kurze Treppe hinunter und zu dem Auto herüber. Er klopfte ans Fenster.

Greenaway sah überrascht von dem Blatt Papier auf. Er kurbelte das Fenster auf der Fahrerseite herunter. 'Ja?'

Creed lehnte sich herüber, einen Ellbogen auf das Dach gestützt. 'Ist hier heute etwas los?' fragte er freundlich.

'Ich glaube nicht, daß Sie das irgendetwas angeht,' kam die unfreundliche Antwort.

'Verzeihung, mein Lieber,' sagte Creed und richtete sich auf. Er hatte nicht fragen müssen, da er bereits genug gesehen und gehört hatte, um die Frage rhetorisch zu machen.

Greenaway drehte mit einem Schnauben das Fenster hoch und startete den Motor des Volvos. Creed trat zur Seite als das Auto rückwärts fuhr, wendete, und auf den langen Anfahrtsweg zufuhr.

Schritte erweckten Creeds Aufmerksamkeit. Adrian, der Jugendliche der die Kartons ins Haus getragen hatte, kehrte zu seinem Lieferwagen zurück. Er zog die Hecktür zu und wollte gerade einsteigen, als Creed herüberschlenderte.

'Haben 'ne große Feier, oder?' fragte der Paparazzo.

'Äh?' Adrian drehte den Kopf, ein Fuß blieb auf dem Trittbrett des Lieferwagens. Er hatte strohblondes Haar, oben lang und strähmig, an den Seiten kurz geschnitten. Sein Gesicht war rötlich, nicht von der Anstrengung, sondern von Natur aus.

Creed zeigte mit dem Daumen auf das Haus. 'Haben die eine Party oder so was ähnliches? Das ist 'ne Menge Essen, was Sie da reingetragen haben.'

'Oh. Nein, einen Kostümball, hat Herr Greenaway gesagt.'

'Haben sie keine eigenen Leute, um so was zu machen? Ich meine, sie müssen doch einen Chef und richtiges Dienstpersonal haben, um all die Insassen zu versorgen.'

Adrian grinste. 'Reiche verdammte Insassen. 'türlich haben sie ihre eigenen Kôche, aber wir machen das Besondere. Wir können heute Nacht aber keinen Blick 'reinwerfen, wir liefern bloß.'

'Für wieviele haben Sie Essen vorbereitet?'

'Weiß nicht. Eine ganze Menge.'

'Wollen Sie eine Zigarette?'

'Yeah.'

Creed zog eine seiner braunen Selbstgedrehten heraus.

'Nein danke,' sagte der Jugendliche.

Creed steckte sie in seinen eigenen Mund, während Adrian eine Packung Silk Cut herauszog. Der Fotograf gab ihm Feuer.

'Prost. Was machen Sie denn dann hier?'

'Versuchte, einen alten Onkel zu besuchen. Die Roseann da drinnen wollte mich nicht reinlassen.'

'Herr Greenaway sagt, daß sie keine Besucher haben dürfen. Reiche Wahnsinnige und Senile, sagt er. Deshalb können wir nicht bleiben, und ich bin verdammt froh darüber.'

'Wahnsinnige? Hier?'

'Sagt Herr Greenaway. Es ist allerdings keine Irrenanstalt, nichts dergleichen. Herr Greenaway hat mich einmal fast geschlagen, als ich es eine genannt habe. Sehr empfindlich, die Leute, die den Ort leiten.'

'Es ist ja auch ziemlich abgelegen.'

'Yeah, man sollte nicht glauben, daß es da ist, oder? Oh, oh, die Zirkusdame hat uns im Auge. Ich sollte besser gehen.' Er zog sich in den Lieferwagen.

Creed drehte sich um und sah, daß die Empfangsdame in der blauen Uniform sie von Eingang aus beobachtete. Als der Lieferwagen wegfuhr, ging er zu seinem Jeep und stieg ein. Er saß ein paar Augenblicke lang am Steuer und starrte die Gestalt an, die den breiten Eingang des Mountjoy Retreat blockierte, bevor er startete und wegfuhr. Im Rückspiegel sah er, daß seine Abreise die ganze Zeit beobachtet wurde.

## Kapitel 29

Creed duckte sich unter die Büsche, und studierte jedes Auto, das vorbeifuhr, der helle Mond, der noch tief am Himmel hing, half ihm bei seinen Beobachtungen. Das war es, worin er gut war. Es war kalt, er zitterte, aber er wußte, wie man sich versteckt und wartet; er hatte jahrelange Erfahrung. Er ignorierte die Tatsache, daß seine dicken Zehen taub waren.

Die beste Zeit, um sich Zugang zu verschaffen, war wenn viele Leute herumliefen, Besucher ständig kamen oder gingen (vorzugsweise kamen), und jeder und alles beschäftigt war und die halbe Zeit niemand wußte, wer wer war. Das waren die besten Bedingungen. In diesem Fall war die Gästeliste wahrscheinlich besonders ausgewählt, also würde er nicht als einer der Menge ins Haus schlendern können, besonders nicht in seinem jetzigen ungepflegten

Zustand. Nein, er müßte hier ein gewisses Maß an Verstellung anwenden. Oder zumindest einen Hintereingang.

Bentleys, Rolls Royce und Jaguare schienen heute nacht angesagt zu sein, mit hin und wieder einem Mercedes dazwischen. BMWs waren offensichtlich nicht angemessen, also mußte es eine Angelegenheit mit Stil sein.

Obwohl er in dem Licht und auf die Entfernung keine geeigneten Aufnahmen machen konnte - ungefähr dreißig Meter von der Zufahrt selbst - benutzte er das Teleobjektiv der Nikon, um einen genaueren Blick auf die Gäste zu werfen als sie vorbeifuhren. Einige dieser

Gesichter, diejenigen, auf die er einen vernünftigen Blick werfen konnte, überraschten ihn, da sie entweder berühmt oder der Öffentlichkeit zumindest bekannt waren.

Aber das Gesicht, welches ihn am meisten überraschte, war das von Cally.

Er hatte sich für einen Moment aufgerichtet, um seine schmerzenden und erfrorenen Glieder zu lockern, als Scheinwerfer mit solcher Geschwindigkeit die Auffahrt hochkamen, daß er fast erwischt worden wäre. Er schaffte es gerade noch, sich hinter einen Baum zu ducken,

bevor ihn das grelle Licht voll erfaßte.

Er blinzelte geblendet, dann als der XJS fast auf seiner Höhe war, riskierte er einen schnellen Blick. Ihr Gesicht war ihm zugewandt, aber sie sah den Fahrer des Coupes an und unterhielt sich mit ihm. Creed hatte keine Zeit, um es durch den Sucher der Kamera zu überprüfen, aber er war sicher, daß sie es war. Der Fahrer versperrte ihm kurz die Sicht, und er erhaschte noch einen letzten Blick auf Cally, bevor das Auto weiter auf das Herrenhaus zufuhr.

Er lehnte sich gegen den Baum, sein Mund stand offen, neugierig, denn er hatte noch eine weitere Überraschung erlebt. Der Fahrer war Lidwit, Lidrip, LidTRAP, gewesen. Creeds Hände klammerten sich um den Baum. Lidtrap hatte gesagt, daß er sie nicht kennen würde! Sie hatte zugegeben, daß sie ihn tatsächlich nicht kennen würde! Was für ein Spiel spielten die beiden eigentlich? Und was taten sie hier im Mountjoy Retreat?

Ein anderes Auto fuhr vorbei, seine Scheinwerfer beleuchteten den Jaguar davor, aber Creed war zu betäubt, um zu versuchen zu sehen, wer darin war.

Warum sollte Cally hier sein? Die Frage brannte in seinem Gehirn. Es mußte einen guten Grund geben, auf keinen Fall konnte es ein Zufall sein, auf keinen verdammt Fall!

Er ging von dem Baum weg, schob sich durch das Unterholz und brachte einige Entfernung zwischen sich und die Zufahrt; er hatte sowieso genug gesehen. Bisher waren etwa vierzig bis fünfzig Fahrzeuge vorbeigekommen, die alle zum Altersheim fuhren, die meisten hatten zwei oder drei Insassen, nur gelegentlich einen allein.

Als er in der Deckung in Richtung des Herrenhauses schlich, fragte sich Creed, was Cally in dieser Gesellschaft zu suchen hatte. Wieder und wieder fragte er sich. Warum war sie hier? Er blieb dort stehen, wo die Bäume und Büsche in weite Rasenflächen übergingen.

In

einiger Entfernung verließen die Gäste ihre Fahrzeuge, ihre Roben und Kleider wurden von Lichtern aus dem Haus selbst beleuchtet. Sein Knips-Finger hatte ein Jucken entwickelt und er mußte sich ermahnen, daß er aus viel wichtigeren Gründen hier war. Wenn er sich an den Rändern des Baumstückes hielt, würde er um die Rückseite des Hauses herumgehen können, ohne gesehen zu werden, und seine Erfahrung sagte ihm, daß bei diesen Festlichkeiten

immer Türen und Fenster aufgelassen wurden; Bedienstete gingen immer nach draußen, um zu rauchen oder eine Atempause zu machen, während die Gäste es oft notwendig fanden, frische Luft zu bekommen oder einen guten Freund schnell zu streicheln. Creed hatte sich aufgrund solcher Vorgänge in viele private Partys einschleichen können.

Einmal in Innern, würde der schwierige Teil sein, Henry Pink zu finden. An jede Tür zu klopfen und sich nach ihm zu erkundigen war unpraktisch. Das war es auch, einen Bediensteten zu fragen. Andererseits mußte es irgendwo ein Register von Namen geben, also, wenn er die Büros des Heims finden konnte, und sie unverschlossen und zu dieser Zeit des Abends nicht besetzt waren, dann sollte es kein Problem sein, überhaupt kein Problem. Sei ehrlich, Creed, Du hast überhaupt keine verdammt Chance.

Aber es gab noch eine andere Methode. Der Ort war voller lter Leute, und die meisten alten Leute schwatzten gerne. Finde einen oder mehrere, versuche sie nicht zu ängstigen, und frag einfach nach. Vorausgesetzt, daß sie nicht alle früh zu Bett geschickt worden waren, und wenn er nicht von einem Mitglied des Personals dabei erwischt wurde, daß er auf den Korridoren herumhing, konnte es klappen. Immerhin, es war der einzige Plan, den er hatte.

Adrenalin begann zu fließen - er konnte nicht verhindern, daß er diese Dinge genoß, obwohl die derzeitigen Umstände einigermaßen scheußlich waren - Creed kroch zwischen den

Bäumen auf die Rückseite des Hauses zu. Er stolperte über so viele Wurzeln und fiel über soviel Unterholz, daß er bald beschloß, daß es leichter und schneller gehen würde, wenn er den Schutz der Bäume verlassen und über den Rasen huschen würde. Solange er die Bäume im Hintergrund behielt, sollte er okay sein.

Innerhalb von Minuten sah er das Gebäude von hinten an.

Eine Terrasse führte am gesamten hinteren Teil vorbei, mit zwei zentralen Treppen, die zum Garten führten. Es gab in diesem Garten genug Hecken und in Form geschnittene Büsche, um ihm Deckung zu geben, während er sich dem Haus näherte.

Creed rannte geduckt über den flachen Rasen auf die erste Hecke zu. Er duckte sich dahinter und blieb eine Weile auf allen Vieren hocken, und wartete, um festzustellen, ob er entdeckt worden war. Er verweilte noch etwas länger, um zu Atem zu kommen, und es seinem Herzschlag zu erlauben, langsamer zu werden. Wieder auf dem Weg, blieb er unten, eine Hand steckte in seiner Jackentasche, um die Nikon stillzuhalten. Er glaubte zu hören, daß sich oben auf der Terasse eine Tür öffnete, blieb stehen, und verfluchte sich für den Lärm, den er auf dem Kiesweg gemacht hatte. Er versteckte sich hinter hinter dem Fuß einer Säule.

Nichts passierte. Keine Schritte, keine Herausforderung.

Er seufzte erleichtert auf und ging weiter, diesmal nicht so hastig, und erreichte den Schatten, den die Terasse warf, nach sehr kurzer Zeit. Er hockte sich dort hin, mit dem Rücken gegen einen Stein, und tat sein Bestes, um seine Atmung und seine aufgebrauchten Nerven zu beruhigen.

Alles war still. Das Haus hätte leer sein könnten, so wenig Geräusche kamen auf dieser Seite aus dem Inneren. Es waren Wolken am Himmel, aber aus irgendeinem Grund mieden sie den Mond; sein unheimliches Licht war extrem hell. Creed zitterte.

'Joe?'

Es war fast ein Flüstern an seinem Ohr.

Er zuckte zusammen, und hätte sich fast den Kopf an der Wand hinter ihm angeschlagen.

'Bist Du das, Joe?'

Er drehte sich um und sah hoch, der Mondschein war so hell, daß ihm der Atem stockte, als er sah, was über die Brüstung zu ihm herunterspähte. Es war der Kopf eines silbernen Schakals, und Creed fühlte sich sehr schwach.

'Ich bin es, Joe - Cally. Warte da, ich komme herunter.'

Cally? Cally in einer Maske? Natürlich. Ein Ball. Ein Kostümball. Sie trug ein Kostüm. Aber woher konnte sie wissen, daß er da war? Nicht nur unter der Terasse, sondern überhaupt beim Mountjoy Retreat? Woher?

Es schauderte als sie die Stufen zu seiner Linken herabstieg, die weiße Maske mit der langen Schnauze sah im Mondlicht silbern aus. Er war zu shockiert, um sich zu erheben.

'Du kannst Dich ruhig hinstellen,' sagte sie mit unterdrückter Stimme. 'Vom Haus aus kann Dich niemand sehen.'

Zu seiner Erleichterung nahm sie die Maske ab, und nun sah ihr Haar im Mondlicht silbern aus.

Er stand auf. 'Wie...?'

'Ich habe Dich gesehen, als wir vorbeigefahren sind.'

'Das ist unmöglich.'

'Ich habe Dich im Scheinwerferlicht gesehen, bevor Du Dich hinter einem Baum versteckt hast. Du wurdest beleuchtet wie ein ängstlicher Hase.'

'Warum hast Du dann nicht angehalten?'

'Ich wollte nicht, daß Daniel erfährt, daß Du hier bist.'

'Ah,' sagte Creed. Er machte eine Pause. 'Ah. Daniel. Du meinst Deinen Freund, den Regisseur, den Kerl, von dem Du gesagt hast, daß Du für ihn arbeitest, nur hat er mir

erzählt, er hätte keine Ahnung, wer Du bist, und Du selbst hast später zugegeben, daß Du mich belogen hast, und hier seid ihr beide, gemeinsam Gäste beim gleichen Besäufnis, kommt im gleichen Auto, aber Du -'

'Wirst Du mal einen Moment still sein!' zischte sie. 'Ich habe Dich wegen dieser Leute gewarnt. Sie sind böse, sie sind gefährlich, und ich versuche Dich zu beschützen, und auch Deinen Sohn.'

'Das erklärt gar nichts. Wer ist dieser unheimliche Lidtrap und was bedeutet er Dir?'

'Daniel ist mein Bruder.'

Creed machte ein Geräusch, das irgendwo zwischen einem Jaulen und einem Seufzer lag.

'Unsere Großmutter hat ihr gesamtes Vermögen dem Mountjoy Retreat hinterlassen. Wir sind heute abend eingeladen worden, zusammen mit einigen ihrer ältesten Freunde und Bekannten, um ihr Tribut zu zollen.'

'Ein vornehmer Kostümball? Das ist eine merkwürdige Art von Tribut.'

'Ein Maskenball. Lily liebte diese Dinge. Es war ihre letzter Wunsch, daß sie auf diese Weise gefeiert werden wollte.'

Er dachte angestengt nach. 'Warte ... warte eine Minute...'

'Sprich leise.'

'Deine Mutter ist hier, oder? Lily Neverless Tochter Grace. Dieser Ort ist eine Irrenanstalt.'

'Sowohl die Alten, als auch die geistig Kranken werden im Mountjoy gepflegt. Es ist aber mehr ein Altersheim als irgendetwas anderes.'

'Die Senilen und die geistig Kranken, meinst Du. Ein Haufen Verrückte, die im großen Stil leben.' Creed schüttelte bestürzt den Kopf. 'Oh Christus. Das ist es, nicht? Der Freak, von dem Du behauptest er sei Nicholas Mallik, ist auch hier. Die dämlichen Bastarde, die diesen

Ort hier führen, ließen ihn und seinen knochigen Gefährten ausbrechen, um so richtig auszurasen.' Er schlug mit der Handkante gegen die Wand. 'Es ist alles zuviel, zuviel Zufälle. Sogar Henry Pink, der Mann, der angeblich Mallik gehängt hat, ist auch hier. Und jetzt

sagst Du mir, daß Lily Neverless diesem Ort ihr Vermögen hinterlassen hat. Es gehört irgendwie alles zusammen, es sind alles Teile desselben Puzzle.'

Er lehnte eine Schulter gegen den Stein und studierte Cally.

Sie war blaß und schön im Mondlicht, das dunkle Kleid, das sie trug, Metallplättchen funkelten da, wo sie das Licht traf, schmiegt sich an ihre Kurven; ihre Schultern waren nackt, eisig ... Trotz all seiner Zweifel, seines Mißtrauens wollte er sie an sich ziehen, in ihr versinken, ihre Schultern und ihren Rücken mit seinen Händen wärmen.

'Joe, ist es das, warum Du hier bist - der alte Henker?'

'Das stimmt. Henry Pink. Ich nahm an, daß er die einzige Person sein mußte, die mir sagen konnte, ob Du mich in Bezug auf Mallik belogen hast oder nicht.'

'Aber ich kann Dir helfen.'

'So, wie Du mir helfen wolltest, Sammy zurückzubekommen? Warum hast Du nicht angerufen?'

'Ich konnte Dich heute nachmittag nicht erreichen, aber ich wußte, daß Sammy sicher sein würde, bis diese Angelegenheit heute Nacht vorbei war.'

Er packte ihre Arme. Willst Du mir sagen, daß er hier ist, Sammy ist hier?'

'Ich dachte, das wäre es, weshalb Du gekommen bist. Ich wußte nicht, wie Du es herausgefunden hattest, aber -'

'Sammy ist hier?'

'Sprich leise. Wir können ihn hier herausholen. Wir können sie beide hier herausholen.'

'Beide? Auch Henry Pink? Ist er so eine Art Gefangener?'

Sie schüttelte ungeduldig den Kopf. 'Nicht ihn. Meine Mutter, Joe. Wir können sie von diesem Ort wegbringen. Kannst Du das nicht verstehen, weißt Du nicht, warum ich ihnen helfen mußte? Sie haben meine Mutter seit all diesen Jahren eingesperrt, und sobald ich alt genug war, um zu verstehen, was vorging, haben sie mir gedroht, sie umzubringen. Ich mußte tun, was sie verlangten.'

'Das verstehe ich nicht. Du hättest zur Polizei gehen können, den Medizinern. Deine eigene Großmutter hätte es für Dich arrangieren können.'

'Nein, nein. Sie war daran beteiligt. Mein Bruder auch. Du verstehst nicht, wie sie sind. Sie haben mit Dingen zu tun, die Du nie verstehen wirst. Meine Mutter ist nicht ... sie ist nicht ganz in Ordnung, aber sie ist nicht wie sie, sie ist nicht böse. Lily hat sie einweisen lassen, als mein Bruder und ich noch Babies waren. Unsere Großmutter zog uns auf, sie kümmerte sich um uns, und sorgte dafür, daß uns nichts fehlte. Aber sie hat uns zu ihrer Lebensweise verführt. Ihrer und Malliks.'

Sie kam in seine Arme, und dann waren seine Hände wirklich auf ihren Schultern und ihrem Rücken, und wärmten ihre eisige Haut.

'Wenn Du nur wüßtest, was ich durchgemacht habe. Ich bin ein Teil von ihnen, Joe, aber es muß enden, es muß jetzt aufhören. Sie sind wahnsinnig, sie glauben, sie können vergangenen Ruhm wiedererlangen -'

'Langsam, langsam. Über wen redest Du jetzt? Mallik?'

'Ja. Und andere. Sie sind alt, einige von ihnen sind verkrüppelt, aber sie wollen das, was sie früher hatten. Sie glauben, sie könnten wieder mächtig werden.' Sie nahm ihren Kopf von seiner Schulter, so daß sie ihm in die Augen sehen konnte. 'Du mußt mir helfen, Joe. Wir brauchen uns.'

'Richtig. Laß uns gehen.' Er machte eine Bewegung auf den Garten zu, aber sie hielt ihn zurück.

'Wo willst Du hin?'

'Hier raus. Wir werden der Polizei alles erzählen, was wir wissen, und sie können den Rest erledigen.'

'Hast Du mir nicht zugehört?' Sie klang wütend, obwohl sie ihre Stimme nicht erhoben hatte. 'Die Polizei hat nicht die Autorität, zu veranlassen, daß meine Mutter entlassen wird.'

'Lily hat sie einweisen lassen, und jetzt ist die alte Hexe tot. Jemand anderes muß jetzt die Verantwortung übernehmen.'

'Das hat schon jemand getan. Daniel hat zugestimmt, daß meine Mutter eingesperrt bleibt. Er gehört zu ihnen, Joe, er ist ein Teil davon.'

'Das mag sein, wie es will, aber wir können ihnen von Sammys Entführung erzählen. Zumindest kann uns die Polizei helfen, ihn zurückzubekommen.'

Sie schüttelte heftig den Kopf. 'Sie würden ihn niemals finden. Er würde ... es würde nicht genug von ihm übrig sein, was man finden könnte.'

Die Übelkeit, die Creed überkam, ließ ihn wanken.

'Es tut mir leid,' sagte sie, und hielt ihn fest, 'aber Du mußt wissen, wie unmenschlich sie sind. Wir müssen es allein tun.'

Das war überhaupt nicht Creeds Gebiet. 'Wir können nicht ... wir können nicht ...' begann er zu sagen, aber er konnte den Rest des Satzes nicht zusammenbekommen.

'Es gibt keinen anderen Weg, glaub mir. Das hier ist etwas mehr, als nur die Feier für meine Großmutter, also werden sie sehr beschäftigt sein. Es ist unsere einzige Chance, gleich jetzt. Es wird nach heute Nacht keine Möglichkeit mehr geben.'

Sie ergriff seine Jackenaufschläge. 'Laß mich zuerst herausfinden, wo Henry Pink ist...'

'Er spielt keine Rolle mehr.'

'Doch,' sagte sie fest. 'Es ist wichtig, daß Du weißt, daß ich die Wahrheit über Mallik gesagt habe. Wenn Du von dem überzeugt bist, was Pink sagt, dann wirst Du eher bereit sein, mir zu helfen. Und ich brauche Deine Hilfe, Joe, ich kann es nicht allein schaffen. Außerdem, denk an die Geschichte, die Du für Deine Zeitung haben wirst.'

Das kam noch dazu. 'Wir werden Sammy auch holen?'

'Wenn es möglich ist. Ich kann nichts versprechen. Du mußt mir vertrauen, daß ich mein Bestes tue.'

Ihr vertrauen? Jemandem vertrauen? Das lag nicht wirklich in Creeds Natur. Sie hatte allerdings einen Nerv getroffen. Wenn diese Geschichte wahr wäre, könnte er daran ein kleines Vermögen verdienen. Es war nicht die Aufnahme, nach der er sein Leben lang gesucht hatte, die große, die seinen Namen in die Ruhmeshalle der Fotografen

gebracht hätte; nein, das war sogar noch besser, das würde (wenn der pensionierte Henker sich gut genug verständlich machen konnte, um zu bestätigen, was Cally sagte) der Skandal des Jahrhunderts sein, das Entlarven von faulem Zauber an höchster Stelle, Nostalgie

mit einem grausigen Beigeschmack. Man stelle sich die Filmrechte für eine solche Geschichte vor! Wenn, wenn, wenn es wahr war. Man vervollständige es mit Kidnapping, Einkerkern, und Zeug über merkwürdige Teufelsanbetung. Es war zum Verrücktwerden. Es war großartig. Natürlich wäre er sowieso reingegangen, um Sammy rauszuholen, aber ganz ehrlich konnte er nicht bestreiten, daß der Rest ein zusätzlicher Ansporn war. 'Beantworte mir zuerst zwei Fragen,' sagte er, und fühlte ein vertrautes Kribbeln an seinen Nervenenden.

Ihr Gesicht war nahe bei seinem. Er konnte ihren warmen Atem auf seinen Wangen spüren.

'Warum all die verschiedenen Namen? McNally, Lidtrap, Buchan ...'

'Buchanan. Der Ehename meiner Mutter war Buchanan, und meiner war früher Calmeira Buchanan. ich habe Dich nicht angelogen -

ich habe meinen Namen legal geändert. Meine Großmutter drängte Daniel und mich, den Namen Buchanan legal abzulegen, sobald wir alt genug dazu waren. Sie verachtete meinen Vater, sie hielt ihn für schwach, und glaubte, daß er meine Mutter ruiniert habe. Ich glaube,

daß sie auch meine Mutter bis zu ihrem Tode für ihre besondere Schwäche verachtete.

Also haben Daniel und ich an einem betrunkenen Abend Nadeln in ein Telefonbuch gesteckt, und so sind wir zu unseren jetzigen Namen gekommen.'

'Dein Bruder sollte es nochmal versuchen.'

'Nein. Die Regel war, daß man bei dem, was die Nadel erwischte, bleiben mußte. Dumm, nehme ich an, aber wie ich gesagt habe, war es ein betrunkenen Abend. Was war die andere Frage?'

'Wie hast Du mich hier gefunden?'

'Benutz Deinen Kopf, Joe. Als ich Dich in der Nähe des Eingangs des Anwesens sah, habe ich geraten, daß Du irgendwie versuchen würdest, ins Gebäude zu kommen. Das hier war der einzige Weg, also bin ich fünf Minuten, nachdem Daniel und ich angekommen waren, hier

herausgeschlüpft. Ich habe Dich im Mondschein ganz deutlich von den Bäumen wegrennen sehen, und alles, was ich tun mußte, war zu warten, bis Du nähergekommen warst.

Können wir jetzt gehen, bevor ich vermißt werde? Außerdem friere ich.'

Creed fiel nichts anderes ein, was sie aufhalten könnte.

'Ich breche Dir das Genick, wenn Du mich anlügst,' sagte er grimmig. Es war eine unhaltbare Drohung, aber er fühlte sich dadurch etwas männlicher.

Als sie die Stufen heraufgestiegen und über die Terasse geschlichen waren, ließ unglücklicherweise einsames, wahnsinniges Gelächter von irgendwoher seine Beine wieder zittern.

### Kapitel 30

Wenn Sie jemals ein Irrenhaus besucht haben (oder vielleicht bereits Insasse waren?), werden Sie die dicke, schale Luft kennen, die wie schwebender Verfall ist. Aus irgendeinem merkwürdigen Grund hält es sich in der Nacht mehr als am Tage in der Luft. Möglicherweise sind es kranke Gehirnzellen, die von ihren Wirten abbröckeln, um die Luft zu durchdringen, wie Haut sich vom Fleisch schuppt. Wenigstens war das der seltsame Gedanke, den Creed hatte, als er sich in einem kleinen Raum im Erdgeschoß des Mountjoy Retreat versteckte, der voll von dreckigen Schuhen war.

Das Mädchen hatte ihn um die Seite des Hauses herumgeführt, weg von der Terasse mit ihren großen französischen Fenstern und Türen. Sogar als sie sich vorbeistahlen, begannen die Lichter hinter diesen Fenstern anzugehen wie sie verfolgende Spotlichter, so daß sie sich beeilen mußten, um nicht von der plötzlichen Helligkeit verraten zu werden. Die Seitentür, durch die sie eintraten, war zu, aber nicht verschlossen, und es war diejenige, die Cally vorher benutzt hatte. Sie hielt ihn an der Hand und führte ihn einen engen Korridor

entlang. Musik und gedämpfte Unterhaltung von irgendeinem anderen Teil des Hauses war zu hören, aber es schien weit weg zu sein.

Sie hatte den Abstellraum ziemlich schnell gefunden (vielleicht hatte sie schon vorher beschlossen, ihn hier zu verstecken). Er hatte ein kleines Fenster, mit dickem marmorierten Glas, durch das kaum Mondlicht hereinfiel.

Sie hatte ihm gesagt, er solle hier auf sie warten.

'Ich muß zurück sein, bevor ihnen auffällt, wie lange ich weg war. Ich finde heraus, in welchem Zimmer Henry Pink ist, dann komme ich Dich holen.' Unerwarteterweise hatte sie ihn auf die Wange geküßt, bevor sie wieder in den Korridor schlüpfte. Wenn er die Gelegenheit gehabt hätte, hätte Creed sie fest an sich gedrückt, und die Geste mit sehr viel mehr Leidenschaft erwidert, aber sie war schon weg, die Tür schloß sich leise hinter ihr, und er war ganz allein, frierend und nervös, und er fragte sich, ob er nicht der größte Dummkopf der Welt wäre, so in die Höhle des Löwen zu gehen.

Er wartete mindestens zwanzig Minuten, er horchte auf das Knarren des Gebäudes, die schwachen Klänge von Kammermusik und die gedämpften Stimmen. Gnädigerweise hörte er das leere, wahnsinnige Gelächter nicht wieder, aber dieses dunkle Zimmerchen, mit seinem Geruch nach Schmutz und Trübsinn, hatte seine ganz eigene unheimliche Atmosphäre. Zweimal öffnete er die Tür einen Spalt weit, nicht, um den schlecht beleuchteten Korridor draußen zu untersuchen, sondern eher, um seine beginnende Klaustrophobie zu vertreiben. Es funktionierte nicht richtig, da die Schatten und die Wände wieder ein wenig auf ihn zukamen, sobald er die Tür wieder schloß. Er war komisch (komisch im merkwürdigen Sinn) wie einige dieser Schatten, sobald er wegsah und dann schnell wieder hinschaute, soviel dunkler als vorher auszusehen schienen, und irgendwie (man bemerkte es nur, wenn man sich stark darauf konzentrierte) andere Formen annahm.

Und die Bewegungen in der Luft hier drin waren sicherlich unnatürlich; die Kälte, die regelmäßig an seinen Beinen vorbeirauschte, war eher wie die kurze Berührung eisiger Finger als das Vorbeiziehen von Zugluft vom Fenster oder dem Spalt unter der Fußleiste. Er hätte mit ihr gehen sollen, es darauf ankommen lassen sollen, eine freundliche Abstellkammer in einem hellen Gang finden sollen, bis sie die Information bekam, die er brauchte; das hier war verdammt dämlich, seine Vorstellungskraft arbeitete auf Hochtouren. Creed fühlte an der Wand neben sich nach einem Schalter, seine Handfläche zog

dringlicher, weitere Kreise als sie nichts berührte. Zum dritten Mal machte er die Tür einen Spalt weit auf, um zu erreichen, daß ein Lichtstrahl vom Korridor hereinfiel. Er sprang zurück, stieß sich seine Wirbelsäule an der Steinspüle hinter ihm, und verstauchte sich fast den Knöchel an einem gedankenlos gewegworfenen Schuh, als Finger durch den Spalt griffen und von der anderen Seite gegen die Tür drückten.

'Was machst Du denn, Joe?' flüsterte Cally. 'Du hättest diese Tür zu lassen sollen. Mein Gott, wir wären beide in furchtbaren Schwierigkeiten, wenn man Dich im Haus entdeckt hätte.'

Sie kam atemlos herein und schloß sicherheitshalber die Tür. Ihr Duft war in dem engen Raum stärker, aber kaum genug, um die anderen Gerüche zu überdecken. Sie trug die Schakalmaske in der Hand.

'Cally, kannst Du mich warnen, bevor Du Dich das nächste Mal an mich heranschleichst? Du weißt schon, pfeifen, oder sowas.' Creed hielt eine Hand an seine Brust, um sein wild schlagendes Herz zu beruhigen.

'Ich wollte Dich nicht erschrecken.'

'Darin wirst Du langsam sehr gut. Hast Du herausgefunden, wo der alte Junge ist?'

'Ja. Alle Insassen haben ihre eigenen beschrifteten Fächer im Hauptbüro. Ich glaube, sie sind für Post oder Nachrichten vorgesehen. Sie haben außerdem Haken mit eigenen Schlüsseln.'

'Dieser Ort ist mehr wie ein Hotel als wie ein Irrenhaus.'

'Ich glaube, die Schlüssel sind dazu da, sie einzusperren.'

'Sicher nicht Pink, oder? Soweit ich weiß, ist er nicht geisteskrank, nur uralt.'

'Vielleicht. Aber es gab keinen Schlüssel mit seinem Namen drauf. Nur die hier... ' Sie hielt einen Metallring hoch, an dem zwei große Schlüssel hingen. 'Die waren an einem Haken mit der Aufschrift "Keller".'

'Glaubst Du, er ist da unten?'

'Raum 8. Ich habe es in einem Register überprüft, das sie im Büro aufbewahren.'

'Kluges Mädchen. Bist Du sicher, daß einer davon Henrys Raum öffnen wird?'

'Es gab keine anderen. Einer könnte für den Keller selbst sein, der andere für sein Zimmer.' Sie gab Creed den Schlüsselbund.

'Vielleicht bewahren sie da das mittellose Volk auf. Hör zu, ich habe noch einmal über unsere Lage nachgedacht. Ich glaube, es wäre besser, wenn wir hier abhauen und die -'

'Wir haben das alles doch schon durchgekaut.'

Er zuckte vor ihrer Wut zurück.

'Laß uns jetzt weitermachen, Joe.'

Seine Hände fielen von ihren Schultern. 'Hast Du herausfinden können, wo Sammy ist?' fragte er mürrisch.

'Noch nicht. Aber das werde ich. Ich bringe Dich zuerst nach unten, dann fange ich an zu suchen. Mach Dir keine Sorgen, ich werde ihn finden.'

Cally drehte sich um und spähte in den Korridor. 'Alles klar,' flüsterte sie. Sie quetschte sich durch den engen Spalt, als wäre dies die diskrete Art, vorzugehen; Creed folgte ihr. Der Korridor bog in einen breiteren Gang ab, und dieser war viel besser beleuchtet. Unterhaltung und Gelächter war vom anderen Ende zu hören, alles völlig natürlich, gesund und gesellig.

'Es gibt ein Empfangszimmer nahe der Vorderseite des Hauses. Da sind die Gäste im Moment versammelt. Glücklicherweise für uns, ist der größte Teil des Personals sehr beschäftigt wegen der Feier heute Nacht.'

'Haben sie keine Schwestern oder Wärter, die patrouillieren?' fragte Creed, und warf einen vorsichtigen Blick in den Gang.

'Nachts sind immer nur zwei im Dienst, und die werden irgendwo oben sein. Sie halten die schlimmsten Fälle unter Beruhigungsmitteln, sobald es dunkel wird.'

'Du scheinst eine Menge über diesen Ort zu wissen.'

'Das sollte ich auch. Meine Mutter ist hier schon lange Patient. Man könnte fast sagen, es ist ein zweites Zuhause für mich.'

'Das ist hart. Du hast nicht versucht, sie zu vergessen?'

'Das könnte ich niemals tun.' Obwohl sie leise sprach, sagte Cally es leidenschaftlich. Plötzlich packte sie ihn, und schob ihn weiter in den Korridor zurück. Er sah sie überrascht an, und sie legte einen Finger an die Lippen. Er hörte Schritte im Gang, aber sie gingen in die entgegengesetzte Richtung.

'Jemand kam aus einer Tür halbwegs den Gang entlang,' flüsterte Cally. Sie spähte um die Ecke und Creed riß sie zurück.

'Wie kommen wir zu Pink?' fragte er fordernd. 'Ich will hier nicht eine Sekunde länger bleiben, als es nötig ist, also laß uns weitermachen.'

'Ich glaube, es gibt da drüben einen Weg nach unten.' sie zeigte auf eine Tür, die fast gegenüber lag.

'Warum hast Du das nicht gesagt?' Er knirschte erbittert mit den Zähnen.

'Weil ich nicht sicher bin. Es gibt eine richtige Treppe nahe der Vorderseite des Hauses, aber auf meinem Weg zu Dir zurück habe ich hinter einige der Türen auf diesem Korridor geschaut. Ich wußte, daß es einen anderen Weg nach unten geben mußte, und ich

glaube, das ist er. Es gibt eine alte eiserne Treppe, und sie sollte zum Kellerbereich führen.'

'Kommst Du nicht mit?' Er fühlte sich wirklich nicht danach, allein auf Erkundungsreise zu gehen.

'Ich muß eine Zeitlang zurück auf den Empfang. Ich werde wieder abhauen, sobald ich kann.'

'Dann finden wir Sammy und gehen, richtig?'

'Mutter auch. Ich gehe nicht ohne sie.'

'Okay, Mutter auch. Aber laß mich in der Krypta nicht zu lange allein.'

'Es ist ein Keller, das ist alles. Und es war immerhin Deine Idee, den Henker zu sehen. Du glaubst mir das über Mallik nicht.'

'Laß uns jetzt nicht darüber streiten. Komm mich nur holen, wenn Du kannst.' Er ging hinüber zu der Tür und ergriff die Klinke. Bevor er sie öffnete, schaute er über seine Schulter zu Cally.

Aber Cally war schon gegangen.

Es war staubig hier und stank noch stärker, offensichtlich der verkommene Teil des Herrenhauses (es sei denn, die oberen Etagen wären in einem ähnlichen Zustand). Am Fuß der quietschenden Treppe fand er einen Gang, dessen Wände aus bröckeligen Ziegelsteinen

bestanden, und wo Spinnweben von Rissen und Balken herabwehten. Der Lichtschalter war am oberen Ende der Treppe gewesen, aber die zwei nackten Glühbirnen spendeten nur wenig Licht, wahrscheinlich, weil sie dick mit Staub überzogen waren. Der Betonboden war feucht, als ob gelegentlich Wasser frei hindurchfließen würde.

Hier und da waren Dreckklumpen, die sich gesammelt hatten und verklebt waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es unter den Grundmauern einen unterirdischen Fluß, der anschwell und flutete, wenn der Regen besonders heftig war. Creed hatte erwartet, eine oder zwei Ratten vorbeiflitzen zu sehen; glücklicherweise passierte das nicht, obwohl er an einigen Stellen Kratzen und Scharren hinter der Wand hörte.

Er war erleichtert, als er endlich an das Ende des Ganges kam, obwohl der nächste nur eine geringfügige Verbesserung darstellte. Dieser war breiter, parallel zu dem Gang darüber, aber als er einen Lichtschalter fand, war er fast so düster wie der davor. Ein schweres, dumpfes Trommeln bedeutete, daß in der Nähe ein Heizraum war. Es gab Türen auf beiden Seiten des Ganges, und als er in einige hineinschaute, sah er Räume, die mit allem möglichen Kram gefüllt waren - einzelne Möbelstücke, gestapelte Bilder, einige mit Rahmen, andere ohne, sowie unidentifizierbare Maschinenteile. Ein richtiger Keller-Schrottplatz.

Es bemerkte, daß es andere Türen gab, die zu anderen Räumen führten, aber er hatte kein Verlangen, sie zu erforschen. Statt dessen ging er weiter, und kam danach zu einer Kammer mit einer eisernen Tür. Eine Familiengruft? fragte er sich. Bewahrten sie hier ihre Erbstücke und Schätze auf? Aber nein, das hier war ein Altenheim, kein Familienbesitz. Er probierte beide Schlüssel an dem Ring aus, aber keiner paßte in das Schloß. Er ging weiter, und wählte einen der wenigen Korridore, der aus der Kammer führte, er beeilte sich jetzt. Er konnte es nicht bestreiten: der ganze Ort war ihm unheimlich. Sogar die fette Empfangsdame, mit ihren kleinen Schweinsäuglein, die tief in Rollen von geschwollenem Fett eingebettet waren, und ihrer klirrenden Kinderstimme war ihm unheimlich. Und hier im Allerheiligsten herumzuhängen war ihm definitiv unheimlich, nicht zu erwähnen das irre Gelächter, das er draußen gehört hatte.

Das war ihm wirklich ausgesprochen unheimlich.

Er erspähte eine rauhe, aber kräftig aussehende Tür vor sich. Vielleicht würde sie zu einem saubereren Bereich führen. Das würde er erwarten, wenn sie dort Patienten untergebracht hatten. Er ging zu der Tür und fand einen kräftigen Riegel, der in einen ebenso kräftigen Schlitz

paßte, der auf dem Rahmen angebracht war. Darunter war ein Schloß. Creed schob den Riegel zurück, und benutzte dann einen der Schlüssel. Er drehte sich zuerst schwer, gab aber bald unter dem Druck nach. Die Tür ging mit einem Stöhnen auf.

Der Gestank der herauswehte, war von anderer Art: er roch nach Dingen, die schlecht geworden waren, Sahne, die sauer geworden war, Fleisch, das verrottet war. Er verzog die Nase. Er schauderte. Er war gar nicht glücklich.

Dunkle, vergitterte Lampen erleuchteten den Gang dahinter, von der Art, wie man sie in Gefängnissen (und Asylen, natürlich) hat, die selbst hinter Metallgittern eingekerkert sind, um die Insassen davon abzuhalten, an das Glas zu kommen. Auf beiden Seiten gab es enge,

niedrige Türen, von der Art, daß, wenn man etwas größer als normal war, man sich bücken mußte, um einzutreten. Da sie tief in die Wand eingelassen waren, lagen sie im Schatten. Von dort aus, wo er stand, konnte er sehen, daß sie ersten paar nummeriert waren.

'Bereit oder nicht,' murmelte er vor sich hin, 'hier bin ich.' Er betrat den Zellengang. Nummer 8 war ungefähr ein Drittel den Gang entlang, und er blieb vor der Tür stehen und horchte, bevor er die Schlüssel ausprobierte. Von innen kam kein Geräusch. Es waren auch von den anderen Zellen, an denen er vorbeigekommen war, keine Geräusche gekommen. Er war nicht sicher, ob er klopfen sollte, aber dann dachte er, was zur Hölle, wir werden ihn überraschen. Der zweite Schlüssel paßte. Er holte Luft und schob die Tür auf.

'Hallo?' sagte er und spähte hinein.

Er zog den Kopf schnell wieder zurück. Die Luft draußen war eklig, aber die hier war faulig. Der Alte mußte sich beschmutzt haben, und niemand hatte sich die Mühe gemacht, es sauberzumachen. Oder es gab einen Eimer für die Notdurft, der seit einiger Zeit nicht geleert worden war.

Creed stahlte seine Entschlossenheit, und verengte seine Nasenlöcher.

'Hallo?' sagte er wieder.

Niemand antwortete. Und es gab auch kein Licht. Creed schwang die Tür weit auf, und benutzte das Licht, das vom Gang kam, um nach einem Lichtschalter zu suchen, den er auch fand, aber der nicht funktionierte. Er trat zur Seite, um mehr Licht durchzulassen, und studierte das, was er von dem Raum sehen konnte. Das war nicht viel: ein schmales Bett, nicht mehr als eine Bettstelle; und das war alles, abgesehen von der Gestalt, die unter dem Laken auf dem Bett lag. Creed ging hinein und war überrascht, daß es innen nicht kälter war.

Es war zwar nicht besonders warm, aber er hatte erwartet, daß es so kühl sein würde wie im Rast des Kellers. Er sah, daß es einen eisernen Radiator hinter der Tür gab, und nahm an, daß obwohl dieser Kerl Paramount sich offensichtlich wegen der unhygienischen Zustände, unter

denen seine unterirdischen Patienten lebten, keine Sorgen machte, ließ er sie zumindest nicht an Unterkühlung sterben. Mit seinem Handtuch vor der Nase näherte sich Creed dem Bett.

Ein verwelkter Kopf, der einzige Teil des Körpers unter dem Laken, der sichtbar war, betrachtete ihn.

'Hau ab,' sagte eine zittrige Stimme.

Creed erhob eine Hand, von der er hoffte, daß sie beruhigend wirkte. 'Es ist okay,' sagte er. 'Ich bin nur gekommen, um zu sehen, wie es Ihnen geht.'

'Nee, ich kenne Dich nicht. Du bist ein Fremder für mich.' Obwohl die Stimme schwach war, waren weder ihre Lebendigkeit noch ihr Yorkshire-Akzent völlig verlorengegangen.

'Sie sind Herr Pink, oder? Ihre Tochter ...' wie zur Hölle war ihr Name? '... hat mich geschickt, um zu sehen, wie Sie zurechtkommen. Sie macht sich Sorgen um Sie...'

'Sheila? Sorgen um mich? Bring mich nicht zum Lachen, Junge.' Seine verächtliches Schniefen war eher wie ein Schluckauf. 'Wer bist Du? Was willst Du von mir?' Zittrig hob er den Kopf und Strähnen weißen Haars berührten immer noch die kissenlose Matratze unter ihm. 'Ist es Zeit für mein Futter?'

'Äh, noch nicht. Bald.' Creed wagte sich näher heran und konnte sogar in dem schlechten Licht sehen, daß das Laken, das den zerbrechlichen alten Mann bedeckte, fleckig und verdreckt war. 'Sind Sie in Ordnung, Herr Pink?'

Die Gestalt war eine Weile still, das Gesicht war Creed immer noch zugewandt und studierte ihn. Mit einem rauhen Seufzer legte sich der zusammengeschrumpfte Kopf zurück, die Augen schlossen sich, als würden sie vom Schlaf übermannt.

'Herr...?' sagte Creed nach ein oder zwei Augenblicken, da er dachte, daß der alte Mann wirklich eingeschlafen wäre.

'Bin ich in Ordnung?' fragte sich der alte Mann. 'Bin ich in Ordnung?' Was als winziges Kichern anfang, endete als krampfartiger Husten.

Creed wartete, bis er sich beruhigt hatte. 'Ihre Tochter ... Sheila ... will, daß Sie wissen, daß sie in letzter Zeit nicht mehr so oft kommen kann, um Sie zu sehen, weil -'

'Schwiegertochter,' kam die Korrektur. 'Sie ist keine Blutsverwandte von mir. Wenn mein Junge heute noch leben würde, hätte er mich nie in dieses Höllenloch gesteckt. Er würde nicht zulassen, daß diese Bastarde mich so quälen.' Das letzte Wort wurde von einem halb

unterdrückten Schluchzen unterbrochen.

Creed versuchte, den Gestank zu ignorieren, der vom Bett kam, und beugte sich vor. 'Wer quält Sie, Herr Pink?'

'Ich habe es Dir gesagt. Diese Bastarde.' Der Kopf wandte sich Creed wieder zu, die müden rheumatischen Augen waren weit offen. 'Du bist auch einer von ihnen, oder? Du bist

hier, um mich zu verspotten.'

'Nein, ich bin ein Freund. Ehrlich. Wenn Sie schlecht behandelt worden sind, kann ich vielleicht etwas dagegen tun.'

Pinks Stimme wurde zu einem sich selbst bedauernden Jammern, das gleichzeitig kindisch und uralte war. 'Sie wollen mich nicht in Ruhe lassen, Herr, sie wollen mich nicht gehen lassen. Ich bin alt und ich bin müde und ich habe genug vom Leben gesehen. Ich will nicht mehr, ich habe genug. Aber sie wollen mich nicht gehen lassen.' Ein weiteres Schluchzen verkrampfte seinen Körper, und darauf folgte leiseres Weinen.

'Wer tut Ihnen das an, können Sie mir das sagen?'

'Laß mich in Ruhe. Ich weiß nicht, wer Du bist.'

'Ich kann helfen.'

'Wie kannst Du helfen? Wie kannst Du ungeschehen machen, was sie mir angetan haben?'

Creed kniete sich neben das Bett. 'Ich bin hier, um Nachforschungen über diese Leute anzustellen, Herr Pink,' flüsterte er dem alten Mann ins Ohr.

'Äh?' Das Weinen hörte auf, und der Kopf hob sich wieder vom Kissen.

Creed räusperte sich. 'Ich bin tatsächlich vom Gesundheitsministerium - ich habe nur den Namen Ihrer Schwiegertochter benutzt, um als normaler Besucher anstatt offiziell hereinzukommen. Wir haben schon seit einiger Zeit ein Auge auf diesen Ort. Wir hatten ein oder zwei Beschwerden.'

Die wässrigen Augen verengten sich. Dann fiel der dünne, bussardähnliche Kopf, der von dem mageren bussardähnlichen Hals gestützt wurde, zurück auf die Matratze. Er murmelte etwas vor sich hin. Creed war nicht sicher, ob der Alte ihm glaubte oder nur zu müde war, um zu widersprechen. 'Nur, äh, nur für meine Notizen, um sicherzugehen, daß sie genau sind, Sie sind Henry Pink, pensionierter Henker der Regierung?'

'Mach es richtig, Junge - offizieller Henker für das Innenministerium. In seinen Worten schien nun eine noch größere Müdigkeit zu liegen. 'Hunderte habe ich erledigt. So viele, daß ich sie am Ende nicht mehr zählen konnte. Aber ich sage Dir, nur wenige haben sich auf dem Galgen blamiert. Die meisten von ihnen sind in Würde gegangen, und ich habe mein Bestes getan, um ihnen dabei zu helfen. Weibervolk ist am besten gegangen. Sie haben sich

irgendwie damit abgefunden. Allerdings hatten die meisten davon dicke Knöchel und Gehirne, die dazu paßten. Verstehst Du mich, Junge?'

Creed nickte, aber Pink bemerkte es nicht; er starrte die schwarze Decke an, als ob er seine Vergangenheit da oben sehen könnte.

'Habe alle Arten erledigt, von Nazikriminellen bis zu dummen Kerlen, die in einem Wutanfall ihre Frau erwürgt hatten. Von Massenmördern bis zu armen Dummköpfen, die in ihrem traurigen Leben nur einen Fehler gemacht hatten. Ich habe sie alle mit der gleichen Würde behandelt, es hat für mich keinen Unterschied gemacht, welches Verbrechen sie begangen

hatten. Ich gab jedem den Respekt, der denen gebührt, die bald sterben werden. Es ging alles nur darum, es richtig zu machen, und Respekt gegenüber dem anderen war ein Teil davon. Und Schnelligkeit, die gehörte auch dazu. Weißt Du, wie lange ich gebraucht habe, um einige zu hängen, von dem Moment an, wo sie die Exekutionskammer betraten, bis sie in der Luft schaukelten? Weißt Du, wie lange, Junge? Dreißig Sekunden. Das war alles, was man brauchte, wenn man es richtig machte. Sogar wenn sie sich am Ende wehrten, es machte keinen Unterschied, überhaupt keinen. Dreißig Sekunden.' Er seufzte wieder, ein langer, rasselnder Atemzug, der Befriedigung anzeigte.

Creed war wieder schlecht, und nicht nur von dem Geruch, dem Ort, und dem gebrechlichen Bündel von Knochen, dem er so nahe war. Er mochte keine Henkergeschichten. 'Herr

Pink ... Henry ...'

'Herr Pink.'

'Her Pink, erinnern Sie sich an jemanden -'

'Jetzt sind sie alle zurückgekommen, um mich zu verfolgen...'

'... äh ...'

'Sogar die, an die ich mich gar nicht richtig erinnere. Jede Nacht sind sie hier vor der Tür, kichern, rufen meinen Namen, kratzen am Holz. Sie erinnern mich daran, wer sie waren, was sie getan haben. Die Schlimmsten von ihnen, die Teufel, kommen herein. Sie verspotten mich und spucken mich an, und manchmal legen sie die Schlinge um meinen Hals. Und wenn sie gegangen sind, weine ich, weil ich sie lachen höre, weil ich hören kann, wie sie mich verspotten. Sie denken, daß sie mich in den Wahnsinn getrieben haben, sie denken, das hätten sie mir angetan, aber ich habe mehr Teufel gesehen und gehängt, die

menschlich waren, als solche, die es nicht waren. Glaubst Du, daß ich verrückt bin, Junge? Glaubst Du das?'

Eine dünne, fast skelettartige Hand schoß mit überraschender Geschwindigkeit unter dem Laken hervor und ergriff Creeds Handgelenk. Die Hand des Ex-Henkers hatte die ganze Kraft und Brüchigkeit einer Vogelklaue, aber der Fotograf mußte sich beherrschen, um seinen Arm nicht wegzureißen.

'Nein, ich glaube nicht, daß Sie verrückt sind,' zwang er sich zu sagen.'

'Das könnte Dein Fehler sein, Junge.'

Der alte Mann richtete sich auf, die Decke glitt von seinen Schultern und enthüllte einen Körper, der so ausgemergelt war, und an dem das Fleisch so lose herabhing, daß Creed sich abwand, dankbar dafür, daß wenigstens die Schatten das meiste davon verbargen.

Pink lachte leise, seine knöchigen Schultern zucken, als würden sie an Fäden hängen.

'Ich wollte Sie fragen, Herr Pink,' fing Creed noch einmal an, 'ob sie sich erinnern, jemanden namens Nicholas Mallik gehängt zu haben? Es müßte kurz vor dem letzten Weltkrieg gewesen sein.'

Das Lächeln und die abrupten Bewegungen hörten auf. Ein hohes, jammerndes Geräusch kam tief aus Pinks Hals, in der Art, wie es ein kleines Tier unter Schmerzen machen würde. Er legte sich hin, und drehte sich auf die Seite, so daß er zur Wand sah, weg von Creed; er zog das Bettlaken bis zu seinen Ohren hoch.

Creed reichte herüber in der Absicht, den Ex-Henker zu beruhigen, aber der Gedanke daran, den hageren alten Körper zu berühren, oder sogar das dreckige Laken, unter dem er lag, hielt ihn zurück. Seine Hand schwebte etwa drei Zentimeter über der knubbeligen Schulter und nur eine große Willensanstrengung zwang sie endlich nach unten. Pinks Körper zuckte unter der Berührung zusammen.

'Es ist in Ordnung, Herr Pink. Mallik kann Sie nicht verletzen. Er ist jetzt tot, oder? Sie haben ihn selbst gehängt.'

'Er ist der Schlimmste, der Allerschlimmste.' Das wurde sehr verbittert gesagt. 'Er tanzt auf mir und es ist mein Grab, auf dem er tanzt, nur, daß ich nicht tot bin, und das gefällt ihm, er will nicht, daß ich tot bin, er will mich da haben, wo er mich verletzen kann, wo er mich bestrafen kann ...'

'Erinnern Sie sich nicht daran, Nicholas Mallik gehängt zu haben? Vor ungefähr fünfzig Jahren, vor dem großen Krieg? Erinnern Sie sich nicht daran?'

Pink wirbelte mit solch behendiger Wildheit herum, daß Creed beinahe hintenüber fiel. Der alte Mann spähte über den Rand der Bettstelle, sein Gesicht war nur Zentimeter von Creeds entfernt. 'Er will es mich nicht vergessen lassen, der nicht. Er verfolgt mich, der Count Nicholai Mallik. Verfolgt und verspottet, verspottet und verfolgt mich. Teufel tun das gern. Das gibt ihnen Leben.'

'Sie haben ihn gehängt,' beharrte Creed.

'Oh, es gab ein großes Theater. All die Kleinen, die er ermordet hatte. Er hat sie zerstückelt. Schlimmer.' Er sah Creed listig an. 'Schlimmer als das. Er hat sie gegessen. Haben sie gesagt.' Er nickte langsam. 'Das Innenministerium wollte den besten Mann, deshalb haben

sie Henry Pink gerufen. Es gab in diesen Tagen keinen besseren, aber viele, die dachten, sie wären besser, aber die Geängnisdirektoren wußten, wer der Beste war. Weißt Du, sie fürchteten sich vor ihm, diesem Bastard Mallik. Die Verantwortlichen fürchteten sich vor dem Mann. So durch und durch böse, verstehst Du. Habe niemals einen gekannt, der so schlecht war wie er, nicht vorher, nicht hinterher. Er strahlte das Böse aus, es kam aus seinen

Augen und seinem Fleisch.' Pink schauderte übertrieben. 'Es war sogar in seinem Geruch.'

Er wurde still, und erinnerte sich an seine entfernte Vergangenheit.

Derweil rasten Creeds Gedanken. War Mallik am Leben, oder war er tot? Hatte Cally die Wahrheit gesagt, oder hatte sie gelogen? Der Henker hatte gesagt, Mallik würde ihn immer noch bestrafen, war also eine Abmachung getroffen worden, und der Kindermörder war überhaupt nicht gehängt worden? Oder war das hier nur das Traum-Geplapper von seniler Geisteskrankheit?

'Erzählen Sie mir, was an dem Tag passiert ist, Herr Pink,' drängte er so sanft er konnte. Pink sah ihn durchdringend an.

'Welcher Tag soll das sein?'

'Der, äh, der Tag von Malliks Hinrichtung.'

'Warum willst Du das wissen?' Sein dünner Strich von einem runzligen Mund verkniff sich.

'Nur interessiert. Sie waren zu Ihrer Zeit ziemlich berühmt, Herr Pink.'

'Der Beste, den es gab. Jeder wußte es. Habe mal ein Buch drüber geschrieben.' Er beugte sich wieder vor und Creed versteifte sich, denn mit dem alten Mann kam faulige Luft. 'Das Innenministerium konnte auf mich zählen.' Pink berührte seinen Nasenflügel mit einem dünnen Finger und zwinkerte. 'Sie wußten, daß sie mir vertrauen konnten.'

Dir vertrauen, was zu tun? fragte sich Creed. Den Job gut zu erledigen, oder die Wahrheit vor der Öffentlichkeit zu verbergen?

'Ich wußte, daß er der Teufel war, sobald ich ihn sah.'

'Mallik?'

'Über den willst Du doch etwas wissen, oder? Das ist der wirkliche Grund, warum Du hier bist. Ich habe keine Angst, zu reden, Junge.' Er legte sich zurück auf das Bett, und zog das Laken bis zum Kinn, so daß wieder nur sein Kopf zu sehen war. 'Ja, ich erinnere mich an das

erste Mal, als ich ihn sah. Am Tag vor der Hinrichtung war es, und ich war gekommen, um ihn abzuschätzen. Ich beobachtete ihn durch das Guckloch und er stand mit dem Rücken zu mir, und sah durch die Gitterstäbe zum Fenster hinaus. Pentonville, das war das Gefängnis. Ich hatte bereits die Hinrichtungskammer überprüft, um sicherzugehen,

daß alles in Ordnung war. Ich hatte das Seil ausgewählt - ich habe immer ein altes bevorzugt, niemals ein neues - hatte die Falltiefe überprüft und einen Sandsack über Nacht hingehängt, um das Seil zu strecken. Die nächste Aufgabe war es, den Verurteilten zu untersuchen, um die Länge der Falltiefe zu entscheiden - ich wollte nicht, daß er erstickt, oder daß sein Kopf abgerissen wurde. Du mußt die Falltiefe perfekt bestimmen, damit das Genick sofort gebrochen ist. Wie gesagt, ich spähte durch das Guckloch und der Count stand da und sah in die andere Richtung. Er schien zu spüren, daß ich da war, und er drehte sich herum, um mir in die Augen zu sehen. Ich habe niemals vorher im Leben so etwas entsetzlich Böses gesehen, und auch nie wieder - bis sie mich hierherbrachten, muß ich sagen. 'Aus einem Grund, den er selbst am besten kannte, kicherte er. 'Bis sie mich hierherbrachten,' wiederholte er. 'Der Blick, den er mir zuwarf, hat mich die ganze Nacht verfolgt. Normalerweise schlafe ich vor einer Hinrichtung tief und fest ...' (er sagte das, als ob er der Beschäftigung noch nachgehen würde) '...aber in der Nacht habe ich kaum ein Auge zugetan. Ich glaube, ich hatte Angst, einzuschlafen.' Er schüttelte den Kopf, als ob er immer noch über den Mangel an Schlaf verärgert wäre. 'Am nächsten Morgen kurz vor neun, ging eine Gruppe von uns zur Zelle des Verurteilten. Ein Sheriff, der Gefängnisdirektor, ein Arzt und ein oder zwei ältere Gefängniswärter. Sie gingen in die Hinrichtungskammer, Während mein Assistent und ich den Gefangenen holen gingen. Er wartete völlig ruhig auf uns, der Nicholas Mallik. So ruhig, wie man es sich nur wünschen kann. Aber er sagte kein Wort, nicht ein gesegnetes Wort. Ich sagte ihm, er solle sich umdrehen, und er tat es ohne weiteres. Ich band schnell seine Handgelenke zusammen. Es war kein Priester in der Zelle - Mallik wollte keinen. Wir brachten ihn hin, und er versuchte nicht, Zeit zu schinden, das muß man ihm lassen. Kein Stolpern, kein Widerstand. Er ging, als ob er einen Spaziergang im Park en würde. Mallik zuckte nicht einmal zusammen, als er die Schlinge dort hängen sah. Er ging direkte darauf zu, als ob es ihm scheißegal wäre. Er stellte sich auf das T, die Begleitwache neben ihm, falls es Schwierigkeiten gab. Dann sah er mir direkt in die Augen, und weißt Du, was der Bastard tat?' Pink machte einen tiefen, unsicheren Atemzug. 'Er lächelte mich freundlich an. Kein Grinsen, kein Lachen. Nur ein Lächeln, wie "ich sehe Dich morgen um die gleiche Zeit". Das hat mich fast umgeworfen, das kann ich Dir sagen. Ich nahm die weiße Haube aus meiner Brusttasche, und war froh, diese bösen lächelnden Augen zu bedecken. Mein Assistent band gleichzeitig seine Knöchel zusammen, und dann ging ich die Routine durch: Schlinge über Malliks Kopf, auf seiner rechten Schulter zusammengezogen, den Gummilappen befestigt, zog den Splint, der die Falltür hielt, und drückte den Hebel. Er war weg, und das Seil hing gerade. Es war ein sauberer Tod, so sauber wie man es wollen kann.' 'Sie haben ihn gehängt?' 'Natürlich habe ich ihn verdammt nochmal gehängt. Was glaubst Du, warum ich da war? Ich ging mit dem Arzt hinunter und er bestätigte, was ich schon wußte. In den Tagen war es meine Aufgabe, einen Körper zu vermessen, und der Count war ein wenig länger als vorher, das kann ich Dir sagen. Aber es gab kein Zucken, und auch kein Murmeln. Er war wirklich hinüber, und ich dachte damals, daß es gut so wäre.' Er stieß ein langes, wimmerndes Stöhnen aus und schloß seine Augen. 'Ich wünschte nur, er würde mich verdammt nochmal in Ruhe lassen.'

## Kapitel 31

'Joe.'

Er war eher ein Zischen als ein Flüstern.

Creed fuhr herum und Henry Pink duckte sich unter das Laken.

Cally betrat die Kammer, sah zuerst den Gang entlang, wahrscheinlich um sicherzugehen, daß sie nicht verfolgt worden war. Pink rollte sich eng zusammen und drückte sich gegen die Steinwand, mit dem Rücken zu seinen Besuchern.

'Es ist okay,' versicherte ihm Creed. 'Sie ist in Ordnung.'

Eine Art gedämpftes Schnaufen/Grunzen kam unter der verdreckten Decke hervor; der alte Mann blieb in seinem Versteck.

'Ich weiß nicht, was die Bastarde, die diesen Ort leiten, ihm angetan haben, aber er hat entsetzliche Angst,' sagte Creed zu dem Mädchen. 'Er mag schwierig sein, aber das hier verdient niemand.'

Cally kam nahe heran und ihre Stimme war leise und drängend. 'Mach Dir jetzt keine Sorgen um ihn, ich will, daß Du etwas siehst, was ich gerade entdeckt habe.'

Creed erhob sich, ihm gefiel der Klang ihrer Stimme überhaupt nicht. Sogar in dem trüben Licht konnte er sehen, daß sie schwer erschüttert war.

Sie hielt sich an ihm fest. 'Ich hatte keine Ahnung, daß hier solche Dinge vorgehen würden.'

Er dachte, daß sie über den armen Henry Pink und seine derzeitigen Lebensbedingungen sprechen würde. 'Nun ja, ich glaube, daß wir diesen Ort leicht genug schließen lassen können, wenn wir aufdecken, was hier geschieht. Alles, was wir brauchen, sind Beweise.' Er griff in seine Tasche und zeigte mit dem Kopf auf die zusammengerollte Gestalt auf dem Bett. 'Das gibt eine großartige Aufnahme.'

Sie zerrte an seinem Arm. 'Wir haben keine Zeit dafür. Komm mit, ich zeige Dir etwas wesentlich Schlimmeres.'

'Machst Du Witze?' flüsterte Creed aufgeregt. 'Ich kann das hier nicht verpassen.'

Englands größter und wahrscheinlich letzter Henker endet so, in einer unterirdischen Zelle, in seiner eigenen Scheiße schlafend, verfolgt von seiner Vergangenheit. Es ist wundervoll.' Er zog die Nikon heraus, und schaltete schnell den Auflademechanismus des Blitzes ein. 'He, Herr

Pink, kommen Sie einen Moment da heraus, und schauen Sie in diese Richtung, ja? Dauert keine Sekunde.'

Der Umriß unter der Decke rollte sich noch enger zusammen.

'Laß es, Joe. Es gibt wichtigere Dinge zu tun.'

'Hör zu, Cally, greif die Decke, und zieh sie zurück, wenn ich es Dir sage. Er muß sich einfach umsehen. Du solltest den Zustand sehen, in dem er ist - das gibt eine phantastische Aufnahme.'

'Ich glaube das einfach nicht. Wie kannst Du Dich so benehmen? Der arme Mann ist vollkommen verängstigt und Du willst ein Foto von ihm machen?'

'Du solltest seine Augen sehen. Es ist, als ob sie den Geist einer jeden Person gesehen hätten, die er jemals gehängt hat.'

'Hat er Dir von Nicholas Mallik erzählt?'

'Sicher. Aber er ist mit Sicherheit durchgedreht, so verrückt wie ein Märzhase. Er denkt, daß seine Opfer zurückgekommen sind, um ihn zu verfolgen.'

'Mallik auch?'

'Besonders Mallik. Geh zur Seite, damit ich etwas mehr Licht von der Tür bekomme.'

'Hast Du ihm nicht zugehört?'

Creed nahm das Auge vom Sucher. 'Was stimmt nicht mit Dir?'

Der Mann ist verrückt.' 'Nicholas Mallik ist hier.'

'Pink hat mir gesagt, daß er ihn gehängt hat.'

'Das hat er.'

'Christus, entscheide Dich. Entweder ist Mallik der Schlinge entkommen oder nicht. Du kannst nicht beides haben.'

Cally machte ihrer Frustration mit einem wütenden Stöhnen und in die Gegend Krallen Luft. 'Denk was Du willst, aber komm jetzt mit.'

'Ein paar schnelle Aufnahmen. He, Herr Pink...' Er trat vor und, mit viel Widerwillen ergriff er die Bettdecke.

'Henry...' Er zog kräftig.

Der alte Mann rollte mit der Decke herum, als Creed sie fast von der Bettstelle zog. Creed ging einen oder zwei Schritte zurück, und stellte die Aufnahme schnell ein. Der kleine Raum wurde von grellem Licht überflutet, und Pinks Schrei wurde so durchdringend von den Wänden zurückgeworfen, daß sowohl Creed als auch das Mädchen zusammenzuckten.

'Du bist wirklich ein Bastard, oder?' sagte Cally als die Echos verflogen waren.

Er zuckte zustimmend mit den Schultern und wollte gerade noch ein paar Aufnahmen machen, als ein langes, zunehmend lauterer Geheul durch die Wand des Nebenzimmers drang.

Creed erstarrte sowohl wörtlich, als auch im übertragenen Sinn, den Finger in Position, den Körper bewegungslos, als andere Schreie aus dem Gang draußen kamen. Sein Blick wanderte von der knöchigen, nackten Gestalt auf dem Bett zu Cally, und dann zur offenen Tür. Die vereinten Schreie und Seufzer von draußen wuchsen stetig zu einer Kackophonie des Elends an.

'Judas,' flüsterte Creed. 'Showtime...'

Pink stimmte in das Geheul ein.

'Können wir jetzt gehen?' forderte Cally mehr, als sie fragte.

Alles, was er von dem Henker bekommen würde, war eine Aufnahme mit nacktem Arsch, also nickte Creed zustimmend und duckte sich vor dem Mädchen unter der Tür durch. Das entsetzliche Wehklagen war in dem breiten Gang draußen noch beunruhigender, da es schien, daß jeder Raum seine eigene Stimme hatte, und jede Stimme ihren Nachbarn animierte.

'Sie müssen die schlimmsten Fälle hier unten haben,' sagte Creed über das Durcheinander von Wehklagen. 'Oder vielleicht sind das die Fälle von Wohltätigkeit.' Er blickte nach rechts und links. 'Wir verschwinden besser, bevor jemand kommt, um nachzusehen.'

'Der gesamte Kellerbereich ist nach oben schalldicht. Niemand wird es hören.'

'Ich nehme an, daß sie die Ruhe des Mountjoy nicht mit Kuckuksrufen stören wollen, richtig? Hast Du gesagt, Du hättest noch etwas anderes entdeckt?'

Jetzt, obwohl er immer noch nervös war - nun, krampfhaft außer sich tatsächlich - und sich nichts mehr wünschte, als in der gemütlichen Welt von Sex, Skandalen, Alkohol und von Zigarettenqualm gefüllten Zimmern zu sein, konnte Creed den vertrauten Rausch spüren, den alle Zeitungsleute oder Paparazzi bekommen, wenn eine einmalige, oder zumindest nachrichtenreife Geschichte vor ihnen liegt. Creed, wie wir wissen, war ein guter Paparazzo - tatsächlich einer der Besten - und seine Sinne waren bis zum äußersten gespannt, so sehr, daß andere Gefahren für den Moment vergessen waren. Der Kontrast zwischen dem eleganten Herrenhaus oben, wo offensichtlich wohlhabendere Klienten versorgt wurden, und den elenden Verliesen unten, wo die weniger normalen und zweifellos weniger reichen Klienten eingesperrt waren, war phantastisch. Er fragte sich, ob die berühmten Gäste, die an diesem Abend gekommen waren, um der verstorbenen Lily Neverless Tribut zu zollen, von den Zuständen hier unten wußten? Die Boulevard- und Sonntagspresse würde es lieben, besonders, wenn er ein paar vernünftige Aufnahmen von den mehr distinguierten Gästen bekommen konnte, um sie neben dem Bild von Henry Pink zu drucken, ein verängstigtes Skelett von einem Mann, gezwungen, in einer ständigen Zwielfichtwelt zu leben, in den Wahnsinn getrieben von Alpträumen seiner eigenen Vergangenheit... Großartiges Material!

'Ich kann es Dir zeigen, wenn wir uns beeilen.'

'Was?'

'Du hast mich gefragt, was ich noch entdeckt habe,' sagte Cally. 'Es ist nicht weit von hier, aber ich werde zurückerwartet, also müssen wir uns beeilen. Ich hoffe, Du hast einen starken Magen.'

Er sah sie fragend an. Das Geheul um sie herum wurde lauter.

'Komm, Joe, ich kann diesen Krach nicht ertragen.'

Er ließ sich wegführen, obwohl er bedauerte, nicht mehr Aufnahmen von dem armen Henry Pink gemacht zu haben.

Irgendwas knallte gegen die innere Seite einer Tür zur linken, aber Cally zog ihn weiter, gab ihm keine Zeit zum Nachforschen. Jemand trommelte an eine andere Tür, und Creed wollte stehenbleiben und fragen, wer da war; trotzdem zog und schob ihn das Mädchen weiter den Gang entlang. Während er ging, schaffte er es, sich herumzudrehen und ein paar Aufnahmen von dem fast mittelalterlichen Gang hinter ihnen zu machen. Cally zerzte ungeduldig an ihm.

Sie erreichten eine Ecke, und vor ihnen lag eine solide und bösartig aussehende Eisentür. Ohne zu zögern drehte das Mädchen den radähnlichen Griff und schwang die Tür auf. Die Helligkeit, die von der anderen Seite hereinströmte, stach Creed in die Augen.

Cally hetzte ihn durch einen Gang dahinter, und er fand sich an einem Ort, der einen totalen Kontrast zu der düsteren Region darstellte, die sie gerade verlassen hatten. Die Wände waren fleckenlos weiß, der Boden grau gekachelte und ebenso makellos. Neonleuchten erhellten wie Wegweiser den Gang vor ihnen.

'Das ist es schon eher,' bemerkte Creed. 'Aber warum das Allerheiligste da hinten? Es ist als ob, wer auch immer diesen Ort leitet, will, daß diese Verückten Not leiden.'

'Vielleicht ist es das.'

'Hä?'

'Eine Art Bestrafung?'

'Wofür?'

Cally zuckte die Schultern. 'Wer weiß? vielleicht haben sie jemanden irgendwann geärgert.'

Er starrte sie durchdringend an. 'Du weißt mehr, als Du sagst.'

'Jetzt ist weder die Zeit, noch der Ort dafür. Wir müssen weitergehen, Joe.' Sie schwang die Tür hinter ihnen zu, und ging dann den Gang entlang.

Creed machte eine schnelle Aufnahme von der Eisentür, bevor er hinter ihr hereilte. Sie hielt auf halbem Weg an und wartete, daß er sie einholte. 'Da drin...' flüsterte sie als er näherkam.

'Was ist da drin?' flüsterte er zurück.

'Das mußt Du Dir selbst ansehen.'

Er untersuchte die Doppeltür, auf die sie zeigte. Sie war aus übereinanderliegendem Plastik gemacht, mehr wie die Durchgangstüren in einem Krankenhaus. Schon, wie aus Instinkt, fühlte er sich unwohl, und die Blässe in Callys Gesichtszügen sagte ihm, daß er ein Recht dazu hatte.

'Kannst Du es mir nicht einfach sagen?' sagte er.

'Du mußt es selbst herausfinden. Dann wirst Du mir vielleicht wegen diesen Leuten glauben.'

'Ich glaube, ich glaube.'

'Geh rein.'

Resigniert, und mit viel Unbehagen, schob er an einer Seite der Tür. Sie öffnete sich ein wenig.

'Innen,' beharrte Cally.

'Du zuerst.'

Mit einem Seufzer drängt sie sich an ihm vorbei. Er hielt sich dicht dahinter.

Sie waren in einem kleinen Vorzimmer mit einer ähnlichen Tür gegenüber, wie die, durch die sie gerade gekommen waren.

'Eine Luftschleuse?' schlug er vor.

'Die Türen sind versiegelt, um den Raum dahinter so steril wie möglich zu halten. Du wirst feststellen, daß es drinnen sehr kalt ist.'

Die Kälte rauschte auf sie zu, als ob sie flüchten wollte, als Cally die zweite Tür öffnete. Sie hielt eine Seite für ihn nach hinten, und mit einem kühlen Atemzug trat Creed ein.

Es war wie das Betreten eines gigantischen Kühlschranks, da es innen ausgesprochen kalt war ... er fror, aber nicht wegen der niedrigen Temperaturen ... kalt genug im Inneren, um totes Fleisch aufzubewahren ...

In der Mitte des Raumes stand ein Stahltisch, von der Art, wie man sie in einer Leichenhalle findet, mit Rinnen, die in die Oberfläche eingelassen waren, damit Flüssigkeiten ablaufen konnten. Auf der Oberfläche lag ein nackter grauweißer Körper. Er hatte ein langes, offenstehendes Loch in seinem Bauch.

Der Kopf war in die Richtung von Creed und dem Mädchen gedreht, der Mund formte ein makellooses Grinsen des Willkommens voller Zähne. Andererseits wäre das Willkommen überzeugender gewesen, wenn es nicht ein dunkelrotes Loch gegeben hätte, wo ein Auge hätte sein sollen. Das verbleibende blaue Auge sah ziemlich freundlich aus, wenn auch etwas trübe.

Creed dachte, daß er das Grinsen erkennen würde, in all seiner überkrochten Perfektion, aber es war der silber umrahmte kahle Kopf, der glänzte, als ob er kürzlich erst poliert worden wäre, der das bestätigte. Trotzdem mußte er sichergehen; ob aus morbider Neugierde oder einfach aus dem Schock heraus wußte er nicht, aber er ging näher heran. Er beugte sich herunter, um der verstümmelten Leiche ins Auge zu sehen.

Creed trat so schnell zurück, daß er stolperte und gegen eine der weißgekachelten Wände fiel. Er glitt auf den Boden, und würgte dabei. Er wollte sich übergeben, da die emporkommende Masse, die vom Magen zur Brust aufstieg, besser draußen als drinnen aufgehoben gewesen wäre, aber es wollte nichts kommen, Die Magensäure drehte und hob

sich nur, ohne die Reise zu beenden.

'Jemand, den Du kennst?' fragte Cally vom anderen Ende des Raumes.

Er konnte seine Augen nicht von der Leiche abwenden.

'Blythe. Anthony Blythe. Er schreibt die Klatschspalte für meine Zeitung. Ich verstehe das nicht. Was .. was hatte er hier zu suchen?'

'Warum machst Du kein Bild von ihm?'

Es dauerte mehrere Augenblicke, bevor er ihre Bemerkung verstand, und noch einige Augenblicke länger, bevor er den Blick auf sie richten konnte. 'Ist... ist das Deine Rache?' brachte er zwischen zwei Atemzügen frischer Luft hervor.

Sie war näher an die steife Leiche herangekommen. 'Du wolltest interessante Fotos. Das ist Deine Arbeit, richtig?'

'Laß es, Cally. Das ist nicht die Zeit dafür.'

'Ich dachte, es wäre immer die Zeit für eine gute Aufnahme, eine große Geschichte.

Deshalb bist Du hier, oder? Du dachtest, daß Du an etwas Heißem dran wärst.'

'Ich bin hergekommen...'

'Um zu sehen, ob ich die Wahrheit gesagt habe. Und wenn das der Fall wäre, dann hättest Du eine besondere Geschichte.'

Er richtete sich an der Wand auf, aber seine Knie waren noch nicht bereit, sein Gewicht zu tragen. Er hielt sie steif. 'Ich verstehe das nicht,' sagte er verzweifelt.

'Ich weiß nicht, warum er herkam und ich weiß nicht, warum Du so mit mir redest.'

Cally legte gegen die Kälte ihre Arme um ihre nackten Scultern, und ihr Gesicht war wütend, ihre Augen funkelten. 'Ich wünschte, ich könnte Dir trauen,' sagte sie, aber ihre Stimme wurde weicher, ruhiger, als sie hinzufügte 'Wart ihr zusammen dabei? Habt ihr beide

zusammen an der Geschichte gearbeitet, die ihr zu haben glaubtet?'

'Cally, ich schwöre, daß ich nicht weiß, warum Blythe hierherkam. Wir konnten uns nicht ausstehen...'. Seine Worte verloren sich, als er auf den offenen Kadaver sah.

'Ich weiß nicht, wie er etwas über diesen Ort herausgefunden hat,' sagte er lahm.

'Hast Du es niemand anderem erzählt?'

'Bis letzte Nacht wußte ich ja selbst nichts davon.'

Letzte Nacht? Es kam ihm vor, als wäre es ein halbes Jahrhundert her. Er zwang sich, noch einmal die Leiche anzusehen. Oh Gott, warum hatten sie ihn ausgenommen? 'Woher wußtest Du, daß er hier war, Cally?' fragte er.

'Ich kam hier herunter, als ich Dich suchte. Ich sah in einige Räume auf diesem Korridor - frag mich nicht warum. Neugier, nehme ich an. Ich habe mich gefragt, was sie hinter diesen Türen aufbewahren.'

'Trotzdem bist Du gekommen und hast mich geholt. Die meisten Frauen wären gerannt, als ob sie vom Teufel verfolgt würden.'

'Du vergißt, daß meine Mutter hier ist. Ich würde alles tun, um sie hier wegzubekommen.'

Er konnte nicht sicher sein, er konnte eben verdammt nochmal nicht sicher sein, ob er sich auf sie verlassen konnte. Zu viele Dinge waren geschehen, sie war zu tief darin verstrickt.

Und sie tauchte immer wieder zu den merkwürdigsten Zeiten auf, selbst wenn sie jedesmal einen Grund dafür hatte. Aber was sollte er sonst tun? Er mußte Sammy finden und ihn herausholen, und sie war die einzige, die ihm dabei helfen konnte, es zu tun.

'Was jetzt?' fragte er grimmig.

'Die anderen Räume...'

'Ich will sie nicht sehen.'

'Sie bewahren große Gläser in einem auf...'

'Ich bin nicht interessiert.'

'In den Gläsern...'

'Sag es mir nicht, ich will es nicht wissen.'

'Teile von Leichen ... Organe ...'

Er stöhnte.

'Sie machen sie haltbar...'

Er ging auf die Plastiktüren zu. 'Kommst Du?' sagte er über seine Schulter.

'Wirst Du mir immer noch helfen?'

'Wie Du mir immer wieder sagst - ich habe keine Wahl.' Er drehte sich in der Tür um und hob die Kamera. 'Ruhe in Frieden, Anthony. Du warst ein Mistkerl, aber niemand verdient das, was sie Dir angetan haben.'

Er machte die Aufnahme.

### Kapitel 32

Nun könnten Sie denken, daß der Anblick von Anthony Blythes ausgenommener Leiche für Creed der letzte Tropfen hätte sein müssen, die Gelegenheit, die ihm endgültig in den Abgrund hätte stoßen müssen; aber sie könnten, geblendet durch seine vielen Fehler, über die bisher so eifrig berichtet worden ist, vergessen haben, über wieviel Starrsinn und hartnäckige Entschlossenheit, um nicht zu erwähnen pure Nerven, man verfügen muß, um die Krone des Paparazzo-Baumes zu erreichen. Ihm wurden seit Jahren Türen vor der Nase zugeknallt, er hatte Drohungen bekommen, sogar körperliche Gewalt gegen seine Person

erlebt; trotzdem hatte er es grundsätzlich geschafft, die meisten dieser Rückschläge und Widrigkeiten zu überwinden, so sehr, daß er von seinen Kameraden als der "pap supreme" anerkannt wurde, wenn auch widerstrebend. Der springende Punkt ist, es mußte einen starken inneren Antrieb in Creeds Natur geben, der ihn mit Schwung und Entschlossenheit gegen alle Widrigkeiten erfüllte (die meisten Widrigkeiten jedenfalls). Bisher hatten zwei emotionale Angelegenheiten über die starken Abschreckungen gegen das

Fortfahren dieses Abends gesiegt: erstens (in richtiger Reihenfolge, heißt das), das Gefühl, daß er einer großen Geschichte - einer wirklich großen Geschichte - auf der Spur war, und der Verlockung, die damit zusammenhing; und zweitens, der väterliche Instinkt, seinen Sohn zu beschützen. Von diesem Moment an wurde ein dritter Instinkt geweckt, und das ist Wut. Creed ist verdammt wütend. Er hat auch Angst, das läßt sich nicht bestreiten, aber die empörende Tat, die an einem Kollegen (er konnte Blythe nicht leiden, im Gegenteil, aber der

Mann war ein Mitglied der NUJ, um Gottes willen!) begangen wurde, hat nicht nur die beiden anderen erwähnten Motive wieder angefacht: die Geschichte ist RIESIG, und die Gefahr für Sammy ist ohne Zweifel bewiesen. Kein Sir Galahad, kein Verteidiger des Rechtes ist Creed, aber er stürmt trotzdem vorwärts...

'Joe - warte!'

Cally ließ die Plastiktür wieder zuklappen und eilte dem Fotografen hinterher, der mittlerweile ein Stück weit den Korridor entlang war. Sie erwischte ihn und zog an seinem Ärmelaufschlag, um ihn zum Stehen zu bringen. 'Was willst Du tun?' fragte sie und klammerte sich an seinen Arm, für den Fall, daß er weiter wegrennen wollte.

'Ich werde meinen Sohn finden, und ihn hier rausholen. Dann gehen wir direkt zur Polizei.' (Sie hatten nicht gedacht, daß er vor lauter Wut versuchen würde, diese Schurken allein festzunehmen, oder?)

'Meine Mut -'

'Sie kann warten! Nachdem ich diesen Ort aufliegen lasse, wirst Du sie sowieso zurückbekommen.' Nun ergriff er ihren Arm. 'Du hattest einen Namen für diese Leute. Wie war er? Die gefallenen Engel? Dämonenanbeter hast Du gesagt? Nun, nachdem ich gesehen habe, was sie mit Blythe getan haben, glaube ich Dir. Oh ja, ich glaube alles, was Du mir erzählt hast. Was ich aber nicht glaube, sind die Dinge, die ich selbst gesehen habe - die Frau, Laura, die ihre Gestalt verändert hat, zu einen widerlichen Klumpen Schleim geworden ist, und Draculas Double, der mit seinem Finger ein Loch in mich gebohrt hat, und mich durch ein Fenster beobachtet, das er unmöglich erreichen konnte. Das und anderes. Ein Bett voller Spinnen, die aus meinem Blut eine Mahlzeit machen; Bäume, die spazieren gehen; Aufzüge, die einen eigenen Willen haben - Du weißt, kleine Dinge, die nicht jeden Tag der Woche passieren. Ich will es wissen, Cally, ich will wissen, wie sie geschehen

sind. Es waren alles Illusionen, nicht wahr? Aber wie konnte ich diese Dinge denken, wie konnten sie mich dazu bringen? Ich weiß, daß Du mir in der einen Nacht etwas gegeben hast, das mich ein wenig verrückt werden ließ, aber das war das einzige Mal, wo Du die Chance dazu hattest. Wie konnten sie mich all die anderen Dinge denken lassen?'

'Du hast sie nicht gedacht. Sie sind geschehen.'

Er stieß sie weg. 'Geh Dich ficken.'

Sie sahen sich an, Creed weiß vor Wut und einem großen Quantum Furcht, Cally ernst, verzweifelt bemüht, ihn zu überzeugen.

'Schau her,' sagte sie, kam wieder näher und legte eine weiche Hand auf seine Brust, 'Ich weiß, es hört sich unmöglich an, aber es gibt einen Weg, wie Du es Dir beweisen kannst.' Oh Gott, dachte er, es ist ihr Ernst, sie meint es wirklich so.

'Die Kamera lügt nie, oder?' fuhr sie fort.

'Natürlich lügt sie, verdammt. Die Kamera kann alles beweisen, was sie beweisen soll, wenn Du schlau genug bist.'

'Aber nicht der Person, die sie kontrolliert.'

'Also auf was willst Du hinaus?'

'Kannst Du Bilder machen, ohne den Blitz zu benutzen?'

'Hier drin? Natürlich, wenn das Licht gut genug ist. Ich habe den geeigneten Film und ich kann die Blende öffnen. Die Aufnahmen werden nicht die besten sein, aber sie sollten brauchbar sein.'

'Etwas wird heute Nacht bei dem Ball geschehen, das Du mit eigenen Augen sehen, aber trotzdem nicht glauben wirst. Mach die Kamera auch zum Zeugen.' Sie zupfte sanft an seinem Jackenaufschlag. 'Ich kann einen Ort finden, um Dich zu verstecken. Niemand wird Dich bemerken, wenn Du vorsichtig genug bist.'

Aufregung begann Ärger und Furcht zu übermannen. Das klang wie ein Angebot, das schwer abzulehnen war.

'Du wirst ein Foto bekommen, das in die Weltnachrichten kommt, Joe.'

Unmöglich abzulehnen.

'Gib mir einen Hinweis,' sagte er.

'Das kann ich nicht. Du mußt es selbst sehen. Sogar wenn Du Zweifel haben wirst, darum brauchst Du auch die Kamera.'

'Okay, Du hast mich, ich habe angebissen. Aber was ist mit Sammy? Ich muß ihn finden.'

'Das werde ich tun, während Du die Fotos machst. Jeder wird seine Aufmerksamkeit auf das richten, was im Ballsaal passiert, also werden sie mich nicht vermissen. Es wird mir die Gelegenheit geben, den ganzen Ort zu durchsuchen, wenn ich mich beeile. Ich bringe ihn zu Dir und dann gehen wir.' Sie nickte, als ob sie sich selbst beruhigen wollte. 'Du hast in Bezug auf meine Mutter recht - jetzt wird ihr nichts geschehen. Ich werde sie zurückbekommen, sobald die Leute, die diesen Ort leiten, als das entblößt worden sind, was sie sind. Und Du wirst mir helfen, das zu tun.'

Es war ein guter Platz, um unbeobachtet zu beobachten. Cally hatte ihn zu einem schattigen Balkon gebracht, der den großen Ballsaal darunter, der von Kristallwandleuchten hell erleuchtet wurde, und wo die kostümierten Gäste versammelt waren, überblickte, die

oberen Regionen waren düster, als ob die über den fröhlichen Farben hängende Dunkelheit ein beabsichtigter Effekt wäre. Weiter von der Säule entfernt, hinter der Creed kniete, seine Kamera auf die ausgefallene Ballustrade gerichtet, war eine Gesangstribüne; auch die

Musiker dort waren im Schatten, die einzige Beleuchtung war ein weiches Licht über ihren Partituren. Ein Cembalo-Spieler führte das Quartett durch ein lebhaftes Stück aus dem Hochbarock, Musik, die zu der allgemeinen Wahl von Kleidung aus dem frühen achzehnten Jahrhundert paßte, die von der versammelten Gesellschaft getragen wurde. Händel,

nahm Creed an, obwohl es bei allem, was er über den Unterschied zwischen Klassik und Barock wußte, auch Mozart oder Bach hätte sein können. Wer auch immer, der Komponist hätte sich zusammen mit Beethoven im Grabe herumgedreht, wenn er gewußt hätte, in welcher Art von verderblichem Etablisement seine fröhlichen Musikstücke gespielt wurden.

Er beobachtete die Tänzer beim Umherschwingen und den Pirouetten, was auch immer es war, was man bei diesem Zeug tat, und fluchte lautlos, weil sie alle Masken trugen - und einige ziemlich bizarre noch dazu. Die Aufnahmen, die er bisher gemacht hatte, waren ziemlich interessant, aber wertlos ohne die Identitäten. Er konnte nur hoffen, daß es später eine Massen-Demaskierung geben würde.

Das Musikstück war zu Ende, und der Tanz (für Creed schien es nichts weiter als ein ruhiger Volkstanz zu sein) endete auch. Unterhaltungen und unterdrücktes Gelächter füllten die Lücke, bevor das Orchester ein Minuett begann. Als sich die Tänzer wieder paarweise

aufstellten, und die blassen Farben - gold, blau und rosa - von Reifröcken und ausgestellten Jacken vornehm wirbelten und tauchten, machte Creed gleichgültig noch ein paar Aufnahmen, er konzentrierte sich diesmal auf die eher hirnerbrannten Masken in der Menge.

Obwohl sie in der Minderheit waren, waren eine Anzahl Gäste in anderen Kostümen erschienen, als aus der Zeit, die hauptsächlich vorherrschte. Manche der Männer trugen sogar normale Abendkleidung mit schwarzen Krawatten, ihre Partnerinnen trugen Mode, die man im derzeitigen "Tatler" finden konnte, trotzdem war keiner ohne Maske, ob sie nun

nur die Augen bedeckte, das ganze Gesicht bedeckte, oder den ganzen Kopf. Und diese, sogar die einfachsten davon, hatten ein gemeinsames Thema: sie waren alle grotesk. Wie Callys Schakalkopf, waren viele Karikaturen von Tieren, mehrere eher exotische, wie Greife, Schlangen und Drachen. Eine Person trug einen gigantischen Rattenkopf. Und dann waren da die Dämonen unter ihnen.

Diese gab es in allen Größen und Formen und allen Arten von Bildern. Mit dem Teleobjektiv der Nikon war Creed in der Lage, sie dicht heranzuholen, und er mußte

zugeben, daß das Make-up und die Verkleidung einiger Gäste fast unglaublich war, wenn auch etwas übertrieben. Creed nahm an, daß sie gemietete Verkleidungskünstler waren, anwesend, um der Feier eine phantastische Atmosphäre zu verleihen, da sie mit fast spöttischer Hochachtung behandelt wurden, während sie durch die Menge wanderten. Merkwürdigerweise schien ihre Kleidung - Roben, Tunikas, oder in einigen Fällen sogar Lendenschurze - glanzlos und schäbig zu sein, wie oft getragene Altkleider von einem Dorffest, und die Kreaturen selbst (schwierig, von ihnen als Leuten zu denken, so professionell waren die Verkleidungen) schienen müde zu sein, als ob ihnen der Abend ein wenig zuviel wäre. Sie schlurften eher als sie gingen, ihre Körper gebeugt und unsicher. Tatsächlich sahen sie eher trübsinnig als exotisch aus.

Einer war fast nackt, ein Ding mit einem fetten Bauch und dem Schnabel und Kamm eines Hahnes; eine ausgebleichte Krone schmückte seinen Kopf, und ein Schwanz in Form einer Schlange schleifte hinter ihm her. Er trug stumpfe metallene Amulette, eine Peitsche und schien eher auf Schlangen als auf Beinen zu gehen (wie machte er das nur?). Ein anderer ähnelte einem Pfau, die Schwanzfedern spreizten sich in trüber Pracht, sein Gesicht war

verlängert wie das eines Esels. Wieder ein anderer hatte schlaffe, zerfledderte Flügel und trug eine lange Robe, deren ausgefranste Enden über den Boden schleiften; er hätte wie ein gefallener Engel ausgesehen, wenn nicht sein Aussehen so abscheulich häßlich gewesen wäre, und er nicht eine künstliche Viper getragen hätte, die sich drehte und wand wie eine echte (schlau, das). Creed fragte sich, ob das die krasse Idee eines Idioten von gefallenen Engeln wäre. Seine Aufmerksamkeit wurde von jemandem erregt, der eine Krone über langen Hörnern trug. Riesige dichtbehaarte Ohren standen von seinem Schädel ab, und das ziegenbockähnliche Gesicht wurde von einem strähnigen Bart verziert. Finger und Zehen liefen unmöglich spitz zu, und auf seinem Handgelenk saß ein Hühnerhabicht ohne Haube. Eine weißhaarige Frau - er nahm an, daß es eine Frau war - humpelte an den Tänzern

vorbei, ihr Gesicht war so hager und ernst, daß es schien, als würde sie die Übel der Welt auf ihren krummen Schultern tragen. Sie allein war schon seltsam genug, aber was noch merkwürdiger war, war, daß eine Hälfte ihres Körpers blau angemalt war. Ein Individuum, auf das sich Creed überhaupt keinen Reim machen konnte, war ein Mann, der in der Mitte seines Gesichtes ein einzelnes Auge hatte, eine Hand, die aus seiner Brust ragte, und ein zusätzliches Bein, das aus seinem Rücken kam (wie machte er das nur?). Seine Haut war mit metallenen Federn bedeckt.

Creed schüttelte höhnlisch den Kopf. Vielleicht glaubten die, daß sie wie Dämonen aussähen, aber für ihn war es lediglich ein Haufen von schlecht ausgedachten Freaks. Es waren noch andere da unten - manche noch bizarrer - aber mittlerweile langweilten sie Creed. Wenn Du einen Teufel gesehen hast, kennst Du alle, sagte er sich, während er auf dem Boden des Balkons in eine komfortablere Position sank. Er lehnte seinen Kopf zurück an die Säule, und

paßte auf, daß er von den Musikern ein Stück weiter nicht gesehen werden konnte. War es das, von dem Cally wollte, das er es sah? Christus, es gab bessere Merkwürdige bei der jährlichen alternativen Miss World Show, wo die eher extravaganten Transvestiten auf die Bühne gingen.

Er fragte sich, ob sie Sammy schon gefunden hatte. Der Weg aus dem Keller war ziemlich einfach gewesen, obwohl sie sich einmal außer Sicht ducken mußten, als sie Stimmen von einer Ecke vor ihnen hörten. Bis dahin waren sie im Erdgeschoß, und der Raum, in dem sie sich versteckt hatten, war ein Büro, das voll von Aktenschränken war. Er hatte die hohe flötende Stimme der Empfangsdame erkannt, als Schritte an der geschlossenen Tür vorbeikamen. Creed hatte die Gelegenheit ergriffen, den Film in seiner Kamera zu wechseln, und dann hatte er in einigen der Akten schnüffeln wollen; aber Cally hatte es nicht erlaubt, sie hatte gesagt, daß es zu gefährlich sei, zu verweilen.

Sie vermieden den Hauptempfangsbereich und gingen zum hinteren Teil des Hauses, in die ruhigeren Regionen. Cally fand eine schmale Treppe ( sie schien den Ort wie ihre Westentasche zu kennen, und das beunruhigte Creed; immerhin, ihre Mutter war hier eine

lange Zeit eingesperrt gewesen, also war es vielleicht wirklich wie ein zweites Zuhause für Cally), die sie am einen Seiteneingang zu dem Balkon führte, der den großen Ballsaal überblickte. Hinter der Gesangsbühne war eine weitere, viel breitere Treppe, von der er annahm, daß sie zum Ballsaal selbst hinabführte. Sie hatte ihn dort gelassen, um die Vorgänge zu beobachten, und ihn ermahnt, verborgen und sehr, sehr leise zu bleiben; sie versprach, so schnell wie möglich zurückzukommen. Das war vor über einer Stunde gewesen, vielleicht auch etwas länger. Zuerst hatte ihn das Spektakel unten geblendet und sogar erregt, obwohl er bald fühlte, daß die Atmosphäre nicht ganz so fröhlich war, wie es schien. Die Laune der Feiernden (?) schien gespannt, irgendwie beunruhigt, anstatt fröhlich zu sein. Es lag eine Spannung in der Luft, eine Art von spröder Erwartung, die man fast fühlen konnte.

Er entschied, daß er nicht viel länger herumhängen und warten würde. Noch zehn Minuten, und er würde sich selbst auf die Suche nach Sammy machen. Und er würde ihn finden,

und wenn er dazu jeden Raum in dem Gebäude überprüfen, und Türen eintreten mußte, um es zu tun! Genug war genug. Er überprüfte, wieviel Film noch in der Kamera übrig war, was in dem schwachen Licht nicht einfach war. Noch mehr als genug für die Hauptattraktion, versicherte er sich. Falls es eine Hauptattraktion geben würde. Er sah wieder auf den Ballsaal herab.

Nun, da war einer, den er zuvor nicht bemerkt hatte. Gott, dieser Kerl war ein häßlicher Bulle. Groß und auch ziemlich ungeschickt (es sei, denn, er wäre sehr betrunken). Die anderen Gäste gingen ihm schnell aus dem Weg, als er durch sie durchstampfte. Diejenigen, die seine Annäherung nicht bemerkten, wurden rüde zur Seite gestoßen. Von Zeit zu Zeit blieb der große Mann stehen und schaute sich um, sein gesamter Oberkörper bewegte sich zusammen mit seinem Kopf, als ob er eine Art Nacken- und Rückenstütze unter seiner ausgebeulten Jacke tragen würde. Creed versuchte zu überlegen, an wen er ihn erinnerte.

Seine ausgefallene Kleidung war verglichen mit der der meisten anderen Gäste ziemlich schäbig, und die Maske, die er trug, mit ihrer hohen Stirn und dem narbigen Gesicht, war weder extrem noch subtil genug, um irgendwelche Preise damit zu gewinnen. Oh ja, das war es, wem er ähnlich sah: einer billigen Ausgabe des alten Frankenstein-Monsters. Das war eine ausgesprochen merkwürdige Art, die alte Lily Neverless zu ehren; aber andererseits war es vielleicht genau das, was das alte Mädchen gewollt hatte. Die Filmwelt liebt Exzentriker,

oder? Hoppla! Frankie war mit einem der Tänzer zusammengestoßen, und der andere Kerl schien darüber nicht sehr erfreut zu sein. Dieser war besser gekleidet, in einem Samtrock, bestickter Weste und Kniebundhosen. Eine gepuderte Perücke hätte allerdings besser zu seinem Kostüm gepaßt, als die räudige Maske, die ihn aussehen ließ wie einen überdimensionalen Yorkshire Terrier. Und ein wilder noch dazu, da er die Zähne fletschte und mit einer genauso haarigen Pfote - Verzeihung, Hand - durch die Luft zwischen sich und dem großen Mann fuhr. Creed bewegte das Objektiv und machte eine Aufnahme.

Seine Hoffnung, daß sich aus diesem Zusammenstoß etwas Lohnendes entwickeln würde, wurde zerstört, als sich der große Mann umdrehte und wegtrampelte, er trat auf den zarten Fuß einer Dame, als er ging. Sie heulte, aber ihr Partner, der eine bedrohliche Scaramouch-Maske trug,

verbeugte sich entschuldigend hinter dem breiten Rücken und führte die Humpelnde schüchtern weg. Der Terrier-Mann - oder Wolf-Mann, für den er sich unzweifelhaft hielt - nahm seinen Tanz wieder auf, und er war auch sehr elegant.

Creed verlor die Geduld und begann, die Nikon wieder in die Tasche seiner Jacke zu stopfen. Er war zu erregt, um noch länger dort zu sitzen; zu erregt, und zu verdammt ängstlich für Sammy und sich selbst! Zeit zu gehen, den Jungen zu finden und verdammt nochmal zu rennen. Und wenn er seinen Sohn nicht finden konnte, dann müßte das die Polizei tun. Es war ihr Beruf, dafür wurden sie bezahlt. Als er sich auf die Füße schob, hörte die Musik abrupt

auf, und eine merkwürdige Stille senkte sich über die Versammlung. Es gab kein Geschnatter mehr, obwohl Geflüster wie eine raschelnde Brise durch die Menge ging; es gab kein Gelächter mehr, niemand wagte es, auch nur zu husten.

Creed spähte durch die verzierte Balustrade, verwirrt über die intensivere Atmosphäre. Er sah, daß ein Mann seine Partnerin packte, um sie aufrecht zu halten, da sie schwankte. Jeder war absolut ruhig. Sie blickten alle in dieselbe Richtung.

An anderen Ende des Raumes lag eine kurze aber breite halbrunde Treppe, die zu bogenförmigen Türen führte, die mit Vorhängen versehen waren. Eine einzelne, magere Gestalt stand vor den Türen. Der Mann, von dem Cally behauptete, er sei Nicholas Mallik, trug die gleiche Tracht aus dem achzehnten Jahrhundert, die in dieser Nacht so viele Gäste gewählt hatten, allerdings war sein Kostüm nicht in den weichen

Farbschattierungen wie die der anderen. Seines war schwarz. Rabenschwarz mit einer dünnen Goldborte, die seine Rock einfaßte und mit der die Weste durchwirkt war. Sogar der Muslinschal um seinen Hals, der hinten an einer Perücke zu einer Schleife gebunden war, war schwarz, als wären es Strümpfe, die von Schallenschuhen emporführten.

Wenn da nicht sein von tiefen Falten durchzogenes Gesicht und der dünne Knochenbau gewesen wären, hätte er bösartig elegant aussehen können. Wie die Dinge lagen, sah er lediglich böse aus.

Aber warum trug er keine Maske? fragte sich Creed. Sicher, mit einer Visage wie seiner war eine Maske nicht unbedingt notwendig, um sich den grotesken Gestalten dort unten anzupassen, aber warum sollte er der einzige sein, der sich nicht dem Partygeist unterwarf?

Dann geschah etwas Außergewöhnliches. Jemand in der Menge flüsterte einen Namen, und es war im Raum so still, daß das Geräusch in jeden Teil davon drang. Jemand anderes

wiederholte den Namen, diesmal lauter, aber trotzdem noch flüsternd. Nun sagte ihn eine andere Person, und noch jemand fiel ein. Bald war es ein Chor im ganzen Ballsaal, aber ruhig, als hätte das Geräusch allein etwas Furchtbares an sich.

'Belial.'

Alle Anwesenden sanken auf die Knie und senkten ihre Köpfe.

Creed blinzelte. Sogar die Frauen krochen auf dem Boden. Er schüttelte überrascht den Kopf. Wer war dieser Kerl? Knieten diese Leute aus Anbetung oder aus Furcht? Und warum nannten sie ihn Belial? Nun, zumindest nannten sie ihn nicht Mallik, also das beendete die Idee, daß der Massenmörder von den Toten auferstanden war! Creed lächelte grimmig. Er war fast - fast - soweit gewesen, daß er es geglaubt hätte. Trotz seines eigenen Spottes hatte er zu zweifeln begonnen!

Schmuck.

Aber das hier war großartig. Wie er die ganze Zeit vermutet hatte, war es eine verrückte Art von quasi-religiöser Veranstaltung. Oder viel wahrscheinlicher dessen Gegenteil. Nach den vielen Verkleidungen zu urteilen, und dem, was in den Kellern des Retreat vorging, definitiv das letztere. Creed holte die Kamera wieder aus der Tasche, und hoffte verzweifelt,

daß die große Demaskierung bald beginnen würde, und er ein paar bekannte Gesichter knipsen konnte. Oh, der Ruhm, das Glück. Der herrliche dreckige Mammon! Er würde in der

Lage sein, den Preis selbst zu bestimmen. Er richtete das Objektiv für eine Nahaufnahme des Mannes aus, den sie Belial nannten (er hatte eine seltsam vertrauten Klang, dieser Name), und schauderte. Christus, er war eine bösartig aussehende Mutter. Es war erst das

zweite Mal, daß Creed einen richtigen Blick auf die tiefliegenden Augen werfen konnte, und er erkannte, daß sie so schwarz wie die Sünde selbst waren. (Waren sie nicht blaßgrau

gewesen, als er sie das erste Mal gesehen hatte?) Ihr dunkler Blick wanderte über die Maskierten, als ob er völlige Unterwerfung von ihnen verlangen würde, und wehe demjenigen, der sie nicht anbot.

Creed zuckte zurück, als diese donnernden Augen auf seine eigenen zu treffen schienen. Er hielt den Atem an und biß sich auf die Lippen, er duckte sich so tief herunter, wie er konnte. Er konnte sicherlich nicht gesehen worden sein - es war zu düster da oben, die massive Balustrade, hinter der er sich versteckte, verbarg ihn. Trotzdem hatte Creed für den

Bruchteil einer Sekunde - nicht einmal das, einen unendlich kleinen Bruchteil der Zeit - den gleichen Schock erlebt, das gleiche Gefühl von einem Stich ins Gehirn, wie in dem Moment, wo sie sich das erste Mal auf dem Friedhof in die Augen gesehen hatten.

Diesmal war es scharf gewesen, wie ein augenblicklicher elektrischer Schock; er war für einen Augenblick betäubt. Es passierte aber nichts weiter, zumindest nicht, soweit es ihn anging. Von unten kam kein alarmierter Schrei, kein verräterischer Finger richtete sich auf ihn.

Vorsichtig richtete Creed die Kamera wieder aus und machte schnell eine Aufnahme.

Durch den Sucher bemerkte er die niedrige Lichtmessung und erkannte, daß der Ballsaal merklich düsterer geworden war; schnell berichtigte er die Einstellung und machte noch ein paar

Aufnahmen.

Belial (Belial?) hatte zu sprechen begonnen, und obwohl seine Stimme leise war, waren seine Worte völlig verständlich, sogar für Creed auf dem Balkon.

'Es gibt Zweifler unter Euch,' sagte der Mann, er schien jeden im Raum herauszufordern, Creed eingeschlossen. 'Es gibt solche, die trotz allem, was sie gesehen haben, allem, was ihnen gegeben wurde, immer noch unsicher über die alten Mächte sind. Es gibt solche unter Euch, die durch das Zeitalter, in dem wir leben, korrumpiert worden sind, Euer Verstand ist erschöpft von der Weltlichkeit der materiellen Realitäten und Werte, Euer Glaube

gemindert durch den Atheismus Eures eigenen Intellekts, Eure Sinne sind von falschen und vulgären Bildern der zelluloiden Phantasie und der falschen Worte pathetisch gesättigt.'

Gequatsche, dachte Creed.

'Sollten Eure Herzen und Euer Verstand so seicht sein, daß Ihr die Mysterien und uralten Ideologien lediglich als Abwechslung betrachtet, nachgiebige Abstraktionen, die man letztendlich verhöhnern kann, dann ist hier kein Platz für Euch. Ich will Euch auch an dies erinnern: wenn Ihr nicht an Gott glaubt, dann könnt Ihr auch nicht an den Anti-Gott glauben.

Jeder von Euch ist von den Mächten berührt worden, und hat durch ihren Einfluß Gewinn erzielt, aber trotzdem gibt es solche, die nicht zufrieden sind, und andere, die fürchten, daß die Kräfte der ausgestoßenen Engel, der Erzengel und der Tugend geringer werden, daß

anarchistischer Skeptizismus allen unterweltlichen Dingen gegenüber ihre spirituelle Kraft hat schrumpfen lassen.'

Creed schnalzte leise mit der Zunge. Wenn er das richtig verstanden hatte, dann beklagte der Kerl die Tatsache, daß niemand mehr an den schwarzen Mann glaubte, daß es, soweit es das unbedarfte Volk anging, alles nur Unterhaltung war. Vielleicht hatte er da ein Argument.

'Heute Nacht wird Eure Treue erneuert werden, und Euer Glaube gestärkt für das neue Millenium, wenn einmal mehr die Unordnung regieren wird und die dunklen Hierarchien über die Erde streifen werden. Ihr, die Schüler des Teufelswerkes, sollt in unseren Fußstapfen folgen und an unserem Ruhm teilhaben.'

Jemand applaudierte, zunächst zögernd, und Creed fragte sich, ob es aus Scham war. Aber nein - andere machten mit und bald war der ganze Raum in beifälligem Aufruhr. Der Sprecher hielt die Hand hoch, um dem Lärm ein Ende zu machen, und Creed richtete die Kamera wieder aus. Die erhobene Hand im Hitler- Salut würde den Schlagzeilenschreibern gefallen.

Der Sprecher fuhr fort, seine Stimme war so tief und dunkel wie die Kleider, die er trug.

'Heute Nacht wird die Macht auch von einem Außenseiter bezeugt werden...'

Beunruhigtes Gemurmel ging durch den Ballsaal.

'... Ein Außenseiter, der typisch ist für den krebsartigen Zynismus dieses weltlichen und ungläubigen Zeitalters. Jemand, der sich uns freiwillig angeschlossen hat, und der ein unparteiisches Zeugnis für unsere Omnipotenz darstellen wird.'

Creed sah einen Moment vom Sucher auf und starrte. Sein Auge richtete sich wieder auf die Kamera.

Das verlebte Gesicht erschien wieder im Objektiv, mit einem häßlichen Lächeln auf seinen dünnen, faltigen Lippen. Sein Blick glitt über die Zuhörer vor ihm, während Creed am Fokus herumspielte. Judas, dieses Gesicht war das pure, reine Böse. Phantastisch. Creed drückte den Auslöser.

Und als er das tat, wie auf ein Stichwort, sah der Mann, den er fotografierte, direkt in die Kamera.

Schmerz und Schock veranlaßten Creed, die Augen zu schließen. Es war, als ob die empfindlichen Wände seines Gehirns rüde mit dem Palettenmesser eines Künstlers abgeschabt wurden. Sein ganzer Körper zog sich zusammen und sein plötzlicher Schrei brachte Speichel auf seine Lippen.

Er blinzelte, und zwang sich, noch einmal in den Ballsaal hinunter zu sehen.

Alle maskierten Gesichter waren in seine Richtung gedreht und der Mann in Schwarz, der, den sie Belial nannten, zeigte zu ihm nach oben.

Creed erhob sich unsicher, die Nikon fiel auf seine Brust und blieb dort hängen, vergessen, nicht länger wichtig.

Er wollte raus, jetzt gleich, raus aus diesem Höllenloch.

Die nackte Furcht in ihm überwog alles, sogar den Gedanken, Sammy zu retten. Raus, raus, raus....

Er wirbelte herum. Und blieb abrupt stehen.

Die Schakal-Maske grinste ihn an.

Cally hielt Sammys Hand.

Creeds Unterkiefer fiel herunter. Er versuchte, den Namen seines Sohnes auszusprechen.

Aber Cally zog die Schakal-Maske ab.

Und es war gar nicht Cally.

Es war die dunkelhaarige Frau, die, die Laura genannt wurde.

Und sie lächelte auch, genau wie der Wahnsinnige dort unten.

Und Creed wurde zum ersten Mal klar, daß ihre Zähne etwas schief standen, genau wie Callys.

### Kapitel 33

Das enge, mit Metallplättchen verzierte Ballkleid war wie das, welches Cally auch getragen hatte, obwohl das Dekolette durch Lauras überquellende Brüste unter erheblich mehr Druck stand. Ihr bitterer Moschusduft erreichte ihn wie eine Welle, und er wußte, daß er etwas

ähnliches schon früher am Abend gerochen hatte, obwohl es subtiler gewesen war, ein unterschwelliger Duft, eher ein Bouquet als ein schweres Parfüm. Er hatte es bemerkt, als Cally zu dem Abstellraum zurückgekommen war, in dem er sich versteckt hatte, während sie nach Henry Pink suchte.

Laura verdoppelte ihren Anblick, so daß sich ihre Züge für einen Moment in die von Cally verwandelten, so als ob sie ihn verspotten wollte.

Creed wurde schwindelig. Sein Körper sackte zusammen. Unter großer Anstrengung stabilisierte er sich; er hatte zuviel Schwierigkeiten, um in Ohnmacht zu fallen.

Er lenkte seine Aufmerksamkeit auf Sammy. Sein Sohn schien von allem ab zu sein, seine Augen waren glasig, auf nichts gerichtet. Er trug immer noch die Schuluniform, die Krawatte schief, Hemdkragen aufgeknöpft. Aber er schien nicht verletzt zu sein; unter Drogen vielleicht, aber sonst unberührt.

'Sam...?'

Der Junge blinzelte, antwortete aber nicht. Ein winziges Runzeln erschien auf seiner bleichen Stirn.

Die Frau runzelte ebenfalls die Stirn, aber bei ihr war damit ein Grinsen verbunden. 'Sie warten unten auf Dich,' informierte sie Creed.

Eine ihrer Hände griff nach hinten an den Jackenkragen des Jungen, und ohne jegliche Anstrengung hob sie ihn vom Boden hoch. Sammy hing schlaff da, es war immer noch kein

Erkennen in seinem Blick. Langsam, wobei sie Creed immer noch beobachtete, drehte Laura den Kopf und "atmete" den Jungen.

Creed reagierte augenblicklich, wahrscheinlich schneller, als er je zuvor in seinem Leben auf etwas reagiert hatte. Er sprang nach seinem Sohn, erhob sich in die Luft und nahm ihn im Sprung mit wie ein Basketballspieler, der einen hohen Wurf annimmt, der Schwung riß den Jungen aus dem Griff der Frau. Creed stolperte weiter, Sammy an seine Brust gedrückt. Er verlagerte seine Last auf die Schulter, als seine Geschwindigkeit zunahm. Unglücklicherweise rannte Creed in seiner Panik direkt in das Musikquartett hinein, das im Halbdunkel gruppiert war.

Cello, Violine und Viola klapperten auf den Boden, Arme und Beine ineinander verstrickt wie Kerplunk-Stöcke.

Creed schlug aus, trat aus, und verursachte ganz allgemein ein Durcheinander unter den gefallenen Körpern.

Als er sich erhob, und Sammy dabei mit hochhob, kratzte einer der Musiker (ein Mann, der so ausgeмерgelt war, daß er Mutter Theresa wie einen Vielfraß aussehen ließ) mit dünnen Fingern nach Creeds Brust. Ein harter Stoß mit dem Knie unter das Kinn beendete diesen Unsinn bald; er fiel mit einem klagenden Quietschen und einer kräftig zerbissenen Zunge nach hinten.

Creed hielt Sammy in seinen Armen, er trug ihn wie ein Baby, einen Arm um seine Schultern, den anderen unter den Knien. Er wankte zur mittleren Treppe, und stieß dabei Notenständer um und trat Gliedmaßen, die ihm im Weg waren. Der Abstieg war nicht leicht - Sammy sollte wirklich weniger Hamburger und Milchshakes essen - und zweimal rutschte Creeds Ferse auf den Stufen aus, nur Glück und Verzweiflung verhinderten ein Desaster. Er

erreichte den Treppenabsatz und erkannte zu spät, daß die Stufen nur zum Ballsaal selbst führten. Schlimmer noch, der verrückte Arsch, der als Frankenstein-Monster verkleidet war, stampfte auf ihn zu.

Alles in allem stellte es sich als miserabler Abend heraus.

'Bleib weg!' warnte Creed, machte einen Schritt rückwärts, dann noch einen. Dies hier war ein schlechter Traum, sein - irgendjemandes - schlimmster Alptraum.

Obwohl er nicht ganz so fürchterlich war wie Boris Karloffs Original, war dieser hier selbst auch groß und furchtbar genug.

'Ich trete Dir die Zähne ein, wenn Du näher kommst,' warnte Creed noch einmal. Und es war ihm ernst, wirklich.

Unbekümmert kletterte das Monster weiter.

Creed machte drohend einen Schritt auf ihn zu, überlegte es sich anders und drehte sich um, um wieder hoch zu rennen. Er blieb stehen, weil Laura auf ihn zukam.

Aber sie ging nicht, jedenfalls nicht im eigentlichen Sinn; sie floß irgendwie und veränderte gleichzeitig ihre Gestalt, ihre Ränder waberten, wurden durcheinander, Teile von ihr tropften auf die Stufen, und beschmierten eine Wand. Was von ihrem Gesicht übrig war, grinste eher, als daß es lächelte.

'Oh...' konnte Creed nicht verhindern zu sagen.

Er drehte sich wieder um und stand auf dem Treppenabsatz, von wo aus er beide Treppen sehen konnte. Sammy regte sich. 'Keine Schule heute, Mam,' bettelte der Junge im Schlaf. Er kuschelte seinen Kopf dichter an Creeds Brust. Creed hatte zwei Möglichkeiten, von denen keine sonderlich attraktiv war. Wenn sie hochstiegen, würde sie die

schnellwachsende klebrige Masse einhüllen, wenn sie nach unten gingen, würde sie der Gigant zu Boden werfen.

Oh Scheiße.

Er machte zwei schnelle Schritte nach unten, dann sprang er mit den Füßen zuerst auf die kletternde Gestalt zu, Sammy hielt er dabei fest im Arm. Mit etwas Glück (und es war wirklich an der Zeit, daß sie davon etwas hatten) würde der "Goliath" ihren Fall bremsen. Es stellte sich heraus, daß der Fall den Nacken des Goliath gebrochen hatte; allerdings behinderte ihn das nicht so sehr, wie es hätte sein sollen.

Als alle drei die Treppe herunterfielen, hörte Creed das Knacken - ein furchtbar lautes Knacken - von brechenden Knochen, und er selbst und Sammy glitten von dem umherstrampelnden Giganten ab, und er hoffte inbrünstig, daß der Schaden tödlich wäre. Stellen Sie sich seine Überraschung vor, als er sich in eine sitzende Position schob, und feststellte, daß der andere Mann auch begann, sich aufzusetzen, wenn auch ziemlich ungelent, und mit einer Menge Armwedeln und unsinnigem Brüllen. Der Hals des Monsters hing lächerlich schief, der Kopf flatterte lose auf seiner Brust. Er benutzte eine große, narbige

Hand, um seine Stirn hochzuschieben, so daß er Creed vorwurfsvoll ansehen konnte.

Seine andere Hand griff wütend in die Richtung des Fotografen.

Aber jetzt ergriffen andere Creed und seinen Sohn. Sammy wurde ihm aus den Armen gerissen, als Creed auf die Füße gezogen wurde. Widerstand war zwecklos, aber er tat sein

Bestes. Nach einigem Handgemenge und einer Menge Flüche stand er der fetten Empfangsdame gegenüber, die (offensichtlich war sie zu dem Ball nicht eingeladen worden) immer noch ihre blaßblaue Uniform und den weichen rosa Pullover trug. Sie trug auch einen sehr ernsten Gesichtsausdruck. Zwei muskulöse Männer, von der Art, wie man sie in diesen vornehmen Katalogen sieht, und im männlichen Gegenstück zu ihrer blaßblauen Uniform (ohne rosa Pullover), hielten seine Arme.

'Laßt mich los!' forderte Creed. 'Ihr Leute erkennt gar nicht, in was für Schwierigkeiten ihr seid.'

Die Empfangsdame grinste hämisch. 'Du bist der, der in Schwierigkeiten ist,' sagte sie mit ihrer quietschenden Stimme. 'Wir wußten, daß Du wiederkommen würdest. Du bist sogar noch dümmer, als Du aussiehst.'

Innerlich stimmte Creed ihr zu. Er war dumm, er war es wirklich. Warum war er nicht abgehauen, als er die Gelegenheit hatte? Er sah sich nach Sammy um.

Der Junge war wieder wach und auf den Beinen, aber immer noch tatrig. Er wurde von einem kostümierten Gast festgehalten, jemand, der mit einem weißen Armani-Abendjackett mit gemusterter Weste bekleidet war. Er trug außerdem einen Schakalkopf. Sammy blinzelte mehrmals, seine Augenlider waren schwer, als ob er den Schlaf noch nicht völlig überwunden hätte.

'Dad...?' sagte er, als er Creed im Griff der zwei Krankenpfleger, Helfer, Bewacher, oder was auch immer, sah.

'Es ist okay, Sam. Die Polizei wird bald hier sein, und uns nach Hause fahren.'

Diese Versicherung löse ein dröhnendes Gemurmel in der Menge aus, die um sie versammelt war.

'Ich glaube nicht.' Die Stimme kam vom anderen Ende des Ballsaales, aber sie war so klar und drohend wie immer.

Die Menge teilte sich wie das rote Meer, und gab den Blick auf den dunkel gekleideten Mann frei, der behauptete (oder von dem andere behaupteten), daß er Nicholas Mallik sei. 'Bringt sie zu mir,' sagte er. Creed zögerte zu gehen, aber er hatte in der Angelegenheit wenig zu sagen. Die zwei Pfleger (oder Wärter) zerrten ihn vorwärts, während Schakalkopf den kleine Jungen mitbrachte.

'Eine Menge Leute wissen, wo ich bin!' schrie Creed, und leistete weiter Widerstand.

'Hauptsächlich meine Zeitung!'

'Niemand weiß, daß Du hier bist.' Malliks leise Stimme enthielt soviel Überzeugung, daß Creed bebte. Jemand in der Menge kicherte; jemand anderes lachte laut auf.

Merkwürdige, phantastische Gesichter blickten in sein eigenes während er vorbeigeschleift wurde, manche von ihnen so glaubwürdig (lebensecht wäre in diesem Zusammenhang das falsche Wort gewesen), so geschickt gemacht, daß es schwer war, sie als Masken anzusehen. Der fette Mann mit dem Schnabel als Nase und dem Hahnenkamm auf dem Kopf stupste Creed mit seiner Peitsche. Der Fotograf zuckte zurück und trat nach dem Ballonbauch aus,

aber die Pfleger hielten ihn fest. Als er weitergezerrt wurde, fragte er sich, ob er sich bei seinem Sturz von der Treppe nicht mehr verletzt hatte, als er gedacht hatte: der fette Merkwürdige war nicht ganz scharf gewesen, als er den Tritt nach ihm gezielt hatte. Augen hinter Masken starrten, als er vorbeikam; andere Augen, eindeutig unecht, da sie aus den Masken herausragten, glänzten unerklärlicherweise vor bösartigem Vergnügen über seine Lage. Die zweifarbige Hexe, deren eine Seite blau angemalt war, stellte sich auf

Zehenspitzen, um ihm ins Gesicht zu lachen. Er riß den Kopf zur Seite, um dem entsetzlichen Gestank zu entgehen, der dabei entstand.

Creed schaffte es, über die Schulter nach seinem Sohn zu sehen, und sah, daß er direkt hinter ihm war, den betäubten Ausdruck immer noch auf dem Gesicht, sein Mund halb offen, nicht aus Angst, sondern aus betäubter Verwunderung.

'Mach Dir keine Sorgen, Sammy,' rief Creed zurück, seine bravour war im Moment nicht auf der Höhe, 'wir werden -'

Etwas stieß mit ihm zusammen. Creed drehte sich um und sah in das zottige Gesicht des Maskierten mit dem Kopf und den Pfoten eines ungepflegten Hundes. Hundezähne wurden nur Zentimeter vor Creeds Gesicht entblößt und er würgte fast wegen des fauligen Atems - dieser hier hatte seinen Mundpfleger auch schon lange nicht mehr zu Gesicht bekommen. Einen schrecklichen Moment lang dachte er, der Wolf-Mann würde ihn beißen - diese Zähne waren bösartig - aber plötzlich versetzte der Pfleger links von Creed der Stubsnase des Lästigen einen harten Schlag. Der Wolf-Mann jaulte und hüpfte wimmernd davon wie - nun ja, wie ein geprügelter Hund.

Creed schaute von einem Pfleger zum anderen und sagte, 'Ihr macht wohl Witze.'

Die zwangen ihn zu gehen, ohne Emotion in ihrem Gesichtsausdruck, nur zwei normale Kerle, die ihre Jobs tun, wie Heinrich und Hermann in ihren Tagen die ihren getan hatten. Sie warfen ihn an den Fuß der kurzen Treppe, wo Mallik geduldig gewartet hatte.

Creed landete schwer auf Händen und Knien, aber wütend und ängstlich schob er sich auf die Füße.

'Ich werde Euch dafür verklagen!' schrie er. 'Ihr macht einen sehr großen Fehler!'

'Nein, Du bist derjenige, der den Fehler gemacht hat,' kam die leise Antwort.

Yeah, dachte Creed, ich habe dem Mädchen vertraut. Oder habe zumindest mitgemacht.

'Unglücklicherweise hast Du Dich in Angelegenheiten eingemischt, die weit über Deinen begrenzten Horizont gehen.' Mallik machte einen Schritt auf ihn zu und Creed machte zwei Schritte nach hinten. Die blaßblaue Mauer aus Muskeln verhinderte einen weiteren Rückzug.

Er verzog das Gesicht aufgrund des genauen Blicks auf das verwelkte und verlebte Konterfei, ein Gesicht, das so satanisch war, mit soviel Bosheit in diesen tief eingegrabenen Falten, und so unbestimmbar alt, daß der Mann ohne weiteres tausend Jahre hätte alt sein können.

'Hör zu, mir ist es egal, womit Ihr Euch beschäftigt,' beharrte Creed, und versuchte, unter der einschüchternden Untersuchung nicht zu schrumpfen. 'Ich habe bereits die Fotos ausgehändigt, also was wollen Sie noch von mir? Ich mache nur Aufnahmen, wissen Sie, ich bin an nichts anderem interessiert. Ich meine, was habe ich überhaupt gehabt? Ein Bild eines betäubten Trauernden, am Grabe einer lieben dahingegangenen Schauspielerin. Große Sache. Wen kümmert es einen Scheiß?'

'Aber Du hast soviel mehr gesehen. Und Deine Anwesenheit heute Abend würde letztendlich weitere Probleme hervorrufen.'

Creed mochte die Art nicht, wie Mallik lächelte.

'Alles, was ich heute Nacht gesehen habe, ist ein ausgefallener Kostümball. Was ist so Besonderes daran?'

'Oh, aber Du hast die große Tour gehabt, Du hast so viel mehr entdeckt als Du solltest. Du hast zum Beispiel die geheimen Kammern unter diesem Haus besucht. Sag mir, welchen Eindruck hast Du?'

Das Dekor hätte etwas fröhlicher sein können, gedachte Creed zu scherzen, aber irgendwie hatte er keinen Humor; sein Mund war zu trocken, sein Hals zu eng, und - oh Gott

er hatte zuviel Angst. Was würden sie mit ihm und Sammy tun?

'Kein Kommentar? Zu sprachlos? Das ist aber eine erfrischende Abwechslung.' Mallik hob den Kopf und sprach zu den versammelten Gästen. 'Diese Person ... dieser Dummkopf, dieser Ungläubige repräsentiert, nein, ist die Verkörperung - der heutigen vulgären Gesellschaft, einer Gesellschaft, die die Traditionen und die Wahrheiten des uralten Glaubens leugnet, einer Gesellschaft, die über die subversiven Dynastien spottet und sie durch ihre eigenen seichten mystischen Kreationen ersetzt.'

Er schaute böse, er spuckte die Worte aus. 'Die infernalischen Gottheiten werden zugunsten falscher Teufel ignoriert, von der Art, die Klängen statt Finger haben, oder dumme Masken tragen, oder körperlich deformiert sind; Schwindler, die ein Blutbad mit nichts

weiter als Messern oder Hämmern anrichten. Weltliche Halbdämonen, die Kettensägen anstelle von teuflischer Macht besitzen. Während wir ...' er brüllte das Wort '... WIR ...' übergegangen werden wegen dieser neuen Moden des Bösen.'

Creed schüttelte ungläubig den Kopf. Der Kerl war sauer auf Freddy Krüger und seine Kumpels.

Malliks Stimme wurde wieder ruhiger. 'Sogar unsere eigenen Kreationen sind gestohlen worden, und zu unechten visuellen Täuschungen verwässert worden, die als Unterhaltung dienen, wertlose Sensationen für die Massen. Diese unfähige Gefühlslosigkeit hat uns ermüdet. Unser Vorrang in der Ordnung des Chaos ist durch die kapriziöse Öffentlichkeit und den sozialen Zynismus verringert worden. Unsere Herrschaft über die frevelhaften Vorgänge

ist bedroht von glatten, verräterischen Metaphern. Aber dieser Verfall wird enden, und er wird heute Nacht enden. Dieser hier ...' und er stach wieder mit dem runzligen Finger nach Creed '... wird unsere Wiederauferstehung bezeugen, dieser Zyniker wird an die Wiedergeburt glauben.'

Alle im Ballsaal schienen von der Idee begeistert zu sein. Sie applaudierten, sie frohlockten. Einer oder zwei gaben sogar Jauchzer von sich.

'Wenn es Ihnen nichts ausmacht ...' begann Creed zu sagen, aber Mallik mußte ihn nicht einmal bitten still zu sein; sein Blick schmerzte den Fotografen genügend, um ihn in sich zusammenfallen zu lassen. Wenn ihn die zwei Pfleger nicht festgehalten hätten, wäre er völlig zusammengebrochen.

Creed riß sich los und schüttelte den Kopf, um klar denken zu können. 'Wer ... wer sind Sie?' stammelte er.

'Wer sind Sie wirklich?'

'Du kennst meine Identität,' antwortete der schwarze Mann.

'In meiner letzten Existenz war ich Nicholas Mallik. Jetzt werde ich Paramount genannt. In dieser Welt jedenfalls.'

'Also haben sie Sie nicht gehängt. Sie sind damit davon gekommen, Sie haben ein Abkommen getroffen.'

'Mach Dich nicht lächerlich. Natürlich wurde ich gehängt, und es war auch ausgesprochen unangenehm.' Er griff nach dem Seidenschal um seinen Hals und lockerte ihn. 'Sieh selbst,' bot er an.

Creed betrachtete den schrumpeligen Hals und zuckte angesichts der häßlichen Narben daran zurück, Narben, die aussahen, als wären sie durch Verbrennungen von einem

Strick verursacht worden. Obwohl sie zweifellos alt waren, waren sie immer noch von lebhaftem Lila, mit roten Flecken, das Fleisch selbst war gequetscht.

'Sie haben das überlebt?'

Der andere Mann wurde ungeduldig. 'Natürlich habe ich nicht überlebt. Aber ich überlebte hinterher.'

Creed nickte, als würde er das verstehen. Dann sagte er, 'Das verstehe ich nicht.'

'Das wirst Du ... in Kürze.'

Mallik alias Belial alias Parmount drehte sich halb zu der bogenförmigen Tür am oberen Ende der Treppe herum und die versammelten Gäste wurden wieder leise. Er rief einen Namen: 'Bliss.' Die Vorhangtür öffnete ich langsam.

Nosferatus Doppelgänger erschien.

Creed starrte. Bliss? Bliss? Dieser Freak wurde Bliss (wunderschön) genannt?

Bliss führte jemand an der Hand.

Sie war in rosa, aber keinesfalls hübsch. Das Ballkleid hatte einen Reifrock und jede Menge Spitzen, und weiße Handschuhe gingen bis über ihre Ellbogen. Ihre Schultern waren bedeckt, aber das Dekollete beulte sich öbzsôn angesichts ihres Alters und ihres Zustandes, ihre Brust

war zerfurcht und von Leberflecken übersät. Die Haut ihres Halses und ihrer Oberarme hing in lockeren Falten von den Knochen, als ob das Fleisch darin verrottet wäre.

Unterstützt von ihrem dünnen Begleiter, torkelte sie zum Rand der Treppe und schaute sich in einer ruckartigen Parodie von Vornehmheit um. Creed hörte die Maskiertem hinter sich vor Ehrfurcht japsen.

Ihr Abstieg war unsicher, und zweimal stolperte sie, und nur die schnelle Aufmerksamkeit von Bliss (Bliss?) verhinderte, daß sie fiel.

Das einzig Attraktive an Lily war die Perücke, die sie trug, das gleiche schimmernde aber unmoderne Markenzeichen, das sie in den meisten ihrer Filme und bei öffentlichen Auftritten benutzt hatte.

In ihrer freien Hand hielt sie - die andere hielt ihr buckliger Gehilfe fest - eine Zigarette in einer langen Spitze, ein weiteres Markenzeichen von Lily, und mehrere Male während ihres unsicheren Abstiegs versuchte sie, das Ende zwischen ihre stark geschminkten Lippen zu stecken.

Unglücklicherweise schien sie unfähig zu sein, ihre Bewegungen zu koordinieren, und alles, was sie erreichte, war sich ständig in die Wange und das Kinn zu stechen.

Merkwürdigerweise (die größte Untertreibung, die es je gegeben hat) starrte ein leuchtend blaues Auge, zusammen mit dem anderen natürlich braunen, Creed fixiert an.

Er zuckte zusammen, dann schauderte er. Er erriet, woher das fremde blaue Auge gekommen war. Wieder sackte sein Körper zusammen, un diesmal war es sowohl Übelkeit, als auch Angst, die ihn schwächte.

Lily, oder das Ding, das einmal Lily gewesen war, versuchte ein verführerisches Grinsen, das aber verrutschte, während sie näher kam.

Sie äußerte etwas, räusperte sich, und versuchte es noch einmal.

'Er ...ieht...'

Eine trockene Zunge glitt über ihre glänzenden Lippen.

'Er ... sieht ...'

Sie ging auf der Treppe an Mallik vorbei und seine Augen waren verschleiert, nachdenklich. Sie erreichte den Fuß der Treppe, wackelte ein wenig, und streckte dann die Zigarettenspitze nach Creed aus.

'Er... sieht... aus... 'ie... Mi ...ckey ... Rourke.' sagte sie.

## Kapitel 34

Creed war zu schockiert, um zu sprechen, zu entsetzt, um sich zu bewegen. Lily Nevertheless - die tote Lily Nevertheless - stand vor ihm, sie schwankte ein wenig, ein Nerv zuckte in einer Wange, aber sie stand da, unglaublicherweise atmete und lächelte sie, und

beobachtete ihn mit einem rheumatischen und einem erstaunlichen blauen Auge, das blaue Auge gehörte nicht ihr, sondern war aus Anthony Blythes leblosem Schädel (war er leblos gewesen, als sie es ihm herausgerissen hatten?) geholt, und in das Gesicht dieses ... dieses Zombies genäht worden. Und in seinem Geist bezweifelte er nicht, daß sie es war, daß es Lily Neverless war, da er ihr auch bei anderen Gelegenheiten so nahe gekommen war, bei normalen Gelegenheiten, wenn er Aufnahmen gemacht hatte, als sie vor Theatern angekommen war oder Restaurants verlassen hatte, und sie hatte entweder gelächelt oder das Gesicht verzogen, je nach Laune, also wußte er, er war sicher, daß Lily Neverless aus dem Grab zurückgekehrt war...

Er glaubte.

Plötzlich glaubte er alles, was man ihm über diese Leute erzählt hatte, daß Mallik den Strick überstanden hatte, über Dämonen und Monster und Macht über Leben und Tod. Er glaubte ...

Lily schlurftte einen Schritt näher.

Oh Gott, das ist ihr Debutball.

Ihre andere Hand machte sich vom Griff ihres makaberen Begleiters frei, und streckte sich aus, um Creeds Gesicht zu berühren.

Sie machte ein gurgelndes Geräusch, eine Art Wort, das keinen Sinn hatte. Blasse gelbe Flüssigkeit rann aus einem Nasenloch.

Creeds Brust weitete sich, um Kraft für seinen Schrei zu sammeln. Aber bevor er schreien konnte, war auf einmal die Hölle los.

## Kapitel 35

Der Katalysator waren weiße Blitze, gleißende, sekundenlange Blitze, die den Ballsaal füllten, und die Sicht blendeten. Aber es folgte kein Donner, nur fortwährende und stille Blitze, die so schnell aufeinander folgten, daß sie fast zu einem langen Ausbruch von Licht wurden.

Die Maskierten suchten herum und blinzelten, und blinzelten wieder, momentan erstaunt und absolut ruhig. Creed, der das blendende Licht der Blitze gewohnt war, schützte automatisch seine Augen.

Nicholas Mallik war auf den Stufen festgefroren, die dunklen Augen zeigten Unverständnis. Lily Neverless bewegte sich in diesem Stroboskop-Effekt auf die gleiche Art wie in ihren frühesten Stummfilmen. Bliss drehte sich in hin und her, eine gigantische weißköpfige Spinne, die in einem Netz flukturierenden Lichtes gefangen ist. Es dauerte nur Sekunden. Dann schrie jemand, und es war nicht Creed.

Als andere in den Schrei einfielen, gab es ein Pandämonium, jeder im Ballsaal wurde plötzlich von dem Geräusch überzogen. Es gab Schreie, Durcheinander und eine Menge Herumgerenne.

Nur Creed wußte genau was passierte. Er drehte sich zu den hohen französischen Fenstern um, die eine Seite des langen Raumes verzierten, und vor wo die Kamerablitze kamen. Er dankte Gott, es hätte nicht viel gefehlt und er wäre auf die Knie gefallen und hätte auf der Stelle die Hände zum Herrn erhoben. Die Jungens waren alle da.

Eines der Fenster zerbrach unter dem Ansturm der erregten Paparazzi draußen. Die Brise bewegte die schweren Vorhänge auf beiden Seiten als die Kameramänner durchfielen, mehr folgten, und stiegen über ihre Kollegen, Kameramotoren surrten, und Objekte richteten

sich auf die alte schrumpelige Schauspielerin, die einen unschönen einsamen Walzer tanzte, für die Menge lächelte, wieder ein Star, ihr blaues Auge funkelte im Licht, das braune merkwürdig stumpf und flach. Abwohl sie erstaunt und perplex waren, hörten die Kameraleute nicht mit ihrer eifrigen Arbeit auf, die Veteranen erkannten, daß sie die

Aufnahmen ihres Lebens bekamen, die jüngeren, die vielleicht nicht ganz die Legende zu würdigen wußten, die sie knipsten, wurden trotzdem von dem Nachrichtenwert des Subjektes übermannt. Dieser ehemals große Star hatte die Welt dazu gebracht, daß sie glaubte, sie sei tot.

Creed hätten jeden einzelnen häßlichen von ihnen küssen mögen - er hätte jedem von ihnen einen Zungenkuß geben mögen - einschließlich Bluto, der wie üblich, ziemlich weit vorn war, und auf seinem Knien herumschlüpfte wie ein abgebrochener Troll, und versuchte, seine Leica stillzuhalten, während er von seinen genauso enthusiastischen Kumpanen gestoßen und geschubst wurde.

Sie gingen auf Lily Neverless zu, sie wurden nicht von Gewissen beschämt, und gaben keinen Deut auf die Verletzung der Privatsphäre, unbefugtes Eindringen oder Sachbeschädigung, sie riefen Lilys Namen, und bettelten, sie möge bitte einen Moment stillstehen!

'Ist das die echte Lily?' schrie jemand Creed zu.

Er nickte und konnte nicht aufhören zu nicken, als er von ihnen allen zurücktrat, seine Aufpasser in den blauen Uniformen hetzten an ihm vorbei, um an das Pack Paparazzi zu kommen. Er stieß mit Maskierten zusammen, die nicht zu wissen schienen, was sie mit sich anfangen sollten.

Mehrere hielten ihre Masken mit den Händen fest, als ob sie ihre Identitäten sichern wollten.

Ein Brüllen erklang über das allgemeine Gebabbel und jeder in der Nähe sah zur Treppe, wo Nicholas Mallik wie angewachsen stand, seine Schultern eingezogen und mit zitterndem Finger auf die Eindringlinge zeigte. Sein Gesicht, selbst zu den besten Zeiten unangenehm, war dunkel - geschwärzt im wahrsten Sinne des Wortes - vor Wut. Zu Creeds Erstaunen (weiteren Erstaunen, wenn man bedenkt, was vorher alles passiert war) schien der Mann

Dampf auszuatmen (es mußte die kalte Luft sein, die zum Fenster hereinkam und die wärmere wütende Luft von Malliks Nasenlöchern vernebelte).

'Wie können Ihr es wagen!' schrie er, von seiner üblichen dunklen Stimme war jetzt nichts zu bemerken. 'Wie können Ihr es wagen, diesen Ort zu betreten!'

Die Fotografen schnappten nach Luft.

Jemand machte eine Aufnahme.

'Raus hier!'

Sie sahen sich an, die Augenbrauen hochgezogen. Einer von ihnen zuckte die Schultern und machte noch ein Foto.

Malliks Brust und Schulter begannen sich zu heben. Die feuchte Luft aus seiner Nase blies in einem stetigem Strom. Sein Bild begann zu flackern.

Creed sah die allmähliche, wabernde Transformation, und sank fast zu Boden, weil er durch die Angst überlastet war. Er beobachtete und dachte an Geschichten- und Horrorfilmteufel, obwohl dieser Mann subtiler war, weit weniger extrem als diese vom Menschen erschaffenen Visionen, und trotzdem viel entsetzlicher - und echter.

Die Manifestation war nicht klar, sie zitterte, pochte, wurde zu einer Art sich verlagerndes Hologramm, sie verebbte, und kam mit größerer Kraft zurück, und wurde deutlicher, bis sie fest und unbeweglich war. Die Leute um Creed herum sanken nach unten, ob aus Angst oder

Verehrung, er hatte keine Ahnung.

'Wer ist der Kerl?' fragte einer der Paparazzi.

'Niemand,' antwortete ein anderer.

Sie drehten sich wieder zu Lily Neverless um, die mittlerweile wie eine groteske Marionette herumtaumelte, deren meiste Fäden durchgeschnitten worden waren.

'Hier herüber, Lil.'

'Hier.'

'Wie wär's mit einem Lächeln?'

Creed wischte mit den Handflächen über sein Gesicht. Er schaute ungläubig von dem wütenden Dämon zu dem Rattenpack. Sie sahen nicht das, was er und die anderen

im Ballsaal sahen. Die entsetzliche Metamorphose hatte auf sie überhaupt keinen Einfluß, sie sahen überhaupt nichts Ungewöhnliches.

Er schaute wieder auf den Dämon und sah nur einen müden und gebeugten alten Mann auf der Treppe, jemand, der das Pack der Fotografen mit müder Verzweiflung betrachtete. Malliks Körper schien aufgrund des Verlierens in sich hineinzuschumpfen.

Das Pandämonium fing noch einmal von vorne an.

'Dad!'

Creed wirbelte herum. Sammy war offensichtlich nicht mehr so schläfrig; er wand sich in den Armen des Mannes, der die Schakalmaske trug, und versuchte loszukommen. Creed bahnte sich seinen Weg durch die kostümierten Gestalten, um zu ihnen zu kommen.

Er packte den Arm des Jungen, und zerrte kräftig, aber der maskierte Mann zog von der anderen Seite. Jemand rannte panisch vorbei, stieß den Fotografen und rannte ihn fast um; aber er hielt Sammy fest, und weigerte sich, aufzugeben. Er zerrte wieder, aber der andere Mann klammerte sich grimmig fest. In seiner Verzweiflung ließ Creed den Jungen endlich los, und ging auf den Mann los, er ergriff die lange Schnauze des Mannes und riß sie zur Seite, so daß er eine Faust in das entblößte Gesicht rammen konnte. Der Schakalkopf fiel auf den Boden.

'Lidcrap!'

Die Grimasse puren Hasses, die Lidtrap trug, war unendlich häßlicher als die ausgefallene Kostümmaske. Er schüttelte die feuchten blonden Locken aus den Augen und warf sich auf Creed.

Der Fotograf war früher schon Leuten ausgewichen, die so wütend waren wie dieser hier, und war tatsächlich Meister des listigen Duckens. Lidtrap flog über ihn weg, und Creed benutzte einen scharfen Ellbogen in die Rippen, um ihm weiterzuhelfen. Das teure Armani-Jackett riß hübsch auf, als Lidtrap über den Boden des Ballsaales glitt.

Creed packte die Hand des Jungen und sah sich wild um, nicht sicher, in welche Richtung er abhauen sollte. Er war nicht der einzige in diesem Dilemma, Gestalten rannten hin und her, in totaler Unordnung, stießen zusammen, schoben, drückten. Es schien, daß niemand fotografiert werden wollte.

Das offene französische Fenster war seine beste Chance, entschied Creed. Begib dich unter die Paparazzi und winde Dich nach außen durch. Er nahm Sammy mit und machte sich

in ihre Richtung auf den Weg. Einige von ihnen stritten mit den Pflegern, die vor dem Pack auf- und abhüpften, und mit den Armen wedelten, um die Aufnahmen zu verderben. Einer von ihnen machte den Fehler zu versuchen, sich Blutos Leica zu schnappen. Nun wurde Bluto aber sehr leicht aufgeregt, wenn jemand seine Kamera berührte - sogar Sean Penn hatte gelernt, nicht zuviel Widerstand bei diesem Paparazzo zu leisten - und er schlug auf die unverschämte Hand, dann, um zu zeigen, wie ernst es ihm war, schlug er dem Aufpasser auf die Wange. Alle drei, beide Aufpasser und Bluto selbst, gingen in einem kämpfenden Haufen zu Boden, was es den anderen Paparazzi ermöglichte, mit der Arbeit fortzufahren.

'Komm, Sam,' drängte Creed, und bewegte sich schnell,

'Wir hauen ab.'

Aber etwas schnappte seinen Kragen und drehte ihn herum. Der Mann, der als stubsnasiger Wolf zurechtgemacht war, gab einen tiefen knurrenden Laut von sich, den Creed

lächerlich gefunden hätte, wenn er nicht an dem Abend so vieles gesehen und gehört hätte, was nicht rational erklärbar war. Er drehte seinen Kopf zur Seite, um dem entsetzlichen Atem zu entgehen, als die Hundezähne nach seinem Hals schnappten.

'Sei nicht so verdammt dumm!' sagte er, und griff nach der zottigen Mähne um den Kopf, um den seibernden Kiefer von sich wegzustoßen. Er erkannte schnell, daß es keine Maske war, die er festhielt, da unter dem Haar warmes Fleisch war. Scharfe Klauen zerfetzten seine Kleider, rissen durch seine Jacke und sein Hemd, und das Biest fletschte die Zähne, knurrte und gab eine sehr echte Vorstellung von einem blutdürstigen Werwolf, und Creed,

dessen Unglauben nun völlig vergangen war, trat und schrie, um loszukommen. Es war alles wahnsinnig und es war alles sehr real. Die einzige Waffe, die er hatte, das einzige harte Objekt, das er zur Hand hatte, war seine treue Nikon, und mit einigem Bedauern, aber

ohne zu überlegen, hob er sie von seiner Brust und rammte sie in dem großen sabbernden Mund vor ihm. Sein Angreifer jaulte, als drei gezackte Zähne abbrachen, und er sprang

davon, um sich vor Schmerzen auf dem Tanzboden zu winden, und versprengte Gäste in alle Richtungen.

Unglücklicherweise wanderte Lily gerade in dem Augenblick vorbei, eine Hand gebieterisch vor sich ausgestreckt, die lange Zigarettenspitze endlich an ihrem angestammten

Platz zwischen ihren geschminkten (und jetzt verschmierten) Lippen.

Sie war wackelig, aber sie lächelte ein gutmütiges aber schiefes Lächeln, und als sie an dem Wolf-Mann vorbeikam, streichelte sie seinen Kopf. Diese besondere Herablassung brachte ihn noch mehr in Wut, er spang auf sie zu und riß an ihrem Hals, und brachte Blut hervor, das zu dickflüssig war, um natürlich (oder gesund) zu sein.

Lily quietschte und gurgelte Blut und die Paparazzi unterbrachen ihre Tätigkeit in schockiertem Entsetzen, ihre Kameras fielen von ihren Gesichtern. Das Entsetzen könnte geblieben sein, aber der Schock nicht: Sucher kehrten zu Augen zurück und Auslöser klickten und Motoren surrten mit erneuter Eile über dieses neue Spektakel.

'Helft ihr!' schrie einer von ihnen, aber niemand wollte die Gelegenheit auf ein so einzigartiges Foto verpassen, am wenigsten der Fotograf, der geschrien hatte.

Eine andere Gestalt, diesmal eine Frau in blassem Gold, ihr gepudertes Haar hochgekämmt, krachte in Creed hinein, und der Stoß brachte ihn zu Verstand. Er hörte auf, zuzusehen wie die alte Schauspielerin noch einmal starb, und drehte sich herum, um seinen Sohn zu packen.

Der Junge war weg.

Er wirbelte panisch hin und her. Bis dahin waren die meisten Maskierten auf dem Weg zu den Haupttüren am anderen Ende des Raumes, offensichtlich in der Absicht, rauszukommen, ihr Fahrzeug zu finden und so schnell wie möglich vom Mountjoy Retreat zu fliehen, zweifellos dankbar darüber, daß es ein Maskenball gewesen war, und ihre Identitäten sicher vor den morgigen Zeitungen waren. Er war halbwegs durch den Ballsaal durch, bevor er

erkannte, daß Sammy nicht unter ihnen war. Er erhaschte einen Blick auf die zweifarbige Hexe, das war alles, nur ein kurzer Blick, da sie wie eine Filmauflösung schnell verblaßte, zu nichts wurde, leere Luft. Dann ein weiteres Verwischen, diesmal näher bei ihm, ein schneller Eindruck vom schnabelnasigen Ballonbauch, bevor der auch verschwand. Das Ding mit dem Eselsgesicht und dem Pfauenschwanz stand allein, und glotzte eingeschnappt, bevor es ausging wie eine verbrauchte Glühbirne, und einen kleinen Klumpen trüber Federn hinterließ, die langsam zu Boden trieben, bevor auch sie verschwanden.

Creeds Suche wurde noch wilder. Vielleicht war Sammy irgendwo in dem Gedränge um die Haupttüren herum verloren gegangen, zu klein, um in dem eng zusammengedrängten Gewühl gesehen zu werden. Er drehte sich wieder dahin um wo Mallik stand - gestanden hatte, da er auch verschwunden war - und gerade noch rechtzeitig, um die spinnenähnliche Gestalt von Bliss (welche Fehlbenennung) durch den engen Spalt der teilweise geöffneten Türen am oberen Ende der Treppe verschwinden zu sehen. Er war mit dem Rücken zu Creed,

aber es war offensichtlich, daß er etwas an seinen gebeugten Körper klammerte. Creed erhaschte einen Blick auf einen kleinen Schuh und einen grauen Socken, die unter Bliss Ellbogen herausragten.

'Sammy!'

Creed jagte hinter ihnen her, lief um das haarige Tier herum, das über den toten Fetzen gebeugt war, der einmal Lily Nevertheless gewesen war, und für kurze Zeit wieder Lily

Neverless geworden war, es zerrte an der schlaffen Gestalt, und riß Stücke von abgestandenem Fleisch heraus und schluckte sie herunter. Mit den blitzenden Lichtern, rennenden Gestalten und den anderen gefallenen Körpern war es fast wie das Überqueren eines Kriegsschauplatzes.

Creed stieg zwei Treppenstufen auf einmal hinauf, und stürmte durch die Tür.

Dahinter war ein breiter Korridor, der von einem Kronleuchter in der Mitte erhellt wurde, und von dem mehrere Türen wegführten. Portraits in Goldrahmen verzierten die Wände, Gesichter aus der Geschichte, nach dem Stil ihrer Kleidung zu urteilen, einige von ihnen erkannte er vage, obwohl er sich nicht die Zeit nahm, sie zu studieren. An einem Ende war eine Treppe, deren Geländer sich elegant zum Stock darüber wand. Er hörte Schritte und bewegte sich auf das Geräusch zu. Er blieb an der Treppe stehen. Er konnte immer noch eilige Schritte hören, aber sie gingen nach unten, nicht nach oben.

Creed ging an der Treppe vorbei und entdeckte, daß noch eine andere dahinter war, diese führte zu den Kellern des Retreat hinunter. Es war dunkel und wenig einladend dort unten, aber als unten eine Tür zuschlug, wußte er, daß die Kreatur seinen Sohn dorthin gebracht hatte. Er nahm sich etwas Zeit, um es zu überdenken. Er wollte wirklich nicht dort hinuntergehen, er wollte dem jämmerlichen Ding nicht in die düsteren Tiefen des Mountjoy Retreat folgen. Aber Sammy war da, und wer wußte, welche düsteren Vorhaben Mallik und sein unheimlicher Henker sich ausgedacht hatten? Er erinnerte sich an das Verbrechen, für das Mallik gehängt worden war; würde er dasselbe mit Sammy tun, würde er den Jungen aus Bosheit, Rache, oder sogar der alten Zeiten wegen zerkleinern? Er mußte ihnen nachgehen.

Er zögerte oben an der Treppe und dachte, andererseits...

Die Bogentüren mit den Vorhängen weiter den Gang entlang flogen krachend auf und der große Mann mit dem gebrochenen Hals schlurfte durch und knallte gegen die Wand gegenüber. Er wankte einen Schritt oder zwei zurück und stand schwer atmend da, sein loser, vernarbter Kopf betrachtete den Boden. Sein rechtes Auge drehte sich herum, um Creed zu betrachten, dann benutzte er eine seiner riesigen Hände, um seinen Kopf für einen bessern Blick zu heben. Ein tiefes Gurren, das vielleicht Befriedigung ausdrücken sollte, kam von ihm und er drehte seinen ganzen Körper zu dem hypnotisierten Fotografen um. Er stampfte vorwärts, seine Arme wedelten, der Kopf schaukelte hin und her.

Creed stieg rasch hinunter, und der ungesunde Geruch von Düsterei und Wahnsinn begrüßte seine Rückkehr. Ob er dieses dunkle, katakombenartige Allerheiligste ohne den zusätzlichen Ansporn durch das wütende Monster, das hinter ihm herkam, betreten hätte, würde er niemals wissen, und gerade jetzt war nicht die Zeit, über die Frage nachzudenken. Er sprang die letzten paar Stufen herunter und fiel gegen die Tür am unteren Ende.

Er fühlte nach dem Griff und betete, daß die Tür nicht abgeschlossen war. Sie war es nicht, aber einmal auf der anderen Seite suchte er nach dem Schlüssel. Es gab keinen, aber in der Mitte war ein Riegel (seltsam, daß auf dieser Seite einer angebracht war - um Leute draußen

zu halten vielleicht?) und er schob ihn schnell vor, dann lehnte er sich gegen das Holz, um zu Atem zu kommen. Ein schweres rollendes Poltern kam von der anderen Seite, als sein Verfolger die meisten Stufen herunterfiel, und Creed lächelte in grimmiger Befriedigung über die Stille, die folgte.

Das Lächeln verschwand, als etwas gegen das Brett dicht neben seinem Kopf knallte. Die Tür klapperte in ihrem Rahmen und das Holz beulte sich nach außen. Er sprang davon weg, als ob er angetrieben würde.

Eine ungenügende nackte Glühbirne beleuchtete den Weg zu einer weiteren ungenügenden nackten Glühbirne entlang der niedrigen Decke und Creed folgte ihnen, er hatte nicht

den Wunsch, bei der sich immer weiter ausbeulenden Tür zu verweilen. Er war offensichtlich wieder in dem schlampigeren Teil des Kellers, wahrscheinlich nahe der Rückseite des Hauses, irgendwo in der Nähe der Stelle, wo er und Cally (war sie wirklich

Laura, war sie auch eine von diesen degenerierten Beknackten, die vorgaben, menschlich zu sein?) ursprünglich hereingekommen waren.

Nun gab es einige Steinstufen, eine kurze Treppe, und einen weiteren Gang. Er glaubte in der Entfernung Stimmen zu hören, aber er hatte keine Ahnung, von wo sie kamen.

Er schnüffelte, und erhaschte den Geruch von Rauch. Von hinten kam das Geräusch von splitterndem Holz, dann ein Reißen und endlich ein Krachen, darauf folgte das Klomp Klomp von schweren Stiefeln.

Creed beschleunigte seine Schritte, und begann zu laufen, als er einen breiteren Bereich erreichte. Der Ort mit seinen verschiedenen Öffnungen und Korridoren sah vertraut aus, und er wußte, daß er hier gewesen war, als er die dicke, tresorartige Tür sah, die in die gegenüberliegende Wand eingelassen war. Die eiserne Tür war diesmal offen. Und es war an diesem Eingang, wo Bliss und Sammy auf ihn warteten.

## Kapitel 36

Die böseartig spitzen Fingernägel der spindeldürren Gestalt gruben sich in den Hals des Jungen.

'Immer langsam,' bat Creed, hielt eine zurückhaltende Hand hoch, behielt aber die Entfernung bei.

Bliss entblößte seine empörend langen und gezackten Zähne und zischte.

Creed zitterte. 'Ich sag Dir was,' sagte er, und tat sein möglichstes, um ruhig und vernünftig zu bleiben, 'Du läßt den Jungen gehen und ich gebe Dir einen Vorsprung. Du könntest weg sein, lange bevor die Polizei hier ist. Dieser Ort ist am Ende, das weißt Du, aber Du brauchst

die Folgen nicht zu tragen. Verschwinde jetzt, wo Du noch eine Chance hast...'

Stimmen drangen aus einem Korridor und Bliss Käferaugen schossen nach rechts und links, und suchten nach der Quelle. Creed war entzückt, die Verwirrung in ihnen zu bemerken.

'Komm, gib auf,' sagte er, und machte einen Schritt nach vorn.

Bliss hob Sammy hoch und senkte seinen knöchigen Kopf zum abgewinkelten Hals des Jungen, die scharfen Zähne in Position.

'Daaaad...' schrie Sammy.

'Sei nicht dumm!' schnappte Creed. 'Du bist kein verdammter Vampir, Du bist nur ein dünner Kerl mit einem Diätfehler. Aber wenn Du wirklich etwas Blut saugen willst, nimm etwas von meinem.' Geh auf den Bastard ein, dachte er, als er einen Ärmel hochzog und seinen nackten Arm anbot. 'Komm, vergiß das Zeug über Jungfrauen - seines wäre sowieso zu süß für Dich. Das hier ist schon eine Weile alt, gereift könnte man sagen, wie guter alter

Scotch.' Wenn Du mit einem Verrückten zu tun hast, mußt Du wie ein Verrückter denken, sagte er sich, und bewegte sich immer dichter heran. Und dieser Verrückte ist interessiert, er könnte vielleicht darauf eingehen...

'Nein!' schrie Creed.

Bliss hatte seinen Kopf zurückgelegt, um zuzubeißen.

Creed hielt seine Kamera hin, als ob es ein Kruzifix an einer Kette wäre. Er drückte den Auslöser, in der Hoffnung, den gleichen Trick von Hitchcock zu benutzen wie vorher im Park. Wenn er ihn einen Augenblick mit dem Blitz blenden könnte, wäre er vielleicht in der Lage,

Sammy zurückzureißen. Aber diesmal passierte nichts. Er versuchte es nochmal. Wieder nichts. Er stöhnte laut, und erkannte, daß er den Mechanismus zerstört haben mußte, als er die Kamera vorher in den Kiefer des Wolf-Mannes gerammt hatte.

War das böseartige Vergnügen in diesen entsetzlichen stierenden Augen, verriet Bliss endlich ein menschliches Gefühl? Creed versuchte zu sprechen, endlich zu protestieren, aber er konnte nicht. Bliss Mund öffnete sich weiter, die Fänge glänzten feucht.

Zwei Dinge geschahen gleichzeitig.

Das Monster mit dem gebrochenen Hals, der durch die Korridore gestampft war, erschien auf der Szene und warf einen ungeschickten Arm über die Schulter des Fotografen, während sich auf der anderen Seite der Kammer eine Horde heulender, schreiender Banshees ergoß (zumindest sahen sie für Creed wie Banshees aus, nicht, daß er je zuvor in seinem Leben Banshees gesehen hatte, aber er war sicher, daß, wenn er welche sehen würde, sie genau wie diese gemischte Horde aussehen würden). Viele waren nackt, andere trugen zerfetzte Lumpen, die einmal Bettlaken gewesen sein mochten; alle waren schmerzlich ausgemergelt, sie ähnelten Flüchtlingen aus Belsen, und es waren Frauen unter ihnen, ihre Haare zerzaust und lang, Brüste wie Umschlagklappen, die Körper mit Dreck verklebt; einige der Männer, die die Laken als Roben trugen, hätten für den Part

des "uralten plappernden Propheten des Unheils" in einer griechischen Tragödie vorsprechen können. Henry Pink, sein schmutziges und fleckiges Bettlaken um den unteren Teil seines Körpers gewickelt wie eine riesige Windel, wedelte schwach mit den Schlüsseln, die in seiner unverschlossenen Zellentür zurückgelassen worden waren. Les schadenfrohen Miserables drängten sich in die Kammer und blieben abrupt stehen, als sie die anderen darin

erblickten. Alle Beteiligten standen wie angewachsen, und starrten sich gegenseitig überrascht an.

Unnötig zu sagen, daß es Creed war, der zuerst reagierte.

Er ließ sich fallen wie ein Stein, glitt unter dem großen Arm durch, der ihn zurückhielt, und machte einen gebückten Satz auf seinen Sohn zu.

Als er ihn erreichte, belebten sich die Vorgänge wieder. Der Mob bewegte sich vor und überschwemmte das Trio.

Creed, Bliss und Sammy brachen unter dem Gewicht der Körper zusammen, fielen durch die tresorähnliche Tür und landeten ausgestreckt auf der Betonplattform im Inneren.

Creed fühlte einen scharfen Schmerz in seiner Brust als er sich wegschob, er hob seinen Körper und brachte denjenigen, der sich an seinem Rücken festhielt, zu Fall.

Als der Schmerz intensiver wurde, schrie er auf und sah herunter; er dachte er sei gestochen worden, und in gewissem Sinne war das auch so, da der blasse Vampir wieder seine alten Tricks benutzte und mit seiner alten hausgewachsenen tödlichen Waffe, d.h. einem knöchigen Finger, ein Loch durch Creeds zerrissene Jacke und sein Hemd bohrte.

Creed schüttelte den Kopf und sah direkt in die vorstehenden Augen unter ihm. 'Das passiert nicht wirklich,' informierte er Bliss, aber als er sich wieder untersuchte, um sicherzugehen, hatte Blut begonnen, an der Hand der Kreatur herunterzutropfen.

Creed schrie, und Schmerz, Angst, und der Anblick seines eigenen roten Saftes trieben ihn zu fast übermenschlichen Anstrengungen. Er hievte sich weiter hoch, warf leicht ein oder zwei dürre Körper ab, die auf ihn gesprungen waren, und ergriff seinen Angreifer bei den Aufschlägen, um seinen Kopf und die Schultern vom Boden zu heben. Gleichzeitig senkte er seinen eigenen Kopf mit einer kurzen, aber extrem harten Bewegung, und führte einen

perfekten Kopfstoß aus.

Seine Hände ließen los und schossen zu seiner Stirn, als er aufgrund der neuen Schmerzen jaulte. Er fiel von seinem betäubten Opfer weg und rollte auf dem Steinboden auf den Rücken.

'Dad, Dad...' Sammy kniete über ihm und schüttelte seine Schultern. 'Yeah...' Creed versuchte, sich aufzusetzen.

'Yeah, ich bin okay. Christus, ist es schon so spät?'

Er massierte seine Stirn, zwang seine Augen, sich zu öffnen, nicht ganz sicher, wo er war, und was er hier machte.

'Dad...' drängte Sammy, und schüttelte ihn wieder.

Creed zuckte zusammen, und versprach sich, daß er nie wieder einen Kopfstoß versuchen würde. Dann bemerkte er, daß der Geruch von Rauch viel stärker geworden war, und

als er seine Augen ausrichtete, sah er auch, warum.

Das erste, was er sah, waren die gold-bernsteinfarbenen Reflektionen auf den Gesichtern und Körpern dieser dünnen, nackten und halbnackten Verrückten; das zweite waren die tanzenden Flammen, die sich in den Augen seines Sohnes widerspiegelten. Er drehte sich in die Richtung, in die alle sahen.

Die Plattform, auf der sie sich befanden, war tatsächlich der Treppenabsatz einer Betontreppe, und unter ihnen befand sich ein riesiger Raum, der um die Grundmauern des Hauses herum gebaut worden sein mußte. Der Boden war eher tief als die Decke hoch, und es war nicht eine Spinne oder ein feuchter Fleck in Sicht, denn dies war die geschützte Schatzkammer des Hauses, voll von antiken Möbeln, Bildern und wertvollem Kram. Es gab Uhren, kleine und große, Statuen, einige beschädigt, einige perfekt; es gab goldene und silberne Kisten und große Truhen, die Juwelen, Dokumente, oder irgendetwas anderes enthalten konnten. Es gab auch mehrere große Safes in dem Raum, alle waren offen, ihr papierner Inhalt war verstreut und nährte das sich ausbreitende Feuer.

Und in der Mitte von all dem, umgeben von schönen Dingen, die bald von den gierigen Flammen zerstört sein würden, war ein stabiler, aber kompliziert geschnitzter Stuhl, ein Thron aus Eiche, auf dem die zusammengesunkene Gestalt von Nicholas Mallik saß. So gealtert, so unglaublich uralte schien er zu sein, seine Haut so faltig und trocken, die Gelenke seiner Hand so gekrümmt, daß er selbst eine aus alter Eiche geschnitzte Gestalt hätte sein können. Er saß leblos da, unbeweglich, obwohl das Feuer an seinen Knöcheln züngelte. Er blieb sogar still, als das schwarze Kostüm Feuer fing, und zuckte nicht einmal zusammen, als sein Fleisch aufzureißen und zu brutzeln begann. Er schien zu müde zu sein, um sich zu bewegen.

Es war beinahe faszinierend zu beobachten, pervers fesselnd auf seine Art, und Creed fragte sich, warum der Mann sich nicht wand, nicht vor Agonie schrie. Wie konnte irgendjemand solche Schmerzen ertragen? Seine Beine brannten, dann sein Körper, und welche Fettreste auch immer auf dem mageren Skelett übrig sein mochten, sie flammten auf als sie verbrannten, Infernos innerhalb eines großen Inferno. Das Feuer schluckte seine Arme,

erstickte sie völlig, so daß seine Hände Blasen warfen, die platzten, bevor sie zu einem dunklen, rötlichen Braun wurden.

Der Geruch des Röstens wurde so stark wie der Geruch nach Rauch.

Creed drückte Sammy an seine Brust, damit er es nicht sehen konnte. Er hielt ihn fest, obwohl sich der Junge wand.

Erst als der Brand das grauenhafte ausgetrocknete Gesicht erreichte, begann sich Mallik zu bewegen.

Als sein dünnes Haar schwelte und seine Wangen sich ausbeulten und platzten, kam sein Kopf langsam hoch.

Vielleicht war es der Anblick seiner Zuschauer, der seinen Gesichtsausdruck veränderte, oder vielleicht war es die intensive Hitze, die das dürre Fleisch seines Gesichtes faltete, die seinen lippenlosen Mund zu einem Lächeln zwang. Und Creed selbst hatte sich vielleicht nur

eingebildet, daß ihn diese dunklen, verächtlichen Augen herauspikten, bevor sie begannen Blasen zu werfen, und bald von einem undurchsichtigen Weiß bewölkt wurden.

Das

Feuer ergriff Besitz von dem Kopf, und Nicholas Mallik bewegte sich zum letzten Mal. Er lehnte sich in dem brennenden Stuhl zurück, als ob es ein langer, ermüdender Tag gewesen wäre, und er nun einschlafen würde.

Das Feuer knackte und wütete über ihm, und sandte Funken aus, die spiralförmig zu der von Balken durchzogenen Decke hochschwebten.

Ein hohes, trauerndes Geheul dicht bei ihm lenkte Creeds Aufmerksamkeit von dem Totenfeuer ab. Bliss strampelte wild, um sich aus dem Knäuel von Körpern am Rand der Treppe zu befreien, seine glänzenden Augen verließen den entsetzlichen Anblick unten nicht. Der Fotograf glitt mit seinem Sohn zur Seite, als die Kreatur loskam und mit

diesen merkwürdigen Spinnenbewegungen an ihnen vorbeischoß, die Treppe herunter und geradewegs in das sich schnell ausbreitende Feuer rannte, sie bemerkte die Hitze nicht, und schien sich keine Gedanken zu machen über die Flammen, die augenblicklich ihre Kleider ergriffen.

Creed beobachtete entsetzt, wie sich Bliss auf das zusammengeschrumpfte Ding innerhalb des Infernos warf.

Eine große Flamme umfaßte ihn, als ob er nichts weiter als neue Nahrung wäre, und das Feuer schoß empor und berührte die Decke. Es breitete sich auf der Oberfläche darüber aus, rollte und flackerte in einer brennenden Welle, und die Wahnsinnigen neben Creed und Sammy jubelten und zeigten darauf.

Sammy krallte sich enger an seinen Vater und versteckte wieder sein Gesicht, diesmal freiwillig. Seine Stimme war gedämpft, als er sagte, 'Bring mich jetzt nach Hause, Dad. Bitte.'

Mit dem Rücken zur Wand zwängte sich Creed vorsichtig an den jubelnden Banshees vorbei, seinen Sohn an die Taille geklammert, und hielt einen Arm hoch, um sein Gesicht vor der extremen Hitze zu schützen. Zusammen schlüpfen sie durch die Tür, Creed immer noch mit dem Rücken zur Wand, er versuchte, unbemerkt zu bleiben, bereit, in dem Moment zu rennen, wo jemand ungebührliches Interesse zeigte. Glücklicherweise war die Aufmerksamkeit der meisten auf das Monster mit dem gebrochenen Hals gerichtet, das mit seinen enormen Fäusten in die Luft schlug, und seine Wut über die ungepflegten Wahnsinnigen herausbrüllte, die ihn quälten. Während sein ungestützter Kopf von einer Schulter zur anderen rollte, war es für ihn schwierig, effektiv zu zielen. Jemand, der ein brennendes Möbelstück - es hätte eine Lehne oder ein Bein von einem Stuhl sein können - trug, erschien in der Tür hinter Creed und schwang es über seinen Kopf, wobei er fast sein eigenes Haar in Brand setzte. Er jauchzte, als er mit seiner Fackel auf das Monster zurannte, und die anderen Anwesenden fanden es wundervoll, als er es dem großen Mann ins Gesicht stieß; sie tanzten durch die Kammer, und imitierten die Schmerzensschreie des Monsters. Andere kamen mit weiteren Fackeln aus dem brennenden Tresorraum und begannen das Frankenstein-Ding zu verhöhnen, es zu umkreisen, zu stoßen und seine Kleider anzuzünden.

Diesen Film habe ich gesehen, dachte Creed.

Eine Feuerexplosion wehte durch die Tür, und warf mehrere Körper vor sich her. Mehr Gestalten folgten, kreischende Feuerbälle, die von Wänden abprallten oder in Korridoren verschwanden, und ihren eigenen Weg erleuchteten.

'Kannst Du rennen, Sammy?' fragte Creed seinen Sohn, wobei er seine Stimme über das Getümmel erhob.

Das pummelige Gesicht riß sich von Creeds Bauch los und schaute zu ihm auf, die Augen weit aufgerissen und ängstlich. 'Wirst Du meine Hand halten, Vati?'

Er drückte ihn wieder fest an sich und blinzelte. Gott, der Rauch ließ seine Augen tränen.

'Natürlich werde ich das. Laß uns ihnen allen ein Rennen liefern.'

Sie klammerten die Hände fest ineinander und liefen los.

Sie rannten durch die düsteren Gänge, und Creed betete, daß sie sich auf die Rückseite des Hauses zubewegten, und hoffentlich zu der engen Treppe, die sie zu der Seitentür führen würde, die er vorher benutzt hatte. Sie hatten aber kein Glück. Er erkannte bald, daß sie tief im unterirdischen Labyrinth des Retreat waren, und als sie den Gang erreichten, der die offenen Zellen enthielt, dachte er daran, zurückzugehen. Die Unordnung, die sie

von hinten erreichte, sagte ihm, daß es eine schlechte Idee sein könnte: Die verrückten Insassen blockierten jeden Fluchtweg.

Er führte Sammy weiter, und hielt wieder einmal die Hand vor die Augen des Jungen, als sie an einem geschwärzten, immer noch schwelenden Haufen vorbeikamen, der neben der

Wand ausgebreitet war. Der Geruch der verkohlten Leiche (Creed war erstaunt, daß das arme Schwein so weit gekommen war) war schrecklich, aber das war auch der allgemeine Gestank aus den offenen Türen zu beiden Seiten.

Als sie weiter den schwach beleuchteten Gang entlang gingen, trafen sie etwas, das auf sie zukroch. Zuerst dachte Creed, daß es ein Bündel Lumpen wäre, das möglicherweise hier von einem Flüchtling weggeworfen worden wäre, aber als sie näherkamen beobachtete er, daß

es sich bewegte - sehr langsam, aber trotzdem bewegte es sich. Der ganze Körper dieses Dings war in schmutzige Verbände gehüllt, sogar ein Auge war bedeckt (von dem anderen kam nur ein schwacher Glanz, der die Reflektion eines Augapfels hätte sein können). Noch beunruhigender aber war der Anblick von Verbänden, die dort am Boden entlang hinterherschleiften, wo eigentlich der Unterschenkel des mumifizierten Dings hätte sein sollen. Tatsächlich war der Unterschenkel mehrere Meter dahinter, ein schwarzer Stumpf mit nur zwei Zehen, der versuchte, aufzuschließen.

Creed wand sich beim Anblick des verbleibenden dicken Zehs, der sich bei dem Versuch sich fortzubewegen, im Takt mit der Ferse drehte, während Sammy lediglich vertieft war. Als sie an der Seite vorbeigingen, hob das bandagierte Ding einen Arm, wie als ob es um Hilfe bitten würde, aber es fiel bald wieder auf den Boden und verbreitete Staub (und vielleicht noch etwas mehr verrottetes Fleisch), als es ignoriert wurde.

In einer oder zwei der offenen Zellen bewegten sich andere Dinge, Formen, Klumpen, die kaum Ähnlichkeit mit irgendetwas Menschlichem hatten, aber Creeds Neugierde war für eine Nacht mehr als befriedigt, und er machte keinerlei Versuch, herauszufinden, was es war. Er hetzte Sammy weiter, und war erleichtert, die düstere Schreckenskammer zu verlassen, und die helleren - obwohl auf ihre Weise genauso düsteren - Korridore des medizinischen Bereiches zu betreten, wo Anthony Blythes geplündertes Körper auf seiner kalten Metallplatte lag, und wo sich der Vorratsraum mit Ersatzteilen, Organen und Augäpfeln, Gliedmaßen und Lebern, Milz und Stimmbändern befand.

Er wollte Sammy nicht erlauben, sich auszuruhen, obwohl sie beide schnauften und hechelten, und die Schritte des Jungen schleppend wurden. Creed zog ihn weiter, er verlangsamte seine eigenen Schritte nur wenig. 'Nicht... weit, Sam. Nur ... noch .. ein .. bißchen ... weiter.' ermunterte er ihn zwischen einigen Atemzügen.

Sammy begann zu weinen.

'Okay, okay.' Creed blieb stehen und kniete sich vor seinen Sohn. 'Feuerwehrgriff.

Erinnerst Du Dich, wie wir es gemacht haben, als Du klein warst?'

Der Junge nickte, seine Unterlippe bebte. 'Mir gefällt es hier nicht,' sagte er unglücklich.

'Haben sie Dir irgendetwas getan, Sam?'

Er schüttelte den Kopf. 'Ich glaube nicht. Ich habe geschlafen.'

Creed schloß erleichtert die Augen. Mit etwas Glück war sein Sohn zu betäubt gewesen, um irgendetwas von den merkwürdigen Vorgängen an diesem Ort mitzukriegen. 'Komm auf meine Schulter.'

Sammy lehnte sich vor und erlaubte seinem Vater, sich mit ihm auf der Schulter zu erheben. Creed klopfte auf den plumpen Rücken. 'Nach dem hier gehst Du wieder auf Diät,

Sam,' rief er.

'Ja, Dad,' kam die schwache Antwort.

Wieder auf dem Weg, waren Creeds Beine nicht allzu stabil unter seiner Ladung, und ziemlich bald befanden sie sich in einem anderen Korridor, an dessen Ende eine breite Falttür war. Creed erinnerte sich von vorher daran, als er und Cally auf dem Weg zum Ballsaal gewesen waren; es war ein Aufzug, der zum Transport von Waren, Patienten (wahrscheinlich wenn sie heruntergebracht wurden, und Transplantate von nicht einwilligenden Spendern bekamen) und alte Invaliden auf den oberen Etagen des Retreat. Er und das Mädchen hatten es vermieden, ihn zu benutzen, sie nahmen an, daß es diskreter wäre, die Treppe

hochzuschleichen; allerdings war jetzt nicht die Zeit zu schleichen und Treppen hoch zu steigen.

Schritte und wahnsinniges Gebrüll hinter ihm brachten ihn wieder auf den Weg. Bis sie den Aufzug erreichten, hatte er das Gefühl, daß er einen Sack Kohlen über der Schulter trug. Er zog am Griff und die Tür faltete sich langsam und unsicher zusammen. Er stopfte Sammy hinein, legte ihn einfach in eine Ecke und drehte sich schnell um, um die Tür wieder zu schließen.

Die Wahnsinnigen waren schon den halben Korridor entlang, ein furchterregender untermenschlicher Abfall, der hinter ihm herschlurfte und -torkelte, ihre Haut schwarz von Rauch, ihre Gesichter glänzten vom Wahnsinn. Er konnte den alten Henry Pink nicht unter ihnen sehen, aber er bemühte sich auch nicht lange, ihn zu suchen. Er zerrte an der Tür. Sie glitt vorwärts, dann klemmte sie.

Creed zerrte stärker und die Tür bewegte sich wieder, dann blieb sie wieder stehen und hinterließ einen fünfzehn Zentimeter langen Spalt. Er schlug darauf und fügte auch noch einen Tritt hinzu. 'Bastard,' sagte er vorwurfsvoll.

Er wechselte die Position, und schob an dem Griff anstatt zu ziehen, und die Falttür streckte sich noch etwas mehr.

Noch zehn Zentimeter, jetzt acht...

Dreckige Finger, völlig abgekaut, legten sich um die Öffnung und hielten die Tür an.

Creed zögerte nicht. Er beugte sich zu den schmierigen Dingen herunter und biß so fest zu, wie er konnte. Ein Quietschen kam von der anderen Seite und die Finger verschwanden. Er knallte die Tür zu und hielt sie fest.

Das Gehämmer von der anderen Seite der Tür war furchteinflößend, aber die Tür war stabil genug. Jemand da draußen begann am Griff zu zerrn, und Creed brauchte all seine Kraft, um ihn festzuhalten. Er mußte das Risiko eingehen, einen Moment loszulassen, um die Etagenknöpfe zu erreichen, und von den dreien drückte er den mittleren. Er lehnte sich zurück an die Aufzugwand, als die Metalltür versank. Schweiß tropfte in seine Augen, und es war schwierig, ihn wegzuwischen, so sehr zitterte seine Hand. Sein Brustkorb hob und senkte sich, als er versuchte, zu Atem zu kommen.

Sammy beobachtete ihn aus der Ecke, die Knie unters Kinn gezogen, sein rundes Gesicht totenbleich, den Mund offen. Creed war selbst zu beunruhigt, um den Jungen glaubwürdig zu beruhigen.

Die Fahrt war kurz und die Tür, die in Sicht kam, war glatt und aus feinstem Mahagoni. 'Betten und Gartenmöbel,' verkündete Creed mit gezwungenem Humor, als der Aufzug anhielt. Er beugte sich vor, und zog Sammy auf die Füße. 'Wir werden bald draußen sein, Sam. Warte, bis Du das den Kindern in der Schule erzählen kannst, hm? Sie werden es nicht glauben.' Judas, wer würde das schon?

Er zerrte die Tür zurück (die leichter lief als die darunter) und sie traten hinaus in weiteres Geprügel.

Die Halle war überfüllt mit aufgeregten Maskierten, die herumrannten, aufgeregert plapperten, alle versuchten, zu den Haupttüren des Retreat zu gelangen. Creed war überrascht, wie viele es waren, denn sicherlich hätten die meisten von ihnen mittlerweile weit weg sein sollen;

er sah, daß ihre Zahl sich durch andere vergrößert hatte, die Nachtwänder trugen. Es schien, daß jeder im Heim, die Alten wie die Verrückten, unterwegs war.

Er und Sammy gesellten sich zu dem Gedränge, Creed führte, der Junge war dicht dahinter, er schubste sich seinen Weg durch die Menge, er kümmerte sich nicht darum, wen er zur Seite drängte, ob Männer, Frauen, junge oder alte. Einige der Gäste hatten ihre Masken verloren, und er piff im Geist, als er hier und da ein paar Gesichter erkannte. War das nicht der dumme alte Bischof, der ständig seine Synode aufregte mit seiner starrsinnigen

Verleugnung aller Wunder? Und das war definitiv ein Mitglied des Schattenkabinetts, ein Mann, von dem behauptet wurde, daß er auf der kurzen Liste derer stand, die an der Reihe waren, Premierminister zu werden, falls die augenblickliche Regierung bei den nächsten Wahlen verlieren sollte. Christus! Und die Frau da drüben sah aus wie die Ehefrau des amerikanischen Großindustriellen, dessen multinationale Firmen praktisch den Welthandel

dominierten. Es gab andere, geringere Sterbliche, die er erkannte oder beinahe erkannte, und er konnte sich nicht helfen, sich zu fragen, was der gängige Preis des Teufels für Seelen sein mochte. Wenn er gewußt hätte, wo er sich bewerben mußte, hätte er vielleicht selber vor Jahren ein Abkommen getroffen, als er jung, und noch verzweifelter auf Reichtum und Ruhm aus war. Er bewegte sich weiter, und stieß mit dem Ellbogen eine zarte alte Lady in einem Morgenmantel zur Seite, die ihm nicht schnell genug aus dem Weg humpelte. Sie wünschte ihm Spaß dabei, sich mit Krebs anzustecken, aber er war zu sehr mit seiner Flucht beschäftigt, um zu antworten.

Ein silberhaariger Gentleman in einem dunkelgrünen Jackett mit Fransen drehte sich herum, um ihn wegen Schiebens zu tadeln (er war eine alte Theaterkönigin, die Creed schon lange tot geglaubt hatte), aber jemand anderes drängte sich mit solcher Wildheit vorbei, daß sie fast beide zu Boden gingen.

Das wird langsam lächerlich, sagte sich Creed, und zog Sammy weiter. Was zur Hölle hielt sie auf? Jetzt waren sie mittlerweile schon fast im Empfangsbereich in der Nähe des Haupteingangs, und die Menge war zu dicht geworden, als das sich irgendjemand hätte bewegen können.

Er stellte sich auf Zehenspitzen, um herauszufinden, was die Blockade verursachte, und benutzte die Schulter seines Sohnes, um sich zu stabilisieren. Er erhaschte einen Blick auf mehrere Pfleger in blauen Uniformen an der Tür, und sie waren es, die die Menge zurückhielten; er konnte sie nicht sehen, aber er konnte die vertraute Stimme der fetten Empfangsdame hören, die die Leute anquietschte, sie sollten ruhig bleiben und weggehen, und zum Ballsaal zurückkehren, bis es sicher war, zu gehen. Creed vermutete, daß die

Paparazzi zum Seitenausgang herausgeworfen worden waren und sich vorn mit ihren Kameras versammelt hatten, und darauf warteten, daß die Gäste hastig abfahren.

Er erkannte, daß er und Sammy niemals hier herauskommen würden. Okay, finde einen anderen Ausgang.

'Kein Problem, Sam,' sagte er seinem Sohn. 'Wir benutzen den Hinterausgang.'

Aber genau in diesem Moment brach ein Schrei aus, der so schrill war, daß jeder eine oder zwei Sekunden lang betäubt war. Es folgte ein gleichfalls durchdringendes Wort:

**'Feuer!'**

Diesmal schrien alle.

Creed schaffte es gerade noch, Sammy hochzuheben, bevor sie von einer Flutwelle aus Körpern ergriffen wurden, der Sturm bewegte sich direkt auf die Haupttüren zu.

Nichts - sicherlich nicht die fette Frau und ihre stämmigen Kohorten - konnte diese Flut eindämmen. Die Gäste und Bewohner, und die neu hinzu gekommenen Wahnsinnigen aus dem Keller, die den Weg nach oben gefunden hatten, indem sie Teile des Feuers mitgebracht hatten, brachen hinaus in die kalte Nachtluft, und zertrampelten diejenigen, die nicht mit der Stömung schwimmen wollten (wie die fette Lady) unter ihren Füßen, Rauch begann schon, mit ihnen durchzukommen.

Creed und Sammy wurden umgedreht, in diese und jene Richtung gestoßen, Blitzlichter blendeten sie, und die panischen Rufe und Schreie ließen sie fast taub werden. Aber sie waren frei, und Creed schloß seine Augen und jauchzte vor Freude. Er küßte seinen überraschten Sohn und zerzauste ihm die Haare, dann riß er aus reinem Überschwang der Person, die ihm am nächsten war, die Maske ab, und drehte sich rasch herum, um das gleiche mit dem Maskierten zu tun, der auf seiner anderen Seite floh.

'Knipst sie, Jungs,' rief er den geschäftigen Paparazzi zu, und lachte, als er weitergetragen wurde. 'Knipst die Wichser!'

Die Menge wurde kleiner, als Leute zu ihren Autos liefen, andere unter ihnen rannten über den Rasen und in die Dunkelheit hinein.

'Joe! Joe!'

Creed blieb bei dem Geräusch seines Namens stehen. Er sah sich um, und stemmte sich gegen das Gedränge und Geschubse. Jemand rannte über die Zufahrt auf ihn zu, und er hielt eine Hand gegen die blitzenden Lichter hoch, und kniff die Augen zusammen, um zu sehen, wer es war.

'Joe, was ist hier los?'

Prunella warf sich auf ihn, und warf ihn einen oder zwei Schritte zurück. Sammy, der das Haus und den hübschen orangen Schein beobachtet hatte, der sich entlang den unteren Fenstern ausbreitete, wand sich in den Armen seines Vaters, um zu sehen, was sie getroffen hatte. Er lenkte seine Aufmerksamkeit auf das Haus zurück, als er erkannte, daß es nur ein Mädchen war.

'Du hast es getan!' schrie Creed Prunella an, er hielt sie an sich gedrückt und machte damit ein Sandwich aus dem Jungen.

'Aber ich verstehe immer noch nicht, was hier vorgeht, Joe. Du hast es nicht erklärt, als Du heute Nachmittag angerufen hast, also sag es mir jetzt. Was für eine Art Party war das eigentlich und was sind die großen Namen, von denen Du gesagt hast, daß sie hier sein würden? Einer der Papparazzi sagte mir, daß Lily Neverless da drinnen wäre, aber das ist unmöglich, oder nicht, Joe?'

'Yeah, es ist unmöglich. Aber sie haben die Aufnahmen.'

'Ich verstehe nicht. Warum wolltest Du, daß ich die Geschichte verbreite, daß hier heute Abend etwas Großes läuft? Wolltest Du es nicht für Dich allein haben? Ich verstehe es nicht, Joe, ich kapiere es nicht! Sag mir, warum!'

'Versicherung,' sagte er, und grinste immer noch quer übers Gesicht. Er küßte sie und Sammy sagte, 'Igitt.'

'Versicherung,' wiederholte Creed.

## Kapitel 37

Das war es, mehr oder weniger.

Creed, unser nicht so liebenswürdiger Held, ist durchgekommen. Er hat seinen Sohn vor einem Schicksal bewahrt, das schlimmer ist als der Tod, und wie er bald herausfinden wird, ein großes Unheil entmutigt, seinen häßlichen Kopf noch einmal zu erheben - zumindest

vorerst. Er hat das ohne viel Begabung geschafft, mit sehr wenig Skrupeln (wenn überhaupt) und einer großen Menge Selbstsucht. Das könnte eine Lehre für uns alle sein. Dadurch, daß er den großen Kampf gekämpft (hauptsächlich durch Weglaufen) und gewonnen hat, hat Creed gezeigt, daß es nicht nur die Kühnen, Mutigen und Noblen sind, die ein Ergebnis erzielen können; manchmal kann man es auch mit ein wenig Verderbtheit.

Joe Creeds Zukunft? Nun, die Gegenwart ist für ihn noch nicht ganz vorbei. Das Finale kommt noch...

Ein neuer Tag, ein neuer Dollar, dachte er, als er müde den Hausschlüssel herumdrehte. Ein Vogel trällerte im Morgengrauen auf dem Dach und Creed spähte zum Himmel hinauf, dankbar für das beginnende Grau. Er hatte von der Nacht genug.

Er trat über die Schwelle und schloß die Tür hinter sich, dann setzte er sich auf die unterste Stufe, und nahm sich einen Augenblick Zeit, in Ruhe zu überlegen, seine Gedanken zu sortieren.

Sammy war wieder zuhause bei seiner Mutter, und Creed erwartete, daß das Telefon jede Sekunde anfangen würde zu klingeln. Evelyn hatte wahrscheinlich seit der Rückkehr ihres Sohnes ständig angerufen, und er stellte sich vor, wie sie in diesem Moment tief und fest schlief, den Hörer noch in der Hand, erschöpft von ihrer eigenen Hartnäckigkeit. Nun, sie würde darauf warten müssen, die ganze Geschichte zu hören.

Es hatte über zwei Stunden gedauert, Sammy wieder nach Hause zu bringen, und der Junge hatte die ganze Zeit geschlafen, seine Augen hatten sich geschlossen, sobald ihn Creed auf den Beifahrersitz des Suzuki gelegt und in eine Decke eingewickelt hatte. Creed hatte den Jeep angehalten, als sie noch eine Ecke von Zuhause entfernt waren, und hatte den Jungen geweckt, um herauszufinden, wieviel er von seinem großen Abenteuer verstanden hatte.

Glücklicherweise stellte sich heraus, daß es nicht allzu viel war. Sammy erinnerte sich daran, irgendwie in einem großen Haus aufzuwachen, dann wieder einzuschlafen, dann diese komischen verkleideten Leute zu sehen, dann von anderen komischen Leuten verfolgt zu werden, und das war ungefähr alles, und war es schon Zeit für den Tee, weil er am Verhungern war, und Durst hatte er auch, und können wir jetzt nach Hause gehen, Dad?

Erleichtert hatte Creed den Jeep wieder angelassen, und war um die Ecke zu Evelyns Haus gefahren. Es könnte sein, daß sich der Junge später an mehr erinnern würde, wenn die Wirkung der Drogen nachließ, die sie ihm gegeben hatte, aber die Hälfte davon würde ihm immer noch wie ein Traum vorkommen, und Christus sei Dank dafür. Das Schlimmste, wovon Evelyn hören würde, wäre ein kurzfristiges Kidnapping.

Er parkte den Jeep, dann trug er Sammy den kurzen Gartenweg entlang und stellte ihn vor die Tür. Nachdem er geklingelt hatte, beugte sich Creed herunter und küßte seinen Sohn auf die Stirn. Sammy reagierte nicht, er warf nicht die Arme um seinen Vater und sagte ihm, daß er der beste Vater der Welt sei, und daß er genauso sein wollte wie er, wenn er groß wäre, und wann könnte er ihn wieder besuchen? Sammy gähnte.

Das Licht in der Diele ging an und Creed war wieder über den Gartenweg und kletterte in den Suzuki, bis er hörte, wie die Stimme seiner Frau sich durch den Briefkasten beschwerte. Er hörte Sammy antworten und wartete nur noch auf das Geräusch der Tür, die aufgeschlossen wurde, bevor er den Motor aufheulen ließ und mit qualmenden Reifen verschwand. Auf keinen Fall konnte er Evelyn heute Nacht gegenüberreten.

Außerdem war noch viel zuviel zu tun.

Als er nach London zurückkam, hatte sich die Nachricht schon verbreitet, da, obwohl das Ghetto in der Fleet Street nicht mehr bestand, die Telepathie zwischen den Zeitungen immer noch blühte. Die Gerüchte über ein großes Feuer in einem Landhaus und daß die Paparazzi den verschiedenen Zeitschriften und Syndikaten Aufnahmen von einer Frau verkauften, die eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit der kürzlich verstorbenen Schauspielerin Lily Neverless hatte, gingen überall herum. Einige von ihnen hatten sogar Aufnahmen davon, wie die Frau von etwas zerfetzt wurde, das ein sehr großer Hund in ausgefallener Kleidung zu sein schien, aber keines von denen war besonders gut geworden.

Unglücklicherweise war der ganze Ort - es wurde später entdeckt, daß es sich um ein besseres Altenheim handelte - in Rauch aufgegangen, und anscheinend das alte Mädchen

und viele andere mitgenommen hatte. Um die Angelegenheit noch zu verschlimmern, hatte in der Nacht ein großer Ball stattgefunden, und die Gäste waren auch von dem Feuer

betroffen worden; wieviele genau lebendig verbrannt waren, war noch nicht festgestellt worden. Immerhin, es gab gute Bilder von den Maskierten - einige bekannte Gesichter unter ihnen - die in wundervollen Kostümen flohen. Großartiges Zeug für den Frühstückstisch.

Als Creed beim Dispatch ankam, weigerte er sich, irgendeinen Kommentar abzugeben, bis er eigenhändig den Film aus seiner beschädigten Kamera entwickelt hatte. Die Aufnahmen, die er im Mountjoy Retreat gemacht hatte waren okay, nicht ein Bild war verdorben. Tatsächlich waren die Aufnahmen ausgezeichnet. Er hatte auf dem Film Beweise für die entsetzlichen Dinge, die in dem sogenannten Altenheim vorgegangen waren, die Verliese, der arme Henry Pink, der Operationssaal, in dem Anthony Blythes verstümmelte Leiche auf der Metallplatte lag, der Vorratsraum mit den Ersatzteilen. Es war sensationell und Creed wußte, daß er es endlich geschafft hatte.

Aber natürlich behielt er die unglaublichen Dinge - die ber Dämonen und Wiederauferstehung und Monster und Gestaltwandler - für sich, als er mit der Geschichte zum Nachtredakteur ging. Auf keinen Fall würde er seine Geschichte (und deren Wert) mit solch übernatürlichem Blödsinn verderben. Auf keinen Fall.

Kidnapping, Mord, illegale Transplantationen, Grausamkeit, Brandstifterei, und Wahnsinnige, die das Asyl übernahmen - und der Hinweis, daß vor dem letzten Weltkrieg ein Kindermörder dem Strick des Henkers entkommen war, mit dem vollen Wissen der Verantwortlichen - war gut genug. Wer konnte noch mehr verlangen? Nicht er, oh nein. Da er zum ersten Mal in seinem Leben die Oberhand hatte, bestand er darauf, daß Prunella, die auf ihn beim Dispatch gewartet hatte, die ganze Geschichte (also, letztendlich doch nicht so ein schlechter Kerl, außerdem hatte er das nachmittägliche Herumtollen mit ihr genossen, und hoffte, es in Zukunft zu wiederholen) schrieb.

Es kostete Zeit, zu erzählen und hinterher die tausendundeins Fragen zu beantworten, deshalb dämmerte bereits der Morgen, als Creed endlich nach Hause kam.

Er war sich bewußt, wer mit ihm im Haus war, und er rannte nicht zur Tür. Nein, dazu war er zu müde, und außerdem war der größte Teil seiner Angst mittlerweile verfliegen. Vielleicht wußte er instinktiv, daß das Schlimmste vorbei war, vielleicht enthielt die Atmosphäre

selbst keinen Hinweis auf Gefahr. Oder es hätte einfach sein können, daß es einen Schluß für diese ganze bizarre Angelegenheit geben mußte, und er wußte, daß er irgendwo dort oben auf ihn wartete.

Ein flüchtiger Moschusduft auf der Treppe hatte ihn schon auf ihre Anwesenheit aufmerksam gemacht.

Mit schweren Beinen kletterte Creed die Treppe hinauf. Er fand Cally im Schlafzimmer.

## Kapitel 38

Sie war in einen tiefroten Umhang oder eine Art Cape gehüllt, das den größten Teil ihres Körpers bedeckte, und sie saß auf dem Bett, die Knie hochgezogen, mit dem Rücken an die Wand gelehnt. Das Licht der frühen Morgendämmerung, das durch die teilweise vorgezogenen Vorhänge fiel, bot eher Schatten als Helligkeit an.

'Sinnlos, zu fragen, wie Du hereingekommen bist,' sagte er von der Tür aus.

Sie sagte nichts.

'Das dachte ich mir. Du kannst kommen und gehen, wie es Dir gefällt, richtig?' Er lungerte an der Tür herum, er hatte keine Angst mehr vor ihr, aber er war nicht so dumm, die Chance auf einen schnellen Abgang zu verringern.

'Ich mußte mit Dir reden,' sagte sie, ihre Stimme war schwer vor Müdigkeit, als ob sie so erschöpft wäre wie Creed selbst. 'Ich wollte es ... erklären.' Das letzte Wort kam schlapp heraus, als ob es unpassend wäre.

'Warum? Was kümmert es Dich?'

Er hörte sie seufzen, ein kratziges Geräusch.

'Ich will, daß es hier endet, Joe. Wenn Du weiter darüber nachdenkst, wirst Du nie zufrieden sein, Du wirst versuchen, mehr herauszufinden, und das könnte die Dinge wieder durcheinander bringen.'

'Du glaubst, ich bin derartig interessiert? Hör zu, ich habe die Nase voll, ich will die ganze Sache vergessen.'

'Vielleicht fühlst Du jetzt so. Aber irgendwann wirst Du wieder neugierig werden, und anfangen, in Angelegenheiten herumzustochern, die Dir und den Menschen um Dich herum

schaden könnten. Unbeantwortete Fragen kommen immer wieder, oder?'

Er zuckte die Schultern. 'Vielleicht hast Du recht. Zu viele unglaubliche Dinge sind geschehen, als daß ich noch klar denken könnte.'

'Trotzdem hast Du begonnen zu glauben. Du hast endlich Deine Skepsis verloren.'

'War das nicht die Idee?'

Eine Pause, dann: 'Du bist nicht immer so dumm, wie Du aussiehst, oder? Du wußtest, daß wir Dich mürbe machten, indem wir Dir Dinge zeigten, die kein normaler Mensch jemals akzeptieren würde, und Dich auf die Zeit vorbereiteten, wo Du uns alles glauben mußtest, was wir Dir zeigten.'

'Nein, das wußte ich nicht. Es ist mir heute Morgen auf der Rückfahrt hierher eingefallen. Ihr hättet gleich am Anfang leicht mit mir fertig werden können. Christus, er hatte genug Macht, um das zu tun.'

'Belial?'

'Nicholas Mallik.'

'Derselbe.'

'Was auch immer. Als ich erkannte, daß das Terrorisieren einem speziellen Zweck diene. Sicher, der ursprüngliche Gedanke war es, die Bilder zurückzubekommen, die ich bei Lily Neverless Beerdigung gemacht hatte, aber es wurde mehr als das. Es entwickelte sich zu einer Art Spiel, oder?'

'Auf gewisse Weise. Er hatte die Vorstellung, daß wenn Du, ein echter Zyniker dieses skeptischen Zeitalters, davon überzeugt werden könntest, daß die gefallenen Engel existieren und nicht nur Erfindungen aus der Mythologie oder der Fabel sind, dann würde es ihnen helfen, ihre schwindende Macht zurückzubekommen.'

'Glaube ist etwas wunderbares.'

'Es funktioniert bei Gott.'

'Ich verstehe immer noch nicht, warum ich?'

'Du warst zufällig da.'

'Nein, ich meine, daß gestern Abend bei der Maskerade jede Menge Gläubige waren.'

'Sie hatten gute Gründe zu glauben. Jeder von ihnen hat durch die Verehrung von Belial etwas gewonnen. Du warst ein Außenseiter, ein materialistischer Ungläubiger, und als solcher wurdest Du zum Test.'

'Welches Glück.'

'Ich habe versucht, Dich zu warnen.'

'Das konnte ich nicht verstehen.'

Sie blieb eine Weile still. 'Kommst Du näher?' sagte sie zuletzt.

'Äh, ich glaube nicht.'

'Du bist sicher, Joe, ich werde Dir nichts tun.'

'Oh yeah?'

'Setz Dich auf das Fußende, während ich weitererzähle.'

Was zur Hölle, dachte er. Er konnte durch die Tür und die Stufen herunter sein, bevor sie eine Hand erhob oder zu flimmern begonnen hatte. Er setzte sich auf die Ecke des Bettes, bereit, bei der geringsten Provokation die Flucht zu ergreifen.

'Also, warum hast Du versucht, mich zu warnen?' fragte er.

'Ich bin nicht eine von ihnen, ein Teil von mir ist anders. Es gibt einen Konflikt in mir, der bis jetzt noch nicht gelöst ist. Es ist möglich, sogar des Bösen müde zu werden, weißt Du.'

'Zuviel des Guten kann langweilig werden.'

'Ja, ich nehme an, sogar für sie.'

'Sag mir, wer "sie" wirklich sind, Cally.'

'Das habe ich bereits. Die gefallenen Engel, die Kohorten des Erzengels, der die Gnade verlor. Du hast einige von ihnen letzte Nacht selbst gesehen - Abraxas, Hel, Fomors, Andramelech, Loki und andere. Sie manifestieren sich, wenn der Glaube stark genug ist.'

'Warte eine Minute. Du meinst diese mottenzerfressenen Freaks mit Schlangenschwänzen und Pfauenfedern und Gott-weiß-was- noch waren diese Engel?'

'Du würdest sie eher Dämomen nennen. Aber nein, sie sind nicht so, das ist nur, wie die Menschen sie sehen, oder ich sollte vielleicht sagen, wie sie sich vorstellen. Sie erscheinen so, wie sie begriffen werden.'

'Ich sah, daß Mallik einer von ihnen wurde.'

'Du hast Belial gesehen, aber nur als Konzept. Nur sehr wenige haben das Potential, den wirklichen Dämon der Lügen zu sehen, und der Ablick hat ihnen immer den Verstand genommen, wenn nicht das Leben.'

'Mallik und Aleister Crowley...'

'Crowley hatte sowohl die Fähigkeit als auch das Verlangen zu sehen. Belial hat sich dem Meistermagier und seinem Sohn in Paris vor vielen Jahren gezeigt. Crowley wurde verrückt, und sein Sohn starb an dem Trauma dessen, was sie gesehen hatten.'

Sie bemerkte Creeds leichtes Lächeln. 'Ah, Deine Zweifel kommen so schnell zurück. Für Dich ist es gut. Es wird Dir helfen, damit fertig zu werden.'

Ihr Haar leuchtete in dem schwachen Morgenlicht nicht, und ihre Augen schienen schwer zu sein, ihre Schultern hingen herab. Er dachte, daß sie jeden Moment einschlafen könnte. 'Erzähl mir vom Mountjoy Retreat,' ermunterte er sie. 'Wozu hat man es benutzt?'

'Ich glaube, Belial hatte vor, es zu zerstören, wenn es seinen Zweck erfüllt hätte. Es war ein Ort zum Ausruhen, Joe, ein Platz, um sich zu erholen. Eine Zuflucht könnte man sagen, sowie eine Schatzkammer für all die Besitztümer, die er während der Jahrhunderte gesammelt hatte.'

'Es war mehr als das, es war eine verdammte Irrenanstalt.'

'Und sogar noch mehr als das. Ein Heim für Verjüngung.'

'Für Wiederauferstehung, meinst Du.'

'Das auch.'

'Lily Nevertheless...'

'Sie ist nicht besonders gut gelungen, oder? Die neuen Organe, die sie ihr gegeben haben, konnten am Ende nicht helfen. Und ihr Gehirn war zu sehr beschädigt. Belial machte Dich dafür verantwortlich, weil Du die Zeremonie auf dem Friedhof unterbrochen hast.'

'Als ich Mallik fotografierte?'

'Als er für die Wiedergeburt seinen Samen in die Erde gab.'

'Und ich dachte, er wäre nur ein dreckiger alter Perverser.'

'Scherze, wenn Du willst, Joe. Es ist wahrscheinlich besser, wenn Du es tust.'

'Nein, nichts davon ist lustig.' Er schüttelte den Kopf. 'Das ist das Traurige daran. Lily war nicht die einzige, oder? Ihr habt Euren eigenen Vorrat da unten im Keller für den sofortigen Gebrauch verwahrt. Mallik hat es schon in den Dreißigern gemacht.'

'Sie haben immer ... gesammelt.'

Er beugte sich vor, eine Hand ruhte neben ihrem Fuß. 'Sag mir, was wäre hinterher mit der alten Lil passiert? Du weißt schon, wenn die Dinge gestern Abend nicht so schlecht ausgegangen wären. Was hätten sie - Ihr - mit ihr gemacht?'

'Sie hätte weiter im Retreat gelebt, das war ihr Abkommen mit Belial. Sie hätte weitergelebt, wie so viele andere.'

'Andere Mißerfolge?'

'Es gibt wenig Mißerfolge, und die schlimmsten davon wurden in den unteren Kammern gehalten.'

'Dem Verlies, meinst Du. Ich dachte, die wären für Verrückte wie Henry Pink, ein Platz, um all die zu foltern, die Mallik in der Vergangenheit geärgert haben.'

'Bestimmte Leute mußten bestraft werden.'

'Pink war ein professioneller Henker, um Gottes willen. Er hat kein Vergnügen daran gehabt.'

'Glaubst Du nicht? Und Du willst ein Zyniker sein.'

Das ließ Creed einen Moment verstummen. 'Was wurde sonst noch da unten aufbewahrt?'

'Die Experimente, und andere, die zu lange am Leben erhalten worden waren.'

'Ich sah jemanden, der von Kopf bis Fuß - ein Fuß jedenfalls - in Verbände eingewickelt war.'

'Er war Jahrhunderte alt. Es war kaum noch etwas von ihm übrig geblieben.'

'Er war wie ein ... wie ein mumifiziertes Ding.'

'Wo glaubst Du, kommen Eure Legenden her? Glaubst Du wirklich an Vampire, Mumien...'

'Werwölfe? Und das andere Ding, das wie Frankenstein aussah...'

'Frankensteins Monster. Prometheus, um präzise zu sein. Und natürlich die lebenden Toten. Alle diese Vorstellungen wurden von Euch nach Gerüchten erschaffen, sogar nach unterbewußtem Wissen, von unseren Gebräuchen, Übertreibungen, die realisiert wurden, um Eure tiefsten Ängste zu mindern.'

'Willst Du damit sagen, daß Nos - Bliss - kein Vampir war?' 'Natürlich war er das nicht, aber am Ende war er sich selbst nicht ganz sicher. Man könnte sagen, daß Bliss angefangen hatte, seine eigene Propaganda zu glauben.'

'Aber er hat Dinge getan, er hat vor meinem Fenster geschwebt...'

'Eine Illusion, wie Du ursprünglich vermutet hast. Wir wollten, daß Du diese Dinge glaubst, also haben wir Dir dabei geholfen.'

'Er stach mich mit seinem Finger. Es hat geblutet. Das habe ich mir nicht eingebildet.'

'Zeig mir die Wunde.'

Ohne zu zögern öffnete Creed seine Jacke. 'Da, siehst Du, Blutflecken.'

'Zeig mir die Wunde,' wiederholte sie.

Er zog an seinem Hemd und starrte auf seine Brust. Er berührte seine Haut, dann drehte er sich in das Licht vom Fenster. 'Es ist weg. Kein Anzeichen.'

'Du beginnst schon, dem zu mißtrauen, was Du weißt.'

'Ist es nur echt, wenn man daran glaubt?'

'Nein, es ist wirklich echt. Aber wenn Du es nicht akzeptierst, ist der Effekt minimal. Und es funktioniert in beide Richtungen, Joe - die Mächte des Lichtes schwinden genauso wie die Mächte des Dunklen, wenn sie nicht akzeptiert werden.'

'Vor ein paar Tagen hätte ich mich auf dem Boden gekugelt, wenn ich das gehört hätte. Selbst jetzt sage ich mir, daß ich zumindest leise lachen sollte.'

'Morgen wirst Du es vielleicht tun. Du wirst anfangen, Dich zu fragen, ob Du nicht die Hälfte der Dinge geträumt hast, die Du erlebt hast.'

'Ich weiß, was passiert ist.'

'Das werden wir sehen.'

Sie bewegte sich auf dem Bett und Creed rutschte weg und erhob sich beinahe. Cally blieb wieder sitzen. 'Sei nicht nervös, Joe. Ich habe Dir gesagt, es ist vorbei. Belial hat diesen Ort vorerst verlassen.'

'Das ist noch etwas, was ich nicht verstehe. Warum hat sich Mallik letzte Nacht umgebracht?'

'Belial hat niemals gelebt - zumindest nicht in dem Sinne, wie wir konditioniert wurden, daran zu glauben. Er zerstörte die Hülle, die er viele, viele Jahre lang benutzt hat, zusammen mit den Geheimnissen und den Schätzen, die er in dieser Zeit gesammelt hatte. Er war

ganz einfach des Spielens müde geworden.'

'Ist das alles, was es ist, ein Spiel?'

'Mehr oder weniger. Es ist immer so gewesen.'

'Und ist es beendet?'

'Oh nein. Es wird einen neuen Anfang geben, aber ich weiß nicht, wann oder wo er beginnen wird. Vielleicht an einem Ort, wo die alten Glaubenssätze noch stark sind. Südamerika, Indien - wer weiß? Der Mittlere Osten wird bereits von anderen benutzt. Aber es gibt immer noch viele dunkle Zonen auf dieser Erde, Länder, sogar Kontinente, wo Dämonen gedeihen können.'

'Aber ist es so? Hat er seine Koffer gepackt und ist hier für immer verschwunden?'

'Er hat nichts mitgenommen. Er braucht nichts, nicht einmal seinen loyalen Diener Bliss. Er ist auch seiner müde geworden.'

'Ist alles im Retreat zerstört worden?'

'Alles, was wichtig war.'

'Und Du hast Deine Mutter dort sterben lassen.'

'Ihr Kopf zuckte hoch, als ob er sie überrascht hätte. 'Ich vergesse immer wieder, wie wenig Du verstehst,' sagte sie. 'Lily Neverless war meine Mutter. Nicholas Mallik, Belials Inkarnation, war mein Vater.'

Es brauchte eine Weile, bis er das verdaut hatte. Creed rieb seine Stirn, dann seinen Nacken. Er öffnete seinen Mund um zu sprechen, und schloß ihn wieder, als er bemerkte, daß er seine Gedanken noch nicht ganz beieinander hatte. Er versuchte es noch einmal.

'Es gibt

keine Grace Buchanan?'

'Joe, jeder wußte, daß Lily eine Tochter hatte, und natürlich nahmen sie an, daß Edgar Buchanan der Vater war. Ist Dir das noch immer nicht klargeworden? Ich bin Grace Buchanan.'

Seine Stimme war gleichmäßig, aber sehr grimmig. 'Sie wäre alt, sie wäre mindestens - ' 'Du hast so viel erlebt, und trotzdem zweifelst Du noch immer an den Delphischen Kräften. Wir können den Alterungsprozeß kontrollieren, genau wie einige von uns unsere Gestalt kontrollieren können. Ich entschied mich, in einem bestimmten Alter zu bleiben, obwohl das

bedeutete, daß ich nach einer Weile nicht als Lilys Tochter bekannt sein konnte. Deshalb wurde Grace von den Augen der Öffentlichkeit ferngehalten, deshalb wurden absichtlich Geschichten über ihre Geisteskrankheit verbreitet.'

'Aber Dein Bruder...'

'Daniel? Nicht mein Bruder, Joe - mein Sohn. Von jemandem gezeugt, der Dir nicht unähnlich war, und deshalb ohne dämonische Macht.' Sie flüsterte: 'Aber auch unsere Kräfte schwinden schneller, jetzt, wo Belial uns verlassen hat.'

Irgendetwas bewegte sich in den unteren Regionen von Creeds Magen. Cally war immer noch im Schatten, obwohl das Licht, das durch den Spalt im Vorhang schien, heller geworden war, seit er das Schlafzimmer betreten hatte. Er konnte ihre Augen sehen, aber es hätte ein dünner Schleier über dem Rest ihres Gesichtes liegen können, so ungenau war es zu sehen. Er erhob sich vom Bett und ging zum Fenster, er zog die Vorhänge zurück und erlaubte der grauen Morgendämmerung vollen Zutritt. Creed drehte sich zu der Gestalt um, die auf seinem Bett saß. Er (und Sie möglicherweise auch) erwartete eine ältliche Frau dort zu finden, vielleicht sogar eine runzlige Hexe, wenn man das Trauma eines jungen Körpers bedachte, der über Nacht alterte. Aber Cally war keine Asheya: sie hatte sich fast überhaupt nicht verändert.

Sie lächelte ihn an. 'Es wird kommen, Joe. Aber nicht sofort.'

Er war erleichtert und, vielleicht war es nur natürlich, ihr gegenüber weniger wachsam. Er ging zurück zum Bett und setzte sich näher zu ihr hin. Er runzelte die Stirn. Da war ein Unterschied. Callys Haut war immer noch rein, ihre Gesichtszüge zart und nicht schlaff. Es waren ihre Augen, die die vergangenen Jahre verrieten, denn sie waren nicht nur müde, sie waren entmutigt.

Er reichte herüber um ihre Hand zu berühren, aber sie zog sich schnell zurück.

'Bitte nicht, Joe. Zu Deinem eigenen Besten, tu es nicht.'

'Laura ... Du ...?'

Sie nickte. 'Gott weiß, warum, aber ich hatte am Anfang ein paar Gefühle für Dich, ich wollte Dir wirklich helfen. Ich fürchte, daß der menschliche Zustand immer einer meiner Fehler war. Ich wollte Dich, aber diese Gelüste wurden zu etwas anderem, einer Art von unheiliger

Lust. Ich wurde zu etwas anderem, etwas so grundsätzlich Fleischlichem, daß ich Dich voll genießen konnte, aber sogar das mutierte zu etwas anderem, etwas schlimmerem...'

'Aber Du hast mich an diesem Tag gerettet...'

Er hielt inne, und dachte angestrengt nach. 'Liable und Co.' Er schnalzte mit der Zunge. 'Ich dachte, das etwas mit dem Namen war.

Ein einfaches Anagramm von Belial, richtig? Nicht sehr klug, aber wer sollte es auch wissen, und wen sollte es kümmern? Du bist allerdings gekommen und hast mich gerettet.' 'Das Spiel mußte weitergehen. Es waren nur Deine Freunde, die Dich letzte Nacht gerettet haben.'

'Meine Kumpel die Papparazzi.'

'Woher wußten sie, daß Lily da sein würde?'

'Sie wußten es nicht, und ich auch nicht. Ich hatte nur das Gefühl, daß ich in etwas hineingeriet, das weit über mein Verständnis hinausging, also arrangierte ich eine

Versicherung. Ich bat jemanden bei meiner Zeitung, herumzuerzählen, daß letzte Nacht irgendetwas Großes im Mountjoy Retreat vorgehen würde. Ich dachte mir, daß ich in Gesellschaft sicherer sein würde, und ich täuschte mich nicht. Du hast mich nicht gesehen, als ich mich in der Nähe der Zufahrt versteckt habe, oder? Du wußtest nur, daß ich irgendwann vorbeikommen würde, und deshalb hast Du auf mich gewartet. Die fette Empfangsdame wußte schon, wer ich war, als ich am Nachmittag mit ihr gesprochen habe. Du hast mich halbwegs gehabt, Cally, das gebe ich zu.'

'Wirst Du alles erzählen, Joe?'

'Meinst Du, ob ich die ganze Geschichte an den Höchstbietenden verkaufe? Ich wäre verrückt, es zu tun. Ich habe sowieso genug, auch ohne das Zeug über Dämonen.'

'Du hast keine Beweis für Nicholas Malliks Existenz. Keine Fotos, keine Negative. Ich bin froh darüber.'

Er zuckte die Schultern. 'Es hätte die Sache ein wenig gewürzt. Ein Kindermörder und -zerstückler, der angeblich in den Dreißigern gehängt worden ist, nimmt eine neue Identität an und geht immer noch seiner Beschäftigung hinter der harmlosen Fassade eines Altersheimes für vornehme Leute nach. Sogar nach all diesen Jahren machten sich seine Polizeifotos gut auf den Kopien aus den alten Zeitungen.' Er klang bedauernd.

Sie brachte ein schwaches Lächeln zustande. 'Du wirst Dich nicht ändern, Joe. Vielleicht war es Deine schlechte Natur, die Dich letztendlich durch all das durchgebracht hat.'

'Das glaube ich gern.'

Das Lächeln blieb und sie streckte ihm ihre hand entgegen. 'Du unterscheidest Dich nicht sehr von uns,' sagte sie.

Etwas Weiches schmolz in seinem Geist, ein verführerisches und angenehmes Eindringen, das seine Gedanken undeutlich machte. Cally atmete tief ein, und beobachtete ihn mit verschleierten Augen. Er erinnerte sich an den Wechselbalg, diejenige, die sich Laura

genannt hatte, und er dachte an ihre bleiche Haut, und der Tiefe zwischen diesen Oberschenkeln wie Alabaster...

Cally atmete ihn und er beugte sich vor, um -

Er erstarrte. Ihr Bild war undefinierter geworden, hatte begonnen zu wabern.

'Neeein,' hörte er sie stöhnen.

Aber er sank in sie hinein, seine Sinne wurden sowohl durch die Erinnerung als auch durch Callys Verlockung selbst erregt. Der Moschusgeruch ihres sexuellen Verlangens war stark, berauschend. Er war nahe, so nahe, seine Lippen nur Zentimeter von ihren entfernt ... von

Callys ... von Lauras...

'Nein!' Diesemal war es ein heftiger Schrei, und sie drückte gegen seine Brust, so daß er auf den Boden fiel.

Und dann war sie wieder Cally, ihre Augen waren klar, aber irgendwie weit weg. Für eine flüchtige Sekunde schien sie in sich zusammenzuschrumpfen. 'Es ist vorbei,' sagte sie, ihre Stimme war trocken und leidenschaftslos.

Creed beruhigte sich. Yeah, es war vorbei, er wußte das, aber einen Moment lang...

Er stand auf und ging zurück zum Fenster, und blockierte teilweise das Licht. 'Du gehst jetzt besser, Cally,' sagte er unsicher.

Sie nickte, bewegte sich aber nicht. Vielleicht versuchte sie, sich wieder unter Kontrolle zu bekommen. Endlich erhob sie sich vom Bett, und sie schien kleiner zu sein, iregndwie weniger vital, weniger kraftvoll. Sie ging zur Tür.

'Wo wirst Du hingehen?' fragte er, er wollte nicht, daß sie ging.

'Ich werde warten. Und dann werde ich ihn wiederfinden.'

'Mußt Du das tun? Kannst Du nicht einfach ein normales Leben führen?'

Sogar ihr Lachen war verbraucht.

'Ich bin seine Tochter,' sagte sie.

Sie zog das rote Kleidungsstück um sich herum und ging durch die Tür.

Creed folgte, aber nicht sofort; der Impuls erforderte ein wenig Nachdenken.

'Cally!' rief er, aber als er den Treppenabsatz erreichte, wartete dort nur Grin auf ihn, die tote Maus in ihrem Maul verdarb ihr selbstgefälliges Grinsen ein wenig.

'Nicht jetzt, Du verdammter Dummkopf,' murmelte Creed, und stieg über die Katze, die ihren krummen Schwanz erbittert bewegte.

Die Haustür war offen und Cally war verschwunden. Creed rannte nach unten und auf die kopfsteingepflasterte Gasse. 'Cally!' rief er wieder, aber sogar als er die Ecke erreichte, war sie nirgendwo zu sehen. Er schaute hierhin und dorthin, zuerst wild, dann etwas ruhiger.

'Cally.' Diesmal sprach er den Namen.

Creed zitterte - vor Kälte, dachte er - und warf einen letzten Blick zum Eingang der Gasse. War es das gewesen?

War sie wirklich für immer gegangen? Zum Teil hoffte er es. Ein kleinerer Teil, der sich irgendwo im Bereich zwischen dem Bewußtsein und dem Unterbewußtsein befand, an dem Ort, wo alle Arten von Perversionen sich gern verstecken, hoffte es nicht. Er griff in seine Tasche nach einer Zigarette.

Scheiße, er brauchte ihre Art von Sorgen nicht.

Er spazierte zur Haustür zurück, und blieb auf der Schwelle stehen, um die zerknitterte Selbstgedrehte anzuzünden. Es würde ein schwerer Tag werden. Eine Stunde Schlaf oder so, das Telefon ausgehängt. Evelyn würde bald das Telefon heißlaufen lassen, und er wollte eine gute Geschichte für sie bereit haben, wenn er den Anruf endlich entgegennahm, eine, die ihn zum Helden machte.

Zur Hölle, er war der Held; sein Sohn war gekidnappt worden und er hatte ihn ganz allein gerettet. Kein Ritter in schimmernder Rüstung hatte tapferer und mutiger sein können. Sobald die erste Ausgabe des Dispatch auf der Straße war, würden sich die Reporter einen

Weg an seine Tür bahnen, aber sie würden von ihm nicht viel bekommen. Die finanzielle Vereinbarung war bereits mit seiner eigenen Zeitung getroffen worden, Gott schütze den wohlhabenden Besitzer und all seine Vorväter, also hieß es nach einer kurzen Rast zurück ins Büro und die Geschichte vervollständigen. Aber zuerst, zu einer etwas zivilisierteren Stunde, würde er einen kleinen Umweg zu Fix Features machen, wo ein Kontaktabzug auf die Untersuchung wartete, die Aufnahmen von der zweiten Filmrolle, die er an dem schicksalsschweren Tag auf dem Friedhof benutzt hatte. Die Rolle, auf der eine klare

Aufnahme von Nicholas Mallik war, als er sich Lily Neverless Grab näherte. Es würde nichts beweisen, und er würde vielleicht nicht viel dabei herauskommen; aber es würde die Sache doch ein wenig würzen.

Yeah.

Creed ging ins Haus und schloß die Tür hinter sich. Diesmal verriegelte er sie, oben und unten.

## **CREED**